

Historisches Seminar der
Universität zu Köln
Abteilung für Osteuropäische Geschichte

Regionalismus in Sibirien
im frühen 20. Jahrhundert

Vorgelegt von
Stephan Stuch
Köln

Die vorliegende Dissertation ist von der Philosophischen Fakultät der Universität im Wintersemester 2001/2002 angenommen worden. Tag der mündlichen Prüfung war der 1. Februar 2002.

Ich möchte mich bei den Betreuern der Promotion, Herrn Prof. Dr. Andreas Kappeler und Herrn Prof. Dr. Christoph Schmidt bedanken, ebenso bei Herrn Prof. Dr. Dittmar Dahlmann. Ein Teil der notwendigen Rechercheaufenthalte in Russland wurde durch ein Stipendium des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes DAAD ermöglicht, wofür ich mich ebenfalls bedanken möchte. Nicht zuletzt danke ich sehr herzlich Frau Heike Wirtz und insbesondere Frau Elisabeth Richter, M.A., die die Entstehung der Arbeit mit Kritik und Anregungen begleitet haben.

Berlin, im April 2003

Stephan Stuch

Regionalismus in Sibirien im frühen 20. Jahrhundert

Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts existierte in Sibirien eine Bewegung, die sich die Verfolgung regional definierter Ziele auf die Fahnen geschrieben hatte. Diese Bewegung, die von der bisherigen Forschung unter der Bezeichnung „sibirischer Regionalismus“ („sibirskoe oblastničestvo“) behandelt wurde, trat besonders in den 1860er Jahren und während der Revolutionsjahre 1905-1907 bzw. 1917/1918 in Erscheinung und erreichte ihren Höhepunkt mit der gleich zweifachen Ausrufung einer sibirischen Republik in der ersten Jahreshälfte 1918.

Die vorliegende Dissertation konzentriert sich auf die Entwicklung des Regionalismus in Sibirien im frühen 20. Jahrhundert, zwischen der ersten russischen Revolution von 1905 und den ersten Jahren sowjetischer Herrschaft. Auf der Grundlage einer theoretischen Betrachtung der mit „Regionalismus“ verbundenen Erscheinungen werden die mentalen und kulturellen Grundlagen des sibirischen Regionalismus sowie die soziale Basis der regionalistischen Bewegung, ihre Organisationsformen und politischen Ziele untersucht. Mit seinen Ergebnissen korrigiert der Artikel erheblich das bisherige Bild des sogenannten „sibirskoe oblastničestvo“ als einer kleinen, um N.M. Jadrincev und G.N. Potanin gruppierten Bewegung, wie es bislang in den Arbeiten russischer Historiker wie M.V. Šilovskij oder westlicher Autoren wie W. Faust, S.D. Watrous oder N.G.O. Pereira gezeichnet worden ist.

This Ph.D. Thesis deals with regionalism – the so-called „sibirskoe oblastničestvo“ in Siberia between the Russian revolution in 1905 and the first years of Soviet rule. On the basis of a theoretical analysis of the phenomena connected with regionalism it examines the mental, economic and cultural foundations of regionalism in Siberia, the social basis of the regionalist movement, its organisational forms and political aims. It can be shown that at the beginning of the last century in Siberia existed a widespread regional consciousness, which became apparent in different ways and did not depend on political creeds. In its findings the article is able to correct the prevailing view on regionalism in Siberia, represented by authors like Stephen D. Watrous, Wolfgang Faust, N.G.O. Pereira and M.V. Shilovski.

I. Einleitung	1
1. Fragestellung	1
2. Theoretische Grundlagen: Region - regionales Bewußtsein - regionale Identität – Regionalismus	2
2.1. Region – regionales Bewußtsein – regionale Identität	2
2.2. Regionalismus – regionale Bewegung	9
3. Forschungslage	13
3.1. Westliche Untersuchungen	13
3.2. Russische und sowjetische Arbeiten	17
3.3. Literaturkritik	22
4. Quellen	26
II. Sibirien vor der Februarrevolution	31
III. Regionalismus in Sibirien im 19. Jahrhundert	39
1. Regionalismus in Sibirien bis zur Gründung des zweiten Petersburger Studentenbundes	39
2. Der sibirische Studentenbund in Petersburg	40
3. Aktivitäten der <i>zemljačiki</i> in Sibirien und die Separatismusaffäre	41
4. Der sibirische Regionalismus bis zum Ende des 19. Jahrhunderts	43
Teil A: Sibirien als Region	49
IV. Antagonismus zwischen „Metropolija“ und Sibirien	49
1. Die Diskussion um das <i>zemstvo</i> in Sibirien	49
2. Umsiedlung	59
3. Ökonomischer Antagonismus zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland	62
3.1. Čeljabinsk, Porto franko und industrielle Entwicklung	62
3.2. Ökonomischer Antagonismus und Regionalismus	69
4. Gründe für die Haltung der Regierung: Separatismusverdacht und Desinteresse	72
5. Antagonismus zwischen Zentrum und Peripherie und Regionalismus	74
V. Innere Einheit Sibiriens ?	78

1. Innere Faktoren zur Ausbildung eines regionalen Bewußtseins in Sibirien	79
1.1. Grenzen Sibirien	79
1.2. Raumvorstellung „Sibirien“	81
1.2.1. Raumvorstellung „Sibirien“ vor der Jahrhundertwende	81
1.2.2. Regionalbewußtsein im 20. Jahrhundert	84
2. Der "Sibirjak" als eigenständiger ethnographischer Typ des Russen	86
3. Sibirische Kultur und Literatur	92
4. Regionale Identität in Sibirien	103
5. Die Diskussion um die Vereinigung Sibiriens in einer administrativ-politischen Einheit	113
5.1. Die Idee der Vereinigung Sibiriens im Jahre 1905	113
5.2. Die Vereinigung Sibiriens in der Diskussion 1917/1918	117
5.3. Abgrenzung von Rußland vs. innere Homogenität	119
6. Innere Einheit und Regionalismus	122
Teil B: Der sibirische Regionalismus als politische und gesellschaftliche Bewegung	125
VI. Politischer Regionalismus in Sibirien 1905 - 1918	125
1. Diskussion um den Staatsaufbau in Rußland	125
1.1. Reformpläne für den Staatsaufbau des Rußländischen Reiches im 19. Jahrhundert	125
1.2. Föderalismus und Autonomie nach der Jahrhundertwende	126
2. Die sibirische Diskussion um den Staatsaufbau 1905 - 1917	129
2.1. Dezentralisierung und die regionale Selbstverwaltung während der Revolution 1905 - 1907 in Sibirien	129
2.1.1. Die <i>zemstvo</i> -Diskussion	129
2.1.2. Die Diskussion um Autonomie und Föderalismus in den sibirischen Parteien 1905 - 1907	136
2.1.3. Diskussion zwischen den Revolutionen	145
3. Autonomie und Föderalismus in der Diskussion 1917/18	147
3.1. Grundzüge der Diskussion	147
3.2. Diskussion über Autonomie und Föderalismus zwischen den sibirischen Parteien	154
3.2.1. Regionalistische Vereinigungen	154
3.2.2. Kadeten und Regionalismus, nationale Frage, Dezentralisierung	155
3.2.3. Sozialistische Parteien	162
3.3. Kompetenzen Sibiriens und der Regionalduma	170

3.4. Politische Zielsetzungen in der Revolution 1917 in der regionalen Frage	173
VII. Versuche der Organisation regionaler Interessen	177
1. Sibirischer Regionalbund und sibirische Parteien in der ersten russischen Revolution	177
1.1. Der Sibirische Regionalbund	177
1.2. Kadeten	181
1.3. Sozialrevolutionäre	182
1.4. Parteien und Regionalismus	183
2. Die sibirischen Abgeordnetengruppen in den russischen Staatsdumen	185
2.1. Die sibirische Abgeordnetengruppe in den ersten beiden Staatsdumen	185
2.2. Die sibirische Abgeordnetengruppe in der dritten Staatsduma	189
2.3. Die sibirische Abgeordnetengruppe in der vierten Duma	195
2.4. Sibirische Abgeordnetengruppen und Regionalismus	196
3. Die „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“	206
3.1. Petersburger Sektion	206
3.2. Sibirische Abteilungen	209
4. Sibirische studentische Organisationen	212
4.1. Der „Sibirische Kreis Tomsker Studenten“	212
4.2. Petersburger und Moskauer Vereinigungen	214
4.3. Studentische Vereinigungen und Regionalismus	217
5. Sibirische Vereinigungen in Petersburg und Moskau	220
5.1. Gedenkveranstaltungen und sibirische Abende	220
5.2. „Sibirische Versammlungen“ in Petersburg und Moskau	221
5.3. Die „Sibirische Gesellschaft zur Unterstützung der kranken und verwundeten Soldaten und Notleidenden des Krieges“	225
6. Sibirische Vereinigungen mit wirtschaftlicher Zielsetzung	227
6.1. Sibirisches Wirtschaftsbüro	227
6.2. Sibirische Regionalbank	229
6.3. Städtebund und Regionalkongresse der sibirischen Städte	231
6.3.1. Westsibirischer Städtetkongreß	233
6.3.2. Ostsibirischer Städtetkongreß	234
7. Regionalismus und sibirische Organisationen	237
VIII. Regionalismus in Sibirien in der Revolution 1917/1918	240
1. Die Diskussion um die regionale Frage bis zum Herbst 1917	240

1.1. Rahmenbedingungen	240
1.2. Belegung der Diskussion um die regionale Frage	244
1.2.1. Sibiophile Vereinigungen	245
1.2.2. Die regionale Frage im politischen Diskurs	249
1.3. Diskussion um die Einberufung eines allsibirischen Kongresses und die Regionalkonferenz von August 1917	261
1.4. Die Regionalkonferenz August 1917	262
1.5. Der Allsibirische Regionalkongreß im Oktober 1917	268
1.6. Die Wahlen zur Konstituante in Sibirien	273
2. Die Entwicklung des Regionalismus in Sibirien nach November 1917	278
2.1. Außerordentlicher Allsibirischer Regionalkongreß	278
2.2. Die sibirische Regionalduma	289
2.3. Regionalistische Tendenzen in den Räten Sibiriens und bei den Bol'sheviki	290
2.3.1. Räte und Bol'sheviki in Sibirien	290
2.3.2. Die Vereinigung der Räte Sibiriens und I. Allsibirischer Rätekongreß	293
2.3.3. Machtergreifung der Bol'sheviki in Sibirien und II. Allsibirischer Rätekongreß	295
3. Regionalismus in der Revolution 1917/1918	305
3.1. Regionalismus bis Frühjahr 1918	305
3.2. Exkurs: Regionalismus in den 1920er Jahren ?	310
IX. Zusammenfassung und Ausblick	314
X. Anhänge	325
1. Zeittafel (1905 – 1918)	325
2. Abgeordnete Sibiriens und der Steppengebiete in den vier Staatsdumen	328
XI. Literaturverzeichnis	332
I. Archive	332
II. Periodika	332
III. Sonstige Quellen	334
IV. Sekundärliteratur	337

I. Einleitung

1. Fragestellung

Die vorliegende Studie ist einer vor allem in der westlichen Rußlandforschung bislang wenig beachteten Region und gleichzeitig einem wenig beachteten Phänomen der russischen Geschichte gewidmet, nämlich dem Regionalismus in Sibirien. Grundlegend ist dabei die Frage, in welchem Maße Sibirien im frühen 20. Jahrhundert für die sibirische Gesellschaft ein Bewußtseins- und Handlungsraum wurde bzw. war.¹

Der erste Aspekt – Sibirien als Bewußtseinsraum – zielt auf die Untersuchung der sozialpsychologischen Phänomene des „regionalen Bewußtseins“ und der „regionalen Identität“, ohne die „Regionalismus“ nicht denkbar ist. Beide Phänomene beruhen ihrerseits auf der mentalen Ausgliederung eines bestimmten Ausschnitts der Erdoberfläche als homogener Raum, als „Region“. Die Bestimmung einer „Region“ erfolgt zum einen auf der Grundlage dieser „Region“ inwohnender Kennzeichen, zum anderen durch deren Abgrenzung von anderen territorialen Einheiten bzw. übergeordneten politisch-administrativen Strukturen. Im Vordergrund des ersten Teils der Studie steht daher die Frage, aufgrund welcher Kriterien „Sibirien“ im frühen 20. Jahrhundert im Bewußtsein zumindest eines Teils der Bevölkerung Sibiriens einen solchen vermeintlich homogenen Raum bildete.

Im Kapitel „Antagonismus zwischen „Metropolija“ und Sibirien“ wird zunächst der Frage nachgegangen, welche Bedeutung der Abgrenzung „Sibiriens“ vom europäischen Rußland und dem staatlichen Machtzentrum für die Stärkung eines regionalen Bewußtseins in Sibirien zukam. Das nachfolgende Kapitel „Innere Einheit Sibiriens?“ beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit geographische, historische und kulturelle Aspekte der Entwicklung Sibiriens oder Besonderheiten der sibirisch-russischen Bevölkerung geeignet waren bzw. genutzt wurden, in Sibirien ein regionales Bewußtsein zu stärken. Im Zusammenhang hiermit wird ferner untersucht, inwieweit neben einem regionalen Bewußtsein die Existenz einer auf Sibirien bezogenen Identität angenommen werden kann.

Der zweite Aspekt – Sibirien als Handlungsraum – zielt auf die Umsetzung eines sibirischen Regionalbewußtseins bzw. einer auf Sibirien bezogenen Identität in gesellschaftliches und politisches Handeln. Die in Sibirien entwickelten Vorstellungen hinsichtlich einer Neuordnung der Beziehungen zwischen dem politischen Machtzentrum des damaligen Rußländischen Reiches und der sibirischen Peripherie bilden den Gegenstand des Kapitels „Politischer

¹ Dem Konzept Hans Heinrich Blotevogels folgend könnte man auch fragen, in welchem Maße Sibirien eine „Wahrnehmungs-“ oder „Identitätsregion“ bzw. ein „Bezugsraum eines aktiven Regionalismus“ wurde. Vgl. dazu: Weichhart, Peter: Die Region – Chimäre, Artefakt oder Strukturprinzip sozialer Systeme?, in: Brunn, G. (Hg.): Region und Regionsbildung in Europa. Konzeptionen der Forschung und empirische Befunde. Baden-Baden 1995, S. 25-43, hier S. 37f.

Regionalismus in Sibirien“. Im Kapitel „Versuche der Organisation regionaler Interessen“ werden sibirische Parteien und gesellschaftliche Vereinigungen daraufhin untersucht, in wieweit sie der Bündelung und organisierten Vertretung bestimmter Interessen dienen, die als solche „Sibiriens“ und der sibirischen Bevölkerung definiert wurden. Abgeschlossen wird die vorliegende Studie mit dem Kapitel „Regionalismus in Sibirien in der Revolution 1917/1918“, welches mit dem Regionalismus in Verbindung stehende Entwicklungen in Sibirien zwischen dem Sturz des Zaren im März 1917 und dem Ausbruch des Bürgerkrieges im Mai 1918 darstellt. Die grundsätzliche Fragestellung wird dabei beibehalten, allerdings findet der ereignisgeschichtliche Aspekt in diesem Kapitel eine größere Beachtung.

Den Untersuchungszeitraum der vorliegenden Arbeit bilden die Jahre zwischen der ersten Revolution in Rußland im Jahre 1905 und dem Beginn des Bürgerkrieges im Sommer 1918. Diese Periode gehört einerseits zu den bisher kaum untersuchten Abschnitten des sibirischen Regionalismus und bietet andererseits in Hinblick auf Fragestellung und Quellenbasis günstige Voraussetzungen. Der zeitliche Abschluß mit dem Beginn des Bürgerkrieges ist unter anderem mit der Überlagerung des Regionalismus durch die Zielsetzungen der Bürgerkriegsgegner zu begründen. Ein Exkurs wird Aspekte eines sibirischen Regionalismus in den 1920er Jahren kurz beleuchten.

Die zweiteilige Fragestellung der vorliegenden Arbeit gründet sich zum einen auf theoretische Überlegungen zu Phänomenen wie der „Region“, dem „regionales Bewußtsein“, der „regionalen Identität“ oder des „Regionalismus“, zum anderen auf die kritische Würdigung der bisher zur Geschichte des Regionalismus bzw. des „oblastničestvo“ veröffentlichten Literatur.

2. Theoretische Grundlagen: Region - regionales Bewußtsein - regionale Identität – Regionalismus

2.1. Region – regionales Bewußtsein – regionale Identität

Seit den 1970er Jahren hat sich eine weitgespannte Diskussion über regionsbezogene Phänomene entwickelt, die von unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen, insbesondere den gegenwartsbezogenen Sozialwissenschaften, getragen wurde.² Die Präsenz des in

² Die folgenden Ausführungen dienen dazu, einen theoretischen Rahmen für die Untersuchung des Regionalismus in Sibirien zu schaffen. Eine grundlegende und umfassende Diskussion der mit dem Regionalismus verbundenen Probleme und Fragen ist nicht intendiert. Vgl. hierzu: Bahrenberg, Gerhard: Unsinn und Sinn des Regionalismus in der Geographie, in: Geographische Zeitschrift 1 (1987), S. 149-160; Berding, Helmut: Staatliche Identität, nationale Integration und politischer Regionalismus, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 121 (1985), S. 371-395; Blaschke, Jochen (Hg.): Handbuch der europäischen Regionalbewegungen. Frankfurt 1980; ders.: Volk, Nation, Interner Kolonialismus, Ethnizität. Konzepte zur politischen Soziologie regionalistischer Bewegungen in Westeuropa. Berlin 1985; Blotvogel, Hans; Heinritz, Günter; Popp, Herbert: Regionalbewußtsein. Bemerkungen zum Leitbegriff einer Tagung, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 60 (1986), S. 104-114; diess.: Regionalbewußtsein. Zum Stand der Diskussion um einen Stein des Anstoßes, in: Geographische

Folge auch im allgemeinen Sprachgebrauch geradezu zum Modewort avancierten "Regionalismus" hat zu einer präzisen und einheitlichen Definition dieses Begriffs jedoch wenig beigetragen.³ Begriffe wie „Regionalismus“ und „regionalistische Bewegung“ oder „regionale Identität“ und „regionales Bewußtsein“ u.a.m. werden mitunter gegensätzlich interpretiert oder aber als Synonyme angesehen.⁴

In der Untersuchung regionalistischer Phänomene haben sich zwei grundsätzliche Fragestellungen herausgebildet. Auf der einen Seite wird die Bedeutung der Region als soziokulturellem, identitätsstiftendem Orientierungsrahmen sozialen Handelns untersucht. Im Zentrum des Interesses stehen dabei Erscheinungen wie das regionale Bewußtsein und die regionale Identität sowie die Voraussetzungen ihrer Entstehung. Auf der anderen Seite wird

Zeitschrift 77 (1989), S. 64-88; Briesen, Detlef: Regionalbewußtsein - einige Fragen an einen schwierigen Begriff, in: Bramke, W.; Heß, U. (Hg.): Sachsen und Mitteldeutschland. Köln, Wien 1995, S. 31-49; Briesen, Detlef; Gans, Rüdiger: Regionale Identifikation als "Invention of Tradition". Wer hat eigentlich im 19. Jahrhundert das Siegerland erfunden ?, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 66 (1992), S. 61-73; Brunn, Gerhard: Regionalismus im (west)europäischen Kontext, in: Informationen zur Raumentwicklung 11 (1993), S. 739-747; ders.: Regionalismus in Europa, in: Comparativ 4 (1995), S. 23-29; Brustein, William: The Social Origins of Political Regionalism in France 1849-1981. Berkeley u.a. 1988; Claval, Paul: The Region as a Geographical, Economic and Cultural Concept, in: International Social Science Journal [GB] 2 (1987), S. 159-172; Dann, Otto: Die Region als Gegenstand der Geschichtswissenschaft, in: Archiv für Sozialgeschichte 11 (1983), S. 652-661; Elkar, Rainer S. (Hg.): Europas unruhige Regionen. Geschichtsbewußtsein und europäischer Regionalismus. Stuttgart 1981; Flender, Armin: Region - Geschichte und Identität. Eine kommentierte Auswahlbibliographie, in: Informationen zur Raumentwicklung 11 (1993), S. 793-800; Frankenberg, Peter; Schuhbauer, Jörg: Raumbezogene Identität in der Geographie im Lichte neuerer Veröffentlichungen: Theoretische Grundlagen, Maßstabsfragen und konzeptionelle Zugänge, in: Bossong, Georg u.a. (Hg.): Westeuropäische Regionen und ihre Identitäten. Beiträge aus interdisziplinärer Sicht. Mannheim 1994, S. 13-35; Gans, R.: Regionalbewußtsein und regionale Identität. Ein Konzept der Moderne als Forschungsfeld der Geschichtswissenschaft, in: Informationen zur Raumentwicklung 11 (1993), S. 781-792; ders.: Region und Nation - Bedingungen und Zusammenhänge regionaler und nationaler Identifikation in der Provinz im 19. Jahrhundert am Beispiel des Siegerlandes, in: Historische Ausprägung und historischer Wandel von regionaler Identität in ausgewählten Montanregionen: Siegerland - Saarland - Ruhrgebiet, an der Universität/Gesamthochschule Siegen, FB 1, Institut für Europäische Regionalforschungen, Januar 1993; Gerdes, Dirk: Aufstand der Provinz. Regionalismus in Westeuropa. Frankfurt 1980; ders.: Regionalismus als soziale Bewegung. Westeuropa, Frankreich, Korsika, in: ders. (Hg.): Regionen und Regionalismus in Westeuropa. Stuttgart 1987, S. 9-21; Gustavsson, Lars (Hg.): Regionalismus. Berlin 1976; Ipsen, Detlev: Regionale Identität. Überlegungen zum politischen Charakter einer psychosozialen Raumkategorie, in: Raumforschung und Raumordnung 1 (1993), S. 9-18; Kreckel, R. et. al.: Regionalistische Bewegungen in Westeuropa. Zum Struktur- und Wertewandel in fortgeschrittenen Industriestaaten. Opladen 1986; Lübke, Hermann: Die große und die kleine Welt. Regionalismus als europäische Bewegung, in: Weidenfeld, W. (Hg.): Die Identität Europas. München, Wien 1985, S. 191-205; Meier-Dallach, H.-P.: Räumliche Identität - Regionalistische Bewegung und Politik, in: Informationen zur Raumentwicklung 5 (1980), S. 301-313; Meier-Dallach, H.-P.; Hohermuth, S.; Nef, R.: Regionalbewußtsein, soziale Schichtung und politische Kultur, in: Informationen zur Raumentwicklung 7/8 (1987), S. 377-393; Morgan, R. (Hg.): Regionalism in European Politics. London 1986; Osterhammel, Jürgen: Die Wiederkehr des Raumes: Geopolitik, Geohistorie und historische Geographie, in: Neue Politische Literatur 43 (1998), S. 374-397; Pieper, Richard: Region und Regionalismus. Zur Wiederentdeckung einer räumlichen Kategorie in der soziologischen Theorie, in: Geographische Rundschau 10 (1987), S. 534-539; Pohl, Jürgen: Regionalbewußtsein als Thema der Sozialgeographie. Theoretische Überlegungen und empirische Untersuchungen am Beispiel Friaul. Kallmünz, Regensburg 1993. (=Münchener Geographische Hefte Nr. 70); Pollard, Sidney (Hg.): Region und Industrialisierung. Studien zur Rolle der Region in der Wirtschaftsgeschichte der letzten zwei Jahrhunderte. Göttingen 1980; Steinbach, Peter: Zur Diskussion über den Begriff der "Region" - eine Grundsatzfrage der modernen Landesgeschichte, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 31 (1981), S. 185-210; Weichhart, Peter: Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation. Stuttgart 1990; Weichhart (1995); Werlen, Benno: Regionale oder kulturelle Identität ? Eine Problemskizze, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 1 (1992), S. 9-32.

³ So etwa Brunn (1995), S. 23.

Regionalismus unter dem Gesichtspunkt einer oppositionellen Bewegung analysiert, die sich gegen kulturelle, wirtschaftliche und politische Zentralisierungsprozesse innerhalb bestehender (National-) Staaten richtet.

Regionalismus ist nicht denkbar ohne Bezug auf eine „Region“. Die Definition, Konstituierung und Aussonderung derselben erscheint nur auf den ersten Blick unproblematisch. Tatsächlich differieren die Kriterien zur Abgrenzung von Regionen, werden diese aus unterschiedlichen Perspektiven bestimmt und Räume unterschiedlicher Größe als Regionen definiert. Teils werden Regionen angesiedelt auf der Mikroebene der unmittelbar erfahrbaren Umwelt eines Individuums, wobei die Idee der Konstituierung der Region durch soziale Interaktion zwischen den Regionsbewohnern der zugrundeliegende Gedanke ist, teils auf einer Mesoebene zwischen diesem alltäglichen Lebensumfeld des Individuums und einer übergeordneten, meist (national-) staatlichen Ebene.⁵

Die Aussonderung einer Region kann ferner aus einer Außen- oder einer Innenperspektive erfolgen. Einer Außenperspektive zumeist entspringt das Verständnis einer Region als (wissenschaftliche) Beschreibungskategorie oder objektivierbarer Bezugsrahmen regionsbezogener Forschungsprobleme. Gleiches trifft zu auf die Aussonderung einer Region nach funktionalen Gesichtspunkten als Planungsraum oder einer in politisch-institutioneller Form in bestimmtem Maß mit Eigenkompetenzen ausgestatteten Gebietskörperschaft innerhalb eines staatlichen Gefüges.⁶ In der Innenperspektive erfolgt die Konstituierung einer Region vornehmlich durch die mentalen Vorstellungen der Bevölkerung von "ihrer" Region, durch die ideellen Abgrenzungen, Attributierungen und Projektionen, welche die Region im Bewußtsein ihrer Bewohner kennzeichnen.⁷ Eine solche mentale Aussonderung einer Region kann jedoch auch aus einer Außenperspektive erfolgen – schließlich beinhaltet die Bestimmung des „Eigenen“ immer auch die Abgrenzung vom „Fremden“, über das im Zuge der Abgrenzung ebenfalls bestimmte Vorstellungen oder Bilder erzeugt werden. Zwischen den in der Region entstandenen und den von auswärtigen Betrachtern erzeugten und an die ansässige Bevölkerung herangetragenen mentalen Vorstellungen können Wechselwirkungen entstehen. In Hinblick auf die Entstehung eines regionalen Bewußtseins sowie einer regionalen Bewegungen ist jedoch das „mental mapping“ der ansässigen Bevölkerung sehr viel wirkmächtiger als die aus einer

⁴ Vgl. Gans (1993a), S. 781.

⁵ Vgl. dazu Elkar (1981), S. 53; Meier-Dallach u.a. (1987), S. 377.

⁶ Vgl. dazu Weichhart (1995), S. 25-38.

⁷ In wie weit Gegenstände und damit auch bestimmte „Räume“ oder Ausschnitte der Erdoberfläche auch an sich, ohne sinnbehaftete Attributierungen Identifikationsprozesse auslösen können, war beispielsweise in der Geographie Gegenstand einer lang anhaltenden Auseinandersetzung. Vgl. dazu u.a. Weichhardt (1990), Werlen (1992), Frankenberg (1994).

Außenperspektive vorgenommene Aussonderungen einer Region. Ihm gilt daher im folgenden unser Hauptaugenmerk.

Die „Region“ soll hier definiert werden als die auf einer Mesoebene zwischen der unmittelbar erfahrbaren Lebensumwelt des Individuums und der (national-) staatlichen Ebene angesiedelte territorial-soziale Einheit, deren Hauptmerkmal ein Bewußtsein zumindest eines Teils der Bevölkerung von einer (angenommenen) Zusammengehörigkeit des Territoriums und dessen Bewohnern ist. Die "Region" ist aus diesem Blickwinkel betrachtet ein Konstrukt, ein Symbol, das für bestimmte Inhalte steht, eine Projektionsfläche für bestimmte Wünsche und Vorstellungen, die nicht in jeder Hinsicht mit der objektiv beobachtbaren Wirklichkeit korrespondieren müssen.⁸ Die mentale Vorstellung, das Bewußtsein um die Eigenheit und Einheit einer Region im Vergleich mit anderen Gebieten oder in Gegenüberstellung mit einer übergeordneten funktionalen Ebene, soll unter dem Begriff „Regionalbewußtsein“ zusammengefaßt werden.

Die Elemente der mentalen Repräsentation geographisch-sozialer Räume sind äußerst vielgestaltig, ein bestimmtes Determinationsmuster regionalen Bewußtseins kann nicht festgestellt werden. Vielmehr wird dieses durch die individuellen Gegebenheiten in der jeweiligen Region bestimmt.⁹ Herangezogen werden in der Regel Merkmale naturräumlicher, administrativer, rechtlicher, ökonomischer oder kultureller Art – wie zum Beispiel landschaftliche Gegebenheiten wie Flüsse, Gebirge und Bodenformationen, politisch-administrative Grenzen, ein individueller Verlauf der historischen Entwicklung der Region, Sprachen und sonstige kulturelle Varianzen.¹⁰ Nicht ausgeschlossen werden können auch vorherrschende wirtschaftliche Strukturen als Determinanten regionalen Bewußtseins, obwohl die Bedeutung auf sozioökonomischer Ebene beobachtbarer Phänomene für die Ausformung eines Regionalbewußtseins innerhalb der regionalen Bevölkerung angezweifelt worden ist.¹¹ Möglich ist auch die Ausnutzung „weicher“ Kriterien, wie sie durch Begriffe wie Heimat, Lebensweise oder Brauchtum beschrieben werden.

Gerade an den kulturellen Elementen – wie Sprache, Brauchtum, Geschichtsbewußtsein – wird deutlich, daß sich regionales Bewußtsein nie allein auf den Raum als geographische Kategorie bezieht, sondern stets auch eine starke soziale Komponente enthält, also auch die diesen Raum bevölkernden Menschen umfaßt. Andererseits entfaltet der Raum erst durch die von kulturspezifischen Rahmenbedingungen abhängige soziale Interpretation seine

⁸ Mit den Worten Weichharts: „Die lebensweltlichen Regionstypen [Identitäts- und Wahrnehmungsregionen – *Anm. des Autors*] sind sozialpsychologische Konstrukte, die der *Daseinsbewältigung* menschlicher Individuen und der Kohäsion von Quasigruppen oder „imagined communities“ dienen. Als solche sind sie in erheblichem Maße Chimären, Hirngespinnste, bloße Trugbilder unserer projektierten Deutung und Umdeutung der Welt.“ Weichhart (1995), S. 38.

⁹ Vgl. Dann (1983), S. 658.

¹⁰ Vgl. Gans (1993a), S. 786.

¹¹ Vgl. Gans (1993a), S. 784.

sinnstiftende Funktion. Neben das Verständnis der Region als physisch-materieller tritt damit notwendigerweise das Verständnis der Region als sozialer Kategorie und sozial strukturiertem Raum.¹²

Die Aussonderung einer Region anhand objektivierbarer oder subjektiver Gegebenheiten oder Erscheinungen ist darüber hinaus nicht eindeutig im Sinne der Konstituierung einer homogenen geographisch-sozialen Einheit. Denn die Abgrenzung nach objektivierbaren Kriterien ist vielfach nur sektoral zutreffend. Der Versuch, eine Region ausschließlich entweder nach beispielsweise wirtschaftlichen, politischen oder kulturellen Kriterien zu bestimmen, führt nicht unbedingt zu übereinstimmenden Ergebnissen, wie auch die Abgrenzung eines Raumes von benachbarten geographischen Räumen in Abhängigkeit von den dazu verwendeten Kriterien differieren dürfte.¹³

Ferner müssen die Faktoren, die in einer Innenperspektive zur Abgrenzung der Region Verwendung finden und damit zur Ausbildung eines regionalen Bewußtseins beitragen, nicht die gleiche Bedeutung für alle sozialen Gruppen der regionalen Bevölkerung haben. Es ist denkbar, daß eine wirtschaftliche Benachteiligung, eine Art koloniales Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie für soziale Unterschichten nicht im gleichen Maße bedeutsam ist, wie für die wirtschaftlich führenden sozialen Schichten. Somit können interregionale Disparitäten oder Zentrum-Peripherie Konflikte in einer sozialen Schicht in regionale Haltungen umgesetzt werden, indem die eigenen Interessen mit dem kollektiven Interesse der Region identifiziert werden, in einer anderen jedoch zu einer Verstärkung der sozialen Schichtidentität führen. Ähnliches läßt sich auch in bezug auf kulturelle Aspekte beobachten, denn in der Regel wird eine etwaige besondere regionale Kultur von sozialen Gruppen in unterschiedlichem Maße angenommen. Kulturell bewußtere Gruppen, die sich durch eine starke Verinnerlichung eines regional definierten kulturellen Gedächtnisses auszeichnen, sind eher für regionale Identitäten aktivierbar als Gruppen, die mehr auf ein überregionale Strukturen orientiert sind. Erstere reagieren so auch stärker auf eine die Nivellierung kultureller Unterschiede anstrebende Politik des Zentralstaates.¹⁴ Dementsprechend kann streng genommen nicht von *dem* regionalen Bewußtsein in einer Region gesprochen werden, sondern nur von verschiedenen regionalen Bewußtseinshaltungen in Abhängigkeit von sozialen und kulturellen Zugehörigkeiten.¹⁵

Die Aussonderung einer Region, wie auch ihre Bewertung durch die ansässige Bevölkerung, ist im Zeitablauf nicht konstant. Regionale Bewußtseinshaltungen können – etwa durch politische, soziale oder ökologische Entwicklungen – Änderungen unterworfen

¹² Vgl. dazu Frankenberg (1994), S. 19.

¹³ Vgl. Meier-Dallach u.a. (1987), S. 377.

¹⁴ Vgl. Meier-Dallach (1980), S. 306.

¹⁵ Vgl. dazu: Meier-Dallach u.a. (1987), S. 378.

sein. Auf der anderen Seite sind gesellschaftliche Wertesysteme selbst dem Wandel unterworfen, wodurch auch die Attributierungen, die in Bezug auf eine Region zu einem bestimmten Zeitpunkt vorhanden sind, einer Neubewertung unterzogen werden können. Regionen können so – wie auch Räume anderer Art – im Zeitablauf wiederholten Prozessen einer Auf- oder Abwertung unterliegen.

Obwohl die mentale Aussonderung einer Region stets auch die Abgrenzung von anderen, in politisch-funktionaler Hinsicht gleichrangigen Räumen impliziert, scheint für die Entstehung regionaler Bewegungen, denen unser Hauptaugenmerk gilt, insgesamt die Gegenüberstellung einer Region mit einer übergeordneten Raumganzheit von größerer Bedeutung zu sein. Die Abgrenzung einer bestimmten Region als homogenem Raum erfolgt dabei in der Regel auf der Basis struktureller Disparitäten innerhalb eines bestehenden Kulturraumes, Nationalstaates oder anderer übergeordneter Systeme oder auf der Basis der Artikulation politischer Sonderinteressen eines Gebietes jenseits sektoraler oder sozialer Konfliktlinien. Dieser Umstand erklärt sich aus der Natur vieler regionaler Bewegungen als Oppositionsbewegungen gegen zentralstaatliche, auf eine Vereinheitlichung der Lebenswelten aller Bürger des Staates abzielenden Eingriffe in die inneren Angelegenheiten der Region. Ein interregionales Disparitätsbewußtsein zwischen zwei funktional gleichrangigen Ebenen wird hingegen seltener in eine politisch-gesellschaftliche Bewegung umgesetzt. Regionale Bewegungen in diesem Sinne konnten demnach erst entstehen, als übergeordnete Einheiten in der Form zentralisierter National- bzw. Territorialstaaten existierten und diesen Mittel und Ressourcen zur Verfügung standen, eine administrative Durchdringung des Staatsterritoriums zu gewährleisten.¹⁶

Die kognitive Repräsentation geographischer Räume in der Vorstellung eines Individuums oder im kollektiven Urteil einer Gruppe, die subjektiv oder gruppenspezifisch wahrgenommene Individualität eines bestimmten Raumes und damit auch seine Abgrenzung gegenüber der mentalen Repräsentation gleichrangiger bzw. übergeordneter Räume bezeichnet nur eine Seite der mit der Region verbundenen Bewußtseinshaltungen. Neben dieses regionale Bewußtsein kann eine regionale Identität treten, unter der hier die gedankliche Repräsentation und emotional-affektive Bewertung jener räumlichen Ausschnitte der Umwelt verstanden werden soll, die ein Individuum in sein Selbstkonzept einbezieht und als Teil seiner selbst wahrnimmt.¹⁷ Auf der Ebene sozialer Gruppen verweist der Begriff

¹⁶ Die ersten modernen regionalen Bewegungen in diesem Sinne haben sich nicht zufällig im 19. Jahrhundert in Frankreich und im Rußländischen Reich gebildet, also in zwei stark zentralisierten Staaten. Vgl. dazu Gerdes, Dirk.: Regionalismus und Politikwissenschaft: Zur Wiederentdeckung von „Territorialität“ als innenpolitischer Konfliktdimension, in: Geographische Rundschau 10 (1987), S. 526-532, hier S. 526. Für die Verhältnisse in Deutschland im 19. Jahrhundert vgl. z.B. Berding (1985).

¹⁷ Vgl. dazu Weichhart (1990).

darauf, daß die mentale Repräsentation eines bestimmten Raumausschnittes funktional als Mittel der Ausbildung von Gruppenkohärenz wirksam werden kann. In diesem Fall wird diese von einer sozialen Gruppe als Bestandteil des Zusammengehörigkeitsgefühl wahrgenommen und stellt ein Teilelement der ideologischen Repräsentation des "Wir-Konzepts" dar.¹⁸

Funktional betrachtet ist – wie schon angedeutet – die wichtigste Funktion regionaler Identität die Stärkung der Gruppenkohärenz. Die Entstehung eines solchen Wir-Gefühls basiert vornehmlich auf der Teilnahme des einzelnen am Gruppenleben und sonstiger sozialer Interaktion, der gegenseitigen Selbstvergewisserung und Berufung auf eine gemeinsame Bezugsgröße. Daneben können Zugehörigkeitsgefühle zu einer bestimmten Gruppe bzw. einer territorial-sozialen Einheit auch durch die Aneignung gruppen- oder raumbezogener Symbole entstehen. Letzteres scheint in Bezug auf die raumbezogene Identität der Regelfall zu sein, da diese durch den meist nicht oder nur schwach vorhandenen Interaktionszusammenhang gekennzeichnet ist.¹⁹ Die Symbole, die für die Bildung von Gruppenidentität herangezogen werden können, können unterschiedlicher Art sein und sind sehr umfangreich. Als Beispiele seien hier der Raumname als „Etikett“, naturräumliche oder physisch-materielle Elemente der Umwelt, Sprache, Kleidung oder „historische“ Traditionen der Region und ihrer Bevölkerung genannt. Dabei läßt sich vermuten, daß gerade die hauptsächlich durch Symbole hergestellte Gruppenkohärenz durch gezielte Manipulationen beeinflussbar ist.

Dies führt uns zu einem weiteren Problem, der Frage nämlich, ob und inwieweit regionales Bewußtsein oder regionale Identitäten „machbar“ sind. Unumstritten ist, daß beide Erscheinungen im politisch-sozialen Sinne nicht aus sich heraus wirksam werden, sondern daß es bestimmter Interessenkonstellationen und Trägergruppen bedarf, die den Gedanken der Region als primäres Bezugssystem sozialen Handelns der lokalen Bevölkerung propagieren. Arbeiten, die sich mit Regionalismus in diesem Sinne beschäftigen, konzentrieren sich in der Regel auf die Frage, in welchem Maße Regionalbewußtsein bzw. regionale Identität von politischen und wirtschaftlichen Kräften "gemacht" und primär gegenüber einem übergeordneten politischen Zentrum zur Durchsetzung wirtschaftlicher, politischer oder kultureller Forderungen instrumentalisiert wird.²⁰ Gemäß dieser Auffassung stellt die "Region" nur einen künstlichen Rahmen für die Forderung nach der Erfüllung politisch-ökonomischer Gruppeninteressen dar. Gegen diese Ansicht wenden sich stärker sozialpsychologisch orientierte Autoren und mahnen, die Bedeutung der individuellen

¹⁸ Vgl. Weichhard (1990), S. 22; Gans (1993a), S. 782 und S. 788.

¹⁹ Frankenberg; Schuhbauer (1994), S. 24.

²⁰ Wirth kann z.B. am Beispiel der regionalen Identität der "Franken" eindrucksvoll zeigen, daß eine historische Region Franken, aus der eine regionale Bewegung ihre Legitimation hätte beziehen können, erst von bildungsbürgerlichen Schichten konstruiert werden mußte. Vgl. Wirth, Eugen: Franken gegen Bayern – ein nur vom Bildungsbürgertum geschürter Konflikt ?, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 2 (1987), S. 271- 297.

mentalen Verankerung räumlicher Identitäten nicht zu vernachlässigen. Ihrer Ansicht zufolge wird ein regionales Bewußtsein nicht geschaffen, sondern ein a priori gegebenes, wenn vielleicht auch nur „instinktives“ oder „diffuses“ Regionalbewußtsein der ansässigen Bevölkerung durch interessierte politische Gruppen zum eigenen Nutzen lediglich ausgenutzt.²¹

In Geschichte und Gegenwart existieren viele Beispiele, die davon zeugen, daß es sich bei angeblich „historischen“ Regionen, denen eine jahrhundertlange Tradition zugeschrieben wurde, tatsächlich um Konstrukte relativ jungen Alters handelt, deren Bild von interessierten sozialen Schichten geschaffen und propagiert worden ist.²² Gerade wenn es sich bei dem fraglichen Raum um eine territorial-soziale Kategorie handelt, die der unmittelbaren, lebensweltlichen Erfahrung des Einzelnen nicht mehr zugänglich ist, bedarf es bestimmter politischer Institutionen oder regionaler Eliten, die ein bestimmtes von diesem Raum entworfenes Bild propagieren und dieses als gesellschaftlichen Orientierungsrahmen durchzusetzen versuchen. In der Regel sind es bildungsbürgerliche Schichten, die im Bereich ihrer eigenen regionalen Lebenswelt als „Erfinder“ von Regionalbewußtsein bzw. einer regionalen Identität tätig waren. In der Regel gilt dabei, daß mit zunehmender Größe des Raumes, auf die sich diese räumliche Identität beziehen soll, auch die Anstrengungen verstärkt werden müssen, ein Identifikationsangebot „Region“ zu schaffen und bei der Bevölkerung durchzusetzen.²³ Je stärker das regionale Bewußtsein, die regionale Identität der Bevölkerung einer Region ausgebildet bzw. aktiviert worden ist, desto wichtiger wird die „Region“ als Orientierungsrahmen für das soziale und politische Handeln.

2.2. Regionalismus – regionale Bewegung

Ähnlich wie bei den vorstehend genannten Termini ist auch die Verwendung des Begriffs „Regionalismus“ keinesfalls einheitlich. „Regionalismus“ wird mitunter etwa synonym zum Begriff „regionale Identität“ verwendet oder definiert als "Grundeinstellung der Bevölkerung innerhalb bestimmter Gebiete“, die auf der Betonung politischer und ökonomischer Eigenständigkeit beruhe. Häufig bezeichnet „Regionalismus“ eine politisch-gesellschaftliche

²¹ Vgl. dazu u.a. Briesen; Gans (1992). Zum Teil sind diese unterschiedlichen Auffassungen wohl durch die Ansiedlung der Region auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen zu erklären. Eine regionale Identität entwickelt sich auf einer Mikroebene eher unbewußt, während dies auf einer der unmittelbaren Lebensumwelt entzogenen, nicht mehr alltäglich erfahrbaren Mesoebene wohl eher unwahrscheinlich ist.

²² So verdanken beispielsweise die „historischen“ Regionen Westfalen und Rheinland ihre Existenz der Opposition gegen Preußen. Gegen die Integrationspolitik und die Zentralisierungsbestrebungen des preußischen Staates setzten sich die westlichen Provinzen des Staates zur Wehr, wobei dies unterstützt wurde durch den Rückgriff auf historische Traditionen, die im Beispiel Westfalens dazu führten, diese Region mit sächsischen Stämmen des 8. Jahrhunderts zu verknüpfen. Vgl. Berding (1985), S. 376f.

²³ Vgl. Gans (1993a), S. 785; Wirth (1987), S. 271.

Bewegung, die unter Rückgriff auf ein regionales Bewußtsein regional definierte Sonderinteressen artikuliert und diese durchzusetzen versucht.²⁴

In der vorliegenden Studie soll der Begriff „Regionalismus“ als Oberbegriff für alle relevanten und auf die Region bezogenen Phänomene verwendet werden. Werden im politischen Diskurs besondere Interessen einer Region artikuliert oder Gruppeninteressen als Interessen der Region ausgegeben und wird versucht, diese Sonderinteressen organisiert zu vertreten, kann man von einer politischen regionalen Bewegung sprechen. Die Region wird dabei von den entsprechenden Trägerschichten der regionalen Bewegung zumindest partiell als homogener Bestandteil eines politischen Machtbereichs gedacht und bildet den unmittelbaren Bezugsrahmen der Willensbildung und gesellschaftlichen Handelns.

Diese Definition bedarf einiger Erläuterungen. Die Forderung, daß die Region in der Vorstellung der Trägergruppen einer regionalen Bewegung lediglich partiell einen homogenen Raum darstellen soll, folgt zum einen aus den oben beschriebenen grundsätzlichen Schwierigkeiten, eine Region als in jeder Beziehung homogenen geographischen bzw. sozialen Raum zu definieren. Zum anderen ergibt sie sich aus dem Umstand, daß die Definition der Homogenität einer Region und ihres Charakters als von Nachbarregionen oder von übergeordneten staatlichen Räumen abgegrenztes Gebiet durch bestimmte sozialen Gruppen erfolgt. Dies betrifft nicht nur die Kriterien, anhand derer dieser Nachweis geführt wird, sondern auch die Festlegung, welche Bedeutung bestimmten Kriterien zur Bestimmung der inneren Homo- oder Heterogenität einer Region zukommt. In diesem Zusammenhang können auch Fragen der Perspektive eine wichtige Rolle spielen. Im Falle Sibiriens wird so beispielsweise deutlich werden, daß es in der Abgrenzung nach „Außen“ als homogener Raum von den Sibirophilen angesehen, während gleichzeitig seine Heterogenität im Innern weitgehend anerkannt wurde.

Ferner darf die Forderung, daß die Region den „unmittelbaren“ Bezugsrahmen politischer Willensbildung und gesellschaftlichen Handelns bilden muß, nicht im Sinne eines Ausschließlichkeitsanspruches interpretiert werden. Grundsätzlich steht eine räumliche Identität eher in Ergänzung und nicht so sehr in Konkurrenz zu anderen Identifikationspotentialen. Es scheint zu den Kennzeichen des Regionalismus zu zählen, daß bestimmte andere Identitäten oder Bezugsrahmen gesellschaftlichen Handelns – z.B. der übergeordnete staatliche oder nationale Rahmen – grundsätzlich akzeptiert und nicht etwa in

²⁴ Vgl. dazu z.B. die Definitionen des Regionalismus durch Dirk Gerdes oder Carsten Goehrke. Letzterer definierte Regionalismus als „alle relevanten Bewegungen, Handlungsweisen oder Bezugssysteme für die Kontrolle von Handlungsweisen“, während ersterer unter „Regionalismus“ genauer „Prozesse der Mobilisierung gesellschaftlicher Gruppen oder sozialer Bewegungen zur Verfolgung territorial definierter Sonderinteressen kultureller, wirtschaftlicher und/oder politischer Prägung“ zusammenfaßt. Esterbauer hingegen setzt partiell Regionalismus und Föderalismus gleich. Vgl. Esterbauer, Fried: Regionalismus – ideologische Wurzel, Begriffsfeld, Funktionen, in: Informationen zur Raumentwicklung 5

Frage gestellt werden. Die Forderung, daß die Region den „unmittelbaren“ Bezugsrahmen darstellen muß, würde den Kreis potentieller regionalistischer Bewegungen stark einschränken, wenn „unmittelbar“ als „ausschließlich“ verstanden würde. Streng genommen könnten in diesem Fall beispielsweise föderalistische Bewegungen, die im Grundsatz auf einen Umbau des gesamten Staatsaufbaus abzielen, also nicht nur die Interessen einer bestimmten Region zu ihrem Leitgedanken erheben, nicht mehr als regionalistische Bewegungen klassifiziert werden.

Eigentlich handelt es sich bei der Frage, inwieweit die Region zum Handlungsrahmen wird, um ein Erfolgskriterium regionaler Bewegungen. Je mehr es gelingt, konkurrierende Identifikationsmöglichkeiten in den Hintergrund zu drängen und die Region zum primären Bezugspunkt zu erheben, desto stärker kann sich eine regionale Bewegung entfalten. Der Erfolg einer regionalen Bewegung hängt damit auch von der Fähigkeit ihrer Trägerschichten ab, die Bevölkerung aus ihren übrigen sozialen oder sektoralen Bindungen, wie etwa gesamtstaatlichen Interessenverbänden, zu lösen und auf der Basis regionaler Interessen zusammenzuführen. Eng damit verbunden ist die Durchsetzung einer Gesamtschau regionaler Sonderprobleme, die an die Stelle einer Behandlung dieser Sachverhalte als sektorale Probleme der übergeordneten politisch-administrativen Strukturen treten muß.

Die Erfolgsaussichten einer regionalen Bewegung sind dabei anscheinend recht beschränkt. Die Erfahrung historischer und gegenwärtiger Regionalbewegungen zeigt, daß zu einem die Hemmschwellen sehr hoch liegen, bevor sich eine soziale Bewegung auf der Grundlage regionaler Interessen bildet. Zum anderen scheint der Regionalismus eine recht geringe Mobilisierungsstärke und eine geringe sozialintegrative Kraft zu haben, so daß regionale Bewegungen vielfach auf eine kleine bildungsbürgerliche Schicht begrenzt bleiben.²⁵

Für den Betrachter ergeben sich bei der Beschreibung regionaler Bewegungen aufgrund der Kriterien, die in der Wahrnehmung der regionalen Bevölkerung zur Absonderung ihrer Region herangezogen werden, weitere Probleme. Die Raumwahrnehmung kann nicht nur von vielen verschiedenen Kriterien abhängig sein, sondern sie kann – genauso wie die sie konstituierenden Kriterien – im Laufe der historischen Entwicklung wechseln. Dementsprechend ist denkbar, daß regionale Bewegungen von unterschiedlichen Gruppen getragen werden, die versuchen, ihre jeweiligen Sonderinteressen als solche der Region zu definieren und daher differierende soziale, politische oder ökonomische Zielvorstellungen entwickeln. Solche unterschiedlichen regionalen Bewegungen können dabei entweder zeitlich aufeinander folgen oder zur gleichen Zeit existieren und miteinander konkurrieren.

(1980), S. 255-262, hier S. 257f. und Goehrke, C.: Zum Problem des Regionalismus in der russischen Geschichte. Vorüberlegungen für eine künftige Untersuchung, in: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 25 (1978), S. 75-107.

²⁵ Vgl. dazu Gerdes (1987a), S. 18.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach einer weiteren Differenzierung regionaler Bewegungen gemäß der von ihnen verfolgten Zielsetzungen und der Lebensbereiche, in denen sich regionalistische Denk- und Handlungsschemata artikulieren. So kann man differenzieren zwischen einem wirtschaftlichen, kulturellen oder politischen Regionalismus. Der wirtschaftliche Regionalismus zielt dabei auf die Erlangung wirtschaftlicher Sonderrechte oder die Umsetzung regional definierter Wirtschaftsinteressen wie z.B. die Vermarktung bestimmter, in der Region gewonnener Rohstoffe durch die Region (bzw. deren Elite) selbst. Der kulturelle Regionalismus betont kulturelle und lebensweltliche Eigenheiten einer Region und richtet sich in der Regel gegen eine die kulturelle Individualität der Region und ihrer Bewohner bedrohende Politik einer übergeordneten, meist (national-) staatlichen Ebene. Die Abgrenzung dieser Erscheinungsform des Regionalismus vom Nationalismus ist nur schwer vorzunehmen. Eine politisch ausgerichtete regionalistische Bewegung strebt hingegen nach einer Veränderung des regionalen staatsrechtlichen Status etwa in der Form von Autonomierechten. Diese unterschiedlichen Erscheinungsformen des Regionalismus können unabhängig voneinander oder verbunden auftreten, wobei mitunter zwischen diesen verschiedenen Erscheinungsformen des Regionalismus nicht genau geschieden werden kann.

Der politische Regionalismus läßt sich dabei in einer dreigliedrigen Typologie genauer erfassen und zwar hinsichtlich der Reichweite der aufgestellten staatsrechtlich-politischen Forderungen.²⁶ Föderalistische Bewegungen sehen die gesamtstaatliche und subnationale Territorialität als nebeneinander bestehende, aber funktional unterschiedliche Ebenen eines geschichteten institutionellen Gliederungsgefüges an, wobei jede Ebene einen eigenständigen territorialen Bezugsrahmen und Geltungsbereich politischer Willensbildung und Entscheidung spezifischer Aufgaben und Funktionen bildet. Eine Unterform wäre der föderalistische Regionalismus Proudhon'scher Ausprägung, der den Aufbau des Staates nach dem Subsidiaritätsprinzip von unten nach oben anstrebt. Autonomisten hingegen opponieren v.a. gegen das unitarische Selbstbild von der "Einheit" und "Unteilbarkeit" moderner Zentralstaaten, ohne daß sich diese Opposition zum Separatismus radikalisiert oder zum Föderalismus verallgemeinert. Gegenüber der territorialen Indifferenz des Einheitsstaats heben Autonomisten die territorial abgegrenzten Sonderinteressen ihrer Region als eigenständige politische Dimension hervor. Im Rahmen der oben angeführten Überlegungen können Bewegungen, die auf die Autonomie einer Region innerhalb eines bestehenden Staatswesens abzielen, gewissermaßen als Prototypen regionalistischer Bewegungen angesehen werden.

²⁶ Nach Gerdes (1987a), S. 17f.

Separatistische Bewegungen nehmen eine gewisse Sonderstellung unter den regionalen Bewegungen ein. Sie erheben die Forderung nach der Bildung eines souveränen Staates oder nach dem Anschluß an ein anderes bestehendes Staatswesen und stellen damit die Legitimität des gesamtstaatlichen Geltungsbereichs politischer Willensbildung umfassend in Frage. Da dies häufig auf einer ethnischen Grundlage geschieht, ergeben sich in diesem Falle Abgrenzungsprobleme zum Nationalismus.²⁷

3. Forschungslage

3.1. Westliche Untersuchungen

„Regionalismus“ und „Region“ in der hier definierten Form haben als Untersuchungsgegenstände in der historischen Rußlandforschung bislang keinen hohen Stellenwert erringen können, wie generell die russische Peripherie und deren Beziehungen zum Zentrum vergleichsweise selten in das Blickfeld der Forschung geraten sind. Ein wesentlicher Grund für dieses Desinteresse der westlichen Forschung dürfte die weit verbreitete Ansicht sein, daß der „Region“ als historischer Kategorie in der Geschichte Rußlands kein entscheidendes Gewicht zugekommen ist.²⁸ Ähnliches trifft auch auf die Region Sibirien selbst zu, die in der Forschung nur sehr eingeschränkt Beachtung gefunden hat.

Dementsprechend selten war der Regionalismus in Sibirien Gegenstand westlicher Untersuchungen. Die wenigen vorhandenen Arbeiten konzentrieren sich dabei einerseits auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, andererseits auf die Revolutionsjahre 1917/1918, wobei westliche Forscher den Regionalismus in Sibirien stets mit dem sogenannten „oblastničestvo“ gleichsetzten. Der Periode zwischen dem Tod des führenden Regionalisten N.M. Jadrincev im Jahre 1896 und der Februarrevolution sind in der westlichen Forschung hingegen bislang keine Arbeiten gewidmet worden.

Kennzeichnend für die gesamte bisherige westliche Forschung ist die Tatsache, daß die Historiker ihre Arbeiten nicht auf umfangreiches Archivmaterial oder die damalige Publizistik stützten, sondern eher dazu neigten oder gezwungen waren, auf Werke sowjetischer Historiker oder nach der russischen Revolution emigrierter Zeitzeugen zurückgreifen. Als

²⁷ Häufig werden solche separatistisch-nationalen Bewegungen, die sich innerhalb eines bestehenden Nationalstaates abspielen, als regionale Bewegungen beschrieben, wobei in der Regel der Begriff des Ethno-Regionalismus Verwendung findet. Die moderne Regionalismusforschung konzentriert sich mittlerweile fast ausschließlich auf diese Form des Regionalismus, die z.B. im Baskenland, in Schottland oder Wales sowie auf Korsika zu beobachten ist. Vielleicht erklärt sich die Scheu, nationale Bewegungen innerhalb bestehender „Nationalstaaten“ auch als solche auch zu bezeichnen durch den Umstand, daß dadurch das Postulat des „ethnisch homogenen Nationalstaates“ (z.B. in Westeuropa) in Frage gestellt werden würde. Allein Brunn identifiziert den „ethnischen Regionalismus“ als „Nationalismus des kleinen Raumes“. Vgl. Brunn (1995), S. 32.

Folge entwickelte sich die westliche Forschung vielfach im Gleichklang mit der sowjetischen Forschung und übernahm wesentliche Fragestellungen und Interpretationen.²⁹

Die erste westliche Monographie zum sibirischen Regionalismus wurde von Stephen Watrous verfaßt.³⁰ Der Autor setzte sich in dieser Studie das Ziel, das politische, soziale und intellektuelle Erwachen der sibirischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Geschichte des „oblastničestvo“ zu untersuchen. Watrous orientierte sich in seiner Arbeit einerseits an einer ideen- und ereignisgeschichtlichen Untersuchung sowohl der Vorläufer des „oblastničestvo“ als auch dieser Bewegung selbst. Dabei stehen die beiden Hauptvertreter des „oblastničestvo“ im 19. Jahrhundert, G.N. Potanin und N.M. Jadrincev, im Mittelpunkt seiner Untersuchung. Auf der anderen Seite verfolgt er die Transformationsprozesse der sibirischen Gesellschaft, insbesondere in kultureller Hinsicht. Das Hauptverdienst am gesellschaftlichen Fortschritt und der Modernisierung Sibiriens schreibt er dabei dem „oblastničestvo“ zu, welches eine ähnliche Funktion wie andernorts nationale Bewegungen übernommen habe. In einem späteren Artikel aus dem Jahre 1993 präzisiert er diese These. Die Hauptdeterminanten der sibirischen Ideen seien zwar „Geographie und Örtlichkeit“ („geography and location“) gewesen, aber auf der anderen Seite sei der sibirische Regionalismus mehr gewesen, als "lokaler Patriotismus oder Partikularismus" im engen Sinne: "Bis zu einem gewissen Ausmaß spielte der sibirische Regionalismus eine Rolle ähnlich der des Nationalismus in anderen Fällen, indem er versuchte, in der regionalen Bevölkerung ein Gefühl gemeinsamer Identität und ein Bewußtsein seines Standortes und seiner Schicksals in der Geschichte und in der Welt zu erwecken."³¹

Auch in der zweiten Monographie westlicher Provenienz wird das Hauptaugenmerk der Untersuchung auf die kulturelle Bedeutung des „oblastničestvo“ gerichtet. In seiner Kölner Dissertation aus dem Jahre 1980 verbindet Wolfgang Faust einen biographisch-chronologischen mit einem ideengeschichtlichen Ansatz.³² Seiner Ansicht nach waren die meisten Forderungen und Reaktionen der „oblastniki“ zu sehr mit dem persönlichen Erleben vor allem Jadrincevs und den Zeitereignissen verknüpft, als daß man sie aus einem biographischen Zusammenhang herauslösen könne. Erst der unmittelbare politische und

²⁸ So Goehrke (1978), S. 75 unter Verweis auf Gerhard, D.: Regionalismus und ständisches Wesen als Grundthema der europäischen Geschichte, in: Historische Zeitschrift 174 (1952), S. 307-337.

²⁹ Von seiten der russischen und sowjetischen Forschung gab es hingegen keinerlei Berührungspunkte mit der westlichen Forschung, diese wurde schlichtweg nicht wahrgenommen.

³⁰ Watrous, Stephen D.: Russia's Land of the Future. Regionalism and the Awakening of Siberia 1819 – 1894. PhD Thesis University of Washington 1971.

³¹ Watrous, Stephen D.: The Regionalist Conception of Siberia, 1860 to 1920, in: Dimant, G.; Slezkine, Y. (Hg.): Between Heaven and Hell: The Myth of Siberia in Russian Culture. New York 1993, S. 113-132, hier S. 116.

³² Faust, Wolfgang: Rußlands Goldener Boden. Der sibirische Regionalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Köln, Wien 1980.

psychologische Hintergrund mache viele Kehrtwendungen und Inkonsistenzen der regionalistischen Weltanschauung verständlich.³³ Faust erklärt das „oblastničestvo“ also vornehmlich mit den Lebenswegen der beiden Führungsgestalten G.N. Potanin und mehr noch N.M. Jadrincev, weniger mit der besonderen Entwicklung Sibiriens oder politisch-sozialen Strukturen des russländischen Reiches. Faust gründet seine Interpretation in erster Linie auf die publizistischen Werke Jadrincevs.³⁴ Aus der Analyse dieser publizistischen Quellen kommt Faust zu dem Schluß, das „oblastničestvo“ sei in erster Linie eine publizistisch-journalistische Bewegung mit einer hohen Bedeutung für die Geschichte Sibiriens gewesen: "Der Regionalismus spielte im sozialen, kulturellen und politischen Leben Sibiriens im 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle. Er war bis in die 90er Jahre die stärkste, einflußreichste und lange Zeit die einzige gesellschaftliche Bewegung, deren Akteure das politische Bewußtsein der Bevölkerung schärften und der Entwicklung von Wissenschaft und Kultur in Sibirien wertvolle, unschätzbare Dienste leisteten."³⁵ Während Faust seine Untersuchung auf das Leben und Werk Jadrincevs konzentriert, erhebt er zugleich an mehreren Stellen seines Werkes den sehr weitreichenden Anspruch, alle Facetten des „oblastničestvo“, welches er als politischen, ökonomischen und kulturellen Regionalismus definiert, darzustellen, sowie die Frage nach sozialen Trägergruppen, Motiven, Zielvorstellungen und -konflikten "erschöpfend" zu beantworten.³⁶ Im Verlauf der Studie gelingt ihm nur partiell, diesen Anspruch einzulösen, da weder seine Fragestellung, noch seine Quellen eine geeignete Grundlage zur Beantwortung dieser von ihm aufgeworfenen Fragen darstellen.

Einen anderen Interpretationsansatz, dem auch die vorliegende Arbeit verpflichtet ist, hatte wenige Jahre vor der Arbeit Fausts Carsten Goehrke in einem innovativen und richtungsweisenden Aufsatz verfolgt, mit dem er versuchte, die Untersuchung der grundsätzlichen Bedeutung des Phänomens "Regionalismus" in der russischen Geschichte als Forschungsaufgabe zu etablieren.³⁷ Zuzustimmen ist vor allem dem Versuch Goehrkes, eine theoretische Grundlage für die Untersuchung des Regionalismus zu schaffen. Gleichzeitig wies Goehrke auf die Regionen in Rußland hin, in denen er eine Erforschung regionalistischer Phänomene für erfolgversprechend hielt, nämlich den russischen Norden um Archangel'sk, die verschiedenen Siedlungsgebiete der Kosaken sowie Sibirien. Zur Geschichte des sibirischen Regionalismus selbst kann Goehrke wenig beitragen, allerdings

³³ Faust (1980), S. 4.

³⁴ Den Belegstellen im Text zufolge lagen Faust die meisten Arbeiten Jadrincevs anscheinend nur in der Vermittlung sowjetischer Autoren vor.

³⁵ Faust (1980), S. 580f.

³⁶ Vgl. Faust (1980), S. 3.

³⁷ Goehrke (1978).

handelt es sich bei seinem Aufsatz auch ausdrücklich um „Vorüberlegungen für eine spätere Untersuchung“, die jedoch nie realisiert wurde.

Neben der Frühzeit des „oblastničestvo“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellen die Revolution von 1917/1918 und der russische Bürgerkrieg 1918-1920 den zweiten Schwerpunkt in der Untersuchung des sibirischen „oblastničestvo“ durch westliche Autoren dar. Vor allem von seiten amerikanischer Historiker gründet sich das Interesse am „oblastničestvo“ indes vielfach auf die Suche nach Erklärungen für den Verlauf des Bürgerkrieges in Sibirien. Das „oblastničestvo“ als eigenständiges Phänomen steht in diesen Arbeiten nicht im Vordergrund der Überlegungen.

Die meisten der den Revolutionsjahren gewidmeten Arbeiten kommen dabei nicht über eine bloße Schilderung der verschiedenen Treffen und Kongresse der Regionalisten während der Revolutionsjahre 1917/1918 hinaus. Typisch in dieser Hinsicht ist der Aufsatz Anthony Allison, in dem der Autor die organisatorischen Aktivitäten von Regionalisten und Sozialrevolutionären zur Errichtung einer Regionalduma im Jahre 1917 und die sich daran anschließenden politischen Umstrukturierungen im Lager der Antibol'sheviki bis hin zur Machtergreifung Kolčaks schildert.³⁸ Ähnliches gilt für den Aufsatz John Channons.³⁹

N.G.O. Pereira hat sich mehrfach mit der Geschichte des Bürgerkrieges und der Weißen Bewegung auseinandergesetzt und dabei auch den Regionalismus in Sibirien in seine Überlegungen einbezogen.⁴⁰ Dabei richtete er seine Aufmerksamkeit auf den seiner Ansicht nach erstaunlichen Umstand, daß die Regionalisten während der Revolution und des Bürgerkrieges zwar erhebliche Aktivitäten entfalteten und eine wichtige politische Kraft wurden, jedoch nicht vermochten, das günstige politische Umfeld zur Umsetzung ihrer Ziele zu nutzen. Die Ursachen für dieses Scheitern der Regionalisten erkennt Pereira zum einen in geistigen Traditionen der sibirischen Liberalen, die seiner Meinung nach zwar die bedeutendste Trägerschicht regionalistischer Strömungen darstellten, deren auf den Staat ausgerichtetes politisches Denken an der Jahreswende 1917/1918 aber einer Umsetzung regionalistischer Ziele entgegengestanden habe.⁴¹ Weitere Ursachen für die Erfolglosigkeit des „oblastničestvo“ als politische Bewegung erkennt Pereira in der Instrumentalisierung des

³⁸ Allison, A.P.: Siberian Regionalism in Revolution and Civil War, 1917-1920, in: *Sibirica. A Journal of North Pacific Studies* 1 (1990), S. 78-97, hier S. 84. Es handelt sich bei diesem Aufsatz um eine nur leicht geänderte Fassung des entsprechenden Kapitels der Dissertation Allison. Die Dissertation selbst war nicht auffindbar.

³⁹ Channon, John: *Siberia in Revolution and Civil War*, in: Wood, A. (Hg.): *The History of Siberia. From Russian Conquest to Revolution*. London, New York 1991, S. 158-180.

⁴⁰ Pereira, N.G.O.: *Regional Consciousness in Siberia before and after 1917*, in: *Canadian Slavonic Papers* 1 (1988), S. 113-33; ders.: *The Partisan Movement in Western Siberia, 1918-1920*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1 (1990), S. 87-97; ders.: *The Idea of Siberian Regionalism in Late Imperial and Revolutionary Russia*, in: *Russian History* 29 (1993), Nr. 1-4, S. 163-178; ders.: *White Siberia. The Politics of Civil War*. Montreal u.a. 1996.

⁴¹ Vgl. Pereira (1993), S. 163f.

„oblastničestvo“ durch die Partei der Sozialrevolutionäre und einem bei den Bauern nur unzureichend ausgeprägten sibirischen Bewußtsein. Die Unterstützung der sibirischen Bauern für die Ziele der Sozialrevolutionäre war Pereiras Meinung zufolge nicht etwa mit der Zustimmung zu den von den Sozialrevolutionären aus machtpolitischen Gründen propagierten regionalistischen Forderungen verbunden, sondern mit dem sozioökonomischen Programm der Partei. Da damit ein eindeutiges Votum der Bevölkerung für die regionalistischen Ziele gefehlt habe, habe der Regionalismus keine Chance gehabt, sich in den Wirren des Bürgerkriegs zu behaupten.⁴²

3.2. Russische und sowjetische Arbeiten

Auch in der russischsprachigen Forschung ist die Zahl der Arbeiten zum sibirischen Regionalismus recht übersichtlich.⁴³ Gründe hierfür sind unter anderem in der historiographischen Tradition der zentralistischen Interpretationen russischer Geschichte und ideologischen Vorgaben zu suchen. Schon in der russischen Historiographie des 19. Jahrhunderts setzte sich mit der sogenannten "Staatlichen Schule" die Ansicht durch, der Staat sei das eigentlich ordnende Element in der russischen Geschichte. Aus dieser Grundüberzeugung ergab sich eine Konzentration der historischen Darstellung auf die (Macht-) Zentren des Staates. Alternative Ansätze zur Geschichtsbetrachtung, wie z.B. die Arbeiten Kostomarovs oder Ščapovs, die das Volk und vor allem die vom Staat gänzlich unabhängige Kolonisierung des Staatsgebietes durch das russische Volk als die entscheidenden Elemente der historischen Existenz Rußlands ausmachten, vermochten sich nicht gegen die Vertreter der „Staatlichen Schule“ durchzusetzen.

Auch in sowjetischer Zeit, als die historische Forschung selbst Teil eines zentralistischen politischen und ideologischen Systems war, bestanden kaum Möglichkeiten, diese Tradition der Geschichtsinterpretation zu durchbrechen. Die in den 1920er Jahren vorhandenen Ansätze einer Regionalgeschichtsschreibung fanden an der Wende zum folgenden Jahrzehnt ein erzwungenes Ende.⁴⁴ Spätestens seit den fünfziger Jahren schließlich wurde

⁴² Vgl. Pereira (1988), S. 128-130.

⁴³ So auch Šilovskij, M.V.: *Sibirskoe oblastničestvo vo vtoroj polovine XIX - načale XX vekov. Avtoreferat dissertacii na soiskanie učenoj stepeni doktora istoričeskich nauk*. Novosibirsk 1992, S. 4.

⁴⁴ Vgl. zur Entwicklung der historischen Regionalforschung (kraevedenie) in Sibirien in den 1920er Jahren beispielsweise: Guščina, V.V.; Kuročkina, E.F.: *Rol' sibirskich geografičeskich obščestv v stanovlenii i razvitii sovetskoj nauki v 1920-1928 gg.*, in: *Voprosy istorii sovetskoj Sibiri*. Novosibirsk 1972, S. 91-111; Dedjušina, N.A.: *Organizacionnye formy upravlenija naukoi v Sibiri (1920 - 1930-e gody)*, in: *Istoriografija kul'tury i intelligencii sovetskoj Sibiri*. Novosibirsk 1978, S. 136-148; Kuročkina, E.F.: *Značenie pervogo sibirskogo kraevogo naučno-issledovatel'skogo s-ezda v stanovlenii socialističeskoj nauki v Sibiri*, in: *Voprosy istorii sovetskoj Sibiri*. Novosibirsk 1967, S. 173-192; Šmidt, S.O.: „Zolotoe desjatiletie“ sovetskogo kraevedenija, in: *Otečestvo. Kraevedčeskij almanach*. Moskau 1990, S. 11-28; ders.: *Kraevedenie i kul'tura Rossii pervoj tret'i XX stoletija*, in: Sacharov, A.N. (Hg.): *Rossija v XX veke. Sud'by istoričeskoj nauki*. Moskau 1996, S. 496-505. Zur Wiederbelebung der Regionalgeschichtsschreibung in den 1990er Jahren: Hausmann, Guido: *Der zweite Frühling der Regionalgeschichte in Rußland. Der Wolgaraum in der aktuellen Forschung*, in: Brakensiek, S.; Flügel, A.

in der Sowjetunion die staatliche Zentralisierung in Rußland – etwa die Vereinigung der russischen Fürstentümer durch Moskau – mit historischem Fortschritt gleichgesetzt. Regionalistische Bewegungen mußten damit quasi per definitionem als „reaktionär“ etikettiert werden.⁴⁵ Darüber hinaus sahen sich sowjetische Historiker aus rein machtlegitimatorischen Gründen vor die Notwendigkeit gestellt, die grundsätzliche Gleichförmigkeit der historischen Entwicklung in allen Gebieten des russischen Staates nachzuweisen, wobei sie im Falle Sibiriens der Argumentation der marxistischen Gegner des „oblastničestvo“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts folgten. Noch bis in die 1990er Jahre hinein haben sich weite Teile der russischen Forschung weder von den Fragestellungen, noch von den Interpretationen sowjetischer Historiker lösen können.

Die russischsprachige Forschung zum „oblastničestvo“ begann bald nach dem Ende des Bürgerkriegs und wurde auf der einen Seite von emigrierten Sympathisanten dieser Bewegung, auf der anderen Seite von ihren bol'sevistischen Gegenspielern getragen. Im Zentrum des Interesses der Emigranten stand die Rechtfertigung des „oblastničestvo“ und seiner Ziele sowie die Suche nach den Gründen für das Scheitern der Bewegung in der Revolution.⁴⁶ Vereinzelt wurde der Versuch unternommen, die gesamte Geschichte des „oblastničestvo“ historiographisch zu erschließen.⁴⁷

In den 1920er Jahren begann sich auch die sowjetische Forschung dem „oblastničestvo“ zu widmen. Als Autoren der ersten Stunde sind hier V.D. Vegmann, V.D. Vilenskij-Sibirjakov, G.B. Krusser, D.M. Zajcev, V.A. Vatin, M.K. Vetoškin, V.N. Sokolov, V.E. Voložanin und andere zu nennen.⁴⁸ Wie die Werke der Emigranten sind auch diese Arbeiten in erster Linie der Darstellung der Ereignisse während Revolution und Bürgerkrieg gewidmet. Im Vordergrund stand dabei der Versuch, den Charakter des „oblastničestvo“ als bourgeois-

(Hg.): Regionalgeschichte in Europa. Methoden und Erträge der Forschung zum 16. bis 19. Jahrhundert. Paderborn 2000, S. 95-122.

⁴⁵ Goehrke (1978), S. 9.

⁴⁶ Vgl. z.B.: Jakušev, I.A.: Manifesto of the President of the Regional Duma of Siberia, in: Contemporary Review 117 (1920), S. 253-255; ders.: Fevral'skaja revoljucija i sibirskie oblastnye s-ezdy. K istorii oblastnogo dviženija v Sibiri, in: Vol'naja Sibir' 2 (1927), S. 13-40; ders.: Očerki oblastnogo dviženija v Sibiri, in: Vol'naja Sibir' (Prag) 3 (1928), S. 9-27; ders.: Očerki oblastnogo dviženija v Sibiri, in: Vol'naja Sibir' (Prag) 4 (1928), S. 100-13; ders.: Očerki oblastnogo dviženija v Sibiri, in: Vol'naja Sibir' (Prag) 6/7 (1928), S. 88-103; ders.: G.N. Potanin (Ego političeskie vzgljady i obščestvenno-političeskaja dejatel'nost'), in: Vol'naja Sibir' 1 (1927), S. 15-42; Serebrennikov, I.I.: The Siberian Autonomous Movement and its Future, in: Pacific Historical Review 3 (1934), S. 400-415.

⁴⁷ Zum Beispiel: Svatikov, S.G.: Rossija i Sibir' (K istorii sibirskogo oblastničestva v XIX v.). Prag 1930; ders.: Rossija i Sibir'. K istorii sibirskogo oblastničestva v XIX v., in: Vol'naja Sibir' 4 (1928), S. 83-99; ders.: Rossija i Sibir'. K istorii sibirskogo oblastničestva v XIX v., in: Vol'naja Sibir' 5 (1928), S. 47-58; ders.: Rossija i Sibir'. K istorii sibirskogo oblastničestva v XIX v., in: Vol'naja Sibir' 6/7 (1929), S. 72-87; ders.: Rossija i Sibir'. K istorii sibirskogo oblastničestva v XIX v., in: Vol'naja Sibir' 8/9 (1930), S. 34-45.

⁴⁸ Vgl. dazu bspw.: Vegman, V.D.: Kak i počemu pala v 1918 g. sovet'skaja vlast' v Tomske, in: Sibirskie ognj 1-2 (1923), S. 127-147; ders.: Oblastničeskie illuzii, vozroždenie kolčakovščinoj, in: Sibirskie ognj 3 (1923), S. 89-116; ders.: Oblastničeskie illuzii, rassejannje revoljuciej, in: Sibirskie ognj 3 (1923), S. 28; ders.: Sibirduma, in: Sibirskie ognj 4 (1923), S. 89-103 oder von Vilenskij-Sibirjakov, V.D.: Bor'ba za sovet'skiju Sibir' (Centrosibir'). 1917-1918 gg. Moskau 1926 oder Krusser, G.B.: Sibirskie „oblastniki“. Novosibirsk 1931.

konterrevolutionäre Bewegung nachzuweisen.⁴⁹ Daneben bildete die Entwicklung des „oblastničestvo“ zwischen seiner Entstehung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem Tod N.M. Jadrincevs einen weiteren Schwerpunkt sowjetischer Forschungsanstrengungen. Wie auch in der westlichen Forschung ist nur in erheblich geringerem Umfang die nachfolgende Entwicklungsphase des „oblastničestvo“ bis zum Beginn des Bürgerkrieges erforscht worden.

Die These vom bourgeois-reaktionären Charakter des „oblastničestvo“ wurde im wesentlichen auch von nachfolgenden Generationen sowjetischer Historiker übernommen.⁵⁰ Von einigen Autoren wurde sie lediglich dahingehend variiert, daß die Geschichte des „oblastničestvo“ in zwei Phasen zu unterteilen sei, eine „demokratisch-revolutionäre“ und „fortschrittliche“ Phase zu Lebzeiten N.M. Jadrincevs, in der das auf dem *narodničestvo* basierende „oblastničestvo“ einen Teil der gesamtrussischen revolutionären Bewegung dargestellt habe sowie eine „liberal-bourgeoise“ und „reaktionäre“ Phase zwischen Jahrhundertwende und Bürgerkrieg.⁵¹ Als beispielhaft für die in der sowjetischen Forschung vorherrschende Tendenz in der Beurteilung des „oblastničestvo“ im frühen 20. Jahrhundert können die Arbeiten des Tomsker Historikers I.M. Razgon angesehen werden, der beispielsweise nicht nur zu dem Schluß kam, Ziel des Potanin-Kreises sei die Abtrennung Sibiriens von Rußland gewesen, sondern auch die These vertrat, die „Ideologie“ des „oblastničestvo“ sei im Zuge des Auflebens liberal-reaktionärer Ideen entstanden, wobei die „oblastniki“ den Vorstellungen der neu entstehenden sibirischen Bourgeoisie Ausdruck verliehen hätten.⁵² Die sowjetischen Historiker versuchten diese und ähnliche Ansichten durch die Untersuchung der Beziehungen zwischen den „oblastniki“ und der Partei der

⁴⁹ Diese Ausrichtung der sowjetischen Forschung zum „oblastničestvo“ dürfte besonders in ihrer frühen Phase eine Hinterlassenschaft des russischen Bürgerkrieges sein, in deren Verlauf sich die „oblastniki“ entschieden auf die Seite der Gegner der Bol'sheviki geschlagen hatten. Diese Verbindung ist um so offensichtlicher, als daß besonders in frühsowjetischer Zeit die meisten sowjetischen Historiker, die sich mit dem „oblastničestvo“ beschäftigten, den Reihen der aktiven Teilnehmer an Revolution und Bürgerkrieg entstammten.

⁵⁰ Koržavin, V.K.: N.M. Jadrincev o nekotorych voprosach obščerossijskoj dejstvitel'nosti 2-j poloviny XIX v. Iz istorii obščestvennoj mysli v Sibiri, in: Istoričeskie aspekty ekonomičeskogo, kul'turnogo i social'nogo razvitija Sibiri. Bd. 1, Novosibirsk 1978, S. 40-49; ders.: K voprosu ob oblastničeskoj idee v Sibiri, in: Istoričeskie aspekty ekonomičeskoj, kul'turnoj i social'noj razvitija Sibiri. Bd. 2, Novosibirsk 1978, S. 30-41; Sesjunina, M.G.: G.N. Potanin i N.M. Jadrincev: ideology sibirskogo oblastničestva. Tomsk 1974.

⁵¹ Zum Beispiel bei Šejnfeld', M.B.: Sibirskoe oblastničestvo i bor'be s nim marksistov v periodičeskoj pečati v gody pervoj mirovoj vojny, in: Iz istorii Sibiri. Bd. 1, Krasnojarsk 1969, S. 3-42, hier S. 4; Žadan, L.A.: Iz obščestvenno-političeskoj dejatel'nosti sibirskogo oblastničestva v 1907-1917gg., in: Iz istorii buržuazii v Rossii. Tomsk 1982, S. 126-139, hier S. 126. Vgl. auch Šilovskij (1992a), S. 5-7.

⁵² Razgon, I.M.; Plotnikova M.E.: G.H. Potanin v gody socialističeskoj revoljucii i graždanskoj vojny v Sibiri, in: Trudy Tomskogo gosudarstvennogo universiteta. Bd. 158, Tomsk 1965, S. 138-153, hier S. 138. Vgl. dazu auch die anderen Schriften Razgons: Razgon, I.M.: Političeskie nastoenija sibirskogo krest'janstva (v marte - aprele 1917 g.), in: Oktjabr' i graždanskaja vojna v SSSR. Moskau 1966, S. 211-232; Razgon, I.M.; Mosina, I.G.: Buržuazija Sibiri i gosudarstvennaja duma, in: Klassy i partii v Sibiri nakanune i v period velikoj Oktjabr'skoj socialističeskoj revoljucii. Tomsk 1977, S. 32-61; Razgon, I.M.; Babikova, E.N.: Ob evolucii sibirskogo oblastničestva v 1917 godu, in: Nekotorye voprosy rasstanovki klassovyh cil nakanune i v period Velikoj Oktjabr'skoj socialističeskoj revoljucii. Tomsk 1976, S. 60-62.

Volksfreiheit / Konstitutionelle Demokraten in der ersten russischen Revolution und in den nachfolgenden Jahren zu untermauern.⁵³

Der zur Zeit führende russische Historiker zum sibirischen „oblastničestvo“, der Novosibirsker Historiker M.V. Šilovskij, warf den sowjetischen Arbeiten in seiner Habilitationsschrift von 1991 ihren polemischen Charakter und ihre Einseitigkeit in der Beurteilung des „oblastničestvo“ vor.⁵⁴ Kurz zuvor, aber schon nach dem historiographischen Umbruch in der ehemaligen Sowjetunion, hatte auch der russische Historiker L.M. Gorjuškin konstatiert, daß viele der bisherigen sowjetischen Untersuchungen aus ideologischen Gründen das „oblastničestvo“ entweder ignoriert oder in einer negativen Weise behandelt hätten.⁵⁵

Im Zusammenhang mit den Veränderungen des letzten Jahrzehnts ist in Rußland das gesellschaftliche und wissenschaftliche Interesse am sibirischen „oblastničestvo“ gewachsen. Obwohl in vielen Punkten noch altem sowjetischen Denken verhaftet, hat sich M.V. Šilovskij in den letzten Jahrzehnten große Verdienste bei der Untersuchung des „oblastničestvo“ erworben.⁵⁶ Erstmals liegt mit den jüngeren Arbeiten Šilovskijs für die Periode zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts und dem Ende des russischen Bürgerkrieges eine Interpretation des „oblastničestvo“ vor, die sich von der Einseitigkeit und Polemik der sowjetischen Forschung abzuheben sucht.⁵⁷

⁵³ U.a. sei hier genannt: Razgon; Plotnikova (1965); Razgon; Babikova, (1976); Šejnfeld, M. B.: Istoriografija Sibiri (konec XIX - načalo XX vv.). Krasnojarsk 1973; Mosina, I.G.: Formirovanie buržuazii v političeskuju silu v Sibiri. Tomsk 1978; Žadan (1982), S. 126-139.

⁵⁴ Šilovskij (1992a), S. 4-8.

⁵⁵ Gorjuškin, L.M.: Late Nineteenth and Early Twentieth Century Siberian Regionalists' Views on the Economic Independence of Siberia, in: *Siberica Summer* (1990), S. 152-168, hier S. 153.

⁵⁶ Vgl. dazu u.a. die folgenden Werke: Šilovskij, M.V.: Nekotorye voprosy istorii sibirskogo oblastničestva v period podema pervoj russkoj revoljucii, in: *Ssylka i obščestvenno-političeskaja žizn' v Sibiri (XVIII - načalo XX v.)*. Novosibirsk 1978, S. 110-126; ders.: Esery i sibirskie „oblastniki“ v načale XX veka, in: *Izvestija SO AN SSSR. Serija obščestvennyh nauk I* (1980), S. 77-82; ders.: Sibirskoe oblastničestvo i voprosy promyšlennogo razvitiya kraja v konce XIX - načale XX vv., in: *Rabočij klass centra strany i Sibiri (Konec XIX - načalo XX vv.)*. Novosibirsk 1981, S. 240-254; ders.: Sibirskoe oblastničestvo i kontrevoljucija: k probleme vzaimootnošenija, in: *Iz istorii intervencii i graždanskoj vojny v Sibiri i na Dal'nem Vostoke 1917-1922g.* Novosibirsk 1985, S. 46-57; ders.: Oformlenie programmy sibirskich oblastnikov v period revoljucii 1905-1907gg. in: *Revoljucionnoe i obščestvennoe dvizenie v Sibiri v konce XIX - načale XX v.* Novosibirsk 1986, S. 119-132; ders.: Vzaimootnošenija političeskich ssyl'nych i oblastnikov v Sibiri v osveščanii sovetskich istorikov, in: *Političeskaja ssylka v Sibiri XIX - načalo XX v.* Novosibirsk 1987, S. 48-54; ders.: Sibirskie „oblastniki“ v obščestvenno-političeskom dvizenii v konce 50ch-60ch godach XIX veka. Novosibirsk 1989; ders.: Sibirskoe oblastničestvo v gody Oktjabr'skoj revoljucii i graždanskoj vojny. Novosibirsk 1988; ders.: Oblastničestvo, in: *Kratkaja enciklopedija po istorii kupečestva i komercii Sibiri*. Novosibirsk 1996, S. 56-59.

⁵⁷ Vor allem zu nennen sind hier Šilovskij (1992b) und Šilovskij, M.V.: *Obščestvenno-političeskoe dvizenie v Sibiri vtoroj poloviny XIX-načalo XX veka. Oblastniki*. Novosibirsk 1995. Allerdings sind den Werken Šilovskijs, insbesondere seiner Habilitationsschrift, deutlich die Spuren seiner Forschungen in sowjetischer Zeit anzumerken. Die Habilitationsschrift ist ohne grundlegende Überarbeitung aus den einzelnen Artikeln und Schriften Šilovskijs zusammengesetzt. Dementsprechend lassen sich viele alte Bewertungen finden, wie auch die Untersuchungsschwerpunkte der Habilitation exakt denen der vorangegangenen Jahre entsprechen. Die Periode zwischen den beiden ersten russischen Revolutionen behandelt Šilovskij in seiner Habilitationsschrift bspw. nur recht flüchtig.

In seiner Habilitationsschrift über das „oblastničestvo“ definiert Šilovskij dieses als „System von Ansichten eines Teils der lokalen Intelligenz über die Vergangenheit und die Zukunft der Region Sibirien als besonderer Bestandteil des russischen Staates“ und als „gesellschaftlich-politische und kulturelle Bewegung, die versuchte, diese Ansichten zu propagieren“.⁵⁸ In der Interpretation Šilovskijs erscheint das „oblastničestvo“ damit als eigenständige politisch-gesellschaftliche Bewegung, die sich nicht nur durch eine bestimmte Sicht der Geschichte, Gegenwart und Zukunft Sibiriens auszeichnete, sondern auch durch ein besonderes Programm zu Fragen der inneren sozialen und ökonomischen Entwicklung Sibiriens. Insgesamt läßt dieser Ansatz das Problem „Sibirien als Bewußtseins- und Handlungsraum“ zugunsten sozioökonomischer Programmpunkte *der* „oblastniki“ weitgehend unbeachtet.

Die grundlegende These seine Arbeit formuliert Šilovskij in entsprechender Weise folgendermaßen: „Nach unserer Ansicht muß die Analyse der Geschichte der Bewegung vom dialektischen Charakter der Weltanschauung des oblastničestvo ausgehen, die auf der schwachen sozialen Differenzierung der sibirischen Gesellschaft der kapitalistischen Epoche basiert und Elemente des bourgeoisen Liberalismus und des narodničestvo in sich einschließt.“⁵⁹ Als Ziele seiner Arbeit formuliert Šilovskij in diesem Rahmen die Darstellung des Prozesses der Formierung und Evolution der Ansichten der „oblastniki“ zu aktuellen, vornehmlich sozioökonomischen Fragen Sibiriens und Rußlands, die Erforschung der Trägergruppen des „oblastničestvo“, der gegenseitigen Beziehungen zwischen „oblastniki“ und anderen politischen Bewegungen, die Untersuchung der Versuche der „oblastniki“ zur praktischen Umsetzung der programmatischen Vorstellungen und ihre Versuche der Gründung eigener Organisationen und schließlich die Instrumentalisierung der Losungen des „oblastničestvo“ insbesondere im Bürgerkrieg.

Hinsichtlich der sozialen Reichweite des „oblastničestvo“ kommt Šilovskij zum Schluß, daß die Versuche der „oblastniki“ zur Verbreitung ihrer Ansichten zu keinem Zeitpunkt von Erfolg gekrönt gewesen seien – trotz verschiedentlich propagandistischer Anstrengungen.⁶⁰ Eine der Ursachen hierfür glaubt Šilovskij im Unvermögen der „oblastniki“ zu erkennen, ein über die Losung der sibirischen Autonomie hinausreichendes eigenständiges Programm zu formulieren.⁶¹ Vor der Februarrevolution habe das „oblastničestvo“ nur eine vergleichsweise kleine Gruppe aus den Reihen der Intelligenz vereint. Die Kriterien, nach denen Šilovskij die Zugehörigkeit zur Gruppe der „oblastniki“ bestimmte, sind die Unterstützung der programmatischen Aussagen und die persönliche Bekanntschaft der „oblastniki“

⁵⁸ Šilovskij (1992a), S. 3.

⁵⁹ Šilovskij (1992a), S. 4.

⁶⁰ Vgl. Šilovskij (1992a), S. 4 und 27f. Vgl. dazu auch Šilovskij (1995a), S. 100.

⁶¹ Vgl. Šilovskij (1992b), S. 284f.

untereinander bzw. ihr „Auftreten als Gleichgesinnte“ („edinomyšlenniki“).⁶² In einer anscheinend weitgehend als erschöpfend verstandenen Aufzählung führt er als Aktivisten des „oblastničestvo“ eine Handvoll Getreuer G.N. Potanins, des „Altvaters des oblastničestvo“ an, nämlich P.M. Golovačev, N.N. Koz'min, I.I. Serebrennikov, A.V. Adrianov, K.V. Dubrovskij, M.B. Šatilov, VI.M. Krutovskij, L.I. Šumilovskij, V.I. Anučin, G.I. Žernovkov, N.V. Sokolov, V.I. Zobin und N.Ja. Novombergskij. Zum Teil – wobei Šilovskij unklar läßt, worauf er diese Einschränkung bezieht – hätten auch S.V. Vostrovin, V.P. Sukačev, N.V. Nekrasov, I.G. Gol'dberg, A.E. Novoselov, M.O. Kurskij, E.E. Kolosov und einige wenige andere das „oblastničestvo“ unterstützt.⁶³

Die Aussagen Šilovskijs in der Frage der sozialen Basis des „oblastničestvo“ bleiben allerdings widersprüchlich und merkwürdig unbestimmt. Widersprüchlich, weil er zwar mehrfach betont, daß die „oblastniki“ ihre Ansichten nicht zu verbreiten vermochten, auf der anderen Seite jedoch konstatiert, daß die „oblastniki“ durchaus erfolgreich eine auch inhaltliche Zusammenarbeit mit den sibirischen politischen Parteien erreicht hätten. Unbestimmt bleiben die Aussagen zum einen, weil Šilovskij die Annäherung zwischen „oblastniki“ und den übrigen politischen Parteien fast ausschließlich aus der Perspektive ersterer betrachtet, die Haltung der einzelnen Parteien als solcher zum „oblastničestvo“ jedoch keiner Analyse unterzieht.⁶⁴ Zum anderen, weil es Šilovskij nicht gelingt, die programmatischen Aussagen der „oblastniki“ und damit das entscheidende Kriterium zur Bestimmung der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe eindeutig zu bestimmen.

3.3. Literaturkritik

Der Überblick über die Literatur verdeutlicht grundlegende Tendenzen der bisherigen Forschung zum „oblastničestvo“ bzw. zum Regionalismus in Sibirien. Dabei fällt auf, daß insbesondere für das frühe 20. Jahrhundert grundlegende Fragen noch gar nicht gestellt, geschweige denn befriedigend beantwortet worden sind. Insbesondere bleibt unklar, in welchem Verhältnis das Phänomen, welches gemeinhin mit „sibirskoe oblastničestvo“ umschrieben wird, und der „Regionalismus in Sibirien“ grundsätzlich zueinander standen.

Während die russischsprachige Forschung dieses Verhältnis nicht weiter problematisiert und sich allein auf die Untersuchung des „oblastničestvo“ beschränkt, erhebt die westliche Forschung den Anspruch, den „Regionalismus“ in Sibirien zu untersuchen. Dabei bleibt – u.a. aufgrund einer fehlenden theoretischen Auseinandersetzung – jedoch in der Regel nicht nur unklar, wie die jeweiligen Autoren den Begriff „Regionalismus“ verstanden wissen

⁶² Šilovskij (1992b), S. 36.

⁶³ Šilovskij (1992b), S. 250-252.

möchten.⁶⁵ Sondern die westliche Forschung beschränkte sich in ihren Arbeiten in Übereinstimmung mit der russischen Forschung de facto weitgehend auf eine Untersuchung des „oblastničestvo“ und setzte implizit oder explizit „Regionalismus“ und „oblastničestvo“ gleich.

Dabei war für die bisherige Forschung der Gedanke kennzeichnend, das „oblastničestvo“ (bzw. in der westlichen Forschung: der sibirische Regionalismus) stelle eine auf einen kleinen Personenkreis um G.N. Potanin zu beschränkende, eigenständige politisch-gesellschaftliche Bewegung dar. Am weitesten auf diesem Weg fortgeschritten ist M.B. Šilovskij. Nicht nur wählte er als Ausgangspunkt seiner Forschung ausdrücklich die sozioökonomischen Anschauungen der „oblastniki“, sondern er versuchte darüber hinaus, das „oblastničestvo“ als gesellschaftliche Bewegung mit einem fest umrissenen Personenkreis zu identifizieren.⁶⁶ Entscheidend ist, daß in der Forschung die Artikulation regionalistischer Ansichten und Zielsetzungen in Sibirien allein mit dem in dieser Weise verstandenen „oblastničestvo“ verbunden wurde.

Diese implizite oder explizite Gleichsetzung von „oblastničestvo“ und „Regionalismus“ mag für das 19. Jahrhundert eventuell noch gerechtfertigt sein, als regionalistische Ansichten zunächst von einem kleinen Kreis sibirischer Studenten um N.M. Jadrincev und G.N. Potanin und später nach Außen sichtbar allem Anschein nach weitgehend nur noch von ersterem vertreten wurden.⁶⁷ Dabei hatten beide teils sozialkonservativ-utopische, teils modernisierende sozioökonomische Vorstellungen, mit denen sie sich in programmatischer Hinsicht zwischen *narodničestvo* und Liberalismus bewegten, mit ihren regionalistischen Ansichten über die zukünftige Entwicklung Sibiriens verbunden.

Für das 20. Jahrhundert wirft die von der bisherigen Forschung vertretene Konzeption jedoch einige Probleme auf. Es ist sachlich nicht gerechtfertigt, einen direkten Zusammenhang zwischen bestimmten sozioökonomischen Ansichten und regionalistischen Haltungen herzustellen, wie dies in der Forschung, insbesondere in der russischsprachigen, bislang geschehen ist. Die hierauf gründende Gleichsetzung von „oblastničestvo“ und des m.E. prinzipiell umfassender zu verstehenden Phänomens „Regionalismus“ führte zu einer

⁶⁴ Dabei verwendet er mitunter recht seltsam anmutende Formulierungen. Beispielsweise spricht er davon, die „oblastniki“ hätten sich die Partei der Sozialrevolutionäre als Bundesgenossen „ausgewählt“.

⁶⁵ Vgl. dazu z.B. die für sich sprechenden Buch- und Aufsatztitel. Die Unterlassung einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Regionalismus ist bei Faust besonders augenfällig, bezieht er sich doch ausdrücklich auf die Pionierstudie Goehrkes, in der diese Problematik angesprochen wird.

⁶⁶ Die Forschung vor Šilovskij begnügte sich in der Regel damit, die Existenz einer Gruppe von „oblastniki“ zu behaupten, ohne diese in personeller Hinsicht zu kennzeichnen. In der Regel wurde bei der Analyse der Ansichten der „oblastniki“ vornehmlich auf die Schriften allein G.N. Potanins verwiesen, dessen Positionen damit mit denen des „oblastničestvo“ gleichgesetzt wurden.

⁶⁷ Allerdings lassen sich auch in dieser Zeit regionalistische Ansichten nicht auf die Kreise um Jadrincev und Potanin beschränken (vgl. dazu Kapitel III). Jedoch waren Jadrincev und seine Gesinnungsgenossen diejenigen, deren Wirkung nach Außen fast ausschließlich sichtbar ist.

Einengung des Blicks, wodurch die Forschung viele Erscheinungen übersah, die im oben definierten Sinne zwar als „regionalistisch“ anzusehen sind, aber nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem „oblastničestvo“ im Sinne der bisherigen Forschung standen. So wurde beispielsweise die Schaffung einer bol'shevikisch dominierten, unabhängigen sibirischen Sowjetrepublik im Februar 1918 noch nie im Zusammenhang mit dem „oblastničestvo“ bzw. dem Regionalismus betrachtet. Vielmehr wurde die Rolle der Bol'sheviki in der Forschung allein auf den Kampf gegen das „oblastničestvo“ als angeblich „bourgeoiser“ Bewegung beschränkt. Der politische Kampf der sibirischen Bol'sheviki gegen das „oblastničestvo“ ist jedoch nicht mit einer unbedingten Ablehnung regionalistischer Vorstellungen verbunden. Zumindest gingen die sibirischen Bol'sheviki äußerst pragmatisch mit der Frage nach einem „autonomen“ Status Sibiriens um.⁶⁸ In ähnlicher Weise wurde beispielsweise auch die geringe Unterstützung für die „Oblastniki“ in den Wahlen zur Konstituante im November 1917 – m.E. zu Unrecht – gleichgesetzt mit der Ablehnung regionalistischer Vorstellungen durch die Bevölkerung Sibiriens.⁶⁹

Nicht nur sind Regionalismus und „oblastničestvo“ nicht als deckungsgleich zu betrachten, sondern auch das Wesen letzteren als in sozialer und politischer Hinsicht mehr oder weniger genau abzugrenzendes eigenständiges Phänomen ist äußerst fraglich. Der Forschung ist es zumindest bislang noch nicht überzeugend gelungen, für das frühe 20. Jahrhundert eine befriedigende Definition des „oblastničestvo“ zu entwickeln. Die Interpretation des „oblastničestvo“ als geschlossene politische Gruppe schenkt der Heterogenität der von den „oblastniki“ vertretenen Ansichten zu wenig Beachtung. Paradoxerweise konstatierte beispielsweise Šilovskij selbst sowohl für das 19. wie auch für das 20. Jahrhundert große Divergenzen in den gesellschaftlichen Idealvorstellungen der „oblastniki“ und erhebt die konkurrierende Propagierung von liberalen Ansichten und Elementen des *narodničestvo* geradezu zum konstitutiven Kennzeichen des „oblastničestvo“.⁷⁰ Schon viele zeitgenössische Kommentatoren, die sich eingehender mit dem „oblastničestvo“ und seinen Aussagen auseinandersetzten, beklagten generell eine unzureichende Klärung der Voraussetzungen und Ziele des „oblastničestvo“. M.I. Al'tšuller, während der Revolutionsjahre 1917/18 ein Anhänger der Autonomie Sibiriens, bemängelte in seiner im Jahre 1916 erschienenen Arbeit zur *zemstvo*-Frage in Sibirien so beispielsweise nicht nur die weit voneinander divergierenden Aussagen zu politischen Vorstellungen der „oblastniki“ in der Frage des

⁶⁸ Bezeichnenderweise lassen sich in der Argumentation der Bol'sheviki gegen das „oblastničestvo“ am Jahresende 1917 nur vergleichsweise selten Hinweise darauf finden, daß die Idee „Sibirien“ oder das Ziel einer Autonomie Sibiriens von ihnen abgelehnt worden wäre. Ihre Vorwürfe gegen das „oblastničestvo“ bezogen sich primär auf dessen angeblich „bourgeois“ und „reaktionären“ Charakter. Vgl. z.B. GATO f.r. 96, op. 1, d. 17, l. 17.

⁶⁹ So etwa in Šilovskij (1992b), S. 303 und Shlapentokh, V.; Levita, R.; Loiberg, M.: From Submission to Rebellion. The Provinces Versus the Center in Russia. Boulder 1997, S. 52.

künftigen Staatsaufbaus, sondern auch die allgemein diffuse Zielbestimmung der „regionalistischen Bewegung“ („oblastničeskaja tendencija“), deren Formulierung in solchen Thesen, denen alle „oblastniki“ zustimmen könnten, nicht möglich sei. An anderer Stelle führt er resigniert aus: „Aus allem Gesagten wird deutlich, daß das oblastničestvo ein so nebelhaftes Bild darstellt, daß [...] erst der zukünftige Erforscher des sibirischen oblastničestvo daraus wird klug werden können.“ Mit V.I. Anučin bekannte ein weiterer Sibirophiler und Anhänger der Autonomie Sibiriens das Fehlen eines einheitlichen Programms des „oblastničestvo“ zumindest bis zum Jahre 1913. Erst zu diesem Zeitpunkt hätten sich die „oblastniki“ aufgrund der sich verstärkenden gesellschaftlichen Diskussion veranlaßt gesehen, der Ausarbeitung ihrer programmatischen Aussagen eine größere Aufmerksamkeit einzuräumen.⁷¹ Die unklare programmatische Bestimmung des „oblastničestvo“ hatte zur Folge, daß äußerst divergente Vorstellungen mit diesem Begriff verbunden wurden. Die einen verstanden das „oblastničestvo“ beispielsweise in erster Linie als politischen Regionalismus, andere als eine kulturelle Bewegung, dritte lediglich als diffuses Gefühl der emotionalen Verbundenheit des Einzelnen mit seiner sibirischen Heimat, während viele mit dem „oblastničestvo“ die Verteidigung angeblicher (vornehmlich materieller) Interessen Sibiriens verbanden.⁷²

Diese programmatische Unbestimmtheit und Heterogenität des „oblastničestvo“ erschwert weiterhin eine Abgrenzung dieser Bewegung von den übrigen politischen Parteien. Genauer gesagt, es ist bislang nicht untersucht worden, inwieweit die dem „oblastničestvo“ in den „regionalistischen Kernfragen“ zugeschriebenen programmatischen Aussagen geeignet waren, dieses als eine eigenständige politische, kulturelle oder soziale Bewegung zu kennzeichnen. Viele programmatische Positionen, die nach Aussagen der Forschung ausschließlich dem „oblastničestvo“ eigen waren, wie beispielsweise die These, daß Sibirien eine Kolonie Rußlands darstelle, waren zumindest in der gebildeten oder besitzenden Gesellschaft in Sibirien weit verbreitet. Dies galt weitgehend unabhängig von deren jeweiligen parteipolitischen Überzeugungen, wie umgekehrt zu beobachten ist, daß die Mehrheit der sibirischen Parteien regionale Fragen in unterschiedlichem Maße in ihre Programme integrierte.

Das „oblastničestvo“ ist deshalb m.E. hinsichtlich seiner politischen Positionen, so es sie denn gab, nicht sinnvoll als eigenständige Richtung von anderen politischen Strömungen zu

⁷⁰ Kritisch anzumerken ist an dieser Stelle allerdings, daß die liberale Richtung des „oblastničestvo“ in seiner Darstellung für die Zeit nach der ersten russischen Revolution vollständig aus dem Blickfeld seiner Untersuchung gerät.

⁷¹ Vgl. Al'tšuller, M.I.: Zemstvo v Sibiri. Tomsk 1916, S. 321 und S. 325; Anučin, V.: Sibirskoe oblastničestvo, in: Sibirskij student 1/2 (1915) Sp. 64-84, hier Sp. 72.

⁷² Vgl. zu dieser Diskussion u.a.: Ob' 5.8.1907, S. 3; Sibirskij vestnik 17.8.1905, S. 2; Sibirskaja nov' 12.5.1913, S. 2f.; Sibirskaja žizn' 26.1.1913, S. 2f. unter Verweis auf Žizn' Altaja 14.12.1912, S. 3; Sibir' 16.10.1915, S. 2; Irkutskaja žizn'

trennen, wie auch umgekehrt regionalistische Positionen unabhängig von der Ausrichtung in sonstigen politischen Fragen oder sozioökonomischen Grundüberzeugungen vertreten wurden und die Verbindung von sozioökonomischem Programm und Regionalismus unzulässig ist. Dementsprechend haben die bisherigen Forschungsergebnisse zum Regionalismus bzw. „oblastničestvo“ im frühen 20. Jahrhundert nicht dazu beigetragen, die von M.I. Al'tšuller und seinen Zeitgenossen beklagte Verwirrung zu beseitigen. Zur Untersuchung des Regionalismus im Sibirien des frühen 20. Jahrhunderts erscheint es daher sinnvoll, den Blick nicht auf das „oblastničestvo“ im Sinne der bisherigen Forschung zu richten, sondern die Frage nach der Bedeutung Sibiriens als Bewußtseins- und Handlungsraum für die sibirische Gesellschaft und die relevanten politischen Gruppen zu stellen. Diesen Ansatz verfolgt die vorliegende Arbeit.

Auf die Verwendung des Begriffs „oblastničestvo“ wird im folgenden weitgehend verzichtet. Zum einen geschieht dies aufgrund seiner inhaltlichen Unschärfe. Zum anderen lassen die mit dem Begriff „oblastničestvo“ mittlerweile verbundenen personellen und inhaltlichen Assoziationen dessen Verwendung als problematisch erscheinen.⁷³ Gebrauchte werden anstatt dessen entweder die im theoretischen Teil definierten Begriffe zur Kennzeichnung regionalistischer Phänomene sowie zur Kennzeichnung regionalistisch beeinflusster Personen die synonym zu verstehenden Begriffe „Regionalisten“ oder „Sibirophile“.

4. Quellen

Als Quellen der vorliegenden Untersuchung des sibirischen Regionalismus im frühen 20. Jahrhundert dienen in erster Linie die zeitgenössische Publizistik und Presse. Insgesamt wurden die Jahrgänge 1905-1918 von rund 90 in Sibirien erscheinenden Zeitungen gesichtet und ausgewertet.⁷⁴

Im Untersuchungszeitraum erlebte die sibirische Presselandschaft einen großen Aufschwung. Existierten beispielsweise im Jahre 1904 lediglich 31 Zeitungen in ganz Sibirien, hatte sich deren Zahl bis 1906 schon auf 115 erhöht.⁷⁵ Zwischen 1900 und 1916 erschienen insgesamt 508 Zeitungen in Sibirien. Davon waren rund 330 dem Bereich der

18.11.1915, S. 2; Sibirskaja žizn' 13.2.1916, S. 3; Narodnoe delo 29.11.1917, S. 3; Svobodnaja Sibir' 8.10.1917, S. 3; Vatin, V.A.: Malen'kij nacionalizm, in: Bagul'nik 5 (1916), S. 6f.

⁷³ Verwendung finden Wörter aus dem Umfeld des Begriffs „oblastničestvo“ lediglich in den Fällen, in denen dies durch ihre Verwendung in den jeweils relevante Quellen – etwa entsprechende Eigenbezeichnungen – oder in der Sekundärliteratur angezeigt ist. Sofern es sich nicht um direkte Zitate handelt, werden die Begriffe in Anführungszeichen verwendet. Begriffe wie „oblastničestvo“ oder „oblastničeskaja tendencija“ werden dabei auch in Zitaten nicht übersetzt, weil deren zeitgenössisches Verständnis durch eine Übersetzung nicht eingeschränkt werden soll.

⁷⁴ Eine Liste der ausgewerteten Zeitungen findet sich im Quellen- und Literaturverzeichnis.

⁷⁵ Allerdings befinden sich unter den hier gezählten Zeitungen viele, die sich mitunter nur einer recht kurzen Existenz erfreuen konnten, bevor die Behörden gegen diese Publikationen einschritten. Zur Geschichte der sibirischen Presse im 19. Jahrhundert vgl. Ljubimov, L.S.: Istorija sibirskoj pečati. Irkutsk 1982.

gesellschaftlich-politischen und literarischen Zeitungen zuzuordnen. Damit bot die Presse ein recht breites Forum für eine öffentliche Diskussion, wenngleich sie auch einer strengen Zensur von seiten der lokalen Behörden unterlag. Die Verhängung von Geldstrafen und Publikationseinschränkungen bis hin zum Verbot von Zeitungen waren in dieser Zeit an der Tagesordnung, insbesondere, wenn in den Zeitungen Kritik an der Mißwirtschaft der lokalen Administration geäußert wurde. So wurde zwischen 1905 und 1916 jeweils etwa die Hälfte der neu erscheinenden Zeitungen binnen Jahresfrist verboten.⁷⁶

Die wichtigsten Zeitungen mit einer Erscheinungsdauer von mehr als vier Jahren waren in alphabetischer Reihenfolge: *Altajskoe delo* (1912-1916), *Altaj* (1911-1916), *Enisejskaja mysl'* (1912-1915), *Žizn' Altaja* (1910-1916), *Zabajkal'skaja nov'* (1907-1916), *Omskij vestnik* (1909-1916), *Sibirskaja žizn'* (1897-1917), *Sibirskij listok* (1891-1917), *Sibir'* (1906-1916), *Vostočnoe obozrenie* (1888-1906), *Vestnik zapadnoj Sibiri* (1910-1915). Diese Zeitungen bilden auch den Schwerpunkt bei der Auswertung. Zur Erweiterung des Meinungsspektrums wurde darauf geachtet, auch zum Regionalismus bzw. zum „oblastničestvo“ kritische Organe in die Analyse einzubeziehen, beispielsweise die Tomsker *Utro Sibiri*.

Für den Zeitraum der Revolutionsmonate 1917/1918 macht Kosych in seiner Untersuchung der Presselandschaft Sibiriens rund siebzig Zeitungen und dreißig Journale aus. Von diesen seien jeweils rund zwei Drittel kleinbürgerlichen Parteien zuzuordnen, der überwiegende Teil des verbleibenden Drittels den Liberalen.⁷⁷ Die Auflagenstärke gibt Kosych bis Oktober 1917 mit rund 250.000 Exemplaren täglich bei der liberalen Presse an, während die sozialistischen Zeitungen in einer Auflage von 90-120.000 Exemplaren erschienen, die bol'shevikischen Zeitungen erreichten nur Auflagen zwischen 6.000 und 25.000 Exemplaren, allerdings mit steigender Tendenz gegen Herbst des Jahres.⁷⁸ An der Jahreswende änderten sich die Verhältnisse erheblich. Zwischen November 1917 und Mai 1918 erschienen Organe der Sozialrevolutionäre und der Men'sheviki mit einer Auflage von rund 400.000 Exemplaren, liberale Zeitungen brachten es auf 80.000 Exemplare, hinter denen bol'shevistische Organe mit rund 30.000 Stück zurückblieben.⁷⁹ Während sich aus dem Jahre 1917 aus den Zeitungen in den russischen Archiven ein recht geschlossenes Bild der Vorgänge ergibt, gestaltet sich die Quellenlage an der Jahreswende 1917/18 schlechter. Aufgrund der teilweise bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen zwischen sibirischen Bol'sheviki und ihren Gegnern und infolge des Vorgehens der Bol'sheviki gegen die Presseorgane der ihnen

⁷⁶ Vgl. dazu: *Periodičeskaja pečat' Sibiri (vtoraja polovina XIX veka - fevral' 1917 g.)*. Tomsk 1991, S. 83.

⁷⁷ Kosych, E.N.: *Periodičeskaja pečat' Sibiri (mart 1917 - maj 1918 gg.)*. Iz istorii idejno-političeskoj bor'by. Tomsk 1994, S. 53. Vgl hierzu auch: *Periodičeskaja pečat' Sibiri (mart 1917 - maj 1918 gg.) Ukazatel' gazet i žurnalov*. Tomsk 1989, S. 53.

⁷⁸ Kosych (1994), S. 63.

⁷⁹ Kosych (1994), S. 157.

feindlich gesonnenen Parteien ist die Zahl der erhaltenen Zeitungen zum einen recht beschränkt, zum anderen deren Bestand oftmals lückenhaft.

Die Konzentration auf die Publizistik als Quelle für die vorliegende Studie lag aus mehreren Gründen nahe. Zum einen spielten angesichts der Größe der untersuchten Region rein forschungspraktische Erwägungen eine gewisse Rolle. Eine Sichtung der Quellenbestände in den sibirischen Regionalarchiven wäre im Rahmen des Promotionsvorhabens nicht zu leisten gewesen, während andererseits die sibirische Publizistik des Untersuchungszeitraumes – von wenigen Ausnahmen abgesehen – im umfangreichen Maße in der Staatsbibliothek St.-Petersburg aufbewahrt wird und somit relativ leicht einer Untersuchung zugänglich war.⁸⁰ Wichtiger noch waren inhaltliche Gründe, die für die Auswertung vornehmlich der Publizistik sprachen. Schon die sowjetische Forschung hat festgestellt, daß einerseits aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes, andererseits aufgrund den Erscheinungsformen des Regionalismus immanenter Ursachen relevante Archivmaterialien nur vereinzelt vorhanden sind. Nicht selten sei die Publizistik daher die einzige Quelle, die über Ideen und Aktivitäten der Sibiophilen Auskunft geben könne.⁸¹ Darüber hinaus war die sibirische Presse das einzige Medium, welches auf der Ebene ganz Sibiriens eine Plattform für die Diskussion der Probleme bot, die als solche der gesamten Region betrachtet wurden. Durch die sibirische Tagespresse konnte folglich zu Beginn des 20. Jahrhunderts zumindest in Ansätzen eine regionale Kommunikationsgemeinschaft hergestellt werden – eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Entstehung einer sozialen Bewegung. Die Publizistik ist damit insgesamt eine in ihrer Bedeutung nicht zu überschätzende Quelle für die Aufarbeitung der Geschichte des Regionalismus in Sibirien im frühen 20. Jahrhundert.

Allerdings ergeben sich auch eine Reihe von Schwierigkeiten hinsichtlich der Interpretation publizistischer Quellen. Zunächst gilt es, die Rahmenbedingungen der Publizistik im allgemeinen, wie beispielsweise je nach politischer Ausrichtung des Autors gefärbte Darstellungen eines Sachverhalts, und der sibirischen Publizistik im besonderen, wie beispielsweise die Zensur, in der hier betrachteten Periode zu beachten. Ferner ist die Publizistik zwar fast die einzige Quelle für Informationen über sibiophile Aktivitäten jeder Art, jedoch ist beispielsweise eine lückenlose Verfolgung der Tätigkeit bestimmter Organisationen aus verschiedenen Gründen kaum möglich, u.a. aufgrund des Erhaltungszustandes der ausgewerteten Zeitungen oder einer nicht kontinuierlichen Berichterstattung über die jeweilige Organisation. Zusätzlich stellt sich bei der Untersuchung organisatorischer Ansätze der regionalistischen Bewegung in Sibirien das Problem, daß die

⁸⁰ Gesichtet wurden außerdem die Bestände der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, Petersburg, der Lenin-Bibliothek, Moskau und der Universitätsbibliothek in Tomsk.

⁸¹ Vgl. dazu auch Šilovskij (1992a), S. 14f.

Publizistik nur eine Außenperspektive auf diese organisatorischen Ansätze eröffnet, die Vorgänge hinter den Kulissen können daher nur selten rekonstruiert werden.

Nur sehr eingeschränkt zu verwerten ist die Publizistik zur Beantwortung der Frage, welche sozialen Gruppen durch regionalistische Ideen angesprochen wurden. Durch die Publizistik erreicht wurden nur bestimmte soziale Schichten der Bevölkerung Sibiriens, nämlich die gebildete bzw. besitzende, meist städtische Gesellschaft. Insofern können auch nur Aussagen über deren Haltung in Bezug auf regionale Fragestellungen getroffen werden. Die Positionen von Bauern und städtischen Unter- und Mittelschichten bleiben einer Analyse auf der Basis der Publizistik weitgehend unzugänglich.⁸² Darüber hinaus sind quantifizierende Aussagen zur sozialen Basis selbst innerhalb der gebildeten städtischen Schichten nur sehr eingeschränkt möglich. Nicht nur bleiben die Verfasser vieler Beiträge ungenannt oder veröffentlichten unter Pseudonymen. Auch die Zeitungen selbst lassen sich nur schwer dem regionalistischen oder antiregionalistischen Lager zuordnen, da die Redaktionen vielfach gleichzeitig mit Anhängern und Gegnern der regionalen Idee besetzt waren. Auch Angaben über die Auflagenhöhe gestatten aus diesem Grund keine Quantifizierung der sozialen Basis des Regionalismus, zumal über das Leseverhalten, etwa die regionale Verbreitung einer bestimmten Zeitung oder die Anzahl der Leser eines Exemplars, nichts bekannt ist. Aussagen über die soziale Basis des Regionalismus müssen sich daher auf begründete Vermutungen beschränken.⁸³

Neben publizistischen Erzeugnissen wurden ergänzend Archivmaterialien aus Petersburger, Moskauer und Tomsker Archiven ausgewertet. In erster Linie handelt es sich dabei um Quellenbestände zu verschiedenen Petersburger gesellschaftlichen Vereinigungen der dort lebenden Sibirier, wie beispielsweise der *Obščestvo izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta*, der *Sibirskoe Sobranie* oder der *Sibirskoe obščestvo*, in denen regionale Fragen diskutiert wurden oder die sonst in Verbindung mit regionalistischen Phänomene standen. Diese finden sich vornehmlich im CGIA Leningradskoj oblasti f. 287, op. 1, dd. 82, 180, 379; f. 376, op. 1, d. 1, 3; f. 569, op. 13, dd. 165, 388d, 1182ž, 1023. Insbesondere für die Ereignisse des Jahres 1917 stehen auch die Bestände des Staatlichen Archivs des *oblast'* Tomsk (GATO) zur Verfügung. In diesem Archiv werden Protokolle und Unterlagen z.B. der Tomsker Volksversammlung vom Mai 1917 und aller Kongresse und Versammlungen der Regionalisten zwischen März 1917 und Frühjahr 1918 in folgenden Fonds aufbewahrt: ff. r-1, r-72, r-96, r-552, r-549, r-552, r-578, r-1138, r-1380, r-1521. Die Bestände des Tomsker Museums, in dem nach Angaben der russischsprachigen Literatur u.a. Teile des

⁸² Entsprechend zu verstehen ist auch die Verwendung des Begriffs „(sibirische) Gesellschaft“ in der vorliegenden Arbeit.

⁸³ Ein Hinweis zur Zitierweise der Zeitungsartikel sei an dieser Stelle angebracht: Wichtige namentlich gekennzeichnete Artikel werden vollständig zitiert, ungezeichnete Beiträge, kleinere Verlautbarungen und Meldungen nur mit Nennung der

Briefwechsels G.N. Potanins zu finden sind, waren leider nicht zugänglich, da das Museum während meiner Aufenthalte in Tomsk geschlossen war. Ergänzend ausgewertet wurden Quellenbestände des Moskauer GARF, insbesondere die Bestände der politischen Polizei im Fond f. 102, sowie die Fonds f. 523, f. 393, f. 1235, f. 1236.

Zum Schluß eine Anmerkung zur Darstellungsform: Im Gegensatz zu den bisherigen Arbeiten zum sibirischen Regionalismus, die eine eher chronologische Ausrichtung aufweisen, wurde die Darstellung der vorliegenden Arbeit gewählt, um in erster Linie einen strukturierten Zugriff auf regionalistische Erscheinungen in Sibirien im frühen 20. Jahrhundert zu ermöglichen. Dadurch werden sich in verschiedenen Kapiteln Vorgriffe auf später darzustellende Ereignisse, insbesondere solche während der Revolutionsmonate 1917/1918, nicht immer vermeiden lassen. Diese Nachteile der Darstellungsform werden m.E. durch die Vorteile einerseits eines strukturellen Ansatzes, andererseits einer Vermeidung von bei einer stärker chronologisch ausgerichteten Untersuchung unvermeidlichen Wiederholungen wett gemacht. Einige inhaltliche Dopplungen ergeben sich jedoch durch die Zuordnung bestimmter Sachverhalte zu unterschiedlichen Kapiteln.⁸⁴ Die Erschwernis bei der Lektüre möge der Leser entschuldigen. An gegebener Stelle werden Querverweise und generell eine Zeittafel im Anhang der Arbeit seine Orientierung erleichtern.

Zeitung sowie Erscheinungsdatum und Seitenangabe. Die Beiträge der Tagespresse erscheinen nicht im Literaturverzeichnis, wohl aber Beiträge aus zeitgenössischen Periodika und Journalen.

⁸⁴ Bspw. werden die „regionalen Interessen Sibiriens“ sowohl im Kapitel zum Antagonismus, wie auch im Abschnitt über die Tätigkeit der sibirischen Abgeordnetengruppe in den russischen Staatsdumen behandelt werden müssen, um den inhaltlichen Zusammenhalt der einzelnen Kapitel nicht zu gefährden. Auf die Diskussion der sibirischen Selbstverwaltung wird unter verschiedenen Aspekten in drei unterschiedlichen Abschnitten eingegangen.

II. Sibirien vor der Februarrevolution

Wenn man zu Sibirien die gesamten asiatischen Besitzungen des Rußländischen Reiches zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit Ausnahme der transkaukasischen Gebiete und der Verwaltungsgebiete Turgaj, Transkaspien, Syr-Dar'ja und Semireč'e zählt, umfaßte Sibirien rund 12,5 Millionen Quadratkilometer und damit einen weit größeren Raum als Europa.¹ In vielfacher Hinsicht stellte Sibirien zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen äußerst heterogenen geographischen Raum dar, der sich hinsichtlich Klima, Vegetation, Bodenformationen und Landschaftsrelief in deutlich voneinander geschiedene Zonen oder Gebiete unterteilen ließ. Im Westen lag das westsibirische Sumpfland zwischen Ural und Enisej, das im Süden in die zentralasiatischen Steppengebiete überging und im Südosten durch die fruchtbaren Schwarzerdegebiete des auch an Bodenschätzen reichen Altaj begrenzt wurde. Zwischen Enisej und Lena erstreckte sich das unfruchtbare ostsibirische Hochland, klimatisch und hinsichtlich des Relieffes im Osten geschieden von den Küstenregionen und im Süden von der fruchtbaren Amur'-Region. Mit diesen differierenden natürlichen Bedingungen einher ging zu Beginn des Jahrhunderts eine Aufteilung Sibiriens in eine Vielzahl wirtschaftsgeographischer Räume, wozu nicht zuletzt auch die unterschiedlichen Entwicklungsstufen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen Sibiriens, der ostslawischen Bauern und der indigenen, teils sesshaften, teils nomadisierenden Ethnien beitrugen. Neben diese naturräumliche und ökonomische Heterogenität trat eine große ethnische Vielfalt der Bevölkerung Sibiriens, wenn auch die Einwanderung aus dem transuralischen Gebieten den Anteil der indigenen Ethnien am Vorabend des Ersten Weltkrieges auf rund ein Zehntel der Bevölkerung zurückgedrängt hatte.

Die Geschichte der dauerhaften Ansiedlung von Russen in Sibirien begann im Jahre 1581/82 mit dem erfolgreichen Feldzug des in Moskauer Diensten stehenden Kosaken Ermak gegen das westsibirische Chanat Kučums, einen Nachfolgestaat der Goldenen Horde.² Nach der Zerschlagung des Chanats drangen Kosaken auf der Suche nach Pelzen und anderen Reichtümern weit nach Osten vor. Bereits im Jahre 1639 erreichte ein Kosakentrupp den Pazifik. Nachfolgend wurde der nordasiatische Raum bis zur Pazifikküste der Oberherrschaft Moskaus unterworfen, die vornehmlich in der Verpflichtung der indigenen Ethnien auf die Zahlung von Tributen, meist in Form kostbarer Pelze, ausdrückte. Den Vorstößen der Kosaken folgte die staatliche Durchdringung des Raumes, die sich auf befestigte Plätze wie das in der Nähe der ehemaligen Hauptstadt Kašlyk - Sibir' gegründete

¹ Zum Problem der Grenzziehung vgl. Kapitel V.

² Die in den Jahrhunderten zuvor schon bestehenden Kontakte zwischen der nordwestlichen Rus' und sibirischen Völkern dienten vor allem dem Handel. Vgl. dazu u.a.: Forsyth, James: A History of the Peoples of Siberia. Russia's North Asian Colony 1581-1990. Cambridge 1992; Lantzeff, G.V.; Pierce, R.A.: Eastward to Empire. Exploration and Conquest on the Russian Open Frontier. Montreal, London 1973; Rywkin, Michael (Hg.): Russian Colonial Expansion to 1917. London, New York 1988; Kappeler, Andreas: Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall. München 1992.

Tobol'sk stützte. Die Verwaltung der neuen transuralischen Gebiete erfolgte in Moskau selbst zunächst durch einen im Jahr 1599 eigens eingerichteten *sibirskij stol'*, einige Jahrzehnte später, nachdem fast der gesamte nordasiatische Raum unterworfen worden war, durch den im Jahre 1637 eingerichteten *sibirskij prikaz*. Zwischen 1711 und 1763 bestand mit Unterbrechungen ein in fünf Gouvernements unterteiltes „Generalgouvernement Sibirien“. Kaiserin Katharina II. verfolgte zeitweise gar den Gedanken, Sibirien als eigenständiges, mit Hoheitszeichen wie Titel, Thron und Münzen und nur durch eine Personalunion mit dem europäischen Rußland verbundenes Reich zu organisieren.³ Auch wenn diese Vorstellungen nie realisiert wurden, bleibt festzuhalten, daß Sibirien trotz der großen inneren Heterogenität in administrativer Hinsicht bis zur Einführung der Reformen Speranskijs im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts als Einheit behandelt wurde. Erst im Zuge der Reformen Speranskijs wurde Sibirien in die beiden Generalgouvernements West- und Ostsibirien mit den Hauptstädten Omsk und Irkutsk aufgeteilt.⁴ Die Generalgouvernements selbst zerfielen in die Gouvernements Tomsk und Tobol'sk bzw. Irkutsk und Enisejsk. Weiter abgelegene und dünn besiedelte Gebiete erhielten den Rang von Gebieten (*oblasti*). Dazu zählten etwa Akmolinsk und Jakutsk. Erneut umgestaltet wurden die Verwaltungsstrukturen Sibiriens im letzten Viertel des Jahrhunderts, nachdem China in den Verträgen von Ajgun und Peking (1858 bzw. 1860) die Gebiete nördlich des Amur und östlich des Ussuri abgerungen worden waren. Das Generalgouvernement Westsibirien wurde aufgelöst, die Gouvernements Tobol'sk und Tomsk erhielten den Rang „normaler“ europäischer Gouvernements. In Ostsibirien bestand ein Generalgouvernement weiterhin fort und umfaßte die Gouvernements Irkutsk und Enisejsk sowie das Gebiet Jakutsk. Ausgegliedert wurden aus dem Generalgouvernement Ostsibirien jedoch die zum Teil neuerworbenen Gebiete Amur', Zabajkal'e, Primor'e und Sachalin, die in einem eigenen Generalgouvernement Priamur'e zusammengefaßt wurden.⁵ Zu Beginn des Jahrhunderts bestanden in Sibirien damit die Gouvernements Tobol'sk, Tomsk, Irkutsk und Enisejsk und die Gebiete (*oblasti*) Akmolinsk, Semipalatinsk, Jakutsk, Zabajkal'e, Amur' und Primor'e.

In wirtschaftlicher Hinsicht war Sibirien im 19. und 20. Jahrhundert noch in höherem Maße als die europäischen Reichsteile von der Landwirtschaft geprägt. Nach verschiedenen Schätzungen sind zwischen 90 und 98 % der ostslavischen Bevölkerung ihrer Tätigkeit nach den Bauern zuzurechnen. Der landwirtschaftliche Charakter Sibiriens wurde besonders nach 1906 weiter verstärkt durch die Kolonisationsbewegung, da in der Mehrzahl Bauern nach Sibirien umsiedelten. Die landwirtschaftlich bewirtschaftete Fläche vergrößerte sich nach

³ Vgl. Watrous (1971), S. 18.

⁴ Vgl. dazu Raeff, Marc: *Siberia and the Reforms of 1822*. Seattle 1956.

⁵ *Istorija Sibiri* (1968), Bd. 3, S. 71.

unterschiedlichen Angaben zwischen 1897 und 1917 um 50-100 Prozent.⁶ Durch die Übersiedlung von Millionen neuer Bauern, die Ausweitung der Anbauflächen und die Steigerung der Produktivität entstand ein großer Produktionsüberschuß an landwirtschaftlichen Produkten, der weder von einem inneren Markt aufgenommen, noch aufgrund fehlender Verkehrsverbindungen gänzlich dem Export zugeführt werden konnte und entsprechende krisenhafte Erscheinungen hervorrief.⁷

An der Wende zum 20. Jahrhundert erlebte auch die Viehhaltung und die Butterproduktion einen starken Aufschwung. Die Butterproduktion in Sibirien begann im Jahre 1884 mit einem Jahresausstoß von rund 400 Pud, der bis zum Jahr 1907 auf 3,5 Millionen Pud gesteigert wurde.⁸ Die Butterproduktion fand zu diesem Zeitpunkt in mehr als eintausend, meist kleinen und in Artellen zusammengeschlossenen Herstellungsbetrieben statt und machte rund die Hälfte der gesamten gewerblichen Produktion in Sibirien aus. Butter war ein wichtiger Exportartikel Sibiriens, aus dem rund 90% der aus dem Rußländischen Reich insgesamt exportierten Butter stammten.⁹ In Verbindung mit der Butterproduktion stand die Ausweitung der Viehhaltung und Fleischproduktion. Der Fleischexport stieg zwischen 1900 und 1914 um 80%, wobei eine weitere Steigerung nur durch die unzureichende Ausstattung der Exportwege mit Kühlsystemen etc. verhindert wurde.¹⁰ Gerade im Bereich der Butterproduktion entwickelten sich in Sibirien die landwirtschaftlichen Genossenschaften sehr stark und vereinigten am Vorabend des Weltkrieges mehrere Millionen bäuerlicher Wirtschaften.

Insgesamt zeichneten sich die sibirischen Bauern durch einen im Schnitt höheren Wohlstand aus als ihre Standesgenossen in den europäischen Teilen des Rußländischen Reiches. Sie verfügten über mehr Land, mehr Vieh und Pferde und litten vor allem nicht unter den Folgen der Leibeigenschaft, die in Sibirien nicht eingeführt worden war. Eine weitere Besonderheit Sibiriens war das weitgehende Fehlen privaten Landbesitzes. Das Land gehörte dem Staat oder dem Kaiser persönlich und war den Bauern nur zur Nutzung überlassen. Dementsprechend gab es in Sibirien auch fast keinen ansässigen Adel. Probleme bereiteten den sibirischen Bauern jedoch die klimatischen Bedingungen, die häufigen Mißernten und die Umwälzungen infolge der Übersiedlung. Insbesondere nicht eingeschriebene Neukolonisten waren zudem vom Problem der Landlosigkeit betroffen. Jedoch genossen zumindest die vor der Jahrhundertwende eingewanderten Bauern in

⁶ Istorija Sibiri (1968), Bd. 3, S. 188; Poppe, Nikolaus: Die wirtschaftliche und kulturelle Erschließung Sibiriens, in: Katkov, G. u.a.: Rußlands Aufbruch ins 20. Jahrhundert. Politik, Gesellschaft, Kultur 1894-1917. Freiburg 1970, S. 137-151, hier S. 144.

⁷ Poppe (1970), S. 145.

⁸ 1 Pud = 16,38 kg.

⁹ Istorija Sibiri (1968), Bd. 4, S. 203ff.

¹⁰ Istorija Sibiri (1968), Bd. 4, S. 318.

Sibirien einen höheren Lebensstandard, als in ihrer alten Heimat. Ihre Ackerfläche hatte sich im Schnitt verdreifacht, ihr Viehbestand erheblich vergrößert.¹¹

In den Städten herrschte der Handel vor, der traditionell neben der Landwirtschaft das wirtschaftliche Hauptbetätigungsfeld in Sibirien war. Das verarbeitende Gewerbe war hingegen schwach entwickelt und konzentrierte sich im wesentlichen auf die Veredelung landwirtschaftlicher und tierischer Produkte. Im Bereich der Lebensmittelverarbeitung waren im Jahre 1908 rund 75% der Produktion des verarbeitenden Gewerbes anzusiedeln, die Metall- und Holzverarbeitung machten lediglich etwas über 10 % der Produktion aus.¹²

Neben der Landwirtschaft war in Sibirien – auch in Hinblick auf den Export – die Förderung von Rohstoffen wie Gold, Silber, Kupfer, Blei, Salz und Kohle bedeutsam. Begonnen hatte sie erst mehrere Jahrzehnte nach Entdeckung erster Erzlagerstätten im Altaj in den 1730er Jahren. Insbesondere die Edelmetallförderung wurde zu einem überaus wichtigem Wirtschaftsfaktor. Die Goldproduktion erreichte Mitte des 19. Jahrhunderts rund 35-40% der Weltproduktion und stellte wertmäßig auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts den wichtigsten Rohstoff in Sibirien dar. Die Kohleförderung in Sibirien erreichte im Jahre 1910 10 Millionen Pud oder rund 7% der gesamtstaatlichen Förderung. Der Salzabbau erreichte im gleichen Jahr 12% der russischen Gesamtförderung. Die Produktion befand sich allerdings meist auf recht primitiven Niveau und war kaum mechanisiert.

Durch den erst während des Ersten Weltkrieges abgeschlossenen Bau der Transsibirischen Eisenbahn entstand in Sibirien ein höherer Bedarf an Kohle, Erzen und metallverarbeitenden Betrieben, wodurch die Rohstoffindustrie in Sibirien einen weiteren Aufschwung nahm. Der Bau der Verkehrsverbindung zwischen den europäischen Reichsteilen und Sibirien hatte jedoch nicht nur positive Auswirkungen für die sibirische Wirtschaft, weil sibirische Rohstoffvorkommen, wie etwa die Kohlvorkommen im Kuznecker Becken, ihre Konkurrenzfähigkeit einbüßten.

Entsprechend der wirtschaftlichen Strukturen war der Anteil einer Arbeiterschaft an der Gesamtbevölkerung verschwindend gering. Die Arbeiterschaft konzentrierte sich jedoch entlang der Transsibirischen Eisenbahn und konnte durch die Kontrolle dieser sibirischen Lebensader einen hohen politischen Wirkungsgrad entfalten.

Generell war der Einfluß der Transsibirischen Eisenbahn auf die sozioökonomische Entwicklung Sibiriens außerordentlich groß. Begonnen worden war mit dem Bau der Trasse im Jahre 1891, rund zehn Jahre später war Irkutsk erreicht und in den Jahren nach dem russisch-japanischen Krieg die Bahnlinie bis Vladivostok verlängert worden. Die Eisenbahn

¹¹ Poppe (1970), S. 144.

¹² Istorija Sibiri (1968), Bd. 3, S. 188.

löste den in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichteten sogenannten *Moskovskij trakt* ab, einen mit Poststationen versehenen Verbindungsweg von Moskau über Tjumen', Kainsk, die Baraba-Steppe, Ob', Tomsk und Ačinsk nach Krasnojarsk am Enisej. Die Strecke wurde später über Enisejsk nach Irkutsk und Jakutsk weitergeführt. Am Ende des 18. Jahrhunderts waren dank dieser Verbindung Omsk, Tomsk, Tjumen' und Enisejsk von Petersburg aus in 60 Tagen zu erreichen, Nerčinsk in 75, Jakutsk in 100 Tagen und Ochotsk in rund 18 Wochen.

Diese Fristen wurden durch die Transsibirische Eisenbahn nicht nur erheblich verkürzt. Dem Bau der Eisenbahn folgten gravierende Veränderung in den wirtschaftlichen Strukturen, eine stärkere Ausrichtung auf den Export, die Entstehung neuer Gewerbe und der Bedeutungsverlust anderer, wie beispielsweise des Transportgewerbes zu Lande zwischen den sibirischen Städten, wie sich auch deren Bedeutung selbst in Abhängigkeit von ihrer Lage zur Eisenbahntrasse änderte. Alte, am *Moskovskij trakt* gelegene Handelszentren wie Tomsk verloren an Bedeutung, weil sie nicht direkt an die Transsibirische Eisenbahn angeschlossen waren. Andere Siedlungen wie Novonikolaevsk entwickelten sich umgekehrt innerhalb weniger Jahre von unbedeutenden Dörfern zu Städten mit zehntausenden Bewohnern. Generell führte die Zuwanderung zu einem starken Anwachsen der städtischen Bevölkerung. Die Wachstumsraten der sibirischen Städte betragen dabei für den Zeitraum zwischen 1860 und 1910 zwischen 20 und 730 Prozent.¹³ Das Problem der Wegelosigkeit innerhalb Sibiriens konnte die Transsibirische Eisenbahn jedoch – trotz der mit der Zeit gebauten Nebenlinien – nicht beseitigen, wie sich auch bald die Existenz einer nur einspurigen Bahntrasse für die Bedürfnisse des Waren- und Menschaustausches zwischen den europäischen und asiatischen Reichsteilen als ungenügend herausstellte.

Dennoch erleichterte der Bau der Transsibirischen Eisenbahn die Wanderung von Millionen Bauern aus den europäischen Reichsteilen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts belief sich die Zahl der Einwohner Sibiriens auf rund 4,5 Millionen Menschen, wobei Westsibirien mit rund 3,5 Millionen Einwohnern erheblich dichter besiedelt war, als der Ostteil der Region. Bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges stieg die Bevölkerung Sibiriens auf geschätzte 10,3 Millionen Menschen an. Der Anteil der indigenen Ethnien betrug dabei rund 10%.

Die Kolonisation Sibiriens war seit geraumer Zeit von den Regierungen als wünschenswert erkannt worden und deshalb erfolgten bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts erste Versuche einer staatlich geförderten Ansiedlung in Sibirien. Erst mit der Abschaffung der Leibeigenschaft im europäischen Rußland im Jahre 1861 allerdings konnte die Kolonisation zu einer Massenbewegung werden. Seit dem Jahre 1889 förderte die russische Regierung die Umsiedlung von Bauern aus den europäischen Reichsteilen nach Sibirien finanziell und

¹³ Die Einwohnerzahlen einiger sibirischer Städte 1897 bzw. 1911: Omsk: 37.000 bzw. 127.000, Tomsk 52.000 bzw. 107.000, Novonikolaevsk 8.000 bzw. 70.000, Krasnojarsk 27.000 bzw. 70.000, Irkutsk 51.000 bzw. 113.000.

organisatorisch und bewirkte so ein Anwachsen des Umsiedlerstromes. Von 1886 - 1895 wanderten durchschnittlich 61.000 Menschen pro Jahr nach Sibirien ein, wobei deren Zahl in den 1890er Jahren rund dreimal so hoch lag wie im vorangegangenen Jahrzehnt. Nach der Fertigstellung der ersten Teilstrecken der Transsibirischen Eisenbahn erhöhte sich die Zahl der Zuwanderer zwischen 1896 und 1900 auf rund 130.000 p.a. Nach einer Abschwächung der Umsiedlung in den Jahren vor der ersten russischen Revolution führte die Politik des russischen Ministerpräsidenten Stolypin, der durch die Förderung der Migrationsbewegung das revolutionäre Potential in den europäischen Reichsteilen und die Landarmut bekämpfen wollte, in den Jahren 1906 bis 1914 zur Auswanderung von etwa 2 Millionen Menschen, wobei das Jahr 1908 mit 759.000 die meisten Umsiedler sah. Die bevorzugten Ansiedlungsgebiete der Kolonisten waren die fruchtbaren Steppengebiete des heutigen Nordkazachstan und der Altaj, der seit dem Jahre 1906 der Kolonisation offenstand.

Ethnisch teilten sich die Zuwanderer zwischen 1896 und 1912 auf in rund 1,8 Millionen Russen, etwa die gleiche Anzahl Ukrainer, rund 500.000 Weißrussen sowie rund 90000 Polen und Litauer, die häufig ethnisch getrennt in Sibirien angesiedelt wurden. Der Anteil der Ostslaven an der Bevölkerung Sibiriens betrug rund 85%, der Anteil der nicht assimilierten indigenen Ethnien belief sich auf rund ein Zehntel der Gesamtbevölkerung.

Im Zuge des Stolypin'schen Umsiedlungsprogramms wurde die staatliche Organisation der Umsiedlung verbessert. Die Kolonisten erhielten u.a. Reisekostenzuschüsse und das Startkapital zur Finanzierung eines landwirtschaftlichen Betriebes, während an den vorherbestimmten Ansiedlungsorten für die Neuankömmlinge Landlose abgesteckt waren. Zur Inanspruchnahme dieser Vergünstigungen war erforderlich, daß Umsiedlungswillige sich von den staatlichen Behörden ihres Heimatgouvernements eine Genehmigung zur Umsiedlung ausstellen ließen. Viele Kolonisten – die Schätzungen schwanken für die Jahre nach der Jahrhundertwende zwischen einem Drittel und der Hälfte der Gesamtzahl an Neusiedlern – verzichteten jedoch auf die staatliche Förderung und versuchten auf eigene Faust ihr Glück in Sibirien. Mit der hohen Zahl an solchen „wilden“ Übersiedlern war das Problem der innersibirischen Wanderungsbewegung verbunden: Tausende Siedler zogen in Sibirien umher auf der Suche nach unbesiedeltem Land, teils, weil ihnen als „wilden“ Siedlern keine staatlichen Landlose zustanden, teils, weil reguläre Siedler die ihnen angewiesenen Siedlungsplätze verlassen hatten.¹⁴

Die Kolonisation des Fernen Ostens erfolgt nur schleppend, u.a. aufgrund der weiten räumlichen Entfernung zwischen den Aus- und Zuwanderungsgebieten. Zwischen 1883 und 1914 belief sich die Zahl der Zuwanderer auf rund eine halbe Million, deren Mehrheit von Ukrainern gebildet wurden, die auf der im Jahre 1883 eingerichteten Schifffahrtslinie Odessa - Vladivostok befördert worden waren. Trotz der recht geringen Zahl an Zuwanderern wiesen

¹⁴ Vgl. Poppe (1971), S. 143.

auch in Ostsibirien einige Städte ein beachtliches Wachstum auf. So vervierfachte sich die Bevölkerung der Stadt Chabarovsk zwischen 1897 und 1914 auf rund 60.000 Menschen. Blagoveščensk hatte im Jahre 1911 rund 65.000 Einwohner, das erst im Jahre 1860 gegründete Vladivostok verzeichnete am Vorabend des Weltkrieges 120.000 Einwohner.¹⁵

Lange Zeit hatte die Verbannung von Kriminellen und politischen Häftlingen zur Kolonisierung Sibiriens eine nicht unwichtige Rolle gespielt und jedes Jahr mehrere Tausend Personen betroffen. Im Jahre 1897 stellten Verbannte mit rund 300.000 Personen etwa 5% der Gesamtbevölkerung Sibiriens. Davon waren rund ein Prozent politische Verbannte, der Rest waren Strafgefangene, die Sibirien zum Gebiet mit der höchsten Kriminalitätsrate innerhalb des Rußländischen Reiches machten. Nach Schätzungen vagabundierte ein Drittel der kriminellen Verbannten durch Sibirien (*brodjagi* bzw. *varnaki*) und terrorisierte die Bevölkerung. Auch die nach 1895 aufgenommene Praxis, aufgegriffene *brodjagi* nach Sachalin zu verbannen, konnte dieses Problem nicht grundsätzlich beseitigen. Erst die Abschaffung der Strafverbannung Krimineller nach Sibirien im Jahre 1900 änderte die Situation.

Die Kolonisation veränderte auch die Lage der indigenen sibirischen Ethnien. Das Vordringen des russischen Staates in die Weiten Sibiriens löste Verdrängungsprozesse und Wanderungsbewegungen in die unwirtlicheren Gebiete Sibiriens aus, die Konkurrenz um Land und Rohstoffe, eingeschleppte Krankheiten und auch die Abgabenlast gegenüber dem Staat führte vor allem bei den wenig anpassungsfähigen Ethnien häufig zu einer existentiellen Gefährdung. In den meisten Gebieten Sibiriens waren die indigenen Ethnien durch die ostslawische Kolonisierung in die Rolle nationaler Minderheiten gedrängt worden. Allein in den Gebieten Semipalatinsk und Jakutsk stellten indigene Ethnien die Mehrheit der Bevölkerung. Von den indigenen Ethnien vermochten sich nur Jakuten oder Burjäten den neuen Gegebenheiten anzupassen, sie übernahmen neue landwirtschaftliche Techniken und führende Positionen im Handel. Dieser Adaptionserfolg schlug sich auch in den Bevölkerungszahlen nieder, die sich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts fast verzehnfachten. Burjäten und Jakuten stellten damit mehr als die Hälfte der insgesamt 800.000 zu dieser Zeit in Sibirien lebenden Angehörigen indigener Ethnien.¹⁶

Mit der Entwicklung der Städte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbesserten sich in Sibirien die kulturellen Rahmenbedingungen, obgleich sie weiterhin vielfach schlechter blieben, als in den europäischen Reichsteilen. Als Beispiel sei hier auf die

¹⁵ Vgl. dazu bspw. Gorjuškin, L.M.: Migration, Settlement and the Rural Economy of Siberia, 1861-1914, in: Wood, Alan (Hg): The History of Siberia. From Russian Conquest to Revolution, London, New York 1991, S. 140-157, hier S. 141; Treadgold, Donald W.: The Great Siberian Migration. Government and Peasant Resettlement from Emancipation to the First World War. Princeton 1957.

¹⁶ Zur Geschichte der sibirischen Ethnien vgl. etwa: Forsyth (1992).

Bildungssituation verwiesen. Vor allem von seiten der lokalen Bevölkerung getragene Anstrengungen führten zur Eröffnung von Grundschulen und – in geringerem Maße – auch zum Aufbau eines fortführenden Schulwesens. Dennoch waren am Ende des 19. Jahrhunderts nur rund 19% der männlichen und rund 5% der weiblichen Bevölkerung Sibiriens Alphabeten, während die Vergleichszahlen für das europäische Rußland bei 29 bzw. 13% lagen. Im Jahre 1911 existierten in ganz Sibirien lediglich 5700 Grundschulen mit 127.000 Schülern, 125 Mittelschulen mit 36.000 Schülern und vier Hochschulen mit insgesamt 2850 Studenten. Zwei dieser Hochschulen befanden sich in Tomsk, die 1888 gegründete einzige Universität Sibiriens mit einer juristischen und einer medizinischen Fakultät sowie das im Jahre 1910 gegründete Technologische Institut. Auch ansonsten zeichnete sich das Gouvernement Tomsk durch ein vergleichsweise gutes Bildungswesen aus. Besuchten 1897 in Westsibirien etwa 27% der Jungen und 11% der Mädchen zwischen 8 und 11 Jahren Grundschulen, waren es in diesem Gouvernement bereits rund die Hälfte eines Jahrgangs. Zu verdanken war dies der Initiative u.a. des Tomsker Buchhändlers P.I. Makušin (1865-1925). Dieser trat als Organisator von Lesungen, Ausstellungen oder Sonntagsschulen auf, richtete mehrere hundert Bibliotheken in den Dörfern des Gouvernements ein und war die treibende Kraft hinter gesellschaftlichen Vereinigungen wie der im Jahre 1909 gegründeten „Gesellschaft zur Förderung der Grundschulbildung“.

III. Regionalismus in Sibirien im 19. Jahrhundert

1. Regionalismus in Sibirien bis zur Gründung des zweiten Petersburger Studentenbundes

Regionalistische Ansichten lassen sich in Sibirien seit dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts nachweisen. Zu diesem Zeitpunkt wurden sie formuliert u.a. von sibirischen Schriftstellern wie A. Mordvinov oder P.P. Eršov und Historikern wie P.A. Slovcov, der von Sibirophilen späterer Jahre den Ehrentitel des „ersten Patrioten Sibiriens“ erhielt.¹ Slovcov war der Verfasser eines enzyklopädisch angelegten Werkes mit dem Titel „Historische Betrachtung Sibiriens“ („Istoričeskoe obozrenie Sibiri“), welches seine Zeitgenossen vielfach anregte, sich mit Geschichte und Gestalt Sibiriens auseinanderzusetzen.² Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts wurden nach einem Bericht N.V. Šelgunovs auch in Irkutsk, dem damaligen geistigen und kulturellen Zentrum Sibiriens, im Umfeld der Redaktionen der beiden Zeitungen *Irkutskie gubernskie vedomosti* und *Amur* regionalistische Ansichten geäußert.³ Einen Hinweis auf die Verbreitung regionalistischer Haltungen in Irkutsker Kreisen der Intelligencija stellen auch die zahlreichen aus dieser Stadt stammenden Mitglieder des zweiten Petersburger Studentenbundes dar, unter denen sich A.P. Ščapov, N.S. Ščukin, S.S. Šaškov, V.I. Vagin und I.V. Fedorov-Omulevskij befanden.⁴ Zur gleichen Zeit wurden auch in Westsibirien regionalistische Ansichten artikuliert. In Omsk bestand ein Kreis sibirophiler Kosaken, dem auch der zu diesem Zeitpunkt noch in Diensten des Zaren stehende G.N. Potanin angehörte. Der damalige Gouverneur Westsibiriens, P.D. Gorčakov, berichtete von der in der sibirischen Jugend verbreiteten Idee, die Reichtümer Sibiriens seien als Eigentum der Region zu betrachten und dürften nicht vom Staat geplündert werden.⁵ Eine „sibirisch-patriotische“ Ausrichtung wiesen ferner die kurz nach der Jahrhundertmitte an den Universitäten und geistlichen Seminaren in Moskau, Petersburg und Kazan' gegründeten sibirischen Studentenbünde (*zemljačestva*) auf. In Kazan' vereinigte das *zemljačestvo* mehr als zwei Dutzend sibirische Studenten, die sich nicht nur das Ziel gesetzt hatten, Sibirien in umfassender Weise zu erforschen, sondern sich gleichzeitig verpflichteten, einen beständigen Kontakt mit ihrer sibirischen Heimat aufrecht zu erhalten.⁶ In Petersburg bestand das *zemljačestvo* aus etwa einem halben Dutzend Studenten, die sich wie die Kazaner der Idee des „Dienstes für Sibirien“ verschrieben hatten. Dieses erste Petersburger

¹ Zu Mordvinov und Eršov vgl. Watrous (1971), S. 106-108; Potanin, G.N.: *Oblastničeskaja tendencija v Sibiri*. Tomsk 1907, S. 5f. Vgl. zum gesamten folgenden Kapitel u.a.: Watrous (1970), Faust (1980), Šilovskij (1989), Šilovskij (1992b), Šilovskij (1995a).

² Vgl. zu Slovcov: Potanin (1907), S. 2f.; Watrous (1971), S. 45-60; Šilovskij (1989), S. 34-38.

³ Vgl. Šilovskij (1989), S. 51f.

⁴ Vgl. Šilovskij (1989), S. 47-49; Faust (1980), S. 45-52 und S. 70-72.

⁵ Vgl. Sagalaev, A.M.; Krjukov, V.M.: G.N. Potanin. *Opyt osmyšlenija ličnosti*. Novosibirsk 1991, S. 20; Potanin (1907), S. 58.

⁶ Vgl. Faust (1980), S. 83; Šilovskij (1989), S. 54.

zemljačestvo löste sich vermutlich wegen persönlicher Differenzen der Mitglieder und Unstimmigkeiten über die thematische Ausrichtung des Kreises gegen Ende des Jahres 1859 auf.⁷

Sibirophile Ansichten wurde somit in den Reihen der sibirischen Intelligenz zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedlichen Orten geäußert, blieben aber vor der Jahrhundertwende vereinzelt. Eine Belebung ergab sich erst an der Jahreswende 1859/1860 infolge der Wiederbegründung eines sibirischen Studentenbundes an der Petersburger Universität.

2. Der sibirische Studentenbund in Petersburg

Dieser Studentenkreis, der sich nach unterschiedlichen Angaben entweder die Bezeichnung „Junges Sibirien“ oder „Unabhängigkeit Sibiriens“ gab, bildete sich um G.N. Potanin und N.M. Jadrincev und vereinigte rund zwei Dutzend sibirischer Studenten unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft. Die Aktivitäten der Mitglieder dieses Studentenbundes in der Hauptstadt und später in Sibirien selbst stellen einen ersten Höhepunkt in der Geschichte des sibirischen Regionalismus dar.⁸

Wie ihre Vorgänger verpflichteten sich auch die jungen Sibirier unter der Führung Jadrincevs und Potanins zum Dienst an der sibirischen Heimat.⁹ Mit der Zeit entwickelten sie – u.a. gestützt auf die gedankliche Vorarbeit der Dekabristen und anderer nach Sibirien verbannter Revolutionäre – ihre Sicht der Geschichte und Gegenwart Sibiriens. Die wichtigste Grundlage der vor allem von Potanin, Jadrincev und Šaškov ausgearbeiteten programmatischen Vorstellungen war die These, daß Sibirien eine Kolonie des europäischen Rußland sei und die Interessen der sibirischen Peripherie durch die zentralen staatlichen Machteinrichtungen mißachtet würden.¹⁰ Als Elemente dieser kolonialen Stellung Sibiriens betrachteten die sibirischen Studenten unter anderem die Ausbeutung des natürlichen Reichtums der Region durch den Staat, die künstliche Behinderung der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung durch Zollgrenzen und staatliche Monopole, die Unterwerfung der sibirischen ökonomischen Interessen unter die des Moskauer Gewerberayons, die Verbannung politischer Häftlinge und verurteilter Straftäter nach Sibirien, die Willkür der lokalen Beamten, die Behinderung der kulturellen Entwicklung in Sibirien sowie das Fehlen einer sibirischen Intelligenz, die gegen alle diese Mißstände hätte protestieren können.

Die Erforschung Sibiriens und die Ausbreitung der Bildung in Sibirien nahm einen hohen Stellenwert in den Überlegungen der jungen Studenten ein. Insbesondere für die Aktivitäten

⁷ Vgl. Šilovskij (1989), S. 60f.

⁸ Nach Faust nannte sich die Gruppe „Molodaja Sibir“, nach Pereira „Nezavisimost“ Sibiri“. Vgl. dazu Faust (1980), S. 149; Pereira (1988), S. 112. Vgl. auch Šilovskij (1989), S. 14-17.

⁹ Vgl. Faust (1980), S. 82.

¹⁰ Vgl. Šilovskij (1989), S. 85; Faust (1980), S. 107.

der Studenten nach ihrer Rückkehr nach Sibirien war ein stark ausgeprägter kulturmissionarischer Antrieb charakteristisch. Die Forderung nach einem Ausbau des Bildungssystems in Sibirien ergab sich einerseits aus dem Wunsch, die Kenntnisse über Sibirien zu erweitern sowie aus der Überzeugung, das Wissen über die Heimat sei die Grundlage auch einer emotionalen Bindung an diese. Andererseits galt den Studenten um Jadrincev und Potanin die Verbreitung der Bildung in der sibirischen Gesellschaft als unentbehrliche Voraussetzung für die Umsetzung aller weitergehenden Forderungen, wie auch einer fortschrittlichen Entwicklung der Region. Die Gründung einer Universität in Sibirien als Symbol für eine bessere Zukunft der Region stand dabei ganz oben auf dem Katalog konkreter Forderungen des Kreises um Jadrincev und Potanin.¹¹ In der Universität sollte eine regionale Intelligencija ausgebildet und der „Absentismus“ beendet werden, die Abwanderung der studierenden Jugend aus Sibirien an die Universitäten des europäischen Rußland, aus dem sie nur selten den Weg zurück nach Sibirien fanden und somit dem weiteren kulturellen und ökonomischen Aufbau in ihrer sibirischen Heimat nicht zur Verfügung standen.¹²

3. Aktivitäten der *zemljačiki* in Sibirien und die Separatismusaffäre

Viele Mitglieder des Petersburger Studentenbundes kehrten in den Jahren 1862/63 nach Sibirien zurück. In den Städten Sibiriens wurden sie gesellschaftlich und kulturell tätig und versuchten, Gleichgesinnte um sich zu sammeln. Im Zeitraum 1864/65 kann die Existenz regionalistisch beeinflusster Zirkel in den Städten Irkutsk, Omsk, Tomsk, Krasnojarsk und Tobol'sk angenommen werden.¹³ Die Verbreitung ihrer Ansichten suchten die Sibirophilen in erster Linie durch die sibirische Presse zu erreichen. Regionalisten wie Jadrincev, Potanin oder Šaškov waren beispielsweise Anfang 1865 in Tomsk Mitarbeiter des inoffiziellen Teils der *Tomskija gubernskija vedomosti*, den sie zur Artikulation ihrer Ansichten zu nutzen wußten.¹⁴ Insgesamt erschienen zwischen 1864 und Mitte 1865 zwölf Artikel sibirophilen Inhalts, in denen unter anderem Forderungen nach einer Angleichung Sibiriens in seinen ökonomischen, politischen und kulturellen Rechten an das europäische Rußland und nach dem Aufbau eines verarbeitenden Gewerbes in der Region erhoben und die Folgen der kolonialen Abhängigkeit Sibiriens thematisiert wurden.¹⁵

Die regierungskritischen Bemühungen der jungen Sibirophilen blieben den Behörden nicht verborgen. Einen Anlaß für deren Einschreiten gegen die Aktivitäten der Sibirophilen bot die Entdeckung einer Proklamation mit dem Titel „Den sibirischen Patrioten“ („Sibirskim

¹¹ Vgl. Faust (1980), S. 106.

¹² Vgl. Faust (1980), S. 109.

¹³ Vgl. Faust (1980), S. 147; Šilovskij (1989), S. 128.

¹⁴ Vgl. Faust (1980), S. 155.

¹⁵ Vgl. Faust (1980), S. 146.

patriotam“) in der Omsker Kadettenschule im Jahre 1865.¹⁶ Die nach diesem Fund einsetzenden Untersuchungen der Verwaltungsbehörden förderten auch in Irkutsk eine ähnliche Deklaration mit dem leicht abweichenden Titel „Den Patrioten Sibiriens“ („Patriotam Sibiri“) zu Tage. Die beiden Proklamationen sind vornehmlich bedeutsam als Ausarbeitungen grundlegender Überzeugungen der sibirophilen Kreise um Jadrincev und Potanin in den 1860er Jahren.¹⁷ In beiden Dokumenten offenbarte sich eine starke antimonarchistische Haltung, wie auch die These von der kolonialen Stellung Sibiriens zum ersten Mal eine umfassende Darlegung und Begründung erfuhr. Auf die Funde der beiden Proklamationen folgte – beginnend im März 1865 – eine Verhaftungswelle, der nicht nur alle Regionalisten in Irkutsk, Omsk und Krasnojarsk, sondern auch z.B. die gesamte intellektuelle Elite in Tomsk zum Opfer fiel.¹⁸ Am Ende der drei Jahre währenden Untersuchungen wurden allerdings nur rund zwei Dutzend Sibirier zur Verbannung oder Gefängnisstrafen verurteilt.¹⁹

Insgesamt sind Aktivitäten und Vorstellungen der frühen Sibirophilen um Jadrincev und Potanin in die revolutionäre Bewegung im Rußland der 1850er und 1860er Jahre einzuordnen. Dafür sprechen nicht nur die persönliche Bekanntschaft der Petersburger Studenten mit revolutionären Kreisen, sondern auch viele Parallelen in programmatischen und taktischen Fragen. Eigen war den Sibirophilen dabei der Bezug auf ihre Heimatregion, der ihre Anstrengungen in erster Linie gewidmet waren. Dabei formulierten sie am Vorabend der Reformperiode im zarischen Rußland erstmals in umfassender Weise besondere Interessen Sibiriens. Ein detailliertes Programm im Sinne einer für alle Sympathisanten der Bewegung verpflichtenden Handlungsanweisung hat es allerdings weder in den 1860er Jahren gegeben, noch jemals zu einem späteren Zeitpunkt. In den Jahren bis zur Zerschlagung ihres Kreises im Zuge der Separatismusaffäre trugen die Aktivitäten der Sibirophilen einen publizistischen Charakter.²⁰ Eines der wichtigsten Ziele der nach Sibirien zurückgekehrten Studenten war es, ihre Ansichten in der lokalen Bevölkerung zu verbreiten, um auf diese Weise weitere Mitstreiter für ihre Sache zu mobilisieren. Den Erfolg ihrer propagandistischen Bemühungen schätzten die Sibirophilen um Jadrincev und Potanin allerdings eher als gering ein – einer Äußerung Potanins zufolge war die Obrigkeit über die Aktivitäten der Sibirophilen besorgter, als es deren Resonanz in der Gesellschaft angemessen gewesen wäre.²¹

¹⁶ Vgl. Watrous (1971), S. 322f. Vgl. zum gesamten Komplex auch Sesjunina, M.G.: K voprosu o vozniknovenii sibiriskogo oblastničestva, in: Trudy Tomskogo gosudarstvennogo universiteta. Bd. 158, Tomsk 1965, S. 20-36.

¹⁷ Vgl. zu den Proklamationen, insbesondere der Frage der Urheberchaft bspw. Faust (1980), S. 200. Zu deren Inhalten, etwa die Separatismusdiskussion: Šilovskij (1989), S. 88-95; Faust (1980), S. 205.

¹⁸ Vgl. Watrous (1971), S. 326.

¹⁹ Vgl. Watrous (1971) S. 347-349.

²⁰ Vgl. Faust (1980), S. 110.

²¹ Vgl. dazu: Šilovskij (1989), S. 131; Faust (1980), S. 139 und S. 189-195. In der Historiographie entspann sich in der Vergangenheit ein gewisser Disput um die Frage, ob die Verfolgung der Sibirophilen durch die staatlichen Behörden, genauer gesagt, das Ausmaß, in dem diese Verfolgung stattfand, der tatsächlichen Bedeutung der „oblastniki“ bzw. deren Bedrohungspotential für den Staat angemessen war. Die meisten Autoren kommen dabei zu dem Schluß, daß es weder eine

4. Der sibirische Regionalismus bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

Die Separatismus-Affäre des Jahres 1865, in deren Zuge viele Regionalisten verhaftet bzw. verurteilt wurden, raubte der regionalistischen Bewegung auf viele Jahre ihren Impetus. Potanin, der sich in den nächsten Jahrzehnten vornehmlich ethnologischen Studien widmete, schied wie auch andere bekannte Sibirophile aus den Reihen der aktiven Vertreter dieser Richtung aus. Nicht jedoch N.M. Jadrincev. Vor allem seinen Forschungen und zahlreichen publizistischen Veröffentlichungen ist die programmatische Weiterentwicklung der Vorstellungen der revolutionären sibirischen Kreise der 1860er Jahre zu verdanken. Jadrincev beschäftigte sich in dieser Phase eingehend mit Fragen der europäischen Kolonial-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Dieses theoretische Studium führte zu einer eigenartigen Verschmelzung westlicher sozialistischer Ideen mit Gedanken, die dem *narodničestvo* entsprangen.²² Die für die Entwicklung des Regionalismus mit Abstand wichtigste Schrift und gleichzeitig das Hauptwerk Jadrincevs war seine Monographie „Sibirien als Kolonie“.²³ Sie war dem dreihundertsten Jahrestag des Sieges Ermaks über das Tataren-Chanat *Sibir'* gewidmet, der als Beginn der Geschichte der russischen Besiedlung der Region galt. Jadrincev setzte sich mit „Sibir' kak kolonija“, dem ersten historischen Nachschlagewerk seit Slovcov und diesem in Fragestellung und Aufbau verpflichtet, das Ziel, die Kontinuität der historischen Entwicklung spezifisch sibirischer Traditionen, Lebensweisen und Bedürfnisse nachzuweisen und die aktuellen, drängenden Probleme des Landes in einem organischen regionalistischen Weltbild mit der geschichtlichen Entwicklung in Einklang zu bringen. In seinem Werk behandelt Jadrincev die Entstehung einer besonderen sibirisch-russischen Ethnie, die Lage der Eingeborenen, die Kolonisation Sibiriens, die wirtschaftlichen Ressourcen Sibiriens und ihre Ausbeutung, die ökonomische Lage der sibirischen Bevölkerung, das Bildungswesen und die Zukunftsaussichten der Region. Das von Jadrincev dargelegte Programm beinhaltete im wesentlichen die Forderungen, die Strafverbannung abzuschaffen, zur Beseitigung des Absentismus ein sibirisches Bildungssystem aufzubauen, die wirtschaftliche Abhängigkeit Sibiriens von den Moskauer

straffe Organisation der „oblastniki“, noch konkrete Umsturzpläne gegeben habe, auch aus Einsicht der Sibirophilen in die mangelnde Unterstützung ihrer Ziele durch die Bevölkerung. Faust (Faust (1980), S. 139) berichtet zwar von beständigen Kontakten zwischen den einzelnen Gruppen der Sibirophilen. Eine festgefügte Organisation sei die Bewegung jedoch nie geworden. Der grundsätzlich gleichen Ansicht ist auch Šilovskij. Vgl. dazu Šilovskij (1989), S. 130. Vgl. auch Sesjunina, M.G.: Delo sibirskogo separatizma (Istoriografija voprosa), in: Političeskaja sсыlka v Sibiri XIX - načalo XX v. Novosibirsk 1987, S. 39-48, hier S. 39-46.

²² Vgl. Faust (1980), S. 255. Vgl. allg. auch: Mohrenschildt, D. von: Toward a United States of Russia: Plans and Projects of Federal Construction of Russia in the 19th Century. Rutherford, N. J. 1981, S. 112-130.

²³ Vgl. Jadrincev, N.M.: Sibir' kak kolonija. K jubileju trechsoletija. Sovremennoe položenie Sibiri. Ee nuždy i potrebnosti. Ee prošloe i buduščee. SPb 1882; ders.: Sibir' kak kolonija v geografičeskom, etnografičeskom i istoričeskom otnošenii. 2. berichtigte und ergänzte Auflage, SPb 1892. Deutsche Ausgabe: Jadrincev, N.: Sibirien. Geographische, ethnographische und historische Studien. Jena 1886.

Manufakturen zu beseitigen, die Übersiedlung an den Interessen der sibirischen Bevölkerung auszurichten und die Lage der sibirischen *inorodcy* zu verbessern.²⁴

Neben einer Reihe publizistischer Werke, zu dem auch das gerade genannte zählte, entwickelte und propagierte Jadrincev seine Ansichten auch in zahlreichen Beiträgen für sibirische oder hauptstädtische Presseorgane. Die seit 1872 unter der faktischen Leitung des jungen Kazaner Journalisten K.V. Lavrskij erscheinende *Kamsko-volžskaja gazeta* war dabei zu Beginn der 1870er Jahre zunächst das einzige Forum, in dem sich sibirische Regionalisten wie Jadrincev zu Wort melden konnten. In seinen Beiträgen für diese Zeitung formulierte Jadrincev unter anderem seine Ansichten zu den Aufgaben der Regionalpresse, die er als Mittel der Aufklärung und Erziehung der sibirischen Gesellschaft und gesellschaftlicher Kristallisationspunkt der Peripherie betrachtete.²⁵

Mit der Schließung der *Kamsko-volžskaja gazeta* im Jahre 1874 gingen die Sibirophilen ihres Sprachrohres verlustig.²⁶ Im Jahre 1874 erwarb daher V.I. Vagin in Irkutsk die Rechte an der bis dahin weitgehend erfolglosen Zeitung *Sibir'*. Sowohl Vagin, wie auch M.V. Zagoskin, der leitende Redakteur der *Sibir'*, waren Mitglieder des Petersburger *zemljačestvo* gewesen und im Zuge der Untersuchungen zur Separatismus-Affäre verhaftet und angeklagt worden. In der *Sibir'* wurden in der Folge die bekannten grundlegenden regionalistischen Forderungen artikuliert. Gefordert wurde ferner eine planmäßige und in geordneten Bahnen verlaufende Kolonisation zum Nutzen Sibiriens, wie auch die Übertragung der russischen *zemstvo*- und Gerichtsreformen des Jahres 1864 auf Sibirien diskutiert wurde. Wie die *Kamsko-volžskaja gazeta* scheiterte auch die *Sibir'* nach wenigen Jahren am Widerstand der Behörden.²⁷ Eine weitere regionalistisch beeinflusste Zeitung war seit Beginn der 1880er Jahre die *Sibirskaja gazeta*, die erste private Zeitung in Tomsk. Auf Betreiben des Rektors der neugegründeten Tomsker Universität V.M. Florinskij wurde jedoch auch die *Sibirskaja gazeta* mit der Eröffnung der Universität zunächst befristet und im Juli 1888 endgültig verboten.²⁸

Jadrincev selbst gründete im Jahre 1882 in Petersburg eine Zeitung mit dem Titel *Vostočnoe obozrenie*. Sie entwickelte sich schnell zu einer umfassenden Sibirien- und Ostasienrundschau, in der zahlreiche regionale Probleme Sibiriens behandelt wurden. Die Zeitung setzte sich intensiv für die naturwissenschaftliche und ethnologische Erforschung Sibiriens ein und legte Unzulänglichkeiten und Mißstände in der Verwaltung Sibiriens offen. In Ergänzung der *Vostočnoe obozrenie* erschien seit 1886 der *Sibirskij sbornik* mit literarischen, naturwissenschaftlichen und historischen Arbeiten und Reisebeschreibungen

²⁴ Siehe dazu etwa Potanin (1907), S. 103.

²⁵ Vgl. Faust (1980), S. 320-340.

²⁶ Vgl. Faust (1980), S. 345.

²⁷ Vgl. Watrous (1971), S. 382.

²⁸ Vgl. Faust (1980), S. 507-525.

zu Sibirien. Infolge eines strengeren Vorgehens der Behörden gegen die in der *Vostočnoe obozrenie* offen geäußerte Kritik an den lokalen Verwaltungsbehörden und sonstigen Mißständen in Sibirien geriet die Zeitung 1886 in finanzielle Schwierigkeiten. Auch durch die Verlegung der Redaktion nach Irkutsk konnte die finanzielle Krise langfristig nicht beseitigt werden. Gegen Ende der 1880er Jahre zog sich Jadrincev weitgehend aus dem journalistischen Tagesgeschäft zurück und griff in den folgenden Jahren kaum noch in die nun I.I. Popov übertragene Leitung der *Vostočnoe obozrenie* ein. Unter dem zunehmend stärker werdenden Einfluß verbannter *narodniki* auf die Inhalte und Ausrichtung der Zeitung trat deren ursprünglich regionalistischen Inhalte in den Hintergrund.²⁹

Auch im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entfaltete sich der Regionalismus in Sibirien in erster Linie in publizistischer Form. Aufgrund der sozialen und kulturellen Umstände im Sibirien des 19. Jahrhunderts kam es nicht zur Bildung einer regionalistischen Partei oder auch nur einer dauerhaften gesellschaftlichen Bewegung. Regionale Fragen, so wie sie von den Sibirophilen artikuliert wurden, riefen anscheinend nur selten eine gesellschaftliche Mobilisierung in Sibirien hervor. Dies galt zum einen für die Universitätsfrage, die infolge der propagandistischen Aktivitäten der Sibirophilen in den 1880er Jahren Gegenstand einer weiten gesellschaftlichen Diskussion war. Zu einer gesellschaftlichen Mobilisierung kam es ferner anlässlich des dreihundertsten Jahrestag des Sieges Ermaks über das sibirische Khanat am 26. Oktober 1881, dessen man mit festlichen Veranstaltungen in vielen Städten Sibiriens, aber auch in Petersburg und Moskau gedachte. Allein in Petersburg versammelten sich 200 Sibirier und Symphatisanten der sibirischen Sache, in Moskau waren es derer immerhin neunzig.³⁰ Dieser Jahrestag, der Geburtstag des russischen Sibirien, bot den Regionalisten eine Gelegenheit, Geschichte und Gegenwart Sibiriens zu überdenken und nachdrücklicher als bisher die Verbesserung der Lage Sibiriens zu fordern. Das Gedenkjahr wurde auch in der sibirischen und hauptstädtischen Presse zum Anlaß genommen, an Sibiriens Vergangenheit zu erinnern, die Mißstände der Gegenwart zu beklagen und eine glanzvolle Zukunft der Region zu beschwören.³¹ Gedenkveranstaltungen am 26. Oktober gehörten in den folgenden Jahren zu festen Einrichtungen in den sibirischen Städten. Nach Meinung der Forschung ist jedoch insgesamt nach der kurzen Belebung während der 1880er und frühen 1890er Jahre ein entschiedener Rückgang der gesellschaftlichen Aktivitäten und des Mobilisierungsgrades der sibirischen Gesellschaft in regionalen Fragen zu konstatieren.³²

²⁹ Vgl. Faust (1980), S. 462-480.

³⁰ Vgl. 300-letie Sibiri. Prazdnovanie v Peterburge i Moskve dnja 26 okt. 1581 goda. SPb 1882, S. 5, S. 18.

³¹ Das verstärkte Interesse schlug sich auch in einer erhöhten Anzahl literarischer und wissenschaftlicher Arbeiten zu Sibirien nieder. Vgl. Watrous (1971), S. 531-535.

Der sibirische Regionalismus in der Interpretation Jadrincevs und seiner Weggenossen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird von der Forschung als gesellschaftliche Bewegung dargestellt, die auf der Grundlage eines regional definierten Minderwertigkeitsgefühls und bestimmter, vom *narodničestvo* und der revolutionären Bewegung der Mitte des Jahrhunderts beeinflusster Ideen eine Vorstellung über die Geschichte und die zukünftigen Entwicklung Sibiriens, wie auch bestimmte regional definierte Interessen ableitete. In sozioökonomischer Hinsicht seien die Ansichten der „oblastniki“ von einem gewissen Synkretismus geprägt, da unterschiedliche Lehren, Theorien und politische Vorstellungen zu einem eigenständigen, „nicht immer ganz folgerichtigen System von Grundsätzen, Leitlinien und Forderungen“ verflossen seien.³³

Nach überwiegender Ansicht der Forschung kommt dem sibirischen „oblastničestvo“ bzw. Regionalismus und seinen Trägern insgesamt eine hohe Bedeutung für die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung Sibiriens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu. Nicht nur standen die Sibirophilen an der Wiege der sibirischen Presse, auf ihre Initiative ging vielfach auch die Gründung von Schulen, Bildungsgesellschaften, Bibliotheken und Museen, insgesamt die Entfaltung des sibirischen Bildungswesen und der Kultur in Sibirien zurück. Auch in anderer Hinsicht erwarben sich die Sibirophilen große Verdienste um die Schaffung der Anfangsgründe einer gesellschaftlichen oder politischen Öffentlichkeit. Sibirophile waren so beispielsweise vielfach Mitglieder der städtischen Selbstverwaltungen in Sibirien und versuchten auch auf dieser untersten politischen Ebene ihre Pläne in die Tat umzusetzen.

Nach überwiegender Meinung der Forschung trat das „oblastničestvo“ bzw. der sibirische Regionalismus an der Wende zum 20. Jahrhundert in eine Krisenphase ein und verlor in der Folge seine Bedeutung als Interpretationsmuster für die gesellschaftliche, ökonomische und politische Entwicklung Sibiriens. Als Gründe für diese Krise angesehen werden die fortschreitende, vor allem wirtschaftliche Anbindung Sibiriens an das europäische Mutterland, die Ausbildung kapitalistischer Wirtschaftsformen sowie die Ausbreitung des Sozialismus und anderer geistiger Strömungen. Ferner wird auf die Übersiedlung einer immer größer werdenden Zahl nicht-sibirischer Bauern verwiesen, die ebenso wie die genannten und weitere Faktoren in allen Lebensbereichen eine Nivellierung der Besonderheiten Sibiriens verursacht habe. Dadurch habe das „oblastničestvo“ seine reale Grundlagen verloren. Diese Meinung vertrat beispielsweise Faust, der das Jahrzehnt zwischen der 300-Jahrfeier der Eroberung Sibiriens 1881 und der Gründung der sibirischen Universität im Jahre 1888 bzw. dem Tod Jadrincevs im Jahre 1894 als die „goldenen Jahre“ des „oblastničestvo“ bezeichnete. Seiner Meinung nach scheiterte der Regionalismus in

³² Vgl. dazu unten.

Sibirien am Ende des Jahrhunderts auch aufgrund eigener Erfolge wie der Schaffung einer politischen Öffentlichkeit, der Ausbreitung der Bildung oder der Gründung einer sibirischen Universität.³⁴

Die von der Forschung vertretene These vom Bedeutungsverlust des „Regionalismus“ bzw. des „oblastničestvo“ trifft meines Erachtens in dieser Form nicht zu. Vielmehr muß unterschieden werden zwischen dem „oblastničestvo“ im Sinne Jadrincevs und „Regionalismus“ gemäß der Definition im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit. Während die Bedeutung des „oblastničestvo“ für die politische Meinungsbildung und die Interpretation der sibirischen Wirklichkeit unzweifelhaft nachließ, waren regionalistische Haltungen in weiten Teilen der (politisch und gesellschaftlich aktiven) sibirischen Gesellschaft auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts weit verbreitet. Die Hinwendung zu gesellschaftspolitischen Vorstellungen, die von denen der „oblastniki“ abwichen, ging nicht unbedingt einher mit dem Verlust eines regional definierten Diskriminierungsbewußtseins und bedeutete ebensowenig automatisch die Aufgabe der grundsätzlichen Ziele der regionalistischen Bewegung des 19. Jahrhunderts.

Zwar wurde bis zum Ende des Jahrhunderts eine Reihe der in den 1860er Jahren entwickelten Zielsetzungen erreicht. Andere jedoch waren unerfüllt geblieben und traten nun stärker in den Vordergrund. Dies gilt etwa für die wirtschaftliche Abhängigkeit Sibiriens. Gerade in wirtschaftlichen Fragen manifestierte sich im neuen Jahrhundert ein „regionaler Egoismus“, der gegen die ökonomischen Zentren des europäischen Rußland gerichtet war. In diesem Zusammenhang ist auch die von der Forschung vielfach vertretene These abzulehnen, Sibirien sei gegen Ende des Jahrhunderts ein integraler Bestandteil des Rußländischen Reiches geworden.³⁵ Entscheidend für die Entwicklung des Regionalismus in Sibirien ist, daß dies im Bewußtsein der sibirischen Gesellschaft nicht zutraf. Vielmehr wurde die Ansicht, Sibirien sei eine Kolonie des europäischen Rußland, weitgehend geteilt.³⁶

Das auf die Region Sibirien bezogene Diskriminierungsbewußtsein erfuhr nach der Jahrhundertwende gar noch eine Verstärkung, da die gesellschaftlichen Akteure Sibiriens in den Jahren bis zur Februarrevolution immer wieder die Erfahrung machen mußten, daß Sibirien als Gesamtheit in seiner wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung durch die Gegebenheiten des zaristischen Systems und das Verhalten des politischen Zentrums gegenüber den von den Sibirophilen erkannten „sibirischen Bedürfnissen“ unbewußt oder – wie teilweise vermutet – gar absichtlich behindert wurde. Die Auswirkungen der

³³ So das Urteil von Faust (1980), S. 589 und – bezogen auf den gesamten Zeitraum 1860 bis 1920 – auch Šilovskij, bspw. Šilovskij (1992a), S. 4.

³⁴ Die These der umfassenden Krise des „oblastničestvo“ an der Wende zum 20. Jahrhundert ist grundlegend für Šilovskij, M.V.: *Sibirskoe oblastničestvo nakanune i v gody pervoj ruskoj revoljucii 1895-1907g.* Novosibirsk 1975. Von dieser These rückte Šilovskij auch nicht in seiner Habilitationsschrift aus dem Jahre 1992 ab. Vgl. dazu weiter bspw. Faust (1980), S. 577-589; Šilovskij (1995a), S. 32-59; Svatikov (1930a), S. 5; mit Einschränkungen Mohrenschildt (1981), S. 123f.

³⁵ Vgl. etwa *Istorija Sibiri* (1968). Bd. 3, S. 168.

³⁶ Vgl. dazu Šilovskij (1995a), S. 92.

Übersiedlungsbewegung sind somit durchaus ambivalent zu bewerten. Sie bewirkte zwar zweifellos eine Angleichung der Verhältnisse zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland. Auf der anderen Seite aber führte die „Überflutung“ Sibiriens durch Millionen neuer Siedler der sibirischen Gesellschaft deutlich vor Augen, daß der russische Staat nicht gewillt war, in der Durchführung seiner Politik auf die von der lokalen Gesellschaft artikulierten Interessen, die explizit als solche „Sibiriens“ verstanden wurden, Rücksicht zu nehmen. So verringerte die Kolonisationsbewegung auf der einen Seite zwar den eigenständigen Charakter der „Sibirjaken“, der Altsiedler, bestärkte auf der anderen Seite jedoch die in weiten Kreisen der sibirischen städtischen Bevölkerung geteilte Ansicht, daß Sibirien eine Kolonie des europäischen Rußland darstelle, deren Interessen vom politischen Zentrum mißachtet werden.

Regionalistische Ideen blieben somit nicht nur zu Beginn des Jahrhunderts präsent, sondern sie prägten – zusammen mit der Gegnerschaft gegen das autokratische System – zu einem großen Teil den politischen Diskurs innerhalb der sibirischen Gesellschaft.³⁷

³⁷ So auch Mohrenschildt (1981), S. 124.

Teil A: Sibirien als Region

IV. Antagonismus zwischen „Metropolija“ und Sibirien

In den einleitenden theoretischen Überlegungen wurde dargelegt, daß die gedankliche Aussonderung einer „Region“ die grundlegende Voraussetzung für die Entstehung regionalistischer Haltungen ist. Diese Aussonderung steht in Verbindung mit der Ausbildung eines regionalen Bewußtseins und kann einerseits durch die Abgrenzung der „Region“ gegenüber anderen als territorial-soziale Einheit angesehenen geographischen Räumen bzw. gegenüber einer übergeordneten politischen Ebene erfolgen, andererseits durch die Behauptung eines inneren Zusammenhalts der „Region“. Im folgenden Kapitel werden wir uns zunächst dem ersten Aspekt zuwenden.

Im 19. Jahrhundert hatte sich die Abgrenzung Sibiriens nach „Außen“ auf die Politik des Staates gegenüber der östlichen Peripherie gegründet, die von den Sibirophilen als Mißachtung der Interessen Sibiriens und seiner Bevölkerung interpretiert wurde. Entscheidend für die Entstehung des sibirischen Regionalismus war, daß dieses Diskriminierungsbewußtsein mit einem Raumbewußtsein „Sibirien“ verbunden wurde, welches das gesamte in der russischen Tradition als „Sibirien“ bezeichnete Gebiet umfaßte.

Die Mißachtung der Interessen Sibiriens und dessen Benachteiligung durch die staatlichen Institutionen blieben auch während des frühen 20. Jahrhunderts für weite Teile der sibirischen Gesellschaft die bestimmenden Charakteristika der Beziehungen zwischen Sibirien und dem politischen Zentrum bzw. dem europäischen Rußland. Eine Diskriminierung Sibiriens glaubte man zu vielen Gelegenheiten und in nahezu allen politischen und ökonomischen Bereichen entdecken zu können. Als Beispiele hierfür sollen im folgenden die Diskussion um die lokale Selbstverwaltung, um die Umsiedlung von Bauern aus den europäischen Reichsteilen nach Sibirien sowie um die Wirtschaftspolitik der Regierung in der östlichen Peripherie dargestellt werden.

1. Die Diskussion um das *zemstvo* in Sibirien

In der Frage der Einführung der lokalen Selbstverwaltung konstatierten weite Kreise der sibirischen Gesellschaft einen Interessenantagonismus zwischen „Sibirien“ und der „metropolija“.¹ Grund für diesen Eindruck war die beharrliche Weigerung der Regierung, einer Implementierung der in den zentralen europäischen Gouvernements schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschaffenen Selbstverwaltungsorgane auch in den

¹ An dieser Stelle wird im wesentlichen der Verlauf der Diskussion um das *zemstvo* im Rahmen des angenommenen Interessenantagonismus zwischen Sibirien und dem Zentrum geschildert. Andere Aspekte des *zemstvo*, etwa die Frage der Vereinigung Sibiriens in einer regionalen administrativ-politischen Struktur oder die Frage der politischen Kompetenzen der Selbstverwaltung, werden in späteren Kapiteln behandelt.

sibirischen Gouvernements und *oblasti* zuzustimmen. Begründet wurde diese Haltung von Regierungsseite damit, daß die Einführung der Selbstverwaltung in Sibirien verfrüht sei. Der eigentlich Grund ist jedoch eher im weitgehenden Fehlen des Adels in Sibirien zu suchen, der traditionellen Trägerschicht der Selbstverwaltung.

Die Haltung der Regierung in dieser Angelegenheit enttäuschte weite Teile der sibirischen Gesellschaft um so mehr, als die Einführung des *zemstvo* zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon seit Jahrzehnten zu den in Sibirien am häufigsten erhobenen Forderungen zählte und viele Mißstände in Sibirien auf das Fehlen der lokalen Selbstverwaltung zurückgeführt wurden.² Das *zemstvo* galt nicht nur als einer der wichtigsten Schritte zur Verwirklichung des in den gesellschaftlichen Vereinigungen und in der Presse häufig artikulierten Zieles der bürgerlichen Schichten, nämlich der Angleichung der wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Verhältnisse Sibiriens an die der europäischen Reichsteile. Die Selbstverwaltung wurde auch angesehen als Instrument zur Eindämmung der Willkür und des Machtmißbrauchs der lokalen Beamtenschaft sowie der in den Augen der sibirischen Gesellschaft negativen Folgen der Hyperzentralisierung der Verwaltung.³

Über die Einführung des *zemstvo* war in Sibirien zu Beginn des 20. Jahrhunderts erstmals in offener Form diskutiert worden. Den Anlaß hierzu bot die im Jahre 1902 auf Initiative des Grafen S.Ju. Vitte zusammengerufene „Außerordentliche Versammlung über die Nöte der Landwirtschaft“ („Osoboe soveščanie o nuždach sel'skochozjajstvennoj promyšlennosti“). Die sibirischen Komitees dieser Versammlung, in denen die *crème de la crème* der sibirischen Intelligencija versammelt war, wandten ihre Aufmerksamkeit nicht nur ökonomischen, sondern auch allgemeinen politischen Problemfeldern wie z.B. dem der Selbstverwaltung zu. Ihre Forderung, die lokale Selbstverwaltung auch in Sibirien einzuführen, begründeten sie mit der These, das traditionelle bürokratische Verwaltungssystem stehe der weiteren Entwicklung der bäuerlichen Wirtschaft und der landwirtschaftlichen Kooperativen in Sibirien entgegen. Ihre Forderung verhallte jedoch in Petersburg ungehört.⁴

Erneuert wurde sie während der revolutionären Unruhen des Jahres 1905. Der gesellschaftliche Diskurs dieser Zeit war im wesentlichen durch die Auseinandersetzung um die Einführung und vor allem die Gestaltung des sibirischen *zemstvo* geprägt.⁵ Einen starken

² Istorik: Iz istorii zemskogo dviženija v Sibiri, in: Sibirskie voprosy 28/29 (1910), S. 13-23, hier S. 13. I.A. Malinovskij, Professor der Tomsker Universität, bezeichnete das *zemstvo* als die wichtigste Forderung der Sibirjaken seit 1864. Vgl. Sibirskaja žizn' 9.4.1905, S. 2.

³ Vgl. Mosina (1978), S. 43; Charus', O.A.: Liberalizm v Sibiri načala XX veka. Ideologija i politika. Tomsk 1996, S. 113.

⁴ Kornilov, A.A.: Vopros o vvedenii zemstva v Sibiri do Vysočajšego reskripta 3 aprlja 1905 goda, in: Sbornik o zemstve v Sibiri. SPb 1912, S. 1- 20, hier S. 16.

⁵ Vgl. dazu Sibirskaja žizn' 10.6.1905, S. 2 und Sibirskaja žizn' 7.7.1905, S. 1f.; Akerblom, S.I.: Razrabotka voprosa o zemstve v Sibiri so vremeni Vysočajšego reskripta 3 aprlja 1905 goda do konca dejatel'nosti 2-oj Gosudarstvennoj Dumy, in: Sbornik o zemstve v Sibiri. SPb 1912, S. 20-90, hier S. 20; Istorik (1910), S. 13-23. Vgl. zum Verlauf der Revolution in Sibirien bspw. Šilovskij, M.V.: Obščestvenno-političeskoe dviženie v Sibiri vtoroj poloviny XIX - načalo XX veka. Liberaly.

Impuls erhielt die innersibirische Diskussion um die Einführung der lokalen Selbstverwaltung durch ein „Allerhöchstes Reskript“ des Kaisers an den ostsibirischen Generalgouverneur Kutajsov vom 3. April 1905, in dem Nikolaus II. die Mängel einer zentralisierten Verwaltung eingestand und seinen Willen erklärte, im Generalgouvernement sowie in den Gouvernements Tomsk und Tobolsk eine Beteiligung der Gesellschaft an der Verwaltung herbeizuführen und zwar auf „...den fruchtbringenden Grundlagen der gesellschaftlichen Selbständigkeit, welche die rechtzeitige Befriedigung der beständig wachsenden Bedürfnisse des Lebens sicherstellen soll“.⁶ Im gleichen Sinne äußerte sich Kutajsov selbst in einem Interview mit der Irkutsker Zeitung *Vostočnoe obozrenie*. Der Ansicht des ostsibirischen Generalgouverneurs gemäß war die Einführung des *zemstvo* in Sibirien unumgänglich, da infolge der den sibirischen Bedürfnissen gegenüber wenig aufgeschlossenen Petersburger Beamten die Entwicklung Sibiriens nicht „normal“ verlaufen könne. Bei den Petersburger Beamten genieße Sibirien zu Unrecht einen schlechten Ruf als Verbannungsgebiet für Straftäter. In Zusammenhang damit sei in Regierungskreisen die Ansicht verbreitet, das Leben in Sibirien sei nicht ungefährlich und es bedürfe außerordentlicher Maßnahmen für dessen Verwaltung. Abhilfe an den Mißständen in Sibirien könne die Einführung der lokalen Selbstverwaltung schaffen. Kutajsov rief die Bevölkerung seines Verwaltungsgebietes dazu auf, ihre Vorstellungen zur Gestaltung des sibirischen *zemstvo* in schriftlicher Form bei ihm einzureichen und berief eine Versammlung verschiedener ethnischer und gesellschaftlicher Gruppen seines Gouvernements ein, welche die auf diese Weise artikulierten Vorstellungen der Bevölkerung in ein Konzept zur Gestaltung des *zemstvo* einarbeiten sollte.⁷ Ähnlich verfahren die Administration in den übrigen Gouvernements Sibiriens.⁸

Von Teilen der sibirischen Gesellschaft wurden diese Annäherungsversuche der sibirischen Administration mißtrauisch beobachtet, da man die Absichten der Verwaltung nicht einzuschätzen wußte. Einzelne gesellschaftliche Vereinigungen oder Selbstverwaltungseinrichtungen wie die ostsibirische Abteilung der „Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft“ oder die Krasnojarsker Stadtduma verweigerten aus diesem Grund die Zusammenarbeit mit der staatlichen Verwaltung in der Ausarbeitung von *zemstvo*-Entwürfen.⁹ In vielen anderen gesellschaftlichen Vereinigungen, städtischen Dumen sowie im Rahmen publizistischer Arbeiten wurden jedoch Vorstellungen über Gestalt, Funktion und Kompetenzen der zukünftigen Selbstverwaltung in Sibirien entwickelt und diskutiert. Frucht

Novosibirsk 1995, S. 32; V-skij, P.: Iz chroniki osvoboditel'nogo dviženija v Sibiri, in: *Sibirskie voprosy* 2 (1906), S. 242-264 oder für das Beispiel Tomsk: Mosina (1978), S. 49.

⁶ *Zemstvo v Sibiri*, in: *Vostočnoe obozrenie* 27.4.1905, S. 1.

⁷ Vgl. *Zemstvo v Sibiri*, in: *Vostočnoe obozrenie* 27.4.1905, S. 1; -ič: Nužna li sibirskaja дума ?, in: *Sibirskaja žizn'* 19.8.1905, S. 3.

⁸ Vgl. *Stepnoj kraj* 1.7.1905, S. 3.

⁹ Vgl. bspw. *Sibirskij vestnik* 10.4.1905, S. 2 und Potanin, G.N.: *Oblastničestvo i Vostočnoe obozrenie*, in: *Sibirskij vestnik* 2.6.1905, S. 2; *Istorik* (1910), S. 15. Siehe auch: *Osnovnyja položeniya*, in: *Vostočnoe obozrenie* 15.11. 1905, S. 1f.

dieser vielgestaltigen Anstrengungen waren nach der zeitgenössischen Zählung S.I. Akerbloms insgesamt 18 Entwürfe zum sibirischen *zemstvo* oder Publikationen zu Teilfragen der Selbstverwaltung. Von diesen binnen Jahresfrist nach dem Reskript Nikolaus II. entstandenen Entwürfen zur Gestaltung des *zemstvo* waren die folgenden am bekanntesten und wichtigsten:

- der „Entwurf der grundlegenden Bestimmungen über die Regionalduma und die lokale Selbstverwaltung in Sibirien“ („Proekt obščich položnij ob oblastnoj dume i mestnom samoupravlenii Sibiri“) der Juristischen Gesellschaft in Tomsk (April 1905), in einer gemeinsamen Anstrengung von sechs Tomsker gesellschaftlichen Vereinigungen umgearbeitet in den sogenannten „Tomsker Entwurf“ („Tomskij proekt“), dessen voller Titel „Entwurf der Grundsätze der Bestimmungen über die Selbstverwaltungseinrichtungen in Sibirien“ („Proekt osnovnych načal položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri“) lautete (Mai 1905)¹⁰,
- die drei Entwürfe, die von den Abteilungen der Moskauer Landwirtschaftsgesellschaft in Kurgansk, Bijsk und Taurask ausgearbeitet wurden und den gleichen Titel wie der Tomsker Entwurf trugen,
- die Beschlüsse des Kongresses der Burjaten des *oblast'* Zabajkal'e (Ende April 1905),
- der „Entwurf der Bestimmungen über die Selbstverwaltungseinrichtungen in Sibirien“ („Proekt položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri“), ausgearbeitet und der Irkutsker Stadtduma vorgetragen von Ivan I. Popov,
- der „Entwurf der Selbstverwaltungseinrichtungen Sibiriens“ („Proekt zemskich učreždenijach Sibiri“), ausgearbeitet von der Balagansker städtischen *zemstvo*-Kommission (Herbst 1905),
- das Protokoll der Versammlung der Vertreter des Balagansker *uezd* im Gouvernement Irkutsk (Oktober 1905),
- das Protokoll des Kongresses der Vertreter von sieben *volosti* des *uezd* Verchnolensk (Oktober 1905) sowie
- der sogenannte „Irkutsker Entwurf“ („Irkutskij proekt“), ausgearbeitet von der „Versammlung der Vertreter der Städte, Bauern und Burjaten“ des Gouvernements Irkutsk (November 1905).¹¹

Die Vorstellungen der sibirischen Gesellschaft zur Selbstverwaltung wiesen einige Gemeinsamkeiten auf, die sich unter anderen auf die weit verbreitete Überzeugung stützten, daß selbst in dem Falle, daß sich die russische Regierung gegenüber gesellschaftlichen

¹⁰ Die genannten Tomsker Gesellschaften waren die „Westsibirische Landwirtschaftsgesellschaft“, die „Technische Gesellschaft“, die „Gesellschaft zur Beförderung der Grundbildung“, die „Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung von Studenten und Studentinnen“ sowie die „Gesellschaft der praktischen Ärzte“. Vgl. dazu bspw.: Šilovskij (1995a), S. 72.

Regungen in Sibirien weniger mißtrauisch und gegenüber den Erfordernissen der Region weniger ignorant verhalten würde, eine den lokalen Umständen angemessene und der Entwicklung der Region förderliche Verwaltung niemals aus dem fernen Petersburg erfolgen könne. Die liberale *Vostočnoe obozrenie* klagte stellvertretend für die gesamte sibirische Presse, daß aufgrund des Fehlens von Selbstverwaltungseinrichtungen Probleme und Erfordernisse des lokalen Lebens noch schlechter gelöst bzw. erfüllt würden, als dies im übrigen Rußland ohnehin schon der Fall sei. Unter anderem aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftsweisen seiner verschiedenen Bevölkerungsgruppen, der heterogenen klimatischen Bedingungen und der Größe des Territoriums müsse in Sibirien eine lokale Selbstverwaltung an die Stelle der Verwaltung aus dem Zentrum treten.¹² I.Ja. Konšin, Abgeordneter des Gebietes Semipalatinsk in der zweiten Staatsduma, verließ einige Jahre später der Haltung wohl weiter Teile der sibirischen Gesellschaft in einer prägnanten Formulierung Ausdruck: „Die Sibirjaken können Sibirien selbst aufbauen, ohne Petersburg, und je weniger Petersburger irgendwelche wohltätigen Projekte für Sibirien kreieren, desto besser wird es sein... Ich verstehe nicht, wie man in Petersburg leben und sibirische Fragen beantworten kann! Wir sind nicht gegen Petersburg, wir glauben lediglich, daß die sibirischen Fragen vor Ort entschieden werden müssen, in Sibirien selbst.“¹³

Auf der Grundlage dieser Überlegung sahen die in Sibirien ausgearbeiteten Entwürfe in organisatorischer Hinsicht vielfach die Einführung zweier in Rußland nicht vorhandener *zemstvo*-Ebenen vor. Die eine sollte nur wenige Dörfer umfassen und somit die räumliche Distanz zwischen der Verwaltung und der weit zerstreut lebenden Bevölkerung Sibiriens verringern. Die andere sollte ganz Sibirien in einer administrativen Struktur zusammenfassen. Dem dieser Ebene zugeordneten *zemstvo*-Organ, das häufig „Sibirische Regionalduma“ („*Sibirskaja oblastnaja дума*“) genannt wurde, sollte die Regelung des gesamten inneren Lebens der Region obliegen, wodurch Sibirien vor zu weitreichenden Eingriffen des Zentrums geschützt werden sollte. Während sich die kleine *zemstvo*-Einheit in fast allen sibirischen Entwürfen findet, wurde die von der Tomsker Juristischen Gesellschaft in die Diskussion eingebrachte Schaffung einer Regionalduma zwar von weiten Kreisen der Gesellschaft gestützt, aber auch kontrovers diskutiert.¹⁴

¹¹ Akerblom (1912), S. 24-26.

¹² Irkutsk, 12. Maja, in: *Vostočnoe obozrenie* 12.5.1905, S. 1. Die Forderung nach der Selbstverwaltung erhielt zu diesem Zeitpunkt noch ein verstärktes Gewicht, da die Problematik der von der sibirischen Gesellschaft allgemein beklagten unzulänglichen Verwaltung Sibiriens in der aktuellen Situation des Jahres 1905 eine weitere Verschärfung durch den russisch-japanischen Krieg erfuhr. Dieser brachte für Sibirien besondere Belastungen wie etwa eine allgemeine Versorgungskrise mit sich und führte damit die Mängel des aus Petersburg gelenkten Verwaltungssystems deutlicher noch als zuvor vor Augen.

¹³ *Vopros o sibirskom zemstve v obščestve ekonomistov*, in: *Sibirskaja zarja* 27.5.1907, S. 1. Zum Problem der Zugehörigkeit der Steppengebiete zu Sibirien vgl. Kapitel V.

¹⁴ Al'tšuller (1916), S. 321; Akerblom (1912), S. 29-39. Vgl. dazu auch Kapitel V.

Um der traditionellen administrativen Willkür in Sibirien einen Riegel vorzuschieben, wurde generell in allen *zemstvo*-Entwürfen übereinstimmend der Gedanke des Schutzes der Selbstverwaltungseinrichtungen vor staatlichen Eingriffen entschieden betont. So sollten zum Beispiel die einzelnen Ebenen der Selbstverwaltung gemäß dem Protokoll des Kongresses der Bauern des *uezd* Verchnolensk volle Selbständigkeit genießen und „Herrin ihres Territoriums“ sein in allen Angelegenheiten, welche die Nöte und Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung betrafen.¹⁵

Die breite gesellschaftliche Diskussion über das *zemstvo* in Sibirien fand aufgrund der zunehmend repressiven Haltung der Administration, welche die gesellschaftliche Mobilisierung des Jahres 1905 mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterdrücken suchte, nach ungefähr einem Jahr ein Ende. Zu greifbaren Ergebnissen hatte sie bis dahin nicht geführt.¹⁶ Die Einführung der Selbstverwaltung zählte bis zum Zusammenbruch des zarischen Systems jedoch weiterhin zu den wichtigsten Forderungen, die von seiten der sibirischen Gesellschaft an die Adresse der Regierung gerichtet wurden. Artikuliert wurde sie in den folgenden Jahren vor allem in der Publizistik und in der Staatsduma.

Auf letzterer ruhten insbesondere die Hoffnungen der liberalen Kreise hinsichtlich der Einführung von Reformen in Sibirien.¹⁷ Diese Hoffnungen wurden jedoch schon in der zweiten Duma enttäuscht. Die Regierung bekundete zwar in einer Regierungserklärung den Willen, die lokale Selbstverwaltung auch in den Randgebieten des Reiches einzuführen. Ausdrücklich genannt wurden in diesem Zusammenhang allerdings nur das Baltikum, die westlichen Gouvernements sowie Polen. Über Sibirien schwieg sich die Regierung aus und demonstrierte damit deutlich ihren Unwillen, sich der Frage des sibirischen *zemstvo* zu widmen.¹⁸ Die sibirischen Abgeordneten der zweiten Duma erwogen daher, einen eigenen Gesetzentwurf zur Einführung der Selbstverwaltung in Sibirien zu verfassen. Allerdings gelangten die Abgeordneten rasch zur Überzeugung, daß die Ausarbeitung eines solchen ihre Möglichkeiten übersteigen würde und beschlossen daher, sich dem Entwurf der Kadeten

¹⁵ Vgl. § 23 des Projekts: Protokoll zasedanii s-ezda krest'jan' Vercholenskogo uezda po obsuždeniju voprosov o zemskoj reforme, in: Sbornik o zemstve. Materialy po razrabotke voprosa na mestach i v zakonadatel'nych učreždenijach. SPb 1912, Materialien, S. 74 und S. 76.

¹⁶ L. [= P.M. Golovačev – *Anm. des Autors*]: Iz chroniki obščestvennoj žizni Sibiri, in: Sibirskie voprosy 3 (1906), S. 104-109.

¹⁷ Beispielsweise Zaluckij, P.: K voprosu o vvedenii zemstva, in: Narodnaja letopis' 4.7.1906, S. 3; K predstojaščej rabote sibirskich deputatov, in: Sibirskie voprosy 31/32 (1908), S. 1-6. Marxistische Autoren warfen den „oblastniki“ eine Beschränkung auf die Forderung nach der Durchsetzung lokaler Reformen durch die Staatsduma und einen damit implizierten Verzicht auf grundlegende Veränderungen des gesamten politischen Systems vor. P.V. Golovačev hatte sich in diesem Sinne geäußert. Vgl. dazu: Golovačev, P.M.: Sibirskie voprosy v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskie voprosy 1 (1906), S. 3-12, hier S. 4f.

¹⁸ Vgl. dazu etwa Malinovskij, I.: Nakanune zemstva v Sibiri, in: Vestnik Evropy 12 (1910), S. 292-304, hier S. 300f.

über die Reform des russischen *zemstvo* anzuschließen und diesen lediglich an die lokalen Bedürfnisse Sibiriens anzupassen.¹⁹

Infolge der raschen Auflösung der zweiten Duma kam es nicht zu einer Debatte über das sibirische *zemstvo* im Parlament. Am 16. November 1907 äußerte die Regierung gegenüber den Abgeordneten der nun schon dritten Duma ihre Hoffnung, in naher Zukunft dem Parlament Entwürfe zur Einführung der Selbstverwaltung „in einigen peripheren Gebieten“ vorlegen zu können. Erneut blieb unklar, ob Sibirien zu diesen „peripheren Gebieten“ gezählt wurde. Damit zeichnete sich nicht nur ab, daß die Regierung auch in der dritten Duma den Forderungen der sibirischen Gesellschaft nicht entgegenkommen würde. Aufgrund der Zusammensetzung der Duma schienen auch die Chancen auf die Verwirklichung des *zemstvo* geringer geworden zu sein. Denn den Abgeordneten Sibiriens stand in der neuen Duma ein stärkerer konservativer Flügel gegenüber, von dem sowohl die Abgeordneten selbst wie auch die sibirischen Presseorgane erwarteten, daß er Reformprojekten in Sibirien ablehnend gegenüber stehen würde. Die Abgeordneten Sibiriens sahen sich daher veranlaßt, ihre Ambitionen in Bezug auf die Ausgestaltung der Selbstverwaltung zu mäßigen. Anstelle des ursprünglich von ihnen geforderten demokratisch legitimierten *zemstvo* waren sie nun bereit, das Kurienwahlrecht der russischen Selbstverwaltung des Jahres 1864 auch für Sibirien zu akzeptieren. Im Verlaufe der Beratungen innerhalb der sibirischen Abgeordnetengruppe steckten die Vertreter der östlichen Peripherie ihre Ziele noch weiter zurück und verfolgten nur noch die Absicht, ein *zemstvo* gemäß den Gesetzen des Jahres 1890 für Sibirien zu erreichen. Damit nahmen sie weitere Einschränkungen hinsichtlich des Wahlrechts und der Kompetenzen der Selbstverwaltung in Kauf.²⁰ Dieses von der sibirischen Öffentlichkeit verschiedentlich mißbilligte Abweichen von den Vorstellungen, wie sie in den sibirischen *zemstvo*-Entwürfen des Jahres 1905 niedergelegt worden waren, motivierten führende sibirische Abgeordnete mit dem Wunsch, für Sibirien lieber eine eingeschränkte, als überhaupt keine Selbstverwaltung durchzusetzen. Am 19. November 1908 brachten die sibirischen Abgeordneten – unterstützt von insgesamt 101 Parlamentariern – einen Antrag auf Einführung der Selbstverwaltung in Sibirien in die Staatsduma ein, der von dieser auch angenommen wurde.²¹ Bis zur Vorlage eines Gesetzentwurfs vergingen jedoch weitere drei Jahre. Am 30. Januar 1912 wurde dieser von der Duma praktisch ohne Aussprache

¹⁹ Vgl. das Protokoll der Sitzung der Sibirischen Abgeordnetengruppe vom 2. Mai 1907, abgedruckt in: *Sibirskie voprosy* 10 (1907), S. 34-39, hier S. 35.

²⁰ *Sibirskij listok* 2.3.1908, S. 1f.; Doklad deputata V.I. Dzubinskogo v gubernskom musee o zakonoproekt vvedenija zemstva v Sibiri, in: *Sibirskij listok* 2.9.1908, S. 1; Katunskij, S.: K obsuždeniju v Gosudarstvennoj Dume zakonoproekta zemstva v Sibiri, in: *Sibirskie voprosy* 37/38 (1908), S. 1-5; Dzubinskij, V.I.: *Sibirskoe zemstvo po rabotam dumskoj podkommisii*, in: *Sibirskie voprosy* 1 (1910), S. 13-17.

²¹ Vgl. *Razrabotka zemskogo zakonoproekta v period dejatel'nosti 3-ej Gosudarstvennoj Dmy*, in: *Sbornik o zemstve* (1912), S. 90-92. Dort auch die Erklärung der 101 Abgeordneten zum *zemstvo*: *Text zakonodatel'nogo predpoloženiya 101 člana G. Dmy o vvedenii v sibirskich gubernijach i oblastjach zemskogo samoupravlenija*, in: *Sbornik o zemstve* (1912), S.

gebilligt.²² Allerdings nicht, weil die Abgeordneten mit der Einführung der Selbstverwaltung in Sibirien einverstanden gewesen wären, sondern weil – wie der kadetische Abgeordnete des Gouvernements Tomsk, N.V. Nekrasov, anmerkte – die Mehrheit der Abgeordneten davon überzeugt war, daß die Regierung die Umsetzung dieses Gesetzentwurfs ohnehin verhindern würde. Völlig zurecht, wie sich am 5. Mai 1912 zeigte, als der Staatsrat die Vorlage ablehnte.²³

In der vierten Duma verzichteten die sibirischen Abgeordneten bis zum Ausbruch des Weltkriegs auf die Einbringung einer weiteren Vorlage zum sibirischen *zemstvo*, ja sie vermieden von einer Ausnahme abgesehen gänzlich, diese Frage im Parlament anzusprechen.²⁴ Während des Krieges belebte sich jedoch die innersibirische Diskussion um die Selbstverwaltung erneut, da deren Fehlen in Sibirien für die Probleme bei der Bewältigung der Kriegsfolgen verantwortlich gemacht wurde.²⁵ Auf diese in Sibirien vorherrschende Stimmung reagierten die sibirischen Abgeordneten im August 1915 mit der erneuten Einbringung des drei Jahre zuvor im Staatsrat gescheiterten Entwurfs der dritten Duma zum sibirischen *zemstvo* ins Parlament.²⁶ Im Frühjahr 1916 ließ die Regierung ihre Bereitschaft erkennen, zumindest für die beiden westlichen Gouvernements in Sibirien Grundlagen der lokalen Selbstverwaltung auszuarbeiten, wobei sie sich allerdings nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt der Einführung der Selbstverwaltung festlegte. Die Einführung von Selbstverwaltungsorganen in den übrigen Gebieten Sibiriens lehnte sie ab. Damit stellte sie sich erneut gegen die Entscheidung der Staatsduma, die sich auch diesmal für die Einführung der Selbstverwaltung in ganz Sibirien ausgesprochen hatte.²⁷ Zur Einführung der Selbstverwaltung in Sibirien kam es erst im Sommer 1917, also nach dem Sturz der Autokratie.

Die Auseinandersetzung um die sibirische Selbstverwaltung verstärkte in Sibirien ein regionales Diskriminierungsbewußtsein in erheblichem Maße. Auf der einen Seite mußten die sibirischen Abgeordneten und mit ihnen auch die sibirische Gesellschaft erkennen, daß auf seiten der Regierung offensichtlich der Wille fehlte, dem Wunsch der sibirischen Gesellschaft nach der Einführung des *zemstvo* in einer für diese befriedigenden Weise

92-109. Abdruck des Gesetzentwurfs auch in: *Sibirskie voprosy* 16 (1908), S. 32ff. Vgl. auch: O vvedenii v sibirskich gubernijach i oblastjach zemskogo samoupravlenija, in: *Sibir'* 26.6.1908, S. 2 und *Sibir'* 27.6.1908, S. 2f.

²² Vgl. dazu Malinovskij (1910), S. 302f. Zum Entwurf des sibirischen *zemstvo* siehe dessen Abdruck in: *Sibirskie voprosy* 13/14 (1911), S. 7-16 und den Kommentar von Nekrasov, N.: K zakonoproektu o vvedenii zemstva Sibiri, in: *Sibirskie voprosy* 13/14 (1911), S. 16-23.

²³ Nekrasov, N.V.: Sud'by sibirskogo zemstva, in: *Sibirskaja žizn'* 12.2.1912, S. 2; Skalozubov, B.: Sud'ba sibirskogo zemstva, in: *Sibirskaja žizn'* 27.4.1912, S. 1.

²⁴ Zur Geschichte der *zemstvo*-Frage in der vierten Staatsduma siehe: Altšuller (1916), S. 359-394.

²⁵ Vgl. beispielsweise *Sibir'* 21.2.1915, S. 1; *Sibirskaja žizn'* 11.8.1915, S. 3; *Altajskoe delo* 31.7.1915, S. 3 mit weiteren Nachweisen; *Zabajkal'skaja nov'* 4.9.1914, S. 1; *Omskij vestnik* 19.3./1.4.1915, S. 1; *Irkutskaja žizn'* 14.1.1916, S. 1.

²⁶ *Sibirskaja žizn'* 1.2.1916, S. 1f.

²⁷ *Irkutsk*, 6 marta, in: *Sibir'* 6.3.1916, S. 2.

nachzukommen. Zu Beginn der parlamentarischen Beratungen über das sibirische *zemstvo* hatten sich sibirische Abgeordnete und die sibirische Publizistik noch optimistisch über die Aussichten geäußert, in der Duma die Einführung des *zemstvo* zu erreichen.²⁸ Doch bald mehrten sich kritische Stimmen. In der Dumasitzung vom 19. November 1908 beispielsweise, in der über den Antrag der sibirischen Abgeordneten abgestimmt wurde, erklärte der Vertreter der Regierung, Pšeradskij, die Einführung der Selbstverwaltung in Sibirien für undurchführbar. In der gleichen Sitzung äußerte sich die Regierung gegenüber einem Antrag auf Einführung der Selbstverwaltung im Gebiet der Donkosaken jedoch zustimmend.²⁹ Die Haltung der Regierung in der Parlamentssitzung wurde in der sibirischen Presse als unaufrichtig kritisiert. In der *Sibir'* stellte „V.S.E.“ die Begründung in Frage, mit der die Regierung Sibirien das *zemstvo* verweigerte. Denn eine Adelsschicht fehle auch bei den Donkosaken, trotzdem stehe die Regierung dort einer Einführung der Selbstverwaltung ihrer Verlautbarung nach positiv gegenüber.³⁰ Ähnliches wiederholte sich drei Jahre später, als im Gouvernement Astrachan' die Selbstverwaltung eingeführt wurde. Diesmal äußerte die *Sibirskaja žizn'* in einem redaktionellen Artikel ihr Unverständnis, warum Astrachan' die Selbstverwaltung erhalte, Sibirien trotz – nach Ansicht der Redaktion – günstigerer Voraussetzungen jedoch nicht.³¹ Der Eindruck, die Regierung verweigere sich grundsätzlich den Wünschen der sibirischen Gesellschaft, verstärkte sich durch die Weigerung der Regierung, der Duma Materialien zum sibirischen *zemstvo* zur Verfügung zu stellen, die das Innenministerium in dieser Frage schon vorbereitet hatte. Dadurch wurden die Beratungen der Duma erheblich verzögert.³²

Die Haltung der Regierung interpretierten einige sibirische Abgeordnete als Ausdruck einer grundsätzlichen Ablehnung der Einführung des *zemstvo* in Sibirien, die durch objektive Gründe nicht zu rechtfertigen sei.³³ Der kadetische Abgeordnete N.V. Nekrasov äußerte Mitte des Jahres 1909 die Überzeugung, daß der Regierung daran gelegen sei, die Einführung des sibirischen *zemstvo* nach Möglichkeit auf die lange Bank zu schieben. Seine Erklärung für dieses Vorgehen der Regierung lautete: „Die zentrale Administration hat sich zu sehr daran gewöhnt, die Interessen dieser großen Region zu übergehen ... und – was am

²⁸ So begründete Džubinskij die Weigerung der Regierung, selbst eine Gesetzesvorlage zur Einführung des *zemstvo* in Sibirien auszuarbeiten noch mit der allgemeinen Überlastung der Regierungsbehörden. Vgl. O vvedenii zemstva, in: *Sibirskaja žizn'* 17.4.1909, S. 2f.

²⁹ Im Endeffekt blieb es allerdings bei diesem Lippenbekenntnis, denn die lokale Selbstverwaltung wurde auch bei den Donkosaken nicht eingeführt.

³⁰ Duma o sibirskom zemstve, in: *Sibir'* 2.12.1908, S. 2. Vgl. auch: Tomsk, 11 oktjabrja, in: *Sibirskaja žizn'* 11.10.1909, S. 2.

³¹ Zabyvaemaja Sibir', in: *Sibirskaja žizn'* 15.4.1911, S. 2.

³² Brief N.L. Skalozubovs vom 5.2.1909: Pis'ma deputata, in: *Sbornik o zemstve* (1912), Materialien, S. 136. Diesen Vorwurf hielten einige sibirische Abgeordnete allerdings für verfrüht, wie aus einem Protokoll der Sitzung der Duma-Kommission der Obščestvo izučenija Sibiri hervorgeht. Vgl. *Protokoly zasedanij zemskoj komissii Obščestva izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta i sibirskoj gruppy deputatov*, in: *Sbornik o zemstve* (1912), S. 119-151, hier S. 119f.

wichtigsten ist – man weiß in Petersburg viel zu wenig über Sibirien und dessen lebensnotwendige, immer drängender werdende Bedürfnisse.“³⁴ Der Abgeordnete V.I. Džubinskij zeigte sich seinerseits überzeugt, die Regierung werde so viele Hindernisse wie nur irgend möglich auf dem Weg zur Einführung der Selbstverwaltung errichten.³⁵

Insgesamt zeigte sich die sibirische Gesellschaft in zunehmendem Maße davon überzeugt, daß Sibirien die Selbstverwaltung von der zarischen Regierung nicht erhalten werde. I.I. Popov, ein bekannter Publizist und im Jahre 1905 Verfasser eines eigenen *zemstvo*-Entwurfs, sah beispielsweise Sibirien im Jahre 1910 weiter von der Einführung der lokalen Selbstverwaltung entfernt, als jemals zuvor.³⁶ Dabei schätzte die Gesellschaft die Bedeutung der Selbstverwaltung weiterhin als hoch ein. In nahezu allen Beiträgen der ausgewerteten Presseorgane, die sich mit der Frage der Selbstverwaltung beschäftigten, wurde deren Fehlen in Sibirien bitter beklagt. Vielfach wurde dabei die Regierung und die zentralistische Verwaltung für die Mißstände verantwortlich gemacht, die in Sibirien infolge des Fehlens einer lokalen Selbstverwaltung auftraten.³⁷

Auf der anderen Seite akzeptierte die sibirische Gesellschaft die von der Regierung angeführten Argumente gegen die Einführung der Selbstverwaltung als sachlich unbegründet und vorgeschoben nicht. Vielfach rekurrierte sie daher auf andere Erklärungsmuster, die sich letztendlich auf der Stellung Sibiriens als Kolonie gründeten. Ein Kommentator namens „Boris Altajskij“ führte die Weigerung der Regierung, die Selbstverwaltung einzuführen, auf die Wahlergebnisse in Sibirien zurück, die in Petersburg mit Unwillen aufgenommen und Sibirien den Ruf der politischen Unzuverlässigkeit eingebracht hätten.³⁸ Politische Gründe sah auch die *Žizn' Altaja* als Ursache der prinzipiellen Gegnerschaft der Regierung gegen das sibirische *zemstvo* an.³⁹ Die *Sibirskija vesti* unterstellten der Regierung in einem redaktionellen Artikel indirekt, die Verweigerung

³³ Bspw. Skalozubov in einem Brief vom 30.11.1908: Pis'ma deputata, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 133 oder Sibirskij listok 30.11.1908, S. 2.

³⁴ Nekrasov, N.V.: Itogi, in: Sibirskaja žizn' 9.7.1909, S. 2. Die Ignorierung Sibiriens beklagte die Sibirskaja žizn' in einem redaktionellen Artikel: Tomsk, 25 maja, in: Sibirskaja žizn' 25.5.1914, S. 3.

³⁵ In diesem Sinne äußerte sich V.I. Džubinskij auf einer Sitzung der Petersburger Obščestvo izučenija Sibiri am 24.1.1909. Vgl. dazu: Protokoly zasedanij zemskoj komissii Obščestva izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta i sibirskoj grupy deputatov, in: Sbornik o zemstve (1912), S. 123. Grundsätzlich ähnlicher Ansicht waren Belousov und Kornilov. Vgl. das Protokoll der Sitzung vom 12.1.1909 der Petersburger Obščestvo izučenija Sibiri, in: Sbornik o zemstve (1912), S. 120. Vgl. auch den Brief N.L. Skalozubovs vom 15.5.1910: Pis'ma deputata, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 153 oder die Rede des Abgeordneten V.A. Karaulov vom 5.11.1909: Protokoly podkomissii, izbrannoj Gosudarstvennoj Dume po mestnomu samoupravleniju, in: Sbornik o zemstve (1912), S. 152-156.

³⁶ I. Popov: Prežde i teper', in: Sibirskie voprosy 13 (1910), S. 9-12.

³⁷ Vgl. bspw. Čita, 22 maja, in: Zabajkalskaja nov' 22.5.1913, S. 1; Sibirskaja mysl' 12.3.1916, S. 3f.

³⁸ Altajskij, Boris: Sibirskie voprosy v Peterburge, in: Molodaja Sibir' 6 (1909), S. 18-21.

³⁹ Zemstvo v Sibiri, in: Žizn' Altaja 23.2.1912, S. 2.

des *zemstvo* sei motiviert durch den Wunsch, Sibirien weiterhin ungestört ausbeuten zu können.⁴⁰

2. Umsiedlung

Auch die staatliche Umsiedlungspolitik vollzog sich aus der Sicht weiter Teile der sibirischen Gesellschaft in Mißachtung der Interessen Sibiriens. Dieser an die Adresse der Regierung gerichtete Vorwurf erhielt besonderes Gewicht dadurch, daß die Kolonisierung Sibiriens – neben der Einführung der lokalen Selbstverwaltung – als entscheidender Faktor der weiteren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung der östlichen Peripherie angesehen wurde. So etwa von A.A. Kaufman, einem der führenden Experten auf dem Gebiet der Umsiedlungsproblematik in Sibirien.⁴¹ Die Bedeutung, die innerhalb Sibiriens der Umsiedlung zugemessen wurde, wie auch das Maß der Unzufriedenheit mit der staatlichen Politik kann unter anderem daran abgelesen werden, daß gemäß der meisten im Jahre 1905 entstandenen *zemstvo*-Entwürfe die Organisation und Verwaltung der Umsiedlung von der staatlichen Verwaltung an Organe der lokalen Selbstverwaltung übergehen sollte.⁴²

Im einzelnen richtete sich die Kritik in Sibirien sowohl gegen Zielsetzung, Durchführung und Organisation, wie auch auf die für Sibirien negativen Folgen der Übersiedlung. In Sibirien wurde der Regierung vorgeworfen, mit ihrer Politik verfolge sie allein ihre eigenen Interessen bzw. die des russischen Landadels, während sie die Interessen der alteingesessenen ostslavischen Bevölkerung Sibiriens und der sibirischen nichtrussischen Ethnien, der sogenannten *inorodcy*, ignoriere. Der Regierung komme es ferner nur auf eine möglichst hohe Zahl ausgesiedelter Bauern an, wohingegen sie deren planmäßiger Ansiedlung in

⁴⁰ Irkutsk, 26. januarja, in: *Sibirskija vesti* 26.1.1913, S. 1. Schon zuvor wurde in Sibirien vermutet, der eigentliche Grund der Verweigerung von Seiten der Umsiedlungskommission sei der Wunsch, das Land in Sibirien an die Übersiedler verteilen zu können, ohne dabei auf Selbstverwaltungsorgane Rücksicht nehmen zu müssen. Vgl. dazu etwa *Sibirskaja žizn'* 17.11.1911, S. 2. Dazu beigetragen hatten Äußerungen des konservativen Flügels der Duma. In einer Parlamentsdebatte äußerte sich beispielsweise der konservative Abgeordnete Timoškina am 19.11.1908 folgendermaßen: „Als hier die Rede von Sibirien war, als hier über die Umsiedlung geredet wurde, erklärten unsere sibirischen Abgeordneten, daß es in Sibirien kein freies Land mehr gebe und daß eine weitere Umsiedlung nicht möglich ist; und das schon [...] ohne eine Selbstverwaltung in Sibirien. Was erst wird geschehen, wenn Sibirien die Selbstverwaltung erhält? Ich bin völlig überzeugt [...], daß die Selbstverwaltung sicher sagen wird: wir haben kein Land und es kann kein einziger russischer Bauer mehr nach Sibirien geschickt werden.“ Diese Äußerung Timoškina wurde nach Angaben des Protokolls „von rechts“ mehrfach mit Applaus quittiert. Zitiert nach dem Wiederabdruck des Sitzungsprotokolls der Dumasitzung vom 19.11.1908: *Stenografičeskij otčet zasedanija G. Dumy 19 nojabr' 1908g.*, in: *Sbornik o zemstve* (1912), S. 109-118, hier S. 116.

⁴¹ A.A. Kaufman: *Kolonizacija Sibiri v eja nastojaščem i buduščem*, in: *Sibirskie voprosy* 1 (1905), S. 171-201, hier S. 171. Vgl. auch Kaufman, A.: *Zemel'nyj vopros i pereselenie*, in: *Meľnik, I.S.: Sibir': Ee sovremennoe sostojanie i ee nuždy*. St. Petersburg 1908, S. 70-141. Vortrag Kaufmans in der *Sibirskoe Sobranie*: V „S.-Peterburgskom sibirskom sobranii“, in: *Sibirskie voprosy* 2/3 (1911), S. 35-40.

⁴² *K voprosu o zemleustrojstve*, in: *Sibirski vestnik* 20.7.1905, S. 2. Kritisch dazu, weil er die Opferung der langfristigen Interessen Sibiriens dieser „autonomistischen“ Forderung fürchtete, Kaufman (1908), S. 122. Auch im Jahr 1917 wurde die Verwaltung des Landes und die Organisation der Umsiedlung in der Regel als Angelegenheit der sibirischen Regionalduma betrachtet. Vgl. dazu Kapitel VI.

Sibirien mit dem Ziel der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Region sehr viel weniger Aufmerksamkeit zuwenden.⁴³

Direkt korreliert mit der Zahl der Bauern, die umgesiedelt werden konnten bzw. sollten, war das Ausmaß des „freien“, landwirtschaftlich nutzbaren Landes. Zwischen der staatlichen Umsiedlungsverwaltung und Kennern der Problematik in den Reihen der sibirischen Intelligencija bestanden hierbei unterschiedliche Ansichten.⁴⁴ Während die Petersburger Behörden geneigt waren, den Anteil „freien“ Landes an der gesamten landwirtschaftlich nutzbaren Fläche Sibiriens möglichst hoch anzusetzen, wurde in Sibirien in der Regel die Auffassung vertreten, der landwirtschaftlich nutzbare Landfonds sei von erheblich geringeren Ausmaßen.⁴⁵ Außerdem ließen sich die staatlichen Behörden – so die in der Presse geäußerte Kritik – bei der Suche nach „freiem“ Land von der Maßgabe der durchschnittlichen Landparzellen der Bauern in den fruchtbaren europäischen Agrargebieten leiten und mißachteten dabei die besonderen klimatischen und sonstigen landwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Sibirien, sowie die von der Regierung selbst gegen Ende des 19. Jahrhunderts erlassenen gesetzlichen Regelungen, in denen die Größe der Altsiedler-Landparzellen festgelegt worden waren. Der Irkutsker sozialdemokratische Dumaabgeordnete V.E. Mandel'berg kam zu dem Schluß, daß sich in der Bestimmung und Beschlagnahme „freien“ oder „überzähligen“ Landes durch die staatlichen Behörden, die zu Lasten der Altsiedler und *inorodcy* vorgenommen werde, die Mißachtung der Interessen der ansässigen Bevölkerung am deutlichsten zeige.⁴⁶ Die Presse berichtete in diesem Zusammenhang von zunehmenden Konflikten zwischen Altsiedlern und Neukolonisten um Ackerland.⁴⁷

⁴³ Vgl. bspw. Staryj: Odnobokaja politika v pereselenčeskom dele, in: Sibir' 27.7.1907, S. 2; Omskij vestnik 10.2.1916, S. 1; Krol', M.A.: O zadačach „Obščestva izučeniija Sibiri i ulučšeniija eja byta“, in: Sibir' 21.2.1913, S. 2; Rede Džjubinskijs in der Staatsduma vom 12.3.1909: Reči V.I. Džjubinskogo i T.O. Belousova v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskie voprosy 15 (1909), S. 51-63, hier S. 60.

⁴⁴ Kaufman (1905), S. 172f. Nur am Rande sei hier vermerkt, daß aus der Perspektive der indigenen Ethnien, der *inorodcy*, in Sibirien eigentlich überhaupt kein „freies“ Land vorhanden war, da es sich bei dem angeblich „freien“ Land häufig um Gebiete handelte, die durch Nomaden bewirtschaftet wurden. Den erhöhten Landbedarf auf dem Nomadismus basierender Gesellschaften stellten die Petersburger Behörden jedoch nicht oder in nicht ausreichendem Maße in Rechnung.

⁴⁵ Kaufman (1905), hier S. 172-185; Golovačev, P.M.: Sibir'. Priroda. Ljudi. Žizn'. Moskau 1902, S. 154f., der damit schon zu diesem frühen Zeitpunkt die Forderung nach Einstellung der Umsiedlung verband. Vgl. auch die Rede Džjubinskijs in der Staatsduma vom 12.3.1909: Reč' V.I. Džjubinskogo v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskie voprosy 15 (1909), S. 51-63, hier S. 52. Vgl. dazu auch die oben schon zitierte Äußerung Timoškina in der Dumasitzung vom 19.11.1908.

⁴⁶ Ob' 7.4.1907, S. 2f. Ähnlich Skalozubov, N.: V prezidiume peresel. komissii o reforme postanovki pereselenčeskogo dela, in: Sibirskaja žizn' 15.4.1909, S. 3. Der den Sozialdemokraten nahestehende Abgeordnete A.A. Vojlošnikov fand in einer Parlamentsrede am 12.3.1909 eine noch drastischere Ausdrucksweise, als er den Vorwurf des Separatismus in Sibirien, den der Abgeordnete Bischof Mitrofan in der Staatsduma erhoben hatte, folgendermaßen zurückwies: „Weiter beschuldigt ihr die sibirischen Abgeordneten des Separatismus. [...] von mir aus sage ich: richtig, in Sibirien existiert ein Separatismus, aber welcher? [...] wenn man dem Altsiedler mit dem Messer an die Gurgel geht, um ihm das Land zu nehmen, das er zu seiner Existenz braucht, dann ist es völlig klar, daß er protestiert, aber das ist kein Separatismus.“ Reči sibirskich deputatov v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskie voprosy 17 (1909), S. 41-48, hier S. 42.

⁴⁷ Bspw. Staryj: Odnobokaja politika v pereselenčeskom dele, in: Sibir' 27.7.1907, S. 2; Sibirjak, S.: V sibirskoj derevne, in: Žizn' Altaja 8.9.1912, S. 3-5; P.K.: Sibirjaki i pereselency, in: Žizn' Altaja 8.9.1912, S. 4f.

In der sibirischen Presse wurde ferner kritisch angemerkt, daß von Seiten des Staates keine Maßnahmen vorgenommen wurden, die Sibirien nach Ansicht der Kommentatoren in die Lage versetzt hätten, das rasche Bevölkerungswachstum besser zu bewältigen. Als Bereiche, in denen solche Maßnahmen erforderlich seien, wurden beispielsweise die Entwicklung der sibirischen Infrastruktur, der Ausbau des Eisenbahnnetzes, die Verbesserung der medizinischen Versorgung und der Bildungssituation genannt. Auch in diesem Zusammenhang wurde die Verzögerungstaktik der Regierung bei der Einführung des Selbstverwaltung kritisiert.⁴⁸

Zu den Mißständen in der Agrarfrage trug nach Ansicht vieler Kommentatoren gleichfalls die mangelhafte Organisation der Umsiedlung bei.⁴⁹ Es findet sich in der zeitgenössischen Presse so beispielsweise der Vorwurf, daß die Umsiedlungsverwaltung für die große Zahl Kolonisten zu wenige Landparzellen zur Verfügung stelle, die überdies in vielen Fällen für eine seßhafte landwirtschaftliche Produktion nicht einmal geeignet seien. Als Folge solcher Fehlplanungen seien viele Kolonistenfamilien entweder von vornherein oder schon nach kurzer Zeit gezwungen, innerhalb Sibiriens auf der Suche nach einer geeigneten Siedlungsstelle umherzuwandern oder gänzlich nach Rußland zurückzukehren. In diesem Zusammenhang war auch mitunter die Rede davon, daß die landlosen Übersiedler sich zur „Landplage Sibiriens“ entwickelt hätten, die Sibirien genauso schade, wie die Räuberbanden, die sich früher aus den von der Regierung nach Sibirien abgeschobenen Strafgefangenen rekrutiert hatten.⁵⁰

Nach den Worten A.A. Kaufmanns würden außerdem Bauern zur Umsiedlung bewogen, die nicht für eine Kolonisationstätigkeit geeignet seien und sich nur unzureichend auf die veränderte Umgebung in Sibirien einstellen könnten. Die wenigsten seien „Kolonisten alten Schlages“, die bereit seien, die Entbehrungen eines wirtschaftlichen Neuanfangs auf sich zu nehmen. Ferner seien die Übersiedler aus den Steppen- und Schwarzerdegebieten Rußlands kaum in der Lage, die sibirischen Wälder urbar zu machen, da dazu deren Erfahrungen und landwirtschaftliche Techniken nicht ausreichten.⁵¹ Auf der anderen Seite bemängelten viele Kommentatoren, daß eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Übersiedler unterbleibe, die somit – an ihrem Bestimmungsort angekommen – die Phase der

⁴⁸ So etwa die Meinung Skalozubovs. Skalozubov, N.: Pereselenie i kolonizacija, in: Sibirskaja žizn' 21.2.1908, S. 3.

⁴⁹ Von der völligen Überforderung und geringen Zielgerichtetheit der Tätigkeit der Petersburger Behörden in diesem Zusammenhang berichtet u.a. Vinogradov, Vl.: Pereselenčeskaja politika poslednjago vremeni, in: Sibirskie voprosy 9 (1909), S. 18-22. Dem stimmte der Abgeordnete A.I. Šilo in einer Parlamentsrede zu. Vgl. Reči A.I. Šilo i A.G. Mjagkogo v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskie voprosy 14 (1909), S. 37-43. Vgl. auch Ob-skij: Itogi sibirskoj žizni za 1910 god, in: Sibirskaja žizn' 14.1.1911, S. 2; Savvin, N.: Pereselenčeskaja politika, in: Sibirskaja žizn' 23.1.1913, S. 2; Nekrasov, N.V.: Itogi, in: Sibirskaja žizn' 14.8.1909, S. 2f.; M.V-da: Kolonizacija Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 9.10.1912, S. 2.

⁵⁰ Vgl. dazu Savvin, N.: Pereselenčeskaja politika, in: Sibirskaja žizn' 23.1.1913, S. 2; Ob-skij: Itogi sibirskoj žizni za 1910 god. Pereselenie i zemleustrojstvo, in: Sibirskaja žizn' 14.1.1911, S. 2; Sibirskie voprosy, in: Sibirskaja mysl' 14.12.1906, S. 2f.

⁵¹ Kaufman (1905), S. 185-192.

Kultivierung des Bodens bis zur ersten Ernte nicht überstehen könnten.⁵² Auch in diesem Zusammenhang wurde der Regierung vorgehalten, stärker an einer Aussiedlung russischer Bauern, als an ihrer Ansiedlung in Sibirien interessiert zu sein.⁵³

Kritische Reaktionen rief außerdem die Weigerung der Regierung hervor, für die Verbesserung der Absatzwege sibirischer landwirtschaftlicher Produkte zu sorgen bzw. die Schließung bestehender Absatzwege durch eben diese. Denn infolge der Umsiedlung von Millionen Bauern stieg u.a. die Getreideproduktion in Sibirien stark an, ohne daß im landwirtschaftlich geprägten Sibirien ein aufnahmefähiger Binnenmarkt oder ausreichende Exportmöglichkeiten vorhanden gewesen wären. Dadurch gerieten viele Bauern in Sibirien in eine bedrängte ökonomische Lage.⁵⁴ In der Perzeption der sibirischen Gesellschaft drohte damit durch eine verfehlte Politik der Petersburger Behörden nicht nur ein völliges Scheitern der Umsiedlungspolitik im Sinne einer ökonomischen Entwicklung Sibiriens, sondern auch die mutwillige Schaffung solcher Verhältnisse im Bereich der Land- und Agrarpolitik, wie sie im europäischen Rußland schon bestanden.⁵⁵

Die sibirischen Abgeordneten der Staatsduma verlangten aus den angeführten Gründen in der Hochphase der Umsiedlung in den Jahren 1908/1909, die Umsiedlung einzustellen oder bis zur Regelung der durch die Kolonisationsbewegung bis zu diesem Zeitpunkt schon entstandenen Probleme zumindest zu unterbrechen.⁵⁶ Die Forderungen der sibirischen Gesellschaft in der Frage der Umsiedlung verhalten allerdings genauso ungehört, wie in der Auseinandersetzung um die Selbstverwaltung.

3. Ökonomischer Antagonismus zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland

3.1. Čeljabinsk, Porto franko und industrielle Entwicklung

Der dritte Problemkomplex, der ein regional definiertes Diskriminierungsbewußtsein in weiten Teilen der sibirischen Gesellschaft stärkte, bezog sich auf einen behaupteten ökonomischen Antagonismus zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland,

⁵² Vgl. etwa Kaufman (1908), S. 131-133.

⁵³ Sibir' 27.3.1909, S. 2. Die Sibirskaja žizn' warf der Regierung vor, erst die steigenden Zahlen von Kolonisten, die Sibirien den Rücken kehrten und vermehrte Todesfälle in den Reihen der Kolonisten hätten sie bewogen, deren Schicksal nach ihrer Ankunft in Sibirien mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Vgl. Sibirskaja žizn' 17.11.1911, S. 2.

⁵⁴ Vgl. dazu etwa Kaufman (1908), S. 117f.

⁵⁵ Bspw. Krasnojarec 12.5.1907, S. 1; Sibirskaja zarja 14.4.1907, S. 2. Kaufman sprach in diesem Zusammenhang von einer drohenden Proletarisierung der sibirischen Altsiedler. Vgl. Sibirskaja žizn' 22.1.1911, S. 2; N.I.: Pereselency i zemel'nyj vopros v Tomskoj gubernii, in: Sibirskie voprosy 8 (1910), S. 51-57.

⁵⁶ Der Forderung nach Regelung der Umsiedlung in Übereinstimmung mit den Interessen der sibirischen Bevölkerung schloß sich u.a. M. Sobolev an. Sobolev, M.: Sibirskij krest'janskij vopros v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskaja žizn' 100/1906, S. 2. Vgl. auch die Rede Dzubinskij's in der Staatsduma über das Budget der Umsiedlungsverwaltung: Reči V.I. Dzubinskogo i T.O. Belousova v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskie voprosy 15 (1909), S. 51 und einen Vortrag N.L. Skalazubovs, abgedruckt in: Omskij vestnik 1.5./14.5.1909, S. 3.

insbesondere dem Wirtschaftsrayon Moskau. In der Perzeption der sibirischen Gesellschaft konkretisierte sich dieser zu Beginn des Jahrhunderts unter anderem in Form der Tarifgrenze in Čeljabinsk, der Schließung bzw. Verweigerung der Freihandelszonen an den sibirischen Flußmündungen sowie in der ökonomischen „Geiselhaft“ Sibiriens.

Letztere ergab sich aufgrund der Abhängigkeit der Region von russischen Fertigwaren, die Sibirien zu erhöhten Preisen im Austausch für den Export seiner wenig wertvollen Rohstoffe erhalten.⁵⁷ Der Tomsker Liberale und Professor für Finanzrecht M.I. Bogolepov drückte dies folgendermaßen aus: „Sibirien ist eine Kolonie, das ist das grundlegende Motiv der gesamten ökonomischen und gesellschaftlichen Geschichte der russischen Peripherie“. Zur Kennzeichnung speziell der Handelsbeziehungen zwischen Sibirien und Rußland prägte Bogolepov die Formel: „Billige Rohstoffe und teure Fertigprodukte und – als Folge – eine ökonomische Sklaverei“.⁵⁸ Die *Sibirskaja žizn'* sprach in diesem Zusammenhang davon, die Regierung und die Wirtschaft des Zentrums betrachteten Sibirien als einen „Tributpflichtigen des Zentrums“ („ekonomičeskaja danica centra“).⁵⁹ Nicht nur Sibirophile wie N.V. Nekrasov, G.N. Potanin, G. Žernovkov oder V.I. Anučin verwiesen häufig auf die „ökonomische Sklaverei“ Sibiriens.⁶⁰ Dieser Beurteilung der wirtschaftlichen Stellung Sibiriens stimmten Anhänger unterschiedlicher politischer Richtungen zu, mitunter sogar marxistisch beeinflusste Kritiker des „oblastničestvo“ wie Dmitrij Ilimskij alias D.I. Kutuzov. Dieser bezeichnete die „der Leibeigenschaft ähnliche Abhängigkeit“ („kabal'naja zavisimost'“) Sibiriens vom Moskauer Manufakturmarkt als den „schmerzhaftesten Punkt im sibirischen Leben“ und beklagte, daß „Moskau“ jedes Jahr von den Sibirjaken „Tribut in Millionenhöhe“ einsammle.⁶¹

Unter anderem zur Beseitigung des Ungleichgewichts im innerstaatlichen Handel wurde in Sibirien nachgedacht, wie eine Verbesserung der Exportmöglichkeiten sibirischer Produkte, insbesondere landwirtschaftlicher Massengüter wie Getreide und Butter und einer Steigerung des Imports ausländischer Fertigwaren nach Sibirien zu erreichen sei. In beiden Fragen wurde der Regierung in der Regel vorgeworfen, zum Schutz der Getreideproduzenten und Unternehmer im europäischen Rußland protektionistische Regelungen geschaffen zu haben, die den Interessen der sibirischen Bevölkerung diametral zuwiderliefen.⁶² Die in Sibirien kritisierten Regelungen betrafen u.a. die Tarifgrenze der Eisenbahn in Čeljabinsk. Üblicherweise waren die Tarife für den Gütertransport in Abhängigkeit von der Entfernung

⁵⁷ Vgl. bspw. I. Jur'ev: Nuždy narodnogo chozjajstva Sibiri, in: *Sibirskaja žizn'* 30.9.1916, S. 2.

⁵⁸ Bogolepov, M.: *Torgovlja v Sibiri*, in: Mel'nik, I.S. (Hg.): *Sibir'. Ee sovremennoe sostojanie i ee nuždy*. SPb 1908, S. 169-200, hier S. 192; Fominych, S.F. (Hg.): *Professora tomskogo universiteta. Biografičeskij slovar'*. Tomsk 1996, S. 42-46.

⁵⁹ *Sibirskaja torgovlja*, in: *Sibirskaja žizn'* 11.2.1914, S. 3.

⁶⁰ Vgl. bspw.: G. Žernovkov: *Vsesibirskaja vystavka*, in: *Sibirskaja žizn'* 22.7.1909, S. 2; Adrianov, V.: *Sibirskie voprosy*, in: *Sibirskaja žizn'* 12.6.1913, S. 2.

⁶¹ Dm. Ilimskij: *Inostrannye kapitally i promyšlennaja vozmožnost' Sibiri*, in: *Severnye zapiski Juli/August (1915)*, S. 240-253, hier S. 247. Vgl. auch Sibirjak, S.: *Naši nuždy*, in: *Žizn' Altaja* 8.6.1914, S. 3.

gestaffelt, dergestalt, daß deren Höhe mit zunehmender Entfernung abnahm. Gegen Ende des Jahrhunderts bestimmte die Regierung jedoch, daß die Entfernungsberechnung in Čeljabinsk für Transporte in westlicher Richtung von neuem beginnen mußten. Damit galten für sibirische Exportgüter zwei Tarife, ein innersibirischer und einer für den Transport im europäischen Rußland. Transporte aus Sibirien wurden damit künstlich verteuert und die Konkurrenzfähigkeit insbesondere des sibirischen Getreides in Rußland eingeschränkt. Diese die sibirischen Bauern benachteiligende Regelung war – so die in Sibirien weit verbreitete Ansicht – getroffen worden, um den russischen Landadel vor der Konkurrenz des zu vergleichsweise niedrigen Entstehungskosten produzierten sibirischen Getreides zu schützen.⁶³ Der Widerstand gegen diese Regelung beschränkte sich keineswegs auf die sibirische Presse. In der *Sibirskaja žizn'* berichtete „Obskij“ beispielsweise von einer Konferenz sibirischer Müller zur Organisation – im Ergebnis allerdings erfolglos bleibender – Proteste gegen die Čeljabinsker Tarifgrenze.⁶⁴

Der Steigerung des Imports ausländischer Fertigwaren sollten die Errichtung von Freihandelszonen an den Mündungen der sibirischen Ströme Enisej, Ob', Lena und Amur und die Etablierung eines Seewegs durch das Nordmeer dienen.⁶⁵ In der Regel versprach man sich in Sibirien von diesen Maßnahmen eine allgemeine Belebung des Wirtschaftslebens, eine Verbilligung von Fertigwaren und der gesamten Lebenshaltung sowie die Erschließung neuer Märkte für sibirische landwirtschaftliche Produkte und Rohstoffe.⁶⁶ Aufgrund solcher Überlegungen war bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts von sibirischen Unternehmern wie S.V. Vostrotin die Forderung nach Öffnung der sibirischen Häfen für eine zollfreie Einfuhr erhoben worden. Tatsächlich waren Freihandelszonen in Sibirien im Jahr 1894 eröffnet, allerdings schon zwei Jahre später wieder geschlossen

⁶² So etwa: Obskij: Sibirskij chleb i Čeljabinskaja zastava, in: *Sibirskaja žizn'* 21.2.1908, S. 3. Der Antagonismus gegenüber einer funktional gleichrangigen Ebene wurde damit ergänzt durch den gegenüber der politisch übergeordneten staatlichen Ebene.

⁶³ Etwa Bogolepov (1908), S. 190f. oder ders.: O sibirskom chlebe i putjach k ego rasprostranjeniju, in: *Sibirskie voprosy* 44 (1909), S. 7-11. Vgl. auch Nekrasov, N.V.: Itogi, in: *Sibirskaja žizn'* 14.7.1909, S. 2f.; Sibir' 26.9.1909, S. 2; I.P.: K soveščaniju o čeljabinskom perelome, in: *Sibirskaja žizn'* 13.1.1910; Rede Nekrasovs in der Staatsduma vom 15.2.1910: Reči sibirskich deputatov v Gosudarstvennoj Dume, in: *Sibirskie voprosy* 22/23 (1910), S. 89-97; Ilinskij, Dm.: Čeljabinskij perelom, in: *Sibirskaja žizn'* 6.9.1911, S. 4.

⁶⁴ Obskij: Na sibirskija temy, in: *Sibirskaja žizn'* 20.6.1908, S. 3. Obskij gab in diesem Zusammenhang auch die Meinung der sibirischen Fachzeitung „Chlebnoe delo“ wieder, der zufolge die sibirischen Müller begännen, ihre Interessen klar in Abgrenzung zu ihren europäisch-russischen Konkurrenten zu erkennen.

⁶⁵ Vgl. dazu etwa L.[= P.M. Golovačev – *Anm. des Autors*]: Vopros o porto-franko v Priamur'e. Is chroniki obščestvennoj žizni Sibiri, in: *Sibirskie voprosy* 4 (1906), S. 95-101; ders.: Peterburgskoe „popečenie“ o Sibiri, in: *Sibirskie voprosy* 30 (1907), S. 2f.; Sibirskij listok 5.11.1906, S. 2; Kurteev, K.: Porto-franko i Amurskaja oblast', in: *Sibirskie voprosy* 2 (1907), S. 83-97; ders.: Porto-franko i Amurskaja oblast, in: *Sibirskie voprosy* 3 (1907), S. 23-73 und ders.: Porto-franko i Amurskaja oblast', in: *Sibirskie voprosy* 4 (1907), S. 83-97.

⁶⁶ Grigor'ev, V.J.: Sovremennija uslovija ekonomičeskogo razvitija Sibiri. Krasnojarsk 1914; I. V-din: Značenie severomorskogo puti dlja Sibiri, in: *Altajskoe delo* 14.2.1915, S. 3; Angarskij, M.: Sel'sko-chozjajstvennoe razvitie i vyvoznnye puti

worden. Im frühen 20. Jahrhundert stellte sich das Problem der Freihandelszonen in zweifacher Weise. Zum einen wurde das Vorhaben der Regierung diskutiert, das wenige Jahre zuvor im Zusammenhang mit dem russisch-japanischen Krieg im Fernen Osten eröffnete *Porto franko* wieder zu schließen, andererseits die in Sibirien erhobene Forderung nach einer erneuten Öffnung von Freihandelszonen an Ob' und Enisej.⁶⁷

Die Proteste gegen die von der Regierung geplante Beendigung des zollfreien Handelsverkehrs im russischen Fernen Osten wurde nach Beobachtungen der *Sibir'* von der lokalen Intelligenz und der überwiegenden Mehrheit der Vertreter des lokalen Gewerbes und Handels getragen.⁶⁸ Ihm schlossen sich darüber hinaus fast geschlossen die sibirische Publizistik sowie die sibirische Abgeordnetengruppe an.⁶⁹ Die *Zabajkal'e* berichtete so im Jahre 1905 von Protesten mehrerer Stadtdumen und des Vladivostoker Börsenkomitees gegen die Pläne der Regierung, auf Wunsch Moskowiter Händler und Unternehmer das *Porto franko* im russischen Fernen Osten zu beseitigen und kommentierte sie folgendermaßen: „Mit einem Wort: die lokale Händler- und Unternehmerschicht erklärte Moskau den Krieg, um sich von den Tributzahlungen an die Moskauer Fabrikanten und ihrer Opferung für die russischen Wirtschaftsinteressen zu befreien.“ In der Frage des *Porto franko* seien die Wirtschaftsinteressen Moskaus und des Fernen Ostens scharf aneinander geraten, wobei dieser Kampf von der Zeitung als charakteristisch für das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie bezeichnet wurde.⁷⁰ Die Ausdrücke, derer sich die sibirischen Zeitungen zum Teil bedienten, sprechen hinsichtlich der Beurteilung der Situation eine deutliche Sprache. So klagt beispielsweise die *Vostočnoe obozrenie*, daß die Interessen der sibirischen Bevölkerung denen der russischen Industrie „geopfert“ würden, während die Zeitung *Amurskij kraj* wie die *Zabajkal'e* ebenfalls von „Tributzahlungen“ und „Unterjochung“ sprach.⁷¹ Erstere stellte dabei die geplante Schließung der zollfreien Einfuhr in einen Zusammenhang mit der Furcht der russischen Unternehmer vor dem Verlust des fernöstlichen Absatzmarktes, angesichts der qualitativ höherwertigen und zudem billigeren Einfuhr aus dem Ausland. Anstatt sich aber um eine Verbesserung ihrer Produktion zum sorgen, gingen die russischen Unternehmer den Staat um Protektion an, wie die Zeitung

Sibiri, in: *Sibir'* 26.9.1909, S. 2; Irkutsk, 4 dekabnja, in: *Sibir'* 4.12.1915, S. 1; Serov, A.: *Ekonomičeskija nuždy Sibiri*, in: *Sibirskaja žizn'* 1.11.1914, S. 2.

⁶⁷ Šilovskij bezeichnet das *Porto franko* als einen der Hauptgegenstände des Kampfes Potanins und anderer Regionalisten gegen die koloniale Abhängigkeit Sibiriens. Vgl. Šilovskij (1996b), S. 56-59. Jedoch läßt sich die Forderung nach Schaffung von Freihandelszonen nicht auf die Kreise um Potanin beschränken.

⁶⁸ *Sibirskie očerki*, in: *Sibir'* 3.2.1908, S. 2; *Sibirskie voprosy v dumskich kommissijach*, in: *Sibirskie voprosy* 39/40 (1908), S. 74. Siehe auch: Popov, I.: *Tamožni na Amur'e*, in: *Sibirskie voprosy* 8 (1909), S. 20-24.

⁶⁹ Bspw. Kurteev (1907a). Vgl. auch die Parlamentsreden N.K. Volkovs, F.N. Čilikins, A.I. Šilos, N.V. Nekrasovs und T.O. Belousov: *Sibirskie deputaty v Gosud. Dume*, in: *Sibirskie voprosy* 45/46 (1908), S. 53-61; *Sibirskie deputaty v Gosud. Dume*, in: *Sibirskie voprosy* 47/48 (1908), S. 77-87; *Sibirskie deputaty v Gosud. Dume*, in: *Sibirskie voprosy* 49-52 (1908), S. 150-156; Nauta: *Grechi prošlogo*, in: *Sibir'* 2.9.1915, S. 1.

⁷⁰ *Zabajkal'e* 13.10.1905, S. 1.

kritisch hinzufügte. Die Argumentation derjenigen, die die Schließung des *Porto franko* forderten, daß nämlich auf diese Weise die Entwicklung eines verarbeitenden Gewerbes in Fernost gefördert und die bestehenden Unternehmungen geschützt werden könnte, wies nicht nur die *Sibirskaja žizn'* zurück.⁷² Ihr schlossen sich unter anderem auch die sibirischen Abgeordneten der dritten Duma an, die sich im Rahmen der parlamentarischen Arbeit für den Erhalt der Freihandelszone im Fernen Osten einsetzten und dabei auch auf die allgemeine Behinderung der weiteren Kolonisation dieses ihrer Meinung nach für das Russische Reich so wichtigen Gebietes an seiner östlichen Grenze hinwiesen.⁷³ Alle Anstrengungen zum Erhalt des *Porto franko* konnten dessen Schließung im Frühjahr 1909 allerdings nicht verhindern.

Zur gleichen Zeit setzten sich die sibirischen Abgeordneten, wie auch erneut die überwiegende Mehrheit der Presse, der Intelligenz und der lokalen Wirtschaftskreise für die Öffnung der westsibirischen Flußmündungen für den zollfreien Handel und für die Schiffbarmachung einer Seeroute durch das Nordmeer ein. Der Regierung, wie auch insbesondere den Moskauer Wirtschaftskreisen, die sich gegenüber diesen Projekten ablehnend verhielten, wurden auch in diesem Fall von seiten der sibirischen Öffentlichkeit die gleichen egoistische Motive unterstellt, die auch zur Schließung des Freihandels im Fernen Osten geführt hatten. Aus Sicht vieler Kommentatoren wollten die Moskowiter vor allem die Einfuhr billigerer ausländischer Fertigwaren verhindern und Sibirien dem russischen verarbeitenden Gewerbe als Absatzmarkt erhalten. Der Regierung wurde der Vorwurf gemacht, sich zum Werkzeug der Interessen Moskauer Unternehmer machen zu lassen.⁷⁴

Der Kampf für das *Porto franko* an den sibirischen Flüssen wurde mit allen Mitteln geführt, die dazu zur Verfügung standen. Nicht nur war das *Porto franko* ein häufig behandelter Gegenstand der gesamten sibirischen Publizistik, sondern es wurde von den sibirischen

⁷¹ Vostočnoe obozrenie 11.10.1905, S. 1; Amurskij kraj 18.9.1905, S. 2. Vgl. auch: K voprosu o porto-franko, in: Ob' 18.7.1907, S. 2f.

⁷² Sibirskaja žizn' 16.3.1906, S. 1f.

⁷³ Vortrag V.V. Kolokol'nikov in der Unterkommission für Finanzfragen der Staatsduma: Doklad deputata V.V. Kolokol'nikova financovoj podkommissii Gosud. Dumi o porto-franko v Priamur'e, in: Sibirskie voprosy 13 (1907), S. 33-45; Nekrasov und Šilo nach: Gerasimov, P.: Dumskija vpečatlenija, in: Sibirskaja žizn' 6.12.1908, S. 3f.; Vopros o porto-franko na Amure v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskaja žizn' 18.12.1908, S. 3f.; Vopros o porto-franko, in: Sibirskij listok 3.8.1908, S. 1f.; O vvedenii zemstva v Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 14.7.1909, S. 2f.

⁷⁴ So zum Beispiel Kurskij, M.: Severnye vorota Sibiri, in: Sibirskaja mysl' 6.2.1907, S. 3; Severnyj morskij put', in: Vestnik zapadnoj Sibiri 15.10.1913, S. 2; Samvoc, K.: Severnyj morskij put' i ego značenie dlja Sibiri, in: Vestnik zapadnoj Sibiri 11.12.1913, S. 2f. Zur Argumentation der Regierung vgl. z.B. R.: Ubogaja argumentacija dvuch ministrov, in: Sibirskie voprosy 43/44 (1908), S. 35-41. Vgl. auch: Ob-skij: Na sibirskija temy, in: Sibirskaja žizn' 9.1.1908, S. 2. Vgl. dazu auch: K voprosu o porto-franko, in: Ob' 18.7.1907, S. 2f.; Irkutsk, 20 oktjabrja, in: Sibir' 20.10.1907, S. 1f.; Morskij put' na zapad, in: Žizn' Altaja 18.1.1912, S. 3; Čita, 4 oktjabrja, in: Zabajkalskaja nov' 4.10.1913, S. 2; Muzykin, A.: O vyvoznich putjach v Sibiri, in: Žizn' Altaja 26.11.1913, S. 3; V.V.: Put' buduščego, in: Žizn' Altaja 8.11.1913, S. 2; Irridens: Očerednoj vopros, in: Sibir' 9.10.1914, S. 2. Von einer Opferung der Interessen Sibiriens sprachen auch Gerasimov, P.: Dumskija vpečatlenija, in: Sibirskaja žizn' 6.12.1908, S. 3f. und Morskij put' na zapad, in: Žizn' Altaja 18.1.1912, S. 3.

Abgeordneten auch in der Duma thematisiert.⁷⁵ Vor allem der kadetische Dumaabgeordnete und Unternehmer S.V. Vostrotin, der den nördlichen Seeweg als Schlüssel zum künftigen ökonomischen Wohlstand Sibiriens bezeichnete, versuchte die sibirische Gesellschaft durch ausgedehnte Vortragsreisen zu mobilisieren, auf denen er über die Bedeutung dieser Handelsroute für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Sibiriens referierte.⁷⁶

In der Regel wurde dem Seeweg durch das Nordmeer und dem *Porto franko* an Ob' und Enisej eine hohe Bedeutung für ganz Sibirien zugemessen und nur vereinzelt eingewandt, daß sich die Auswirkungen des Freihandels allein auf Westsibirien beschränken würden.⁷⁷ Bedenken wurden teilweise geäußert hinsichtlich der Schiffbarkeit der Nordroute.⁷⁸ Daher erregten alle erfolgreichen Passagen durch das nördliche Eismeer in Sibirien große Aufmerksamkeit. Insbesondere galt dies für die erfolgreiche Expedition Fridtjof Nansens im Jahre 1913. Anlässlich der Ankunft des norwegischen Forschungsreisenden wurden in verschiedenen Städten Sibiriens Festveranstaltungen durchgeführt. Die *Sibirskaja žizn'* berichtete über solche Feierlichkeiten in Krasnojarsk, während derer sich Vertreter verschiedener wirtschaftlicher Organisationen, der Krasnojarsker Handelsgehilfen (*Torgovopromyšlennye služuščie*) oder der „Krasnojarsker Verbrauchergenossenschaft ‚Unabhängigkeit‘“ (*„Krasnojarskoe obščestvo potrebitelej ‚Samostojatel'nost‘“*) sowie die Redaktionen der *Sibir'*, der *Sibirskaja žizn'* und Mitglieder der Tomsker und Irkutsker Abteilungen der „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ (*„Obščestvo izučenija Sibiri i ulučšenija ee byta“*) für die Eröffnung des nördlichen Seewegs und den Freihandel aussprachen.⁷⁹ Die *Zabajkal'skaja nov'* bezeichnete die Ankunft Nansens als wichtiges Ereignis für ganz Sibirien, weil sie die Hoffnungen der Sibirjaken auf die Eröffnung des nördlicher Seeweg bestärke, verlieh aber gleichzeitig ihrer Skepsis

⁷⁵ Vgl. dazu den Abschnitt zu den sibirischen Abgeordnetengruppen in den russischen Staatsdumen in Kapitel VII.

⁷⁶ Vortrag in der Petersburger Obščestvo izučenija Sibiri am 5.4.1908, vgl. dazu: Chronika, in: *Sibirskie voprosy* 13 (1908), S. 31; Severno-morskoj put'. Po dokladu S.V. Vostrotina, in: *Altajskoe delo* 13.1.1915, S. 3. Vostrotin beschäftigte sich beileibe nicht alleine mit dem nördlicher Seeweg. Vorträge anderer Sibirier zu diesem Thema finden sich recht häufig: Vortrag in der Obščestvo izučenija Sibiri von A.I. Vil'nickij: Angarskij, M.: V obščestve izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta, in: *Sibir'* 17.5.1909, S. 2 oder Omskij vestnik 6.5./19.5.1909, S. 3; Vortrag B.M. Žitkov (Universität Moskau) in der Obščestvo izučenija Sibiri in Petersburg: Omskij vestnik 30.9./12.10.1909, S. 3; Po povodu doklada M.V. Žitkova, in: *Sibirskie voprosy* 45 (1909), S. 37-41; I. P-ov: Severnyj morskoi put', in: *Sibirskie voprosy* 12 (1910), S. 18-20; Vortrag Nekrasovs über den nördlichen Seeweg in der Obščestvo izučenija Sibiri: E.P.: Proekty severo-sibirskich vyvoznich putej, in: *Sibir'* 9.12.1909, S. 2; Vortrag I.P. Tolmačevs in der Petersburger Obščestvo dlja sodejstvija russkoj promyšlennosti i torgovlja über den nördlichen Seeweg: *Sibirskaja žizn'* 18.3.1912, S. 2.

⁷⁷ Dies galt beispielsweise auch für marxistische Autoren wie Vetoškin. Vgl. Vetoškin, M.: Mestnyja nuždy i sibirskaja parlamentskaja grupa, in: *Sovremennyj mir* 7 (1912), S. 311-325, hier S. 314. Vgl. auch: D. R-n: Morskoi put' v Sibir', in: *Zabajkal'skaja nov'* 11.10.1913, S. 3.

⁷⁸ Siehe bspw.: Po povodu doklada M.V. Žitkova, in: *Sibirskie voprosy* 45 (1909), S. 37-41; Novaja zabota o Sibiri, in: *Sibirskie voprosy* 51/52 (1909), S. 17-21; D. R-n: Morskoi put' v Sibir', in: *Zabajkal'skaja nov'* 11.10.1913, S. 3.

⁷⁹ F. Nansen v Sibiri, in: *Sibirskaja žizn'* 20.9.1913, S. 2.

hinsichtlich einer möglichen Einführung des Freihandels durch die zaristische Regierung Ausdruck.⁸⁰

Wie in der Frage des *zemstvo* kam es auch in der Frage des *Porto franko* erst aufgrund äußerer Zwänge zu einer zumindest partiellen Veränderung der Haltung der Petersburger Regierung. Einige Monate nach Kriegsausbruch wurden gewisse Zollerleichterungen für bestimmte Handelswaren beschlossen.

Eine weitere Möglichkeit, die ungünstige ökonomische Lage Sibiriens zu verändern, erkannten man im Umfeld der sibirischen Abgeordneten im Aufbau einer verarbeitenden Industrie in Sibirien selbst, welche die Abhängigkeit Sibiriens von russischen Einfuhren hätte verringern helfen können. Auch in dieser Frage wurde der Regierung und den russischen Unternehmerkreisen unterstellt, entsprechende Pläne zu boykottieren, um dem Moskauer Gewerberayon Sibirien als Absatzgebiet zu erhalten. In der *Sibirskaja žizn'* äußerte „Jur'ev“ die Vermutung, das die Regierung bewußt und gestützt auf politische Überlegungen versuche, Sibirien im Zustand der ökonomischen Abhängigkeit zu halten.⁸¹ Am Vorabend des ersten Weltkrieges setzte sich vor allem der kadetische Dumaabgeordnete N.V. Nekrasov für den Aufbau eines verarbeitenden Gewerbes in Sibirien ein, durch die er die, wie er sich explizit ausdrückte, „ökonomische Unabhängigkeit Sibiriens“ erreichen wollte.⁸² Diese Forderung teilten bekannte Sibirophile wie G.I. Žernovkov, V.I. Anučin oder M.B. Šatilov, sibirische Abgeordnete der Staatsduma wie I.P. Laptev sowie marxistische oder sozialdemokratische Autoren wie D. Ilmskij und K. Kazanskij.⁸³

Auch in dieser Frage beschränkten sich die Aktivitäten nicht auf eine rein publizistische Auseinandersetzung um die ökonomische Unabhängigkeit Sibiriens. Vielmehr versuchten Petersburger Sibirjaken während des Ersten Weltkrieges mit Hilfe des „Sibirischen Büros“,

⁸⁰ Čita, 4 oktjabrja, in: Zabajakalskaja nov' 4.10.1913, S. 2. Vgl. auch den Kommentar des Vestnik zapadnoj Sibiri: Severnyj morskij put', in: Vestnik zapadnoj Sibiri 15.10.1913, S. 2.

⁸¹ I. Jur'ev: Nuždy narodnogo chozjajstva Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 30.9.1916, S. 2.

⁸² Nekrasov, N.V.: Sibir' i zakonadatel'nyja učreždenija, in: Sibirskaja žizn' 26.9.1912, S. 2. Vgl. auch die ausführlichen Würdigungen der ökonomischen Stellung Sibiriens, der „Nöte Sibiriens“ durch N.V. Nekrasov: Nekrasov, N.V.: Sibir' i eja nuždy, in: Sibir' 29.8.1913, S. 2f. und Sibir' 1.9.1913, S. 3. Auch in: Enisejskaja mysl' 6.9.1913, S. 1.

⁸³ Žernovkov, G.: Vsesibirskaja vystavka, in: Sibirskaja žizn' 22.7.1909, S. 2; Adrianov zu den ökonomischen Aussichten Sibiriens: Adrianov, V.: Sibirskie voprosy, in: Sibirskaja žizn' 12.6.1913, S. 2. Zu den sibirischen Abgeordneten: V sibirskoj parlamentskoj gruppe deputatov, in: Sibirskie voprosy 9/10 (1911), S. 57-60, hier S. 60; Sibir' v 1916 godu, in: Irkutskaja žizn' 1.1.1917, S. 4; Ilmskij (1915a); zu Kazanskij: Sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 8.8.1917, S. 3; zu Šatilov siehe: Volskij, S.: Narodnoe delo 29.11.1917, S. 3. Weitere Belege: Ponomarev, P.F.: Vozzvanie separatista, in: Krest'janskij sojuz (Kurgan) 20.10.1917, S. 2f. Widerstand gegen die Losung der „ökonomischen Unabhängigkeit Sibiriens“ meldeten allerdings andere Marxisten an. Diese befürchteten nicht nur eine Schwächung des Kampfes der sibirischen Arbeiterklasse durch die mit der ökonomischen Autarkie verbundene Spaltung zwischen russischen und sibirischen Arbeitern, sondern hielten diese auch im gesamtstaatlichen Interesse und im Interesse der einfachen sibirischen Bevölkerung für nicht wünschenswert. Vetoškin schrieb dazu beispielsweise: „Natürlich, dieser „ökonomische Separatismus“, wie ihn die oblastniki selbst bezeichnen, ist eine natürliche Reaktion auf die versklavte ökonomische Lage der Kolonie, in der das Zentrum Sibirien hält. Aber aus Sicht der Interessen der breiten demokratischen Massen der Bevölkerung ist dieser

diesem Vorhaben Vorschub zu leisten.⁸⁴ Mit dem „Sibirischen Büro“ wurde eine Einrichtung geschaffen, die sich darum bemühen sollte, daß die vor dem Vormarsch der deutschen Truppen aus den westlichen Reichsteilen evakuierten Gewerbe- und Industriebetriebe in Sibirien wieder aufgebaut würden. Dort sollten sie den Grundstock einer sibirischen Industrie bilden. Die Anstrengungen der Petersburger entsprangen anscheinend Wünschen, die von seiten sibirischer Städte geäußert worden waren. A. Šapošnikov berichtete so in der *Žizn' Altaja* von einem gestiegenen Interesse der sibirischen Städte an einer Verlagerung der gefährdeten Industrien nach Sibirien, wie sich auch zunehmend das Bewußtsein verbreitet habe, daß sich Sibirien nur durch den Aufbau eines eigenen verarbeitenden Gewerbes vom „ökonomischen Joch“ der zentralrussischen Industrie befreien könne.⁸⁵ Die *Sibir'* äußerte sich zwar grundsätzlich positiv zu den Aktivitäten des *Sibirskoe bjuro*, hielt allerdings die Einrichtung eines solchen Koordinationsbüros in Sibirien selbst für sinnvoller und begründete dies unter anderem damit, das Büro könne in diesem Fall besser gewährleisten, daß der Ausbau des Gewerbes im Interesse ganz Sibiriens erfolge.⁸⁶ In einem weiteren redaktionellen Artikel definierte sie den Aufbau einer sibirischen Industrie als eine „gemeinsame Aufgabe der gesamten sibirischen Gesellschaft“, die diese unverzüglich in Angriff nehmen müsse.⁸⁷

3.2. Ökonomischer Antagonismus und Regionalismus

Die ökonomischen Gegensätze spielten im frühen 20. Jahrhundert eine herausragende und grundsätzliche Rolle für die Begründung regionalistischer Ansichten in Sibirien. Dies gilt im Unterschied zum 19. Jahrhundert beispielsweise auch für G.N. Potanin. Dieser ging in seinen kurz nach der Revolution von 1905 entstandenen Schriften „Nöte Sibiriens“ („Nuždy Sibiri“) und „Die regionalistische Strömung in Sibirien“ („Oblastničeskaja tendencija v Sibiri“) ausführlich auf die ökonomischen Interessen Sibiriens ein: „Noch weniger, oder richtiger, fast überhaupt nicht, wurde von den sibirischen oblastniki der 60er Jahre die dritte Frage, die ökonomische, berührt, weil unter ihnen kein Wirtschaftsfachmann war. Allerdings ist dies die wichtigste sibirische Frage; nur durch ihre Lösung können in befriedigender Weise alle anderen Fragen gelöst werden. Es ist die Frage über die Ordnung der sibirischen Finanzen,

Separatismus genauso schädlich, wie die gegenwärtige versklavte ökonomische Lage Sibiriens im Verhältnis zu Rußland.“ Vgl.: Vetoškin (1912), S. 313.

⁸⁴ Vgl. dazu Kapitel VII.

⁸⁵ Šapošnikov, A.: K rodam sibirskoj promyšlennosti, in: *Žizn' Altaja* 11.11.1915, S. 2.

⁸⁶ Irkutsk, 10 dekabnja, in: *Sibir'* 10.12.1915, S. 1.

⁸⁷ Irkutsk, 4 dekabnja, in: *Sibir'* 4.12.1915, S. 1. Angesichts der Lage Sibiriens als unterentwickelte Kolonie im ökonomischen Sinne hielt auch die *Zabajkal'skaja nov'* die Entwicklung einer eigenen Industrie für angebracht: D.R.: K voprosu ob evakuacii promyšlennyh predprijatij v Zabajkal'e, in: *Zabajkal'skaja nov'* 2.9.1915, S. 2. Von einer breiten Zustimmung der Wirtschaftsverbände, städtischer Selbstverwaltungseinrichtungen und der Presse in Sibirien zu den Plänen der Entwicklung einer eigenen Industrie berichtet: Jur'ev, N.: K voprosu o financirovanii promyšlennosti v Sibiri, in: *Sibirskaja žizn'* 3.4.1916, S. 3.

die Frage der richtigen regionalen Wirtschaft, der Verteidigung der natürlichen Reichtümer Sibiriens vor dem staatlichen Raubbau und der Verteidigung der sibirischen Arbeit gegen die Ausbeutung zum Nutzen der Moskauer Manufakturen.“⁸⁸ Nicht nur war die ökonomische Frage damit für Potanin ein zentraler Punkt des „oblastničestvo“, sondern er betrachtete diese auch als Grundlage der Dezentralisation innerhalb des Russischen Reiches: „Große Imperien können gar nicht anders, als sich in einzelne Regionen aufzuspalten, obgleich die Verbindungen zwischen diesen fortbestehen werden. Diese Aufspaltung sollte nicht auf der Grundlage ethnischer, sondern auf der Grundlage ökonomischer Besonderheiten geschehen, kraft dessen, daß die physischen Entwicklungsbedingungen in den verschiedenen Regionen des Reiches unterschiedlich sind... Der erste Schrei des entstehenden sibirischen oblastničestvo: ‚Der natürliche Reichtum Sibiriens ist Eigentum der Region !‘ verwies schon zu Beginn zutreffend auf den Bereich der ökonomischen Interessen als Grundlage des oblastničestvo und diese Worte wurden zur wichtigsten Losung der sibirischen Patrioten.“⁸⁹

In diesem Zusammenhang wird auch deutlich, daß Potanin dem strukturellen Aspekt eines gewissermaßen natürlichen ökonomischen Gegensatzes zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland eine herausragende Bedeutung zumaß. Potanin unterschied in seiner Schrift „Nuždy Sibiri“ zwischen temporären und im Zeitablauf unveränderlich bestehenden Antagonismen. Erstere bezog er auf die gemeinhin als „sibirische Fragen“ bezeichneten Bedürfnisse der Region wie auch auf bestimmte besondere Entwicklungslinien Sibiriens. Genannt werden von ihm an dieser Stelle die besondere historische und soziale Entwicklung Sibiriens, der Absentismus, die Benachteiligung Sibiriens durch das Zentrum und die Stellung Sibiriens als (Straf-) Kolonie. Die genannten, auf der Diskriminierung durch das Zentrum basierenden Besonderheiten der Region seien durch eine veränderte Politik des Zentrums gegenüber Sibirien zu beseitigen, woraufhin es zu einer Angleichung zwischen Sibirien und Rußland kommen werde. „Die vielgestaltigen Nöte Sibiriens lassen sich zu einer Idee zusammenfassen – die Angleichung der Kolonie mit dem Zentrum in allen Bereichen des Lebens. Die staatlichen Maßnahmen, welche die Interessen der Kolonie künstlich zugunsten des Zentrums unterdrückt haben, sollten beseitigt werden; gegen die Bedingungen, die sich historisch entwickelt haben zum Schaden der Kolonie und zum Nutzen des Zentrums sollte die Regierung protektionistische Maßnahmen für die Kolonie ergreifen.“⁹⁰ Auf der anderen Seite sah Potanin durch den natürlichen Antagonismus zwischen Zentrum und Peripherie, insbesondere eben in ökonomischen Fragen, aber auch

⁸⁸ Potanin (1907), S. 44.

⁸⁹ Potanin, G.N.: Nuždy Sibiri, in: Sbornik k 80-letiju dnja roždenija Grigorija Nikolaeviča Potanina. Izbrannye staty i biografičeskij očerk'. Tomsk 1915, S. 51-113, hier S. 110. Unveränderter Abdruck von: Ders.: Nuždy sibiri, in: Mel'nik, I.S. (Hg.): Sibir', eja sovremennoe sostojanie i eja nuždy. SPb 1908. S. 260-294.

immerwährende, beständige Grundlagen des „oblastničestvo“ gegeben. Dieser Antagonismus werde auch nach einer erfolgreichen und befriedigenden Lösung der angesprochenen temporären Probleme fortbestehen: „Daher werden die Probleme der Verbannung oder des Absentismus die regionalistische Strömung [„oblastničeskaja tendencija“ – *Anm. des Autors*] nähren, solange auch nur ein Schatten dieser Erscheinungen Bestand hat, aber die ökonomische Frage wird sie stützen, weil es immer eine ökonomische Konkurrenz zwischen den Regionen geben wird. Daher der Schluß: die oblastničeskaja tendencija wird bestehen, solange Sibirien besteht.“⁹¹ An anderer Stelle heißt es: „... die oblastničeskaja tendencija, die auf der ökonomischen Konkurrenz zwischen den einzelnen Teilen des Staates beruht, hat das Recht auf eine ebenso lange Existenz wie der Staat selbst.“⁹²

Wenn auch den ökonomischen Interessen ein hoher Stellenwert eingeräumt wurde, lehnten zumindest liberale Kreise in Sibirien die These eines strukturellen Antagonismus ab. Sie scheinen eher der Ansicht zugeneigt zu haben, daß die Probleme Sibiriens in erster Linie auf die verfehlte Politik der Regierung zurückzuführen seien. Nicht als strukturelle Ursache eines Antagonismus zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland betrachteten sie anscheinend auch die Größe der Territoriums bzw. die geographische Lage Sibiriens. Zwar bedingten diese Faktoren in der Sicht der liberalen Kreise die Notwendigkeit einer Dezentralisation in allen Bereichen, dennoch wurden diese Bedingungen nicht im Sinne eines Konkurrenzverhältnisses zwischen funktional gleichrangigen territorialen Einheiten des Reiches interpretiert.

Von marxistischer Seite wurde die Unterscheidung zwischen temporären und beständigen ökonomischen Grundlagen aus verschiedenen Gründen entschieden abgelehnt. Zwar konstatierten viele marxistische Autoren die Existenz eines Interessengegensatzes zwischen Sibirien und Rußland für die Vergangenheit. Dieser wurde aber nicht auf einen „natürlichen“ räumlichen Antagonismus zwischen Rußland und Sibirien zurückgeführt, sondern auf den soziopolitischen Entwicklungsstand der beiden Regionen.⁹³ Auch die aus der Analyse der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland abgeleitete These, die Stellung Sibiriens innerhalb des Reiches könne als die einer Kolonie im ökonomischen Sinne beschrieben werden, stieß bei sibirischen Marxisten zum Teil auf Widerspruch. Vor der Jahrhundertwende habe diese These noch eine gewisse Berechtigung gefunden. Infolge der Anbindung Sibiriens an Rußland durch die Transsibirische Eisenbahn,

⁹⁰ Potanin (1915), S. 66. Das Verdienst der Darstellung dieser sibirischen Nöte komme Jadrincev zu, der damit auch den Grundstein für die Erweckung des gesellschaftlichen sibirischen Bewußtseins gelegt habe. Vgl. Potanin (1915), S. 71.

⁹¹ Potanin (1915), S. 108.

⁹² Potanin (1907), S. 56f.

⁹³ Voložanin, V.E.: *Evoljucija sibirskogo oblastničestva*, in: *Sibirskaja žizn'* 12.2.1916, S. 2; ders.: *Oblastničeskija mečtanija*, in: *Novaja Sibir'* 19.1.1913, S. 1; ders.: *Po povodu lekcii byvšogo člana Gos. Dumy Nekrasova*, in: *Utro Sibiri* 30.9.1912, S. 3.

der Umsiedlung und der Einbindung Sibiriens in den gesamtrossischen Markt sowie infolge der Entwicklung des Kapitalismus in Sibirien seien aber die Grundlagen der Kolonie-These in der Gegenwart entfallen. Dies äußerte sich beispielsweise auch in der Argumentation, mit der marxistische Autoren die für die Schaffung des *Porto franko* vorgebrachten Gründe anzweifeln. Zwar treffe die Aussage zu, die sibirische Bevölkerung zahle einen Tribut in Form der Zölle, diesen entrichte sie aber keineswegs allein an die Moskauer Unternehmer, sondern auch an die sibirischen Kapitalisten, meinte beispielsweise L. Germanov in der *Sibirskaja nov'*.⁹⁴ Andere, wie P.P. Maslov, konnten erst gar keine ökonomischen oder sonstigen Unterschiede zwischen Sibirien und Rußland erkennen, geschweige denn solche, die geeignet gewesen wären, die Kolonie-These zu stützen.⁹⁵ Der Vortrag Maslovs, in dem er diese Ansicht äußerte, löste in Sibirien eine erregte publizistische Debatte aus.⁹⁶ Die marxistisch beeinflussten Zeitungen und Kommentatoren standen den Ausführungen Maslovs positiv gegenüber, befanden sich mit ihren Ansichten jedoch in einer entschiedenen Minderheit.⁹⁷

Den ausgewerteten publizistischen Erzeugnissen der ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts zufolge war die überwiegende Mehrheit der sibirischen Gesellschaft davon überzeugt, daß die Interessen Sibiriens auf ökonomischen Gebiet von der russischen Regierung mißachtet würden und sich Sibirien auch in ökonomischer Hinsicht in der Lage einer rechtlosen und ausgebeuteten Kolonie befinde.⁹⁸ Der ökonomische Antagonismus zwischen Sibirien und dem Zentrum überragte dabei in seiner Bedeutung für die Stützung regionalistischer Haltungen zunehmend selbst die Fragen der Selbstverwaltung und der Umsiedlung.⁹⁹

⁹⁴ Germanov, L.: O sibirskom oblastničestve, in: *Sibirskaja nov'* 28.4.1913, S. 2f.; Rožkov, N.A.: Oblastničestvo i ego sibirskie zaščitniki, in: *Sibirskaja nov'* 12.5.1913, S. 2f.

⁹⁵ Die Vorlesung P.P. Maslovs mit dem Titel „Sibir' v prošlom, nastojaščem i buduščem“ ist abgedruckt in: *Sibirskaja žizn'* 27.3.1914, S. 4.

⁹⁶ Sibir' v prošlom, nastojaščem i buduščem, in: *Žizn' Altaja* 22.3.1914, S. 3; S.: Sibir' v prošlom, nastojaščem i buduščem, in: *Sibir'* 13.3.1914, S. 2; auch in: *Utro Sibiri* 18.3.1914, S. 2.

⁹⁷ Zur Argumentation der marxistischen Kommentatoren vergleiche: P.S.: Ekonomika i politika v razsuždenijach g. Iridens' a, in: *Sibir'* 19.3.1914, S. 2; Voložanin, V.E.: Sibirskie oblastniki i P.P. Maslov, in: *Utro Sibiri* 25.3.1914, S. 2; P.S.: Neobchodimoe objasnenie, in: *Sibir'* 25.3.1914, S. 2. Die Gegenpositionen finden sich in: *Sibir' v osveščennii Maslova*, in: *Sibir'* 16.3.1914, S. 2; Iridens: Dejstvitel'nost' i teorija, in: *Sibir'* 21.3.1914, S. 1f.; Šatilov, M.: Prošloe, nastojaščee i buduščee Sibiri, in: *Sibirskaja žizn'* 28.3.1914, S. 1f. und *Sibirskaja žizn'* 2.4.1914, S. 1f.

⁹⁸ Vgl. bspw.: K voprosu o porto-franko, in: *Ob'* 18.7.1907, S. 2f.; Irkutsk, 20 oktjabrja, in: *Sibir'* 20.10.1907, S. 1f.; Ob-skij: Na sibirskija temy, in: *Sibirskaja žizn'* 9.1.1908, S. 2; Morskoi put' na zapad, in: *Žizn' Altaja* 18.1.1912, S. 3; Čita, 4 oktjabrja, in: *Zabajkalskaja nov'* 4.10.1913, S. 2; Muzykin, A.: O vyvoznich putjach v Sibiri, in: *Žizn' Altaja* 26.11.1913, S. 3; V.V.: Put' buduščego, in: *Žizn' Altaja* 8.11.1913, S. 2; V.V.: Voprosy sibirskoj trgovli v Gosudarstvennoj Dume, in: *Žizn' Altaja* 29.11.1913, S. 3; Nikolaev, V.: Porto-franko v Jakutskoj oblasti, in: *Sibir'* 16.6.1912, S. 2 und *Sibir'* 20.6.1912, S. 2; Iridens: Očerednoj vopros, in: *Sibir'* 9.10.1914, S. 2.

⁹⁹ Die Bedeutung der vornehmlich ökonomischen Antagonismen zwischen Sibirien und Rußland für die Begründung regionalistischer Tendenzen ist bisher zu wenig beachtet worden. Ausnahmen waren hier nur Gorjuškin und im Ansatz Šilovskij. Vgl. dazu: Šilovskij (1995a), S. 63; Gorjuškin, L.M.: Oblastniki o chozjajstvennoj samostojatel'nosti Sibiri vo vtoroj polovine XIX - načale XX vekov, in: *Izvestija SO AN SSSR* 1 (1991), S. 37-44. Beide Autoren allerdings beschreiben die Bedeutung der wirtschaftlichen Frage allein für die Gruppe der „oblastniki“, diskutieren also nicht die Bedeutung ökonomischer Interessen für den Regionalismus im oben definierten Sinne.

4. Gründe für die Haltung der Regierung: Separatismusverdacht und Desinteresse

Die gegenüber den sibirischen Bedürfnissen und Wünschen wenig aufgeschlossene Haltung der Regierung wurde in Sibirien weitgehend übereinstimmend im wesentlichen – neben der Sorge der Regierung etwa um den Adel als soziale Trägerschicht des Regimes und den Einfluß bestimmter Wirtschaftskreise auf die Regierung – auf zwei Ursachen zurückgeführt. Zum einen die in den staatlichen Behörden verbreitete Unkenntnis über und das Desinteresse an Sibirien, zum anderen die Angst vor separatistischen Tendenzen in der östlichen Peripherie.

Der sibirische Parlamentarier N.L. Skalozubov beklagte schon im Jahre 1908 die völlige Unkenntnis der Abgeordneten der Staatsduma über die allgemeinen Verhältnisse in Sibirien.¹⁰⁰ Diese Klage wurde in der sibirischen Presse, von anderen Abgeordneten und gesellschaftlich Tätigen vielfach aufgegriffen.¹⁰¹ Für wie bedeutsam dieses Problem gehalten wurde, zeigt, daß viele gesamtsibirische Unternehmungen, beispielsweise die Herausgabe des Sammelbandes I.S. Mel'niks „Sibirien. Seine gegenwärtige Lage und seine Nöte.“ aus dem Jahre 1908 oder die Gründung der „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“, unter anderem gerade dem Zweck dienten, den Kenntnisstand über Sibirien im allgemeinen und in Petersburger Kreisen im besonderen zu verbessern.

Dem Separatismusverdacht sahen sich in erster Linie die sibirischen Parlamentarier ausgesetzt, die sich – in allen Dumen zusammengeschlossen in einer sibirischen Abgeordnetengruppe – die Vertretung der Rechte Sibiriens auf die Fahnen geschrieben hatten.¹⁰² In vielen Parlamentsdebatten zu sibirischen Problemen, etwa der Einführung des *zemstvo* oder der Umsiedlung, wurden die sibirischen Abgeordneten mit entsprechenden Anschuldigungen von seiten konservativer oder nationalistischer Abgeordneter konfrontiert. So beschuldigte Bischof Mitrofan, Abgeordneter des Gouvernements Mogilev, die sibirischen Abgeordneten in einer Debatte über die Umsiedlung offen des Separatismus.¹⁰³ Ähnlich äußerte sich der Abgeordnete Kuzovkov anlässlich der Parlamentsdebatte über das Regierungsvorhaben, in Sibirien das Land zumindest teilweise zu privatisieren. Kuzovkov beschuldigte die Abgeordneten Sibiriens, allein die lokalen Interessen im Auge zu behalten

¹⁰⁰ Sibirskij listok 2.10.1908, S. 2.

¹⁰¹ Bspw.: Ilimskij: Čeljabinskij perelom, in: Sibirskaja žizn' 6.9.1911, S. 4.

¹⁰² Vgl. dazu Kapitel VII.

¹⁰³ Vgl. dazu das Sitzungsprotokoll der Sitzung der Staatsduma vom 12.3.1909: Reči sibirskich deputatov v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskie voprosy 17 (1909), S. 41-48; Sibir' 26.5.1909, S. 1f. Vgl. auch die Verteidigungsrede V.A. Karaulovs gegen den Separatismusvorwurf, die er im Namen der sibirischen Abgeordnetengruppe hielt: Reči sibirskich deputatov v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskie voprosy 18 (1909), S. 43-48, hier besonders S. 45-47.

und hielt ihnen vor, stets die Parole „Sibirien den Sibirjaken“ hochzuhalten und vom sibirischen Separatismus „infiziert“ zu sein.¹⁰⁴ Nach Ansicht des sibirischen Abgeordneten Belousov betrachtete die Dumamehrheit die sibirische Abgeordnetengruppe als Gefahr und gab die Meinung eines oktobristischen Abgeordneten folgendermaßen wieder: „Ihr Sibirjaken seid ein erstaunlich beharrliches Volk und große Patrioten eurer Heimat [...] Sobald nur irgendeine Frage eure Ecke betrifft, [...] verwandeln sich Sozialdemokraten, Kadeten, Trudoviki in Sibirjaken und gehen auf die Barrikaden [...] Kaukasier, Balten, Menschen aus dem Ural zeichnen sich nicht durch einen lokalen Patriotismus aus [...] Sie sind einfach Abgeordnete verschiedener Parteien [...] Aber ihr, scheint es, seid bereit, aus euren Parteien eine besondere sibirische Gruppe zu schaffen.“¹⁰⁵ Selbst bei auf den ersten Anschein unverfänglichen Themen war der konservative Flügel der Staatsduma sofort mit dem Separatismusvorwurf zur Stelle, sobald nur die sibirischen Abgeordneten den Anschein erweckten, für Sibirien besondere Rechte einzufordern oder auf angebliche Eigenheiten Sibiriens im Vergleich mit Rußland hinwiesen. So führte ein Mißverständnis anlässlich der parlamentarischen Debatte über den Etat des Bakteriologischen Instituts in Tomsk zu einem Eklat. Der sibirische Abgeordnete V.I. Dzubinskij hatte während der Debatte aufgrund eines unzureichenden Mittelzuflusses durch Spenden innerhalb Sibiriens eine staatliche Bezuschussung des Instituts angemahnt. In Teilen der Presse wurde dies verstanden als Forderung, die Leistungen des Instituts nur Sibiriern zukommen zu lassen, weil es nur von Spenden aus Sibirien finanziert worden sei. Der rechtsgerichtete Abgeordnete N.E. Markov, bekannt als Markov II., nahm diesen Vorfall gar zum Anlaß, den sibirischen Abgeordneten vorzuwerfen, sie versuchten mit allen Mitteln, Unterschiede zwischen Sibirien und Rußland herbeizureden und warnte vor einer staatlichen Abspaltung Sibiriens in naher Zukunft.¹⁰⁶ Von weiteren Vorfällen dieser Art berichtete N.V. Nekrasov in der sibirischen Presse, wie er auch davon sprach, daß sie aufträten, sobald über mögliche Reformen in Sibirien diskutiert werde.¹⁰⁷

5. Antagonismus zwischen Zentrum und Peripherie und Regionalismus

Mit der Selbstverwaltungsfrage, der Umsiedlungspolitik und der ökonomischen Abhängigkeit Sibiriens wurden die wichtigsten Fragen angesprochen, die das Bewußtsein nährten, daß Sibirien eine von den politischen Entscheidungsträgern des Zentrum

¹⁰⁴ Skalozubov, N.: Sibirskoe zemleustrojstvo, in: Sibirskaja žizn' 22.3.1911, S. 3.

¹⁰⁵ Sibir' 28.1.1909, S. 1.

¹⁰⁶ Iz Peterburga, in: Sibir' 12.4.1908, S. 1f.

¹⁰⁷ Doklad člena G. Dumi N.V. Nekrasova, in: Sibirskaja žizn' 2.9.1909, S. 3; Nekrasov, N.V.: Nuždy Sibiri, in: Enisejskaja mysl' 6.9.1913, S. 1. Siehe auch die Sammlung von Äußerungen konservativer Dumaabgeordneter über Sibirien, die fast alle in diese Richtung zielten: Belousov, T.: Timoškini i K^o o Sibiri i sibirjakach, in: Sibirskie voprosy 5 (1910), S. 22-27. Vgl. auch: Sibirskie očerki, in: Sibir' 26.5.1909, S. 1f. und Irridens: M. Men'sikov o G.N. Potanine, separatizme i strašnych predmetach, in: Sibir' 16.10.1915, S. 2.

vernachlässigte Region darstelle.¹⁰⁸ Generell läßt sich sagen, daß die meisten Aktivitäten der Regierung in Bezug auf Sibirien dort auf eine ähnliche Kritik stießen. Dies galt auch in den Bereichen, in denen die Regierung Maßnahmen zur Förderung der materiellen und geistigen Kultur in Sibirien unterließ – was in der Sicht der sibirischen Publizistik und der politisch-gesellschaftlich aktiven Kreise viel zu häufig der Fall war.¹⁰⁹ So klagte der bekannte Liberale I.I. Popov im Jahre 1909, daß die Gesetzesvorhaben der Regierung fast ausschließlich die westlichen Gouvernements des Staates beträfen, Sibirien aber bei allen Reformen übergangen werde.¹¹⁰ Der *Vestnik zapadnoj Sibiri* stimmte diesem Urteil zu und kam in Anbetracht der Regierungspolitik während des Bestehens der ersten drei Staatsdumen zu dem Schluß, daß Sibirien vor den „Trümmern seiner Hoffnungen“ stehe, was die Umsetzung von Reformen durch das Parlament und die Regierung anbelange.¹¹¹ N.L. Skalozubov charakterisierte diese Situation in einer Parlamentsrede in Erinnerung an den russisch-japanischen Krieg mit den verzweifelten Worten: „Wenn Sibiriens Energie und Kraft benötigt wird – nimmt man sie, wenn sibirisches Blut benötigt wird – vergießt man es, aber wenn die Rede ist über bürgerliche Rechte, wird Sibirien systematisch übergangen und werden ihm diese Rechte nicht gewährt!“¹¹²

Entsprechende Vorwürfe, daß nämlich die Interessen Sibiriens von der Regierung mißachtet würden, ja, daß sich erst gar niemand im Staatszentrum um die Ansichten der sibirischen Gesellschaft und ihrer parlamentarischen Vertreter kümmere, gehörten zum Standardrepertoire der sibirischen Kommentatoren, wenn sie sich mit dem Verhältnis zwischen Sibirien und der Regierung auseinandersetzten.¹¹³ So begründete die Irkutsker Versammlung der Bauern, Städter und Burjaten im Jahre 1905 ihre Forderung nach

¹⁰⁸ Vgl. bspw. die Stellungnahme des sozialdemokratischen Abgeordneten des Gouvernements Irkutsk in der vierten Duma, Man'kov, im Gespräch mit den Sibirskie voprosy. Vgl. Sibirskie voprosy 1 (1913), S. 63.

¹⁰⁹ Bspw. klagte der Kommentator der Sibirskaja žizn' die Regierung an, in Bezug auf Sibirien wesentliche Reformschritte zu unterlassen oder zumindest zu verzögern, während sich die Duma nur mit Fragen geringer und lokaler Bedeutung beschäftigte. Vgl. Ob-skij: Iz žizni Sibiri v 1909g, in: Sibirskaja žizn' 12.1.1910, S. 2.

¹¹⁰ Popov, I.I.: Ignorirovanie Sibiri, in: Sibirskie voprosy 46/47 (1909), S. 15-20. Vgl. dazu auch ders.: Prežde i teper', in: Sibirskie voprosy 13 (1910), S. 9-12.

¹¹¹ Sredi pečati. Sibiri' u razbitogo koryta, in: Vestnik zapadnoj Sibiri 26.6.1913, S. 2. Viktor Kostjurin bezeichnete im gleichen Zusammenhang Sibirien als „Stieftochter Rußlands“. Vgl.: Sibirskij listok 23.10.1912, S. 1.

¹¹² Rede Skorochodovs im Parlament, abgedruckt in: Sibirskaja žizn' 29.11.1909, S. 3. S.V. Vostrotin beurteilte die Situation ähnlich: „Uns wird das Recht zuerkannt zu kämpfen, aber das Recht auf Reformen verweigert.“ Irkutskaja žizn' 26.11.1914, S. 4.

¹¹³ Bspw. Voznesenskij: Koe-čto o predstavitel'stve Sibiri v Gosud. Dume, in: Sibirskij vestnik 16.9.1905, S. 2; Bogolepov, M.: Bjurokratija i sibirskaja nuždy, in: Sibirskie voprosy 5 (1906), S. 3-14; ders.: Finansovaja otnošenija Sibiri i Evrop. Rossii, in: Sibirskie voprosy 3 (1906), S. 3-16; Narodnaja letopis' 30.3.1906 S. 2; Zabajkal'skaja nov' 29.10.1913, S. 3; Sibirskaja vesti, 18.1.1913, S. 1; Žizn' Altaja 8.6.1914, S. 3; F. Zobnin: Samodovlejuščaja Sibir', in: Sibirskaja žizn' 8.10.1917, S. 2; Irridens: Sibirskij den', in: Sibir' 26.10.1916, S. 2. Die Sibirskaja žizn' schrieb am 20.5.1912, S. 2f. zu den Reaktionen auf eine Rede Nekrasovs, diese hätten gezeigt, „...daß Sibirien vor einer Mauer tiefen Mißverständnisses seiner Nöte und Interessen und ausbeuterischer Begierden steht.“ Vgl. auch die regelmäßigen Klagen der sibirischen Abgeordneten der Staatsdumen zu diesem Thema, bspw. Sibirskie voprosy 23 (1912), S. 9-13. Die Teilnehmer des ersten Regionalkongresses der Städte Ostsibiriens äußerten die Hoffnung, daß Sibirien in naher Zukunft nicht mehr als „Stiefsohn“ des Zentrums behandelt werde. Vgl. das Telegramm des ostsibirischen Städtetages an G.N. Potanin vom 18.4.1916, abgedruckt in: Sibirskaja žizn' 19.4.1916, S. 2.

Schaffung eines regionalen Selbstverwaltungsorgans beispielsweise explizit mit der ihrer Meinung nach nachweisbaren Mißachtung der Bedürfnisse der Region durch das staatliche Zentrum und dem mitunter gar offenen Handeln der Regierung gegen die Interessen Sibiriens.¹¹⁴ Wie auch viele andere beklagte der schon erwähnte Tomsker Professor M.I. Bogolepov, daß die Entscheidungen über wirtschaftliche Belange in den Petersburger Kabinetten ohne eine ausreichende Hinzuziehung lokaler Experten oder der lokalen Gesellschaft fielen.¹¹⁵ Der liberale *Omskij vestnik* konstatierte ein Jahrzehnt später zwar ein im Zusammenhang mit den Kriegsgeschehnissen gestiegenes Interesse der Regierung an Sibirien, kam aber gleichzeitig zu dem Schluß: „Aber die hauptstädtischen Beamten interessiert Sibirien nur insoweit, wie es für die Interessen des europäischen Rußland ausgenutzt werden kann. Die eigenständige Bedeutung der sibirischen Nöte versteht in Petrograd niemand.“¹¹⁶

Die Kritik an die Adresse der Regierung, die in Sibirien allenthalben geäußert wurde, wurde zusammengefaßt in der These, Sibirien werde von der Regierung nicht nur auf ökonomischem Gebiet, sondern auch in allen anderen Lebensbereichen im Zustand einer rechtlosen und ausgebeuteten Kolonie gehalten.¹¹⁷ Nach Ansicht des einflußreichen kadetischen Politikers und Dumaabgeordneten N.V. Nekrasov betrachteten die Regierungskreise des europäischen Rußland, wie auch die russische Gesellschaft Sibirien als Kolonie, schauten auf Sibirien „...wie auf ein Land untergeordneter, dienender Funktion“. In dieser Sicht Sibiriens liege auch der Schlüssel für die Erklärung der staatlichen Politik gegenüber Sibirien.¹¹⁸

Die Ansicht, daß die Regierungspolitik die Interessen der Bevölkerung östlich des Ural ignorierte und Sibirien die Funktion einer Kolonie des europäischen Rußland spielte, gehörte im Sibirien des frühen 20. Jahrhunderts zum „common sense“ der städtischen Gesellschaft. Sie wurde geteilt von vielen parlamentarischen Vertretern Sibiriens, von der überwiegenden Mehrheit der sibirischen Zeitungen und wurde auch in Phasen gesellschaftlicher Mobilisierung – etwa während der Revolution 1905 oder im Vorfeld der Dumawahlen – artikuliert. Einen weiteren Hinweis auf die weite Verbreitung solcher Ansichten bieten die

¹¹⁴ Vgl. dazu: Vostočnoe obozrenie 19.11.1905, S. 2f.; Sibir' 18.8.1907, S. 2.

¹¹⁵ Bogolepov (1906b), S. 3-14.

¹¹⁶ Omskij vestnik 10.2.1916, S. 1.

¹¹⁷ Belege für die Kolonie-These finden sich in großer Zahl in der sibirischen Publizistik. Beispiele: im programmatischen Vorwort der von V.I. Ljange herausgegebenen Zeitung Tomskaja torgovo-promyšlennaja gazeta, 20.10.1906, S. 2; Sibir' 11.1.1908, S. 1; Kaufman (1908), S. 124; Sibirskaja žizn' 24.7.1910, S. 3; Malinovskij (1910), S. 292; Krutovskij, Vs.: Sibir' i P.P. Semenov Tjan'-Šan'skij, in: Sibirskaja žizn' 4.3.1911, S. 3; Sibirskaja žizn' 25.9.1912, S. 2; Nekrasov, N.V.: Nuždy Sibiri, in: Zabajkal'skaja nov', 27.8.1913, S. 2; Sibir' 16.6.1912, S. 2; Enisejskaja mysl' 12.7.1913, S. 1; Dzubinskij, V.: Nasaždenie krupnogo zemlevladienija v Sibiri, in: Omskij vestnik 25.4. (8.5.) 1913, S. 2; Irkutsk, 19 janvarja, in: Sibirskie vesti 19.1.1913, S. 1f.; Krol', M.A.: O zadačach „Obščestva izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta“, in: Sibir' 17.2.1913, S. 2f.; Mestnyj otdel. Iz besedy s členom Gos. Dumy g. Vostrotinym, in: Irkutskaja žizn' 23.11.1914, S. 4.

¹¹⁸ Vgl. die Vorlesung N.V. Nekrasovs: K-aj: Sibir' i zakonodatel'nyja učreždenija, in: Žizn' Altaja 20.9.1912, S. 3f. Vgl. dazu auch die drastische Ausdrucksweise der Sibirskija vesti: Irkutsk, 19 janvarja, in: Sibirskija vesti 19.1.1913, S. 1f.

zahlreichen politischen und gesellschaftlichen Vereinigungen in Sibirien, die sich eben mit diesen von der Regierung mißachteten Interessen Sibiriens auseinandersetzten, wie beispielsweise die sibirischen Abgeordnetengruppen oder die „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“.¹¹⁹ Somit kann festgehalten werden, daß in den gebildeten und besitzenden Schichten Sibiriens, sowohl bei Einheimischen, wie bei Zugewanderten wie auch innerhalb verschiedener politischer Lager in der Interpretation der staatlichen Politik gegenüber Sibiriens, wie auch in der Analyse der Stellung Sibiriens innerhalb des Reiches ein weitgehender Konsens bestand. Dieser wurde nur dort in Frage gestellt, wo er ideologischen Vorgaben zuwiderlief. Nicht überein stimmten hingegen die beispielsweise von den politischen Gruppierungen formulierten Vorstellungen, wie die als diskriminierend empfundene Lage Sibiriens beseitigt werden könnte.¹²⁰

Entscheidend ist in unserem Zusammenhang, daß das aus der staatlichen Politik resultierende Diskriminierungsbewußtsein in eine regionalistische Haltung umgesetzt, also mit einem räumlichen Bewußtsein „Sibirien“ verbunden wurde. Aufgrund der Tatsache, daß explizit regional definierte Interessen gegenüber der Staatsregierung erhoben wurden, kann die Haltung der Mehrheit der sibirischen Gesellschaft, sofern sie sich in der veröffentlichten Meinung widerspiegelt, in dem von uns definierten Sinne als regionalistisch eingestuft werden.

¹¹⁹ Vgl. dazu Kapitel VII.

¹²⁰ Vgl. dazu Kapitel VI.

V. Innere Einheit Sibiriens ?

Im vorangegangenen Kapitel wurden einige Fragen und Probleme dargestellt, auf die sich regionalistische Haltungen in Sibirien im frühen 20. Jahrhundert stützten. Gemeinsam war diesen, daß sie auf einer Abgrenzung Sibiriens nach „Außen“ beruhten, gegenüber der politisch übergeordneten Ebene des staatlichen Zentrums, im ökonomischen Bereich partiell auch gegenüber einer in funktionaler Hinsicht auf gleicher Ebene stehenden Region des Staates, nämlich dem Moskauer Gewerbebezirk. Diese auf einem starken regional gefaßten Diskriminierungsbewußtsein beruhende Abgrenzung Sibiriens war in der Lage, weite Kreise der sibirischen Gesellschaft auf „regionale“ Fragen, wie sie im vorangegangenen Kapitel dargestellt wurden, zu verpflichten.

Im folgenden Kapitel soll nun untersucht werden, ob und in wieweit es jenseits dieser Abgrenzung nach außen gelang, „Sibirien“ im gesellschaftlichen Bewußtsein auch im Inneren als Einheit, als homogenen Raum zu konstituieren und in welchem Maße „Sibirien“ Bezugspunkt sozialer oder individueller Identifikationsprozesse war. Als Faktoren, welche die Grundlage für ein solches regionales Bewußtsein und teilweise auch einer regionalen Identität darstellten, sollen im folgenden die Vorstellung, die russisch-sibirische Bevölkerung stelle einen eigenständigen ethnischen Typ des Großrussen dar und die Diskussion um die „sibirische“ Kunst näher betrachtet werden. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, daß dabei nicht geklärt werden soll, ob die Behauptungen, es existiere eine innere Einheit Sibiriens, eine „sibirische“ Kultur oder ein eigenständiger ethnischer Typus des „Sibirjaken“ tatsächlich zutreffend waren. Vielmehr wird die Frage untersucht, ob und von welchen Personen oder sozialen Gruppen beispielsweise die Existenz einer „sibirischen Kultur“ angenommen und wie sie von diesen charakterisiert wurde.

Ferner wird untersucht, in welchem Maße sich das regional definierte Diskriminierungsbewußtsein in Konzepten zur politisch-administrativen Neuordnung des transuralischen Raumes niederschlug. Analysiert werden dabei die Diskussion um die Einführung eines regionalen *zemstvo*-Organs im Jahre 1905 und um die administrativ-politische Einheit Sibiriens während der Revolutionsjahre 1917/1918. Mit der Darstellung dieser letztgenannten gesellschaftlichen Auseinandersetzungen soll zum einen die soziale Reichweite der Vorstellung, daß Sibirien eine Einheit bilde, untersucht werden. Zum anderen wird der Blick auf die Argumente, mit denen die Schaffung einer gesamtsibirischen administrativ-politischen Struktur begründet wurde, klären, welche Bedeutung hierzu Aspekten der Ausgrenzung Sibiriens nach außen oder Aspekten der „inneren Einheit“ der Region zukam.¹

¹ Generell ist die Untersuchung der hier angesprochenen verschiedenen Aspekte einer „inneren Einheit“ Sibiriens in der Forschung zum „oblastničestvo“ bzw. sibirischen Regionalismus bislang weitgehend unterblieben, obwohl die Frage nach der Existenz eines regionalen Bewußtseins eine der wesentlichen Fragestellungen in Hinblick auf jede regionalistische

1. Innere Faktoren zur Ausbildung eines regionalen Bewußtseins in Sibirien

1.1. Grenzen Sibiriens

Wie der Überblick über die geographischen, wirtschaftlichen und ethnischen Verhältnisse in Sibirien im frühen 20. Jahrhundert deutlich gemacht hat, stellte „Sibirien“ nach „objektiven“ Kriterien im Innern keineswegs einen homogenen Raum dar. Darüber hinaus bereitete den Zeitgenossen auch die physische Abgrenzung dieses „Sibirien“ genannten geographischen Raumes nach Außen Schwierigkeiten. Galt im Westen der Ural seit dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts als natürliche Grenze und bildeten das Nordmeer bzw. der Pazifik solche im Norden und Osten, fehlten „natürliche“ geographische Grenzen im Südwesten und Südosten weitgehend.

In ihrer Zugehörigkeit zum geographischen Raum mit der Bezeichnung „Sibirien“ umstritten waren daher neben den Gebieten an der Pazifikküste und dem Gebiet Amur, die unter der Bezeichnung „Ferner Osten“ häufig von den sibirischen Kernlanden geschieden wurden, vor allem die zentralasiatischen Steppen- und Oasengebiete.

Ein Versuch einer geographischen Umschreibung Sibiriens findet sich in dem Werk P.M. Golovačevs mit dem Titel „Sibirien. Natur, Menschen, Leben.“, welches im Jahre 1902 in Moskau erschien. Darin definiert Golovačev folgende Grenzen Sibiriens: im Westen der Ural bis zum Einschnitt bei Ekaterinburg, an den sich der *Turgajsker kraj* anschloß, der sich nach Ansicht des Moskauer Professors zwar nicht von der Steppe unterscheidet, aber dennoch zu Sibirien gehöre. Im Süden trennten Hungersteppe und Balchaš-See Sibirien von Zentralasien, die Gebirgszüge Tarbagataj, Altaj, Sajljugemskij und Sajan es von China. Die Südgrenze verlief nach der Ansicht Golovačevs weiter entlang der Flüsse Argun und Amur und wendete sich am Zusammenfluß von Amur und Ussuri nach Süden. Zwischen China und Sibirien konnte Golovačev im Gebiet Primor'e keine natürliche Grenze erkennen. Golovačev rechnete also aufgrund des Fehlens natürlicher Abgrenzungen die gesamten Steppengebiete der *oblasti* Turgaj, Semipalatinsk und Akmolinsk zu Sibirien und orientierte sich im übrigen stark an den damaligen politischen Grenzziehungen.²

In seinem Beitrag über die naturräumlichen Gegebenheiten Sibiriens für die russische Ausgabe des Brockhaus definierte N. Latkin den gesamten asiatischen Herrschaftsbereich des Rußländischen Reiches mit Ausnahme der transkaukasischen Gebiete und der Verwaltungsgebiete Turgaj, Transkaspien, Syr-Dar'ja und Semireč'e als zu Sibirien gehörig. Am gleichen Ort faßte A.A. Kaufman lediglich die Gouvernements bzw. *oblasti* Tobol'sk,

Bewegung darstellen sollte. In der Regel beschränkte sich die Forschung auf Andeutungen, die „oblastniki“ hätten Sibirien uneingeschränkt als Einheit betrachtet und dieser Ansicht in politischer Hinsicht durch die Forderung nach Schaffung einer einzigen Regionalduma für ganz Sibirien Ausdruck verliehen. Ferner hätten die „oblastniki“ die These vertreten, die Sibirjaken stellten einen eigenständigen ethnischen Typus des Russen dar.

Tomsk, Enisejsk, Irkutsk, Zabajkal'e, Jakutsk, Amur und Primor'e unter der Bezeichnung Sibirien zusammen.³

Weitere Beispiele für unterschiedliche Abgrenzungen Sibiriens finden sich in großer Zahl. So polemisierte I.I. Popov in einer Auseinandersetzung zwischen der von ihm mit herausgegebenen *Vostočnoe obozrenie* und der Tomsker Zeitung *Sibirskij vestnik* im Jahre 1905 über die Frage der Autonomie für ein vereinigtes Sibirien gegen die von der Tomsker Zeitung vertretene These der inneren Einheit Sibiriens. Diese versuchte Popov unter anderem mit dem Hinweis zu unterminieren, daß zwischen den verschiedenen Regionen Sibiriens keine kulturellen Gemeinsamkeiten bestünden. Sibirien selbst umfaßte für ihn, so geht aus seiner Argumentation hervor, den gesamten Raum zwischen Ural und Stille Ozean bzw. zwischen Nordmeer und Persien.⁴ Ähnlich definierte D.M. Zajcev den geographischen Umfang Sibiriens, wobei er gleichzeitig zu verstehen gab, daß seiner Meinung nach „Sibirien“ ohnehin nur in administrativer Hinsicht als Einheit betrachtet werden könne.⁵ Diese Definition Sibiriens als des gesamten asiatischen Rußland unter Einschluß aller zentralasiatischen Gebiete, also auch der Oasengebiete, lehnte beispielsweise S.P. Švecov in seiner Replik auf die Polemik Popovs entschieden ab.⁶

Im allgemeinen scheint die Zugehörigkeit der zentralasiatischen Steppengebiete zu „Sibirien“ weitgehend akzeptiert worden zu sein.⁷ Diese Sicht wurde durch verschiedene Faktoren gestützt. Beispielsweise lag die Stadt Omsk, die im allgemeinen Bewußtsein zweifelsfrei Sibirien zugerechnet wurde, im Gebiet Akmolinsk, welches größtenteils zentralasiatische Steppengebiete umfaßte. Auch in der Praxis ergaben sich viele Berührungspunkte zwischen den Steppengebieten und den weiter nördlich gelegenen asiatischen Gebieten des Reiches. So nahmen zentralasiatische Abgeordnete in der Staatsduma anfangs an den Beratungen der Gruppe der sibirischen Abgeordneten teil, wie auf den Regionalkongressen der Sibirophilen im Jahre 1917 stets auch Vertreter der Steppengebiete Turgaj, Akmolinsk und Semipalatinsk anwesend waren.⁸

S.P. Švecov seinerseits vertrat eine weniger geographische, sondern eine eher soziale Definition „Sibiriens“ unter dem Blickwinkel des „oblastničestvo“. Seiner Ansicht nach bezeichnete „Sibirien“ in diesem Zusammenhang ausschließlich die russische Bevölkerung West- und Ostsibiriens. A.A. Kaufman bemühte sich einerseits zwar um eine geographische Definition „Sibiriens“, wobei er die Steppengebiete im Jahre 1905 entgegen früherer

² Vgl. Golovačev (1902), S. 4.

³ Enciklopedičeskij slovar'. SPb 1891-1904, S. 748.

⁴ Popov, I.I.: Oblastnost' i „Sibirskij vestnik“, in: *Vostočnoe obozrenie* 2.9.1905, S. 2f.

⁵ Zajcev, D.M.: Obščestvennoe dviženie v Sibiri, in: *Obrazovanie* 3 (1906), S. 53-73, hier S. 59.

⁶ Švecov, S.V.: Oblastničestvo Potanina, in: *Sibirskij vestnik* 21.9.1905, S. 2f.

⁷ Vgl. bspw.: Vetoškin (1916), S. 125; Grigor'ev (1914), S. 1. So auch schon Jadrincev (1892), S. 6.

⁸ Die russische Bevölkerung dieser Gebiete strebte zu dieser Zeit danach, in die regionalen Einigungsbestrebungen der Sibirjaken eingebunden zu werden. Allerdings primär wohl nicht, weil sie sich als Sibirjaken fühlten, sondern weil sie befürchteten, auf sich allein gestellt nicht gegen die nationalen Ambitionen der Kazachen bestehen zu können.

Äußerungen als zu Sibirien zugehörig betrachtete und die vier nördlich an die Steppengebiete und China angrenzenden Gouvernements als „Kernsibirien“ („korennaja Sibir“) kennzeichnete. Andererseits aber vertrat er die Ansicht, daß in der Regel mit „Sibirien“ der vornehmlich von Russen besiedelte Streifen intensiver landwirtschaftlicher Nutzung [entlang des 55. Breitengrades – *Anm. des Autors*] gemeint sei.⁹

Eine endgültige und genaue Definition des geographischen Raumes „Sibirien“ unterblieb während des gesamten hier betrachteten Zeitraumes. Im Beschluß des Allsibirischen Regionalkongresses im Oktober 1917 hieß es zu dieser Frage lediglich: „Die natürlichen Grenzen des autonomen Sibirien bestimmen sich „...durch die Wasserscheide am Ural in östlicher Richtung, unter Einschluß des gesamten kirgizischen Gebietes, gemäß der freien Willensäußerung der dieses Gebiet besiedelnden Bevölkerung.“¹⁰ Offensichtlich allerdings wurde diese Umschreibung nicht für ausreichend betrachtet, denn der Außerordentliche Regionalkongreß, der zwei Monate später ebenfalls in Tomsk stattfand, setzte eine „Kommission zur Bestimmung Sibiriens“ (*Komissija po opredeleniju Sibiri*) ein, die sich mit der Beschreibung und Definition Sibiriens u.a. in territorialer Hinsicht beschäftigen sollte.¹¹

1.2. Raumvorstellung „Sibirien“

1.2.1. Raumvorstellung „Sibirien“ vor der Jahrhundertwende

Trotz der unklaren geographischen Festlegung „Sibiriens“ existierte in der sibirischen Gesellschaft im frühen 20. Jahrhundert ein stark ausgeprägtes Raumbewußtsein, das geeignet war, die inneren Bruchstellen und die faktische innere Heterogenität „Sibiriens“ zumindest teilweise zu überdecken.

Vor allem zwei Faktoren scheinen vor dem 20. Jahrhundert dazu beigetragen zu haben, eine Raumvorstellung „Sibirien“ entstehen zu lassen. Einer dieser war die Verwaltungsgeschichte der transuralischen Gebiete des Moskauer bzw. Rußländischen Reiches. Die Herkunft des Namens „Sibirien“ selbst erklärt sich aus der Bezeichnung der Hauptstadt Sibir'-Isker des mongolischen Chanats, welches der in Moskauer Diensten stehende Kosak Ermak im Jahre 1582 besiegte.¹² Im Zuge der Entdeckung und Eroberung Sibiriens innerhalb nur weniger Jahrzehnte durch Untergebene der Moskauer Zaren wurde dieser Name auf den gesamten transuralischen Raum – zunächst nur nördlich der

⁹ Kaufman (1908), S. 83; Kaufman (1905), S. 176. Auch Watrous weist darauf hin, daß die territorialen Dimensionen „Sibiriens“ nicht eindeutig definiert worden seien, wie auch eine genaue geographische Abgrenzung Sibiriens in den Schriften der Regionalisten nicht erfolgt sei. Vgl. Watrous (1993), S. 115.

¹⁰ „...položeniem strany po vodorasdelu na vostok ot Urala, so vključenim vsego kirgizskogo kraja, pri svobodnom na to voleiz'javlenii, zanimajuščago eti predely, naselenija.“ Zitiert nach: V.K.: Oblastnoe obozrenie, in: Sibirskie zapiski 6 (1917), S. 105-131, hier S. 115.

¹¹ Bjuletten' vremennogo sibirskogo oblastnogo soveta 1 (1917), S. 8. Vgl. dazu auch die Ausführungen der Zeitung Narodnoe delo, welche die Bestimmung der Grenzen Sibiriens auf die Tagesordnung eines im Frühjahr 1917 einzuberufenden allsibirischen Regionalkongresses setzen wollte. Vgl. Čita, 21 aprelja, in: Narodnoe delo 21.4.1917, S. 1.

¹² Vgl. Golovačev (1902), S. 3.

Steppengrenze – übertragen.¹³ Dieses für Moskau neu erschlossene Gebiet wurde auch in administrativer Hinsicht als Einheit behandelt, wobei die obersten administrativen Organe die Bezeichnung „Sibirien“ im Namen trugen. Erst mit den Verwaltungsreformen Speranskijs im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts hörte Sibirien als einheitlicher Verwaltungsraum auf zu existieren.¹⁴

Neben der administrativen Einteilung sorgten bestimmte von Sibirien gezeichnete mentale Vorstellungen und Bilder für die Festigung einer Raumvorstellung „Sibirien“ – allerdings nicht in erster Linie bei den Sibiriern selbst, sondern im europäischen Rußland.¹⁵ Die dort entstandenen mentalen Vorstellungen über Sibirien waren dabei als Repräsentation eines geographisch „Anderen“ einerseits Teil der Selbstkonzeption der russischen Gesellschaft, andererseits bot Sibirien eine Projektionsfläche für soziale und politische Utopien. Erleichtert wurden die im Laufe der Zeit wechselnden Rollen und Attributierungen, die Sibirien zugeschrieben wurden, durch die allgemeine Unkenntnis der naturräumlichen Bedingungen Sibiriens.¹⁶

Seit dem 17. Jahrhundert galt Sibirien in Rußland als Rohstoffkolonie, deren Ausbeutung einen wichtigen Beitrag für die Finanzierung des Moskauer Staates zu leisten hatte. Dieses Bild Sibiriens blieb weit bis ins 20. Jahrhundert lebendig und fand seine prägnanteste Formulierung in der Formel des sibirischen Historikers P.A. Slovcov von Sibirien als "goldenem Grund" („zolotoe dno“).¹⁷ Der Koloniegedanke erfuhr eine Vertiefung durch die Umwandlung des Zarenreiches zum „Imperium“ nach europäischem Vorbild, die Peter I. nach dem siegreichen Ende des russisch-schwedischen Krieges 1721 proklamierte. Diese erforderte logisch die Aufspaltung des Herrschaftsbereiches der russischen Kaiser in einen europäischen Kernbereich und ein außereuropäisches Kolonialgebiet. Der Geograph V.N. Tatiščev setzte diese Konzeption um, indem er erstmals in den 1730er Jahren den Ural als natürliche Grenze zwischen Europa und Asien definierte. Sibirien war damit nicht nur eine Kolonie Rußlands, sondern auch aus Europa gänzlich ausgeschlossen. Dieser Aspekt des Sibirienbildes wurde unterstrichen durch die vorrangige Aufmerksamkeit der russischen Gesellschaft für die exotischen Züge Sibiriens, etwa die indigenen sibirischen Ethnien.

¹³ Vgl. dazu Lantzeff (1973), S. 93-107; Forsyth (1992), S. 30f.

¹⁴ Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestehende administrative Einteilung bot keine exakte Handhabe mehr zur Abgrenzung „Sibiriens“. Beginnend mit den 1880er Jahren wurde zudem selbst der Begriff „Sibirien“ aus der offiziellen Terminologie verbannt und durch den Begriff „asiatisches Rußland“ ersetzt. Vgl.: Watrous (1993), S. 117-119.

¹⁵ Vgl. dazu: Gibson, James: Paradoxical Perceptions of Siberia: Patrician and Plebeian Images up to the Mid-1880s, in: Diment, G.; Slezkin, Y. (Hg.): Between Heaven and Hell. The Myth of Siberia in Russian Culture. New York 1993, S. 67-95; Bassin, Mark: Inventing Siberia. Visions of the Russian East in the Early Nineteenth Century, in: American Historical Review 3 (1991), S. 763-794; ders.: Expansion and Colonialism on the Eastern Frontier: Views of Siberia and the Far East in pre-Petrine Russia, in: Journal of Historical Geography 1 (1988), S. 3-21; ders.: Russia between Europe and Asia. The Ideological Construction of Geographical Space, in: Slavic Review 1 (1991), S. 1-17.

¹⁶ Vgl. dazu für das Beispiel des Amurgebietes: Bassin, Mark: Imperial Visions. Nationalist Imagination and Geographical Expansion in the Russian Far East, 1840-1865. Cambridge 1999, S. 5.

¹⁷ Vgl. Faust (1980), S. 103.

Mit der zurückgehenden wirtschaftlichen Bedeutung Sibiriens als Rohstofflieferant im 19. Jahrhundert wandelte sich das Verständnis der „Kolonie“. Hervorgehoben wurde nun verstärkt die wirtschaftliche Abhängigkeit Sibiriens von Rußland, das „Schmarotzertum“ der (nutzlos gewordenen) Kolonie. Eine weitere negative Konnotation erhielt das Sibirienbild durch das Verbannungssystem. In der von Dekabristen verfaßten Literatur über die Verbannung dient Sibirien und seine rauhe Natur allerdings weitgehend lediglich als düsterer Hintergrund, vor dem die sozialen Fragen entwickelt wurden, die für die Dekabristen um Vordergrund ihrer Überlegungen standen.¹⁸

Die Dekabristen waren jedoch gleichzeitig die ersten, die das fremde und exotische Sibirien als Projektionsfläche für utopischer Gesellschaftsentwürfe verwendeten. Die Erwartungen, welche die Dezembristen auf Sibirien richteten, gründeten sich in erster Linie auf die sozialen Strukturen der russischen Bevölkerung in der Region. Sibirien galt den Dezembristen als Beispiel dessen, was in Rußland ohne autokratisches System und Leibeigenschaft möglich wäre. Sibirien wurde von ihnen nicht nur mit den Vereinigten Staate verglichen, sondern ihm wurde eine ähnliche Erlöserrolle für Rußland zugeschrieben, wie den USA für Europa.

Im späten 19. Jahrhundert wurde von Seiten russischer Nationalisten und der Slavophilen ein neues Sibirienbild kreiert. Sibirien galt diesen als Nachweis der heldenhaften Rolle der russischen Eroberer als Wegbereiter für Zivilisation, Kultur und Christentum. Propagiert wurde damit eine Art Gründungsmythos, vergleichbar dem des „Wilden Westens“ in den Vereinigten Staaten. Die Slavophilen wiederum betrachteten die Natur und Wildheit Sibiriens nicht mehr nur als Hindernis einer kulturellen und ökonomischen Entwicklung der Region, sondern auch als Quelle einer neuen Verbundenheit mit der natürlichen Umwelt, die im europäisch-zivilisierten Rußland verloren gegangen war.

Die Vorstellungen der russischen Gesellschaft blieben nicht ohne Folgen für die Vorstellungen über Sibirien in der Region selbst und die Ausbildung eines regionalen Bewußtseins in der lokalen Gesellschaft. Wohl auch nicht zuletzt in Abgrenzung von den verbreiteten negativen Assoziation Sibiriens als eines wüsten, abgelegenen Gebietes aus Schnee und Eis, das von Wilden und Sträflingen bewohnt war, wurde von Sibiriern selbst teilweise ein stark idealisiertes Bild von Sibirien propagiert. Zu den ersten, die unter Anspielung auf die Bibel die Sicht Sibiriens als „Himmel auf Erden“ literarisch begründeten, gehörten im frühen 19. Jahrhundert die aus Irkutsk stammenden Schriftsteller Nikolaj Polevoj, Ivan Kalašnikov und Nikolaj Ščukin. Die Werke dieser Schriftsteller übten einen

¹⁸ Kluge benutzt für diese Erscheinung den Ausdruck der „Topos der tragischen Exotik Sibiriens“. Vgl. Kluge, Rolf-Dieter: Sibirien als kulturelle und literarische Provinz, in: Leptin, G. (Hg.): Sibirien: Ein russisches und sowjetisches Entwicklungsproblem. Berlin (=Osteuropaforschung 17) 1991, S. 217-250, hier S. 232.

nicht unerheblichen Einfluß auf die späteren Sibirophilen um N.M. Jadrincev und G.N. Potanin aus.¹⁹

1.2.2. Regionalbewußtsein im 20. Jahrhundert

Konstatiert werden kann, daß in Sibirien im frühen 20. Jahrhundert ein Raumbewußtsein „Sibirien“ recht stark ausgeprägt und weit verbreitet war. In hohem Maße konstituierend scheint dabei allein schon der Regionsname gewirkt zu haben. Die häufige Verwendung von „Sibirien“ abgeleiteter Begriffe in der Benennung gesellschaftlicher Organisationen oder auch der Printmedien ist recht auffällig. Rund ein Drittel der für die vorliegende Studie ausgewerteten Zeitungen trug beispielsweise die Bezeichnung „Sibirien“ oder „sibirisch“ in ihren Namen – obwohl das Verbreitungsgebiet der Zeitungen in der Regel kaum über den jeweiligen Erscheinungsort hinausging, also nicht den Anspruch erheben konnte, tatsächlich eine Zeitung für ganz Sibirien zu sein. In nicht ganz so hohem Maße gilt dies auch für die Bezeichnung gesellschaftlicher Vereinigungen. Aber auch hier kann eine Reihe von Beispielen angeführt werden, etwa Vereinigungen wie der „Sibirische Klub“, die „Sibirische Gesellschaft“, die „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens“, das „Sibirische Büro“ oder die sibirischen Studentenbünde.²⁰

Auf ein Raumbewußtsein deutet ferner hin, daß in der zeitgenössischen Publizistik in Bezug auf und als Synonyme für „Sibirien“ verschiedene Begriffe gebräuchlich waren, die Sibirien als einen mehr oder minder geschlossenen geographischen Raum kennzeichneten, wie etwa „Region“ (*oblast'*), „Gegend“ (*kraj*) und „Land“ im Sinne von „Gegend“ (*strana*).²¹ Dabei läßt sich die Beobachtung machen, daß solche Begriffe für „Sibirien“ vor allem in den Printmedien und Publikationen der Gouvernements Tobol'sk, Tomsk und Enisejsk verwendet wurden, während sie in den Städten bzw. Verwaltungsgebieten Omsk und Irkutsk in diesem Sinne seltener Verwendung fanden. Hier stand beispielsweise die Bedeutung „Sibirien“ für „kraj“ in Konkurrenz zum Verständnis „West-“ bzw. „Ostsibirien“. Im Fall des Gebiets Zabajkal'e war dieses auf einen subsibirischen Raum eingeschränkte Verständnis sogar die Regel. Hier wurde insbesondere das Wort „kraj“ fast ausschließlich auf das Gebiet Zabajkal'e bezogen und nicht auf ganz Sibirien. Diese Beobachtungen verweisen darauf, daß das Raumbewußtsein „Sibirien“ in den zentralen sibirischen Gouvernements stärker akzeptiert

¹⁹ Vgl. Faust (1980), S. 68; Diment, Galya: Exiled from Siberia: The Construction of Siberian Experience by Early-Nineteenth-Century Irkutsk Writers, in: Diment, G.; Slezkine, Y. (Hg.): Between Heaven and Hell: The Myth of Siberia in Russian Culture. New York 1993, S. 47-65.

²⁰ Diese Vereinigungen werden in Kapitel VII behandelt.

²¹ Vgl. bspw.: K vozniknoveniju Novonikolaevskogo otdela o-va izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta, in: Sibirskaja nov' 8.5.1913, S. 2; Kuznecov (1980), S. 132-137; I.K.-ov: Vstreča novogo goda sibirjakami v S.-Peterburge, in: Sibirskaja žizn' 13.1.1910, S. 2; Čita, 4 oktjabrja, in: Zabajkalskaja nov' 4.10.1913, S. 2; Telegramm des ostsibirischen Städtetages an G.N. Potanin vom 18. April 1916, abgedruckt in: Sibirskaja žizn' 19.4.1916, S. 2.

wurde, während es in den Randgebieten in Konkurrenz zu anderen Raumvorstellungen stand.²²

Auch der Begriff „Heimat“ (*rodina*) findet sich häufig in der Publizistik im Zusammenhang mit der Vorstellung „Sibirien“. In den Laudationes auf das Leben G.N. Potanins, in der Berichterstattung über die selbstgewählte Aufgabe der sibirischen Studentenvereinigungen, über den „Sibirischen Klub“ in Petersburg und andere gesellschaftliche Organisationen von Sibiriern wurde vielfach die Formel vom „Dienst an der Heimat“ verwendet, wobei unter letzterer Sibirien verstanden wurde.²³ Anlässlich einer Petersburger Ausstellung mit Forschungsergebnissen sibirischer Studenten über Gegenwart und Geschichte Sibiriens merkte beispielsweise der sibirische Parlamentsabgeordnete N.L. Skalozubov an, diese zeigten, „...daß Sibirien in den Reihen seiner jungen Söhne und Töchter wahre Freunde hat. Die Kenntnis seines Landes ist das Pfand für die Liebe zur Heimat und die Entwicklung des Interesses zu ihr der Maßstab der kulturellen Entwicklung der Bevölkerung.“²⁴ Geradezu euphorisch waren die Berichte über die einer Initiative des sibirischen Abgeordneten V.I. Dzubinskij folgende Vereinigung der Sibirjaken in Petersburg in einem „Sibirischen Klub“ im Jahre 1910. In der *Sibirskaja žizn'* wurde diese gerühmt als die Vereinigung der Sibirjaken in einer Familie, die das „heilige Feuer der Liebe zur und Hingebung an die Heimat“ unterstützen werde.²⁵

Auffällig ist, daß die traditionellen Bilder über Sibirien, so wie sie in den Jahrhunderten zuvor entstanden waren, in Sibirien selbst im frühen 20. Jahrhundert kaum rezipiert wurden. Die einzige, allerdings in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Ausnahme bildete die Vorstellung, daß Sibirien eine Kolonie Rußland darstelle. In diesem Zusammenhang wurden in der Publizistik und sonstigen Äußerungen Bilder bemüht, die Sibirien als eine nach wie vor diskriminierte Region des Rußländischen Reiches beschrieben, als „Verbannungsgebiet“ („kraj ssylki“) oder „Gebiet der Vertreibung und Tränen“ („kraj izgnanija i slez“). In diesem Zusammenhang wurde Sibirien durch die Verwendung des rhetorischen Stilmittels des Geographismus auch als Träger spezifischer Interessen und politischer Akteur personalisiert.²⁶

Im Zusammenhang mit der Kolonie-These in Verbindung stand die Tatsache, daß – wie auch schon in der zweiten Hälfte des vorangegangenen Jahrhunderts – das aus der

²² Diese Unterschiede schlugen sich auch in politischen Konzeptionen nieder. Vgl. dazu bspw. die Konferenz der sibirischen Kadeten im Mai 1917.

²³ Vgl. bspw.: *Studenty-sibirjaki v Peterburge*, in: *Altajskoe delo* 28.11.1912, S. 3; *Sibir'* 16.2.1910, S. 3; *Vestnik zapadnoj Sibiri* 1.6.1914, S. 2; Sobolev, M.: *G.N. Potanina kak voploščenie sibirskogo patriotizma*, in: *Sibirskaja žizn'* 20.9.1915, S. 3f. Für weitere Belege siehe den Abschnitt über die genannten Organisationen in Kapitel VII.

²⁴ Skalozubov, N.: *Sibir' i sibirskaja učaščajasja molodož'*, in: *Sibirskaja žizn'* 19.4.1912, S. 1.

²⁵ I. K.-v: *Sibirskoe sobranie*, in: *Sibirskaja žizn'* 28.8.1910, S. 2. Vgl. auch: I. K.-ov: *Vstreča novogo goda sibirjakami v S.-Peterburge*, in: *Sibirskaja žizn'* 13.1.1910, S. 2 und *Sibirskaja žizn'* 16.11.1913, S. 3.

²⁶ Vgl. dazu beispielsweise die Aussagen des ostsibirischen Generalgouverneurs Kutajsov: *Zemstvo v Sibiri*, in: *Vostočnoe obozrenie* 27.4.1905, S. 1. Vgl. auch *Sibir'* 4.2.1910, S. 2 oder den Titel des 1916 in Petrograd erschienenen Werkes K.V. Dubrovskijs mit Biographien sibirischer Persönlichkeiten: „*Roždennye v strane izgnanija*“.

staatlichen Politik resultierende Diskriminierungsbewußtsein weiterhin mit der Raumvorstellung „Sibirien“ verbunden wurde. Eben „Sibirien“ war das Gebiet, das von der Regierung „vernachlässigt“ wurde und dessen Interessen verteidigt werden mußten gegen die Eingriffe des Zentrums. In diesem Fall dürften sich beide Faktoren gegenseitig gestützt und verstärkt haben: die Existenz der Raumvorstellung „Sibirien“ führte dazu, daß die als ungerecht empfundene Politik des Staatszentrums mit dieser Vorstellung verbunden wurde, wie umgekehrt eben die Perzeption der staatlichen Politik die Raumvorstellung „Sibirien“ gestärkt haben dürfte – zumal sie hierbei ergänzt werden konnte durch eine Abgrenzung nach außen, zwischen „Sibirien“ und „Zentrum“.

2. Der „Sibirjak“ als eigenständiger ethnographischer Typ

Auch die weit verbreitete Ansicht, die russischstämmige Bevölkerung Sibiriens könne als eigenständiger „ethnographischer“ Typus der Großrussen charakterisiert werden, konnte zur Stärkung eines regionalen Bewußtseins dienen.²⁷ Einer der frühesten Vertreter der These vom besonderen Charakter des Sibirjaken, dessen Aussagen auch in ein breiteres öffentliches Bewußtsein gedrungen sind, war N.M. Jadrincev. Das von diesem gezeichnete Bild des Sibirjaken ist insgesamt recht zwiespältig, da Jadrincev dem Sibirjaken sowohl eine Reihe positiver, wie auch negativer Eigenschaften zusprach. Jadrincev stützte seine Thesen auf die Arbeiten russischer Ethnologen, denen – so Jadrincev – "Schattierungen im nationalen Typus und im Charakter der lokalen Bevölkerung" aufgefallen seien.²⁸ Nach Ansicht Jadrincevs selbst hatte sich Physis wie auch Charakter und Lebensgewohnheiten der russischen Bevölkerung in Sibirien aufgrund der ungewohnten klimatischen und natürlichen Bedingungen, wie auch aufgrund einer Assimilation von Russen und Einheimischen verändert.²⁹ Jadrincev konstatierte einen außerordentlich großen Einfluß der indigenen sibirischen Kulturen auf die Kultur der Russen, denn in vielen Fällen hätten die Russen ihre Religion, ihre Sitten und Gebräuche, ja selbst ihre Sprache verloren. In ausgeprägter Form hätten sich diese Prozesse in Transbaikalien, an der Steppengrenze zu den Kirgisen und in Jakutien beobachten lassen, wo selbst auf russischen Gesellschaftsabenden Jakutisch gesprochen worden sei. Insgesamt kommt Jadrincev zu dem Schluß, daß die Russen als kulturell höherstehende Rasse die Einheimischen beeinflußt haben, aber nicht stark genug gewesen seien, um diesen Kontakt selbst unbeeinflußt zu überstehen. Vielmehr hätten sie in nicht seltenen Fällen mehr von der indigenen Kultur übernommen, als den Einheimischen an kulturellen Werten übermitteln.

²⁷ Im Gegensatz zu den Aussagen insbesondere der russischsprachigen Forschung, die bisher stets den Gedanken nahe legte, allein die kleine Gruppe der „oblastniki“ hätte die These der besonderen charakterlichen Eigenschaften des Sibirjaken vertreten, muß festgehalten werden, daß diese in recht weiten Kreisen der sibirischen Gesellschaft lebendig gewesen ist.

²⁸ Vgl. Jadrincev (1886), S. 12f.

²⁹ Jadrincev (1886), S. 16-26.

Der auf diese Weise neu entstandene russisch-sibirische Volksschlag, dessen Sprache eine gewisse Eigenständigkeit ebenfalls nicht abzusprechen sei, zeichnete sich nach Ansicht Jadrincevs durch einen kräftigen Bau, scharfe Sinne, Klugheit, Wissensdurst und Initiativegeist aus.³⁰ Außerdem ließen sich – so Jadrincev – nach dem Urteil der Ethnologen bei den Sibirjaken gewisse geistige und moralische Züge nicht übersehen, die sie mehr oder weniger bemerkbar von Groß- und Kleinrussen und Einheimischen unterschieden. Dominierend bei den Sibiriern sei ihr Rationalismus und die praktische, berechnende Vernunft, außerdem ihr freieres und kühneres Verhalten gegenüber staatlichen Institutionen. Als einen weiteren Charakterzug der Sibirjaken bezeichnete Jadrincev das Streben zur unbeschränkten Weite, zur Freiheit und Gleichheit. Die russisch-sibirische Bevölkerung erschien ihm unabhängiger sowie weniger eingeschüchtert und bedrückt zu sein als diejenige des europäischen Rußland. Desweiteren seien die Sibirjaken geistig sehr empfänglich und verfügten über eine rasche Auffassungsgabe. Neuerungen aller Art und ebenso neue Gewohnheiten oder kulturelle Eigentümlichkeiten würden daher in Sibirien mit außerordentlicher Schnelligkeit aufgenommen. Zu den hervorstechenden Eigenschaften des Sibirjaken zählte Jadrincev ferner dessen Unternehmensgeist, der sich auf der einen Seite in der Suche nach materiellem Reichtum, auf der anderen Seite in der Kolonisation weiter Gebiete gezeigt habe. Feststellen lasse sich ferner ein gewisses Selbstvertrauen, ein Stolz, der sich auf das Gefühl gewisser Eigentümlichkeiten eines Sondertypus gründe und unter der einheimischen sibirischen Bevölkerung verbreitet sei.³¹ Diesen vorteilhaften Eigenschaften des Sibirjaken stellt Jadrincev eine Reihe negativer gegenüber, wie die Gier nach materiellem Wohlstand, erwerbs- und gewinnsüchtiges Streben, eine kulturelle Verwilderung und allgemeine Verrohung, ein kalter, berechnender Geist in Verbindung mit einem Mangel an idealistischen Bestrebungen.³² Diese negativen Erscheinungen verband er jedoch mit den allgemein widrigen Bedingungen des sibirischen Lebens, für die seiner Meinung nach zum Teil der Staat verantwortlich zeichnete. Das Fehlen von Bildungseinrichtungen führe zum Beispiel dazu, daß die Sibirjaken ihre positiven Qualitäten nicht entfalten könnten, sich gleichsam in einem ungeschliffenen Urzustand befänden. Negative Eigenschaften wie die Unterwürfigkeit gegenüber der Administration beschränkte er ferner auf bestimmte soziale Schichten, denen gegenüber Jadrincev generell sehr skeptisch eingestellt war, nämlich Unternehmer, Kulaken und die angeblich individualistisch eingestellten, gewinnsüchtigen Städter.³³

Einige Jahrzehnte später setzte sich Potanin ebenfalls mit der Frage auseinander, ob sich die russische Bevölkerung in Sibirien durch Besonderheiten von der Zentralrußlands

³⁰ Vgl. Jadrincev (1886), S. 62-68.

³¹ Vgl. Jadrincev (1886), S. 70-73.

³² Vgl. Jadrincev (1886), S. 61-101.

³³ Vgl. Jadrincev (1886), S. 82-101.

unterscheide. Er bejaht diese Frage zwar wie Jadrincev grundsätzlich, führte die Veränderungen der sibirischen Russen allerdings in erster Linie auf Umwelteinflüsse zurück, während er im Gegensatz zu Jadrincev die Vermischung zwischen Russen und indigenen Ethnien als mögliche Ursache charakterlicher oder physiognomischer Veränderungen der sibirischen Russen weitgehend außer acht ließ. Potanin nahm an, daß mit der Geburt eines jeden Menschen eine starke und ursprüngliche Bindung des Einzelnen an ein bestimmtes Territorium entstehe, die aus der starken Prägung des Menschen durch seine physische Umwelt resultiere. Diese forme sowohl den Körper, als auch den Geist des Menschen. Wichtigstes Element der natürlichen Umgebung sei dabei das Klima im weitesten Sinne, denn es bestimme nicht nur Fauna und Flora und damit letztendlich auch die menschliche Kultur, sondern auch die Physiognomie der Bevölkerung. Aufgrund der besonderen sibirischen Luft verfügten die Sibirjaken beispielsweise über ein besseres Gehör als die Bevölkerung des europäischen Rußland, wie sich auch die besonderen Lichtverhältnisse günstig auf die Augen der Sibirjaken auswirkten. Unter dem Einfluß der Umwelt und insbesondere des Klimas entwickle sich damit in Sibirien ein besonderer „ethnographischer Typus“.³⁴ Diesen Gedanken faßte Potanin folgendermaßen zusammen: „Im Klima Sibirien liegt das dauerhafte Pfand der Absonderung der sibirischen Bevölkerung, sowohl in physischer, wie auch in geistiger Hinsicht.“³⁵ In einem anderen Werk verweist er als Ursache der Entstehung eines ethnischen Typs des Sibirjaken vor allem Dingen auf die Abgeschiedenheit Sibiriens und die Abtrennung der sibirischen Russen von den kulturellen Entwicklungen in Rußland selbst.³⁶

In der sibirischen Publizistik des frühen 20. Jahrhunderts finden sich Hinweise, daß sich das Bild des Sibirjaken als eines besonderen Typus des Russen einer durchaus nicht geringen Verbreitung in den Reihen der sibirischen Gesellschaft erfreute. Dabei wurden in der Regel nur die dem Sibirjaken zugeschriebenen positiven Seiten rezipiert. Diese wurden in der Regel zurückgeführt auf das Kolonistendasein, insbesondere die Auseinandersetzung mit der rauen Natur, sowie den besonderen historisch-sozialen Entwicklungen der Region, wie etwa dem Fehlen der Leibeigenschaft und des Adels, nicht jedoch auf kulturelle Sonderentwicklungen oder die Vermischung der verschiedenen in Sibirien lebenden Ethnien. Beispielsweise betonten viele der im Jahre 1905 in Sibirien entstandenen Entwürfe und Äußerungen zum sibirischen *zemstvo* die herausragenden charakterlichen Eigenschaften des Sibirjaken, seinen demokratischen Geist, seine Selbständigkeit und sein Selbstbewußtsein, die ihn über den russischen Bauern heraushöben und die Eignung des

³⁴ Vgl. Potanin (1915), S. 56.

³⁵ Potanin (1915), S. 157.

³⁶ Vgl. Potanin (1907), S. 8-10. In einem Artikel zur Bedeutung des „sibirischen Tages“ am 26. Oktober bestritt Potanin jedoch, daß die russische Bevölkerung Sibiriens über „ethnographische Besonderheiten“ („etnografičeskie osobennosti“) verfüge, die sie von den europäischen Russen unterscheide. Vgl. Potanin, G.: 26 oktjabrja, in: Sibirskaja žizn‘ 26.10.1911, S. 1f.

Sibirjaken zur Selbstverwaltung unter Beweis stellten. Mit dem „demokratischen Geist“, der den Sibirjaken im Verlaufe der von der Selbständigkeit des Volkes sowie den besonderen sozialen und natürlichen Bedingungen geprägten Geschichte Sibiriens in Fleisch und Blut übergegangen sei, begründeten auch die sibirischen Abgeordneten der zweiten Staatsduma ihre Forderung, die sibirische Selbstverwaltung müsse auf demokratischen Grundlagen errichtet werden.³⁷ Im gleichen Zusammenhang wies die *Sibirskaja žizn'* später unter Hinweis auf die charakterlichen Stärken des Sibirjaken entrüstet die von Regierungskreisen aufgestellte Behauptung zurück, die sibirische Bevölkerung habe noch nicht das für die Einführung einer *zemstvo*-Selbstverwaltung erforderliche kulturelle Niveau erreicht. Der Sibirjak zeichne sich aus durch sein Gefühl der eigenen Würde und durch seine rasche Auffassungsgabe und Verständigkeit.³⁸

Während des Ersten Weltkrieges häuften sich in einigen sibirischen Zeitungen, aber auch in den Äußerungen bekannter gesellschaftlicher Aktivisten geradezu panegyrische Beschreibungen der militärischen Heldentaten der sibirischen Soldaten, die wiederum auf deren besonderen charakterlichen Stärken zurückgeführt wurden. Insbesondere die *Irkutskaja žizn'* tat sich in dieser Beziehung hervor und rühmte vielfach die sibirischen „Heldenkrieger“ („čudo-bogatyri“), vor deren Leistungen „ganz Rußland sein Haupt neigen werde“. Die Zeitung hob die ungewöhnliche Tapferkeit der sibirischen Soldaten, ihre Unempfindlichkeit gegenüber Entbehrungen, aber auch ihre Fähigkeit zum selbständigen und überlegten Handeln auch ohne Anleitung durch vorgesetzte Offiziere hervor.³⁹ Den Lobeshymnen über die sibirischen Soldaten schlossen sich auch andere sibirische Zeitungen an. Die *Sibir'* verwies auf den Ruhm der sibirischen Schützen, die sich nach allgemeiner Meinung im Kampf durch Selbständigkeit, durch die Fähigkeit, sind in den verschiedenen Situationen des Kampfes zu orientieren sowie durch Tapferkeit und Kühnheit auszeichneten.⁴⁰ Auch nach Ansicht der *Sibirskaja žizn'* war das alltägliche Leben der Sibirjaken in der Taiga die Ursache militärischer Qualitäten wie der großen persönlichen

³⁷ Zaključenie komisii sibirskoj grupy 2-oj Gosudarstvennoj Dumy po vyrabotke osnovanij zemskogo položenija dlja Sibiri, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 113-119. Vgl. bspw. auch: Zaluckij, P.: K voprosu o vvedenii zemstva, in: Narodnaja letopis' 4.7.1906, S. 3.

³⁸ Tomsk, 11 oktjabrja, in: Sibirskaja žizn' 11.10.1909, S. 2. Weitere Beispiele für die These, die Russen in Sibirien hätten besondere Charaktereigenschaften ausgebildet: Sibirskie izvestija 1.10.1905, S. 2; Oblastničestvo v istorii russkogo samosoznanija, in: Enisejskij kraj 30.8.1906, S. 2; Vorlesung P.P. Maslovs: Sibir' v prošlom, nastojaščem i buduščem, in: Sibirskaja žizn' 23.3.1914, S. 5; zum Freiheitsbewußtsein der Sibirjaken: A.S. Klepper: Zemsko-chozjajstvennye očerki Sibiri, in: Sibirskij vestnik 9.5.1905, S. 2f.; Klemenc, D.: Naselenie Sibiri, in: Mel'nik, I.S. (Hg.): Sibir'. Ee sovremennoe sostojanie i ee nuždy. St. Petersburg 1908, S. 36-79, hier S. 53f. Sibirskij listok 9.12.1907, S. 3 hebt das „seriöse und würdevolle Auftreten“ der bäuerlichen Abgeordneten aus Sibirien in der 3. Staatsduma hervor, die sich damit vorteilhaft von den „verschücherten und unterdrückten russischen Bauern“ abgehoben hätten.

³⁹ Siehe bspw. Irkutskaja žizn' 10.11.1914, S. 3; 17.11.1914, S. 4; 20.2.1915, S. 1f.; 26.2.1915, S. 2; 4.7.1915, S. 2; 9.8.1915, S. 2 oder 10.9.1915, S. 2. Im übrigen werden bemerkenswerterweise die russische Armee oder russische Soldaten in den Berichten der Irkutskaja žizn' mit keiner einzigen Silbe erwähnt, in der Photogalerie der Helden des Krieges erscheinen fast ausschließlich Sibirjaken, deren Herkunft besonders hervorgehoben wird. Fast macht es aufgrund der Berichterstattung den Anschein, als befände sich Sibirien im Krieg mit Deutschland und nicht etwa das russische Kaiserreich.

⁴⁰ Vgl. I.S.: Iz pisem sibirskich strelkov, in: Sibir' 4.2.1915, S. 2; Sibirjaki, in: Sibir' 11.3.1915, S. 2.

Kühnheit, Findigkeit und Selbständigkeit.⁴¹ Ähnliche Aussagen finden sich beispielsweise auch in den Gründungsaufufen der „Sibirischen Gesellschaft“ oder in Reden gesellschaftlicher und politischer Aktivisten wie beispielsweise V. Losev, S.V. Vostrotin oder I.A. Makušin.⁴²

Über dieses Sonderbewußtsein der Sibirjaken hinaus wurde zu verschiedenen Gelegenheiten in der Publizistik auch ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl der Sibirjaken untereinander gerühmt.⁴³ Die Gründung eines sibirischen Lazaretts in Petrograd wertete G. Lebedev beispielsweise als einen Nachweis der besonderen gegenseitigen Verbundenheit der Mitglieder der sibirischen Kolonie in der Stadt, die auf der Einheit und Gemeinsamkeit der Interessen beruhe. Ein Lazarett allein für sibirische Verwundete sei auch deswegen zu begrüßen, weil die Verwandten über deren Schicksal beruhigt sein könnten, da man sich im Lazarett um die Sibirjaken „wie um Freunde und Verwandte“ („kak o blizkom i svoem“) sorgen werde. Andere wie S.V. Vostrotin oder G.A. Vjatkin gaben sich überzeugt, daß das Lazarett den sibirischen Soldaten heimatliche Gefühle oder „landmannschaftliche Behaglichkeit“ („zemljačeskij ujut“) vermitteln und die Verbindungen „mit der fernen, heiß geliebten Heimat“ Sibirien aufrecht erhalten werde.⁴⁴

Die Schaffung eines „Sibirischen Klubs“ in Petersburg war eine weitere Gelegenheit, zu der in der Publizistik besondere Bindungen der Sibirjaken untereinander hervorgehoben wurden. In der *Zabajkal'skaja nov'* wurde so angemerkt, daß ungeachtet der Tatsache der Herkunft aus weit voneinander entfernten sibirischen Gebieten die Besucher des Klubs sich schnell kennenlernten und sich wie „Landsleute“ fühlten und bezeichneten – im Gegensatz zum europäischen Rußland, wo sich selbst Menschen zweier benachbarter Gouvernements gegenseitig nicht als solche ansähen.⁴⁵ Der Petrograder Korrespondent der *Sibirskaja žizn'* konstatierte anläßlich der Gründung eines ähnlichen Klubs auch in Moskau ein Streben der dort lebenden Sibirjaken nach einer „geistigen Einheit“ („duchovnoe edinenie“).⁴⁶

Solche Äußerungen bezogen sich in der Regel implizit allein auf die alteingesessene ostslavisch-sibirische Bevölkerung der Region. Nur Potanin scheint sich auch mit der Frage eines Zusammengehörigkeitsgefühls zwischen den verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen in Sibirien beschäftigt zu haben. Als Grundlage eines solcher interethnischen regionalen Zusammengehörigkeitsgefühls sah er gemeinsame kulturelle und ökonomische Interessen: „Das Territorium Sibiriens hat, trotz aller Ähnlichkeiten mit dem

⁴¹ Sibirskie polki, in: *Sibirskaja žizn'* 3.12.1914, S. 3.

⁴² Baitov, V.: Sibir' v 1915 godu, in: *Sibirskaja žizn'* 1.1.1916, S. 3. Vgl. auch: Razskaz sibirskogo strelka, in: *Sibirskaja žizn'* 20.11.1914, S. 3; Kak umirajut sibirjaki, in: *Sibirskaja žizn'* 4.7.1915, S. 2; *Sibirskaja žizn'* 9.8.1915, S. 2; Mestnyj otdel. Iz besedy s členom Gos. Dumy g. Vostrotinym, in: *Irkutskaja žizn'* 23.11.1914, S. 4; Reporter: Mestnyj otdel, in: *Irkutskaja žizn'* 26.11.1914, S. 4.

⁴³ Weitere Nachweise finden sich in Kapitel VII.

⁴⁴ *Irkutskaja žizn'* 9.10.1914, S. 2; Vjatkin, G.: Čto delala Sibir' dlja vojny, in: *Sibirskaja žizn'* 10.4.1916, S. 5.

⁴⁵ M.V.: V sibirskom klube, in: *Zabajkal'skaja nov'* 14.12.1912, S. 3.

⁴⁶ Sibirjak: Sibirskij večer, in: *Sibirskaja žizn'* 12.3.1910, S. 3.

europäischen Rußland vor allem in seinen nördlichen Gebieten, einen eigenen physischen Organismus und die Menschen, die in Abhängigkeit von diesem Organismus leben, sollten ein Solidaritätsgefühl untereinander empfinden und gleichzeitig fühlen, daß sie diese Solidarität untereinander stärker zusammenbindet als mit den Menschen anderer Regionen des Imperiums. Der Zement für diese Zusammenfügung der Bewohner der Region können allein ökonomische und kulturelle Interessen sein, ohne nationale Beimischungen.⁴⁷ In der Gegenwart allerdings sei dieses Gefühl noch nicht stark ausgeprägt, sei die sibirische Gesellschaft noch nicht organisiert, die besonderen Interessen erst von wenigen Geistern erkannt worden und die slavischen und indigenen Bevölkerungsgruppen noch nicht durch die Erkenntnis gemeinsamer, regional definierter Interessen untereinander verbunden seien.⁴⁸ Potanin verglich den sibirischen Regionalismus mit dem der Uralkosaken und kam dabei zu folgendem leicht resignierten Schluß: „Sibirien ist aufgrund der Größe seines Territoriums stark zersplittert, es gibt keine Solidarität zwischen in den Volksmassen seiner einzelnen Teile und die Vereinigung erfolgt allein in der Intelligenz und nicht im Volk...“⁴⁹

Die Ansicht, daß sich die alteingesessene ostslavische Bevölkerung Sibiriens durch besondere Charakterzüge auszeichnete, die es rechtfertigten, sie als von der Bevölkerung des europäischen Rußland unterschieden zu betrachten, war demnach weiter verbreitet, als bisher in der Forschung angenommen worden ist. Diese Besonderheit des Sibirjaken wurde dabei ausschließlich mit naturräumlichen und klimatischen Gegebenheiten der Region und einigen besonderen historischen Entwicklungen – dem Fehlen des Adels und der Leibeigenschaft – erklärt, nicht jedoch mit kulturellen Phänomenen sowie nur zum geringen Teil mit ethnischen Sonderentwicklungen. Dieses Sonderbewußtsein förderte zum einen ein regionales Bewußtsein, zum anderen wurde es instrumentalisiert zur Unterstützung politischer Forderungen, wie etwa der nach Einführung der Selbstverwaltung oder der nach Durchführung von Reformen in Sibirien überhaupt. Jedoch war dieses Sonderbewußtsein zu schwach, als daß es im umfassenden Sinne politisch hätte wirksam werden können. Hierzu trugen auf der einen Seite sicher die in sich durchaus widersprüchlichen Aussagen zu den charakterlichen Eigenschaften des Sibirjaken bei, wie auch das weitgehende Fehlen der Möglichkeiten einer kulturellen Abgrenzung des „Sibirjaken“ von der Bevölkerung der zentralrussischen Gebiete. Das in Sibirien verwendete Russisch beispielsweise zeichnete sich zwar durch gewisse dialektale Veränderungen aus, dennoch wurde nicht von der Eigenständigkeit einer sibirisch-russischen Sprache gesprochen. Die Aussonderung eines besonderen ethnographischen Typus des Sibirjaken wurde nicht zufällig allein mit naturräumlichen Gegebenheiten und besonderen sozialen Entwicklungen in Sibirien begründet. Die Besonderheiten des Sibirjaken in kultureller Hinsicht waren nur im geringen

⁴⁷ Potanin (1915), S. 53.

⁴⁸ Vgl. Potanin (1915), S. 79.

Maße geeignet, ein Disparitätsbewußtsein der Sibirjaken zu fördern, auf welches sich eine politische Mobilisierung hätte stützen können.

3. Sibirische Kultur und Literatur

Dennoch wurde um die Frage, ob es eine eigenständige sibirische Kunst gebe und unter welchen Voraussetzungen sie sich entwickle, in Sibirien eine lang anhaltende publizistische Debatte geführt, die immer wieder Anstöße durch zeitgenössische literarische Neuerscheinungen oder Jubiläen verstorbener sibirischer Dichter oder Künstler erhielt.

Der Terminus „sibirische Literatur“ selbst war in den 1830er Jahren geprägt worden von dem deutschen Literaten König und seinem russischen Mitautor N.A. Mel'gunov. Beide verstanden unter „sibirischer Literatur“ solche, die aus der Feder von Sibirjaken stammte und betrachteten die sibirische Literatur als ein Beispiel der regionalen Differenzierung des russischen literarischen Schaffens. Das Werk Königs wurde erst in den 1860er Jahren ins Russische übersetzt und von den frühen Sibirophilen aufgegriffen. Insbesondere Potanin maß schon damals der Entstehung einer sibirischen Kultur grundsätzlich eine große Bedeutung bei.⁴⁹ Jadrincev hingegen äußerte sich in einem Aufsatz im Jahre 1885, in dem er sich mit der Frage der sibirischen Literatur auseinandersetzte, sehr skeptisch hinsichtlich der Rahmenbedingungen künstlerischen Schaffens in Sibirien. Aufgrund der allgemeinen Verrohung der Russen in Sibirien sowie der rauen Lebensbedingungen hielt Jadrincev die Entwicklung kultureller Bestrebungen in den Reihen der Sibirjaken für nahezu ausgeschlossen. Den Russen in Sibirien fehle es an Anstößen, musikalisch oder poetisch tätig zu werden, sie fristeten ein wenig geselliges Leben als Jäger, welches ihnen kaum Muße für kulturelle Bestrebungen lasse. Jadrincev kam gar zum Schluß, die Sibirjaken hätten aufgrund ihres Lebenswandels selbst die Befähigung zu einer kulturellen Betätigung verloren – wie sich das Leben in der Taiga auch negativ auf die Singfähigkeit der sibirischen Vögel ausgewirkt habe.

Trotz dieser pessimistischen Einschätzung scheint Jadrincev die Hoffnung auf die Entstehung einer sibirischen Kunst nicht ganz aufgegeben zu haben: „Nicht nur allein die niederen Schichten, sondern die gesamte sibirische Gesellschaft lebte ein alltägliches, prosaisches Leben, bei dem die materiellen Seiten des Lebens vorherrschten; die Gesellschaft verfügte lange Zeit nicht über eine gebildete Schicht, verfügte nur über grobe Sitten und ließ ästhetische Bestrebungen vermissen, schließlich war sie nicht berührt worden von einer religiös-philosophischen Idee, es gab nichts, was die Inspiration, den Geist der Eingebung aufgeweckt hätte. Um so teurer sind alle Anzeichen der Poesie, jedes Aufblitzen der Inspiration, die sich im Land zeigen. Die Wogen der Poesie werden sich auf die eine

⁴⁹ Potanin (1907), S. 88.

⁵⁰ Vgl. Faust (1980), S. 125.

oder andere Weise auch in dieser Gesellschaft ihre Bahn brechen.“⁵¹ An anderer Stelle verband Jadrincev die Entstehung einer sibirischen Literatur mit der Erweckung eines gesellschaftlichen Lebens in Sibirien, infolge dessen sich Dichter finden würden, welche die Natur des „jungfräulichen“ Landes, das originelle Leben seiner Bewohner, das Leben der inorodcy und die eigenartige Schönheit der weiten Taiga und der Bergwelt schildern werden.

Potanin beurteilte rund zwanzig Jahre später die Möglichkeiten zur Entstehung einer sibirischen Kultur weitaus positiver, wenn er diese auch als eine Sache der Zukunft betrachtete. Potanin verfaßte keine spezielle Schrift zu dieser Frage, allerdings lassen sich den schon erwähnten Schriften „Oblastničeskaja tendencija“ und „Nuždy Sibiri“ wesentliche Aspekte der Potanin'schen Ansichten zu dieser Frage entnehmen. Wie oben schon angedeutet, betrachtete Potanin den Einfluß des Klimas als letztendlich entscheidend für die Entwicklung und die Erscheinungsform menschlicher Kultur. Daher kommt er zu dem Schluß: „Die Besonderheiten des sibirischen Klimas werden sich unweigerlich auch in der Kultur auswirken, wenn sie denn einmal auf sibirischem Boden entsteht. In der Malerei, so ist zu vermuten, wird Sibirien große Koloristen hervorbringen. In die gleiche Richtung wird sich der Einfluß der Natur auch auf die sibirische Musik erweisen, sowohl auf die Komposition, wie auf die Ausführung.“⁵² Dabei sah Potanin die Prägung durch die physische Umwelt vor allem im Kindesalter als bestimmend für die gesamte spätere kulturelle Entwicklung eines Menschen an.⁵³ Diese Einschätzung mündete in der These des sich notwendigerweise ergebenden „kulturellen Separatismus“ Sibiriens, der auch durch die sozioökonomischen Entwicklungen der damaligen Zeit nicht gefährdet sei. Insbesondere marxistische Kommentatoren bestritten hingegen das Recht Sibiriens auf kulturelle Selbstbestimmung mit dem Hinweis auf die nivellierenden Einflüsse moderner zivilisatorischer Entwicklungen, wie beispielsweise des Baus von Eisenbahnen oder die wirtschaftliche Verflechtung auch weit voneinander entfernter Gebiete. Potanin ließ solche Einwände nicht gelten. Zum einen würden zivilisatorische Einflüsse sogar zu einer Auseinanderentwicklung kultureller Typen führen und keineswegs zu einer ausgeprägten kulturellen Nivellierung, denn „...die Zivilisation öffnet verborgenen Reichtümern des Volksgeistes einen Weg nach draußen.“⁵⁴ Zum zweiten sei im Gegensatz zu den Umweltbedingungen die Bedeutung zivilisatorischer

⁵¹ Vgl. Jadrincev, N.M.: Sud'ba sibirskoj poezii i starinnye poety Sibiri, in: Literaturnyj sbornik. Sobranie naučnych i literaturnych statej o Sibiri i Aziatskom Vostoke. Irkutsk 1885. In Auszügen auch in: Čužak, N.: Sibirskie motivy i oblastničestvo, in: Sibirskij motiv v poezii. Čita 1922, S. 40-60, hier S. 41-44.

⁵² Potanin (1915), S. 56.

⁵³ Ähnliche Ansichten vertrat K.V. Dubrovskij. Aufgenommen in seine Sammlung von Biographien bedeutender „sibirischer“ Wissenschaftler und Künstler wurden solche Personen, die mindestens bis zu ihrer frühen Jugend in Sibirien verblieben waren, also bis zu einer Zeit, wo nach Ansicht Dubrovskijs die wesentlichen Züge ihrer charakterlichen Ausstattung und ihre geistigen Neigungen sich schon ausgebildet hatten. Er begründet dies mit dem großen Einfluß der Umgebung in der Kindheit, was besonders auf Sibirien „...mit seinen lebensweltlichen Besonderheiten, mit seiner in noch höheren Maße eigengestaltigen, rauhen und weiten Natur“ zutrefte. Dubrovskij, K.V.: Roždennye v strane izgnanija. Petrograd 1916, S. 6. Zur Differenzierung der Kunst nach regionalen Vorzeichen und die mit dem „oblastničestvo“ verbundene menschliche oder gesellschaftliche Differenzierung im „Bereich der Gefühle“ vgl. auch: Sibirskij vestnik 28.8.1905, S. 2f.

Einflüsse für die kulturelle Entwicklung im allgemeinen und in späteren Lebensphasen eines Individuums im besonderen als relativ gering zu veranschlagen. Zudem beträfen sie lediglich die „äußere Kultur“ und hätten mitnichten die Einebnung aller Besonderheiten des Volkes („narodnyja osobennosti“) zur Folge: „Die Verbesserung der Verkehrswege und ihr Bau in abgelegene Gegenden, die von der Kultur nicht berührt worden sind, verändert die intelligenten Kräfte in der Bevölkerung in der gleichen Weise, wie eine Bahnlinie, die durch die Taiga geführt wird, die Flora der Taiga verändert. Was die nivellierende Wirkung der Eisenbahn betrifft, so ist diese natürlich nicht in der Lage, den Einfluß des Klimas auf den Menschen zu verändern. Das Klima ist der beharrlichste, der verstockteste Separatist ... Buchstäblich und nicht um übertragenen Sinne hängt der sibirische Separatismus ‚in der Luft‘. Dies ist eine unbestreitbare Wahrheit, wenn wir nicht über einen politischen Separatismus, sondern über den kulturellen Separatismus reden. Jede Region, wie klein auch ihre Ausdehnung sein möge, hat in den Bereichen der Kultur, der Kunst und des geistigen Lebens das Recht auf eine selbständige, von den übrigen Teilen des Staates unabhängige Entwicklung ihrer eigenen Kräfte.“⁵⁵

Potanin führte diesen Gedanken weiter aus: „Im Denken des russischen Bewohners Sibiriens lebt das unauslöschbare Bewußtsein, daß er nicht in der Heimat des Kerns des russischen Volkes lebt, welches den russischen Staat, die russische Literatur, das russische politische Leben geschaffen hat, und es gelingt ihm nicht, in sich das Streben nach einer Fortführung dieser schöpferischen Arbeit der russischen Stämme nicht in den alten, sondern in neuen Formen, die den neuen Verhältnissen entsprechen zu bezwingen. Diese Entwicklung des russischen Volksgeistes unter den Strahlen der sibirischen Sonne wird das russische Leben nicht ärmer machen, sondern es bereichern. Es ist nichts Ungewöhnliches darin zu sehen, daß mit der Ausbreitung der Bildung in Sibirien und mit der Erweckung eines Bürgergefühls bei den aus Sibirien gebürtigen Russen separatistische Ideen entstanden sind, d.h. daß sie begannen, ihre Verantwortung vor der sibirischen Bevölkerung von denen vor dem russischen Staat zu trennen. Das Gefühl der Besonderheit, daß sich unweigerlich auf dem neuen Territorium zeigen wird, sollte ein gesetzmäßiges und nützliches Streben nach einem Vergleich mit den anderen russischen Regionen hervorrufen. Es sollte eine lokal-patriotische Presse, es sollten eigene ‚literarische Träume‘ entstehen; der Wunsch, daß eigene Poeten, eigene Künstler, Musiker und ein eigenes Theater hervorgebracht werden.“⁵⁶ Aus den Ansichten über die Bedeutung der Natur für die physische und geistige Entwicklung des Sibirjaken und die emotionale Bindung des Menschen an seine Heimat leitete Potanin damit die unweigerliche Entstehung einer regionalen Kultur in allen Bereichen der Kunst ab, die sich allerdings erst in der Zukunft, mit der ökonomischen Entwicklung der Region,

⁵⁴ Potanin (1907), S. 57.

⁵⁵ Potanin (1907), S. 58.

ergeben werde. Mehrfach verwies Potanin in diesem Zusammenhang insbesondere auf die Dezentralisierung der Finanzverwaltung. Diese werde auch eine Dezentralisation des geistigen und gesellschaftlichen Lebens nach sich ziehen wie auch die Entstehung neuer kultureller Zentren abseits der Hauptstädte.⁵⁷

In Übereinstimmung mit seiner These, daß eine kulturelle Differenzierung nur in Verbindung mit einer weiteren ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung in Sibirien möglich sei, fiel Potanins Beurteilung der bisherigen Entwicklung von Kunst und Literatur in Sibirien recht skeptisch aus. Erst im Schaffen Omulevskijs, Kuščevskijs und Naumovs erkennt Potanin eine „neue und fortschrittliche Entwicklung der sibirischen Literatur“. Damit ordnet er deren Werk zwar schon der „sibirischen“ Kunst zu, fügt aber gleichzeitig eine wichtige Einschränkung an: „Bei ihnen drückte sich schon die Gärung der gesellschaftlichen Ideen aus, die in den Werken der vorangegangenen Periode noch nicht vorhanden war, doch war auch dieses Mal die Hefe nicht die eigene, keine sibirische. Die sibirische Intelligenz teilte zu dieser Zeit die Interessen des gesamten restlichen Rußland, lokale Fragen wurden gerade erst von Jadrincev erhoben, und daher war die Vertretung lokaler Wünsche, Sorgen und Klagen von der sibirischen Belletristik auch nicht zu erwarten.“⁵⁸ Der zur gleichen Zeit bestehende Kreis um Jadrincev habe jedoch der kulturellen Entwicklung Sibiriens einen hohen Wert beigemessen und in erster Linie das Ziel des kulturellen Separatismus verfolgt: „Das Bekenntnis dieses Kreises [des Petersburger *zemljačestvo* um Jadrincev – *Anm. des Autors*] beinhaltete im wesentlichen den kulturellen Separatismus; die jungen Freunde Jadrincevs stellten sich die Aufgabe, die Idee der Absonderung Sibiriens im Bereich der Kunst und der gesellschaftlichen Ideen voranzutreiben. Sie träumten davon, einen Separatismus in der Malerei, Musik, in Theater, Literatur, im Patriotismus, in der materiellen Kultur und im geistigen Leben zu verwirklichen. Ein solcher kultureller Separatismus ist nicht nur nicht schädlich für das gemeinsame Vaterland, sondern im Gegenteil wünschenswert, weil er eine leblose, tote Region in einen lebendigen, mit Schaffen gesegneten Organismus verwandelt.“⁵⁹

Mit dem nach Sibirien verbannten Sozialdemokraten N.F. Nasimovič beschäftigte sich auch ein Kritiker des „oblastničestvo“ mit der Frage einer eigenständigen literarischen Entwicklung Sibiriens. Nasimovič, der unter dem Pseudonym „Čužak“ veröffentlichte, bekundete in seinen diesem Thema gewidmeten Aufsätzen auf der einen Seite seine Ablehnung der sozialen und politischen Ansichten des „oblastničestvo“, vertrat jedoch entgegen der bisher vorgestellten Meinungen N.M. Jadrincevs und G.N. Potanins die Ansicht, daß in Sibirien nicht nur die Entwicklung einer „sibirischen“ Literatur theoretisch möglich sei, sondern daß eine solche mit

⁵⁶ Potanin (1907), S. 59.

⁵⁷ Vgl. Potanin, G.N.: *Budušee sibirskoj oblastnoj tendencii*, in: *Sibirskij listok* 15.7.1907, S. 1f.

⁵⁸ Potanin (1915), S. 60. Vgl. dazu die ähnlichen Ansichten von Dubrovskij, K.: *Tvorec bezsmertnoj skazki*, in: *Sibir* 22.2.1915, S. 2f.

dem Werk Fedorov-Omulevskijs und einiger anderer Schriftsteller schon seit geraumer Zeit existiere. Ausdrücklich betonte er, daß er den Begriff „sibirische Dichtung“ nicht in einem separatistischen Sinne verstanden wissen wolle, sondern als Kennzeichnung einer solchen Dichtung, die bestimmte sibirische Motive, sibirische Stimmungen und Gebräuche und die sibirische Natur mit ihren eigenartigen Formen, Klima, Farben usw. literarisch verarbeite. Die Ursache des bisher nur geringen literarischen Schaffens glaubte Čužak im unbestimmten sozioökonomischen Entwicklungsstand Sibiriens zu erkennen, wobei dieser seiner Ansicht nach natürlich einen größeren Einfluß auf das künstlerische Schaffen habe, als das Klima und die natürliche Umgebung. Der „bukolisch-primitiven“, Sibirien vielfach idealisierenden Dichtung Omulevskijs billigte er daher nur einen historischen Wert zu. Den damaligen Umständen sei sie angemessen gewesen, während sie, wäre sie im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts entstanden, nur „lächerlich“ oder „naiv“ wirken würde. Insbesondere bezog er dies auf das von Omulevskij gezeichnete Bild des Sibirjaken als klugen, aufrichtigen, charakterlich guten Menschen und die These von der sozialen Eintracht der Sibirjaken untereinander. Positiv äußerte er sich hingegen über die Landschaftsbeschreibungen Omulevskijs, beispielsweise in dem Gedicht „Nahe der mongolischen Grenze“ („Bliz granic Mongolii“), dessen Beschreibung von Menschen, Natur und Stimmungen „erkennbar sibirisch“ sei. Čužak forderte die jüngeren sibirischen Dichter dazu auf, stärker als bisher geschehen jenseits ihres individuellen Schaffens das „kollektive ‚Ich‘ Sibiriens“ zu suchen und in ihren Werken auszudrücken. Dazu sei nicht nur erforderlich, daß sie sich Sibirien und seiner Natur mit der von Omulevskij formulierten „Liebe zur Heimat“ näherten, sondern auch den gegenwärtigen sozioökonomischen Prozessen in Sibirien Ausdruck verliehen. Im übrigen lehnte Čužak, die Potanin'sche Formel vom „kulturellen Separatismus“ ab, in welchem er übereinstimmend mit anderen marxistisch beeinflussten Kommentatoren nur die Vorstufe zu einer Separation im auch politischen Sinne vermutete. Čužak wandte sich aus dem gleichen Grund gegen den von Potanin verwendeten Ausdruck der „Abtrennung“ („obosoblenie“) sowohl der Sibirjaken als ethnischem Typ von den Großrussen wie auch der sibirischen Kunst von der europäisch-russischen. Čužak seinerseits sprach lediglich von einer „Selbsterkenntnis“ („samo-osoznanie“) der sibirischen Kultur.⁶⁰

Der gleichen politischen Richtung zuzuordnen wie Čužak und ebenfalls entschiedener Kritiker des „oblastničestvo“, bekannte sich auch V.E. Voložanin zur Idee einer sibirischen Literatur und forderte von den sibirischen Schriftstellern ein Bekenntnis zu ihrer Heimat. Einen Gedichtband des aus Sibirien stammenden, aber in Petersburg lebenden Dichters

⁵⁹ Potanin (1915), S. 61.

⁶⁰ Čužak, N. [=N.F. Nasimovič – *Anm. des Autors*]: Sibirskie motivy u I.V. Fedorova-Omulevskogo v otnošenii formy i sodržanija, in: Sibirskij archiv 2 (1913), S. 61-77; ders.: Sibirskie poety, in: Sibirskij archiv 6-8 (1913), S. 332-346; ders.: Sibirskie motivy i oblastničestvo, in: Sibirskij motiv v poezii. Čita 1922, S. 40-60. Diese Ausführungen Čužaks bewogen E.E. Kolosov dazu, ihm eine große Nähe zum „oblastničestvo“ zu unterstellen. Siehe dazu: Kolosov, E.E.: Sibirskie oblastniki o prišloj i kraevoj intelligencii, in: Sibirskaja žizn' 5.12.1916, S. 2f.

G.A. Vjatkin kommentierte er insgesamt zustimmend, wandte aber ein: „Im Band Vjatkins sind nur zwei - drei Gedichte enthalten, die man zu den sibirischen Motiven rechnen könnte, aber auch diese Gedichte sind ihrem Inhalt nach weit vom realen Leben Sibiriens entfernt. Es stimmt, daß Sibirien, ungeachtet seiner raschen Entwicklung, viele abstoßende Seiten hat, die negativ auf die Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens einwirken und einen drängen, unter einem anderem Himmel sein dichterisches Asyl zu suchen, dennoch sind wir berechtigt, von einem sibirischen Dichter eine größere Aufmerksamkeit, ein wärmeres Gefühl zu seiner fernen Heimat zu verlangen.“⁶¹ In einem Vortrag in der Tomsker literarisch-musikalisch-dramatischen Gesellschaft führte Voložanin seine Gedanken über die Entwicklung der sibirischen Dichtung weiter aus. Dabei bezeichnete er Omulevskij und Micheev als die ersten sibirischen Dichter, die in ihren Werken die Darstellung der Besonderheiten Sibiriens und lokale Fragen mit einer verstärkten Liebe zu Sibirien verbunden hätten. Zu diesem Zeitpunkt habe diese Haltung ihre Berechtigung gefunden im sozioökonomischen Entwicklungsstand Sibiriens, welches damals ein „Land mit einem besonderen Charakter“ („s inym ukladom žizni“) dargestellt habe. Nach diesen beiden Autoren habe Sibirien keine Dichter mehr hervorgebracht, „...die nur noch lokalen und lebensweltlichen Interessen Ausdruck verliehen haben“ („...kotorye by javljalis' vyraziteljami tol'ko eja mestnych i bytovych interesov“). Voložanin verwies in diesem Zusammenhang auf die Veränderungen in der Umwelt und sozioökonomische Entwicklungen, die viele Besonderheiten Sibiriens nivelliert hätten. Zwar seien damit seiner Meinung nach die Grundlagen einer sibirischen Dichtung – explizit erwähnt er hier die sibirische Natur und die Liebe zur Heimat – nicht in Frage gestellt. Für den Beginn des neuen Jahrhunderts allerdings betrachtete er eine Dichtung nach der Art Omulevskijs als nicht mehr zeitgemäß. So stellte er dem vom ihm ablehnend beurteilten Schaffen Grebenščikovs, welches sich auf den gleichen geistigen Grundlagen wie etwa bei Omulevskij entwickle, eine neue Generation sibirischer Dichter gegenüber, die auf die gegenwärtigen sozioökonomischen Entwicklungen reagiere und ein neues Sibirien repräsentiere.⁶² Wie auch andere Kritiker erkannte Voložanin somit in der sibirischen Natur die Grundlage für ein eigenständiges literarisches Schaffen der Sibirjaken gegeben, verband dieses aber mit der Eingliederung Sibiriens in die allgemeinen sozioökonomischen Prozesse, die sich ebenfalls in der sibirischen Literatur niederschlagen müßten.⁶³

⁶¹ Voložanin, V.: Po povodu novogo sbornika stich. G.A. Vjatkina, in: Utro Sibiri 15.4.1912, S. 3.

⁶² O sibirskich poetach. Doklad V.E. Voložanina, in: Utro Sibiri 19.12.1913, S. 2f. und Utro Sibiri und 29.12.1913, S. 4.

⁶³ V.A. Vatin, ein marxistischer Kritiker des „oblastničestvo“, äußerte sich ebenfalls positiv über die Ausbildung einer sibirischen Kultur: „Die Offenlegung eines besonderen Gesichts Sibiriens in der Literatur und in der Kunst ist nach einer richtigen Bemerkung Potanins nicht ‚schädlich für das Vaterland‘. Die eigengestaltige Natur Sibiriens und das originelle Schicksal seiner historischen Entwicklung, die Besonderheiten des gesellschaftlichen Lebens – all dies sollte im künstlerischen Schaffen seinen Ausdruck finden [...]“. Vatin (1916), S. 6f.

Vielfach geäußert wurde in den Reihen sibirischer Literaturkritiker die Aussage, daß es keine jüngeren „sibirischen“ Dichter gebe. K.V. Dubrovskij beispielsweise vermißte bei den jüngeren sibirischen Dichtern die Liebe zur sibirischen Heimat, wie er auch über das fehlende Aufgreifen vornehmlich sibirischer Motive, die fehlende Huldigung an die Schönheit der sibirischen Natur und die fehlende Würdigung der lebensweltlichen Besonderheiten (*samobytnost'*) der sibirischen Altsiedler in der jüngeren Dichtung beklagte.⁶⁴ Gewisse Einschränkungen wurden in Bezug auf Gegenwartsautoren wie G.D. Grebenščikov oder P.A. Dravert vorgenommen. Das Erscheinen des Erzählbandes Grebenščikovs „In den Weiten Sibiriens“ („V prostorach Sibiri“) kommentierte Dubrovskij mit den Worten, daß sich Grebenščikov in diesem Werk als sibirischer Patriot zeige, der tief und aufrichtig seine Heimat und Landsleute liebe.⁶⁵ In einer Rezension schoß sich M. Zabirannik diesem Urteil an und beschrieb G.D. Grebenščikov als „seriösen, nachdenklichen und Sibirien liebenden Autor“ und als „wahrhaftig sibirischen Schriftsteller“.⁶⁶ K. Profir'ev sah unter Bezug auf den Gedichtband „Unter dem Himmel Jakutiens“ („Pod nebom Jakutskogo kraja“) den aus Kazan' stammenden P.A. Dravert als den stärksten Vertreter des sibirischen Motivs in der gegenwärtigen Literatur an.⁶⁷

Das Urteil über die sibirische Literatur war demnach durchaus gespalten. Gerade die entschiedensten Vertreter sibirophiler Ideen äußerten sich skeptisch über die Existenz einer regionalen Dichtung, bestritten sogar im Extremfall die Eignung der lokalen Bevölkerung, sich künstlerisch zu betätigen. Trotz ihres kritischen Urteils über die sibirischen Gegenwartsautoren waren die literarischen Kräfte in Sibirien nach Ansicht vieler sibirophiler Kommentatoren und Publizisten jedoch ausreichend, um ein eigenes, Sibirien und sibirischem künstlerischem Schaffen gewidmetes, literarisches Journal bestreiten zu können.⁶⁸ Ferner unterstützte die Mehrheit der Kritiker die Ansicht, daß sich aufgrund der

⁶⁴ Dubrovskij, K.: N.M. Jadrincev v ego stichotvorenijach, in: Sibirskaja žizn' 11.11.1912, S. 3f.; Dubrovskij, K.: Literaturnye zametki, in: Sibir' 1.3.1916, S. 2. Vgl. auch: Profir'ev, K.: Ot Omulevskogo do našich dnei, in: Žizn' Altaja 5.5.1913, S. 3f.

⁶⁵ Dubrovskij, K.: V prostorach Sibiri, in: Sibir' 29.1.1913, S. 2.

⁶⁶ M. Zabirannik: Grebenščikov, V prostorach Sibiri, in: Altajskoe delo Nr. 6 1915, S. 3.

⁶⁷ Profir'ev, K.: Kniga o prostych ljudjach, in: Zabajkal'skaja nov' 6.1.1913, S. 3. Ein Publizist mit dem Kürzel „E. V-n“ beschrieb die Entstehung einer neuen Generation sibirischer Dichter, deren wichtigste Motive die sibirische Natur und ihre Liebe zu Sibirien sein. Auch seiner Meinung nach zählte zu deren bedeutendsten Vertretern Dravert. Vgl. E. V-n: Sovremennye sibirskie pisateli, in: Žizn' Altaja 3.4.1912, S. 3 und Žizn' Altaja 4.4.1912, S. 3. Im Vestnik zapadnoj Sibiri wurde das Werk Grebenščikovs besprochen, aber angeregt, er möge das sibirische Kolorit in seiner Dichtung noch verstärken, damit sein Werk vom Leser eindeutig Sibirien zugeordnet werden könne. Vgl. Tepikin, N.: Literaturnyja zametki, in: Vestnik zapadnoj Sibiri 28.2.1913, S. 2.

⁶⁸ Bspw.: Tepikin, N.: Literaturnyja zametki, in: Vestnik zapadnoj Sibiri 28.2.1913, S. 2; Iz otklikov sibirskoj pečati, in: Altajskoe delo 16.1.1913, S. 2f. Der bekannte Sibirophile und Vertraute Potanins A.V. Adrianov hielt die Zeit für ein sibirisches literarisches Journal allerdings noch nicht für gekommen. Zur Zeit verfüge Sibirien weder über die Kräfte noch über eine genügend große Freiheit, um ein wirklich interessantes regionales Journal schaffen zu können, welches das „buket oblastnosti“ erwecken könnte. Vgl.: Adrianov, A.V.: Sibirskie voprosy, in: Sibirskaja žizn' 17.2.1913, S. 4.

eigenartigen Natur Sibiriens, der „Individualität“ („svoeobraznost“) des sibirischen Lebens in der Zukunft eine regionale Dichtung entwickeln werde.⁶⁹

Da in Übereinstimmung mit der weit verbreiteten Meinung eine jüngere sibirische Dichtung fast nicht existierte, berief man sich gerne auf das Werk I.V. Fedorov-Omulevskijs, wenn es galt, Sibirien literarisch zu huldigen. K.V. Dubrovskijs beispielsweise rühmte die Schilderung der sibirischen Natur in Omulevskij Hauptwerk, dem bekanntesten Roman „Schritt für Schritt“ („Šag za šagom“), wie Omulevskij auch der einfachen bäuerlichen Bevölkerung Sibiriens und ihren positiven Charaktereigenschaften ein Denkmal gesetzt und sich in seinen Gedichten als „flammender Patriot“ seiner sibirischen Heimat erwiesen habe.⁷⁰ Dieses Urteil K.V. Dubrovskijs wurde vielfach geteilt, vor allem hinsichtlich einer Reihe von Gedichten, die eng mit Sibirien verbunden und geprägt waren durch ihren patriotisch-sibirischen Pathos. I.V. Fedorov-Omulevskij galt damit vielen Zeitgenossen als Begründer der sibirischen Dichtung und „Sänger Sibiriens“. Als solcher erfuhr er auch im frühen 20. Jahrhundert noch eine ausgeprägte Verehrung in sibiophilen Kreisen. So fand beispielsweise im Jahre 1909 eine Feierstunde mit Schülern des Irkutsker Gymnasiums zu Ehren des Dichters statt, während der zunächst an die wichtigsten Stationen seines Lebens erinnert und Omulevskij charakterisiert wurde „...als ein Dichter, der in den Herzen seiner Mitbrüder ehrenvolle und gute Bestrebungen weckte, alle Sibirjaken dazu aufrief, ihre Heimat zu lieben und sich um ihr Aufblühen zu bemühen.“⁷¹ Daran schloß sich der Vortrag einiger patriotischer „sibirischer“ Gedichte Omulevskijs an, darunter „Sibirisches Wiegenlied“ („Sibirskaja kolybel'naja pesnja“), „Glücklicher Traum“ („Ščastlivyj son“) und „Zum neuen Jahr“ („Na novyj god“), die einen großen emotionalen Eindruck bei den Zuhörern hinterließen.⁷² Wenig später gedachte man auch in Petersburg dem sibirischen Dichter. Auf der Neujahrsfeier der in der Hauptstadt ansässigen Sibirjaken, auf der unter anderem die sibirischen *zemljačestva*, der *Sibirskij kružok* genannte Kreis Petersburger Studenten, der sich der Erforschung Sibiriens widmete, viele Mitglieder der „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens“ und sibirische Abgeordnete anwesend waren, traten nicht nur fast ausnahmslos sibirische Künstler auf, sondern wurde auch das Omulevskij Gedicht „Na novyj god“ vorgetragen, das nach den Worten des Berichterstatters der *Sibirskaja žizn'* die Anwesenden „in einem Ganzen“ („v odno celoe“)

⁶⁹ Beispielsweise bei Oksenštern, I.: Okolo sibirskogo parnasa, in: Zabajkal'skaja nov' 24.3.1913, S. 3; Profir'ev, K.: Ot Omulevskogo do našich dnei, in: Žizn' Altaja 5.5.1913, S. 3f.; Šumilovskij, L.: Stoličnaja dan' sibirskomu tvorčestvu, in: Žizn' Altaja 4.11.1915, S. 3, Žizn' Altaja 6.11.1915, S. 3. Vgl. auch: Šumilovskij, L.: Roždennye v strane izgnanija, in: Žizn' Altaja 12.12.1915, S. 3 und ders.: Ne po pleču dereva, in: Žizn' Altaja 20.9.1913, S. 3.

⁷⁰ Dubrovskij, K.: I.V. Omulevskij i ego „Šag za šagom“, in: Sibirskie zapiski 4 (1916), S. 175-187.

⁷¹ „[...] kak poeta, budivšogo v cerdcach svoich sobrat'ev čestnyja i blagorodnyja stremlenija, prizyvavšogo vsech sibirjakov ljubit' svoju rodinu i trudit'sja dlja eja prosvetanija.“ Sibir' 3.2.1909, S. 2.

⁷² Sibir' 3.2.1909, S. 2. Die Gedichte sind abgedruckt in: Polnoe sobranie sočinenij Omulevskogo. Petersburg o.J. Bd. 2, S. 97f., 100, 110f.

vereinigt und lange Beifallsbekundungen hervorgerufen habe.⁷³ Weitere Ehrungen Omulevskijs im Folgejahr, auf denen u.a. die Rezitation der – nach den Worten A. Dingil'stets – „markantesten Dichtungen“ geplant war, wurden von der Petersburger Administration unterbunden.⁷⁴ Das es sich bei diesen „markanten Dichtungen“ wohl um die Sibirien gewidmeten handelte, machen die Kommentare einiger Zeitungen zu diesem Ereignis deutlich. Denn alle Kommentatoren spielten allein auf diese an und waren sich darin einig, daß die sibirischen Gedichte Omulevskijs, in denen er seiner Liebe zur Heimat Ausdruck verliehen und die „sibirischen Nöte“ dargestellt habe, zu den besten Werken des Dichters gehörten.⁷⁵

Eine ähnliche Diskussion, wie wir sie schon anhand des Beispiels der sibirischen Literatur gesehen haben, ergab sich ansatzweise auch in anderen Bereichen der Kunst. Einen Anlaß zu einer solchen Diskussion bezüglich einer „sibirischen“ Malerei oder einer „sibirischen“ Schule in der Malerei, gaben beispielsweise die Bemühungen einer Gruppe Tomsker Maler, ihre größtenteils Sibirien gewidmeten Werke nicht nur in Tomsk, sondern auch in anderen sibirischen Städten auszustellen. Auf diese Weise beabsichtigten sie den Grundstein für eine sibirische Wanderausstellung, gewissermaßen eine Vereinigung Sibiriens auf künstlerischer Ebene zu legen und die Entstehung einer „sibirischen Schule“ in der Malerei zu fördern.⁷⁶

Schon im Jahre 1909 waren in der *Sibirskaja žizn'* Ideen zur Gründung eines sibirischen Kunstmuseums nach dem Modell der Tret'jakov-Galerie entwickelt worden. Dieses regionale Kunstmuseum sollte nicht nur der Darstellung Sibiriens in all seinen Facetten in der Malerei und der darstellenden Kunst dienen, sondern auch der Entwicklung des ästhetischen

⁷³ I.K.-ov: Vstreča novogo goda sibirjakami v S.-Peterburge, in: *Sibirskaja žizn'* 13.1.1910, S. 2. Im Gedicht „Na novyj god. Sibirskij tost.“ verleiht ein literarisches Ich, das die Jahreswende in der Fremde verbringen muß, unter anderem seiner Sehnsucht nach Sibirien Ausdruck, „dem herrlichen kraj, dem einzigen in der Welt“ („kraj prekrasnyj, edinstvennyj v mire“). Das Gedicht endet mit dem Vers „Ehre und Ruhm dem fernen Sibirien!“. Zu den genannten Vereinigungen der Sibirjaken in Petersburg vgl. Kapitel VII.

⁷⁴ Dingil'stet, A.: Iz žizni studentov sibirjakov v Peterburge, in: *Enisejskaja mysl'* 21.12.1912, S. 2. Vgl. auch eine entsprechende Feier in der Petersburger Sibirischen Gesellschaft am 3.12.1912: CGIA Leningradskoj oblasti f. 569, op. 13, d. 388d, l. 123.

⁷⁵ Vgl. dazu: S.: Pamjati Omulevskogo, in: *Utro Sibiri* 13.12.1912, S. 2; Tobol'jak: Peterburgskija pis'ma, in: *Sibirskij listok* 13.12.1912, S. 2; A-ij: Večer pamjati Omulevskogo, in: *Sibirskie vesti* 15.12.1912, S. 2; Vab: I.V. Fedorov-Omulevskogo, in: *Zabajkal'skaja nov'* 5.1.1914, S. 2.

⁷⁶ So etwa: Dauriskij, D.: Na straže kul'turnoj žizni Sibiri, in: *Sibir'* 24.2.1910, S. 2; ders.: Pervaja sibirskaja predvižnaja vystavka kartin tomских chudožnikov, in: *Sibir'* 30.4.1910, S. 1f.; Potanin, G.N.: K vystavke tomских chudožnikov v Irkutske, in: *Sibir'* 25.4.1910, S. 3. Die in Tomsk veranstalteten Ausstellungen stießen im übrigen auf ein unterschiedliches Echo. Il'ja Savčenko beklagte anlässlich der 6. Tomsker Ausstellung, daß von den rund 300 Gemälden kaum ein Sechstel Sibirien gewidmet sei. Er äußerte dabei Unverständnis, daß sich die Künstler offensichtlich nicht von der sibirischen Natur, den Besonderheiten („samobytnost'“) und der Originalität Sibiriens hätten inspirieren lassen. Aus seinen Beobachtungen zog Savčenko den Schluß, die auf der Ausstellung vertretenen Künstler liebten ihre Heimat nicht. Zu einem diametral entgegengesetzten Urteil gelangte „P.V.“, der die Ausstellung ebenfalls in der *Žizn'* Altaja kommentierte. Seiner Ansicht eröffne die Tomsker Ausstellung „lichte Hoffnungen“ für die Zukunft der sibirischen Maler, wie sich die Ausstellung überhaupt auszeichne durch die „Liebe der Künstler zum heimatlichen Sibirien“ und deren erkennbares Streben einer Auseinandersetzung mit der Natur Sibiriens. Vgl. dazu: Savčenko, I.: O sibirskich chudožnikach, in: *Žizn'* Altaja 12.1.1914, S. 3; P.B.: Na vystavke, in: *Žizn'* Altaja 16.1.1914, S. 2.

Geschmacks und des „patriotischen Gefühls der lokalen Bevölkerung“ gewidmet sein.⁷⁷ Sibirophile legten ferner die Notwendigkeit der Entstehung einer regionalen Malschule dar, die sich vor allem aufgrund der eigenartigen sibirischen Natur bilden werde. Insbesondere Potanin verfolgte den Gedanken, daß in Sibirien eine solche eigene Schule etwa nach dem Muster der ukrainischen Malerei entstehen werde. Potanin glaubte in Vasilij Ivanovič Surikov, den er in seiner Bedeutung für die Entwicklung der Malerei mit dem (halb-) ukrainischen Maler I.E. Repnin verglich, auch schon den Gründer dieser sibirischen Schule entdeckt zu haben.⁷⁸ K.V. Dubrovskij hingegen war geneigt, diese Stellung eher dem im Jahre 1864 verstorbenen M.I. Peskov zuzubilligen, den er als den „ersten sibirischen Maler“ und „flammenden Patrioten“ Sibiriens bezeichnete. Zwar habe dieser sein Leben vorzugsweise in Petersburg verbracht, doch die Verbindungen mit seiner Heimat nie aufgegeben, wie unter anderem sein Umgang mit N. Ščukin, Omulevskij, Jadrincev und Potanin belege.⁷⁹ In der Regel wurde jedoch auch im Bereich der Malerei kritisiert, daß die aus Sibirien gebürtigen Künstler es zu Beginn des neuen Jahrhunderts versäumten, in ausreichendem Maße das sibirische Kolorit zum Ausdruck zu bringen. Eine Ausnahme bildete im Urteil vieler allein der persönlich mit Potanin befreundete altaische Maler G.I. Gurkin.⁸⁰

Innerhalb der sibirischen Gesellschaft bestand demnach ein weitgehender Konsens darüber, daß eine „sibirische“ Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wenn überhaupt, nur durch einige wenige Künstler und Literaten repräsentiert wurde. Jedoch wurden die Voraussetzungen zur Entstehung einer „sibirischen“ Kunst positiv beurteilt, wobei in erster Linie auf die sibirische Natur als inhaltliche Grundlage einer solchen „sibirischen“ Kunst verwiesen wurde. Unterschiedliche Ansichten ergaben sich hinsichtlich der Beurteilung des Zeitpunktes, zu dem eine „sibirische“ Kunst entstehen konnte. Während Potanin diese erst in

⁷⁷ Tomsk, 13 sentjabrja, in: Sibirskaja žizn' 13.9.1909, S. 2. Im Jahre 1911 billigte die Tomsker Stadtduma den Bau des Sibirskij oblastnoj naučno-chudožestvennyj muzej. Der Ausbruch des Krieges 1914 verhinderte die Realsierung dieses Beschlusses. Vgl. Tomskaja oblast'. Istoričeskij očerk. Tomsk 1994, S. 177.

⁷⁸ Sibirskaja žizn' 18.3.1910, S. 4.

⁷⁹ Dubrovskij, K.V.: Pervyj sibirskij chudožnik, in: Sibir' 25.12.1914, S. 2. Aufgrund seiner sibirischen Herkunft nahm Dubrovskij auch den Maler Michail Aleksandrovič Vrubel' (1856 - 1916) für die sibirische Kunst in Anspruch, auch wenn er nicht wie Peskov oder Surikov die Verbindungen nach Sibirien aufrecht erhalten habe. Siehe: Dubrovskij, K.V.: Genial'nyj sibirjak, in: Sibir' 16.3.1916, S. 1f.

⁸⁰ Vgl. zu dieser Diskussion die Beiträge u.a. von „Landarma“, Dmitrij Dauriskij und Il'ja Savčenko in: Sibir' 25.12.1909, S. 3f.; Sibir' 25.4.1910, S. 3; Sibir' 30.4.1910, S. 1f.; Sibirskaja žizn' 9.3.1916, S. 2; Žizn' Altaja 12.1.1914, S. 3; Žizn' Altaja 16.1.1914, S. 2.

Die Diskussion um das „Sibirische“ in der Kunst wurde auch auf andere Bereiche ausgedehnt. So klagte beispielsweise M. Ščegulov die Verwendung sibirischer Motive auch in der angewandten Kunst und der Architektur ein. Insbesondere für die angewandte Kunst biete sich eine Fülle möglicher Anregungen, etwa Motive und Ornamente der *inorodcy* oder die *inorodcy* selbst, die rein sibirischen Formen von Pflanzen und Tieren, wie es auch in den Museen reiches Material zur Begründung eines sibirischen Stils gebe. Die Entwicklung eines solchen sibirischen Stils verband Ščegulov mit der Gründung von Zeichen- und Kunstschulen in Sibirien, die mit einem zunehmenden Interesse an der Kunst in Sibirien ins Leben gerufen würden. Mögliche Initiatoren für diese Entwicklung glaubte er in der Gesellschaft der Kunstliebhaber oder der „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens“ finden zu können. Vgl. Ščegulov, M.: Sibirskij stil v prikladnom iskusstve, in: Sibirskaja žizn' 24.11.1911, S. 2. Ähnlich Ideen finden sich in einem Beitrag von „Urbanus“ in der Sibirskaja žizn', der anlässlich eines Vortrages Ščegulovs eine Aufforderung an das Tomsker Kustarnyj komitet richtete, den „sibirischen Stil“, zum Beispiel im Möbelbereich, durch seine Tätigkeit zu fördern. Vgl. Sibirskaja žizn' 5.1.1912, S. 2.

der Zukunft, in der Folge eines weiteren ökonomischen und gesellschaftlichen Fortschritts in Sibirien, ansiedelte, nahmen die marxistischen Kritiker des „oblastničestvo“ an, daß die Zeit der patriotischen „sibirischen“ Kunst im Sinne der Sibirophilen schon vorübergegangen sei.

Darüber hinaus wurde die Frage, was die „sibirische“ Kunst auszeichne, nie eingehend thematisiert. Sibirophile vom Schlage Potanins scheinen mit dem Etikett „sibirisch“ zum einen die Herkunft der Künstler aus Sibiriens selbst wie auch ein emotionales Bekenntnis von deren Seite zur sibirischen Heimat verbunden zu haben. Zumindest hinsichtlich des ersten Punktes ergaben sich keine Differenzen zu marxistischen Kritikern wie Čužak, wobei dieser allerdings die von den Sibirophilen seit den 1860er Jahren angestrebte deutliche Trennung einer sibirischen von der gesamtrussischen Kunst ablehnte. Zumeist rekurrten die Kommentatoren jedoch auf die Verwendung „sibirischer Motive“ in der Dichtung, etwa die Schilderung der sibirischen Natur, der *inorodcy* oder der Lebenswelt der sibirischen Altsiedler. Bei einer genaueren Betrachtung bleibt allerdings völlig unklar, was unter „sibirischen Motiven“ verstanden werden sollte, die eine „sibirische“ Kunst kennzeichneten und in welcher Weise diese geeignet gewesen sein sollten, Sibirien als einen geschlossenen, homogenen Raum zu kennzeichnen.

Während die Neigung der Sibirophilen, die innere Heterogenität Sibiriens argumentativ beiseite zu schieben, verständlich ist, überrascht die Beteiligung marxistischer Kritiker wie Čužak oder Voložanin an der Debatte über eine „sibirische“ Kunst und die Bedeutung der Natur für die Entstehung einer solchen. Denn in der Auseinandersetzung auf politischem Gebiet, etwa in der Frage der Schaffung einer sibirischen Regionalduma, führten gerade die Marxisten das Argument von der inneren Heterogenität Sibiriens gegen eine administrativ-politische Vereinigung Sibiriens ins Feld. Die Diskussion über die Existenz einer „sibirischen“ Kunst weist damit entweder darauf, daß Sibirien trotz dieser Einwände in der einen oder anderen Weise auch von diesen als kulturelle Einheit gesehen wurde, da im gegenteiligen Falle der von ihnen verwendete Begriff „sibirische Kunst“ keinen Sinn ergeben würde. Oder aber sie belegt die prägenden Kraft der Idee „Sibirien“, des mentalen räumlichen Konzepts „Sibirien“, der sich auch diejenigen, die Sibirien eigentlich nicht als homogenen geographischen Raum betrachten, nicht entziehen konnten.⁸¹

Gerade die Argumentation der marxistischen Gegner regionalistischer Forderungen, der Idee, daß Sibirien eine Region mit eigenständigen politischen und wirtschaftlichen Interessen sei, belegt die in der sibirischen Gesellschaft weitgehende Akzeptanz der Vorstellung, es

⁸¹ Ähnliches läßt sich auch in anderen Fällen beobachten. So verneinte beispielsweise ein Kommentator der *Sibirskaja mysl'* im Jahre 1905 die Existenz „sibirischer Interessen“ unter anderem aufgrund der Tatsache, daß in Sibirien eine große Vielfalt unterschiedlicher politischer und wirtschaftlicher Interessen herrsche. Daraus wurde der Schluß gezogen: „Ne suščestvuet sibirskich nužd voobščee, a imejutsja nuždy sibirskogo krest'janstva, sibirskogo kupečestva, sibirskich rabočich, sibirskoj intelligencii.“ Damit wurde zwar auf der einen Seite die These der Sibirophilen vom Schlage Potanins bestritten, aufgrund der historischen Entwicklung seien in Sibirien die Voraussetzungen für einen Klassenkampf nicht gegeben und deswegen habe die sibirische Bevölkerung bzw. Sibirien übereinstimmende Interessen. Gleichzeitig aber zeugt diese Aussage von der

könne eine „sibirische“ Kunst geben. Diese Vorstellung wiederum zeugt von einem stark ausgeprägten regionalen Bewußtsein, denn inhaltlich war die „sibirische“ Kunst nicht ausreichend gekennzeichnet. Zwar belegt die Diskussion um die sibirische Kunst damit die Existenz eines regionalen Bewußtseins, die Bedeutung der „sibirischen“ Kunst für die Propagierung und Festigung eines regionalen Bewußtseins bzw. die Ausbildung einer kulturellen Disparitätswahrnehmung blieb jedoch recht beschränkt – auch wenn einigen vorschwebte, die „sibirische“ Kunst in diesem Sinne zu instrumentalisieren. Um diese Funktion jedoch übernehmen zu können, hätte die sibirische Kunst eines höheren Entwicklungsstandes und einer ausgeprägteren eigenständigen Charakters bedurft.

4. Regionale Identität in Sibirien

Den Äußerungen der Sibiophilen des 19. Jahrhunderts um Jadrincev und Potanin nach zu schließen, war eine regionale Identität in Sibirien – zumindest im Sinne der von den Sibiophilen angestrebten gesellschaftlich-politischen Mobilisierung – in der Mitte des Jahrhunderts unzureichend ausgeprägt. Jadrincev beispielsweise klagte bereits in Petersburg über die in seinen Augen mangelnden Zusammenhalt der Petersburger Sibirjaken, die dem nationaler Gruppen nicht gleichgekommen sei.⁸² Darüber, inwiefern die Mitglieder des *zemljačestvo* selbst eine sibirische Identität pflegten, kann bis auf wenige Ausnahmen letztendlich nur spekuliert werden. Von einer Identifikation mit „Sibirien“ berichtet allein G.N. Potanin. Nach seiner Darstellung hatten die innerhalb des Kadettenkorps existierenden Unterschiede zwischen den sibirischen Kosaken und den dort ebenfalls unterrichteten Beamtenöhnen, die meist aus dem europäischen Rußland stammten und gegenüber den Sibirjaken einen gewissen Dünkel zur Schau trugen, in Verbindung mit der materiellen Benachteiligung der Kosaken bei diesen einen Haß auf die "Ausbeuter" hervorgerufen, als welche die Armeeingehörigen und Beamten gesehen wurden. Für Potanin war die Verletzung seines Heimatstolzes und die Diffamierung der eigenen Herkunft somit ein wichtiges Schlüsselerlebnis für die Ausbildung einer sibirischen Identität, die als zusätzliche Komponente einen starken Bezug auf die eigene kosakische Herkunft enthielt.⁸³ Dies kann auch für die anderen ehemaligen Kadetten aus Omsk vermutet werden, die Mitglieder des *zemljačestvo* waren. Darüber hinaus läßt die Tatsache, daß sich die sibirischen Studenten in einer Gruppe zusammenfanden, auf das Vorhandensein eines zumindest rudimentären regionalen Zusammengehörigkeitsgefühls schließen.⁸⁴

Existenz eines starken regionalen Bewußtseins. Vgl.: Kakovy dolžny byt' sibirskie deputaty, in: Sibirskaja mysl' 18.2.1907, S. 2.

⁸² Vgl. Watrous (1970), S. 278.

⁸³ Vgl. Faust (1980), S. 36-44.

⁸⁴ Vgl. Pereira (1993), S. 163.

Nach ihrer Rückkehr nach Sibirien mußten die Studenten erkennen, daß ihre in Petersburg angestellten Beobachtungen auch auf die sibirische Bevölkerung zutrafen.⁸⁵ Die „patriotischen Gefühle“ der Sibirier waren, wie Potanin formulierte, noch nicht „dauerhaft entwickelt“.⁸⁶ Zur Mobilisierung der Bevölkerung im Sinne der von den *zemljačiki* angestrebten Ziele stellten diese sich daher nach eigenen Aussagen explizit die Aufgabe, für die Stärkung eines regionalen Bewußtseins bzw. einer sibirischen Identität in der regionalen Bevölkerung zu sorgen, wie überhaupt die „Erweckung des Interesses zum lokalen gesellschaftlichen Leben, die Sorge um die lokalen Nöte, mit einem Wort, die Erziehung der lokalen Bevölkerung „gemäß der Idee des lokalen Patriotismus“ („v ideach mestnogo patriotizma“)⁸⁷ zu den Zielen der jungen Sibirjaken zählte.⁸⁷ Eine entsprechende Ausrichtung wiesen denn auch die Aktivitäten Jadrincevs und Potanins in den 1860er Jahren aus.⁸⁸ Jadrincev beispielsweise beschwor in einem Artikel zum Neujahrstag 1865 die Einheit aller Sibirjaken und deren Gemeinschaftsgeist, die gemeinsamen Traditionen und die gleichgerichteten Interessen der Sibirjaken, die denen des Zentralstaates zuwiderliefen.⁸⁹ Er rief die Sibirjaken zwischen Ural und Pazifik zur Vereinigung auf, da seiner Überzeugung nach gerade das mangelnde Zusammengehörigkeitsgefühl der Sibirjaken den Fortschritt der sibirischen Heimat bisher aufgehalten habe.⁹⁰ In einem späteren Artikel untersuchte Jadrincev das Sibirienbild der russischen Literatur und stellte abfälligen Bewertung des Landes in der Literatur des 19. Jahrhunderts seine Sicht Sibiriens als Hort der Freiheit entgegen.⁹¹ Hinweise auf die Bemühungen zur Stärkung einer regionalen Identität bieten auch die beiden Proklamationen, deren Entdeckung die Separatismus-Affäre auslöste. Die Proklamation endet mit der Aufforderung an alle, die "unser Volk" lieben, sich vom Ural bis zum Pazifik zu vereinen, einem Hoch auf die Unabhängigkeit Sibiriens, "unser freies Volk“ und dessen ruhmvolle Zukunft. Anscheinend nahmen die staatlichen Behörden vor allem an

⁸⁵ Bei ihren Bemühungen zur Stärkung einer regionalen Identität gingen die Sibiophilinen nach der Ansicht Fausts in Erkenntnis ihrer Möglichkeiten recht rational vor. Obwohl die Sibiophilinen – wie fast die gesamte studentische Jugend dieser Epoche - stark vom Populismus und von den Forderungen Herzens nach einem „Gang ins Volk“ geprägt waren, erschien den Sibirjaken zunächst einmal die Schaffung einer sibirischen Intelligenz als erforderlich, bevor dieser erfolgversprechend versucht werden konnte. In dieser Perspektive kann man auch der Interpretation der Forderung nach einer Universität und nach der Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus in Sibirien einen ergänzenden Aspekt hinzufügen. Ganz offensichtlich sollte mit der Hebung des kulturellen und wissenschaftlichen Niveaus auch die Entstehung einer sozialen Basis für die regionalistischen Forderungen gefördert werden, die Entstehung einer Schicht, welche die Motive der *zemljačiki* zu verstehen und propagieren in der Lage war. Vgl. dazu: Faust (1980), S. 130.

⁸⁶ Vgl. Faust (1980), S. 131 und S. 180.

⁸⁷ Potanin (1907), S. 29.

⁸⁸ Vgl. Faust (1980), S. 163.

⁸⁹ Vgl. Faust (1980), S. 157.

⁹⁰ Vgl. Faust (1980), S. 162. Vgl. auch Watrous (1970), S. 319. Nach Faust zählten Jadrincev und Potanin zu den wenigen, die die Beseitigung lokaler, partikularistischer Interessen und die Zusammenführung der durch vielfältige ethnische, soziale, geographische, bildungsmäßige, sprachliche und historische Faktoren getrennten Bevölkerung Sibiriens durch die Schaffung einer regionalen Identität als ihre Aufgabe verstanden. Vgl. Faust (1980), S. 163.

⁹¹ Vgl. Faust (1980), S. 163.

Ausdrücken wie "unser Sibirien", "wir Sibirjaken" usw. Anstoß, die der Etablierung eines sibirischen Sonderbewußtseins hätten dienlich sein können.⁹²

Auch im frühen 20. Jahrhundert scheint sich an der von den Sibirophilen des 19. Jahrhunderts beklagten Lage nur wenig geändert zu haben. So sind die Hinweise auf das Vorhandensein einer regionalen Identität, einer affektiv-emotionalen Aufladung der Raumvorstellung „Sibirien“ erheblich weniger ausgeprägt als auf die Existenz eines regionalen Bewußtseins, also einer lediglich mentalen Vorstellungen über den durch den Begriff „Sibirien“ repräsentierten Raum.

Eine emotionale Aufladung des Raumbewußtseins zeigt sich beispielsweise in der Bezeichnung Sibiriens als „Heimat“ (*rodina*) sowie in der Beurteilung der positiven Charaktereigenschaften des „Sibirjaken“ und die Identifikation mit dieser Gruppe durch die Verwendung der Selbstbezeichnung „Sibirjak“. Die soziale Reichweite dieser Identifikation bleibt dabei allerdings weitgehend im Dunkeln. Jenseits der gebildeten sibirophilen Schichten der Gesellschaft, die sich in entsprechender Weise in der Publizistik äußerte, existieren nur in ihrer Bedeutung unklare und widersprüchliche Belege für die Verbreitung einer auf die russisch-sibirische Bevölkerung bezogenen individuellen oder sozialen Identifikation.⁹³ So ist beispielsweise auffällig, daß bei den Teilnehmern der Tomsker Regionalkongresse des Jahres 1917 bzw. der Tomsker Gouvernements-Volksversammlung das Nationalitätsbewußtsein als „Russe“ sehr viel stärker ausgeprägt war, als die regionale Identifikation als „Sibirjak“. Denn trotz der starken Repräsentanz sibirophiler Elemente unter den Teilnehmern wiesen in den Anmeldungsunterlagen lediglich einige wenige der insgesamt mehrere Hundert zählenden Delegierten in der Eigenbezeichnung auf ihre Verwurzelung in Sibirien hin, indem sie die Frage nach ihrer Nationalität mit „Russe-Sibirjak“ („*ruskij-sibirjak*“) oder einfach „sibirjak“ beantworteten.⁹⁴ Auf der anderen Seite steht beispielsweise der Bericht eines unabhängigen Beobachters, des amerikanischen Professors der Universität Süd-Dakota, Nils Jansen. Dieser bereiste in den Jahren 1894, 1897, 1905 und 1906 Sibirien und stellte dabei eine starken Bindung der Sibirier an ihre Region fest: „Alle Sibirjaken rühmen mit einer Stimme Sibirien (*chvaljat Sibir*‘), sind stolz auf es, sprechen über es mit allgemeiner Liebe. Auf einen frischen, zum ersten Mal nach Sibirien reisenden Menschen macht diese allgemeine und überall von den Sibirjaken unterstrichene

⁹² Vgl. Watrous (1971), S. 322.

⁹³ Die Forschung hat sich mit dieser Frage noch nicht auseinandergesetzt. Auch Pereira (1988) beschäftigt sich nicht mit Fragen der regionalen Identität oder eines regionalen Bewußtseins, wie im Titel des Artikels angedeutet, sondern beschränkt sich weitgehend auf eine Darstellung der Ereignisse zwischen 1905 und insbesondere während Revolution und Bürgerkrieg, die im Zusammenhang mit der Entwicklung der regionalistischen Bewegung stehen.

⁹⁴ Auf der Tomsker Gouvernements-Volksversammlung war es den insgesamt 133 erhaltenen Delegiertenkarten nach zu schließen allein Fedor Afanaseev Gusev (*ruskij-sibirjak*) (GATO f.r. 549, op. 1, d. 19, l. 258), auf dem Regionalkongreß im Oktober waren es P.A. Kovrigin und V.I. Nagibin (GATO f.r. 552, op. 1, d. 1), im Dezember N.N. Koz'min, D.F. Portnjagin (*ruskij-sibirjak*), V.E. Pisarev und Ju.R. Saiev (*sibirjak*) (GATO f.r. 578, op. 1, d. 1). Bei Nagibin und Saiev handelte es sich dabei nicht um Großrussen.

Liebe zu ihrem Gebiet einen starken Eindruck und erweckt gleichzeitig Unverständnis, warum gerade Sibirien die Sibirjaken so an sich bindet.“ Jansen betonte weiter, daß westlich des Ural überall nur Klagen geäußert werden, dies höre jedoch auf, sobald man den Ural überschreite. Die *Utro Sibiri*, auf deren Seiten der Bericht erschien, versuchte in ihrem Kommentar zu diesen Äußerungen diese Bindung der Sibirier an ihre „Heimat“ mit den freieren Verhältnissen in der Region zu erklären.⁹⁵

Den ausgewerteten Quellen zufolge war eine regionale Identität bei Potanin zweifellos am stärksten ausgeprägt. Der äußerst starke emotionale Bezug zu Sibirien, Potanins „heiße Liebe zu Sibirien“ („gorjačaja ljubov“) oder sein „flammender Patriotismus“ („plamennyj patriotizm“) wurde von den zeitgenössischen Beobachtern als charakteristische Eigenschaft empfunden. Diese emotionale und uneingeschränkte Bindung Potanins an und Identifizierung mit Sibirien nötigte den Zeitgenossen offensichtlich großen Respekt ab. Der Eindruck drängt sich auf, als hätten sich die Zeitgenossen, die selbst nie so entschiedene Bekenntnisse zu ihrem „sibirisch-Sein“, zu ihrer Verwurzelung in Sibirien ablegten, hinter entsprechenden Äußerungen Potanins gleichsam versteckt. In Verbindung mit dem nur vergleichsweise schwachen Identifikationspotential, das Sibirien als Region bot, wuchs Potanin auf diese Weise in der Zeit zwischen den Revolutionen immer mehr der Status einer Ikone Sibiriens, eines Symbols der Einheit dieser Region zu.

Die emotionale Bindung des Einzelnen an die Umgebung seiner Geburt und seiner Jugend war auch der Ausgangspunkt der Überlegungen Potanins zur Frage der Existenz einer regionalen Identität. In seiner Rede anlässlich der Feierlichkeiten zu seinem 80sten Geburtstag 1915 beschrieb Potanin den Menschen als ein soziales Wesen, welches in einer territorial gebundenen Gemeinschaft aufwachse, zu der es quasi unmittelbar nach seiner Geburt unweigerlich eine starke emotionale Bindung empfinde. Neben diesen „gesellschaftlichen Sympathien“ verspüre der Einzelne aber auch die Tatsache, daß er untrennbar mit dem Land verbunden sei, das ihn geboren habe. Daraus zog Potanin den Schluß, daß ein Mensch, der über ein Gewissen verfüge, sich niemals in seinem späteren Leben von seiner ursprünglichen Gemeinschaft und seinem Land abwenden werde.⁹⁶ So war Potanin vor allem im Falle der sibirischen Bauern davon überzeugt, daß diese zumindest in rudimentären Formen über eine emotionale Bindung an Sibirien verfügten. In der *Sibirskaja žizn'* verwies er auf das Beispiel eines namentlich ungenannt bleibenden Volksschullehrers, der sich für die Frage interessiert habe, ob die sibirischen Bauern ihr Sibirien lieben und aus diesem Grund auf einer Rundreise durch seinen Kreis in den Schulen die Frage gestellt habe: „Wer ist hier Sibirjak?“ Daraufhin seien in einer Klasse die Hälfte der Kinder aufgestanden. Potanin zog aus dieser Episode den Schluß: „Der sibirische Bauer verfügt

⁹⁵ G.S. Petrov o Sibiri, in: *Utro Sibiri* 21.3.1912, S. 2; auch in: *Slovo za Sibirju*, in: *Vestnik zapodnoj Sibiri* 21.3.1912, S. 2f.

⁹⁶ *Reč' Potanina*, in: *Sibirskaja žizn'* 23.9.1915, S. 2.

über eine instinktive Bindung an seinen Geburtsort, es ist spürbar, daß er sich hier als Herr fühlt.“ Zur Förderung dieses Gefühls regte Potanin die Schaffung sibirischer Schulbücher an, durch welche die Liebe der Schulkinder „zu ihrer Heimat“ gefördert werden würde.⁹⁷

Die Fixierung Potanins auf die physische Umwelt als Grundlage der lokalen Patriotismus und der Bindung an die Heimat trieb einige erstaunliche, allerdings auch überaus konsequente Blüten. Anlässlich des Erscheinens eines wissenschaftlichen Werkes des Botanikers P.N. Krylov zur Flora des Altaj legte Potanin seine Vorstellung von der Bedeutung der Botanik, die er als „am stärksten regionalistische Wissenschaft“ („samaja oblastničeskaja nauka“) ansah, für die Entstehung eines lokalen Patriotismus dar. Den Ausführungen Potanins gemäß erfolgt die Bindung an die Heimat vor allem durch die Bilder, die in der Kindheit vom Leben der Menschen und der Natur entstehen. Bestandteile dieses Bildes von der natürlichen Umgebung seien Relief und Formen der Bewässerung des Landes, Tierwelt, Pflanzen und menschliche Behausungen. Den geringsten Einfluß habe dabei die Tierwelt, weil sie in der Form der Haustiere „kosmopolitisch“ geprägt sei, während die nicht domestizierten, für das jeweilige Gebiet typischen Tiere keinen starken Einfluß ausüben könnten, da sie nur selten in Kontakt mit den Menschen kämen. Die größte Bedeutung in dieser Hinsicht habe die Pflanzenwelt, in der sich die Kinder häufig aufhielten und die einer längeren Beobachtung zugänglich sei. Auf den Unterschied zwischen dem auf diese Weise entstehenden lokalen und dem staatlichen Patriotismus eingehend, fährt er fort: „Die Bindung an die Heimat wird uns durch die Natur selbst anezogen, durch die Umstände unserer Kindheit. Diese durch die Bilder der Kindheit in uns hervorgerufene Bindung unterscheidet sich von der Liebe zum Vaterland, die uns infolge der Schule und der Eindrücke des Erwachsenenalters eingepflanzelt wird.“⁹⁸ Diese beiden Gefühle würden sich zwar keineswegs gegenseitig ausschließen, aber es werde nicht gelingen, die ursprünglichere Bindung an die Heimat, den jedem in die Wiege gelegten Patriotismus („kolybel'nyj patriotizm“), vollständig durch einen anezogenen (staatlichen) Patriotismus zu beseitigen. Das lokale Gefühl („mestnoe čuvstvo“) sei vergleichbar mit dem eigentlichen Körper, während der „offizielle Patriotismus“ nur ein Kleid darstelle. „Die Liebe zum Vaterland ist abstrakt, sie gründet sich auf logischen Schlußfolgerungen; das lokale Gefühl regt sich wie ein blinder Instinkt.“⁹⁹

Auf den ersten Blick unvermutete Zusammenhänge erkennt Potanin auch zwischen der Handarbeit und der Stärkung des lokalen Patriotismus, indem er die Verwendung heimischer sibirischer anstelle modischer europäisch-russischer Motive für die Handarbeitskurse in der Tomsker Handarbeitsschule begrüßt, da diese die Aufmerksamkeit der Schülerinnen auf das Lokale lenkten und damit ein Gefühl der eigenen Würde förderten. Zwar sei unbestritten, daß

⁹⁷ Potanin, G.: Odna iz potrebnosti Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 7.4.1912, S. 1f.

⁹⁸ Potanin, G.: Pervyj sibirskij florist, in: Sibirskaja žizn' 4.7.1912, S. 2.

der Einzelne auch unter Beachtung der allgemein menschlichen Entwicklung leben müsse, aber nicht zugelassen werden könne, daß das Lokale durch das Allgemeinmenschliche verdeckt werde.¹⁰⁰

Ein interessantes Bekenntnis seiner sibiophilen Neigungen veröffentlichte im Journal *Sibirskij student* ein gewisser F. Sibirjak. Wie Potanin bringt auch F. Sibirjak die Entstehung seiner regionalen Identität in Verbindung mit seiner Kindheit, die er in einem sibirischen Dorf verbracht habe. Vom heimatlichen Dorf habe er seine Sympathien auf ganz Sibirien übertragen und zwar „mittels Fühlens und logischen Denkens“. Überall in Sibirien sei er auf trostlose Zustände („krest da mrak mogil'nyj“) gestoßen. Die Existenz ähnlicher Zustände habe er zwar auch in anderen Regionen feststellen müssen, und habe mit denjenigen, die wie die Sibirjaken selbst in der gleichen Dunkelheit gefangen seien, Mitgefühl empfinden müssen, „...doch das galt für mich nur in der Theorie, die sich mir allein durch die Ratio erschloß ... Hingegen trieb mich die schmerzvolle Ansicht der Wunden und der Düsternis meines heimatlichen Dorfes, meiner Heimat Sibirien zu Tränen.“¹⁰¹ Er beschreibt damit einen bewußten Identifikationsprozeß mit „Sibirien“ aufgrund der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Mißstände in der Region, der in einem flammenden Bekenntnis seines „sibirisch-Seins“ mündete: „Ich bin Bauer nach meinem Stand, Russe nach meiner Nationalität, orthodox nach meinem religiösen Bekenntnis, Kadet oder Sozialdemokrat nach meiner Parteizugehörigkeit und so weiter, ich gehöre zu einem Dutzend verschiedener Formen sozialer Vereinigungen, und dennoch fühle ich die große Lücke in den Eintragungen meines Passes, solange dort nicht das Wichtigste vermerkt ist, solange in dieser Aufzählung nicht erwähnt wird, daß ich zu alledem auch noch Sibirjak bin ! [...] Sibirjak ! [...] Ich liebe Sibirien und möchte Sibirjak sein!“¹⁰² Als die eigentliche Ursache seiner Sibiophilie betrachtete er die sibirische Natur: „In Sibirien liebe ich etwas Besonderes und ich liebe es mit verständlicher und weiser Liebe. Vor allem liebe ich die eigenartige Natur Sibiriens [...] Die Natur Sibiriens stellt das Fundament meiner Bindung an das Land dar [...]“¹⁰³ Aus dieser Bindung und den Eigenarten der sibirischen Natur leitet der Autor ein weitreichendes Programm gesellschaftlichen und politischen Handelns ab: „Aus der Anerkennung eines bestimmenden Einflusses auf die Verfassung meiner Gedanken und Gefühle, aus der Originalität, dem Reichtum und Bedeutung der sibirischen Natur als psychologischem und ökonomischem Faktor, der seine unauslöschlichen Spuren auf den Geist und auf die ökonomische Ausrichtung der gesamten Bevölkerung hinterläßt, leite ich ein bestimmtes Programm praktischen Handelns für jeden Sibirjaken und Bürger seines Vaterlandes ab.“¹⁰⁴

⁹⁹ Potanin, G.: Pervyj sibirskij florist, in: Sibirskaja žizn' 4.7.1912, S. 2.

¹⁰⁰ Sibir' 25.5.1907, S. 2.

¹⁰¹ Sibirjak, F.: Osnovy moich sibirskich simpatij, in: Sibirskij student 1/2 (1915), Sp. 107-118, hier Sp. 108.

¹⁰² Sibirjak (1915), Sp. 109.

¹⁰³ Sibirjak (1915), Sp. 110.

¹⁰⁴ Mit „Vaterland“ („otečestvo“) bezeichnet der Autor hier offensichtlich nicht Rußland, sondern Sibirien.

Moralisch, erhebend, nützlich und notwendig ist jegliche Mitwirkung und Anspornung dessen, was auf das Wohl Sibiriens abzielt, was zu seinem wirtschaftlichen, bürgerlichen und kulturellem Wachstum beiträgt... Jeder, der in seiner Brust sibiophile Gefühle trägt – und diese muß jeder haben, der in Sibirien geboren und aufgewachsen ist – alle diese, wie unterschiedlich auch ihre geistige Ausrichtung sein mag, sollten in ihren Herzen einen Widerhall dieses Programms finden. Etwas Gegenteiliges würde von einer Verkehrung der Natur zeugen.“¹⁰⁵

Die Natur Sibiriens spielte allgemein eine wichtige Rolle als Bezugspunkt von Identifikationsprozessen. Hingewiesen wurde beispielsweise schon auf die Bedeutung des „sibirischen Motivs“ in der Dichtung, das vielfach eben die Darstellung der Natur Sibiriens beinhaltet. Nicht zufällig nahm auch die grün-weiße Flagge der Sibiophilen während der Revolution 1917/1918 Bezug auf die Natur Sibiriens. Dabei stand die Farbe Grün für die endlosen Wälder und die Taiga Sibiriens, während die Farbe Weiß den Schnee des sibirischen Winters symbolisieren sollte.¹⁰⁶ Mitunter wurde die Natur einerseits als das verbindende Element zwischen den Sibirjaken dargestellt, andererseits die Naturverbundenheit zu einem der auffälligsten Kennzeichen des Sibirjaken erklärt. In einem Brief aus Petersburg berichtet beispielsweise ein Korrespondent des *Utro Sibiri* über einen in der Stadt veranstalteten „Sibirischen Abend“, anlässlich dessen bei den im „grauen“ Petersburg ansässigen Sibirjaken lichte Erinnerungen an Sibirien und seine von den naturverbundenen Sibirjaken geliebte Natur aufgekommen und ausgetauscht worden seien.¹⁰⁷

In sibiophilen Kreisen waren Klagen über eine unzureichende Verbreitung einer regionalen Identität insbesondere unter den sibirischen Bauern weit verbreitet. Aus diesem Mangel ergab sich die Forderung nach Maßnahmen zur Stärkung einer regionalen Identität, des lokalen Patriotismus. Erinnert sei hier an die Ideen zur Schaffung eines sibirischen Kunstmuseums, dessen Ziel unter anderem mit der Stärkung der Bindung der Bevölkerung an ihre Heimat beschrieben wurde. Andere forderten wie Potanin die Herausgabe von Schulbüchern mit lokalem Kolorit oder wie der Redakteur des *Sibirskij listok* Kostjurin die Schaffung eines Fachs „Sibirienkunde“ an den Schulen.¹⁰⁸ Erstaunlicherweise forderte ausgerechnet auch der Schriftsteller Vjatkin, der in Sibirien wegen des unzureichenden lokalen Kolorits in seiner Dichtung kritisiert wurde, die sibirischen Studenten in Petersburg dazu auf, der sibirischen Literatur stärkere Beachtung zu schenken, weil sich ein regionales

¹⁰⁵ Sibirjak (1915), Sp. 111f.

¹⁰⁶ Nicht zufällig auch zierte den Einband der ersten Nummer des Journals *Sibirskie voprosy* schneebedeckte Nadelbäume.

¹⁰⁷ Sibirjak: *Sibirskij večer*, in: *Utro Sibiri* 30.10.1913, S. 2.

¹⁰⁸ In eine ähnliche Richtung verweisen die Anstrengungen der im „Sibirischen Wissenschaftlichen Kreis“ zusammengeschlossenen Tomsker Studenten, einen Lehrstuhl für Sibirienkunde an der Universität Tomsk zu schaffen. Vgl. dazu M.Š-ov: *K voprosu o kursach sibirevedenija pri Tomskom universitete*, in: *Sibirskaja žizn'* 1.11.1913, S. 2 und Kapitel VII.

Bewußtsein nicht außerhalb der regionalen Literatur entwickeln könne und es an der Zeit sei, der Bevölkerung diese sibirische Literatur nahe zu bringen.¹⁰⁹ Generell finden sich in den Äußerungen der sibirischen Studentenschaft und der von ihnen gegründeten wissenschaftlichen Vereinigungen, die sich der Erforschung Sibiriens verschrieben hatten, recht häufig Passagen, in denen diese wissenschaftliche Erforschung verbunden wird mit dem Ziel, durch eine bessere Kenntnis über den heimatlichen *kraj* auch eine vertiefte emotionale Bindung an diesen zu erreichen.¹¹⁰

Selbst Potanin erachtete eine Stärkung dieses Gefühls durch propagandistische Aktivitäten und die Erforschung der heimatlichen Umwelt nicht nur für möglich, sondern auch für geboten. Zwar wurde der Ansicht Potanins nach der lokale Patriotismus dem Einzelnen in die Wiege gelegt, aber dessen Stärkung hing auch von einer besseren Kenntnis der Heimat ab, da allgemein die Liebe zu einem Gegenstand mit zunehmenden Wissen über diesen wachse: „Um in der Bevölkerung das Gefühl der Liebe zu ihrer Region zu stärken, müssen die Anstrengungen zur Erforschung ihrer Umwelt und ihrer Menschen verstärkt werden. Dazu sollten sowohl die Kunst, wie auch die Wissenschaft beitragen.“¹¹¹ Für Potanin scheint dabei kein Widerspruch bestanden zu haben zwischen der Aussage, der lokale Patriotismus werde jedem Menschen in die Wiege gelegt und der Forderung, das Volk gemäß der „Ideen des lokalen Patriotismus“ zu erziehen und die Liebe zur Heimat durch deren Erforschung zu stärken. Die emotionale Bindung an die Heimat betrachtete Potanin im Frühstadium offenbar als ein unbewußtes, unreflektiertes Gefühl. Zur Entstehung der „regionalistischen Strömung“ („oblastničeskaja tendencija“) meinte Potanin: „Die Tendenz entstand aus dem Gefühl der Absonderung, das unbewußt die sibirische Bauernschaft empfand und die sich auf eine territoriale Basis stützte. Schon dreißig Jahre vor Jadrincev lebte diese in den Köpfen der intelligenten Sibirjaken, aber als ein unbestimmtes Gefühl, ohne praktische Anwendung.“¹¹² In der Gegenwart sei das Gefühl der sibirischen Bauern von ihrer Besonderheit vor allem durch die Abgrenzung von den europäischen Russen bestimmt. Der sich auf dieses Gefühl gründende Separatismus sei allerdings weiterhin erst in unbewußter, nicht organisierter Form vorhanden: „Separatismus ist den Bauern nicht fremd, aber ihr Separatismus ist nicht von einer Idee getragen, wie der Separatismus der sibirischen Intelligenz, sondern spontan. Die sibirischen Bauern scheiden sich von den Rußländern [„rassejskich“ – *Anm. des Autors*], wie sie die Bewohner des Zentrums nennen; teilweise verhalten sie sich zu den Rußländern feindlich, wenn Streit über Eigentum entsteht, beispielsweise Landbesitz, aber sie

¹⁰⁹ Sibirskaja žizn' 13.5.1916, S. 2.

¹¹⁰ Vgl. bspw. Nikolskij, P.: Studenčeskija nastroenija, in: Sibirskie vesti (Irkutsk) 1.1.1913, S. 1; K vozniknoveniju Novonikolaevskogo otdela o-va izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta, in: Sibirskaja nov' 8.5.1913, S. 2.

¹¹¹ Potanin, G.: Pervyj sibirskij florist, in: Sibirskaja žizn' 4.7.1912, S. 2. Dieser Gedanke lag vielfach auch der Gründung von wissenschaftlichen Vereinigungen wie den studentisch-wissenschaftlichen Kreisen oder der „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ zugrunde.

¹¹² Potanin (1907), S. 39.

verallgemeinern ihre Gefühle nicht und wenden sie nicht im Protest gegen das Zentrum, wie dies die sibirische Intelligenz macht.“¹¹³ Den Schichten der Bevölkerung, die sich des „unbestimmten Gefühls“ bewußt geworden waren – im wesentlichen also der regionalen Intelligenz – sollte demnach die Aufgabe zufallen, die übrige Bevölkerung zur Erkenntnis ihrer Bindung an die Heimat zu führen. Wegen dieser wichtigen Funktion der Intelligenz wandte Potanin dieser seine verstärkte Aufmerksamkeit zu. Seine Forderung nach Schaffung einer genuin sibirischen Intelligenz und die implizit damit verbundene und in Hinblick auf die Ansichten Potanins über den Einfluß der physischen Umgebung der Kindheit auf die kulturelle Entwicklung des Menschen konsequente Unterstellung, die aus den europäischen Reichsteilen zugewanderte Intelligenz in Sibirien könne sich nicht „richtig“ um die Entwicklung einer regionalen Kultur, die Erweckung der sibirischen Gesellschaft kümmern, sorgte für eine erregte Debatte in der sibirischen Publizistik.¹¹⁴ Potanin war dabei zwar bereit, die Verdienste der zugewanderten Intelligenz für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung Sibiriens zu würdigen, wie er dieser auch zugestand, die materiellen Bedürfnisse Sibiriens erkennen und sich für deren Befriedigung einsetzen zu können. Die emotionale Verwurzelung in der sibirischen Heimat betrachtete er beim Einsatz zum Wohle Sibiriens allerdings als ein durch nichts zu ersetzendes Element, wobei die Zugewanderten nicht in der Lage seien, diese emotionale Bindung an Sibirien aufzubauen und damit letztendlich auch nicht integrierbare, fremde Elemente in Sibirien blieben.

Im Gegensatz zu einem in der sibirischen Gesellschaft stark ausgeprägten Raumbewußtsein war eine regionale Identität, die wir als gedankliche Repräsentation und emotional-affektive Bewertung jener räumlichen Ausschnitte der Umwelt definiert hatten, die ein Individuum in sein Selbstkonzept einbezieht und als Teil seiner selbst wahrnimmt, den vorliegenden Quellen nach zu urteilen auch in den Reihen der sibirischen Intelligencija nur recht schwach ausgeprägt. Den Sibirophilen des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts war dieser Umstand durchaus bewußt, wie auch die Tatsache, daß mit Hilfe einer in der Gesellschaft entwickelten regionalen Identität diese leichter für politische Forderungen zu mobilisieren gewesen wäre. Aus dieser Erkenntnis resultieren zum Teil die Anstrengungen

¹¹³ Potanin (1907), S. 80.

¹¹⁴ Vgl. bspw.: Potanin, G.N.: Sibirskaja intelligencija posle provedenija sibirskoj železnoj dorogi, in: Sibirskij vestnik 3.7.1905, S. 2; ders.: Priznanija sibirskogo patriota, in: Sibirskij listok 15.3.1912, S. 2. Zur Auseinandersetzung um die sibirische Intelligenz vgl.: Pochod na provincial'nuju pečat', in: Sibir' 25.1.1913, S. 1f.; Adrianov, A.V.: O liče sibirskoj pečati, in: Sibirskaja žizn' 13.2.1913, S. 2; Potanin, G.N.: Intelligencija i pečat', in: Sibirskaja žizn' 17.2.1913, S. 3; Sibir' 1.3.1913, S. 2; Iridens: O blizkich i dal'nych „čužakach“, in: Sibirskija vesti 1.3.1913, S. 2; P.S.: Posleslovie G.N. Potanina, in: Sibir' 10.3.1913, S. 2f.; Voložanin: Svoi i čužie, in: Utro Sibiri 17.3.1913, S. 3; Iridens: Na oblastnyja temy, in: Sibirskie vesti 22.3.1913, S. 2; Otkliki sibirskoj pečati, in: Utro Sibiri 11.4.1913, S. 2; Čužak: O sibirskoj i ino-sibirskoj intelligencii, in: Utro Sibiri 18.5.1913, S. 3; Čužak: O sibirskoj i ino-sibirskoj intelligencii, in: Sibirskij archiv 5 (1913), S. 270-274, auch in: Sibirskaja nov' 19.5.1913, S. 2f.; Kolosov, E.: Sibirskie oblastniki o prišloj i kraevoj intelligencii, in: Sibirskaja žizn' 5.12.1916, S. 2f.; ders.: Sibirskie oblastniki o prišloj i kraevoj intelligencii, in: Sibirskie zapiski 3 (1916), S. 206-220; Evcenin, I.: Pis'mo v redakciju „Sibirskoj letopisi“, in: Sibirskaja letopis' 6-8 (1916), S. 476-478; Čužak: Otkrytoe pis'mo E.E. Kolosovu, in: Sibirskaja letopis' 6-8 (1916), S. 328-336; Potanin, G.N.: Važnyj mestnyj vopros, in: Sibirskaja žizn' 24.9.1917, S. 2f.

der Sibiophilen bezüglich der Entwicklung einer lokalen Presse, einer regionalen Kultur und zur Schaffung der regionalen Intelligenz, die als regional bewußte Schicht für die Verbreitung des „lokalen Patriotismus“ beitragen sollte. Diese Anstrengungen der Sibiophilen waren jedoch in erster Linie nur hinsichtlich der Verbreitung eines regionalen Bewußtseins von Erfolg gekrönt – und dies auch nur aufgrund der tatkräftigen Unterstützung einer die Disparitätswahrnehmung fördernden diskriminatorischen Politik des politischen Zentrums gegenüber Sibirien.

Hingegen gelang es offenbar nicht, die mentale Repräsentation „Sibirien“ mit solchen Inhalten zu füllen, die eine positive Identifizierung mit Sibirien ermöglicht hätte. Die Abgrenzung nach „Außen“ ließ allenfalls eine Art negativer Identifizierung zu, wobei keine Versuche zu erkennen sind, das Image Sibiriens als benachteiligtes und vernachlässigtes Stiefkind des russischen Mutterlandes im positiven Sinne umzudeuten. Das die Verbreitung einer positiven Identifikation nicht gelang, ist an sich nicht verwunderlich. Eine ethnische oder sprachlich-kulturelle Sonderentwicklung war zu wenig weit fortgeschritten, um ein Identifikationspotential zu bieten – ganz abgesehen davon, daß ja auch die Inhalte einer „sibirischen“ Kunst unklar blieben und die den Sibirjaken zugeschriebenen Eigenschaften keineswegs ausschließlich positiv waren. Eine potentiell identitätsstiftende Rückbesinnung auf die Geschichte Sibiriens bzw. der Russen in Sibirien oder deren Uminterpretation im positiven Sinne fand nicht oder nur in geringem Ausmaße statt. In Verbindung mit der Charakterisierung des Sibirjaken als freiheitsliebenden Menschen aufgegriffen wurde unter anderem die angeblich von staatlichem Einfluß unabhängige Kolonisierung Sibiriens vornehmlich durch das russische Volk selbst sowie das Fehlen der Leibeigenschaft. Der an sich naheliegende Rückgriff auf das – etwa von russischen Nationalisten und Slavophilen des 19. Jahrhunderts gezeichnete – Bild von Sibirien als dem russischen „Wilden Westen“, das mit dem Stolz auf die zivilisatorischen Leistungen der russischen Siedler verbunden war, unterblieb weitgehend. Anstattdessen waren Klagen darüber weit verbreitet, was die Russen bzw. der russische Staat in den vierhundert Jahren seit der Erschließung Sibiriens zu erreichen versäumt hatten. Einer Idealisierung der russischen Herrschaft in Sibirien dürfte auch in gewisser Weise die Sorge der Sibiophilen um das Schicksal der indigenen Ethnien entgegengestanden haben, deren Aussterben sie durch die Eingriffe der Russen in deren Lebenswelt befürchteten. In Verbindung mit der inneren Heterogenität der Region entfielen damit die wichtigsten möglichen Bezugspunkte eines Identifikationsprozesses.

Nicht zufällig verfielen die Sibiophilen daher auf die Natur Sibiriens als dem die Ostslaven in Sibirien und potentiell auch die indigenen Ethnien vereinigenden und identitätsstiftenden Element. Die Natur übernahm bei Potanin dabei gleich zwei Funktionen, denn sie begründete nicht nur einen inneren Zusammenhalt Sibiriens bzw. der Bevölkerung Sibiriens, gleichgültig welcher ethnischer Herkunft, sondern diente ihm gleichzeitig zur Abgrenzung

Sibiriens vom europäischen Rußland. Insgesamt allerdings eignete sich auch die Natur Sibiriens kaum, um eine innere Einheit Sibiriens zu begründen, wie auch eine quasi „natürliche“ Abgrenzung vom europäischen Rußland – insbesondere von dessen nordöstlichen Territorien – nicht möglich war. Damit fehlte im Endeffekt ein Anknüpfungspunkt für eine bewußte Identifizierung mit „Sibirien“, für die Entstehung einer regionalen Identität, wie auch von Seiten der regional bewußten Eliten Anstrengungen zur Propagierung einer solchen weitgehend unterblieben.

5. Die Diskussion um eine Vereinigung Sibiriens in einer administrativ-politischen Einheit

Die Auseinandersetzungen um die innere Einheit Sibiriens, die Erweckung der „Liebe zur Heimat“ und des „lokalen Patriotismus“ blieb keineswegs auf die Publizistik und den kulturellen Bereich beschränkt, sondern besaßen auch eine hohe praktische Relevanz, die sich in verschiedenen Konzepten zur Vereinigung Sibiriens in einer administrativen oder politischen Struktur offenbarte. Angesichts des aus den vorstehenden Abschnitten folgenden diffusen Befundes ist es interessant, nach den Argumenten zu fragen, mit denen die Forderung nach einer Vereinigung Sibiriens begründet wurde – also nach der Bedeutung der Versuche, Sibirien gegenüber dem staatlichen Zentrum bzw. gegenüber Rußland abzugrenzen bzw. einen inneren Zusammenhalt Sibiriens nachzuweisen.

5.1. Die Idee der Vereinigung Sibiriens im Jahre 1905

Die Forderung nach einer Vereinigung Sibiriens in einer einheitlichen administrativen oder politischen Struktur wurde schon zu Beginn des neuen Jahrhunderts von Teilen der sibirischen Gesellschaft erhoben. So hatte das Irkutsker Gouvernements-Komitee der bereits erwähnten *Osoboe soveščanie o nuždach sel'skochozjajstvennoj promyšlennosti* im Jahre 1902 die zum ersten Mal im Jahre 1880 in der Zeitung *Jadrincevs, der Vostočnoe obozrenie*, dargelegten Überlegungen zur Errichtung einer Regionalduma aufgegriffen.¹¹⁵ Mit der gesellschaftlichen Mobilisierung ergab sich im Jahre 1905 erneut die Möglichkeit, diese Forderung zu popularisieren. Die Sibirophilen nutzten die Diskussion um das sibirische *zemstvo* und seine Ausgestaltung, um ihre Vorstellungen von der Einigung Sibiriens und der Vertretung seiner Interessen gegenüber dem Staatszentrum in eine organisatorische Form zu gießen. Ihr sich daraus ergebender Vorschlag der Einrichtung eines ganz Sibirien vereinigenden regionalen *zemstvo*-Organs rief in der sibirischen Gesellschaft ein lebhaftes,

¹¹⁵ Streng genommen war die Idee zur organisatorischen Zusammenfassung einer Region keine sibirische Besonderheit, denn schon im Programm der russischen *zemstvo*-Bewegung aus den 1880er Jahren war die Rede von sich selbst verwaltenden Regionen, gebildet aufgrund gemeinsamer materieller, historischer, ethnischer Merkmale oder gemeinsamer Bräuche. Vgl. dazu Al'tšuller (1916), S. 322.

aber geteiltes Echo hervor.¹¹⁶ Die Errichtung einer Regionalduma sah beispielsweise das sogenannte *Tomskij proekt* vor. Von den oben schon erwähnten *zemstvo*-Entwürfen gehörte dieser in Tomsk entstandene unter anderem aufgrund seines frühen Entstehungsdatums im Mai 1905 zu den in Sibirien am meisten beachteten und diente später entstandenen Entwürfen vielfach als Diskussionsgrundlage.¹¹⁷

Schon im Laufe der Beratungen dieses Tomsker Entwurfs im Mai 1905 hatten sich zwischen den Vertretern der an der Ausarbeitung des Tomsker *zemstvo*-Entwurfs beteiligten sechs gesellschaftlichen Vereinigungen scharfe Meinungsverschiedenheiten ergeben. Mitglieder der Versammlung wandten sich gegen den Vorschlag der Juristischen Gesellschaft, eine Regionalduma solle die Leitung des sibirischen *zemstvo* übernehmen. Anstelle derer befürworteten die Kritiker die Übertragung der Strukturen des europäischen Rußland auf Sibirien, betrachteten also die Gouvernements als die höchsten administrativen Ebenen des *zemstvo*. Der Beschluß zugunsten des regionalen *zemstvo* fiel nur mit einer knappen Mehrheit der Stimmen und anscheinend nur, weil G.N. Potanin seine gesamte Autorität zugunsten des regionalen *zemstvo* in die Waagschale warf.¹¹⁸ Nach seiner Fertigstellung wurde das *Tomskij proekt* mit der Bitte um Kritik an gesellschaftliche Organisationen und städtische Selbstverwaltungen in ganz Sibirien verschickt. Die meisten Punkte des Projekts stießen dabei auf Zustimmung, allein an der Frage des regionalen *zemstvo*-Organs schieden sich die Geister. Dennoch befürwortete die Mehrheit der Versammlungen, in denen über das Tomsker Projekt diskutiert wurde, die Einrichtung einer regionalen *zemstvo*-Versammlung und damit die Zusammenfassung ganz Sibiriens in einer administrativen Struktur.¹¹⁹ Zu diesen Versammlungen oder gesellschaftlichen Vereinigungen, die sich für die Regionalduma aussprachen, zählten u.a. die *Troicko-zaozernoje volost'*-Gesellschaft des *uezd* Kansk wie auch die *Podkamenskoe volost'*-Gesellschaft des *uezd* Kirensk, der Kongreß der Inorodcy des *oblast'* Jakutsk, die Landwirtschaftsgesellschaften in Jakutsk, Bijsk sowie Tjukalinsk, wie auch die Minusinsker *zemstvo*-Kommission der Stadtduma, an deren Arbeit nahezu die gesamte städtische Intelligenz teilgenommen hatte.¹²⁰ Die „Ostsibirische Abteilung der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft“ in Irkutsk sprach sich hingegen nur unter Vorbehalt für die

¹¹⁶ Vgl. Al'tšuller (1916), S. 321.

¹¹⁷ Vgl. Akerblom (1912), S. 27.

¹¹⁸ Vgl. Šilovskij, M.V.: Vzaimootnošenija političeskich sšyl'nych i oblastnikov v Sibiri v osveščennii sovetskich istorikov, in: *Političeskaja sšylka v Sibiri XIX - načalo XXv*. Novosibirsk 1987, S. 48-54, hier S. 51; Al'tšuller (1916), S. 321.

¹¹⁹ Die Tatsache, daß die bisherige Forschung sich auch in der Frage der regionalen Vereinigung zu sehr auf den in Tomsk wirkenden Potanin konzentriert und darüber übersehen hat, daß sich die Forderung nach einer politischen oder administrativen Vereinigung und Absonderung Sibiriens keineswegs nur auf dessen Umfeld beschränkte, ist an dieser Stelle besonders hervorzuheben. Šilovskij (1992b), S. 223f. erwähnt bspw. lediglich Entwürfe aus Tomsk, Krasnojarsk und Irkutsk, ohne allerdings auf die beiden letztgenannten näher einzugehen.

¹²⁰ *Zemstvo v Sibiri*, in: *Irkutskij vestnik* 16.1.1906, S. 4; I.: *Zemskij vopros v Jakutskoj oblasti*, in: *Vostočnoe obozrenie* 1.12.1905, S. 2f.; M.B.: *K voprosu o sibirskom zemstve*, in: *Sibir'* 18.8.1907, S. 2; *Vopros o zemstve v Minusinskoj gorodskoj dume*, in: *Vostočnoe obozrenie* 21.10.1905, S. 3.

Vereinigung Sibiriens im Rahmen des *zemstvo* aus.¹²¹ Von anderen Versammlungen wurde die Idee des regionalen *zemstvo* anscheinend stillschweigend akzeptiert oder rief keinerlei zustimmende oder ablehnende Reaktionen hervor, etwa auf einer Versammlung der Bauern mehrerer *volosti* im Gouvernement Enisejsk.¹²²

Die Idee der Schaffung einer regionalen *zemstvo*-Versammlung fand ihren Widerhall auch in anderen Entwürfen zum sibirischen *zemstvo*. Aufgegriffen wurde sie von der Kurgansker Landwirtschaftsgesellschaft, dem Bauernkongreß in Vercholensk – hier fiel die Entscheidung zugunsten eines regionalen *zemstvo* mit 12:11 Stimmen –, der Balagansker städtischen *zemstvo*-Kommission, der Jakutsker Versammlung und dem Kongreß der Burjaten im *oblast'* Zabajkal'e.¹²³ Das gleiche gilt für das Projekt des dem Potanin'schen Kreis zuzurechnenden Arztes VI. M. Krutovskij aus Krasnojarsk, der in mehreren publizistischen Arbeiten seine Vorstellung zum sibirischen *zemstvo* darlegte. Nach den Vorstellungen des Krasnojarsker Arztes sollte ein „Gesamtsibirisches Selbstverwaltungsparlament“ („Obščesibirskaja zemskaja дума“) mit weitgehenden Rechten das höchste Organ des sibirischen *zemstvo* und Stellvertretung ganz Sibiriens sein.¹²⁴ Einen weiteren *zemstvo*-Entwurf arbeitete die Irkutsker „Versammlung der Städter, Bauern und Burjaten“ im November 1905 aus. Ursprünglich war diese Versammlung auf Initiative des ostsibirischen Generalgouverneurs Kutajsov zur Diskussion der Vorschläge der Bevölkerung zur Gestalt der künftigen Selbstverwaltung einberufen worden, um deren Einreichung Kutajsov im Frühjahr gebeten hatte. Nach ihrer Ankunft in Irkutsk wurden die Mitglieder dieser Kommission jedoch davon in Kenntnis gesetzt, daß eine offizielle Beratung über das *zemstvo* nicht mehr erwünscht sei, woraufhin die Delegierten den Beschluß faßten, eine private Versammlung abzuhalten. Dabei widmeten sie sich auch ausführlich der Frage eines regionalen *zemstvo*. Im Ergebnis ihrer Erörterungen kamen sie zur Überzeugung, daß die Einrichtung einer Regionalduma mit der Existenz eigenständiger sibirischer Interessen zu rechtfertigen sei, die eine Vereinigung des sibirischen *zemstvo* auf regionaler Ebene unumgänglich erscheinen ließen.¹²⁵

Während somit die Idee eines übergeordneten *zemstvo*-Organs für ganz Sibirien von der Mehrheit der sibirischen Gesellschaft zustimmend aufgenommen wurde, traf dieses auf entschiedenen Widerstand in der gemeinsamen Versammlung der Vertreter der *uezda* Verchnolensk und Balagansk, in der Bersker und der Jalutorovsker Landwirtschaftsgesellschaft. In einer weiteren Versammlung im *uezd* Balagansk betrachteten

¹²¹ Der *zemstvo*-Kommission dieser Gesellschaft gehörten u.a. folgende Personen an: A.V. Adrianov (Vors.), S.F. Batorevič, A.I. Vinogradov, N.N. Koz'min, A.A. Krol' und I.I. Popov. Vgl. Sibirskij vestnik 20.5.1905, S. 2.

¹²² Sibirskij kraj 28.10.1905, S. 2.

¹²³ Proekt osnovnych načal „Položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri“, vyrobotannyj Kurganskim otdelom moskovskogo obščestva sel'skogo chozjajstva, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 10-14; Protokol zasedanij s-ezda krest'jan Vercholenskogo uezda po obsuždeniju voprosov o zemskoj reforme, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 73.

¹²⁴ Sibirskie vračebnyja vedomosti 1.6.1905, S. 2-5. Vgl. auch Verchneudinskij listok, 12.4.1905, S. 1.

¹²⁵ Vgl. M.B.: K voprosu o sibirskom zemstve, in: Sibir' 18.8.1907, S. 2; Vostočnoe obozrenie 19.11.1905, S. 2f.

die Teilnehmer die Notwendigkeit einer Regionalduma als „noch nicht“ gegeben.¹²⁶ Diese Formulierung deutet darauf hin, daß die Teilnehmer dieser letztgenannten Versammlung entweder die Möglichkeit eines regionalen *zemstvo* nicht grundsätzlich ausschlossen oder zumindest einer vorherrschenden Stimmung ihren Tribut zollten.

Ähnliches dürfte für das Projekt Ivan I. Popovs gelten, eines bekannten Irkutsker Liberalen und Mitarbeiters der dort erscheinenden Zeitung *Vostočnoe obozrenie*. Popovs Haltung in der Frage der administrativ-politischen Vereinigung Sibiriens ist von einigen Widersprüchen gekennzeichnet. Dem Projekt Popovs zufolge sollte zwar das *zemstvo* nur auf den Ebenen *volost'*, *uezd* und Gouvernement organisiert werden, folglich war keine eigenständige *zemstvo*-Versammlung auf der Ebene Sibiriens vorgesehen. Allerdings verzichtet auch Popov nicht auf ein übergeordnetes regionales Organ für Sibirien – wenn er dieses auch nicht in der Form einer ständigen Versammlung, sondern in der Form einer jährlich stattfindenden Konferenz der Gouvernements-*zemstva* konzipierte. Der jährliche Kongreß war nach Popovs Ansicht zur Koordinierung der Arbeit aller *zemstvo*-Einrichtungen und zur Diskussion vieler Fragen erforderlich, die sich nur auf der Ebene Sibiriens lösen ließen.¹²⁷ Als Leitungs- und Exekutivorgan zwischen den Kongressen sollte ein ständiges Sibirisches Büro fungieren, das durch Wahl von den *zemstvo*-Jahresversammlungen zu bestimmen war. Insgesamt unterscheidet sich die alljährliche Zusammenkunft der Gouvernements-*zemstva* in Verbindung mit dem Sibirischen Büro als Exekutivorgan also nicht allzusehr von der regionalen *zemstvo*-Versammlung des Tomsker Projekts.¹²⁸ Indes äußerte Popov in den einleitenden Erläuterungen seines Projekts Zweifel, ob ein einziges, ganz Sibirien gemeinsames Organ ausreichend sei oder ob die Größe Sibiriens nicht dessen Einteilung in mehrere Regionen, darunter z.B. Ostsibirien und Priamur'e, erforderlich mache. Aber dies sei, so fuhr er fort, eine Frage der weiteren praktischen Erfahrung.

Auch seiner Schrift „Selbstverwaltung und Einrichtungen der Selbstverwaltung“ („Samoupravlenie i zemskija učreždenija“) aus dem Jahre 1905 ist bezüglich der Frage des regionalen *zemstvo* keine eindeutige Aussage zu entnehmen. Erneut betont er in dieser Schrift lediglich die Notwendigkeit, *zemstvo*-Kongresse entweder auf der Ebene ganz Sibiriens oder auf subsibirischer Ebene durchzuführen, wobei er diese Forderung mit der Weite, sowie den territorialen und ethnischen Besonderheiten Sibiriens begründet.¹²⁹ Gleichzeitig gehörte I.I. Popov allerdings zu den Initiatoren der sibirischen Abgeordnetengruppe in der ersten Staatsduma, die sich die Verteidigung der Interessen Sibiriens auf die Fahnen geschrieben hatte. Einige Jahre später wiederum machte er überdies das Fehlen eines übergeordneten, Sibirien vereinigenden Selbstverwaltungsorgans

¹²⁶ Istorik (1910), S. 22.

¹²⁷ Vgl. die § 2, 18, 151-168 im Entwurf Popovs: Popov, I.I.: Proekt položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri (Doklad Irkutskoj gorodskoj dume glasnogo), in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 41-54.

¹²⁸ So auch Al'tšuller (1916), S. 327f.

für einen Teil der aus dem Ersten Weltkrieg resultierenden wirtschaftlichen Probleme Sibiriens verantwortlich.¹³⁰

Die Argumente, die nach Ansicht der Befürworter einer Vereinigung Sibiriens in einer administrativen Struktur sprachen, bezogen sich in erster Linie auf den Interessengegensatz zwischen Rußland bzw. der Regierung und Sibirien. Die bereits erwähnte Irkutsker Versammlung verwies beispielsweise explizit auf besondere regionale Interessen Sibiriens, die eine solche Vereinigung erforderlich machten. Die Minusinsker Kommission begründete ihrerseits die Notwendigkeit der Regionalduma mit der Abgeschiedenheit Sibiriens, der Größe des Territoriums und der besonderen lokalen Bedingungen und Interessen. Aufgrund dieser Umstände „...benötigt Sibirien einer möglichst großen Selbständigkeit bei der Lösung der Fragen des lokalen Lebens“.¹³¹ Akerblom verweist darauf, daß in fast allen Entwürfen sowohl West- wie auch Ostsibiriens die regionale Vereinigung mit „ethnographischen, ökonomischen, gesellschaftlich-rechtlichen und naturgeschichtlichen [„istoriko-geografičeskich“ – *Anm. des Autors*] Bedingungen“ begründet werde.¹³² Auf ähnliche Argumente beriefen sich die sibirischen Abgeordneten der zweiten Staatsduma.¹³³ Ethnische, kulturelle oder historische Besonderheiten des Sibirjaken spielten hingegen kaum eine Rolle.

5.2. Die Vereinigung Sibiriens in der Diskussion 1917/1918

Erst mit dem Sturz des Zaren lebte die zwischen den Revolutionen weitgehend unterbliebene Diskussion um die Vereinigung Sibiriens wieder auf. Eine der ersten bedeutenden Versammlungen, die sich dabei in diesem Sinne positiv äußerte, war die Tomsker Gouvernements-Volksversammlung vom Mai 1915. Das Recht auf eine regionale Selbstverwaltung begründeten die Delegierten der Volksversammlung dabei mit der geographischen Abgeschiedenheit Sibiriens vom europäischen Rußland, seiner Größe und seinen gänzlich besonderen ethnographischen und klimatischen Bedingungen sowie einigen anderen lokalen Faktoren. In einer wenige Tage später verabschiedeten Resolution wurden historisch-geographische, ethnische und gesellschaftlich-wirtschaftliche Bedingungen des sibirischen Lebens und die „rein lokalen Handels- und Gewerbe- sowie landwirtschaftlichen

¹²⁹ Popov, I.I.: *Samoupravlenie i zemskija učreždenija*. Moskau 1905, S. 46-52.

¹³⁰ *Zemstvo v Sibiri*, in: *Sibirskaja žizn'* 18.11.1915, S. 2.

¹³¹ *Vopros o zemstve v Minusinskoj gorodskoj dume*, in: *Vostočnoe obozrenie* 21.10.1905, S. 3.

¹³² Akerblom (1912), S. 29. Siehe dazu beispielsweise auch die Argumentation der beiden sibirischen Parlamentsabgeordneten „I.P.“ [= Laptev ? – *Anm. des Autors*], der in einer ständigen Kolumne in der *Sibirskaja žizn'* über die parlamentarische Arbeit in der Duma berichtete, und Kolokol'nikov. Beide begründeten die Notwendigkeit eines regional definierten Zusammenschlusses der sibirischen Abgeordneten in der Staatsduma mit den „Besonderheiten Sibiriens, einer Region, die sich hinsichtlich der natürlichen Umwelt, der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung, ihrer geographischen Lage und den Bedingungen ihres ökonomischen Lebens vollständig von Zentralrußland unterscheidet“ bzw. mit der kolonialen Stellung Sibiriens. Vgl.: I.P.: *Pis'mo deputata*, in: *Sibirskie voprosy* 4 (1907), S. 30-35; *Sibirskij listok* 1.4.1907, S. 2f.

¹³³ *Sbornik o zemstve* (1912), Materialien, S. 115.

Interessen“ Sibiriens ins Feld geführt, aufgrund derer Sibirien „im Ganzen einen vom europäischen Rußland getrennten *oblast*“ darstelle. Ähnlich begründeten auch andere Versammlungen ihren Beschluß, Sibirien in einer politischen Struktur zu vereinigen. So sprach sich der II. Gouvernements-Bauernkongreß in Irkutsk dafür aus, daß „Sibirien als Region, die ihre eigenartigen Besonderheiten aufweist, eine weitgehende Selbstverwaltung mit ihrer eigenen Regionalduma und einem von dieser gewählten Ministerium haben sollte.“¹³⁴ Der Kongreß der Räte der Bauerndeputierten im Gouvernement Tomsk befand ebenfalls, daß Sibirien eine Reihe von Besonderheiten in ethnischer, geographischer, ökonomischer und anderer Hinsicht besitze, welche die Autonomie Sibiriens erforderlich machten.¹³⁵ In der Resolution des Zweiten Heereskongresses der sibirischen Kosaken wurde gleichfalls auf die besonderen ökonomischen und ethnischen Bedingungen in Sibirien verwiesen, um die Forderung nach der Autonomie der Region zu begründen.¹³⁶

Die Reihe ähnlicher Beschlüsse ließe sich noch weiter fortsetzen.¹³⁷ Deutlich dürfte allerdings hier schon geworden sein, daß den Resolutionen des Jahres 1917 in der Regel gemein war, daß sie sich fast ausschließlich auf materielle Interessen Sibiriens, die im sozialen Sinne besondere historische Entwicklung in Sibiriens, die inhomogene ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung, die Entfernung zwischen Sibirien und der Hauptstadt und die Größe des geographischen Gebietes beriefen. Von untergeordneter Bedeutung waren hingegen physische Umweltbedingungen wie das Klima oder die sibirischen Natur. Fast keine Rolle spielten eventuelle gemeinsame kulturelle Interessen der Bevölkerung Sibiriens oder die Ausbildung eines ethnischen Typs des Sibirjaken.¹³⁸

Schon im Vorfeld der Revolution klammerten bekannte Sibirophile wie G.N. Potanin in der öffentlichen Diskussion ethnische Argumente zur Begründung der Forderung nach einer Vereinigung Sibiriens weitgehend aus.¹³⁹ Für die Begründung einer regionalen Vereinigung Sibiriens spielten in der Sicht Potanin vor allem die materiellen Interessen Sibiriens, die sich im Endeffekt auf den Interessengegensatz zwischen dem europäischen Rußland und Sibirien gründeten, eine herausragende Rolle: „Große Imperien können gar nicht anders, als sich in einzelne Regionen aufzuspalten, obgleich die Verbindungen zwischen diesen fortbestehen werden. Diese Aufspaltung sollte nicht auf der Grundlage ethnischer, sondern auf der Grundlage ökonomischer Besonderheiten geschehen, kraft dessen, daß die physischen Entwicklungsbedingungen in den verschiedenen Regionen des Reiches

¹³⁴ Vgl. dazu: Nakaz vtorym Irkutskim gubernskim s-ezdom krest'janskich deputatov svoim deputatam v Učreditel'noe sobranie, in: Irkutskaja žizn' 17.8.1917, S. 1.

¹³⁵ Gubernskij s-ezd soveta krest'janskich deputatov, in: Sibirskaja žizn' 23.9.1917, S. 3.

¹³⁶ Pervyj oblastnoj sibirskij s-ezd, in: Put' naroda, 18.10.1917, S. 3.

¹³⁷ Vgl. dazu auch Kapitel VIII. Zu früheren Zeugnissen: Sibirjakov, A. : K voprosy ob avtonomii Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 19.1.1906, S. 2.

¹³⁸ Die Betonung der „ethnischen Besonderheiten“ Sibiriens bezieht sich nicht auf die sibirischen Russen, sondern spielt auf die heterogene ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung Sibirien und die daraus resultierenden ökonomischen und kulturellen Probleme an.

unterschiedlich sind. Unter den Regionen, in denen ein Streben nach dem *oblastničestvo* oder der Autonomie zu Tage getreten ist, zeichnet sich Sibirien dadurch aus, daß sich hier diese Idee nicht mit der nationalen Idee verbunden hat und auch nicht verbindet. Der erste Schrei des entstehenden sibirischen *oblastničestvo*: „Der natürliche Reichtum Sibiriens ist Eigentum der Region!“ verwies schon zu Beginn zutreffend auf den Bereich der ökonomischen Interessen als Grundlage des *oblastničestvo* und diese Worte wurden zur wichtigsten Losung der sibirischen Patrioten.¹⁴⁰ Den Gedanken, daß das Gefühl der Solidarität zwischen den Bewohnern einer Region „allein ökonomische und kulturelle Interessen ohne nationale Beimischungen“ sein könnten, vertrat Potanin auch in der Schrift „*Oblastničeskaja tendencija*“.¹⁴¹ Auch in solchen Regionen wie der Ukraine und Polen beruhten die „lokalen Patriotismen“ [!] allein auf ökonomischen Grundlagen, während die ethnischen Besonderheiten nach Ansicht Potanins lediglich ein nebensächliches Instrument für die Propaganda darstellten.¹⁴² Noch aus einem anderen Grund hatte Potanin schon an anderer Stelle gar Befriedigung darüber geäußert, daß die regionale Frage in Sibirien jenseits nationaler Auseinandersetzungen gelöst werden könne. Zur Zeit der Entstehung des „*oblastničestvo*“ sei der Begriff „Nationalismus“ mit gewaltsamen Auseinandersetzungen verbunden worden. Aufgrund des Fehlens diesen Elements hätten sich die frühen „*oblastniki*“ zu der Hoffnung berechtigt gesehen, die angestrebten Veränderungen in Sibirien leichter umsetzen zu können.¹⁴³ Scharf kritisierte Potanin in diesem Zusammenhang stets die von der überwiegenden Mehrheit der politischen Akteure geteilte Ansicht, allein ethnische Besonderheiten könnten die Gewährung von politischen und sonstigen Rechten an ein bestimmtes Territorium rechtfertigen, nicht aber Besonderheiten der Bevölkerung oder der lebensweltlichen Rahmenbedingungen.¹⁴⁴

5.3. Abgrenzung von Rußland vs. innere Homogenität

Gemeinsam war den im Jahre 1905 und in noch stärkerem Maße den während der zweiten Revolution angeführten Begründungen für die Vereinigung Sibiriens in einer politisch-administrativen Struktur, daß sie letztendlich immer auf einer Abgrenzung Sibiriens vom europäischen Rußland bzw. auf dem Gegensatz Zentrum-Peripherie beruhten. Im Falle der artikulierten ökonomischen Interessen Sibiriens oder der angeblich besonderen historischen und sozialen Entwicklung Sibiriens – darunter verstanden die Sibirophilen u.a. das Fehlen der Leibeigenschaft und eines Adels in Sibirien – ist dies offensichtlich. Aber auch die

¹³⁹ Vgl. zur Verbindung von nationaler Frage und politischer Dezentralisation Kapitel VI.

¹⁴⁰ Potanin (1915), S. 110.

¹⁴¹ Potanin (1915), S. 52.

¹⁴² Potanin (1907), S. 58.

¹⁴³ Potanin, G.N.: *Byt' ili ne byt' sibirskomu oblastničestvu*, in: *Sibirskij vestnik* 27.8.1905, S. 2f.

übrigen Argumente, die nach Ansicht der Sibirophilen für die politische Abtrennung Sibiriens sprachen, konnten erst in Verbindung mit einer gedanklichen Abgrenzung vom politischen Zentrum des Staates bzw. vom europäischen Rußland wirksam werden und die ihnen zuge dachte Funktion erfüllen. Für sich genommen waren die heterogene ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung oder die Größe des sibirischen Raumes keineswegs dazu geeignet, die Notwendigkeit einer Vereinigung Sibiriens zu begründen. Vielmehr sprachen sie für eine weitergehende Aufteilung Sibiriens in kleinere geographische bzw. politische Räume.¹⁴⁵ Erst im größeren Rahmen, nämlich als Beispiele für die Unmöglichkeit, Sibirien zentral aus Petersburg zu regieren, konnten sie als Argumente für die Zusammenfassung Sibiriens in einer administrativ-politischen Struktur dienen.

Die innere Heterogenität Sibiriens war der Punkt, an dem die während des gesamten hier betrachteten Zeitraums scharfe Kritik an den sibirophilen Absichten der administrativ-politischen Vereinigung Sibiriens ansetzte.¹⁴⁶ Die Sibirophilen reagierten auf die geäußerte Kritik in zweifacher Hinsicht. Einmal, indem sie wie beispielsweise M.I. Al'tšuller oder P.M. Golovačev versuchten, Argumente zu finden, die geeignet waren, die Region jenseits der auch von ihnen nicht bestrittenen inneren Heterogenität als einen homogenen Raum erscheinen zu lassen. Al'tšuller führte bei der Diskussion des regionalen *zemstvo* aus: „Aus dem Umstand, daß sich die Rayone Sibiriens voneinander unterscheiden, folgt nicht, daß sie nicht über bestimmte typisch sibirische Kennzeichen verfügen würden. Alle sibirischen Gouvernements haben neben individuellen Zügen auch gemeinsamen Kennzeichen. Und selbstverständlich muß man bei den Entwürfen des *zemstvo* dieses Gemeinsame im Auge behalten und nicht das Unterschiedliche. Die einige Tausend *verst* betragende Entfernung des geographischen Raumes, den Sibirien einnimmt, von den Hauptstädten, seine dünne Besiedlung, infolge derer die sibirischen Dörfer einige Hundert oder Tausend *verst* auseinander liegen, die Rolle Sibiriens als Rohstofflieferant, die fehlende Ausbildung kapitalistischer Wirtschaftsformen, der Reichtum Sibiriens an sozialen Gruppen, die sich vollkommen von denen Rußlands unterscheiden – das sind die Besonderheiten Sibiriens.“¹⁴⁷

Golovačev seinerseits verwies unter anderem auf die „gewöhnliche Vorstellung“, nach der Sibirien als etwas Einheitliches, Unteilbares erscheine, wie man auch den Sibirjaken

¹⁴⁴ Potanin (1915), S. 51. Vgl. zu entsprechenden Ideen bspw.: Popov, I.I.: *Oblastnost' i „Sibirskij vestnik“*, in: *Vostočnoe obozrenie* 2.9.1905, S. 2f.; *Vostočnoe obozrenie* 14.9.1905, S. 2. Zu weiteren Beispielen für diese Ansicht vgl. Kapitel VI, insbesondere die Abschnitte über die sibirischen Parteien.

¹⁴⁵ Allerdings waren sich selbst in diesem Punkt, ob sich nämlich Sibirien tatsächlich so grundsätzlich vom europäischen Rußland unterscheidet, die Sibirophilen nicht einig. Nach Ansicht Golovačevs nämlich stellte Sibirien vielmehr einen „Spiegel“ der russischen Wirklichkeit dar und sei aufgrund kultureller, wirtschaftlicher und ethnischer Bindungen untrennbar mit dem Mutterland verbunden. Gerade aber diese Übereinstimmungen, wie auch die innere Heterogenität Sibiriens, das er als Gebiet mit Gruppen und Gebieten mit stark variierenden Interessen charakterisierte, stellten für Golovačev das entscheidende Element dar, warum eine für ganz Sibirien zuständige Regionalduma zu schaffen sei. Vgl.: Golovačev: *Sibirskaja oblastnaja дума*, in: *Sibirskie voprosy* 14 (1907), S. 1-7, hier S. 3-5.

¹⁴⁶ Bspw. Zajcev (1906), S. 58ff.; Vetoškin (1916), S. 125; *Vostočnoe obozrenie* 14.9.1905, S. 2; Popov, I.I.: *Oblastnost' i „Sibirskij vestnik“*, in: *Vostočnoe obozrenie* 2.9.1905, S. 2f.

¹⁴⁷ Al'tšuller (1916), S. 333.

ungeachtet ihrer genauen Herkunft übereinstimmende Charakterzüge nachsage.¹⁴⁸ Er fuhr fort: „Tatsächlich muß man sich Sibirien, dem Kern der Sache nach, als einen und unteilbaren geographischen Raum vorstellen, und alle Einteilungen in Rayone, die sich nur auf besondere wirtschaftliche lokale Merkmale gründen, stellen nur Schattierungen dar, aber keine grundlegenden und wesentlichen, scharf gezogene Grenzen.“ Zur Unterstützung dieser These führte er weiter die in ganz Sibirien und auch bei den *inorodcy* verbreitete russische Sprache und Kultur sowie die fehlenden nationalen Auseinandersetzungen auf dem Gebiet Sibiriens an. Die klimatischen Unterschiede zwischen den einzelnen subsibirischen Regionen betrachtete er lediglich als Varianten des kontinentalen Klimas. Ebenso seien die Unterschiede in wirtschaftlicher Hinsicht vernachlässigbar, da ganz Sibirien im wesentlichen ökonomisch durch die gleichen Faktoren geprägt sei, namentlich seinen Status als Rohstofflieferant.¹⁴⁹

Zum anderen wichen auch die Sibirophilen selbst nach dem Ende der ersten russischen Revolution zunehmend von dem Gedanken ab, in Sibirien solle nur eine einzige Regionalduma errichtet werden, wie sie in vielen Entwürfen des sibirischen *zemstvo* noch vorgesehen war. Nach Al'tšuller war diese Idee in der Zeit zwischen den Revolutionen gar völlig in den Hintergrund gedrängt worden.¹⁵⁰ An die Stelle der einen Regionalduma traten vielmehr Konzeptionen, die zwar weiterhin eine übergeordnete Regionalduma für ganz Sibirien vorsahen, dieser aber eine Reihe weiterer parlamentarischer Organe unterordneten. Letztere sollten die inneren Angelegenheiten subsibirischer Gebiete regeln, die entweder nach territorial-ökonomischen oder nationalen Gesichtspunkten konstituiert werden sollten. So befürwortete beispielsweise Potanin in seiner Schrift „Nuždy Sibiri“ die Schaffung mehrerer Regionaldumen in Sibirien auch in russisch dominierten Gebieten. Diese sollten seiner Vorstellung nach allerdings über ein geringeres Maß an Kompetenzen verfügen, als die ihnen übergeordnete gesamtsibirische Duma. Ferner wollte Potanin den Nationalitäten, deren kulturelle Entwicklung einen solchen Schritt zulasse, eine Selbstverwaltung in Form eigener nationaler Parlamente zugestehen. Den Fernen Osten wollte Potanin darüber hinaus nach dem Ende des russisch-japanischen Krieges mit einem noch größeren Maß an Freiheit bedacht sehen, als Sibirien selbst. Potanin wurden dabei von der Überlegung geleitet, in

¹⁴⁸ Die nachfolgenden Ausführungen Golovačevs stehen in einem gewissen Widerspruch zu seinen weiter oben zitierten Äußerungen.

¹⁴⁹ Golovačev, P.M.: Tri vzgljada, in: Sibirskie voprosy 22 (1907), S. 2-7, hier S. 3f. Auffällig ist in der Argumentation sowohl Golovačevs, wie auch insbesondere Al'tšullers, daß die von ihnen angeführte Gründe für eine Vereinigung Sibiriens in einer administrativen Struktur nicht geeignet sind, eine innere Homogenität der Region zu begründen, sondern sich auf eine Abgrenzung Sibiriens vom europäischen Rußland beziehen. Bezeichnend in dieser Hinsicht ist die Argumentation der Sibirskaja žizn, die in einem anderen Zusammenhang eine ganz Sibirien umfassende administrative Struktur befürwortete. Sie berief sich dabei nämlich ausdrücklich auf die innere Heterogenität Sibiriens. Vgl. Sibirskaja žizn' 6.12.1914, S. 3.

¹⁵⁰ Al'tšuller (1916), S. 232.

diesem politischen Vorposten Rußlands im pazifisch-asiatischen Raum eine schnelle kulturelle und wirtschaftliche Blüte in Gang zu setzen.¹⁵¹

Dieser Gedanke wurde in der Zeit der Revolution 1917 insbesondere von den Sozialrevolutionären weiterentwickelt zum Konzept einer innersibirischen Föderation. Allerdings war im Rahmen dieser Konzepte in erster Linie vorgesehen, den sibirischen Nationalitäten nationale Autonomierechte unter Einschluß einer eigenen parlamentarischen Vertretung zu gewähren. Offen blieb dabei die Frage, ob auch den mehrheitlich russisch besiedelten Regionen, die sich durch besondere wirtschaftliche Strukturen oder andere Kennzeichen innerhalb Sibiriens abgrenzen ließen, eigene Parlamente zugestanden werden sollten. Dies lag – vor allem gegen Ende des Jahres – offensichtlich nicht in der Absicht führender Sibiriphiler. Gegen eine weitergehende Dezentralisierung innerhalb Sibiriens auch auf nicht-nationaler Grundlage führten sie in der Regel die dafür angeblich in Sibirien nicht vorhandenen personellen Ressourcen ins Feld. Tatsächlich jedoch standen politische Überlegungen nach der Machtergreifung der Bol'sheviki im europäischen Rußland im Vordergrund, nämlich die Absicht, Sibirien als eine Basis für den Kampf gegen diese zu nutzen.¹⁵²

6. Innere Einheit und Regionalismus

Insgesamt ergibt sich den vorstehenden Ausführungen zufolge ein recht diffuser und auf der anderen Seite erstaunlicher Befund. Denn einerseits waren neben ungünstigen sozialen Voraussetzungen wie einem geringen Bildungsgrad der sibirischen Bevölkerung und der nur in Ansätzen verwirklichten und auf die Intelligencija beschränkten regionalen Kommunikationsgemeinschaft kaum Grundlagen für die Propagierung eines regionalen Bewußtseins oder einer regionalen Identität und nachfolgend auch für die Entstehung einer regionalistischen Bewegung gegeben. Geographisch betrachtet war das unter der Bezeichnung Sibirien zusammengefaßte Territorium viel zu groß und hinsichtlich seiner natürlichen Bedingungen zu inhomogen, als daß sich der Gedanke aufgedrängt hätte, Sibirien könne als Region betrachtet werden – ganz abgesehen davon, daß selbst die Grenzen dieses Territoriums nicht genau und abschließend definiert werden konnten. Aus den unterschiedlichen Umweltbedingungen und geologischen Formationen in den einzelnen Regionen Sibiriens, wie auch aus den unterschiedlichen Entwicklungsstufen der in Sibirien lebenden Ethnien resultierten zudem unterschiedliche Wirtschaftsformen, so daß das transuralische Gebiet, sieht man von dem Umstand ab, daß es als Rohstofflieferant des europäischen Rußland diente, auch in dieser Hinsicht keineswegs eine Einheit darstellte. In ethnischer Hinsicht setzte sich die Bevölkerung Sibiriens auf der einen Seite aus

¹⁵¹ Vgl. Potanin (1915), S. 74. Vgl. dazu auch Al'tšuller (1916), S. 234f.

¹⁵² Vgl. zu allen hier angesprochenen Fragen Kapitel VIII.

zugewanderten Siedlern meist ostslavischer Abstammung und einer Vielzahl indigener Ethnien auf der anderen Seite zusammen. Zwar kam es in begrenztem Maße zu einer Vermischung zwischen slavischen Einwanderern und einheimischen Ethnien, aber auch dies konnte die Vielfältigkeit der ethnischen Verhältnisse nicht beseitigen. Auf kulturellem Gebiet herrschte eine ausgeprägte Vormachtstellung der russischen Kultur, die zwar ein verbindendes Element zumindest zwischen den Sibiriern russischer Herkunft war. Auf der anderen Seite aber war eben die sibirische Kunst – sofern es sie tatsächlich gegeben hat – aufgrund ihrer russischen Ursprünge nicht geeignet, ein Disparitätsbewußtsein der sibirisch-russischen Bevölkerung gegenüber dem europäischen Rußland zu fördern. Zwar unternahmen die Sibirophilen einige Anstrengungen zur Förderung einer „sibirischen Kultur“, diese aber steckte im frühen 20. Jahrhundert noch in den Kinderschuhen. Ohnehin blieb offen, durch welche Inhalte oder Formen denn eine solche „sibirische“ Kunst gekennzeichnet sein sollte. Ebenso war die sprachliche Differenzierung zwischen dem europäischen Russisch und den dialektalen Formen des Russischen, die in Sibirien gesprochen wurden, nur schwach ausgeprägt. Somit boten auch kulturelle Aspekte weder einen Ansatzpunkt für die Scheidung zwischen Sibirien und Rußland, noch für die Entwicklung einer die innersibirischen Heterogenitäten überdeckenden regionalen Identität. Der Ausbildung eines kulturellen Disparitätsbewußtseins entgegen stand auch die Zuwanderung von Millionen meist ostslavischer Siedler zwischen Jahrhundertwende und Erstem Weltkrieg. Dieser Zustrom mußte jede Spekulation auf eine eigenständige kulturelle Entwicklung in Sibirien etwa im Bereich der Volkskultur oder der Sprache zunichte machen.

Angesichts dieser Voraussetzungen ist es um so erstaunlicher, daß zumindest ein regionales Bewußtsein in Sibirien weit verbreitet gewesen ist. Dieses Raumbewußtsein basierte wohl in seinen Ursprüngen auf der Geschichte der Erschließung des transuralischen Gebietes für das Moskowitische Reich, dessen Verwaltungsgeschichte, die das neu erworbene Gebiet über Jahrhunderte als eine Einheit betrachtete und im europäischen Rußland entstandenen mentalen Bilder und Fremdzuschreibungen, die ebenfalls die transuralischen Gebiete – im positiven oder negativen Sinne – undifferenziert als einen einheitlichen Raum betrachteten.

In dieser Beziehung könnte die Zuwanderung von Bauern aus den europäischen Reichsteilen in ihren Wirkungen durchaus ambivalent gewesen sein. Zu vermuten wäre eigentlich, daß sich ein regionales Bewußtsein proportional zur Siedlungsdauer in einem bestimmten Gebiet verstärkt. Im Umkehrschluß sollte die Zuwanderung regionsfremder Elemente die Akzeptanz regionalistischer Konzepte verringern. Tatsächlich jedoch dominierten die Neusiedler beispielsweise in der Tomsker Gouvernements-Volksversammlung vom Mai 1917, die sich für die Autonomie Sibiriens aussprach. Ein Grund für die Zustimmung der Neukolonisten zu diesem Beschluß könnte sein, daß die

Raumvorstellung „Sibirien“ bei den aus den europäischen Reichsteilen zugewanderten Bauern aufgrund der dort existierenden mentalen Vorstellungen schon ausgeprägt war, bevor sie nach Sibirien einwanderten – vielleicht sogar stärker, als bei der alteingesessenen Bevölkerung, bei der das Raumbewußtseins aufgrund der nicht vorhandenen Kontakte mit anderen Gebieten innerhalb Sibiriens gewissen Erosionsprozessen unterworfen gewesen sein sollte.

Eine Stärkung erfuhr das Raumbewußtsein „Sibirien“ insbesondere in der ansässigen Intelligencija durch den Umstand, daß die als diskriminierend empfundene Politik der russischen Regierung gegenüber der transuralischen Peripherie des Reiches mit dieser Raumvorstellung verbunden, also auf „Sibirien“ bezogen wurde. Einen großen Anteil an diesem Prozeß ist den Sibirophilen des 19. Jahrhunderts zuzuschreiben, insbesondere N.M. Jadrincev, der diese Idee unablässig propagierte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das aus der staatlichen Politik resultierende, mit der Raumvorstellung Sibirien verbundene Diskriminierungsbewußtsein in der sibirischen Gesellschaft fest verankert. Gleichzeitig wird aber deutlich, daß dieses Raumbewußtsein sich in erster Linie aus der Abgrenzung nach „außen“ bzw. „oben“ speiste, also gegenüber den Gewerbezentren im europäischen Rußland bzw. gegenüber dem Staat. Hingegen wurde die Vorstellung einer inneren Einheit Sibiriens selbst von den Sibirophilen zumindest zum Teil aufgegeben. Die Anerkennung der inneren Heterogenität Sibiriens schlug sich in der Revolution 1917/1918 folgerichtig in komplizierten Modellen der innersibirischen politischen und administrativen Beziehungen nieder, die von der Schaffung autonomer Gebiete nach ethnischen oder territorialen Kriterien bis hin zur Schaffung einer innersibirischen Föderation reichten.

Insgesamt muß eine in der bisherigen (zumeist russischsprachigen) Forschung beliebte These umgedreht, meines Erachtens jedoch gleichsam vom Kopf auf die Füße gestellt werden. Die bisherige Forschung unterstrich zumindest implizit bislang stets, daß die These der inneren Einheit Sibiriens eine nur geringe Verbreitung gefunden habe und wertete dies als Beweis der sozialen Schwäche des „oblastničestvo“. Jedoch scheint es angesichts der nur in geringem Maße gegebenen Voraussetzungen weder für die Entstehung eines regionalen Bewußtseins oder gar einer regionalen Identität, noch einer regionalistischen Bewegung, angebracht zu sein, nicht eine eventuell geringe Verbreitung regionalistischer Sympathien im weitesten Sinne hervorzuheben, sondern vielmehr deren Existenz überhaupt. Denn offensichtlich dürfte sein, daß die Schaffung und Popularisierung eines regionalen Bewußtseins, einer regionalen Identität um so mehr propagandistische Anstrengungen erfordert, je größer und je heterogener in seinem Inneren der betreffende geographische Raum ist.

Teil B: Der sibirische Regionalismus als politische und gesellschaftliche Bewegung

VI. Politischer Regionalismus in Sibirien 1905 – 1918

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln die grundlegenden Elemente dargestellt worden sind, die in der Perzeption weiter Teile der sibirischen Gesellschaft das Verhältnis zwischen Sibirien und europäischem Rußland, zwischen sibirischer Peripherie und staatlichem Zentrum, kennzeichneten, sollen im nun folgenden Kapitel die politischen Schlußfolgerungen untersucht werden, die sich für die regionalistischen Kreise aus ihrer Interpretation der Lage Sibiriens innerhalb des Rußländischen Staates ergaben. Dabei stehen zwei eng miteinander verbundene Aspekte im Vordergrund. Zum einen werden die von den Regionalisten zur Umgestaltung der politischen Beziehungen zwischen Sibirien und dem rußländischen Staat entwickelten föderalistischen Konzepte oder Autonomie-Modelle und die sich entspannende innersibirische Auseinandersetzung um diese untersucht.¹ Zum anderen wird die gesellschaftliche und politische Diskussion der Kompetenzen analysiert, die einem zu schaffenden sibirischen Regionalparlament zugewiesen werden sollten. Beide genannten Auseinandersetzungen beschränkten sich im wesentlichen auf die Zeit der beiden Revolutionen in Rußland, also auf die Jahre 1905-1907 sowie 1917/1918.²

1. Diskussion um den Staatsaufbau in Rußland

1.1. Reformpläne für den Staatsaufbau des Rußländischen Reiches im 19. Jahrhundert

Die sibirische Diskussion um die politische und administrative Dezentralisierung innerhalb des rußländischen Staates ist für das frühe 20. Jahrhundert – wie auch schon für das 19. Jahrhundert – einzuordnen in die in Rußland in dieser Periode immer wieder aufkeimenden Überlegungen zur Umgestaltung des inneren Machtgefüges des rußländischen Imperiums. Der Einfluß der russischen Diskussion auf Sibirien reicht weit zurück, denn schon die ersten sibirischen Regionalisten im 19. Jahrhunderts waren in hohem Maße von föderalistischen Ideen der Dekabristen und der revolutionären Bewegung der 1850er und 1860er Jahre

¹ Obwohl es sich bei den hier zu untersuchenden Problemen um Kernfragen der regionalistischen Bewegung in Sibirien handelt, hat sich die Forschung mit diesen noch nicht genauer auseinandergesetzt. Deren Aussagen in Bezug auf die politische Zielsetzung der verschiedenen sibiophilen Gruppen in Sibirien bleiben damit notwendigerweise recht vage.

² Erforderlich ist hierbei erneut ein gewisser Vorgriff auf die Ereignisse der Jahre 1917/1918, die erst in Kapitel VIII geschildert werden. Allerdings entfaltete sich die Diskussion um Föderalismus und Autonomie weitgehend unabhängig von den politischen Entwicklungen und ist damit aus sich heraus verständlich. Zur raschen Orientierung sei der Leser auf die Zeittafel verwiesen.

beeinflusst worden.³ Von prägendem Einfluß waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts ferner die Theorien N.I. Kostomarovs und A.P. Ščapovs über die Bedeutung der „Region“ in der Geschichte Rußlands, mit denen eine Föderalisierung des Zarenreiches und ein Status Sibiriens als eigenständige politische Einheit begründen werden konnten.⁴

Diese föderalistischen Ideen wurden von seiten der Sibirophilen jedoch nicht in konkrete politische Vorstellungen umgesetzt. N.M. Jadrincev, der wichtigste Vertreter des sibirischen Regionalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, brachte so der Ausgestaltung der Beziehungen zwischen dem rußländischen Staat und Sibirien keine große Aufmerksamkeit entgegen. Er beschäftigte sich anstatt dessen in erster Linie mit den sozialen Folgen unterschiedlicher Modelle des Staatsaufbaus. Anhand eines Vergleichs zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich zog Jadrincev Parallelen zwischen dem staatlichen Aufbau und der sozialen Lage der werktätigen Bevölkerung. Während in den Vereinigten Staaten aufgrund des föderalen Staatsaufbaus und der Selbstverwaltung soziale Gegensätze immer weiter abgeschwächt würden, werde das hyperzentralisierte Frankreich, für Jadrincev das Paradebeispiel sozialer wie politischer Fehlentwicklungen in einem stark zentralisierten Staat schlechthin, immer wieder von revolutionären Unruhen erschüttert. Nur eine politische Autonomie der Regionen war in den Augen Jadrincevs geeignet, die sozialen Gegensätze zwischen den gesellschaftlichen Klassen aufzuheben.⁵

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entstanden im Rußländischen Reich eine Reihe weiterer Konzeptionen, wie der staatliche Aufbau des Kaiserreiches zu ändern sei. Diese standen zumeist in Zusammenhang mit den auf dem Gebiet des Rußländischen Reiches erwachenden nationalen Bewegungen, die auf der Grundlage eines föderalen Umbaus des Staats ihre national-kulturellen Ambitionen verwirklichen wollten.⁶

1.2. Föderalismus und Autonomie nach der Jahrhundertwende

Mit den an Stärke weiter zunehmenden Nationalbewegungen und der Erschütterung des zaristischen Systems zu Beginn des neuen Jahrhunderts wurde das Problem des staatlichen Aufbaus zunehmend Gegenstand theoretischer Überlegungen russischer Juristen und Staatsrechtler wie A. Jaščenko, A.A. Žilin, A.D. Gradovskij, N.I. Lazarevskij und I.A. Il'in. Von besonderer politischer Bedeutung waren die Schriften des Staatsrechtlers F.F. Kokoškin, der maßgeblich an der Bestimmung der Haltung der Kadeten in Fragen des Staatsaufbaus

³ Vgl. zu den Plänen der Dekabristen und deren Einfluß auf die frühen Sibirophilen etwa: Mohrenschildt (1981), S. 18-30; Watrous (1971), S. 61-83; Šilovskij (1989), S. 23-30; Jusov, E.S.: Teorija federalizma v Rossii. Tomsk 1998. Zur revolutionären Bewegung vgl.: Watrous (1971), S. 202-212; Mohrenschildt (1981), S. 167-178; Šilovskij (1989), S. 68-72.

⁴ Vgl. dazu Wachendorff, J.: Regionalismus, Raskol und Volk als Hauptprobleme der russischen Geschichte bei A.P. Ščapov. Köln 1964; Mohrenschildt (1981), S. 46-61; Watrous (1971), S. 230-235.

⁵ Zum gesamten Komplex Faust (1980), S. 250-300.

⁶ Zu Vertretern dieser Richtung zählte bspw. der ukrainische Historiker M. Drahomanov. Siehe dazu Mohrenschildt (1981), S. 131-155.

mitwirkte. Die Genannten setzten sich aus dem Blickwinkel des Staatsrechts mit möglichen Formen der politischen und administrativen Umgestaltung des Rußländischen Reiches auseinander, insbesondere mit dem Föderalismus. Im Mittelpunkt der Überlegungen standen dabei die Wesensmerkmale föderalistischer Systeme, Probleme der inneren Machtverteilung zwischen föderalem Zentrum und den Bundesstaaten, Souveränitätsfragen sowie die Abgrenzung der Föderation von anderen Modellen des Staatsaufbaus.⁷ Zu einer einheitlichen Auffassung in diesen Fragen gelangte man indessen nicht. Umstritten war insbesondere, auf welcher Grundlage – nationaler, territorialer oder kombiniert national-territorialer – im Rußländischen Reich eine Föderalisierung vollzogen werden sollte bzw. die Möglichkeit einer Föderalisierung des Rußländischen Reiches überhaupt. Letztere scheint, sofern sie auf nationaler Grundlage vollzogen werden sollte, überwiegend bestritten worden zu sein. So bezeichnete A.A. Žilin die Föderalisierung des Rußländischen Reiches als dessen sicheren Untergang, während A. Jaščenko forderte, den „lebensvernichtenden“ föderativen Tendenzen im Reich entschieden entgegenzutreten.⁸

Neben föderalistischen Modellen, die ein hohes Maß an Selbständigkeit oder gar die Souveränität der Bundesstaaten vorausgesetzt und als Konsequenz eine – in der damaligen Perzeption vor allem in Verbindung mit dem Nationalitätenprinzip vielfach als zu ausgeprägt empfundene – Schwächung der Zentralgewalt herbeigeführt hätten, wurden auch andere Möglichkeiten einer politischen und administrativen Dezentralisierung diskutiert. Dazu zählten Autonomie-Modelle, mit denen die vielfach grundsätzlich positiv bewerte und als notwendig erkannte Neugestaltung der innerstaatlichen Machtverhältnisse zwischen Zentrum und Peripherie verwirklicht werden sollte, ohne die staatliche Integrität zu gefährden. Allgemein war dabei das Verständnis von „Autonomie“ in der Regel stark an das der „(lokalen) Selbstverwaltung“ angenähert. Die russische Ausgabe des Brockhaus aus dem Jahre 1891 beispielsweise wollte unter dem Stichwort Autonomie („avtonomizm“) im juristischen Sinne folgendes verstanden wissen: „Autonomie ist das Vereinigungen, Ständen und Korporationen zugestandene Recht, sich innerhalb bestimmter Grenzen durch eigene Normen und Regeln zu verwalten... Einige fügen jedoch dem Verständnis der Autonomie auch den gesamten weiten Bereich der Selbstverwaltung hinzu.“⁹ In ihrer Grundaussage ähnliche Definitionen wurden in den Werken F.F. Kokoškins entwickelt.¹⁰ In seiner 1906 in Moskau erschienenen Schrift „Regionale Autonomie und die Einheit Rußlands“ beschrieb Kokoškin das Wesen der „regionalen Autonomie“ („oblastnaja avtonomija“) als Übertragung eines Teils der gesetzgeberischen Tätigkeit aus dem Zentrum eines Staates in die

⁷ Vgl. dazu Jusov (1998), S. 17-21.

⁸ Jusov (1998), S. 20, 22, 30.

⁹ Enciklopedičeskij slovar'. SPb 1891-1904, S. 126.

¹⁰ Vgl. Kokoškin, F.F.: Oblastnaja avtonomija i edinstvo Rossii. Moskau 1906; ders.: Avtonomija i federacija. Petrograd 1917.

Peripherie, als Ausweitung der lokalen Selbstverwaltung auf das Gebiet der Gesetzgebung.¹¹ Die Gesetzgebung erfolge dabei in Abstimmung zwischen dem zentralen und den lokalen Parlamenten. Dabei war Kokoškin bemüht, die Unterschiede zwischen einer solchen „Autonomie“ und einer weitgehenden „Selbstverwaltung“ als de facto nur geringfügig erscheinen zu lassen. Er betonte, daß beide über Kompetenzen grundsätzlich gleicher Natur und lediglich unterschiedlicher Reichweite verfügten. Da die „oblastnaja avtonomija“ und die „lokale Selbstverwaltung“ demselben Grundgedanken entsprängen, sei die Ziehung scharfer Grenzlinien zwischen ihnen nicht möglich. Als Beispiel führt Kokoškin das zu diesem Zeitpunkt schon bestehende Recht der Organe der Selbstverwaltung an, für die Bevölkerung in bestimmten Verwaltungsfragen verbindliche Verordnungen herauszugeben. Dieses unterscheide sich nicht grundsätzlich von der Gesetzgebungskompetenz einer autonomen Region. Dabei sei – so führt Kokoškin seine Gedanken zur Dezentralisierung des Staates weiter aus – eine solche lokale Gesetzgebung grundsätzlich notwendig, da die Verabschiedung von Gesetzen regional begrenzter Bedeutung durch ein zentralstaatliches Parlament sich als nicht effektiv genug erwiesen habe. Ein zentralstaatliches Parlament reagiere zu schwerfällig auf regional begrenzte Entwicklungen, wie auch die „lokalen Bedürfnisse“ aus dessen Perspektive im Vergleich mit gesamtstaatlichen Fragen vielfach als unwichtig und zweitrangig erscheinen würden, ungeachtet ihrer vielleicht großen Bedeutung für das jeweils betroffene Gebiet.¹²

Eine ähnliche Bestimmung der Autonomie findet sich bei N.I. Lazarevskij, der unter Autonomie eine bestimmte Selbständigkeit lokaler Einrichtungen in erster Linie in administrativen Angelegenheiten verstand. Dabei wurde das Verständnis der Autonomie jedoch nicht gänzlich auf den administrativen Bereich eingeschränkt, sondern es umfaßte auch eine gewisse Gesetzgebungskompetenz der lokalen Einrichtungen. Diese allerdings sollte sich im Rahmen der gesamtstaatlichen Gesetzgebung zu vollziehen. Auf diesem Wege gedachte Lazarevskij die erwünschte Dezentralisierung unter gleichzeitigem Erhalt der gesamtstaatlichen Einheit verwirklichen zu können.¹³

Insgesamt weitete sich die Diskussion um den Umbau des Staatsaufbaus nach der Jahrhundertwende, insbesondere mit den Ereignissen der Jahre 1905/1906, zwar aus. Im

¹¹ Vgl. dazu auch z.B.: Jurist: Avtonomija oblastej i edinstvo gosudarstva, in: Sibirskaja žizn' 16.2.1906, S. 1f. und 18.2.1906, S. 2.

¹² Vgl. Kokoškin (1906), S. 11ff. Leider bleibt eine in Bezug auf Sibirien wichtige Frage bei Kokoškin ungeklärt, nämlich nach welchen Kriterien – etwa national-kulturellen oder territorial-ökonomischen – autonome Regionen gebildet werden sollten.

Offensichtlich Bezug auf die Schrift Kokoškins nahm „Jurist“ im eben schon erwähnten Artikel. Dort wurde der Unterschied zwischen der Selbstverwaltung (= Beteiligung der lokalen Bevölkerung an administrativen Funktionen des Staates) und einer Autonomie (= Recht der gewählten Vertretungsorgane der lokalen Bevölkerung, eigene Gesetze herauszugeben) definiert. Ähnliche Positionen wie Kokoškin wurden auch auf den allrussischen zemstvo-Kongressen vertreten. Vgl. dazu: Doklad organizacionnogo bjuro s-ezdu zemskich i gorodskich dejatelej po voprosu o pravach nacional'nostej i o decentralizacii upravlenija i zakonodatel'stva, in: Pravo 9.10.1905, Sp. 3321-3342.

¹³ Lazarevskij, N.I.: Avtonomija. SPb 1906, S. 5-18.

politischen Sinne jedoch blieb die Bedeutung der föderalen Problematik nicht nur immer hinter den Forderungen nach Demokratisierung und sozialer Gerechtigkeit zurück, sondern nahm sogar wieder ab, da weite Teile des liberalen Lagers eine Föderalisierung des Rußländischen Staates auf nationaler Grundlage als Vorstufe zu dessen Zerfall betrachteten und sie aus diesem Grunde ablehnten. Forderungen nach einer Dezentralisierung und lokalen Selbstverwaltung, insbesondere jedoch föderalistische Ideen, erschienen ihnen damit zunehmend unattraktiv.

2. Die sibirische Diskussion um den Staatsaufbau 1905 - 1917

2.1. Dezentralisierung und die regionale Selbstverwaltung während der Revolution 1905 – 1907 in Sibirien

2.1.1. Die *zemstvo*-Diskussion

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts eröffnete sich auch in Sibirien ein größerer Freiraum für die Diskussion des Staatsaufbaus und der künftigen Stellung Sibiriens innerhalb des Staatsgefüges. Diese Diskussion wurde im Jahre 1905 im wesentlichen – und im Unterschied zur Situation rund zehn Jahre später – jedoch nicht offen geführt, sondern im Rahmen der Diskussion um das sibirische *zemstvo*. Ein genauer Blick auf die in Sibirien entstandenen *zemstvo*-Entwürfe verdeutlicht, daß diese sich vielfach keineswegs auf die Frage der Einführung einer lokalen Selbstverwaltung beschränkten, also auf eine administrative Dezentralisation auf unterer staatlicher Ebene, sondern starke Elemente einer administrativen oder politischen Autonomie Sibiriens beinhalteten.¹⁴

Auf eine administrative Autonomie Sibiriens zielten die *zemstvo*-Entwürfe, in denen durch die Bildung eines regionalen Selbstverwaltungsorgans, der sibirischen Regionalduma, die Vereinigung der sibirischen Verwaltungseinheiten in einer gemeinsamen administrativen Struktur vorgesehen war. In Verbindung hiermit ist auch das Streben zu sehen, Sibirien vor Eingriffen zentralstaatlicher Behörden in sein inneres Leben zu schützen. So forderten die sibirischen *zemstvo*-Entwürfe übereinstimmend eine weitgehende Unabhängigkeit der Selbstverwaltung von einer Einmischung durch staatliche Behörden. Gemäß des *Tomskij proekt* sollten die lokalen Selbstverwaltungsorgane innerhalb ihres Kompetenzbereichs eine weitgehende Handlungsfreiheit genießen und der staatlichen Administration lediglich das Recht zustehen, über die Vereinbarkeit der Tätigkeit des *zemstvo* mit der gesamtstaatlichen

¹⁴ Versäumt wurde von der Forschung bisher, die Pläne zum *zemstvo* hinsichtlich ihrer Aussagen über die zukünftige Stellung Sibiriens innerhalb des Reiches einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Vielmehr lag die Aufmerksamkeit der bisherigen Forschung auf der Analyse der sozioökonomischen Aussagen dieser Projekte, die einer Einordnung der Gruppe der „oblastniki“ in die traditionellen politischen Schemata dienen sollte. Vgl. dazu bspw. Šilovskij (1992b), S. 225ff. Im Rahmen einer Untersuchung des Regionalismus in Sibirien müssen aber gerade die Aussagen über die zukünftige politisch-administrative Gestalt dieser Region Beachtung finden.

Gesetzgebung zu wachen. Die regionale Ebene des *zemstvo* sollte dabei allein dem Innenministerium in Petersburg rechenschaftspflichtig sein. Die Vercholensker Versammlung drückte die Forderung nach einer Art innerer Souveränität Sibiriens recht deutlich aus: „Die *zemstvo*-Einheit ist die Herrin ihres Territoriums in allen Angelegenheiten, welche die Nöte und den Nutzen der lokalen Bevölkerung betreffen und genießt volle Handlungsfreiheit... Eine Einmischung und Einflußnahme von außen wird nicht zugelassen.“¹⁵

Darüber hinaus wurde das regionale *zemstvo*-Organ als Projektionsfläche für die Wünsche nach einer Neubestimmung der Beziehungen zwischen sibirischer Peripherie und staatlichem Zentrum auch auf politischer Ebene benutzt. Erkennbar ist dies in erster Linie an den Kompetenzen, die der sibirischen Regionalduma gemäß vieler *zemstvo*-Entwürfe zugewiesen wurden. Denn neben typischen Aufgaben des *zemstvo* sollten der Regionalduma staatliche Hoheitsrechte zugeordnet werden, die den Rahmen des traditionellen russischen *zemstvo* bei weitem sprengten. Die sibirische Regionalduma war in dieser Konzeption kein der staatlichen Exekutive nachgelagertes ausführendes Organ zur Anpassung gesamtstaatlicher Regelungen an die lokalen Verhältnisse, sondern erhielt als regionale Interessenvertretung einen politischen Charakter.

Hinsichtlich der Zusammenstellung der Kompetenzen der Regionalduma typisch war der „Tomsker Entwurf“. Diesem zufolge sollten in die Zuständigkeit der Sibirischen Regionalduma unter anderem die Bereiche lokale Verkehrswege, öffentliche Sicherheit sowie Volksbildung und -gesundheit fallen, wie dem regionalen *zemstvo*-Organ auch ein Mitspracherecht bei der Festlegung der (Bahn-) Tarife zustehen sollte. Dem Kompetenzbereich der Regionalduma zugeordnet wurden weiter Fragen der Landnutzung, die in Verbindung mit der Übersiedlung standen, wie auch festgelegt wurde, daß der staatliche Landbesitz mitsamt seiner Bodenschätze sowie Wäldern und Gewässern in den Besitz der regionalen Selbstverwaltung übergehen und deren Finanzierung dienen sollte.¹⁶

Dieser Übergang des gesamten Landes in die Verfügungsgewalt des regionalen *zemstvo* verdient besondere Aufmerksamkeit. Zum einen, weil die Umsetzung dieser Forderung für den gesamtstaatlichen Haushalt große Einbußen bedeutet hätte, finanzierte sich dieser mittel- oder unmittelbar doch zu einem nicht geringen Teil durch die Verwertung sibirischer Rohstoffe. Zum anderen drückt sich in dieser Forderung nichts anderes aus als die

¹⁵ Protokol zasedanij s-ezda krest'jan' Vercholenskogo uezda po obzuzdeniju voprosov o zemskoj reforme, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 73-80, hier S. 76. Vgl. bspw. auch die Jakutsker und Kurgansker Entwürfe: Obščija položenija o zemskom samoupravlenii v Jakutskoj oblasti, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 103-111, hier S. 104 und Proekt osnovnych načal „Položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri“, vyrobotannyj Kurganskim otdelom moskovskogo obščestva sel'skogo chozjajstva, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 10-14. Ein Kommentator mit dem Namenskürzel „M.B.“ wies darauf hin, daß sich in allen Entwürfen die Bestimmung finde, daß die Kompetenz der staatlichen Verwaltung sich lediglich auf die Aufsicht über die Rechtmäßigkeit der Handlungen der Selbstverwaltung beschränken sollten. Vgl. M.B.: Zemstvo v Sibiri, in: Sibir' 14.10.1907, S. 3. Vgl. auch Akerblom (1912), S. 78-83.

Vorstellung, daß die Bevölkerung Sibiriens durch ihre parlamentarische Vertretung die uneingeschränkte Verfügungsgewalt über das gesamte wirtschaftliche Potential der Region in ihren eigenen Händen halten sollte.

Ähnliche Vorstellungen über die Kompetenzen des künftigen sibirischen *zemstvo* wie im *Tomskij proekt* finden sich auch in anderen Entwürfen und Äußerungen. So beispielsweise bei der Minusinsker *zemstvo*-Kommission, der *Troicko-zaozernoje volostnoe obščestvo* oder der Kurgansker Landwirtschaftsgesellschaft.¹⁷ Letztere erweiterte die Kompetenzen des regionalen *zemstvo* noch um die lokale Wirtschaftsförderung, verzichtete jedoch auf den Übergang des staatlichen Landeigentums in den Besitz des regionalen *zemstvo*.¹⁸ Auch politische Akteure, die der Idee der regionalen Vereinigung Sibiriens kritischer gegenüberstanden, äußerten annähernd gleiche Vorstellungen über den Umfang der Kompetenzen der sibirischen Selbstverwaltung. So sollte gemäß des *zemstvo*-Entwurfs des Irkutsker Liberalen I.I. Popov den jährlichen *zemstvo*-Kongressen Sibiriens Kompetenzen insbesondere in Fragen der Umsiedlungspolitik, der Verkehrswege und der Wirtschaftsförderung zustehen. Ferner sollte der alljährliche *zemstvo*-Kongreß berechtigt sein, für die Bevölkerung ganz Sibiriens verpflichtende Verordnungen in wirtschaftlichen Fragen wie zum Schutz des natürlichen Reichtums Sibiriens zu erlassen.¹⁹

Auf eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen staatlichem Zentrum und Sibirien durch die Schaffung einer politischen Autonomie Sibiriens zielten letztendlich auch diejenigen Äußerungen zur regionalen Selbstverwaltung, welche die Rolle der Regionalduma als die einer politischen Interessenvertretung Sibiriens gegenüber den zentralstaatlichen Machtorganen definierten. Die schon erwähnte Irkutsker „Versammlung der Bauern, Städter und Burjaten“ befürwortete das regionale *zemstvo* zum Beispiel ausdrücklich aufgrund der Überlegung, daß die Stimme Sibiriens in der Staatsduma viel zu schwach sein werde, um die Beachtung der „sibirischen Interessen“ einfordern zu können. Zum anderen beklagten die Delegierten dieser Versammlung die ihrer Meinung nach nicht nur nachweisbare Mißachtung

¹⁶ Vgl. Golubev, P.: Po povodu tomskogo proekta o sibirskom zemstve, in: Sibirskie voprosy 1 (1905), S. 310-337, hier S. 310-314; Tomskij proekt osnovnich načal „Položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri“, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 5-10.

¹⁷ Vopros o zemstve v Minusinskom dume, in: Vostočnoe obozrenie 21.10.1905, S. 3; Zemstvo v Sibiri, in: Irkutskij vestnik 16.1.1906, S. 4; Zemskij vopros, in: Vostočnoe obozrenie 1.12.1905, S. 2f.

¹⁸ Proekt osnovnych načal „Položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri“, vyrabotannyj Kurganskim otdelom moskovskogo obščestva sel'skogo chozjajstva, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 10-14. Siehe auch den Balagansker Entwurf in: Protokol zasedanij 6-7 oktjabrja 1905g. predstavitelej Balaganskogo uezda, Irkutskoj gub., po voprosu o vvedenii v Sibiri zemskogo samoupravlenija, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 61-73, hier S. 71. Die Vercholensker Versammlung wollte hingegen zur Finanzierung des *zemstvo* das staatliche Alkoholmonopol auf das *zemstvo* übergehen lassen. Vgl. dazu: Protokol zasedanij s-ezda krest'jan' Vercholenskogo uezda po obzუženiju voprosov o zemskoj reforme, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 73-80.

¹⁹ Popov (1905a), S. 41. Auch als: Popov, I.I.: Proekt položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri. (Doklad Irkutskoj gorodskoj dume), in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 41-56. I.I. Popov berichtete in seinen Erinnerungen darüber hinaus davon, daß auch in der Stadtduma Irkutsk die Forderung nach einem besonderem Parlament für Sibirien erhoben wurde. Vgl.: I.I. Popov: Zabytye Irkutskie stranicy. Zapiski redaktora. Irkutsk 1989, S. 250.

der Bedürfnisse der Region durch das staatliche Zentrum, sondern auch das mitunter gar offene Handeln gegen die Interessen Sibiriens, wie das Beispiel der staatlichen Förderung der Moskowiter Kaufleute zu Lasten der sibirischen Bevölkerung belege.²⁰ In der liberalen *Sibirskaja žizn'* beschrieb auch K. Trockij ganz selbstverständlich als Aufgabe der Sibirischen Regionalduma die „Verteidigung der Interessen Sibiriens“ gegenüber der zentralen Regierung.²¹ I.I. Popov forderte seinerseits die Übergabe der von der Staatsduma verabschiedeten Gesetze, die eine ausschließliche Bedeutung für Sibirien (!) hatten, zur Stellungnahme an die *zemstvo*-Versammlungen auf Gouvernementebeane – womit auch diese die Funktion einer Interessenvertretung Sibiriens übernahmen, vor allem in Verbindung mit den von Popov geplanten jährlichen Kongressen der sibirischen *zemstvo*-Organen auf der Ebene der Gouvernements.²²

An dieser politischen Konzeption der Regionalduma in den *zemstvo*-Entwürfen wird die Vermischung des Strebens nach politischer Autonomie und der Einführung einer lokalen Selbstverwaltung deutlich, auf die schon damals einige Zeitgenossen aufmerksam machten. So vertrat I.I. Popov die Meinung, daß im Gegensatz zu seinem eigenen *zemstvo*-Entwurf insbesondere das *Tomskij proekt* gegen die Grundsätze des Staatsrechts verstoße. M.I. Al'tšuller pflichtete dieser Ansicht in seiner von der Juristischen Fakultät der Universität Tomsk prämierten Studie zur Geschichte der Diskussion des sibirischen *zemstvo* bei: „Das regionale *zemstvo* wurde mit der autonomen „regionalen Duma“ vermischt, und folglich wandelte sich das Organ der lokalen Selbstverwaltung in ein Organ der sibirischen politischen Vertretung.“²³ Al'tšuller bezeichnete die Vermischung von politischen Funktionen mit solchen einer administrativen Selbstverwaltung, die vom rechtlichen Standpunkt aus nicht nachzuvollziehen sei, als den grundlegenden Fehler der gesellschaftlichen Entwürfe des Jahres 1905 zum *zemstvo*. Er zeigte sich verwundert darüber, daß die Vermischung dieser beiden Prinzipien auch von Tomsker Juristen propagiert worden sei, denen dieses Problem eigentlich hätte auffallen müssen. Er nahm dabei insbesondere Bezug auf die Vorstellung der Autoren des *Tomskij proekt*, das gesamte Staatsland, mit allen Bodenschätzen und Wäldern, solle in den Besitz des regionalen *zemstvo* übergehen.²⁴ Ebenso wie die Frage der Übersiedlung und der damit verbundenen Probleme der Nutzung

²⁰ Vostočnoe obozrenie 19.11.1905, S. 2f.; M.B.: K voprosu o sibirskom zemstve, in: Sibir' 18.8.1907, S. 2.

²¹ Trockij, K.: Čto nam nužno, in: Sibirskaja žizn' 26.8.1905, S. 1f. Golubev sieht den Nutzen eines regionalen *zemstvo*-Organs gar in erster Linie in dieser Vertretungsfunktion gegenüber dem Zentrum. Von seinem Tätigkeitsbereich betrachtet könnte das regionale *zemstvo*-Organ auf den ersten Blick als überflüssig bezeichnet werden, hingegen könne es ein „starkes Organ im Kampf gegen die Gleichgültigkeit der zentralen Regierung und gegen die ungesetzliche Einmischung der lokalen Administration in die Belange des *zemstvo*“ sein. Vgl. dazu: Golubev (1905), S. 319.

²² Vgl. Popov (1905b), S. 43.

²³ Vgl. Al'tšuller (1916), S. 325.

²⁴ Vgl. Al'tšuller (1916), S. 327. Vgl. dazu auch das Tomsker Projekt, in: Tomskij proekt osnovnich načal „Položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri“, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 5-10, hier S. 5-8.

des Landes, wie beispielsweise seine Aufteilung zwischen Neu- und Altsiedlern und *inorodcy*, sei die Verwaltung des staatlichen Landbesitzes eindeutig eine Funktion staatlichen Charakters und damit nicht Aufgabe einer administrativen Selbstverwaltung.²⁵

Die Vermischung der beiden Prinzipien der „politischen Autonomie“ und der „lokalen Selbstverwaltung“ im Sinne einer regionalen „administrativen Autonomie“ wird besonders deutlich in den schon erwähnten „Grundlegenden Thesen des Sibirischen Regionalbundes“ (*Osnovnye položeniija sibirskogo oblastnogo sojuza*). Im Vergleich mit dem Tomsker Entwurf waren die Kompetenzen der Regionalduma noch erweitert wurden, wie auch die Verfügungsgewalt über den gesamten Landbesitz inklusive aller Bodenschätze, Wälder und Gewässer unabhängig von ihrer Funktion als Finanzierungsquelle dem Besitz der regionalen Selbstverwaltung zugeschlagen wurde. Im dritten Abschnitt des Programms der ersten regionalistischen Vereinigung, die sich in Sibirien bildete, hieß es zur Stellung Sibiriens innerhalb des Staates ferner: „Einen untrennbaren Teil Rußlands darstellend und gleichberechtigt mit den anderen Teilen Rußlands am allgemeinen System der staatlichen Verwaltung auf den Grundlagen der Volksvertretung teilnehmend, stellte Sibirien sowohl aufgrund seiner historisch-geographischen, ethnischen und gesellschaftlich-ökonomischen Bedingungen wie auch aufgrund seiner rein lokalen gewerblichen und Handelsinteressen und seiner landwirtschaftlichen Interessen eine abgesonderte Region dar. Ausgehend von dem Grundsatz, daß jede Region das Recht der Selbstverwaltung habe sollte, erklären wir, daß auch Sibirien, kraft der genannten Umstände und Interessen der Organisation einer regionalen Selbstverwaltung in der Form einer sibirischen Regionalduma bedarf, die selbständig alle lokalen wirtschaftlichen, sozio-ökonomischen Bedürfnisse und Fragen der Bildung entscheidet. Zur Frage der Organisation der sibirischen regionalen Selbstverwaltung übergehend, schlagen wir vor, daß die Einzelheiten des sie betreffenden Gesetzes, wie auch die Ordnung der gegenseitigen Beziehungen der Regionalduma mit den zentralen Regierungsorganen Rußlands von der zukünftigen Volksvertretung ausgearbeitet werden sollen. Die Ordnung der gegenseitigen Beziehungen zwischen der sibirischen Regionalduma und den kleineren sibirischen Selbstverwaltungseinheiten soll von der Regionalduma erarbeitet werden.“²⁶

Dem Programm des „Sibirischen Regionalbundes“ zufolge sollte Sibirien demnach in Gestalt seiner parlamentarischen Vertretung in regionalen Fragen unabhängig vom Zentrum werden. Dazu wurde der Regionalduma ein weites Feld an Kompetenzen zugestanden, welches ausdrücklich alle Bereiche umfassen sollte, die nicht explizit durch gesetzliche

²⁵ Vgl. Al'tšuller (1916), S. 234ff. und S. 329f. Interessanterweise sah auch der Entwurf Popovs vor, daß dem zemstvo die „razporjaženie i vladenie vsemi zemljami, lesami, vodami i nedrami ich“ obliegen sollte. Siehe Popovs Projekt in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 43. Das gleiche gilt für das Vercholensker Projekt. Siehe dazu: Protokol zasedanij s-ezda krest'jan' Vercholenskogo uezda po obzuzdeniju voprosov o zemskoj reforme, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 73-80, hier S. 74.

Regelungen der Zuständigkeiten des staatlichen Zentrums vorbehalten bleiben sollten. Durch diese Begrenzung sollte das innere Leben Sibiriens vor dem natürlichen Übergewicht zentralstaatlicher Einrichtungen abgesichert werden.²⁷ Nicht zgedacht wurde der Regionalduma jedoch eine Gesetzgebungskompetenz in lokalen Angelegenheiten. Die Regionalduma war im strengen Wortlaut des Programmes als oberstes Organ der „lokalen Selbstverwaltung“ im Sinne des traditionellen russischen *zemstvo* konzipiert. Diese Konzeption war in sich widersprüchlich.²⁸ Denn ohne die Gesetzgebungskompetenz in regionalen Angelegenheiten war die beabsichtigte „selbständige Regelung aller Fragen des wirtschaftlichen und sozio-ökonomischen Lebens“ der Region eben durch die Regionalduma nicht möglich. In seiner legislativen Funktion wäre das gesamtstaatliche Parlament der sibirischen Regionalduma übergeordnet gewesen und damit in der Lage, der Regionalduma einen Handlungsrahmen zu setzen, der für eine eigenständige gestaltende Tätigkeit der sibirischen Duma nur einen geringen Raum gelassen hätte.

Um die Funktion zu erfüllen, die ihr offensichtlich eigentlich zgedacht war, hätte die Regionalduma einer von zentralstaatlichen Einrichtungen unabhängigen Gesetzgebungskompetenz in regionalen Angelegenheiten bedurft. Diese Forderung durchzusetzen, war im damaligen politischen Umfeld jedoch offensichtlich nicht möglich. In der endgültigen Redaktion des *Tomskij proekt* fand sich selbst der im Vorfeld diskutierte und sehr viel weniger weitreichende Vorschlag nicht mehr, der Regionalduma das Recht der Gesetzesinitiative in der Staatsduma zuzuweisen. Erwähnt wurde nur noch das Recht der *zemstvo*-Versammlungen auf den verschiedenen Verwaltungsebenen, durch das regionale *zemstvo* in der Staatsduma um die Verabschiedung neuer Gesetze zu bitten.²⁹

Diese Zurückhaltung legten sich die Vertreter Sibiriens in der zweiten Staatsduma nicht auf. Im Mai 1907 formulieren die Deputierten ihre Ansichten über die Gestalt der zukünftigen Selbstverwaltung Sibiriens folgendermaßen: „[...] als die Selbstverwaltung eines Landes, welches vom Zentrum weit entfernt ist und sich dabei durch eine Vielzahl besonderer physisch-geographischer, ökonomischer, lebensartlicher Bedingungen auszeichnet [...]“ sollte diese eine in ihren Funktionen allumfassende sein, „...d.h. ihre Kompetenzen sollen sich nicht nur auf den wirtschaftlichen Bereich, insbesondere die Agrarfragen, erstrecken,

²⁶ GARF f. 523, op. 1, d. 400, l. 37.

²⁷ Eine ähnliche Bestimmung findet sich im § 18 des Entwurfs Popovs. Dieser zufolge sollten die *zemstvo*-Einrichtungen eine weit bemessene Freiheit „zur Initiative und des Handelns“ in allen Bereichen haben, die nach dem genauen Wortlaut des Gesetzes nicht explizit aus ihrem Zuständigkeitsbereich herausgenommen waren. *Sbornik o zemstve* (1912), Materialien, S. 43.

²⁸ Ganz abgesehen hiervon ist es auch in sich widersprüchlich, einerseits die Kompetenzen der Regionalduma und der zentralstaatlichen Einrichtungen explizit festzulegen und auf der anderen Seite die Regelung der „Einzelheiten des die Regionalduma betreffenden Gesetzes“ sowie der gegenseitigen Beziehungen zwischen Regionalduma und den zentralen Regierungsorganen Rußlands der „zukünftigen Volksvertretung“ zuzuweisen.

²⁹ Dieser Forderung schloß sich u.a. die Kurgansker Landwirtschaftsgesellschaft an: *Proekt osnovnych načal „Položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri“*, vyrabotannyj Kurganskim otdelom moskovskogo obščestva sel'skogo chozjajstva, in: *Sbornik o zemstve* (1912), Materialien, S. 10-14, hier S. 13.

sondern ihrem höchsten Organ, der Regionalduma, soll die lokale Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung obliegen (d.h. sie soll staatliche Funktionen haben – lokale Gesetzgebung, Exekutive und Jurisdiktion) [...].³⁰ Gerade die Forderung nach der Gesetzgebungskompetenz für die regionale Duma und die ausdrückliche Erwähnung, die Regionalduma solle staatliche Funktionen übernehmen, verdeutlicht, daß die sibirischen Abgeordneten der Staatsduma für ihre Region nichts geringeres als eine politische Autonomie beanspruchten.

Die gesellschaftliche Diskussion um die Gestalt des zukünftigen sibirischen *zemstvo* beschränkte sich folglich nicht auf Modelle der „lokalen Selbstverwaltung“ („mestnoe samoupravlenie“) im Sinne der Gesetzgebung von 1864 bzw. 1890. Vielmehr lag allen Entwürfen des sibirischen *zemstvo*, die im Laufe der Jahre 1905-1907 von gesellschaftlichen Vereinigungen, städtischen Dumen, besonderen *zemstvo*-Kommissionen, gesellschaftlichen Vereinigungen, den sibirischen Dumaabgeordneten oder in der Publizistik ausgearbeitet wurden, ein sehr weit gefaßtes Verständnis von „Selbstverwaltung“ zugrunde, welches den Rahmen des traditionellen *zemstvo* gleich in mehrerer Beziehung sprengte.³¹ Nicht nur wurde fast unisono die Forderung nach einer Demokratisierung des *zemstvo* durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht auf alle Ebenen der Selbstverwaltung erhoben.³² Sondern den meisten Entwürfen zum *zemstvo* gemein war auch der Hinweis auf die ethnischen, ökonomischen, gesellschaftlich-rechtlichen und historisch-geographischen Besonderheiten Sibiriens sowie dessen besondere „regionale Interessen“, die in der Gestaltung bzw. in den Kompetenzen des *zemstvo* ihren Niederschlag finden müßten. In der Mehrheit der in Sibirien ausgearbeiteten Entwürfe zur Selbstverwaltung wurden beide Gedanken zusammengeführt, sollte eine demokratisch legitimierte „Selbstverwaltung“ auch auf regionaler Grundlage realisiert und mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet werden. Damit wuchs dem die sibirischen Verwaltungseinheiten in einer administrativen Struktur zusammenfassenden Organ, der sibirischen Regionalduma, fast zwangsläufig die Aufgabe einer *politischen* Interessenvertretung Sibiriens gegenüber dem staatlichen Zentrum zu.³³ Die Diskussion um die lokale Selbstverwaltung zielte folglich auf die Schaffung einer

³⁰ Zaključenie komissii sibirskoj grupy 2-oj Gosudarstvennoj Dumy po vyrobotke osnovanij zemskogo položenija dlja Sibiri, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 113-119, hier S. 115.

³¹ M.B.: Zemstvo v Sibiri, in: Sibir' 14.10.1907, S. 3.

³² Mit gewissen Einschränkungen im Kurgansker Projekt. Vgl. dazu: Proekt osnovnych načal „Položenija o zemskich učreždenijach v Sibiri“, vyrobotannyj Kurganskim otdelom moskovskogo obščestva sel'skogo chozjajstva, in: Sbornik o zemstve (1912), Materialien, S. 10-14, hier S. 11.

³³ Nach der Schaffung der Staatsduma und den ersten Erfahrungen mit deren Tätigkeit wurde der regionalen *zemstvo*-Vereinigung gelegentlich die Aufgabe zugewiesen, der als unzureichend betrachteten Vertretung Sibiriens in der Staatsduma entgegenzuwirken. Die Idee der Sibirischen Regionalduma als Beratungsorgan der sibirischen Abgeordneten in der Staatsduma wurde besonders zur Zeit der zweiten Staatsduma propagiert, da sich diese entgegen der Erwartungen der Sibirophilen den besonderen sibirischen Problemen gar nicht erst zuwandte. Vgl. dazu: Troickij, K.: Čto nam nužno, in: Sibirskaja žizn' 26.8.1905, S. 1f.; Golovačev (1907a), S. 1-7, hier S. 2; Potanin (1915), S. 74; Di-por: Suščnost' sibirskogo

politischen oder zumindest administrativen Autonomie Sibiriens und nicht auf eine bloße Dezentralisierung der Verwaltungstätigkeit. Diese Verschmelzung zweier in ihren Zielvorstellungen nicht miteinander zu vereinbarenden Tendenzen, dem Wunsch nach Einführung einer „lokalen Selbstverwaltung“ im Sinne des traditionellen *zemstvo* auf der einen und dem Wunsch nach einer „politischen Autonomie“ für Sibirien auf der anderen Seite, resultierte häufig genug – zusammen mit einem offensichtlich mangelhaft ausgeprägten Bewußtsein für die Bedeutung staatsrechtlicher Fragen – in einer gewissen Verwirrung in der Diskussion über die Machtbefugnisse, Funktionen und Aufgaben einer auf regionaler Basis organisierten Selbstverwaltung.

2.1.2. Die Diskussion um Autonomie und Föderalismus in den sibirischen Parteien 1905 – 1907

Während der Revolution von 1905 konstituierten sich in Sibirien politische Parteien, die sich auch mit der Frage einer politischen oder administrativen Dezentralisierung in Rußland auseinandersetzten. Die dabei formulierten unterschiedlichen Konzepte waren allerdings nicht nur zwischen den Parteien umstritten, sondern auch innerhalb der Parteien wurden um diese kontroverse Auseinandersetzungen geführt.

Die früheste politische Vereinigung, die sich in Sibirien im August des Jahres 1905 neu bildete, war der Sibirische Regionalbund (*Sibirskij oblastnoj sojuz*).³⁴ Die wichtigsten Punkte des Grundsatzprogramms des Sibirischen Regionalbundes, das *Proekt osnovnych položenij Sibirskogo oblastnogo sojuza*, die auf den Umbau des damaligen staatlichen Aufbaus abzielten, wurden weiter oben schon dargestellt. Aus dem Regionalbund gingen – zumindest zum Teil – die beiden wichtigsten sibirischen Parteien, die Partei der Volksfreiheit / Konstitutionelle Demokraten und die Sozialrevolutionäre hervor.

Die Partei der Volksfreiheit konstituierte sich im Herbst des Jahres 1905 nach der Veröffentlichung des kaiserlichen Oktobermanifestes. Bereits auf der ersten allrussischen Parteikonferenz vom 12.-18. Oktober 1905 stand die Frage der politischen und administrativen Dezentralisierung auf der Tagesordnung.³⁵ Das auf diesem Kongreß beschlossene Parteiprogramm behandelt im dritten Abschnitt die Themen „Lokale Selbstverwaltung und Autonomie“. Gemäß dieser programmatischen Festlegung erklärte die Partei die Ausdehnung der „lokalen Selbstverwaltung“ auf das gesamte Reichsgebiet zu ihrem Ziel. Den Selbstverwaltungsorganen auf der Ebene der Gouvernements, die wie die

lozunga, in: Sibirskaja zarja, 6.5.1907, Beilage zu Nr. 48; Lozung Sibiri, in: Sibirskaja mysl' 14.2.1907, S. 2; Sibirskaja mysl' 1.3.1907, S. 2; Voznesenskij, M.: Koe-čto o predstavitel'stve Sibiri v Gosud. Dume, in: Sibirskij vestnik 190/1905, S. 2.

³⁴ Zur weiteren Geschichte des Sibirischen Regionalbundes, wie auch der anderen sibirischen Parteien vgl. den Abschnitt über die politischen Parteien in Kapitel VII.

³⁵ Vgl. zum Verhältnis der russischen Liberalen zum Föderalismus etwa Mohrenschildt (1981), S. 232-252.

zemstvo-Versammlungen auf allen anderen Ebenen mittels des demokratischen Wahlrechts zu bestimmen waren, wurde gleichzeitig das Recht zugestanden, untereinander in befristete oder dauerhafte Bünde zu treten, um übergeordnete Aufgaben zu bewältigen. Der Kompetenzbereich der Organe der „lokalen Selbstverwaltung“ sollte sich auf den gesamten Bereich der „lokalen Verwaltung“ erstrecken, unter Ausschluß derjenigen Zweige der Verwaltung, von denen die Kadeten annahmen, daß sie unbedingt in den Händen der zentralen Machtorgane verbleiben sollten. Darüber hinaus deklarierte das Programm, daß die Partei „nach der Herstellung einer konstitutionellen Ordnung“ im Rußländischen Reich danach streben werde, einen „gesetzmäßigen Weg“ für die Errichtung von lokalen Autonomien („*mestnaja avtonomija*“) und regionalen Vertretungsorganen („*oblastnye predstavitel'nye sobranii*“) zu schaffen, die das Recht der Teilnahme an der Gesetzgebung gemäß den Bedürfnissen der Bevölkerung inne haben sollten.³⁶ Vorgesehen war damit eine administrative Dezentralisierung auf der Grundlage der *zemstvo*-Selbstverwaltung. Formal stand dem Wortlaut des Parteiprogramms zufolge auch einer Vereinigung Sibiriens in einer administrativen Einheit nichts im Wege.

Ferner eröffnete das Programm eine weitergehende Option für eine politische Dezentralisierung durch die Verlagerung der Gesetzgebungskompetenz aus dem Zentrum an national definierte Regionen an der Peripherie des Staates. Diese sollte allerdings nur den ehemals politisch eigenständigen Gebieten Finnland und Polen gewährt werden. Den übrigen Nationalitäten des Reiches wollten die Kadeten allenfalls eine begrenzte kulturelle Autonomie eingeräumen, keineswegs jedoch eine politische Gleichberechtigung mit der vorherrschenden russischen Nation. Eine politische Dezentralisation auf nationaler Grundlage erschien Kadeten wie F.F. Kokoškin als unpraktikabel und aufgrund des aus ihr unausweichlichen resultierenden innerstaatlichen Machtungleichgewichtes mit der Gefahr eines Auseinanderbrechens des Staates verbunden.³⁷ In den Jahren nach der ersten Revolution verstärkte sich diese Tendenz in den Reihen der Kadeten, die teilweise auf einen offen großrussisch-nationalistischen Kurs einschwenkten.³⁸

Die Haltung der sibirischen Ortsgruppen der KD zur Frage einer administrativen oder politischen Autonomie Sibiriens war nicht eindeutig.³⁹ Zudem stellte sich in Sibirien die Frage

³⁶ Programma partii Narodnoj Svobody, in: *Vostočnoe obozrenie* 20.11.1905, S. 2.

³⁷ Vgl. dazu auch: *Vzgljad partii narodnoj svobody na avtonomiju*, in: *Sibirskaja žizn'* 15.2.1906, S. 2.

³⁸ Vgl. dazu Rosenberg, William G.: *Liberals in the Russian Revolution: The Constitutional Democratic Party 1917 - 1921*. Princeton 1974, S. 12-20, Geyer, D.: *Der russische Imperialismus. Studien über den Zusammenhang von innerer und auswärtiger Politik 1860-1914*. Göttingen 1977, S. 222f.

³⁹ Die Haltung der Liberalen bzw. der sibirischen Organisationen der Partei der Volksfreiheit zur sibirischen Frage ist bislang in der Literatur unterschiedlich beurteilt worden. Insbesondere in der sowjetischen Literatur ist vielfach die "Übernahme" der regionalistischen Vorstellungen der „*oblastniki*“ durch die Kadeten konstatiert und mit rein taktischen Erwägungen im Zuge der Auseinandersetzung mit sozialistischen Strömungen begründet worden. Der in dieser These enthaltene Vorwurf an die Adresse der Partei der Volksfreiheit geht auf zeitgenössische sozialistische Schriften zurück, die den Kadeten unterstellten, ihre engen Klasseninteressen hinter dem Anspruch, Verteidiger der Interessen der gesamten Peripherie zu sein, verstecken und die arbeitenden Massen auf diese Weise täuschen zu wollen. Andere Autoren hingegen beharrten auf dem Gedanken, daß

der Dezentralisierung in einem anderen Kontext, denn bei Sibirien handelte es sich nicht um eine „nationale“ Peripherie wie Polen oder Finnland, sondern um ein Gebiet mit gemischt ethnischer Bevölkerung und einem überwiegenden Bevölkerungsanteil Großrussen. Trotz der grundsätzlich skeptischen Haltung der Liberalen gegenüber einer politischen Dezentralisierung auf nationaler Grundlage scheinen sie doch eben nationale Kriterien der Aussonderung solcher Gebiete zugrunde gelegt zu haben, denen ihrer Ansicht nach allenfalls politische Sonderrechte zugebilligt werden konnten. Jenseits des Ural stellte sich daher die Frage, ob Sibirien als Region, die sich nicht durch eine ethnisch homogene, nichtrussische Bevölkerung auszeichnete, Autonomierechte erhalten sollte, die auch eine Gesetzgebungskompetenz eines sibirischen Parlaments hinsichtlich regionaler Fragen einschlossen.

Diese Frage entzweite die sibirischen Kadeten. Ersichtlich ist dies am Tomsker Beispiel. Einerseits wurde in der von der Tomsker Gruppe der KD herausgegebenen Zeitung *Narodnye nuždy* das Prinzip der Autonomie zwar anerkannt, aber ausschließlich auf die nationalen Randgebiete des Reiches bezogen.⁴⁰ Auch die liberale Tomsker *Sibirskaja mysl'* pflichtete diesem Gedanken bei. Theoretisch könne man einem Staatsaufbau zustimmen, der neben den zentralstaatlichen Einrichtungen auch noch autonome lokale Gesetzgebungseinrichtungen kenne. In der Praxis – so führte die Zeitung aus – erfordere deren Einrichtung aber das Vorhandensein von politischen und ökonomischen Besonderheiten, wie einer besonderen Nationalität, Religion, Sprache, Kultur usw., wie sie zum Beispiel in Finnland oder Polen gegeben seien. Diese Grundlagen für eine politische Autonomie betrachtete die *Sibirskaja mysl'* in Sibirien explizit als nicht geben. Die sibirischen Kolonisten wie auch die Altsiedler seien Teil des russischen Volkes und nicht etwa in national-religiöser, politischer oder ökonomischer Hinsicht von den Bewohnern des europäischen Rußland zu trennen.⁴¹

Andererseits läßt sich im Parteiprogramm der Tomsker Liberalen, beschlossen auf der Gründungsversammlung im November 1905, neben der Forderung nach einer national-kulturellen Selbstbestimmung der Völker Rußlands und der Ausweitung der Selbstverwaltung auf das gesamte Reich ein Absatz finden, mit dem sich implizit auch für Sibirien die Schaffung einer politischen Autonomie begründen ließ: „Regionen, die sich durch ihre

die Liberalen die Idee der Autonomie Sibiriens abgelehnt hätten. Vorgebracht wurde diese Ansicht nicht nur von sowjetischen Autoren wie Šejnfeld oder Voroncova, sondern auch z.B. von Pereira, der diese Ablehnung mit den Einflüssen der „Staatlichen Schule“ auf das Denken der Liberalen begründet. Für Charus' hingegen ist die Frage des Verhältnisses der sibirischen Kadeten zur sibirischen Frage geklärt. Seiner Meinung nach wurde die Forderung nach der Autonomie Sibiriens während der Jahre der ersten russischen Revolution von allen wichtigen sibirischen Ortsgruppen der Kadeten geteilt. Vgl. bspw. Charus' (1996), S. 129-132, Mosina (1978), S. 105, Šejnfel'd (1973), S. 169-173.

⁴⁰ Narodnye nuždy 9.3.1906, S. 2. Vgl. auch: Vzgljad partii narodnoj svobody na avtonomiju, in: Sibirskaja žizn' 15.2.1906, S. 2. und Jurist: Avtonomija oblastej i edinstvo gosudarstvo, in: Sibirskaja žizn' 16.2.1906, S. 1f. und 18.2.1906, S. 2.

Sprache, Völkerschaft, geographische Lage und historische Vergangenheit auszeichnen, sollen die regionale Autonomie [„oblastnaja avtonomija“ – *Anm. des Autors*] mit lokalen Vertretungsorganen erhalten.“⁴² Im Gegensatz zum Programm der Gesamtpartei auffällig ist das neue Element der „geographischen Lage“. Damit war auch für Sibirien eine politische Autonomie trotz der fehlenden ethnischen Homogenität der Bevölkerung bzw. der fehlenden kulturellen oder ethnischen Eigenständigkeit der in Sibirien lebenden russischstämmigen Bevölkerung denkbar.

Auch zwischen den verschiedenen lokalen Parteiorganisationen in Sibirien scheint es unterschiedliche Auffassungen gegeben zu haben. Die Krasnojarsker Kadeten beispielsweise verabschiedeten ein Programm, in dem es fast gleichlautend zum Tomsker Programm hieß: „Regionen, die sich durch ihre Sprache, Völkerschaft, geographischer Lage und historische Vergangenheit auszeichnen, haben das Recht auf eine weitgehende regionale Selbstverwaltung auf den Grundlagen der gesamtstaatlichen Verfassung.“⁴³ Dabei wurde diese Auffassung ergänzt im sogenannten „Lokalen Programm“ der Krasnojarsker Liberalen, dessen erster Punkt lautete: „Es ist unbedingt notwendig, die regionale Autonomie [„oblastnaja avtonomija“ – *Anm. des Autors*] Sibiriens anzustreben.“⁴⁴ Hingegen scheinen sich die Omsker Kadeten der Idee der Autonomie Sibiriens gegenüber eher gleichgültig oder gar ablehnend verhalten zu haben. In einer Auseinandersetzung mit konservativen Liberalen wie den Oktobristen, die den Kadeten wegen ihrer Zugeständnisse an die Nationalbewegungen den Vorwurf machten, sie betrieben die Aufspaltung des Reiches, versuchten die Omsker Kadeten die Position ihrer Partei folgendermaßen zu erklären. Die Partei der Volksfreiheit „... steht für die Einheit und Unteilbarkeit Rußlands, fordert aber, daß Polen, und später auch anderen Randgebieten eine weite lokale Selbstverwaltung – Autonomie [„širokoe mestnoe samoupravlenie - avtonomija“ – *Anm. des Autors*] gegeben werden soll mit eigenen lokalen Gesetzgebungsorganen an der Spitze, allerdings unter der unabänderlichen Bedingung, daß die Armee und die Flotte, die auswärtigen Beziehungen, Zölle, Post, Telegraph usw. nicht lokal, sondern ganz Rußland gemein sein sollen.“⁴⁵ Offensichtlich kann diese Passage nicht auf Sibirien bezogen werden. In den vom Omsker Büro der Kadeten im Jahre 1906 herausgegebenen „Erklärungen zum Programm der Partei

⁴¹ Tomsk, 24 fevral’ja, in: Sibirskaja mysl’ 24.2.1907, S. 3. Vgl. dazu auch Kantigrov: Oblastničestvo v istorii russkogo samosoznanija, in: Enisejskij kraj 30.8.1906, S. 2; E.G.: Nacional’naja politika sovremennyh gosudarstv i avtonomija, in: Sibirskaja žizn’ 26.4.1906, S. 2.

⁴² GARF f. 523, op. 1, d. 400, l. 31. Vgl. auch: Step’ 21.12.1905, S. 3; Šilovskij (1995b), S. 39.

⁴³ GARF f. 523, op. 1, d. 77, l. 1.

⁴⁴ GARF f. 523, op. 1, d. 211, l. 1.

⁴⁵ GARF f. 523, op. 1, d. 169, l. 34. In einem Wahlaufuf der Krasnojarsker Kadeten findet sich eine gleichlautende Erklärung. Vgl. Sibirskaja žizn’ 12.4.1906, S. 2. Diese Stelle wird von Charus’ als Beleg für die Zustimmung auch der Omsker KD zur regionalen Autonomie gewertet. Aus dem Wortlaut dieser Broschüre des Omsker Büros der Kadeten läßt sich dieser Schluß aber wohl kaum rechtfertigen. Interessant ist diese Passage aus der Omsker Broschüre auch wegen der Gleichsetzung von „širokoe mestnoe samoupravlenie“ und „avtonomija s [...] mestnym zakonadatel’nym ureždeniem“, durch die politische und administrative Formen der Dezentralisierung miteinander vermischt werden.

der Volksfreiheit“ jedenfalls wird die Frage der Schaffung einer politischen Autonomie ausschließlich verbunden mit der nationalen Frage im Rußländischen Reich, insbesondere mit den nationalen Auseinandersetzungen in Polen.⁴⁶

Während die Position der progressiven Liberalen in Sibirien in der Zeit der ersten russischen Revolution in der Frage der Schaffung einer politischen oder administrativen Autonomie Sibiriens somit nicht widerspruchsfrei geklärt werden kann, ist die Position der konservativen Liberalen Sibiriens eindeutig. Gemäßigte Konservative wie der „Bund 17. Oktober“ traten für einen unitarischen Einheitsstaat ein und billigten den Regionen des Reiches und der nationalen Peripherie bestenfalls eine administrative Autonomie zu. Die Oktobristen wandten sich gegen die „Autonomie der Peripherie“ („okrajnaja avtonomija“), welche die Gesetzgebung, die eigenständige Regelung des inneren Lebens der betreffenden Region, den Gebrauch der Landessprache und gar die Schaffung einer eigenen Armee beinhalte, weil sie die Einheit des Gesamtstaates zerstöre. Diese These unterstrich das Tomsker Parteiorgan der Oktobristen *Vremja* mit dem Beispiel Österreich-Ungarns, das aufgrund der Gewährung von Autonomierechten an seine Nationalitäten unweigerlich zugrunde gehen werde. Am Ende dieser Entwicklung stehe die Entstehung einer Föderation, in der alle peripheren Regionen die Selbständigkeit genössen und der Gesamtstaat wenn überhaupt nur durch schwache Bindungen zusammengehalten werde. Die Konservativen beschworen damit das Schreckensbild des Auseinanderbrechens des Reiches infolge einer politischen Dezentralisierung herauf. An Stelle einer politischen Autonomie gedachten die Oktobristen eine ausgeweitete Selbstverwaltung zu implementieren, die sie als ausreichend betrachteten, um die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse in der Peripherie zu befriedigen. Als Vorzug der *zemstvo*-Selbstverwaltung betrachteten die Oktobristen dabei, daß sie keine Elemente einer politischen Selbständigkeit enthalte, wie auch die Vergangenheit gezeigt habe, daß weder die *zemstvo*-Versammlungen, noch die städtischen Selbstverwaltungseinrichtungen danach strebten, sich eine Gesetzgebungskompetenz – und sei es auch nur die lokale – anzueignen. Gleichgültig, wie die Selbstverwaltung ausgestaltet werde, wie frei und weitgehend sie auch sein werde, sie dürfe auf keinen Fall die Einheit des Staates in Frage stellen und zu einem föderalen Staatsaufbau führen, verkündete der Tomsker Professor I.G. Tabašnikov auf der konstituierenden Versammlung der Tomsker Oktobristen.⁴⁷ Eine Selbstverwaltung dieser Art betrachteten die Oktobristen nun aber im Gegensatz zu den Kadeten auch für notwendig für die ethnisch russisch dominierten Regionen im Inneren Rußlands. Auch diesen sollte eine ausgedehnte regionale Selbstverwaltung ohne politische Funktionen zugestanden werden, wenn sie nur hinsichtlich

⁴⁶ GARF f. 523, op. 1, d. 169, l. 25.

⁴⁷ *Vremja* 24.1.1906, S. 1f. Vgl. auch: Charus' (1996), S. 138.

ihrer Kultur, Wirtschaft, Sitten oder anderen Umstände eine Einheit bildeten.⁴⁸ Den Kadeten wurde gleichzeitig der Vorwurf gemacht, einerseits aufgrund ihrer Haltung in der Frage der Autonomie für die Peripherie im allgemeinen und in der sibirischen Frage im besonderen des Strebens die Auflösung der staatlichen Einheit Rußlands zu betreiben, andererseits aber die Belange der innerrussischen Regionen völlig zu vernachlässigen, „...als ob diese aufgrund ihrer Umweltbedingungen und ihrer kulturellen Entwicklung nicht auch voneinander geschieden seien.“⁴⁹

Die konservativen Liberalen lehnten jedoch nicht nur eine politische Dezentralisierung ab, sondern standen auch den Forderungen einer politischen oder administrativen Aussonderung Sibiriens skeptisch gegenüber. Die Idee, Sibirien vom Ural bis zum Stillen Ozean solle eine „in politischer Hinsicht autonome Region“ („političeski-avtonomnaja oblast“) werden, mit einer eigenen regionalen Gesetzgebung, einem eigenen Gerichtshof und einer eigenständigen regionalen Wirtschaftspolitik, befand die *Vremja* für „utopisch“. Diese Idee sei schädlich sowohl für Rußland, wie auch insbesondere für Sibirien selbst, welches in seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung vollkommen vom europäischen Rußland abhängig sei und sich auch die Sibirjaken in ethnischer Hinsicht nicht von den Russen jenseits des Ural unterschieden. Ganz abgesehen davon sei Sibirien viel zu groß und nach historischen, ethnographischen, wirtschaftlichen und anderen Kriterien viel zu heterogen, um eine einzige Selbstverwaltungseinheit zu bilden. Nötig sei deshalb eher die Aufteilung Sibiriens in viele kleine Gebiete.⁵⁰

Erstaunlich ist, daß eine Reaktion der Kadeten auf die Vorwürfe der Oktobristen ausblieb, zumindest in der sibirischen Frage. Zwar versuchte die KD in einer Reihe von Veröffentlichungen und Reden, die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß die Partei die Einheit Rußlands unterstütze, wie sie auch die staatliche Integrität mit der Gewährung von Autonomierechten zur Befriedigung der national-kulturellen Forderungen verband. Über die Angelegenheiten Sibiriens und die in verschiedenen Parteiprogrammen der sibirischen KD geforderte Autonomie auch für diese Region verloren sie allerdings kein Wort.⁵¹

Als Gegner einer politischen Autonomie Sibiriens erwiesen sich ferner die sibirischen Sozialdemokraten. Insgesamt allerdings räumten sie diesem Thema während der ersten Revolution keinen hohen Stellenwert ein, wie sich die russische Sozialdemokratie überhaupt erst nach 1902 gegenüber föderalistischen Ideen nicht mehr von vornherein ablehnend verhielt. In Bezug auf Sibirien kritisierte der sibirische Sozialdemokrat D.M. Zajcev die

⁴⁸ *Vremja* 26.2.1906, S. 2f.

⁴⁹ *Vremja* 26.2.1906, S. 2f.

⁵⁰ *Vremja* 26.2.1906, S. 2f. und 12.3.1906, S. 2 f. Vgl. dazu auch den Wahlauf Ruf der Partija pravogo porjadka, in: *Sibirskij kraj* 4.12.1905, S. 2 und die Erläuterungen zum Tomsker Parteiprogramm der Oktobristen in: *Sibirskija izvestija* 13.10.1905, S. 2; *Sibirskija izvestija* 23.10.1905, S. 2.

Diskussion um die administrative und politische Dezentralisierung unter Verweis auf das Programm seiner Partei: „Wir sind nicht gegen föderative oder autonome Grundlagen des Staatsaufbaus und erkennen das Recht auf Selbstbestimmung aller Nationen an, die Teil des Staates sind und treten ein für die weitgehende lokale Selbstverwaltung für die Gebiete, die sich durch besondere Bräuche und Zusammensetzung der Bevölkerung auszeichnen.“ Sibirien aber sei keine solche Region, denn unter einer Region verstehe man in der Wissenschaft seit Ščapov eine solche territoriale Einheit, die sich durch eine besondere ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung sowie durch historische, lebensweltliche und kulturelle Besonderheiten auszeichne. Das Gebiet, dessen administrativer Name Sibirien sei, könne demnach keine Region sein, denn in Sibirien herrsche eine rein russische Kultur, es gebe weder ethnische Gemeinsamkeiten zwischen „Sibirjaken“-Russen und *inorodcy*, noch einen eigenständigen ethnischen Typ des russischen Sibirjaken, noch verfügten die verschiedenen sozialen und ethnischen Gruppe in Sibirien über übereinstimmende ökonomische Interessen.⁵²

Trotz der prinzipiellen Gegnerschaft der sibirischen Sozialdemokraten gegen eine politische Autonomie Sibiriens fanden sich selbst in ihren Reihen zumindest Anhänger der Idee einer auf regionaler Ebene organisierten Selbstverwaltung in Sibirien. Im illegal erscheinenden Organ der Krasnojarsker Sozialdemokraten *Chronika* wurde zum Beispiel allein dem sich selbst verwaltenden Sibirien das Recht zugestanden, über sein Land und dessen Verteilung zum Nutzen der wirtschaftlichen Erschließung der Region zu entscheiden.⁵³

Die Volkssozialisten standen Ideen einer politischen Autonomie Sibiriens bzw. einer Föderalisierung des Rußländischen Reiches zustimmend gegenüber. In ihrem Programm setzten sich die Volkssozialisten das Ziel, neben einer „auf breiter demokratischer Grundlage“ gegründeten städtischen und *zemstvo*-Selbstverwaltung den Regionen, in denen die Bevölkerung dies wünsche, Autonomie zu gewähren.⁵⁴ Eingeschlossen waren dabei eine Vertretung der Bevölkerung auf demokratischer Grundlage und die Gesetzgebungskompetenz in lokalen Fragen.⁵⁵ Allerdings existierte in Sibirien im Jahre 1905 lediglich eine lokale Organisation der Volkssozialisten, so daß sie zu diesem Zeitpunkt keinen Einfluß auf die politischen Ereignisse hatten.

Als entschiedene Anhänger einer politischen Autonomie Sibiriens bzw. einer Konstituierung Sibiriens als föderativen Teilstaat einer gesamtstaatlichen Föderation auf dem Gebiet des

⁵¹ Vgl. z.B. Narodnyja nuždy 9.3.1906, S. 1f.

⁵² Zajcev (1906), S. 53-73.

⁵³ Chronika. Organ Krasnojarskogo komiteta RSDRP, Juni 1907. Nach Šilovskij (1992b), S. 244.

⁵⁴ Sypčenko, A.V.: Narodno-socialističeskaja partija v 1907 - 1917 gg. Moskau 1999, S. 81.

⁵⁵ Sibirskaja reč 11.9.1906, S. 3.

Rußländischen Reiches traten in den Jahren der ersten Revolution die sibirischen Sozialrevolutionäre auf.

Der profilierteste Vertreter des Föderalismus in Sibirien und gleichzeitig einer der bekanntesten sibirischen Sozialrevolutionäre war G.I. Žernovkov. In einer Artikelserie im *Sibirskij vestnik* entwickelte er Mitte 1905 seine Vorstellung des Föderalismus, bei der er vor allem den vereinigenden Charakter dieses Staatsaufbaus betonte. Als wünschenswert bezeichnete Žernovkov dabei die Umgestaltung Rußlands in eine Föderation, die er als gegenseitige Übereinkunft gleichberechtigter politischer Einheiten mit dem Ziel eines friedlichen, kulturellen Zusammenlebens definierte, und die eine weitgehende Selbstverwaltung der Regionen durch regionale Vertretungsorgane gewährleiste.⁵⁶ Dem aktuellen politischen Umfeld entsprang die Versicherung Žernovkovs, der regionale Föderalismus führe nicht zur Absonderung der Regionen, sondern sei vielmehr ein Zwischenstadium zur Vereinigung aller Staaten in einem föderativen Bündnis. Das „oblastničestvo“ (!) widerspreche also – so Žernovkov – nicht dem Übergang zur internationalistischen Weltanschauung und sei deshalb auch für Internationalisten und Kommunisten von Interesse, die noch theoretisch an einem internationalen System von sich selbst verwaltenden Kommunen arbeiten.⁵⁷

Die gegenüber der Autonomie Sibiriens und der Föderalisierung des Rußländischen Reiches gegenüber positive Haltung schlug sich auch in einem Beschluß des ersten sibirischen Parteikongresses vom Januar 1906 nieder, in dem es hieß: „Der Sibirische Regionalbund, dessen Mitglieder viele unserer Genossen, Mitglieder unserer Partei sind, ... befindet, daß eine besondere sibirische Regionalduma geschaffen werden muß, in deren Tätigkeitsbereich sich alle lokalen Angelegenheiten befinden sollten und insbesondere die Verfügung über das gesamte Land der Region, unter der ganz Sibirien verstanden wird.“⁵⁸ Die Forderung nach einer regionalen Selbstverwaltung ging im Verlaufe der Jahre 1905 bis 1907 in verschiedene Parteiprogramme der Sozialrevolutionäre ein und fand u.a. Unterstützung auf den sibirischen Parteikongressen 1906 und 1907.⁵⁹ Auf dem dritten Parteitag der Sozialrevolutionäre im Jahre 1907, auf dem die Gründung eines „Sibirischen Zirkels“ (*Sibirskij kružok*) zum Kampf für die sibirische Regionalduma beschlossen wurde,

⁵⁶ Gr. Žer-v: Federalizm, in: *Sibirskij vestnik* 23.8.1905, S. 2. Vgl. auch: G.Ž.: Oblasti i edinoe gosudarstvo, in: *Sibirskij vestnik* 11.12.1905, S. 2, *Sibirskij vestnik* 13.12.1905, S. 2 und *Sibirskij vestnik* 14.12.1905, S. 1f.

⁵⁷ Interessant an den Ausführungen Žernovkovs ist ferner, daß er wie auch andere Zeitgenossen auf eigentümliche Weise die Begriffe Selbstverwaltung, Autonomie und Föderation miteinander vermischt. Nicht nur vertritt er im Rahmen der theoretischen Behandlung des föderalen Staatsaufbaus die These, allein ein regionales zemstvo könne Sibirien von Rückständigkeit und Kulturlosigkeit befreien, stellt also eine Verbindung zwischen zemstvo und föderalem Staatsaufbau her. Sondern er bezeichnet an anderer Stelle den Föderalismus als am weitesten entwickeltes System der staatlichen Technik, „...in dem über den autonomen Regierungen einiger föderaler Einheiten eine von allen gewählte Regierung vorhanden ist, welche die oberste Aufsicht über die Verwaltung aller Regionen innehat, die Teile der Föderation sind“. G.Ž.: Oblasti i edinoe gosudarstvo, in: *Sibirskij vestnik* 11.12.1905, S. 2.

⁵⁸ Svatikov (1930a), S. 107.

⁵⁹ Vgl. dazu: Šilovskij (1996a), S. 34-36; Šilovskij (1992b), S. 239-241.

wurde die Idee der einheitlichen Regionalduma zwar eingeschränkt, aber ein deutliches Bekenntnis zur Autonomie Sibiriens ausgesprochen. „Unsere Losung ist die weitestgehende Selbstverwaltung Sibiriens, für die eine sibirische Regionalduma oder zwei Dumen für Ost- und Westsibirien geschaffen werden müssen.... überall in allen Ecken Sibiriens sollte die Idee der regionalen Verwaltung bekannt sein. Propagiert deshalb, Kameraden, die Autonomie Sibiriens.“⁶⁰ Nach Ansicht der Sozialrevolutionäre waren nationale oder ethnische Besonderheiten der Bevölkerung keine notwendigen Voraussetzung für die Errichtung einer Autonomie, geographische Lage und wirtschaftliche Interessen seien – zumal bei einer sozial weitgehend homogenen Bevölkerung wie der Sibiriens – völlig ausreichend. Das sibirische „oblastničestvo“, das gleichgesetzt wurde mit dem Föderalismus, sei genauso „auf ökonomischen wie auf kulturell-sozialen Besonderheiten unserer Heimat“ gegründet, verkündete ein Kommentator des stark von den Sozialrevolutionären beeinflussten *Sibirskij vestnik*.⁶¹

Die Diskussion um die politisch-administrative Organisation Sibiriens und um seinen zukünftigen politischen Status innerhalb des Staates wurde damit einerseits geführt in Verbindung mit der Auseinandersetzung über die Ausgestaltung der sibirischen Selbstverwaltung, auf der anderen Seite im Zusammenhang mit der Differenzierung der politischen Landschaft und der Bildung politischer Parteien in Sibirien. Insgesamt zeichnen sich in der revolutionären Phase der Jahre 1905/1907 vier Gruppen ab. Eine Gruppe wurde gebildet von den beiden politischen Gruppierungen an den Rändern des politischen Spektrums, den Sozialdemokraten und den Oktobristen. Sie waren prinzipielle Gegner einer wie auch immer gearteten politisch-administrativen Aussonderung Sibirien und Befürworter des Zentralstaates, der nur durch eine ausgeweitete Selbstverwaltung auf unterer Ebene eingeschränkt werden sollte. Diesen gegenüber standen diejenigen, die eine Aussonderung Sibiriens als eigenständige Einheit befürworteten. Teilweise waren diese Anhänger einer politischen Autonomie Sibiriens, die auch die Gesetzgebungskompetenz der geplanten Regionalduma in sich einschloß. Von diesen hoben sich die Befürworter einer „administrativen Autonomie“ Sibiriens ab, die sich in erster Linie eben gegen die Verleihung politischer Rechte an Sibirien wandten. Ihrer Meinung nach konnten allein ethnische Verhältnisse, die in Sibirien jedoch nicht gegeben seien, die Grundlage für eine Autonomie in diesem Sinne bilden. Jedoch wurden von dieser Gruppe regionale sibirische Interessen bevorzugt ökonomischer Art formuliert, die eine Zusammenfassung der

⁶⁰ GARF f. 102, op. 1907, d. 9, č. 63, l. 117.

⁶¹ „Po našemu glubokomu ubeždeniju, Sibirskoe oblastničestvo, ili federalizm, osnovano stol’ko že na ekonomičeskich, skol’ko i na kul’turno-social’nych osobennostjach našej rodiny.“ *Sibirskij vestnik* 17.8.1905, S. 2. Ein anderes Beispiel für die Gleichsetzung von „oblastničestvo“ und Föderalismus ist der Beitrag von „Kama“ [= D.E. Lappo] in: *Enisejskaja mysl’* 17.2.1913, S. 1f.

Selbstverwaltungseinheiten auf einer ganz Sibirien umfassenden Grundlage und einen sibirischen Lobbyismus im Zentrum erforderlich erscheinen ließen. In der zeitgenössischen Terminologie wurden diese beiden Formen der Autonomie – bezogen auf eine Region – in der Regel mit den Begriffen „lokale Selbstverwaltung“ („mestnoe samoupravlenie“) und „provinzielle Autonomie“ („provincial'naja avtonomija“) für die administrative Autonomie bzw. „regionale Autonomie“ („oblastnaja avtonomija“) oder „periphere Autonomie“ („okrajnaja avtonomija“) für die politische Autonomie inklusive Gesetzgebungskompetenz des obersten Vertretungsorgans gekennzeichnet.⁶² Die „Föderalisten“, die fast ausschließlich in den Reihen der Sozialrevolutionäre zu finden waren, verstanden ihre Aufgabe in einem weitergehenden Sinne und betrachteten Sibirien als Bestandteil einer zukünftigen rußländischen Föderation. Sie beschränkten sich also nicht allein auf eine Verbesserung der Lage Sibiriens, sondern sahen ihr vornehmliches Ziel in einer Umgestaltung des gesamten Staates.

2.1.3. Diskussion zwischen den Revolutionen

In den Jahren der Reaktion bis zum Sturz des Zarismus in Rußland fand eine Diskussion über den zukünftigen Staatsaufbau in Sibirien kaum statt. Nur vereinzelt wurde an das Ziel der politischen Autonomie Sibiriens erinnert. Genannt seien hier zwei Beispiele. Seinen im Jahre 1915 in der Tomsker „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ gehaltenen Vortrag zum Thema „Staatsfinanzen in Sibirien“ beendete der Tomsker Universitätsprofessors S.I. Sol'ncev, indem er seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, daß die regionale politische Autonomie Sibiriens („oblastnoj avtonomizm“) verwirklicht und zur Entfaltung der Region führen werde.⁶³ In der Zeitung *Sibirskie vesti* erinnerte ein Autor mit dem Pseudonym „Irridens“ am Neujahrestag des Jahres 1913 an die Mißstände, die in Sibirien seiner Meinung nach herrschten und die „Mißachtung“ der Interessen dieser Region durch das staatliche Zentrum. Zwar könne die Einführung eines demokratischen *zemstvo* in Sibirien Verbesserungen in Richtung einer Neuordnung der städtischen und bäuerlichen Wirtschaft mit sich bringen, aufgrund des engen Tätigkeitsfeldes aber sei das *zemstvo* keine geeignete Einheit, der „ausbeuterischen Tätigkeit des Zentrums“ in Sibirien Widerstand entgegenzusetzen. Irridens zog daraus den Schluß: „Eine solche Einheit in der Form eines

⁶² In den Revolutionsjahren 1917/1918 findet sich eine weitere Abgrenzung zwischen der „oblastnaja avtonomija“ und der „gosudarstvennaja avtonomija“, wobei letztere wohl die staatliche Souveränität eines Autonomiegebietes innerhalb des Staates kennzeichnen sollte. Ferner gilt es in diesem Kontext zu beachten, daß „lokal“ nicht nur im territorialen Sinne verwendet, sondern häufig als „nicht der zentralstaatlichen Ebene zugeordnet“ verstanden wurde. Der damals gebräuchliche Ausdruck „lokale Selbstverwaltung“ („mestnoe samoupravlenie“) beschreibt so ein bestimmtes Maße an Selbstverwaltungsrechten, das entweder auf einer tatsächlich im räumlichen Sinne „lokalen“, aber auch auf einer „regionalen“ Ebene verwirklicht werden konnte. „Lokal“ kann also – insbesondere in Sibirien – auch „regional“ bedeuten, etwa wenn die Rede ist von einer „Gesetzgebung in lokalen Angelegenheiten“ („mestnoe zakonodatel'stvo“) der sibirischen Regionalduma. Diese doppelte Bedeutung gilt es im folgenden stets mitzudenken.

⁶³ Gosudarstvennyje financy v Sibiri, in: *Sibirskaja žizn'* 24.2.1915, S. 2-4.

besonderen Organs, dessen Kompetenzen weiter gefaßt wären als die des zemstvo und den natürlichen Schritt zu einem gesetzgebenden Organ machen würde, ist unbedingt notwendig.“ Er fuhr fort: „Unbedingt erforderlich ist ein besonderes Organ, das über einem demokratischen zemstvo steht, die allgemeinen Frage des kraj behandelt, [...] sie für ihre abschließende Behandlung im gesamtstaatlichen Gesetzgebungsorgan vorbereitet. Erforderlich ist das, was bescheiden bislang Regionalduma genannt worden ist [...].“⁶⁴

Zu den konsequentesten Befürwortern der politischen Autonomie Sibiriens ist in der Zeit zwischen den beiden Revolutionen der Tomsker Abgeordnete der dritten und vierten Staatsduma, N.V. Nekrasov, zu zählen. Nekrasov nahm in den Reihen der sibirischen Kadeten und im Jahre 1917 als Mitglied des Zentralkomitees der Partei und erster Verkehrsminister nach dem Sturz des Zaren auch in der Gesamtpartei eine herausragende Stellung ein. Nekrasov sprach sich in den Jahren 1912/1913 mehrfach für die Dezentralisierung der Gesetzgebung und die Schaffung eines oder mehrerer Gesetzgebungsorgane in Sibirien aus. In einem im Petersburger Journal *Russkaja mysl'* veröffentlichten Artikel äußerte sich Nekrasov zum gesamten Problemkreis der politischen Dezentralisierung in Rußland. Dabei verwies er auf Jadrincev und das von diesem propagierte Ziel der kulturellen Autonomie. Im Jahre 1905 sei das Ziel der politischen Autonomie wieder aufgelebt, doch mit der beginnenden Reaktion sei die Verwirklichung der weitgehenden Pläne der „oblastniki“ natürlich in weite Ferne gerückt, „[...] aber die Idee der regionalen Autonomie selbst lebt und genießt eine große Popularität in den Reihen der sibirischen Intelligenz und teilweise auch in breiteren Schichten der Bevölkerung.“ Nekrasov schränkte allerdings ein: „Dem Prinzip der Territorialität besonders in Anwendung auf Sibirien den Vorzug gebend, und ohne sich auf eine Kritik der Details des Systems der Autonomisten einzulassen, an deren Spitze G.N. Potanin steht, muß auch ein anderer Weg zur Entwicklung der Idee der territorialen Autonomie aufgezeigt werden. Hinsichtlich der lokalen Besonderheiten der Region und der Nähe der gesetzgebenden Einrichtungen zur Bevölkerung könnte es für Sibirien angebrachter sein, nicht nur eine, sondern mehrere regionale Dumen zu schaffen.“ Nach einem Hinweis auf die bisher weitgehend versäumte theoretische Auseinandersetzung mit diesen Fragen fuhr er fort: „Insoweit die Rede von Rußland ist, wird die Frage der Autonomie der Regionen fast ausschließlich in Verbindung mit der nichtrussischen Bevölkerung gestellt, die Frage der territorialen Autonomie in Verbindung mit den großrussischen Regionen hat eine mehr theoretische Bedeutung. Sibirien stellt in dieser Frage die einzige und bei weitem nicht zufällige Ausnahme dar. Zweifellos hat die Idee der regionalen Autonomie in Sibirien reale Grundlagen sowohl in seinen äußeren Lebensbedingungen als auch in der verstärkten Notwendigkeit der weiten Dezentralisierung der Gesetzgebung. Wie und wann diese Frage entschieden wird, ist

⁶⁴ Irridens: Na oblastnyja temy, in: Sibirskija vesti (Irkutsk) 1.1.1913, S. 3.

unmöglich zu erraten, aber wir sollten die Tatsache konstatieren, daß für die überwiegende Mehrheit der gesellschaftlichen Aktivisten in Sibirien die Idee der regionalen Autonomie die natürliche und logische Entwicklung der verständlichen und für weite Kreise der Bevölkerung naheliegenden Losung der Gleichberechtigung Sibiriens ist.“⁶⁵ An anderer Stelle heißt es: „Für mich ist die regionale Autonomie Sibiriens [„oblastnaja avtonomija“ – *Anm. des Autors*] einer der wichtigsten Schritte zur Lösung des gesamten Problems des Staatsaufbaus in Rußland, eines Staates, der nach seinen Ausmaßen und seiner Zusammensetzung keine zentralisierte Regierung erlaubt. Die Dezentralisation der lokalen Verwaltung, die Dezentralisierung der lokalen Gesetzgebung – dies sind die ersten Schritte in Hinblick auf Sibirien, ganz zu schweigen von solchen im ethnischen Sinne eigenartigen Randgebieten wie dem Kaukasus oder dem Königtum Polen.“⁶⁶ Die regionale Gesetzgebung für Sibirien bezeichnete er auch in einer Sitzung der sibirischen Abgeordnetengruppe in der Staatsduma als Maximalforderung der Sibirjaken.⁶⁷

3. Autonomie und Föderalismus in der Diskussion 1917/18

3.1. Grundzüge der Diskussion

Die Auseinandersetzung um die Stellung Sibiriens innerhalb des Rußländischen Staates wurde in größerem Umfang erst wieder im Zusammenhang mit dem Sturz des autokratischen Systems aufgegriffen. Während des gesamten Jahres verabschiedeten in Sibirien verschiedene politische Parteien und soziale Gruppen, wie indigene Ethnien, bäuerliche Versammlungen, Teile des Wirtschaftsbürgertums sowie der städtischen und ländlichen Intelligenz Resolutionen, welche die Forderung nach Schaffung einer föderativen rußländischen Republik beinhalteten, innerhalb derer Sibirien einen eigenständigen Gliedstaat bilden sollte oder in denen ein autonomer politischer Status Sibiriens befürwortet wurde.⁶⁸

Begriffe wie die der „Autonomie“ und des „Föderalismus“ bzw. der „Föderation“ erfuhren damit zwar eine starke Popularisierung. Jedoch bestand keineswegs Einigkeit über die Bedeutung der genannten Begriffe und über die mit diesen verbundenen Implikationen hinsichtlich des innerstaatlichen Machtgefüges. Generell war die unzureichende theoretische Auseinandersetzung mit staatsrechtlichen Fragen eines der wesentlichsten Merkmale der in Sibirien geführten gesellschaftlichen und politischen Diskussion über die verschiedenen

⁶⁵ Nekrasov, N.V. : Pis'ma o nacional'nostjach i oblastjach, in: Russkaja mysl' 2 (1912), S. 100-113, hier S. 112f.

⁶⁶ Bor. Skorochoodov: Sibirskoe oblastničestvo, in: Sibirskaja žizn' 7.5.1913, S. 2.

⁶⁷ V sibirskoj parlamentarskoj grupe, in: Sibirskaja žizn' 30.12.1912, S. 3. Der Forderung nach Schaffung einer Regionalduma für Sibirien schloß sich bspw. der Abgeordnete A.A. Skorochoodov an. Vgl. dazu: Skorochoodov, B.: Stoličnyja pis'ma. Sibir' - prestupnaja strana, in: Vestnik zapadnoj Sibiri 3.3.1913, S. 2. Vgl. zu Nekrasov auch: N.V. Nekrasov: Iz sibirskich vpečatlenij, in: Russkija vedomosti 11.10.1913, S. 2.

⁶⁸ Zu den Nachweisen siehe Kapitel VIII.

Modelle einer Neugestaltung des Staatsaufbaus. Eindrucksvoll zeigte sich dies während des allsibirischen Regionalkongresses im Oktober 1917, auf dem Vertreter von Selbstverwaltungseinrichtungen, Sowjets, gesellschaftlichen Vereinigungen, Kooperativen und Parteien zusammenkamen, um über das künftige Schicksal Sibiriens zu beraten. Die Diskussion um den Staatsaufbau und die Stellung Sibiriens im staatlichen Machtgefüge erfolgte vornehmlich anhand historischer und zeitgenössischer Beispiele föderativer Systeme bzw. Staaten, die ihren Kolonien oder bestimmten Teilgebieten Autonomierechte eingeräumt hatten. Allein dies trug schon in erheblichem Maße dazu bei, Unklarheiten über die Zielsetzungen der Kongreßteilnehmer entstehen zu lassen. Hinzu kam noch, daß die Delegierten sich offenbar auch noch uneinig waren über den tatsächlichen staatlichen Aufbau der von ihnen als Beispiele angeführten Vereinigten Staaten von Amerika, der Schweiz, des Deutschen Reiches oder des britischen Kolonialreiches. Verständlich daher die von mehreren Delegierten des Regionalkongresses geäußerte Klage, daß niemand, nicht die sibirische Intelligenz und erst recht nicht das einfache Volk, wirklich verstehe, worüber die politischen Auseinandersetzungen in der Frage „Föderation“ oder „Autonomie“ eigentlich geführt würden. Ungeklärt sei insbesondere, wodurch sich „Föderalismus“ und „Autonomie“ voneinander unterschieden.⁶⁹ Ende Dezember schloß sich auch die größte sibirische Tageszeitung, die *Sibirskaja žizn'*, dieser Klage an und brandmarkte die Simplizität der in der sibirischen Presse staatsrechtlichen Themen gewidmeten Artikel.⁷⁰

Diese Unkenntnis in staatsrechtlichen Fragen zeichnete dabei keineswegs nur soziale Schichten mit einem geringen Bildungsniveau aus, sondern ebenso die sibirische Intelligencija. Die im Frühjahr 1917 entstandene Petrograder Sibirjakenvereinigung, zu deren Mitgliedern nicht wenige Wissenschaftler und Vertreter der freien Berufe zählten, sah sich beispielsweise anlässlich eines von ihr geplanten Aufrufs an die sibirische Bevölkerung veranlaßt, vor einer endgültigen Entscheidung über dessen Inhalt mit Hilfe einer speziell zu bildenden Kommission erst einmal die Bedeutung des Begriffs der „Autonomie“ zu klären, der in diesem Aufruf hatte Verwendung finden sollen.⁷¹

Begriffe wie „Autonomie“ und „Föderation“ wurden während des Jahres 1917 in Sibirien höchst unterschiedlich interpretiert. Teils wurden sie als Synonyme gebraucht, teils aber auch in ihrer Bedeutung entschieden voneinander abgegrenzt. In der Regel stand der Begriff der „Autonomie“ im Jahr 1917 für eine Dezentralisierung der Verwaltung und der Gesetzgebung in Form einer Mitwirkung lokaler parlamentarischer Vertretungsorgane an der Gesetzgebung in bestimmten Bereichen des lokalen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unter Anerkennung des Vorrangs der gesamtstaatlichen Gesetzgebung sowie der

⁶⁹ Bspw. GATO f.r. 552, op. 1, d. 6, l. 67; f.r. 552, d. 8, l. 5. Vgl. dazu auch: M. S.-kij: Oblastnaja avtonomija, in: *Sibirskaja žizn'* 28.6.1917, S. 1f.

⁷⁰ Otkliki sibirskoj pečati. Ob avtonomii Sibiri, in: *Sibirskaja žizn'* 28.12.1917, S. 3.

⁷¹ *Irkutskaja žizn'* 27.4.1917, S. 2.

Kontrollmöglichkeiten und eines Vetorechts des staatlichen Zentrums gegenüber den Handlungen der regionalen Machtorgane.⁷² Seltener als im Sinne einer politischen Autonomie fand der Begriff Verwendung zur Kennzeichnung einer administrativen Dezentralisierung, also einer Verlagerung rein administrativer staatlicher Aufgaben auf die regionale Ebene ohne Gesetzgebungskompetenz für ein regionales Vertretungsorgan. Für weitere Verwirrung sorgt der Begriff der – ebenfalls auf regionaler Ebene organisierten – „Selbstverwaltung“, die in Sibirien 1917 etwa mit der Formel „weitestgehende Selbstverwaltung“ („samoe širokoe samoupravlenie“) umschrieben wurde. Dieser Begriff läßt sich nur schwer von dem der „politischen Autonomie“ abgrenzen. So etwa in dem Beschluß des 2. Gouvernements-Bauernkongresses in Irkutsk, demzufolge „Sibirien als Region, die ihre eigenartigen Besonderheiten aufweist, eine weitestgehende Selbstverwaltung mit ihrer eigenen Regionalduma und einem von dieser gewählten Ministerium haben sollte.“⁷³

Viel mehr noch als im Falle der „Autonomie“ differierten die Definitionen des Begriffs „Föderalismus“. Für einen Teil der politischen Akteure der Jahre 1917/1918 implizierte die Föderalisierung des russischen Staates einen Status Sibiriens als souveräner Staat. In diesem Sinne äußerte sich beispielsweise M.A. Kolobov, Herausgeber der *Zabajkal'sker nov'* und einer der wichtigsten Propagandisten regionalistischer Vorstellungen im Gebiet Zabajkal'e. Ende April bezeichnete er die Errichtung einer föderativen demokratischen Republik in Rußland als sein politisches Credo. Gleichzeitig lehnte er explizit die Autonomie Sibiriens als nicht weitgehend genug ab und führte dazu aus: „Nein, wir finden, daß Sibirien in solche Zustände des staatlichen Lebens gesetzt werden muß, bei denen es Unabhängigkeit genießt, sowohl im Bereich der Gesetzgebung, der Politik, wie auch der Verwaltung.“⁷⁴ In die gleiche Richtung weisen die Ausführungen E.V. Zacharovs, des führenden Regionalisten in den Reihen der sibirischen Sozialrevolutionäre. Zacharov stellte auf dem Oktoberkongreß 1917 die Resolution der Regionalkonferenz vom August des gleichen Jahres über den regionalen Aufbau Sibiriens vor, wobei er die Konstituierung eines sibirischen föderativen Staates innerhalb einer föderativen Rußländischen Republik befürwortete.⁷⁵ Dabei ging er von einem Vertragsföderalismus aus, die Konstituierung der föderativen Rußländischen Republik sollte also durch eine freiwillige Übereinkunft der zukünftigen, souverän bleibenden (Glieder-) Staaten vollzogen werden. Gegen die oben genannten Vorwürfe einiger Delegierter, den politischen Akteuren seien ihre eigenen Zielsetzungen unklar, wandte Zacharov ein: „... in Kanada, den Vereinigten Staaten und

⁷² Vgl. bspw.: M. S.-kij: Oblastnaja avtonomija, in: Sibirskaja žizn' 28.6.1917, S. 1f.; GATO f.r. 552, op. 1, d.7, ll. 30-34 und 59-62.

⁷³ „Sibiri, kak kraju, imejuščemu svoi svoeobraznyja osobennosti, dolžno byt' predostavleno širokoe samoupravlenie so svoej oblastnoj dumoj i vybornym eju ministerstvom.“ Nakaz, vyrabotannyj vtorym Irkutskim gubernskim s-ezdom krest'janskich deputatov svoim deputatam v Učreditel'noe sobranie, in: Irkutskaja žizn' 17.8.1917, S. 1.

⁷⁴ Kolobov, M.: Avtonomija Sibiri, in: Zabajkal'skaja nov' Nr. 2784 (Mitte Mai 1917), S. 2.

⁷⁵ GATO f.r. 552, op. 1, d. 6, l. 11.

Australien gibt es historische Beispiele dafür, daß sich unabhängige Staaten zusammenschließen und eine Föderation bilden. Wir wissen genau, wovon wir reden: es geht darum, der sibirischen Bevölkerung die Souveränität zu geben, sicherzustellen, daß es keine übergeordnete Macht gibt, welche die Befugnisse und die Souveränität Sibiriens wieder aufheben kann.⁷⁶ Noch einen Schritt weiter in Richtung einer eigenständigen staatlichen Existenz Sibiriens ging A.M. Mejerovič in einem im Juni in Irkutsk gehaltenen Vortrag über die „Prinzipien des Föderalismus“. In diesem bezeichnete er unter Verweis auf die geographische Lage Sibiriens und dessen besonderer, denen Rußlands diametral entgegengesetzter Wirtschaftsinteressen einen autonomen Status Sibiriens als unzureichend. Vielmehr brauche Sibirien die „Föderation“ [also eine eigenstaatliche Existenz – *Anm. des Autors*], die auch eine mit dem Zentrum gleichberechtigte eigenständige Außenpolitik Sibiriens ermögliche.⁷⁷

Andere politische Akteure der Zeit verstanden „Föderalismus“ hingegen lediglich als Weiterentwicklung einer vom staatlichen Zentrum ausgehenden administrativen bzw. politischen Dezentralisierung.⁷⁸ Deutlich wird dies zum Beispiel in einem Artikel N. Kabanovs, der ausdrücklich einen Staat, der aus sich selbst verwaltenden Regionen besteht, als „Föderation“ definierte.⁷⁹

Nicht selten aber wurden beide Begriffe der „Autonomie“ und der „Föderation“ auch auf sehr eigentümliche Weise miteinander verbunden. Eine für die Umschreibung des gewünschten Staatsaufbaues genutzte Formel war während des Jahres 1917 etwa die

⁷⁶ GATO f.r. 552, op. 1, d. 7, l. 25ff.

⁷⁷ Mestnyj otdel. „Principy federalizma“, in: Irkutskaja žizn' 21.6.1917, S. 3.

⁷⁸ Die heute als essentiell angesehenen grundlegenden Unterschiede zwischen einer reinen Dezentralisierung und einem föderalen Staatsaufbau werden in dieser Konzeption übersehen. Im wesentlichen lassen sich diese auf Souveränitätsfragen zurückführen, denn in einer Föderation genießen die Teilstaaten ein gewisses Maß an Souveränität, die im Unterschied zu einer vom Zentrum ausgehenden Dezentralisierung – im Falle eines Verfassungsföderalismus – die Irreversibilität der Verlagerung politischer und administrativer Macht in die Peripherie sicherstellt. Auf diese Problematik macht bspw. die schon angeführte Aussage E.V. Zacharovs auf dem Oktoberkongreß aufmerksam, mit der er die durch das politische Zentrum nicht mehr aufzuhebende innere Souveränität Sibiriens als sein wichtigstes Ziel proklamiert. Vgl. dazu auch: Sturm, Roland: Föderalismus als demokratisches Prinzip in Deutschland und Europa, in: Vollkommer, M. (Hg.): Föderalismus – Prinzip und Wirklichkeit. Erlangen 1998, S. 7-16, hier S. 7f.; Riker, William H.: European Federalism: The Lessons of Past Experience, in: Federalizing Europe? The Costs, Benefits, and Preconditions of Federal Political Systems. Oxford 1996, S. 9-24, hier S. 10f.

⁷⁹ Kabanov, N.: Oblastnoe narodopravie, in: Slovo trudovogo krest'janstva 20.5.1917, S. 2f. Vgl. auch: A. Spasskij in: Slovo trudovogo krest'janstva 28.5.1917, S. 2. Ähnlich äußerte sich G.B. Patušinskij. In seinem Vortrag „Čego čotjat oblastniki“ beschrieb er drei Stufen des Föderalismus, die sich durch eine fortschreitende Kompetenzausweitung der föderativen Einheit auszeichneten. Den geringsten Grad an Eigenständigkeit sah er in der administrativen Autonomie gegeben, gefolgt von der gesetzgeberischen Autonomie, deren Weiterentwicklung zu einem souveränen Staat führe, der sich mit den übrigen Teilgebieten des ehemals zentralisierten Staates durch föderative Bindungen zusammenschließen werde. Vgl.: Oblastnoj otdel, in: Svobodnaja Sibir' 8.10.1917, S. 3. Vgl. auch die Äußerungen des Tomsker Professors für Verwaltungsrecht N.Ja. Novombergskij. Dieser definierte die Unterschiede zwischen Autonomie und Föderation in Hinblick auf die Kompetenzen des jeweiligen Teilgebietes: die Autonomie sei gekennzeichnet durch die lokale Verwaltung plus Gesetzgebungskompetenz, die Föderation durch lokale Verwaltung plus Gesetzgebungskompetenz plus eigene Jurisdiktion. Vgl.: Sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 8.8.1917, S. 3. Vgl. auch die Ansichten Novikov-Sibirskijs [wahrscheinlich M.N. Voznesenskij – *Anm. des Autors*]: K avtonomii Sibiri, in: Golos Primor'ja 8./21.12.1917, S. 1f. Dieser befürwortete anstatt der Vereinigung Sibiriens die Einführung einer breiten lokalen Selbstverwaltung nach dem Muster der Vereinigten Staaten. (!)

„Autonomie der Regionen und Nationalitäten“, die sich auf „föderaler Grundlage“ zusammenschließen sollten.⁸⁰ In der Resolution eines Gouvernementskongresses der Enisejsker Sozialrevolutionäre aus dem Jahre 1917 sprachen sich die Delegierten dieses Kongresses für die Schaffung einer „sibirischen Autonomie“ auf der Grundlage des im rußländischen Staatsaufbaus einzuführenden „föderalen Prinzips“ aus. Eigentümlich ist auch die Formulierung, welche die Enisejsker Kosaken in einer fast zeitgleich verabschiedeten Resolution zur Umschreibung ihrer politischen Zielvorstellungen wählten: Sie befürworteten eine „autonomistisch-föderalistische Volksrepublik“ („narodnaja avtonomno-federativnaja respublika“). Der genannten Formel schloß sich auch der bekannte sibiophile Sozialrevolutionär M.B. Šatilov in seinem auf dem Regionalkongreß im Oktober 1917 gehaltenen Grundsatzreferat mit dem Titel „Sibirien als Bestandteil der Rußländischen Föderativen Republik“ an. Überdies entwickelte er ein recht eigenwilliges Verständnis von „Föderation“ und „Autonomie“, das sich auf eine funktionale Deutung dieser Begriffe stützte. Denn die Föderation verstand Šatilov in erster Linie als ein politisches Mittel zur organischen Vereinigung amorpher gesellschaftlicher Gebilde oder nur „mechanisch“ zusammenlebender unterschiedlicher sozialer Gemeinschaften. Die Autonomie definierte er hingegen als Instrument der politischen Differenzierung der Gesellschaft und der Aufteilung zu weiträumiger politischer Gebilde. Eine solche politische Dezentralisation betrachte er für Rußland und Sibirien als unbedingt notwendig. Nach den Vorstellungen Šatilovs sollte im Ergebnis jeder politischen Individualität die „Autonomie“ gewährt werden, diese Autonomien sich allerdings wiederum auf politischem Gebiet zu einer „Föderation“ zusammenschließen.⁸¹

Die aus der mangelnden theoretischen Durchdringung der angesprochen staatsrechtlichen Fragen resultierende terminologische und inhaltliche Verwirrung erschwert es außerordentlich, die sich hinter bestimmten Begriffen verbergenden politischen Zielvorstellungen zu erkennen. Dennoch ist es m.E. erforderlich, sich genauer als bisher in der Forschung geschehen mit den während der Revolution in Sibirien diskutierten Konzeptionen des zukünftigen Staatsaufbaus auseinanderzusetzen. Trotz der auch für die damaligen Zeitgenossen verwirrenden Terminologie und trotz aller Unklarheiten über den Gegenstand der Auseinandersetzungen wurden in Sibirien gerade um die Alternativen „Autonomie Sibiriens“ oder „Souveränität Sibiriens“, wie sie eine Föderalisierung des russischen Staates implizierte, äußerst erbitterte Debatten geführt. Nicht zuletzt deshalb, weil dem „Föderalismus“ in der Perzeption weiter Teile der sibirischen Gesellschaft der Odem

⁸⁰ So zum Beispiel ein Kongreß der Lehrer des uezd Kurgan, der in einer Resolution eine weitgehende Autonomie der Regionen sowie die Entwicklung föderativer Beziehungen zwischen den Nationalitäten und den Regionen als wünschenswert bezeichnete oder der Bauernkongreß im Gouvernement Tomsk vom September 1917, der sich seinerseits für einen föderativen Staatsaufbau auf den Grundlagen einer weitgehenden Autonomie der Regionen und Nationalitäten aussprach. Vgl.: Černjak (1987), S. 39f.; Sibirskaja žizn' 25.9.1917, S. 3. Vgl. auch Portnjagin, D.: Prošloe i buduščee Sibiri kak oblast', in: Put' naroda 6.10.1917, S. 2f.

⁸¹ Pervyj oblastnoj sibirskij s-ezd, in: Put' naroda 12.10.1917, S. 3.

des Zerfalls der staatlichen Einheit, der vollständigen Separation einzelner Teilgebiete des Rußländischen Reiches anhaftete.⁸² Diese Auseinandersetzungen trugen mit dazu bei, daß in Sibirien bis zum Herbst des Jahres 1917 keine geschlossene Front zur Durchsetzung politischer Sonderrechte für Sibirien entstand.

Neben diesen differierenden Auslegungen der Begriffe, anhand derer die Auseinandersetzung um den zukünftigen Staatsaufbau und den Status Sibiriens innerhalb des Staates geführt wurde, erschwerte ein weiterer Umstand die Interpretation der politischen Zielsetzungen der unterschiedlichen politischen und sozialen Gruppen in Sibirien. Schon mehrfach erwähnt wurde, daß im politischen Diskurs die Frage der politischen Dezentralisation sehr eng mit der nationalen Frage verbunden und erstere primär als eine Möglichkeit zur Befriedigung kulturell-nationaler Forderungen verstanden wurde.⁸³ Für ethnisch von Russen dominierte Gebiete scheint nach Ansicht der politischen Akteure Rußlands – zumindest bis zum Herbst 1917 – allenfalls eine administrative Autonomie denkbar gewesen zu sein.

Der Umstand, daß die politische Dezentralisation stets unter dem Vorzeichen der Nationalitätenfrage betrachtet wurde, bedingte unter anderem, daß in den Programmen gesamtstaatlicher Parteien die Frage einer Dezentralisierung auf territorialer Grundlage im allgemeinen und einer möglichen politischen Absonderung Sibiriens im besonderen keine Beachtung fand. Erschwert wird durch diese Verbindung ferner die Interpretation einer Reihe von Parteiprogrammen, Kongreßbeschlüssen oder publizistischen Äußerungen in Sibirien selbst. Die Resolutionen gesellschaftlicher, genossenschaftlicher, bäuerlicher oder politischer Versammlungen des Jahres 1917, in denen die Errichtung eines föderativen Staatsaufbaus in Rußland gefordert wurde, waren zwar sehr zahlreich. Um die Haltung der Urheber solcher Resolutionen in der sibirischen Frage zu eruieren, gilt es jedoch genau zu beachten, auf welche Grundlagen sich die Bildung der föderalen Gliedstaaten stützen sollte. Sofern nicht auch ausdrücklich nicht-nationale Kriterien als ausreichend für deren Konstituierung betrachtet wurden, bleibt unklar, ob die Teilnehmer der entsprechenden Versammlung zu den Befürwortern einer politischen Verselbständigung Sibiriens gerechnet werden können.

⁸² Ein frühes Beispiel hierfür sind Ausführungen in der *Sibirskaja žizn'* zum Thema „Avtonomija oblastej i edinstvo gosudarstva“, in denen der Verfasser – ausgerechnet unter dem Pseudonym „Jurist“ – die Befürchtungen, die Schaffung autonomer Teilgebiete innerhalb des Staates könne zu dessen Zerfall führen, mit dem Hinweis zu beschwichtigen versucht, daß „Autonomie“ nicht „Separatismus“ gleichzusetzen sei, weil „Autonomie“ nichts mit „Föderalismus“ zu tun habe. Vgl. *Jurist: Avtonomija oblastej i edinstvo gosudarstvo*, in: *Sibirskaja žizn'* 16.2.1906, S. 1f. und 18.2.1906, S. 2. Der Delegierte des Regionalkongresses im Oktober 1917 N.A. Alekseev verwies in diesem Zusammenhang auf die „erschreckende“ Wirkung, die seinem Eindruck nach das Wort „Föderalismus“ insbesondere für Kadeten und Sozialdemokraten zu haben scheine. Vgl. GATO f.r. 552, op. 1, d. 10, l. 48.

⁸³ Vgl. bspw. Kantigrov: *Oblastničestvo v istorii russkogo samosoznanija*, in: *Enisejskij kraj* 30.8.1906, S. 2 und 1.9.1906, S. 2.

Einige Beispiele mögen dies verdeutlichen. Gemäß des Beschlusses einer Versammlung Novonikolaevsker Kreditgenossenschaften sollte Sibirien innerhalb eines föderativen Gesamtstaates explizit eine sich selbst verwaltende Einheit bilden. Die *volost*-Schreiber des *uezd* Kurgan hingegen sprachen in ihrer Resolution nur allgemein davon, daß sie einen föderativen Staatsaufbau sowie eine weitgehende lokale und regionale Selbstverwaltung befürworteten. Welcher politisch-rechtliche Status Sibirien nach deren Ansicht innerhalb der rußländischen Föderation zukommen sollte, bleibt unklar. Andere Resolutionen, die in Sibirien im Verlaufe der Revolutionsjahre verfaßt wurden, betrachteten den Föderalismus ausdrücklich als Mittel zur Befriedigung der politischen und kulturellen Ambitionen der Nationalitäten Rußlands. So sprach sich der erste Bauernkongreß des Tomsker und des Kuznecker *uezd* im März 1917 für die Selbstbestimmung der Nationalitäten bis hin zur Bildung eigenständiger Staaten und der Bildung einer föderativen rußländischen Republik aus. Ähnlich äußerte sich der dritte Kurganer *uezd*-Bauernkongreß im Juli, dessen Teilnehmer eine föderative demokratische Republik befürworteten, in der alle Völker volle Freiheit zur Regelung ihres inneren Lebens genießen sollten. Denn nur eine solche Autonomie der Völker könne ein erneuertes, auf freiwilligen inneren Bindungen freier Nationen beruhendes starkes Rußland entstehen.⁸⁴ Über die zukünftige Stellung Sibiriens wurde in den beiden letztgenannten Beschlüssen kein Wort verloren. Diese Resolutionen lassen nur den Schluß zu, daß ihre Verfasser eine eigenständige politische Existenz Sibiriens im Rahmen einer gesamtstaatlichen Föderation nicht anstrebten.

3.2. Diskussion über Autonomie und Föderalismus zwischen den sibirischen Parteien

3.2.1. Regionalistische Vereinigungen

Stärker noch als in der ersten Revolution war in den Jahren 1917/1918 das Thema der politischen und administrativen Dezentralisierung ein Streitpunkt nicht nur zwischen den politischen Parteien in Sibirien, sondern auch innerhalb dieser selbst. Auch für die Zeit der zweiten russischen Revolution ist es daher nicht möglich, die sibirischen Parteien in Bezug auf Sibirien geschlossen dem Lager der Gegner oder Befürworter einer politischen Verselbständigung Sibiriens bzw. dem „autonomistischen“ oder „föderalistischen“ Lager zuzuordnen.

Uneins über den politischen Status, der Sibirien innerhalb des zukünftigen russischen Staates zukommen sollte, waren sich auch die Mitglieder der politischen Vereinigungen mit einer in erster Linie regionalistischen Zielsetzung, die sich im Verlaufe des Jahres 1917 in

⁸⁴ Ponomarev, P.F.: Vozzvanie separatista, in: Krest'janskij sojuz (Kurgan) 25.7.1917, S. 2f.

Sibirien bildeten. Deutlich sichtbar ist diese Spaltung der Sibirophilen in Irkutsk, wo sich Föderalisten und Autonomisten in getrennten Organisationen zusammenfanden.⁸⁵

In ihrem von I.I. Serebrennikov ausgearbeiteten Programm „Was wollen die sibirischen oblastniki-Autonomisten erreichen?“ forderte die Irkutsker Vereinigung der Autonomisten eine grundlegende politische und administrative Dezentralisierung innerhalb des Staates. Diese sahen die Irkutsker Autonomisten nicht nur als Voraussetzung eines generellen ökonomischen und politischen Fortschritts an, sondern auch als Vorbedingungen zur erfolgreichen Verwirklichung des angestrebten demokratischen Staatsaufbaus. Die Notwendigkeit eines sibirischen Parlaments begründeten die Autonomisten mit den „Besonderheiten des sibirischen Lebens“, der Entfernung Sibiriens vom Zentrum und dessen besonderer Lage auf dem asiatischen Kontinent. Nach den Vorstellungen der Irkutsker Autonomisten sollte der Regionalduma zunächst nur das gesamte kulturell-ökonomische Leben der Region unterstellt werden, allerdings mit der Option einer späteren Ausweitung ihres Zuständigkeitsbereiches. Die Konzeption der zukünftigen politisch-administrativen Gestalt Sibiriens blieb bei den Irkutsker Autonomisten äußerst verschwommen. Als Zielvorstellung formulierte das Programm eine innersibirische Föderation – ohne sich allerdings der Frage zuzuwenden, welche Gestalt diese annehmen sollte und auf welchem Wege dieses Ziel zu erreichen war.⁸⁶ Die Vorstellungen der Irkutsker Autonomisten über den zukünftigen Staatsaufbau des Rußländischen Reiches und die Stellung Sibiriens innerhalb dieses Staates bleiben völlig im Dunkeln.

Die den Sozialrevolutionären nahestehenden Sibirophilen befürworteten hingegen die Schaffung einer föderativen Rußländischen Republik, in der Sibirien der Status eines Gliedstaates zukommen sollte. Diese Forderung vertrat beispielsweise der „Amursker Bund der Republikaner-Föderalisten“ in Blagoveščensk.⁸⁷ Am weitesten in der Ausarbeitung einer eigenen Programmatik fortgeschritten war der am 11. März 1917 gegründete Novonikolaevsker „Sibirische Bund unabhängiger Sozialisten-Föderalisten“. In einer am gleichen Tag verabschiedeten Resolution begründeten die Sozialisten-Föderalisten die Forderung nach einer weiten kulturell-rechtlichen und ökonomischen Selbstbestimmung Sibiriens mit den „Besonderheiten des sibirischen Lebens“ sowie mit der ökonomischen und kulturellen Rückständigkeit der Region. Neben Sibirien sollten auch andere Regionen des Reiches Selbstbestimmungsrechte erhalten und der Staatsaufbau des Rußländischen

⁸⁵ Auf diese Spaltung macht schon Serebrennikov (Vospominanija), S. 29 aufmerksam.

⁸⁶ Auch im Programm des am 5. März gebildeten Regionalkomitees der sibirischen demokratischen Partei (Oblastnoj komitet sibirskoj demokratičeskoj partii) in Verchneudinsk läßt sich keine Aussage zum Verhältnis zwischen Sibirien und dem Zentralstaat finden. Befürwortet wird lediglich die Schaffung der föderativen „Vereinigten Staaten von Sibirien“ auf territorial-nationaler Grundlage, deren Verfassung durch eine sibirische Konstituante geschaffen werden sollte. Für eine innersibirische Föderation waren nach einem Bericht der Zabajkal'skaja nov' vom 23. April 1917 auch Sibirophile in Omsk zu begeistern. Vgl. Krutovskij (1917a), S. 143-145.

⁸⁷ Slovo trudovogo krest'janstva 5.7.1917, S. 4.

Reiches nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Amerika geändert werden. Die genaue Abgrenzung der Kompetenzen zwischen dem gesamtstaatlichen Parlament und der sibirischen Regionalduma sollte nach den Vorstellungen des Novonikoalevsker Föderalisten-Bundes der russischen Konstituante überlassen bleiben, während bei der weiteren Gesetzgebungstätigkeit gesamtstaatliches Parlament und die regionale Gesetzgebungsinstanz auf den „Grundlagen des gegenseitigen Einverständnisses und Koordination“ agieren sollten.⁸⁸

3.2.2. Kadeten und Regionalismus, nationale Frage, Dezentralisierung

Innerhalb der Partei der Konstitutionellen Demokraten existierten – wie auch schon während der Jahre 1905/1906 – unterschiedliche Ansichten zur politischen oder administrativen Dezentralisierung innerhalb des Reiches. Diese Frage stand im Mai 1917 auf der Tagesordnung des siebten allrussischen Delegiertenkongresses der KD. In seiner Eröffnungsrede bezeichnete der Parteivorsitzende Miljukov als Zielvorstellung seiner Partei, eine politische Dezentralisation für einzelne Territorien des Reiches mit einer Stärkung der staatlichen Einheit Rußlands zu verbinden. Weitergehende Forderungen der Nationalitäten hinsichtlich einer politisch-administrativen Dezentralisierung auf nationaler Grundlage fanden nicht die Zustimmung Miljukovs.⁸⁹ Mit F.F. Kokoškin, nach wie vor der führende Theoretiker der Partei der Volksfreiheit in staatsrechtlichen Fragen, sprach sich ein weiteres Mitglied der Parteiführung gegen einen auf nationaler Grundlage beruhenden Staatsaufbau aus. Hingegen befürwortete Kokoškin aufgrund der Größe des Reiches eine politisch-administrative Dezentralisierung nach rein territorialen Kriterien, durch den sich die innere Asymmetrie eines auf dem nationalen Prinzip beruhenden Staatsaufbaus vermeiden ließe. Gebieten, die durch gemeinsame ökonomische und lebensweltliche Bedingungen gekennzeichnet waren, sollte nach den Vorstellungen Kokoškins eine „provinzielle“ Autonomie gewährt werden. Diese umfaßte ausgeweitete Selbstverwaltungsrechte einschließlich der Gesetzgebung in lokalen Fragen.⁹⁰ Die Vorstellungen Kokoškins prägten die Resolutionen des Parteitages und fanden ihren Niederschlag auch im Parteiprogramm der KD. In Paragraph 24 hieß es: „Den höchsten territorialen sich selbst verwaltenden Bündeln (Selbstverwaltung auf der Ebene der Gouvernements und Regionen) soll das Recht der territorialen Autonomie (Verabschiedung lokaler Gesetze) in bestimmten Bereichen des lokalen wirtschaftlichen, kulturellen und national-kulturellen Leben zugestanden werden, unter Gewährleistung des Rechts der gesamtstaatlichen Macht, die Inkraftsetzung von

⁸⁸ Sibirskoe oblastničestvo, in: Sibir', 23.3.1917, S. 2; Krutovskij (1917a), 146f. und S. 150f.; Otkliki sibirskoj pečati, in: Sibirskaja žizn' 11.10.1917, S. 2; Svobodnaja Sibir' 24.3.1917, S. 2f. Siehe auch die Stellungnahme der „Sibirjaken-oblastniki“ in Chabarovsk. Vgl. dazu: Sibirskaja žizn' 8.4.1917, S. 3; Sibir' 16.4.1917, S. 2.

⁸⁹ VII. s-ezd partija narodnoj svobody, in: Reč' 10.5.1917, S. 3. Vgl. dazu auch: Rosenberg (1974), S. 142.

⁹⁰ VII. s-ezd partija narodnoj svobody, in: Reč' 10.5.1917, S. 3 und Reč' 12.5.1917, S. 3.

Gesetzen zu verhindern, welche die durch die gesamtstaatliche Verfassung der Autonomie gezogenen Grenzen verletzen.“ Der folgende Paragraph lautete: „Eröffnung eines gesetzmäßigen Weges zur Befriedigung der Wünsche der Bevölkerung nach Vereinigung territorialer Einheiten in größere Regionen, ihrer Aufteilung, Veränderung der Grenzen oder Veränderung der Kompetenzen. Darüber hinaus soll den autonomen Einheiten die Freiheit zugestanden werden, untereinander in zeitweilige oder dauerhafte Bünde einzutreten für eine durch gemeinsame Organe zu verwirklichende Erfüllung von Aufgaben, die in ihren Tätigkeitsbereich fallen.“⁹¹

Die Partei der KD steuerte mit diesem Programm in der Frage der politisch-administrativen Dezentralisierung des künftigen russischen Staates einen sehr vorsichtigen Kurs. Die Dezentralisierung sollte in Hinblick auf die Kompetenzen und die territoriale Gestalt auf dem schon etablierten System der lokalen Selbstverwaltung beruhen und den bestimmenden Einfluß der zentralen staatlichen Instanzen vor Ort garantieren – wie auch letztendlich den bestimmenden Einfluß der Großrussen gegenüber den Nationalitäten des Reiches. Folgerichtig lehnten die Liberalen die Eigenstaatlichkeit nationaler Gebiete entschieden ab, wie sie – gemäß der damals vorherrschenden Ansicht – eine Umstrukturierung Rußlands auf föderaler Grundlage zur Folge gehabt hätte. Auf der anderen Seite räumten die Kadeten – wenn auch in einer sehr zurückhaltenden Formulierung – territorialen Einheiten, die durch gemeinsame Interessen untereinander verbunden waren, die Möglichkeit eines zeitweiligen oder dauerhaften Zusammenschlusses ein. Diese Möglichkeit sollte dabei nicht nur national geprägten Regionen offenstehen, sondern auch solchen Gebieten, die aufgrund anderer Merkmale einen geschlossenen Raum bildeten. Theoretisch war damit auch ein Zusammenschluß der sibirischen Gouvernements und *oblasti* in einer gemeinsamen administrativen oder politischen Struktur nicht ausgeschlossen. Daß dieser Gedanke einigen Delegierten der Parteikonferenz nicht fern lag, zeigte sich in der sich an den Vortrag Kokoškins anschließenden Diskussion. Der Kubaner Delegierte Bridin äußerte dabei zwar seine grundsätzliche Zustimmung zu den Ausführungen Kokoškins in Bezug auf die nationalen Autonomien, wollte in der Frage der regionalen Autonomie aber einen Schritt weiter gehen als dieser. Die Frage der peripheren Autonomie („okrajnaja avtonomija“) sei aktuell auch für diejenigen Territorien, welche die Einführung einer lokalen Gesetzgebung forderten. Nach Bridins Vorstellung sollte eine solche Autonomie zum Beispiel Sibirien und dem Kaukasus gewährt werden. Dieser Ansicht schloß sich auch der Tomsker Delegierte N.V. Nekrasov an, der sich schon in den Jahren zuvor als Anhänger der Autonomie der östlichen Peripherie gezeigt hatte.⁹²

⁹¹ VII. s-ezd partija narodnoj svobody, in: Reč' 13.5.1917, S. 3.

⁹² VII. s-ezd partija narodnoj svobody, in: Reč' 13.5.1917, S. 3.

Der Auftritt N.V. Nekrasovs auf dem Parteitag weist darauf hin, daß zumindest ein Teil der sibirischen Liberalen in Bezug auf die künftige Gestalt Sibiriens weitreichendere Vorstellungen vertrat, als sie im Parteiprogramm der russischen Mutterpartei festgelegt worden waren. Allerdings konnten sich die sibirischen Ortsgruppen der Partei der Volksfreiheit während des gesamten Jahres – wie auch schon mehr als ein Jahrzehnt zuvor – nicht auf eine gemeinsame Linie in der Frage der zukünftigen politisch-administrativen Gestalt Sibiriens einigen. Eine diesbezügliche Diskussion war der wichtigste Gegenstand der ersten und im Jahr 1917 einzigen gesamtsibirischen Parteiversammlung der KD, an der Vertreter sechs sibirischer Organisationen der Partei teilnahmen. Nach Vorträgen von A.I. Eselevič über die grundlegende Voraussetzungen des Rechts Sibiriens auf Selbstbestimmung und I.A. Nekrasov über die Form und die Ordnung der regionalen Verwaltung Sibiriens verabschiedeten die Delegierten eine Resolution, in der für Sibirien „als Minimum“ die „Autonomie“ gefordert wurde.⁹³ Die Grundlagen für eine solche Autonomie sahen die Delegierten gegeben aufgrund der Größe des Territoriums Sibiriens, des noch zu erforschenden und auszubeutenden natürlichen Reichtums der Region, der vorhandenen besonderen ökonomischen Interessen in Verbindung mit der abgelegenen geographischen Lage Sibiriens und nicht zuletzt aufgrund der ethnischen Heterogenität der Bevölkerung. Unter „Autonomie“ verstanden die Delegierten dabei die Übergabe der Entscheidungskompetenz in allen lokalen kulturellen, wirtschaftlichen und administrativen Fragen an die städtischen Selbstverwaltungen und das *zemstvo* und die Übergabe der regionalen Gesetzgebung an eine nach allgemeinem, gleichem, freiem und geheimem Wahlrecht und unter Beachtung des Prinzips der proportionalen Vertretung der Nationalitäten gewählte sibirische Regionalduma. Die Festlegung der Kompetenzen der Regionalduma und ihre Abgrenzung von denen der Staatsduma sollte nach den Vorstellungen der sibirischen Liberalen durch ein Staatsgesetz erfolgen, also durch die russische Konstituante.⁹⁴ Die Delegierten konstatierten allerdings einen hohen Diskussionsbedarf in dieser Frage. Die Resolution über die Autonomie Sibiriens wurde daher ergänzt durch den Beschluß, die Frage, ob Sibirien Autonomierechte erhalten oder Rußland auf föderaler Grundlage umgestaltet werden solle, den lokalen Parteiorganisationen der KD

⁹³ Nicht zutreffend ist die Darstellung Rosenbergs (1974), S. 384.

⁹⁴ Pervyj obščesibirskij s-ezd partii narodnoj svobody - v Tomske, in: Svobodnaja Sibir' 16.5.1917, S. 2. In Ergänzung zur grundsätzlichen Zustimmung zur Autonomie Sibiriens beschloß der Kongreß ferner, daß in dem Fall, daß der Umbau des Staatsaufbaus zu einem unitarischen Staat führen sollte, ein parlamentarisches Einkammersystem – allerdings mit Vertretern der lokalen Selbstverwaltungseinrichtungen – wünschenswert sei, sollte jedoch der Staat in eine Föderation umgestaltet werden, ein Zweikammersystem eingerichtet werden solle. Nur in diesem Fall könnten die gemeinsamen Interessen des Staates und die der einzelnen Teilregionen gewährleistet werden. Kolomyceva, L.M.: Konstitucionnyye demokraty v Sibiri (fevral' 1917 - načalo 1918 gg.). Tomsk 1993, S. 75 gibt an, auch in dieser Frage habe es Auseinandersetzungen zwischen den Delegierten gegeben. Ein Teil habe einen unitarischen Staat gefordert, ein anderer die föderative Republik.

zur Diskussion vorzulegen und auf einer zweiten Parteikonferenz im Juli eine endgültige Entscheidung zu fällen.⁹⁵

Diese innerparteiliche Diskussion scheint weitgehend ausgeblieben zu sein, wie auch die geplante zweite Parteikonferenz im Jahre 1917 nicht zustande kam.⁹⁶ In erster Linie meldeten sich im Verlauf des Jahres die Kritiker des Autonomie- oder Föderalismusgedankens in den Reihen der sibirischen Kadeten zu Wort.⁹⁷ So zeigten sich die Omsker Kadeten nicht nur auf der Parteikonferenz skeptisch gegenüber den Autonomieplänen ihrer Tomsker Parteigenossen. Sondern sie lehnten auch die Beschlüsse der Tomscher Gouvernements-Volksversammlung ab, da Sibirien ihrer Ansicht nach über keine nationalen, politischen oder anderen Besonderheiten verfüge, die für eine Föderation bzw. die Existenz Sibiriens als (Glieder-) Staat einer gesamtstaatlichen Föderation erforderlich seien. Ferner bezweifelten die Omsker KD die Sinnhaftigkeit der Schaffung gesamtsibirischer Strukturen und sprachen sich für abgestufte Autonomierechte der Regionen West-, Zentral- und Ostsibirien aus.⁹⁸ Schon die Diskussion unter den Delegierten der Parteikonferenz hatte gezeigt, daß die Liberalen in der Frage des inneren Aufbaus Sibiriens mindestens in drei Lager gespalten waren. Gegen die Ansichten der Omsker Kadeten traten vor allem die Tomscher Kadeten für die Autonomie eines vereinigten Sibiriens und die Schaffung einer einzigen sibirischen Regionalduma ein, während die Irkutsker Liberalen eine innersibirische Föderation befürworteten.

Im Oktober 1917 polemisierte auf einer Parteiveranstaltung der KD Vladivostok M.N. Voznesenskij, im Jahre 1905 noch einer der Mitbegründer des „Sibirischen Regionalbundes“, gegen die Autonomie Sibiriens und das „oblastničestvo“. Die Delegierten dieser Parteiversammlung ihrerseits lehnten aus verschiedenen Gründen auch eine sibirische Regionalduma ab. Zum einen entspreche die Vereinigung der sibirischen Gouvernements nicht den tatsächlichen Gegebenheiten Sibiriens, das hinsichtlich der ökonomischen Interessen der Gouvernements und der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung sehr heterogen sei. Zum anderen gingen den Vladivostoker Liberalen die Kompetenzen, die der Regionalduma in der Vorstellung der Sozialrevolutionäre und der „oblastniki“ zugewilligt werden sollten, zu weit, denn dem Wesen nach drohe das Verhältnis zwischen Rußland und Sibirien nach dem Typ der Konföderation, also eines Bundes uneingeschränkt souveräner

⁹⁵ Pervyj obščesibirskij s-ezd partii narodnoj svobody - v Tomske, in Svobodnaja Sibir' 16.5.1917. S. 2.

⁹⁶ Die zweite sibirische Parteikonferenz der Kadeten fand erst vom 18.-20. (5.-7.) Februar 1918 unter veränderten politischen Verhältnissen statt.

⁹⁷ Vgl. dazu etwa auch M. S.-kij: Oblastnaja avtonomija, in: Sibirskaja žizn' 28.6.1917, S. 1f., der sich für die Umsetzung der Beschlüsse der siebten Delegiertenkonferenz der KD aussprach, nämlich für eine fakultative Vereinigung der Selbstverwaltungseinheiten zur Bewältigung gemeinsamer Aufgaben. Ferner den Beitrag K.V. Dubrovskijs (Sibir' 27.1.1918) über das Verhältnis der sibirischen Kadeten zum oblastničestvo, in dem er insbesondere den Omsker Kadeten und den den Kadeten nahestehenden Zeitungen Sibirskaja reč', Omskij vestnik, Svobodnaja reč' (Semipalatinsk) und Svobodnyj kraj (Irkutsk) eine ablehnende Haltung gegenüber der sibirischen Regionalduma bescheinigt.

Staaten, gestaltet zu werden.⁹⁹ Gegen die Regionalduma wandte sich auch die Nikolsk-Ussurijsker Gruppe der KD und anscheinend auch die Krasnojarsker Kadeten.¹⁰⁰

Auf dem allsibirischen Regionalkongreß im Oktober 1917 vertrat der Delegierte der Kadeten, I.A. Nekrasov, ebenfalls eine zur politischen Autonomie und zum Föderalismus skeptische Haltung und formulierte dabei stellvertretend für viele Liberale seine Einwände gegen einen föderativen Staatsaufbau in Rußland. In erster Linie wies er auf die in einer Föderation fehlenden Eingriffsmöglichkeiten der gesamtstaatlichen Organe gegen Vorgänge in den (Glied-) Staaten, die den Interessen des föderalen Gesamtstaates zuwiderlaufen. In Anbetracht der inneren Heterogenität Rußlands beispielsweise in nationaler oder ökonomischer Hinsicht sei die Gefahr von Interessenkonflikten zwischen den Teilgebieten und dem Staatsganzen nicht von der Hand zu weisen. Damit könne die Föderalisierung des Staates seinem Zerfall Vorschub leisten.¹⁰¹ Als Alternative zur Autonomie Sibiriens schlug I.A. Nekrasov in Anlehnung an das oben schon vorgestellte Programm der Gesamtpartei die Schaffung autonomer Gouvernements vor. Hinsichtlich der Reichweite der Kompetenzen dieser Regionen könne man – so I.A. Nekrasov – durchaus „bis zum Äußersten“ gehen, ohne deshalb eine Aufspaltung des Gesamtstaates zu provozieren. Die Verbindung dieser autonomen Gebiete zum Zentrum sollte dabei jedoch stets eng sein und lokale gewählte Vertreter sollten an einer gesamtstaatlichen Vertretung teilnehmen. Im Ergebnis blieben auf diese Weise die Möglichkeiten der lokalen Verwaltung gewahrt, ihre Rechte zum Wohle des eigenen Gebietes zu nutzen und dennoch verfüge die zentrale Regierung über das Recht, zum Nutzen des Ganzen einzugreifen.¹⁰²

Nach der Machtergreifung der Bol'sheviki veränderte sich das politische Kalkül der sibirischen Liberalen in Sibirien. Wie anderen antibol'shevistischen Kräften erschien auch ihnen die Idee der Autonomie Sibiriens geeignet, den Osten des Staates zu einen und als Basis für den Kampf gegen die Bol'sheviki zu nutzen. Dabei waren die Liberalen allerdings nicht bereit, die Dominanz der Sozialrevolutionäre in Sibirien und in der künftigen sibirischen Volksvertretung zu akzeptieren, wie die Proteste gegen den Ausschluß der sogenannten „Zensus Elemente“ vom Außerordentlichen Regionalkongreß im Dezember 1917 und aus der

⁹⁸ Potanin, G.N.: Akakij Akakievič ob oblastnoj sibirskoj dume, in: Sibirskaja žizn', 20.6.1917, S. 3; Sibirskaja oblastnaja дума, in: Naš golos 5.8.1917, S. 2f. und 6.8.1917, S. 2f.

⁹⁹ Golos Primor'e 1.11.1917 nach: Otkliki sibirskoj pečati, in: Sibirskaja žizn' 19.11.1917, S. 3.

¹⁰⁰ Evg. Z.: Pervyj oblastnoj sibirskij s-ezd, in: Put' naroda 11.10.1917, S. 2f.; Kozmin, E.E.: Sibirskaja oblastnaja дума, in: Naš golos 5.8.1917, S. 2f. und Naš golos 5.8.1917, S. 2f.; Naš golos 6.8.1917, S. 2.

¹⁰¹ GATO f.r. 552, op. 1, d. 7, ll. 59-62.

¹⁰² GATO f.r. 552, op. 1, d. 7, ll. 62f. Die Analyse der Haltung der Liberalen durch Šilovskij (1992b), S. 290 trifft also nur teilweise zu. Šilovskij postuliert, daß die „sibirischen Bourgeoisie und ihrer politischen Organisationen“ insgesamt bis zum Herbst die Notwendigkeit der Autonomie Sibiriens bzw. der Schaffung einer sibirischen Regionalduma anerkannt und diese Haltung erst aufgrund der Dominanz der Sozialrevolutionäre in der sibirischen Einigungsbewegung aufgegeben hätten. Tatsächlich war die Position der Kadeten sehr viel inhomogener, wie auch der Widerstand von Teilen der Parteimitglieder früher begann und sich nicht nur gegen das Übergewicht der SR, sondern auch gegen die Konzeption der politischen Verfassung des zukünftigen Sibirien richtete.

Sibirischen Regionalduma im Januar 1918 zeigten.¹⁰³ Dennoch erkannte Anfang Januar 1918 das Tomsker Gouvernementskomitee der Partei regionale Volksvertretungen als einzig mögliche Grundlage der Wiedererrichtung des russischen Staates an und rief die sibirischen Organisationen der Partei auf, sich auf die Wahlen zur geplanten sibirischen Konstituante vorzubereiten. Vorher allerdings sei es notwendig, daß ein Kongreß der sibirischen Parteigruppen der KD eine einheitliche Position der Partei bezüglich der sibirischen Konstituante ausarbeite. Diese II. Allsibirische Parteikonferenz der KD fand vom 18.-20. (5.-7.) Februar 1918 in Tomsk im Untergrund statt.¹⁰⁴ In einer Resolution zur Autonomie Sibiriens bekannten sich die Liberalen angesichts der in Rußland herrschenden anarchischen Zustände zur Schaffung regionaler Machtorgane und bezeichneten einen autonomen Status eines vereinigten Sibiriens als prinzipiell wünschenswert. Dem sibirischen Regionalkomitee der KD wurde von den Delegierten der Auftrag erteilt, bei der Schaffung einer sibirischen Regierung mitzuwirken. Die sibirische Konstituante sollte durch demokratische Wahlen und unter Beteiligung aller sozialer Schichten der sibirischen Bevölkerung gebildet werden.

Die Kadeten Sibiriens billigten die Autonomie Sibiriens jedoch nicht etwa, weil sie deren Notwendigkeit aus Geschichte und Gegenwart Sibiriens ableiteten. Vielmehr galt ihnen die Autonomie der Peripherie als einzig gangbarer Weg, der zur Wiederherstellung einer gesamtstaatlichen Ordnung im Rußländischen Reich führen konnte. Um dieses Ziel nicht zu gefährden, sollten den Vorstellungen der Kadeten nach einerseits die Befugnisse der zu schaffenden sibirischen Organe eingeschränkt werden, indem die von diesen beschlossenen Gesetze erst durch die Billigung des gesamtstaatlichen Parlaments in Kraft treten sollten. Andererseits wurde die Wiederherstellung der staatlichen Autorität zur Hauptaufgabe der sibirischen Konstituante erklärt.¹⁰⁵

Insgesamt bestanden also nicht nur Differenzen zwischen dem Programm der Gesamtpartei und Beschlüssen der sibirischen Kadeten. Vielmehr vertraten auch die Liberalen Sibiriens selbst keine einheitliche Position in der regionalen Frage. Als Anhänger der Autonomie Sibiriens traten 1917 unter anderem N.V. Nekrasov, A.A. Skorochodov, D.E. Lappo und N.Ja. Novombergskij hervor, die sich teilweise auch an der Arbeit der allsibirischen Regionalkongresse aktiv beteiligten.¹⁰⁶ Trotz der im Verlaufe des Jahres von Teilen der sibirischen Kadeten ausgesprochenen regionalistischen Sympathien war insgesamt für die Partei eine kritische Haltung gegenüber solchen Veränderungen kennzeichnend, die in der Vorstellung der Liberalen den inneren Zusammenhalt des Reiches

¹⁰³ Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd, in: Sibirskaja rec' 16.12.1917, S. 4.

¹⁰⁴ Lappo, D.E.: Partija narodnoj svobody i sibirskaja avtonomija, in: Svobodnaja Sibir' 12.1.1918, S. 2.

¹⁰⁵ Černjak, E.I.: Političeskie partii v Sibiri. (Mart 1917 - nojabr' 1918 gg.). S-ezdy, konferencii, soveščanija. Tomsk 1993, S. 128-130.

zu schwächen drohten. Die Idee einer Föderalisierung des Gesamtstaates, wie auch eine mögliche Existenz Sibiriens als (Glieder-) Staat einer rußländischen Föderation traf deshalb vor Herbst 1917 auf entschiedene und grundsätzliche Ablehnung der Liberalen. Denn beide Vorhaben waren in der Auffassung der Liberalen implizit oder explizit mit der Gründung von staatlichen Gebilden auf dem Territorium Rußlands verbunden und damit mit einer starken Einschränkung und Schwächung der staatlichen Zentralgewalt. Auch die Schaffung eines autonomen Sibiriens an der Jahreswende 1917/1918 wurde mit der Zielvorstellung verbunden, auf diesem Wege die Wiederherstellung der staatlichen Einheit zu erreichen, die in der Sicht der Liberalen durch die Machtergreifung der Bol'sheviki zerstört worden war.

An Stelle einer staatlichen oder auch nur politischen Autonomie Sibiriens befürwortete anscheinend ein großer Teil der Liberalen eine Stärkung der Organe der lokalen Selbstverwaltung und damit – sofern Sibirien überhaupt als Einheit gesehen wurde – die Schaffung einer regionalen Autonomie auf der Grundlage der bestehenden Selbstverwaltungseinrichtungen. Dies beinhaltete sowohl eine Ausweitung der Kompetenzen der Selbstverwaltung, wie auch eine, allerdings eingeschränkte, Gesetzgebungskompetenz. Nach dieser Konzeption sollten vor allem nach Maßgabe der tatsächlichen lokalen Bedürfnisse und des Willens der Bevölkerung der jeweiligen Gebiete die Frage eines möglichen temporären oder beständigen Zusammenschlusses mehrerer Gebiete entschieden werden. Diese Konzeption verband die grundlegenden Ideen der Liberalen, die sie spätestens seit der ersten Revolution propagierten, miteinander: Auf der einen Seite die grundsätzlich als notwendig anerkannte politisch-administrative Dezentralisierung im Rußländischen Reich, auf der anderen Seite der Erhalt der staatlichen Einheit.¹⁰⁷

3.2.3. Sozialistische Parteien

Die Partei der Volkssozialisten-Trudoviki bekannte sich zur Idee eines föderativen Staatsaufbaus in Rußland auf nationaler Grundlage. Nach den Vorstellungen der sibirischen Trudoviki sollten aber auch Sibirien politische Autonomierechte zugestanden werden. Die Haltung der sibirischen Parteiorganisationen wurde nicht zuletzt bestimmt durch die Mitgliedschaft vieler Sibirophiler in ihren Reihen. A.V. Adrianov, einer der engsten Vertrauten Potanins, war beispielsweise Vorsitzender der Partei im Gouvernement Tomsk. Aber auch im Falle der Trudoviki ist zu erkennen, daß die Partei anscheinend nicht uneingeschränkt eine politische Verselbständigung Sibiriens befürwortete bzw. für diese genau umrissene Grenzen vorsah. Reserviert über die Verbindungen zwischen seiner Partei und dem sibirischen „oblastničestvo“ und dessen Ambitionen äußerte sich zum Beispiel M.M. Rubinštejn, einer der führenden Vertreter der Volkssozialisten in Sibirien. Er gestand zwar

¹⁰⁶ Vgl. Sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 8.8.1917, S. 3.

¹⁰⁷ GATO f.r. 552, op. 1, d.7, ll. 59-62.

ein, daß es auch innerhalb der Partei der Volkssozialisten Sympathien für die sibirische Autonomie gebe. Indes dürften die Kompetenzen Sibiriens – so Rubinštejn – nicht zu weit gesteckt werden. Seiner Ansicht nach wünschten die Sibirjaken ohnehin lediglich eine innere Autonomie, den Schutz vor unkontrollierten Entscheidungen des staatlichen Zentrums, nicht eine eigenstaatliche Existenz Sibiriens.¹⁰⁸

Auch hinsichtlich der Haltung der sibirischen Sozialrevolutionäre in der Frage der zukünftigen Staatsform des rußländischen Staates und der Stellung Sibiriens innerhalb des Staates muß genauer differenziert werden, als dies in der Forschung bisher geschehen ist. Diese hat bislang entweder angenommen, daß die sibirischen Sozialrevolutionäre geschlossen auf der Seite der Gegner des „oblastničestvo“ standen oder aber die These vertreten, die Sozialrevolutionäre hätten den Autonomiegedanken vorbehaltlos unterstützt.¹⁰⁹

Die russischen Sozialrevolutionäre vertraten wie auch schon während der ersten Revolution die Forderung, das Kaiserreich in eine demokratische, föderative Republik umzuwandeln. Wie alle russischen Parteien widmeten sie im Rahmen dieser Konzeption der nationalen Frage erheblich größere Aufmerksamkeit als der regionalen. So etwa in den Beschlüssen der dritten allrussischen Parteikonferenz. Die Frage, ob auch ethnisch von Großrussen dominierten Regionen des Reiches, die sich durch Besonderheiten etwa ökonomischer, geographischer oder lebensweltlicher Art auszeichneten, eine politische Autonomie gewährt werden sollte, wurde vollständig ausgeklammert.

Weite Teile der sibirischen Sozialrevolutionäre bekannten sich jedoch schon bald nach dem Sturz des Zaren zur regionalen Autonomie bzw. zur Organisation Sibiriens als Teilrepublik einer föderativen rußländischen Republik. Die sibirischen Sozialrevolutionäre bestimmten ihr Verhältnis zur Frage der künftigen Form der sibirischen Verwaltung in einer Reihe von Parteikongressen auf der Ebene der sibirischen Gouvernements. So erkannten die Irkutsker Sozialrevolutionäre auf ihrem Parteitag Ende Mai 1917 nach einem Vortrag I.G. Gol'dbergs über die regionale Autonomie die Notwendigkeit einer weitgehenden Autonomie Sibiriens an, wollten aber die endgültige Klärung der Position der Partei in dieser Frage einer sibirischen Parteikonferenz der Sozialrevolutionäre überlassen.¹¹⁰ Ende Juli bekannten sich auf Initiative N.N. Koz'mins die Enisejsker Sozialrevolutionäre zur föderativen Idee.¹¹¹ Auch der zweite Gouvernementskongreß der Partei der Sozialrevolutionäre in Tomsk, auf dem rund einhundert Delegierte mehr als 20.000 Parteimitglieder vertraten, sprach sich mit einer 2/3-Mehrheit nach einem Vortrag E.V. Zachrovs „im Prinzip“ für die Autonomie Sibiriens aus. Die

¹⁰⁸ Trudovoj narodnyj socializm i sibirskoe oblastničestvo, in: Sibir' 20.7.1917, S. 2f.

¹⁰⁹ Bspw. Šilovskij (1992b), S. 285 oder Ivancova, N.F.: Političeskie processy v sibirskoj derevne v period fevral'skoj revoljucii. Moskau 1992, S. 75.

¹¹⁰ Vgl. dazu auch: Sibir' 21.5.1917, Sibir' 24.5.1917, Sibir' 25.5.1917, Sibir' 26.5.1917, Sibir' 30.5.1917. Eine gesamtsibirische Parteikonferenz der SR fand allerdings nie statt.

¹¹¹ Černjak (1993), S. 63.

endgültige Entscheidung in dieser Frage sollte jedoch der gesamtstaatlichen Konstituante obliegen.¹¹² Das Wahlprogramm der Sozialrevolutionäre für die Wahlen zur Konstituante im November beinhaltete die Ankündigung der Partei, sich in der Konstituante für die regionale Selbstverwaltung einsetzen zu wollen – allerdings ohne, daß diese näher gekennzeichnet worden wäre.¹¹³

Die Haltung der sibirischen Sozialrevolutionäre erklärt zum Teil die Attraktivität der Sozialrevolutionäre für viele Sibiophile, da sich die Idee der Autonomie Sibiriens gut mit den föderalistischen Vorstellungen der Partei vereinbaren ließ. Auf der anderen Seite waren sibiophile Tendenzen schon seit Beginn des Jahrhunderts in den Reihen der sibirischen Sozialrevolutionären stark ausgeprägt.¹¹⁴ Viele bekannte Sibiophile waren im Frühjahr 1917 bereits Mitglieder der Partei der Sozialrevolutionäre oder wurden es bald danach. Zu den bedeutendsten gehörten u.a. V.I. Anučin, P.V. Vologodskij, N.N. Koz'min, G.B. Patušinskij und E.V. Zacharov. Vor allem mit deren Wirken innerhalb der sibirischen lokalen Parteiorganisationen der Sozialrevolutionäre und auf gesamtsibirischer Ebene ist das Bekenntnis der sibirischen Sozialrevolutionäre zur Autonomie Sibiriens verbunden. So ist es auffällig, daß die Beschlüsse der Parteiorganisationen, in denen sich die Partei für einen Status Sibiriens als föderativen Teilstaat aussprach, immer mit dem Auftreten bekannter Sibiophiler verbunden war.

Eine Reihe weiterer Umstände stützt die Vermutung, daß trotz der oben angeführten Parteibeschlüsse die sibirischen Sozialrevolutionäre nicht geschlossen hinter der Idee standen, daß Sibirien innerhalb des zukünftigen Staates der Status eines eigenständigen Gliedstaates zukommen sollte. In den lokalen Organisationen der Sozialrevolutionäre wurde so verschiedentlich explizit entschiedene Kritik an den regionalistischen Ambitionen der Sibiophilen innerhalb und außerhalb der Partei geäußert. Anlässlich der Diskussion der regionalen Frage auf dem Gouvernementskongreß der Sozialrevolutionäre in Enisejsk meldeten sich bspw. fast ausschließlich Kritiker der Autonomie Sibiriens zu Wort. Diese lehnten die sibirische Regionalduma entweder als „überflüssig“ gänzlich ab oder gestanden Sibirien, wenn überhaupt, im Vergleich mit den Nationalitäten nur verminderte Autonomierechte zu.¹¹⁵

¹¹² Z.: K sibirskomu oblastnomu s-ezdu, in: Put' naroda 5.10.1917, S. 2f. Vgl. weitere Bekenntnisse zur Autonomie Sibiriens durch die lokale Parteiorganisation der SR Semipalatinsk. Vgl. Pervyj oblastnoj sibirskij s-ezd, in: Put' naroda, 19.10.1917, S. 3. Auf die Positionen einzelner Führungspersonen der sibirischen SR wie Zacharov oder Šatilov wurde schon im Zusammenhang mit der Begriffsbestimmung eingegangen.

¹¹³ Počemu nužno vybirat' v Učreditel'noe sobranie socialistov-revoljucionerov, in: Narodnoe delo 28.10.1917, S. 3.

¹¹⁴ Vgl. dazu bspw. Šilovskij (1995a), S. 81.

¹¹⁵ Aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Bemerkungen des Delegierten Fomin zur sibirischen Frage. Er äußerte die Ansicht, das allein den Nationalitäten das Selbstbestimmungsrecht zustehe. Da die Sibirjaken keine Nation darstellten, könne Sibirien, selbst wenn ihm ein autonomer Status zugebilligt werden müßte, doch nicht auf die gleiche weitgehende Selbstbestimmung rechnen wie Finnland oder der Kaukasus. In seine weiteren Ausführungen rückte Fomin das „oblastničestvo“ in die Nähe des Separatismus und beschwor die Gefahr der Abtrennung Sibiriens von Rußland. Vgl. Naš golos 2.8.1917, S. 3.

Ferner lassen sich in den untersuchten Quellen nur relativ wenige Dokumente finden, die eine Zustimmung zu regionalistischen Forderungen erkennen lassen. Zwar bekannten sich die sozialrevolutionären Organisationen dreier großer sibirischer Gouvernements in der ersten Jahreshälfte zur Autonomie Sibiriens. Sie stellten aber nur einen kleinen Teil der in Sibirien im Verlaufe des Jahres 1917 gegründeten rund 250 lokalen Abteilungen der Partei dar. Mit Ausnahme der Zeit nach Oktober 1917 liegen jedoch keine Äußerungen, Resolutionen oder ähnliches beispielsweise von städtischen Parteiorganisationen vor, die eine Zustimmung zur regionalen Autonomie Sibiriens erkennen lassen würden.¹¹⁶ Sehr zurückhaltend in der sibirischen Frage verhielten sich offensichtlich die westsibirischen Sozialrevolutionäre.¹¹⁷

Den Eindruck, daß die sibirischen Sozialrevolutionäre bis zum Herbst 1917 weder geschlossen noch entschieden hinter der sibirischen Sache standen, bestätigen die Aussagen zweier ehemaliger Mitglieder dieser Partei. Der Irkutsker Sibiophile I.I. Serebrennikov beschrieb in seinen Erinnerungen die Haltung der Irkutsker Parteien in der regionalen Frage. Dabei konstatiert er, daß die SD und besonders die Bol'sheviki als Zentralisten die schärfsten Gegner der „oblastniki“ gewesen, während regionale Probleme von seiten der Kadeten erst gar nicht beachtet worden seien, auch weil sie die Regionalisten des Separatismus verdächtigt hätten. Als einzige politische Alternative für die Regionalisten sei daher nur die Partei der Sozialrevolutionäre verblieben, die ein föderatives System für Rußland befürwortete. Der Formulierung Serebrennikovs nach zu urteilen, gingen die führenden Irkutsker Sozialrevolutionäre nicht gerade voller Enthusiasmus auf die Vorstellungen der Regionalisten ein: „Die bekannten Soz.-Revolutionäre, mit denen ich Gespräche führte, drückten ihre Bereitschaft aus, bei einer günstigen Gelegenheit die Probleme des sibirischen oblastničestvo zur Diskussion zu stellen.“ Ob dieses nur zurückhaltenden Bekenntnisses zur Autonomie Sibiriens und des Ausbleibens der Diskussion stellte sich bei Serebrennikov nach kurzer Zeit eine herbe Enttäuschung ein: „Die Fragen über den künftigen Aufbau Sibiriens wurde von den Soz.-Revolutionären nicht gestellt. Offensichtlich kamen sie nicht dazu, viel zu sehr waren sie mit jeder Art laufender Angelegenheiten überlastet, die keinen Aufschub duldeten. Außerdem schien mir, daß die lokale Organisation ohne eine Direktive aus dem Zentrum ihr Verhältnis zum sibirischen oblastničestvo im allgemeinen und zur Frage der Autonomie Sibiriens im besonderen nicht klären werde.“¹¹⁸ Wie I.A. Jakušev – der ebenfalls zeitweise der sozialrevolutionären Partei

¹¹⁶ Die regionale Frage wurde beispielsweise nicht erörtert von den SR im Gebiet Zabajkal'e (Parteikonferenzen Ende April, Anfang August bzw. Anfang Oktober oder den SR im Altaj (Parteikonferenz September). Vgl. dazu Černjak (1993), S. 33, 71, 85-90, 107.

¹¹⁷ Die westsibirische Regional-Parteikonferenz vom 6.-9. April in Omsk beschäftigte sich nicht mit der Frage des Staats- bzw. regionalen Aufbaus, ebensowenig die Akmolinsker Gebiets-Konferenz im August. Vgl. dazu: Černjak (1993), S. 16-22 und 77-78.

¹¹⁸ Serebrennikov (Vospominanija), S. 27f.

angehörte und später Vorsitzender der sibirischen Regionalduma wurde – kam auch Serebrennikov in seinen Erinnerungen zu dem Schluß, daß einerseits die Ziele der Partei der Sozialrevolutionäre mit denen der Regionalisten nicht vereinbar gewesen seien und andererseits die Bedürfnisse Sibiriens die Sozialrevolutionäre nicht wirklich interessiert hätten.¹¹⁹

Die Fokussierung der Partei der Sozialrevolutionäre in der Frage des Staatsaufbaus auf die Nationalitäten entfiel erst nach der Machtergreifung der Bol'sheviki aus machtpolitischen Gründen, da nun die Sozialrevolutionäre im europäischen Rußland wie in Sibirien die Bedeutung Sibiriens als Basis zur Organisation des Machtkampfes gegen die Bol'sheviki erkannten.¹²⁰ In der Folge stellte sich die gesamtstaatliche Organisation der Sozialrevolutionäre vorbehaltlos auf die Seite der Befürworter der Autonomie Sibiriens. Auf einer Parteikonferenz, die zwischen dem 26. November und 5. Dezember in Petrograd stattfand, bekräftigten sie nicht nur die Zielvorstellung einer föderativen Republik, sondern beschlossen gleichzeitig, nicht mehr nur die Forderungen der Nationalitäten zu beachten, sondern auch den Wünschen der Regionen Rußlands hinsichtlich ausgeweiteter Selbstverwaltungsrechte wie beispielsweise der lokalen Gesetzgebung entgegenzukommen.¹²¹ Der russischen Konstituante wurde daher die Aufgabe übertragen, eine umfassende Reform auszuarbeiten, deren Ziel es sein sollte, die alten Gouvernements durch eine administrativ-politische Neueinteilung des Staatsgebiets zu ersetzen. Diese Restrukturierung sollte entweder durch eine Zusammenfassung nationaler Siedlungsgebiete oder durch die Vereinigung bestimmter Territorien innerhalb nationaler Siedlungsgebiete auf der Grundlage ökonomischer bzw. geographischer Gemeinsamkeiten erfolgen. Als Beispiel für die letztgenannten Gebiete ausdrücklich genannt wurde dabei auch Sibirien.¹²² Um die Jahreswende befürwortete das Zentralkomitee der Partei der Sozialrevolutionäre das durch die Machtergreifung der Bol'sheviki ausgelöste Streben der Regionen zur politischen Selbstorganisation und verband dieses mit der Hoffnung, daß durch starke demokratische Einrichtungen vor Ort der Zerfall der russischen Republik aufgehalten werden könne. Die Parteiführung rief die lokalen Organisationen der Sozialrevolutionäre zur Mithilfe bei der Schaffung solcher demokratischer regionaler und lokaler Gewalten auf.¹²³ Auch die sibirischen Sozialrevolutionäre schwenkten nach der Machtergreifung geschlossen auf den

¹¹⁹ Vgl. dazu auch: Allison (1990), S. 84.

¹²⁰ Vgl. dazu: Stalinski: *Novyj etap revoljucii*, in: *Volja naroda* 9.12.1917, S. 4. Vgl. dazu auch den Beitrag von M.S.: *Avtonomija Sibiri* in der Morgenausgabe des Organs der Petrograder Gruppe der SR-Verteidiger *Narod* vom 12.11.1917, S. 3.

¹²¹ *Nacional'nyj vopros i partija s.-r.*, in: *Sibir* 16.6.1917, S. 3.

¹²² *Delo Sibiri* 21.12.1917, S. 3. Vgl. auch den Mitte März im Zentralorgan des ZK der Partei der Sozialrevolutionäre erschienenen Artikel Jus. Okuličs, in dem dieser die Umwandlung Rußlands in einen föderativen Bund seiner in ihren inneren Angelegenheiten autonomen Regionen anmahnt. Die Autonomie Sibiriens sah der Autor dabei in der bisherigen kolonialen Abhängigkeit der Region von Rußland und der Mißachtung der sibirischen Interessen begründet. Vgl. *Delo naroda* (Organ des ZK der SR, Moskau) 19.3.1917, S. 1.

Kurs der Parteiführung ein und strebten nach einer schnellstmöglichen Realisierung der Autonomie Sibiriens.¹²⁴

Von zeitgenössischen Publizisten, die dem Regionalismus nahestanden, ist die Haltung der Sozialdemokraten in der regionalen Frage immer als eindeutig ablehnend beschrieben worden. Wie andere Sibirophile auch befand beispielsweise Serebrennikov, die Sozialdemokraten seien unbeugsame Gegner der sibirischen Sache, als entschiedene Zentralisten hätten sie sich mit dem Gedanken der Autonomie für einzelne Regionen Rußlands nicht anfreunden können.¹²⁵ Die Haltung der sibirischen Sozialdemokraten war allerdings keineswegs so eindeutig, noch so ablehnend, wie diese Äußerung vermuten lassen könnte.¹²⁶

Da es keine Parteitagsbeschlüsse der Sozialdemokraten in Sibirien zur regionalen Frage gibt, kann die Haltung der Partei bis zur Machtergreifung der Bol'seviki nur aufgrund der Auftritte sozialdemokratischer Delegierter auf den verschiedenen allsibirischen Kongressen beurteilt werden.¹²⁷ Die anwesenden Sozialdemokraten äußerten zu diesen Gelegenheiten Ansichten zur politischen Gestalt Sibiriens, die von der Befürwortung der Autonomie Sibiriens durch den sich selbst so bezeichnenden „SD-oblastnik“ Meerovič über die Schaffung eines mit erweiterten Kompetenzen ausgestatteten regionalen *zemstvo* bis hin zur Ablehnung jeglicher administrativer oder politischer Ab- oder Aussonderung Sibiriens reichten.¹²⁸ Symptomatisch ist dabei, daß während der Augustkonferenz mit P.A. Kazanskij ausgerechnet ein Sozialdemokrat der Initiator der Abstimmung über die Frage war, ob die Versammlung grundsätzlich die Notwendigkeit eines autonomen Status Sibiriens anerkenne,

¹²³ Put' naroda 11.1.1918, S. 3. Vgl. auch: Delo naroda (Moskau) 8.10.1917, S. 1.

¹²⁴ Die Geschehnisse werden ausführlich im Kapitel VIII geschildert.

¹²⁵ Serebrennikov (Vospominanija), S. 27.

¹²⁶ Šilovskij (1995a), S. 120 verweist auf eine partielle, sich gegen Ende des Jahres verstärkende Unterstützung der Autonomie-Forderung durch die sibirischen Men'seviki, ohne allerdings auf diese Frage näher einzugehen.

¹²⁷ Beachtet werden muß dabei allerdings, daß die Partei auf diesen Kongressen vornehmlich durch Angehörige der Intelligencija vertreten worden ist, deren Ansichten wohl nicht unbedingt repräsentativ für die Mehrheit der Parteimitglieder waren. Auf dem Kongreß im Oktober stellten die Sozialdemokraten mit 25 Delegierten die zweitstärkste Gruppierung. Unter diesen 25 Sozialdemokraten war nur V.M. Kosarev Bol'sevik, M.V. Sajdašev sympathisierte mit diesen. Ferner waren mit F.M. Lytkin und I.K. Nenašev zwei Sozialdemokraten den Men'seviki-Internationalisten zuzurechnen, die später zu den Bol'seviki übertraten. Weitere 16 Delegierte waren Men'seviki, zu denen sich 5 Sympathisanten gesellten. Unter diesen Men'seviki befand sich kein Arbeiter, dafür aber 5 Bedienstete, 2 Juristen, 2 Ärzte, je ein Müller, Künstler, Professor, Bauer, Journalist und Unternehmer. Die Men'seviki vertreten dabei unter anderem acht nationale Organisationen und vier Stadtdumen, jedoch nur je zwei Arbeiterräte und Gewerkschaften. Auch auf dem Dezemberkongreß waren die Vertreter der Intelligencija in den Reihen der 34 sozialdemokratischen Delegierten in der Mehrheit.

¹²⁸ Der Delegierte Brand von den SD Kurgan trat beispielsweise für die Selbstverwaltung in Form eines regionalen *zemstvo* mit erweiterten Rechten ein: K sibirskomu oblastnomu s-ezdu, in: Golos svobody 5.8.1917, S. 2. Der aus Tomsk stammende Sozialdemokrat Ivanov verlas auf der Augustkonferenz eine Grußadresse im Namen seiner Partei, in der er die Sozialdemokraten als „Verteidiger der regionalen Autonomie Sibiriens“ bezeichnete. Vgl. Sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 4.8.1917, S. 2f.

während ein Teil der sozialdemokratischen Fraktion der Konferenz diese Abstimmung in einer scharfen Protesterklärung ablehnte.¹²⁹

Auch auf dem allsibirischen Regionalkongreß im Oktober 1917 hatten die Sozialdemokraten Sibiriens noch nicht zu einer einheitlichen Haltung gefunden. Allerdings sprach sich nun die Mehrheit der Fraktion für die politische Autonomie Sibiriens aus, die sich faktisch hinter der von den SD bevorzugt verwendeten Formel der „weitestgehenden Selbstverwaltung“ („samoe širokoe samoupravlenie“) verbarg.¹³⁰ Der Irkutsker Delegierte N.A. Alekseev führte unter Verweis auf das Programm der SD bei dieser Gelegenheit aus, was die Partei unter „weitestgehender Selbstverwaltung“ verstehe, nämlich eine Selbstverwaltung im vollen Sinne des Wortes nach dem Muster der englischen Kolonien Kanada, Australien oder Südafrika: „[...] unter dieser regionalen Selbstverwaltung verstehe ich nicht ein ausgeweitetes zemstvo, sondern eine Autonomie im vollen Sinne, d.h. die Existenz eines Organs in dieser Region, das gesetzgebende Funktionen inne hat, die Existenz einer vor diesem verantwortlichen Exekutive usw. usw. usw.“¹³¹ N.A. Alekseev betonte, daß die Vollmachten, welche die Kolonien des britischen Staates, deren Status dem Sibiriens entsprechen solle, genössen, weit über das hinausgingen, was die „oblastniki“ für das autonome Sibirien vorgesehen hätten. Deren Vorstellungen hinsichtlich der politischen und administrativen Kompetenzen Sibiriens bezeichnete er dabei ausdrücklich als „bescheiden“.¹³²

Die Begründung, mit der sich P.A. Kazanskij auf dem Oktoberkongreß für die Autonomie Sibiriens aussprach, war dabei durchaus originell. Er erkannte viele der gebräuchlichen Argumente für die Autonomie Sibiriens nicht an, postulierte an deren Stelle jedoch als gesamtsibirische Gemeinsamkeiten und Grundlagen der politischen Autonomie die „Herrschaft der Natur über den Menschen“, die dünne Besiedlung der Region und die unterlassene Ausnutzung der natürlichen Ressourcen. Sibirien müsse die Möglichkeit gewährt werden, das wirtschaftliche Potential des Landes auszuschöpfen. Eine gesamtstaatliche Regierung sei dazu jedoch nicht in der Lage, weil sie nicht über die selben Kenntnisse verfügen könne, wie die Menschen vor Ort. In diesem Sinne nutze die Autonomie auch der Entfaltung der Produktivkräfte. Letzteres war, nach den Äußerungen vieler

¹²⁹ Postanovlenie sibirskoj konferencii predstavitelej obščestvennyh organizacij po voprosu ob avtonomnom ustrojstve Sibiri, in: Golos svobody 10.8.1917, S. 4 und Golos svobody 11.8.1917, S. 4.

¹³⁰ Nach den Angaben N.A. Alekseevs hatte vor der Rede Kazanskij's eine Versammlung aller anwesenden Sozialdemokraten stattgefunden, auf der sich herausgestellt habe, daß die Mehrheit für eine Autonomie Sibiriens sei. GATO f.r. 552, op.1, d. 8, l. 43.

¹³¹ GATO f.r. 552, op. 1, d. 6, l. 64. Während einer Diskussion über den Föderalismus im Juni 1917 hatte N.A. Alekseev die Ansicht geäußert, in Sibirien gebe es keine Grundlagen für ein föderatives System, hingegen sei die „širokoe oblastnoe samoupravlenie s pravom nekotorigo ograničennogo zakonadatel'stva“ ausreichend. Vgl. Irkutskaja žizn' 21.6.1917, S. 3.

¹³² GATO f.r. 552, op. 1, d. 6, ll. 62-64.

Sozialdemokraten zu urteilen, generell in ihren Reihen der eigentliche Maßstab für die Beurteilung staatstheoretischer Fragen.¹³³

Wie den sibirischen Kadeten war auch den Sozialdemokraten gemeinsam, daß sie die Einbeziehung Sibiriens in einen föderativen Staatsaufbau entschieden ablehnten.¹³⁴ Offensichtlich befürchteten die Sozialdemokraten unter anderem eine Schwächung der Verbindungen zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland, sollte der russische Staat in eine Föderation umgewandelt werden. Schon auf der Tomsker Gouvernements-Volksversammlung hatte der Sozialdemokrat Denisov diese Haltung deutlich zu Ausdruck gebracht. Diese Versammlung hatte am 18. Mai 1917 eine Resolution verabschiedet, in der Sibirien als eigenständige Region des Rußländischen Staates bezeichnet und der Umbau des Gesamtstaates auf föderativer Grundlage gefordert worden war. Denisov erkannte nun zwar die Notwendigkeit einer weitgehenden regionalen Selbstverwaltung an, warf der Versammlung aber vor, mit ihrer Entscheidung die Schaffung eines „Staates im Staate“ anzustreben und den Gesamtstaat zerschlagen zu wollen.¹³⁵ Gegen die Föderation sprach auch nach Ansicht Kazanskijs, daß sie zu einem Verlust des staatlichen Zentrums führe und sich der Staat in einen bloßen „Bund“ verwandle. Im Vergleich mit der Autonomie sei der wichtigste Nachteil der Föderation die Übertragung der regionalen Autonomie auch auf Gebiete, die dieser nicht bedürften, weil sie nicht über eigene Interessen oder Besonderheiten verfügten oder von deren Bevölkerung eine Autonomie nicht gewünscht werde. Offensichtlich schwebte P.A. Kazanskij hier das Verständnis der Föderation als Bund von unabhängigen Einzelstaaten, also einer Konföderation vor.¹³⁶

Stärker noch sprach aus Sicht vieler Sozialdemokraten gegen die Föderation, daß durch eine unabhängige staatliche Existenz Sibiriens, die durch föderale Beziehungen zwischen europäischem Rußland und Sibirien impliziert wurden, die Verbindungen zwischen der russischen und der sibirischen Arbeiterklasse geschwächt werden könnten und damit auch die Basis deren gemeinsamen Kampfes. Auch erwartete ein Teil der Sozialdemokraten durch eine staatliche Abspaltung Sibiriens von Rußland, daß sich die Wirtschaftsentwicklung

¹³³ GATO, f.r. 552, op. 1, d. 7, ll. 36-39.

¹³⁴ Vgl. auch den Beitrag N.A. Alekseevs anlässlich des in Irkutsker gehaltenen Vortrags A.M. Mejerovič‘ am 18. Juni 1917 über die Prinzipien des Föderalismus: Mestnyj otdel. „Principy federalizma“, in: Irkutskaja žizn‘ 21.6.1917, S. 3.

¹³⁵ GATO f.r. 1138, d. 13, l. 19.

¹³⁶ GATO f.r. 552, op.1, d. 7, ll. 30-34. Ein weiteres Argument im Verständnis Kazanskijs gegen die Föderation war das Zweikammer-System, ohne das eine Föderation nicht errichtet werden könne. Wie an anderer Stelle deutlich wird, verstand er die zweite Parlamentskammer nicht als Vertretung der föderalen Gliedstaaten, sondern als eine Art Oberhaus nach britischem Muster bzw. befürchtete eine Dominanz dieser zweiten Kammer durch „bourgeoise“ Kräfte. Auch bei anderen Vertretern des linken Parteispektrums kann man eine Ablehnung des Zweikammer-Systems feststellen. Anscheinend wurde die zweite Kammer als Sinnbild der abgelehnten bürgerlichen Republik angesehen oder eine Minderung des Einflusses der Volksvertretung befürchtet. Auch den von bürgerlicher Seite vorgetragenen Hinweisen, daß eine Föderation mit nur einer Kammer nicht nur ein Novum darstellen, sondern auch völlig ungeeignet sei, die mit einem föderativen Staatsaufbau angestrebten Ziele zu verwirklichen, konnten die Gegner des Zweikammer-Systems nicht überzeugen. Auch Zacharov argumentiert gegen das Zweikammer-System: GATO f. 522, op. 1, d. 6, l. 29. Vgl. dazu auch Serebrennikov (Vospominanija), S. 38.

der östlichen Peripherie verlangsamten werde. Damit seien ähnliche Auswirkungen für den Klassenkampf verbunden, wie infolge einer Spaltung der Arbeiterklasse.¹³⁷ Panov, der sozialdemokratische Abgesandte des AS-Rates Čita, verdächtigte auf dem allsibirischen Regionalkongreß im Oktober die Bourgeoisie als „herrschende Klasse“, die sibirische Autonomie ersonnen zu haben, um ihre Herrschaft in Sibirien errichten zu können. Die Autonomie sei folglich nicht im Interesse der Demokratie im allgemeinen und Sibiriens im besonderen, da sie Sibirien von der revolutionären Demokratie Rußlands trenne und so den Kampf gegen den Klassenfeind erschwere.¹³⁸ Im Auftrag des AS-Rates Čita lehnte Panov die Autonomie Sibiriens daher ab. Andererseits hielt er aber – in Anbetracht der Interpretation dieses Terminus durch einige seiner Parteigenossen seiner eigentlich kategorischen Absage an die Autonomie Sibiriens zumindest teilweise widersprechend – eine „weitgehende regionale Selbstverwaltung“ („širokoe oblastnoe samoupravlenie“) im Rahmen der russischen demokratischen Republik in Anbetracht der Besonderheiten Sibiriens und zur Entwicklung seiner schöpferischen Kräfte für erforderlich.

Nach dem Sturz der Provisorischen Regierung schlossen sich auch die sibirischen Men'sheviki der Front gegen die Bol'sheviki an und klärten damit auch ihre Haltung in der sibirischen Frage. Sie befürworteten nun geschlossen die Autonomie der Region bzw. die Organisation staatlicher Machtinstitutionen in Sibirien als das kleinere Übel angesichts des drohenden wirtschaftlichen Chaos. Einen entsprechenden Entschluß faßte beispielsweise die westsibirische Parteikonferenz der Sozialdemokraten Anfang April 1918.¹³⁹

Auch die Haltung der sibirischen Sozialdemokraten war damit in hohem Maße von Uneinigkeit in der regionalen Frage geprägt. Geschlossen ablehnend standen diese jedoch einer gesamtstaatlichen oder innersibirischen Föderation gegenüber. Gegen die Föderation brachten die SD im wesentlichen zwei Einwände hervor, die miteinander verbunden waren. Auf der einen Seite drohte ihrer Ansicht nach die Föderation bzw. die Konzeption Sibiriens als eigenständiger Staat im Rahmen einer russischen Föderation die Arbeiterklasse in eine russische und sibirische zu spalten und diese damit insgesamt in ihrem Kampf gegen die Bourgeoisie zu schwächen. Außerdem verteidigten die Sozialdemokraten die Macht und Einheit des Staates und sahen eine territoriale Verselbständigung nur zur Befriedigung national-kultureller Forderungen als gerechtfertigt an. Damit standen die Sozialdemokraten in der regionalen Frage im Ergebnis Teilen der Kadeten recht nahe – wenn auch beide Seiten aufgrund unterschiedlicher Überlegungen zu ihren jeweiligen Positionen gelangten. Nicht grundsätzlich abgelehnt wurde von den sibirischen Sozialdemokraten eine regionale

¹³⁷ So zum Beispiel K.G. Brotman auf dem Oktoberkongreß. GATO f.r. 552, op. 1, d. 6, l. 60. Allerdings vertraten die SD Sibiriens auch in dieser Frage keine einheitliche Meinung. N.A. Alekseev beispielsweise sah weder die wirtschaftliche Entwicklung Sibiriens noch die Einheit der russisch-sibirischen Arbeiterklasse durch die Autonomie bedroht. Vgl.: K avtonomii Sibiri, in: Sibir' 1.12.1917, S. 2.

¹³⁸ GATO f.r. 552, op. 1, d. 8, l. 2.

Selbstverwaltung Sibiriens oder gar eine politische Autonomie, solange nur der Entwicklung der Produktivkräfte durch die Neuordnung Sibiriens kein Abbruch zu geschehen drohte. Letztendlich war genau diese Frage der Streitpunkt in den Reihen der sozialdemokratischen Fraktion des Oktoberkongresses. Insgesamt lassen sich die Kräfteverhältnisse in der Partei zwischen Befürwortern und Gegnern der Autonomie Sibiriens – wie auch schon bei den anderen Parteien – nicht deutlich erkennen.

3.3. Kompetenzen Sibiriens und der Regionalduma

So erbittert die Auseinandersetzungen zwischen Autonomisten und Föderalisten und zwischen Befürwortern und Gegnern der Schaffung einer ganz Sibirien vereinigenden politisch-administrativen Struktur vor allem auf den Regionalkongressen auch waren, so vergleichsweise wenig umstritten waren die Kompetenzen, die dem sibirischen Regionalparlament zustehen sollten.

Eine für das gesamte Jahr 1917 exemplarische Auflistung der Kompetenzen der Regionalduma findet sich schon in der Resolution der Tomsker Gouvernements-Volksversammlung im Mai des Jahres. Festgelegt wurde zunächst, daß die Kompetenzen des Zentrums auf gesetzlichem Wege genau festgelegt werden sollten, während alle übrigen Fragen, die nicht auf diese Weise explizit dem Zuständigkeitsbereich zentraler Organe zugewiesen worden waren, in die Kompetenz Sibiriens bzw. der Regionalduma fallen sollten.¹⁴⁰ Zu den gesetzlich festzulegenden gesamtstaatlichen Kompetenzen gezählt wurden von den Delegierten dieser Versammlung folgende: Krieg und Frieden, staatliche Grenzen, internationale Beziehungen, Abschluß auswärtiger Handelsverträge mit einer gesamtstaatlichen Bedeutung, Streitkräfte, Sozialsysteme, bürgerliches und allgemeines Strafrecht, Entscheidung in Streitfällen zwischen einzelnen Regionen innerhalb des Staates, gesamtstaatliches Budget, Währung, Maße und Tarife, gesamtstaatliche Steuern und Notstandsmaßnahmen. Der Kompetenz der Regionalduma zugewiesen wurden hingegen die Bereiche regionales Budget und regionale Steuern, Zölle auf Importwaren, Abschluß von auswärtigen Handelsverträgen in Zusammenarbeit mit anderen Regionen des Staates, Verfügung über das gesamte, sich in staatlichem Besitz befindende Land der Region, Regelung der Landnutzung und der Kolonisation, Fragen der Landwirtschaft und des Gewerbes, lokale Verkehrsverbindungen mit Ausnahme der strategischen, Volksbildung und -gesundheit, öffentliche Sicherheit, Aufstellung und Verteilung der lokalen Armee-Einheiten in Friedenszeiten, lokales Recht, Fragen der sibirischen *inorodcy*.¹⁴¹ Erwähnenswert sind an dieser Auflistung in erster Linie die weitgehenden Rechte, die Sibirien im Außenhandel

¹³⁹ Černjak (1993), S. 141f.

¹⁴⁰ Vgl. dazu die Ausführungen Zacharovs auf dem Oktoberkongreß: GATO f.r. 552, op. 1, d. 6, l. 7f.

¹⁴¹ Gubernskoe narodnoe sobranie, in: Sibirskaja žizn' 25.5.1917, S. 3.

zustehen sollten und die Bestimmung bezüglich der lokalen Armee-Einheiten, weil die Resolution der Tomsker Gouvernements-Volksversammlung in diesen Fragen über die Vorstellungen anderer politischer Organisationen oder regionalistischer Vereinigungen hinausging.

Im wesentlichen mit den Vorstellungen der Gouvernements-Volksversammlung übereinstimmend waren die Kompetenzen Sibiriens und des Zentrums gemäß der „Resolution der sibirischen Konferenz gesellschaftlicher Kräfte zur Frage des autonomen Aufbaus Sibiriens“, die im August beschlossen wurden. Neu waren die Bestimmungen, daß die Regionalduma ohne die Zustimmung der Staatsduma auf keinen Fall die Beendigung der Übersiedlung aus dem europäischen Rußland beschließen, Verträge und Bündnisse mit ausländischen Staaten abschließen oder Zölle auf Waren erheben oder abschaffen können sollte.¹⁴²

Auf die Resolution der Augustkonferenz nahm das „Projekt des regionalen Aufbaus Sibiriens“ Bezug, welches die Delegierten des Oktoberkongresses verabschiedeten. Diesem zufolge sollte Sibirien als autonome Einheit innerhalb eines bestimmten Rahmens über die uneingeschränkte legislative, exekutive und jurisdiktive Gewalt verfügen, wobei die sibirische Duma in allen Fragen kompetent sein sollte, die nicht explizit der Kompetenz der Staatsduma zugewiesen wurden.¹⁴³ In einer weiteren Resolution wurde die Regulierung der Zuwanderung russischer Siedler nach Sibirien erneut ausdrücklich der Kompetenz der Regionalduma und der lokalen Organe der Selbstverwaltung zugewiesen.¹⁴⁴

Die Beschlüsse dieser Regionalkongresse stimmten hinsichtlich der Festlegung der Kompetenzen der Regionalduma in den entscheidenden Punkten überein. Eine Diskussion um die Kompetenzen Sibiriens bzw. der Regionalduma auf den verschiedenen Kongressen und Versammlungen ergab sich nur bezüglich relativ weniger Fragen. Auf der einen Seite betraf dies Fragen wie die Schaffung eines eigenen sibirischen Strafsenats, die direkt mit der staatlichen Existenz Sibiriens zusammenhingen. Auf der anderen Seite wandten sich beispielsweise die Sozialdemokraten gegen solche Kompetenzen der Regionalduma, die diese zu sehr weitreichenden Eingriffen in die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Sibiriens berechtigten. Dazu zählte u.a. die Frage, ob die Regelung der Kolonisation Sibiriens in die Kompetenz der zentralen Instanzen oder der Regionalduma fallen sollte.¹⁴⁵ In den Augen der Sozialdemokraten bargen solche Kompetenzen der Regionalduma die Gefahr einer Schwächung der wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Sibirien und Rußland und drohten damit letztendlich, den Klassenkampf der sibirischen Arbeiter zu erschweren.

¹⁴² Postanovlenie sibirskoj konferencii predstavitelej obščestvennych organizacij po voprosu ob avtonomnom ustrojstve Sibiri, in: Golos svobody 10.8.1917, S. 4 und Golos svobody 11.8.1917, S. 4.

¹⁴³ V.K. (1917d), S. 115f.

¹⁴⁴ Evg. Z.: Pervyj sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Put' naroda 22.10.1917, S. 3.

Selbst der Vertreter Barnauls auf der Augustkonferenz, P.A. Kazanskij, der als unermüdlicher Verfechter der Autonomie Sibiriens in Erscheinung trat, schloß daher Zoll- und Handelsfragen kategorisch aus dem Zuständigkeitsbereich der Regionalduma aus.¹⁴⁶ Gleichzeitig allerdings wollte er die sibirische Wirtschaft der Kompetenz der Regionalduma unterstellen, wie er Sibirien auch die Selbständigkeit in den Bereichen Finanzen und in den mit diesen zusammenhängenden Frage zugestand, namentlich in der Landnutzung, in Handel und Gewerbe, bei der Verwaltung der lokalen Verkehrsverbindungen.¹⁴⁷

Jenseits der Auseinandersetzungen um den politischen Status Sibiriens innerhalb des russischen Staates offenbart sich insgesamt eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den verschiedenen politischen und gesellschaftlichen sibiophilen Gruppen hinsichtlich der Kompetenzen, die dem regionalen sibirischen Parlament zustehen sollten.¹⁴⁸ Dabei läßt sich nicht nur eine ausgeprägte Kontinuität hinsichtlich der für Sibirien eingeklagten Regelungsbefugnisse während des gesamten Verlaufes des Jahres 1917 feststellen. Sondern die im Jahr 1917 entwickelten Vorstellungen lehnten sich auch eng an die schon in der ersten russischen Revolution erhobenen Forderungen an, etwa die Beschlüsse des „Sibirischen Regionalbundes“ oder die Bestimmungen der *zemstvo*-Entwürfe aus dem Jahre 1905.¹⁴⁹ Die große Kontinuität in den konkreten Zielsetzungen des sibirischen Regionalismus sowie die wenig ausgeprägten Differenzen zwischen den politischen Gruppen hinsichtlich der politischen Kompetenzen Sibiriens ergaben sich aus der weitgehend übereinstimmenden Analyse der bisherigen Politik des Zentrums gegenüber Sibirien, aus der Sicht Sibiriens als ausgebeutete Kolonie. Die Regionalduma sollte demnach auf den Problemfeldern wie Kolonisation oder Wirtschaftspolitik mit denjenigen Kompetenzen ausgestattet werden, die es ihr in Zukunft ermöglichen würden, die bislang in der Perzeption weiter Teile der sibirischen Gesellschaft mißachteten Interessen Sibiriens gegenüber den Zentrum zu artikulieren und durchzusetzen.

¹⁴⁵ Sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Put' naroda 6.8.1917, S. 2.; Sibirskaja konferencija obščestvennych organizacij, in: Put' naroda 17.8.1917, S. 2.

¹⁴⁶ Sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 8.8.1917, S. 3.

¹⁴⁷ P. Kazanskij: Oblastnoe samoupravlenie Sibiri, in: Golos svobody 6.8.1917, S. 3f. Vgl. auch die Äußerungen Kazanskijs auf dem Oktoberkongreß: GATO f.r. 552, op. 1, d. 7, l. 39. In diesem Punkten stimmten die Sozialdemokraten anscheinend weitgehend überein, wie die Äußerungen des gegenüber der Autonomie Sibiriens ja grundsätzlich kritisch gestimmten K.G. Brotman auf dem Oktoberkongreß belegen. Seiner Ansicht nach sollte sich die lokale Wirtschaft "...im weitesten Sinne selbstverständlich in der vollen Verfügungsgewalt Sibiriens befinden...". Gleichzeitig aber fordere die Entwicklung des Klassenkampfes auf jeden Fall die Einheit Sibiriens und Rußlands hinsichtlich der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie die Übereinstimmung der staatlichen Eisenbahntarife. GATO f.r. 552, d. 6, ll. 58 und 60.

¹⁴⁸ Vgl. dazu z.B. auch die Vorstellungen der Jakutsker Organisation der Trudovye socialisty: Irkutskaja žizn' 25.8.1917, S.

4.

¹⁴⁹ GARF f. 523, op. 1, d. 400, l. 37.

3.4. Politische Zielsetzungen in der Revolution 1917 in der regionalen Frage

Wie die Analyse der sibirischen Parteien gezeigt hat, lassen sich in der Auseinandersetzung um die regionale Frage wie auch schon rund zehn Jahre zuvor vier Gruppen ausmachen. Föderalistische Ideen wurden in erster Linie von den sibirischen Sozialrevolutionären vorgebracht, der politisch und hinsichtlich ihrer sozialen Basis zweifellos wichtigsten Partei in Sibirien. Dabei unterstützten wichtige Mitglieder der Partei in Sibirien die Forderung, Sibirien solle ein Gliedstaat einer gesamtstaatlichen Föderation werden. Allerdings entfaltete die Idee der eigenständigen politischen Organisation Sibiriens ihre Überzeugungskraft für nicht wenige Sozialrevolutionäre erst nach dem Sturz der Provisorischen Regierung und dem drohenden Machtkampf mit den Bol'sheviki, als es galt, Sibirien vor deren Einfluß zu bewahren und auf diese Weise als Widerstandsbasis zu erhalten. Anhänger der politischen Autonomie finden sich vor allem in den Reihen der Kreise um Potanin und der „autonomistischen“ Sibirophilen-Vereinigungen, teilweise aber auch bei den Kadeten. In der Mehrheit scheinen letztere jedoch einer administrativen Autonomie für Sibirien den Vorzug gegeben zu haben – wenn sie nicht überhaupt am Sinn einer Vereinigung Sibiriens in einer einzigen administrativ-politischen Struktur zweifelten. Die sozialdemokratische war sicherlich die Partei, die am wenigsten von regionalistischen Gedankengut beeinflusst worden ist. Aber selbst in ihren Reihen finden sich Anhänger einer regionalen Selbstverwaltung Sibiriens, die zumindest in der Interpretation einiger Parteigenossen einer politischen Autonomie der Region sehr nahe kam.

Die Diskussion über die Alternativen „Organisationen Sibiriens als Teilstaat einer gesamtstaatlichen Föderation“ oder „autonomer Status Sibiriens“ führte zu teilweise erbitterten Auseinandersetzungen, insbesondere im Verlauf des Regionalkongresses im Oktober. Der Konflikt entstand nicht nur aufgrund der unterschiedlichen Konzeptionen der politischen Rechte Sibiriens, sondern auch, weil aus diesen politischen Konzeptionen eine differierende Ausrichtung der politischen Tätigkeit ergab. Während die „oblastniki“-Autonomisten stärker auf Sibirien selbst und dessen Probleme fixiert waren, betrachteten die Föderalisten die künftige Gestalt Sibiriens lediglich als ein Teilproblem einer umfassenderen Fragestellung, kehrten also quasi die Blickrichtung um.¹⁵⁰ Dies trug ihnen von seiten der Autonomisten häufiger den Vorwurf ein, sich nicht wirklich für die Belange Sibiriens einzusetzen und nährte gegen Ende des Jahres den Verdacht der „oblastniki“ gegenüber den Sozialrevolutionären, die regionale Frage in Sibirien nicht um ihrer selbst willen zu betrachten.

Der Spaltung der Sibirophilen in Autonomisten und Föderalisten trugen offensichtlich auch die Resolutionen der von den föderalistisch gesonnenen Sozialrevolutionären dominierten

¹⁵⁰ Auf diesen grundsätzlichen Unterschied verwies auch E.V. Zacharov auf dem Oktoberkongreß. GATO f.r. 552, op.1, d. 8, l. 28.

Regionalkongresse Rechnung, die sich nur sehr vorsichtig zur Frage des Verhältnisses zwischen Zentrum und Sibirien äußerten. So war in der Resolution des Oktoberkongresses zum regionalen Aufbau Sibiriens zwar die Rede davon, daß unter Beibehaltung der Einheit der rußländischen Republik deren einzelne Teilgebiete auf den Grundlagen der nationalen oder territorialen Autonomie gebildet werden sollten. Eine Organisation des Gesamtstaates auf der Grundlage des Föderalismus wurde hingegen lediglich als „wünschenswert“ bezeichnet. Die vom Außerordentlichen Regionalkongreß am 15. Dezember angenommen „Resolution über die provisorischen Regierungsorgane Sibiriens“ wurde zwar etwas konkreter, da es dort hieß: „Die Sibirische Konstituante bestimmt im Einvernehmen mit der Allrussischen Konstituante die Form der Regierung Sibiriens als autonome Region der Rußländischen föderativen Republik.“ Aber auch in diesem Fall wurde offensichtlich vermieden, die Forderung nach einer staatlichen Existenz Sibiriens in der Resolution explizit festzuschreiben. Es kann vermutet werden, daß ein Teil der Unstimmigkeiten in den Resolutionen zur regionalen Frage hinsichtlich der Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie dem Bemühen der politisch führenden Sozialrevolutionäre entsprang, eine Kompromißformel zu finden, die provokante Begriffe aussparte und somit geeignet war, die Kluft zwischen den differierenden Vorstellungen zu überbrücken.

Auf der anderen Seite allerdings wurde durch den Oktoberkongreß eine eigenstaatliche Existenz Sibiriens de facto schon beschlossen. Neben der Schaffung einer Legislative in Gestalt der sibirischen Regionalduma sahen die Beschlüsse des Kongresses nämlich auch die Schaffung von exekutiven und jurisdiktiven Organen vor. Die Exekutive in Sibirien sollte bei einem der sibirischen Regionalduma verantwortlichen Ministerkabinet liegen, die Jurisdiktion bei einem eigenständigen sibirischen Strafsenat.¹⁵¹ Diese Konstituierung Sibiriens als staatliches Gebilde wurde bekräftigt durch die Beschlüsse des Außerordentlichen Regionalkongresses im Dezember des gleichen Jahres.

Die Auseinandersetzungen zwischen Autonomisten und Föderalisten sollten bei all ihrer Schärfe nicht darüber hinwegtäuschen, daß beiden Gruppen ein Ziel gemeinsam war, nämlich die Herstellung einer weitgehenden inneren Souveränität Sibiriens. Aufgrund der Erfahrungen, welche die politischen und gesellschaftlichen Akteure Sibiriens in den der Revolution vorangegangenen Jahrzehnten gemacht hatten, war es offensichtlich ihr Wunsch, Sibirien in seinen inneren Angelegenheiten vor Eingriffen des gesamtstaatlichen Zentrums zu schützen. Dieses Ziel wurde de facto erreicht durch die genaue Festschreibung der Kompetenzen des Gesamtstaates und der Zuordnung aller anderen politischen, rechtlichen, administrativen oder ökonomischen Fragen Sibiriens in den Kompetenzbereich der Regionalduma. In der Resolution des Oktoberkongresses wurde darüber hinaus ausdrücklich betont, daß Sibirien als autonome Einheit die volle legislative, exekutive und jurisdiktive

¹⁵¹ V.K.: Oblastnoe obozrenie, in: Sibirskie zapiski 4/5 (1917), S. 103-121, hier S. 115f.

Gewalt innerhalb eines bestimmten Kompetenzrahmens genießen solle. Eine Einmischung von Außen wurde somit ausgeschlossen. Damit hatte sich die wesentliche Zielsetzung der Regionalisten im Jahre 1917 gegenüber ihren während der ersten Revolution erhobenen Forderungen nicht verändert.

Zwischen den politischen Gruppierungen in Sibirien ergaben sich unabhängig von ihren unterschiedlichen Vorstellungen über den staatlichen Aufbau und die staatliche oder nichtstaatliche Existenz Sibiriens weitere Gemeinsamkeiten in der Frage der staatlichen Einheit Rußlands.¹⁵² Alle politischen Gruppen in Sibirien vertraten übereinstimmend das Ziel, diese zu erhalten. Dies zeigt sich nicht nur in der vehement von seiten der Föderalisten wie der Autonomisten geäußerten Ablehnung jeglicher separatistischer Bestrebungen, sondern auch darin, daß trotz der de facto Konstituierung eines sibirischen Staates durch den Oktoberkongreß die Delegierten und besonders die führenden Sibirophilen in den Reihen der Sozialrevolutionäre darauf beharrten, daß die endgültige Entscheidung über die Schaffung eines autonomen Sibirien allein in der Kompetenz der russischen Konstituante liege.¹⁵³

Diese Haltung entsprang wohl zum einen dem Wunsch, den gegen die sibirischen Regionalisten häufig erhobenen Separatismus-Vorwurf nicht durch ein eigenmächtiges Handeln weiter zu nähren. Vehement grenzte beispielsweise der bekannte Irkutsker Sibirophile I.I. Serebrennikov die Zurückhaltung Sibiriens, das auf die Entscheidung der Konstituante über sein weiteres Schicksal warte, vom dem Vorgehen nationaler Randgebiete wie Finnland oder der Ukraine ab, denen er vorwarf, ohne Rücksicht auf die Belange des Gesamtstaates ihre Abtrennung von Rußland zu betreiben.

Zum anderen verdeutlicht die von den Sozialrevolutionären verfolgte Konzeption, auf der einen Seite de facto die Schaffung eines autonomen Sibirien mit eigenständigen Machtorganen zu verwirklichen, ohne auf der anderen Seite der Entscheidung der Konstituante über einen autonomen Status Sibiriens vorzugreifen, daß die sibirischen Sozialrevolutionäre jegliche Handlungen unterlassen wollten, welche die Stellung der Konstituante als einzigem legitimierten Machtorgan des Staates hätte in Frage stellen und einen Zerfall der staatlichen Einheit Rußlands hätte befördern können.¹⁵⁴

Während die Zielsetzung, nämlich der Erhalt der staatlichen Integrität Rußlands, gleich war, unterschieden sich die Wege, auf denen die politischen Gruppierungen in Sibirien dieses Ziel erreichen wollten. Während nämlich die Föderation sowohl von Liberalen, wie von Sozialdemokraten u.a. wegen der Furcht vor einer zu weitgehenden Schwächung des staatlichen Zentrums und vor einem Zerfall des Staates abgelehnt wurde, argumentierten die

¹⁵² Otkliki sibirskoj pečati. Ob avtonomii Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 28.12.1917, S. 3.

¹⁵³ GATO f.r. 552, op. 1, d. 5, l. 26f.

¹⁵⁴ Vgl. dazu bspw. die Ausführungen E.V. Zacharovs oder das Programm des Novonikolaevsker „Sibirischen Bundes der Sozialisten-Föderalisten“: GATO f.r. 552, op. 1, d. 7, l. 25ff.; Krutovskij (1917a), S. 150f. Vgl. dazu auch die Kritik von Federalist: Igra v „Narody Sibiri“, in: Raboče-krest'janskaja gazeta 31.12.1917, S. 2.

Sozialrevolutionäre genau entgegengesetzt. Ihrer Ansicht nach konnte eben mit Hilfe der Föderation die staatliche Einheit gewährleistet werden, während die Schaffung von autonomen Gebieten diese Einheit gefährde. Dieses Argument führte A.M. Mejerovič in seinem Irkutsker Vortrag über die Prinzipien des Föderalismus ebenso an, wie E.V. Zacharov auf dem Oktoberkongreß.¹⁵⁵ Zacharov gab der Föderation den Vorzug vor der Autonomie, weil die Autonomie der Völker und Regionen deren Streben nach voller Selbständigkeit fördern könne, die er als den „sicheren Untergang aller“ apostrophierte. Ein Vorteil der Föderation lag damit nach Ansicht Zacharovs offensichtlich darin, daß mit ihrer Hilfe auf der einen Seite die Forderungen der Völker und Regionen befriedigt werden konnten, sie diesen aber gleichzeitig einen festen Rahmen vorgab, der die territoriale Integrität des Staates bewahrte.¹⁵⁶ Die Anstrengungen zur Schaffung eines sibirischen Staatsgebildes innerhalb einer zukünftigen Rußländischen Republik blieben nicht auf die Sozialrevolutionäre beschränkt. Auch deren innenpolitische Gegner, die sibirischen Bol'sheviki, übernahmen die Forderung nach der Schaffung eines politisch selbständigen Sibirien und setzten diese auf dem zweiten allsibirischen Sowjetkongreß im Februar 1918 um.

¹⁵⁵ Mestnyj otdel. „Principy federalizma“, in: Irkutskaja žizn' 21.6.1917, S. 3; GATO f.r. 552, op. 1, d. 10, l. 47ff.

¹⁵⁶ GATO f.r. 552, op. 1, d. 5, l. 35. Ähnlich argumentierte auf dem Kongreß Derber: Während die Autonomie vielfach den Beginn der Abtrennung bedeute, beinhalte die Föderation nicht nur das Element der Entwicklung ihrer Teile, sondern auch ein vereinigendes Element. Vgl. dazu: GATO f.r. 552, op. 1, d. 7, l. 45.

VII. Versuche der Organisation regionaler Interessen

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln die Konstituierung „Sibiriens“ als Region nach „Innen“ bzw. nach „Außen“ analysiert sowie die politischen Zielsetzungen der Regionalisten dargestellt worden sind, soll im folgenden Abschnitt der organisatorische Aspekt des sibirischen Regionalismus behandelt werden. Im frühen 20. Jahrhundert gab es in Sibirien eine Reihe wirtschaftlich-politischer Einrichtungen und gesellschaftlicher Vereinigungen, die sich der Erforschung Sibiriens und der Klärung besonderer „regionaler Interessen“ sowie deren anschließender politischer Durchsetzung verschrieben hatten oder eine gesellschaftliche Vereinigung von Sibirjaken vornehmlich in den Städten des europäischen Rußland anstrebten. Darunter befanden sich kulturell-wissenschaftliche Vereinigungen wie die „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ (*Obščestvo izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta*), die sibirischen Studentenbünde in den Städten Tomsk, Petersburg und Moskau oder die Petersburger „Sibirische Versammlung“ (*Sibirskoe sobranie*), politische Vereinigungen wie der „Sibirische Regionalbund“ (*Sibirskij oblastnoj sojuz*) oder die sibirischen Abgeordnetengruppen in den vier russischen Staatsdumen, sowie verschiedene Einrichtungen wirtschaftlich-sozialer Zielsetzung, der sibirische Städtebund, die sibirischen Städtetage oder das „Sibirische Büro“ (*Sibirskoe bjuro*). Im folgenden Kapitel soll gezeigt werden, daß die an dieser Stelle genannten Vereinigungen und Einrichtungen aufgrund der in ihnen aktiven Mitglieder, ihrer Zielsetzung und ihrer Tätigkeit als Organisationen mit einer im oben definierten Sinne „regionalistischen“ Zielsetzung angesehen werden können.¹ Sie sind ein Ausdruck dafür, daß im Sibirien des frühen 20. Jahrhunderts regionales Bewußtsein in politisches und gesellschaftliches Handeln einfloß.

1. Sibirischer Regionalbund und sibirische Parteien in der ersten russischen Revolution

1.1. Der Sibirische Regionalbund

Die im Zuge der gesellschaftlichen Mobilisierung im Frühjahr 1905 aufflammende Diskussion über Sibiriens Selbstverwaltung und seine „regionale Interessen“ spielte auch die Rolle eines Geburtshelfers für die erste regionalistische politische Vereinigung, die sich in diesem Jahr in Sibirien konstituierte, den „Sibirischen Regionalbund“ (*Sibirskij oblastnoj sojuz*). Denn die programmatische Plattform des Regionalbundes, die „Grundlegenden

¹ In der Forschung sind Vereinigungen wie die hier genannten noch nicht unter dem Aspekt einer gesellschaftlichen Mobilisierung zur Verfolgung regional definierter Interessen untersucht worden. So interessierten sich bspw. Mosina (1978) und Kuznecov, Aleksej Alekseevič: *Sibirskie deputaty v gosudarstvennoj dume (1906 - 1914 gg.)*. Diss. na soiskanie učenoj stepeni kand. istorič. nauk. Kalinigrad 1980 für die sibirischen Abgeordnetengruppen in erster Linie in Hinblick auf die von dieser vertretenen sozioökonomischen Positionen und nicht unter auf die Untersuchung des Regionalismus in Sibirien abzielenden Fragestellungen.

Thesen des Sibirischen Regionalbundes“ (*Osnovne položenija Sibirskogo oblastnogo sojuza*), basierte auf den Beratungen der früher schon erwähnten sechs Tomsker Gesellschaften, die sich die Ausarbeitung eines Entwurfs für das sibirische *zemstvo* zum Ziel gesetzt hatten.²

Die Initiatoren für die Idee eines überparteilichen Regionalbundes zur Vertretung sibirischer Interessen gegenüber dem staatlichen Zentrum sind in der näheren Umgebung G.N. Potanins zu suchen. Die Erwartungen, die Potanin mit der Gründung eines solchen Bundes verband, umschrieb er in einem Brief vom 25. Juni 1905 mit der Vereinigung und Stärkung der progressiven Kräfte Sibiriens für den Kampf gegen das Regime und für die sibirischen Interessen.³ Potanin verstand den Regionalbund auch als Ersatz für das fehlende sibirische *zemstvo* und hoffte, mit seiner Hilfe eine durch ein möglichst breites Votum legitimierte Vertretung Sibiriens auf den gesamtrussischen *zemstvo*-Kongressen zu erreichen, auf denen wichtige Fragen der Umgestaltung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse im Zarenreich debattiert wurden. Offensichtlich befürchtete Potanin, daß die Interessen Sibiriens auf diesen Kongressen unbeachtet bleiben könnten. Darauf lassen Passagen eines Briefes Potanins vom 6. September 1905 schließen, in dem Potanin anfragte, ob die *zemstvo*-Kongresse gewillt seien, Delegierte des Sibirischen Regionalbundes als Abgesandte Sibiriens in ihre Reihen aufzunehmen. Sogar Wahlen zur Bestimmung solcher sibirischer Delegierter hielt Potanin in den Gouvernements und Gebieten Irkutsk, Tomsk, Enisejsk und Akmolinsk für möglich, da der Regionalbund dort schon über eigene Abteilungen verfüge.⁴

Der Brief Potanins zeugt ferner davon, daß bald nach dem Beschluß zur Gründung des Regionalbundes Vorbereitungen zu einem sibirischen Regionalkongreß begannen. Ziel dieses Kongresses sollte nach den Worten dessen Mitorganisators M.N. Voznesenskij die abschließende Konstituierung des „Sibirischen Regionalbundes“ sowie die Verabschiedung eines politischen Programms sein.⁵ Die Gründungskonferenz des *Sibirskij oblastnoj sojuz* tagte am 28./29. August 1905 in der Tomsker Wohnung P.V. Vologodskijs. Nach Angaben Potanins waren Vertreter aus Tomsk, Irkutsk, Krasnojarsk, Marinsk und Barnaul sowie aus dem Dorf Berskij anwesend, neben Potanin, Vologodskij und Voznesenskij waren dies unter anderem bekannte Liberale und Sozialrevolutionäre wie A.V. Vitte, A.I. Byčkov, V.A. Goročov, V.A. Karaulov und I.E. Kozlov. Die Konferenz verabschiedete das oben erwähnte politische Grundsatzprogramm und bestimmte ein Exekutivkomitee des Bundes.⁶

² Šilovskij (1992b), S. 225; Šilovskij (1986), S. 125. Zu den Inhalten des Programms vergleiche Kapitel VI.

³ Nach Šilovskij (1992b), S. 231.

⁴ GARF f. 102, d. 999, č. 59, l. 10. In einem weiteren Schreiben an M.N. Kostjurina in Tobolsk vom gleichen Tage bekräftigte Potanin diesen Gedanken. Nach Šilovskij (1992b), S. 231.

⁵ GARF f. 102, d. 999, č. 59, l. 5.

⁶ Šilovskij (1995b), S. 35.

Sowohl die Diskussion um das Programm, wie auch dieses selbst lassen erkennen, daß in den Reihen der Konferenzteilnehmer zwei unterschiedliche und miteinander konkurrierende Zielsetzungen verfolgt wurden. Die Mehrheit der Anwesenden sprach sich in erster Linie für die Durchführung von Reformen im Zentrum des Staates aus, während eine Minderheit regionalistische Zielsetzungen stärker betonte. Dieses Kräfteverhältnis wird verdeutlicht durch die Formulierung des Protokolls der Versammlung, dem zufolge die „regionale Idee“ gegenüber gesamtstaatlichen Reformen „nicht ins Hintertreffen geraten solle“.⁷ Den politischen Machtverhältnissen entsprechend standen im Programm die allgemeinen politischen Forderungen nach einem Umbau des russischen Staates in eine konstitutionelle Monarchie an erster Stelle. Erst im dritten Abschnitt folgen Forderungen, die nach Ansicht der Konferenzteilnehmer aus den besonderen Bedingungen des sibirischen Lebens resultierten. Im wesentlichen entsprechen diese den schon vorgestellten Bestimmungen des *Tomskij proekt*.⁸ Beschlossen wurde auf der Versammlung auch die Teilnahme des „Sibirischen Regionalbundes“ an den Wahlen zur gesamtstaatlichen Duma und eine entsprechende Wahlagitation in den Reihen der sibirischen Bauern.⁹ Auch die Verfolgung durch die Administration hielt die Mitglieder des Regionalbundes nicht davon ab, die Verbreitung des Programms des Regionalbundes in Angriff zu nehmen. So hatte der Enisejsker Gouverneur sowohl dessen Druck wie Verbreitung zwar verboten. Bei einer Razzia der Polizei in einer örtlichen Druckerei wurden jedoch nicht nur 80 Exemplare des Programms gefunden, sondern auch ein Druckauftrag der von VI.M. Krutovskij und I.E. Kozlov geleiteten Enisejsker Ärzte-Gesellschaft über 500 weitere Exemplare beschlagnahmt.¹⁰ Insgesamt blieben die Aktivitäten des Regionalbundes recht begrenzt. Von der Gründung einiger Ortsgruppen in verschiedenen Städten Sibiriens, u.a. in Irkutsk und Krasnojarsk, abgesehen, trat er als politische Kraft nicht in Erscheinung.

Ein Grund hierfür war seine baldige Aufspaltung. In den lokalen Abteilungen des *Sibirskij oblastnoj sojuz* hatten sich nach ihrer Gründung Fraktionen gebildet, die sich wenig später in den Parteien der Sozialrevolutionäre und der Konstitutionellen Demokraten verfestigen sollten. Bei den Initiatoren des Regionalbundes stieß diese Heterogenität der politischen Ansichten der Mitglieder zwar nicht unbedingt auf Bedauern. Potanin beispielsweise bezeichnete das „oblastničestvo“, auf dem der *Sibirskij oblastnoj sojuz* beruhe, ausdrücklich nicht als Partei, sondern als einen „Bund von Parteien“. Seiner Vorstellung nach müsse den Vertretern der regionalen Parteien die „Liebe zur eigenen Region“ gemeinsam sein und diese Liebe die Grundlage aller regionalen gesellschaftlichen oder politischen Vereinigungen bilden. Daher sollten sich in der Frage des Umbaus der Region auch unterschiedliche

⁷ Sibirskij oblastnoj sojuz, in: Pravo 1.10.1905, Sp. 3255.

⁸ Zu den Unterschieden siehe oben Kapitel VI.

⁹ Vostočnoe obozrenie 15.11.1905, S. 2.

¹⁰ GARF f. 102, op. 233, d. 1255, č. 44, l. 35.

politische Parteien zusammenschließen können.¹¹ Faktisch jedoch konnte der von Potanin als Sammelbecken für die „progressiven“ politischen Kräfte Sibiriens gedachte Sibirische Regionalbund die unterschiedlichen soziopolitischen Vorstellungen innerhalb der sibirischen Gesellschaft nur kurzfristig überdecken. Die lokalen Abteilungen des Regionalbundes zerfielen endgültig nach der Veröffentlichung des Oktobermanifestes 1905 und der anschließenden offiziellen Bildung der Partei der Volksfreiheit/Konstitutionelle Demokraten.¹² In Krasnojarsk bestand der Regionalbund so zwar bis zum Anfang des folgenden Jahres fort, als parteiübergreifende Einrichtung zerfiel er jedoch zwischen dem 25. und dem 27. Oktober 1905, als sich ein Teil der Gruppe zur ersten sibirischen Ortsabteilung der Partei der Volksfreiheit erklärte.¹³

Zum Bruch zwischen dem Regionalbund und den späteren Kadeten beigetragen haben dürfte in Krasnojarsk auch eine persönliche Auseinandersetzung zwischen VI.M. Krutovskij und V.A. Karaulov. Diese schlug sich u.a. nieder in einem im Januar 1906 verfaßten Bericht des Liberalen V.Ju. Grigor'ev zur Geschichte der Kadeten in Krasnojarsk. Grigor'ev verhehlte darin nicht seine Geringschätzung für Krutovskij und den sibirischen Regionalbund. Letzterem sprach er nicht nur mehrfach ein politisches Programm ab, sondern äußerte auch die Ansicht, der Regionalbund habe zu diesem Zeitpunkt nur noch aus einem kleinen, eigenbrötlerischen Grüppchen bestanden, gebildet von Freunden und Verehrern VI.M. Krutovskijs.¹⁴ Trotz dieses Konflikts zwischen Liberalen und Regionalbund scheinen zwischen diesen auch weiterhin Verbindungen bestanden zu haben. Darauf weist zumindest die Mitarbeit D.E. Lappos, eines der beiden Kandidaten der Krasnojarsker Kadeten für die Duma, an der von Krutovskij redigierten *Golos Sibiri* hin.¹⁵

Nach der Abspaltung der Konstitutionellen Demokraten stellte der Krasnojarsker Regionalbund im Zuge der Vorbereitung der Dumawahlen des Jahres 1906 seine Aktivitäten ein. Zwar faßten die Mitglieder des Regionalbundes noch im Februar den Beschluß, mit eigenen Kandidaten – VI.M. Krutovskij und A.P. Kuznecov – an den Wahlen zur Staatsduma teilzunehmen. Doch aufgrund eines gegenüber dem Regionalbund ausgesprochenen behördlichen Verbots, Wahlagitation zu betreiben sowie aus anderen Gründen „technischer Natur“ wurde Anfang März auf einer Parteiversammlung der Beschluß gefällt, von einer Teilnahme an den Wahlen Abstand zu nehmen.¹⁶

Auch in anderen Städte Sibiriens, in denen Ortsgruppen des „Sibirischen Regionalbundes“ bestanden hatten, zerfielen diese um die Jahreswende. Zwar war damit dem auf der Grundlage regionaler Zielsetzungen gebildeten politischen Bündnis nur eine kurze

¹¹ Potanin, G.N.: Byt' ili ne byt' sibirskomu oblastničestvu, in: Sibirskij vestnik 27.8.1905, S. 2f. und 28.8.1905, S. 2f.

¹² Šilovskij (1995a), S. 79.

¹³ Charus' (1996), S. 130. Vgl. auch: Neotložnaja zadača, in: Sibirskij vestnik 18.11.1905, S. 2.

¹⁴ GARF f. 523, op. 1, d. 211, l. 12f.

¹⁵ Sibirskaja žizn' 12.4.1906, S. 2.

Lebensdauer beschieden. Regionale Themen und Interessen spielten indes weiterhin eine prominente Rolle in den politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen sowie innerhalb der beiden wichtigsten sibirischen Parteiorganisationen, bei Kadeten und Sozialrevolutionären.¹⁷

1.2. Kadeten

Die zwischen 1905 und 1907 in Sibirien bestehenden rund anderthalb Dutzend lokalen Organisationen der gemäßigten Liberalen, der Konstitutionellen Demokraten, bildeten sich zumeist auf der Grundlage schon bestehender Vereinigungen der Intelligenz wie beispielsweise in Krasnojarsk und Tomsk des *Sibirskij oblastnoj sojuz*.¹⁸ Die am 25. November 1905 in Tomsk gegründete Ortsgruppe der KD zählte dabei mit zu Beginn des Jahres 1906 rund 600 Mitgliedern zu den größten Organisationen der Partei in Sibirien.¹⁹ Vertreten waren unter diesen eine Reihe bekannter Professoren der Tomsker höheren Lehreinrichtungen wie V.A. Obručev, E.L. Zubašev, M.N. Sobolev, I.A. Malinovskij, A.N. Gattenberg und V.K. Štil'ke und Unternehmer wie S.V. Goročov und P.I. Makušin.²⁰

Die Haltung der sibirischen Kadeten in Bezug auf regionale Fragen muß differenziert betrachtet werden. Wie in Kapitel VI schon dargelegt wurde, vertraten die Liberalen zu diesem Zeitpunkt keine einheitliche Position in der Frage, wie die Gestaltung der Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie zu gestalten waren. Auf der anderen Seite stand bei der Mehrheit der sibirischen Kadeten die Überzeugung von der Besonderheit Sibiriens und die Erkenntnis der Unmöglichkeit, Rußland zentralistisch zu regieren.²¹ So zeigten sich beispielsweise die Liberalen A.V. Vitte, S.V. Vostrotin, V.A. Goročov, E.L. Zubašev, V.A. Karaulov und V.V. Sapožnikov davon überzeugt, die Situation Sibiriens erfordere die Einführung einer regionalen Selbstverwaltung in der Form einer Regionalduma. Auch die Frage, ob es der Bevölkerung ganz Sibiriens gemeine Interessen gebe, wurde von den Liberalen zumeist positiv beantwortet, wie am Beispiel des im April 1906 in der Krasnojarsker Zeitung *Sibir'* erschienen programmatischen Artikels „Die Partei der Volksfreiheit und die sibirischen Nöte“ ersichtlich.²²

Folgerichtig suchten die Kadeten auch den organisatorischen Schulterschuß mit dem *Sibirskij oblastnoj sojuz*. Schon im November wurde beispielsweise dem Regionalbund auf den Seiten des damals wichtigsten Organs der Partei der Kadeten in Sibirien, der Tomsker

¹⁶ Golos Sibiri 26.2.1906, S. 2 und 8.3.1906, S. 3.

¹⁷ Zu den politischen Auseinandersetzungen und Positionen der verschiedenen Parteien in der Frage des künftigen politisch-administrativen Aufbaus Sibiriens vergleiche den entsprechenden Abschnitt in Kapitel VI.

¹⁸ Mosina (1978), S. 74; Šilovskij (1995b), S. 36.

¹⁹ Mosina (1978), S. 75f.

²⁰ Sibirskaja žizn' 27.11.1905, S. 2.

²¹ Charus' (1996), S. 132.

²² Partija narodnoj svobody i sibirskija nuždy, in: Sibir' (Krasnojarsk) 22.4.1906, S. 2-4.

Sibirskaja žizn', die Zusammenarbeit angeboten. Begründet wurde diese mit der weitgehenden Übereinstimmung der Programme dieser beiden politischen Gruppierungen. Zentraler Punkt des Programms des *Sibirskij oblastnoj sojuz* sei die politische Selbstverwaltung Sibiriens durch eine sibirische Regionalduma. Offensichtlich auf das Parteiprogramm der KD anspielend, wies der Autor der *Sibirskaja žizn'* darauf hin, daß die Liberalen dieses Problem zwar grundsätzlich ähnlich, jedoch in einem größeren Zusammenhang betrachteten und die Selbstverwaltung auch für andere Regionen des Rußländischen Reiches befürworteten. Dabei sei beabsichtigt, lokale Autonomien und mit der lokalen Gesetzgebungskompetenz ausgestattete regionale Vertretungsorgane innerhalb bestimmter Grenzen und in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen der Bevölkerung zu schaffen.²³ Differenzen zwischen Regionalbund und Liberalen ergäben sich – so der Kommentator der *Sibirskaja žizn'* – lediglich in der Frage der zeitlichen Abläufe. Der Sibirische Regionalbund sehe die Einrichtung der Regionalduma als Aufgabe der nächsten Zukunft, während die Partei der Volksfreiheit diese Aufgabe erst nach der Errichtung einer konstitutionellen Ordnung im russischen Reich angehen wolle. Dem Anliegen der Tomsker Liberalen verschloß sich die dortige Abteilung des Regionalbundes nicht und so wurde auf einer gemeinsamen Sitzung der Kadeten und des Büros des Sibirischen Regionalbundes im Dezember der Beschluß gefaßt, gegenseitige Mitgliedschaften zuzulassen. Die meisten Mitglieder des Bundes traten daraufhin in die Partei der Volksfreiheit ein, nur eine kleine Minderheit schloß sich den Sozialrevolutionären bzw. den Volkssozialisten an.²⁴

1.3. Sozialrevolutionäre

Regionalistischen Ideen wie der Einführung einer auch auf regionaler Ebene organisierten Selbstverwaltung noch näher als die Kadeten standen zu Beginn und während des Verlaufes der ersten Revolution die sibirischen Sozialrevolutionäre.²⁵ Schon die zu Beginn des Jahrhunderts in Sibirien entstehenden Geheimorganisationen der Sozialrevolutionäre waren von regionalen Zielsetzungen beeinflusst gewesen.²⁶ Während der Revolution spielten Sozialrevolutionäre wie M.N. Voznesenskij oder P.V. Vologodskij eine bedeutende Rolle bei der Gründung des Sibirischen Regionalbundes, wie auch der von Sozialrevolutionären kontrollierte *Sibirskij vestnik* die Zeitung war, in der regionale Forderungen am entschiedensten vertreten wurden.

Als Organisation traten die Sozialrevolutionäre in Sibirien während der ersten russischen Revolution allerdings kaum in Erscheinung. Immerhin gelang ihnen die Festigung ihrer organisatorischen Strukturen. Ein erster Kongreß der sibirischen Organisationen der Partei

²³ Zum Parteiprogramm der Kadeten Rußlands vgl. Kapitel VI.

²⁴ Mosina (1978), S. 86.

²⁵ Zu den politischen Zielsetzungen der Sozialrevolutionäre vergleiche Kapitel VI.

fand im September 1904 statt, ein zweiter, auf dem elf lokale Gruppen vertreten waren, am 10. Juni 1906. Letzterer war faktisch auch konstitutiv für die Vereinigung der lokalen sibirischen Abteilungen der sozialrevolutionären Partei durch den „Sibirischen Bund der Partei der Sozialrevolutionäre“ (*Sibirskij sojuz partii socialistov-revoljucionerov*). Die Partei hatte in dieser Zeit wohl rund 1000 Mitglieder, die meisten davon in Tomsk, Omsk, Krasnojarsk und Čita. Bekannte Mitglieder der Partei waren M.F. Omel'kov, V.I. Anučin, P.Ja. Derber, E.E. Kolosov, B.D. Markov, P.Ja. Michajlov, P.S. Suchanov, E.M. Timofeev und M.M. Fedorov.²⁷

Die Sozialrevolutionäre machten es sich zum Anliegen, den „Sibirischen Regionalbund“ in seiner ursprünglichen Gestalt als eigenständige, überparteiliche Organisation zu erhalten. Daher verurteilte der *Sibirskij vestnik* die Bestrebungen der sibirischen Kadeten, die den „Sibirischen Regionalbund“ anscheinend eher als Embryonalstadium eigener Parteistrukturen anzusehen geneigt waren und nach einer Vereinigung der lokalen Gruppen des Regionalbundes und der Partei strebten.²⁸ Die Bemühungen der Sozialrevolutionäre blieben jedoch erfolglos. Im April 1907, nachdem die organisatorischen Strukturen des „Sibirische Regionalbund“ schon weitgehend zerfallen waren, beschloß der dritte allsibirische Kongreß der Sozialrevolutionäre deshalb die Gründung einer Nachfolgeorganisation für den Sibirischen Regionalbund, des „Sibirischen Kreises“ (*Sibirskij kružok*). Dieser sollte als überparteiliches Organ die Autonomie Sibiriens anstreben.²⁹

Die Parteien spielten in Sibirien infolge der zunehmend restriktiven Haltung des Staatsapparats in den der Revolution folgenden Jahren als Organisationen keine bedeutende Rolle mehr. Die Parteiorganisationen der Sozialdemokraten und insbesondere der Sozialrevolutionäre wurden in der Periode der staatlichen Reaktion weitgehend aufgelöst, viele führende Akteure verhaftet. Die kadetischen Parteiorganisation entfalteten – von den Wahlkämpfen zu den Dumawahlen einmal abgesehen – ebenfalls nur noch geringe Aktivitäten, während die konservativen Liberalen aufgrund ihrer schwachen sozialen Basis jegliche Bedeutung für das politische Geschehen in Sibirien verloren.³⁰

1.4. Parteien und Regionalismus

Die Parteien der Kadeten und der Sozialrevolutionäre repräsentierten die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der politischen Landschaft Sibiriens beiden wichtigsten Lager, gebildet auf der einen Seite von Liberalen, auf der anderen Seite von dem *narodničestvo* nahestehenden

²⁶ Sagalaev (1991), S. 153-155; Šilovskij (1980), S. 79. Vgl. auch Šilovskij (1996a).

²⁷ Šilovskij (1996a), S. 38.

²⁸ *Sibirskij vestnik* 24.11.1905, S. 2.

²⁹ Šilovskij (1992b), S. 239f.

³⁰ Die Oktoibristen hatten schon während der Revolution aufgrund ihrer schwachen sozialen Basis und trotz ihrer Bevorzugung durch die lokalen staatlichen Behörden keinen leichten Stand. Vgl. dazu etwa: L (1906a), S. 96f.

Sozialisten. Es scheint vor diesem Hintergrund gerechtfertigt, zu Beginn des Jahrhunderts von einer Konsolidierung des in Opposition zur Autokratie stehenden Teils der sibirischen Gesellschaft zu sprechen, die auf der Grundlage regionaler Interessen und der Forderung nach Reformen erfolgte, deren Minimalziel eine Angleichung der Lebensverhältnisse Sibiriens an diejenigen des europäischen Rußland war.³¹ Ausdruck dieser Konsolidierung ist die Bildung des „Sibirischen Regionalbundes“, der ersten politischen Vereinigung in Sibirien, die in der russischen Revolution von 1905 entstand. Die Konstituierung des als überparteilicher sibirischer Interessenverband konzipierten Regionalbundes belegt damit auf der einen Seite, daß in den Reihen der führenden politischen Akteure die Überzeugung verbreitet war, daß es besondere Interessen Sibiriens gebe, also eine Grundlage regionsbezogenen gesellschaftlichen und politischen Handelns. Auf der anderen Seite demonstrieren die Geschichte des Regionalbundes und sein rascher Zerfall aber auch die Tatsache, daß diese „sibirischen“ Interessen offensichtlich als nicht bedeutend genug angesehen wurden, zugunsten ihrer Realisierung die gegensätzlichen sozialen und politischen Ansichten innerhalb der sibirischen Gesellschaft in den Hintergrund treten zu lassen. Das sozialharmonisierende Potential regionaler Interessen, wie auch die durch sie zu erreichende gesellschaftliche Mobilisierung erwiesen sich als zu schwach, als das die in der zeitgenössischen Publizistik vielzitierten „Fragen Sibiriens“ („Voprosy Sibiri“) als Ferment für die Entstehung einer dauerhaften sibirischen Regionalpartei hätten dienen können.

Der Bildung einer sibirischen Regionalpartei stand ferner entgegen, daß diese von Seiten bekannter Regionalisten wie G.N. Potanin nicht angestrebt wurde. Potanin reklamierte für das „oblastničestvo“ eine Stellung über den Parteien, wollte die Orientierung auf die Interessen Sibiriens also lediglich als übergeordneten Handlungsrahmen für alle in Sibirien vertretenen politischen Richtungen etablieren.³²

Die Bildung politischer Parteien in Sibirien wurde in der Vergangenheit häufig als Anzeichen einer beginnenden Nivellierung der sozioökonomischen Unterschiede zwischen den Reichsteilen westlich und östlich des Ural interpretiert.³³ Damit wurde die These verknüpft, der Regionalismus bzw. das „oblastničestvo“, dem für die öffentliche Meinungsbildung noch im späten 19. Jahrhundert eine herausragende Rolle zuzuschreiben sei, habe im frühen 20. Jahrhundert infolge dieser Entwicklung die frühere politische und gesellschaftliche Bedeutung verloren. Dieser These kann nur eingeschränkt zugestimmt werden. Zwar ist es zutreffend, daß die für das dritte Viertel des 19. Jahrhunderts zu konstatierende Meinungsführerschaft des „oblastničestvo“ in der Interpretation der sibirischen Wirklichkeit, insbesondere hinsichtlich der zukünftigen inneren sozialen und

³¹ So auch Šilovskij (1995b), S. 20f.

³² Vgl. dazu etwa Potanin, G.N.: Byt' ili ne byt' sibirskomu oblastničestvu, in: Sibirskij vestnik 28.8.1905, S. 2f. und Ščvecov: Oblastničestvo Potanina, in: Sibirskij vestnik 21.9.1905, S. 2f.

³³ Vgl. dazu Šilovskij (1995b), S. 25, Faust (1980), S. 582-589.

politischen Entwicklung Sibiriens, zu Beginn des neuen Jahrhunderts unwiderruflich verloren ging. Offensichtlich jedoch führten weder die Diversifizierung der politischen Meinungsbildung, noch die sich an der Jahrhundertwende vollziehenden sozialen und wirtschaftlichen Transformationsprozesse dazu, die Bedeutung regionaler Fragen in so entscheidendem Maße zu schmälern, wie dies von der Forschung bislang behauptet worden ist. Vom Gegenteil zeugen die Programme der wichtigsten politischen Parteien in Sibirien, der Konstitutionellen Demokraten und der Sozialrevolutionäre. Beide verfolgten – wenn auch auf unterschiedlichen Wegen und in unterschiedlicher Intensität – die Umsetzung regional definierter Interessen. Selbst bei den sibirischen Sozialdemokraten, die aufgrund ihrer soziopolitischen Überzeugungen von der Forschung traditionellerweise dem Lager der Gegner des sibirischen Regionalismus zugerechnet werden, lassen sich in dieser Periode Hinweise auf regionalistische Überzeugungen finden.³⁴

Dies verdeutlicht ferner, daß der sibirische Regionalismus in unserem Verständnis, also die Überzeugung von der Besonderheit Sibiriens als Region und der Existenz besonderer regionaler Interessen, nicht auf ein bestimmtes politisches Lager beschränkt war, daß „Regionalismus“ nicht primär – so wie es in der bisherigen Forschung geschehen ist – mit einer bestimmten sozioökonomischen Weltsicht verbunden werden kann. Charakteristisch für die Entwicklung des Regionalismus in Sibirien im frühen 20. Jahrhundert ist vielmehr, daß sich in den Reihen aller politischen Gruppierungen Regionalisten finden lassen – allerdings auch solche, die regionalistische Überzeugungen ablehnten oder dem Schicksal „Sibiriens“ keinen allzu hohen Stellenwert beimaßen und diesem folglich mehr oder weniger gleichgültig gegenüber standen.

2. Die sibirischen Abgeordnetengruppen in den russischen Staatsdumen

2.1. Die sibirische Abgeordnetengruppe in den ersten beiden Staatsdumen

Ein Ergebnis der revolutionären Entwicklungen des Jahres 1905 war die Parlamentarisierung des Kaiserreiches durch ein Manifest Nikolaus II. vom 20. Februar 1906. Die Wahlen zur ersten und zweiten Staatsduma liefen in Sibirien nach zeitgenössischen Berichten im wesentlichen unter ähnlichen äußeren Bedingungen ab und zeigten in der Tendenz übereinstimmende Ergebnisse wie im europäischen Rußland. Ein Wahlkampf sowie die Darstellung der Ziele der verschiedenen Parteien oder der Funktion der Staatsduma unterblieb im Vorfeld der Wahlen zu beiden Dumen weitgehend, da die

³⁴ Vgl. dazu die Ausführungen in den Kapiteln VI und VIII.

politische Aufklärung in Form von Versammlungen oder Publizistik von den lokalen Behörden stark behindert wurde. Dementsprechend schwach war die Wahlbeteiligung.³⁵

Der Wahlvorgang zur ersten Duma selbst fand in Sibirien statt, nachdem er in vielen anderen Reichsteilen schon abgeschlossen worden war.³⁶ Er war in Sibirien erst in drei Gouvernements und zwei *oblasti* beendet, als die Staatsduma nach rund zwei Monaten am 8. Juli 1906 schon wieder aufgelöst wurde.

Einige Mitglieder der Duma, die in Sibirien zum Zeitpunkt der Auflösung des Parlaments schon gewählt worden waren, hatten sich noch vor ihrer Abreise nach Petersburg auf die Notwendigkeit der Gründung einer parlamentarischen Gruppe verständigt, in der sich die Abgeordneten Sibiriens im Interesse ihrer Heimat vereinigen sollten. Auch Anstrengungen zur Umsetzung dieser Absichten waren bereits unternommen worden, denn es war ein Organisationskomitee ins Leben gerufen worden, das sich aus den bekannten Liberalen I.I. Popov, A.I. Makušin und N. Nikolaevskij zusammensetzte. Aufgrund der raschen Auflösung der ersten Duma waren die Pläne zur Gründung dieser parlamentarischen Gruppe allerdings vor ihrer Realisierung schon wieder hinfällig.³⁷

Nach den Wahlen zur zweiten Duma und dem diesmal rechtzeitigen Eintreffen der meisten Abgeordneten Sibiriens vor der Auflösung dieser Volksvertretung, deren Sitzungsperiode vom 20. Februar 1907 bis zum 2. Juni 1907 dauerte, regte der Abgeordnete I.P. Laptev die Bildung einer sibirischen Abgeordnetengruppe an. Dieser schlossen sich mit Ausnahme der sozialdemokratischen Abgeordneten A.I. Brilliantov (Geistlicher, Gouv. Enisejsk), V.E. Mandel'berg (Arzt, Gouv. Irkutsk) und I.K. Judin (Handelsvertreter, Gouv. Enisejsk) alle übrigen sibirischen Abgeordneten und auch ein Teil der Abgeordneten der Steppengebiete an.³⁸ Mitglieder der sibirischen Abgeordnetengruppe waren damit die Kadeten D.A. Kočnev (Anwalt, *oblast'* Zabajkal'e), S.A. Taskin (Lehrer, Zabajkaler Kosaken) und B.D. Očirov (Viehhändler, Zabajkaler Burjaten), I.P. Laptev (Beamter, sibirische Kosaken) als Mitglied der „Partei der demokratischen Reform“ sowie der Volkssozialist K.I. Ivanov (Viehzüchter und Lehrer, Gouv. Irkutsk). Den Trudoviki rechneten sich T.V. Alekseev (Bauer und Handelsvertreter, Gouv. Tobol'sk), F.I. Bajdakov (Bauer, Gouv. Tobol'sk) sowie A.G. Mjagkij (Bauer, Gouv. Tomsk) zu. Parteilose, aber den Trudoviki zuneigende Mitglieder der sibirischen Abgeordnetengruppe waren V.V. Kolokol'nikov (Beamter, Gouv. Tobol'sk) und N.L. Skalozubov (Agronom, Gouv. Tobol'sk). Ferner schlossen sich der parlamentarischen

³⁵ Vgl. zu den Wahlen: L (1906a); Iz chroniki obščestvennoj žizni Sibiri. Pered vyboram v Gosudarstvennuju Dumu, in: Sibirskie voprosy 1 (1907), S. 94-101; N.: Vybormaja kampanija v Sibiri, in: Sibirskie voprosy 2 (1907), S. 109-122; Majskij, V.: Iz chroniki obščestvennoj žizni Sibiri, in: Sibirskie voprosy 3 (1907), S. 129-140.

³⁶ Eine Liste der Abgeordneten Sibiriens und der Steppengebiete, die zum Teil Sibirien zugerechnet wurden, findet sich im Anhang.

³⁷ Mosina (1978), S. 91. „I.P.“ sucht in einem Bericht vom 20.3.1907 eine Erklärung für das nicht Zustandekommen allerdings auch in der möglicherweise zu geringen Verbindung einiger Abgeordneter mit den Interessen Sibiriens. Vgl.: Pis'mo deputata, in: Sibirskie voprosy 4 (1907), S. 30-35, hier S. 34.

Gruppe der Sozialdemokrat A.K. Vinogradov (Arzt, *oblast'* Akmolinsk) und die parteilosen Linken D.M. Tabokov (Viehzüchter, Gouv. Tomsk), und Ja. A. Revjakin (Bauer, Gouv. Tomsk) an. Die Abgeordneten P.V. Vologodskij (Anwalt, Gouv. Tomsk), E.F. Šiškin (Bauer, Gouv. Tomsk) und N.N. Rozin (Hochschullehrer, Gouv. Tomsk) kamen nicht rechtzeitig vor der Auflösung der zweiten Duma in Petersburg an.³⁹

Der sibirischen Abgeordnetengruppe schlossen sich auch die Abgeordneten I.Ja. Konšin (Anwalt, *oblast'* Semipalatinsk), Ch.-T.-G.-T. Norokonev (Viehzüchter, *oblast'* Semipalatinsk) und der Progressist Š. Koščegulov (Mullah, *oblast'* Akmolinsk) an.⁴⁰

Die Gruppe der sibirischen Abgeordneten der zweiten Staatsduma konstituierte sich am 24. März 1907 und verabschiedete am 11. April ihre Satzung. Dieser zufolge bestanden die Ziele der Gruppe in der gemeinsamen Erarbeitung „sibirischer Fragen“, in der Vorbereitung von Gesetzesprojekten, die Sibirien betrafen sowie in der Sicherstellung eines dauerhaften Austauschs zwischen den sibirischen Abgeordneten und der sibirischen Bevölkerung zu aktuellen Problemen und geplanten Reform- und Gesetzesvorhaben. Zum Exekutivorgan der Gruppe wurde ein Komitee aus vier Abgeordneten bestimmt, das von der Gruppe auf ein Jahr gewählt wurde. Vorsitzender der Gruppe wurde I.P. Laptev, weitere Mitglieder dieses Leitungsgremiums wurden N.Ja. Konšin, V.B. Karataev und V.V. Kolokol'nikov. Zur Vorbereitung und Diskussion der Gesetzesprojekte, welche die sibirischen Abgeordneten entweder selbst in die Parlamentsberatungen einbringen wollten oder die von anderer Seite zu sibirischen Fragen dort zur Debatte gestellt wurden, sollten spezielle Kommissionen dienen, die u.a. zu den Themengebieten Agrarfrage, Selbstverwaltung, *inorodcy* und Finanzen eingerichtet wurden. Zum Zwecke einer möglichst breiten gesellschaftlichen Beteiligung an der Arbeit der sibirischen Abgeordneten und einer möglichst fachkundigen Diskussion der anstehenden Gesetzesprojekte sollten an den Sitzungen der Gruppe und der Kommissionen neben den gegenwärtigen auch ehemalige sibirische Abgeordnete und andere Personen teilnehmen können, die sich etwa aufgrund ihrer Detailkenntnisse für die Verwirklichung der gesteckten Ziele als nützlich erweisen konnten. So beteiligten sich neben den sibirischen Abgeordneten auch andere in Petersburg lebende Sibirier wie A.I. Makušin, A.A. Kaufman, S.L. Vil'koševskij, P.M. Golovačev, V.A. Vinogradov, M.I. Bogolepov oder I.A. Molodych an der Arbeit der Gruppe.⁴¹

³⁸ Irkutsk, 10. April, in: *Sibir'* 10.4.1907, S. 1.

³⁹ Ilginskij, Iv.: *Sostav sibirskich deputatov 2-j Gosudarstvennoj Dumy*, in: *Sibir'* 6.7.1907, S. 3.

⁴⁰ Die Zuordnung der Abgeordneten der Steppengebiete Akmolinsk und Semipalatinsk ist uneinheitlich. In den zeitgenössischen Quellen werden sie in der Regel den Abgeordneten Sibiriens zugerechnet (vgl. bspw. *Sibirskie voprosy* 16 (1907), S. 15-17), während sie in der Forschung – wie etwa bei Kuznecov (1980) – nicht in die Reihen der Abgeordneten Sibiriens aufgenommen werden.

⁴¹ Vgl. dazu: *Protokoly zasedanija dumskoj grupy sibirskich progressivnych deputatov*, in: *Sibirskie voprosy* 8 (1907), S. 42-44; 9 (1907), S. 35-41; *Sibirskie voprosy* 10 (1907), S. 34-39; *Sibirskie voprosy* 11 (1907), S. 33-40; *Sibirskie voprosy* 14 (1907), S. 38-40; *Sibirskie voprosy* 16 (1907), S. 31-35.

Eine ausgedehnte Tätigkeit konnte die sibirische Gruppe aufgrund der kurzen Lebensdauer der zweiten Duma nicht entfalten. Die Einführung der Selbstverwaltung stand während dieser Zeit – entsprechend auch der Bedeutung, die dieser in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung in Sibirien selbst zukam – eindeutig im Vordergrund. Die am 26. April in der sibirischen Abgeordnetengruppe gebildete *zemstvo*-Kommission sollte die Gruppe mit den sibirischen Plänen zur Selbstverwaltung wie dem *Tomskij proekt* und den Entwürfen der kadetischen Dumafraktion zur Selbstverwaltung bekanntmachen.⁴² Das Ergebnis der Diskussion ist weiter oben im Zusammenhang mit der Darstellung der sibirischen *zemstvo*-Entwürfe schon vorgestellt worden.

Eine weitere wichtige Frage, der sich die Gruppe widmete, war die Landfrage in Sibirien, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Übersiedlung von Kolonisten aus dem europäischen Rußland stand. Hier vertrat die Mehrheit der Gruppe eine Position, die eine Regelung der Übersiedlung im Interesse Sibiriens und seiner alteingesessenen Bevölkerung anstrebte.⁴³ Beschlossen wurde ferner u.a. die Herausgabe eines eigenen Journals der sibirischen Gruppe, das auf der einen Seite der Diskussion der besonderen „sibirischen Fragen“ und der Berichterstattung über die Duma dienen und auf der anderen Seite eine „lebendige Verbindung“ zwischen den Abgeordneten und der sibirischen Gesellschaft schaffen sollte. Die Gruppe einigte sich mit P.M. Golovačev und V.P. Sukačev, den Herausgebern des 1905 in Petersburg gegründeten Journals *Sibirskie voprosy*, auf ein entsprechendes Programm und die Umwandlung des Journals in eine Wochenzeitung der sibirischen Abgeordnetengruppe.⁴⁴ Kurz vor der Auflösung der Duma richtete die Gruppe ein ständiges Büro ein, das sich der Korrespondenz mit den Wählern und der Sammlung der Arbeitsmaterialien der sibirischen Gruppe annehmen sollte. Sekretär dieses Büros sollte nach den Vorstellungen der sibirischen Abgeordneten G.N. Potanin werden.⁴⁵

In der letzten Versammlung vor ihrer Auflösung zog die Gruppe eine Bilanz ihrer Tätigkeit und machte sich Gedanken über deren Fortsetzung in der dritten Duma. Grundsätzlich wurde die erneute Gründung einer Abgeordnetengruppe positiv beurteilt. Diese sollte, so die Überlegungen, auf der einen Seite den durch das neue Wahlrecht ihrer Vertreter in der Duma beraubten Gebieten Sibiriens als Anlaufstelle dienen, um diesen zu ermöglichen, ihre Anliegen in die Staatsduma einzubringen.⁴⁶ Auf der anderen Seite dachten sich die Abgeordneten die zukünftige Abgeordnetengruppe als Abschluß und Zentrum eines ganz

⁴² Protokoly zasedanija dumskoj grupy sibirskich progressivnych deputatov, in: *Sibirskie voprosy* 8 (1907), S. 42-44.

⁴³ Auch diese Diskussion ist schon dargestellt worden. Vgl. aber auch: Barsukov, V.L.: *Sibirskaja parlamentskaja grupa i pereselenčeskij vopros*, in: *Izvestija SO Akademii Nauk SSSR. Serija obščestvennyh nauk*. Novosibirsk 1980, S. 83-89; Skljarov, S.F.: *Pereselenie i zemleustrojstvo v Sibiri v gody stolypinskoj agrarnoj reforme*. Leningrad 1962, S. 78-112.

⁴⁴ *Sibirskij listok* 15.3.1907, S. 3; *Sibirskaja mysl* 4.4.1907, S. 3.

⁴⁵ *Sibirskaja zarja* 26.5.1907, S. 2; Protokoly zasedanija dumskoj grupy sibirskich progressivnych deputatov, in: *Sibirskie voprosy* 16 (1907), S. 31-35.

⁴⁶ Vgl. dazu unten.

Sibirien durchziehenden Netzes gesellschaftlicher Vereinigungen, die der Ausarbeitung einer programmatischen Plattform zur Verteidigung der „sibirischen Interessen“ dienen sollte. Als mögliche Bestandteile eines solchen sibirischen Programms betrachteten die Deputierten die Schaffung einer sibirischen Regionalduma oder mehrerer Regionaldumen in Sibirien mit gesetzgeberischen Funktionen, da die Staatsduma weder die Zeit, noch die Möglichkeit habe, sich mit den „sibirischen Fragen“ auseinanderzusetzen. Weiterer Bestandteil dieses Programms sollte eine Regelung der Übersiedlungsfrage sein, infolge derer die grundsätzlich als wünschenswert angesehene weitere Besiedelung Sibiriens sich nicht weiter zum Schaden der alteingesessenen sibirisch-russischen und indigenen Bevölkerung auswirkten.

Die Auflösung der zweiten Duma im Juni 1907 beendete auch die Existenz der sibirischen Abgeordnetengruppe. Das Bedürfnis nach einer Vertretung Sibiriens im politischen Machtzentrum war allerdings so stark ausgeprägt, daß in den Reihen der Petersburger Sibirjaken die Frage der Weiterexistenz einer sibirischen Vereinigung zur Diskussion des sibirischen *zemstvo* und weiterer Themen wie der *inorodcy*-Frage, der Übersiedlung oder der Landfrage erhoben wurde. Anscheinend wurde der Vorschlag unverzüglich in die Tat umgesetzt.⁴⁷

2.2. Die sibirische Abgeordnetengruppe in der dritten Staatsduma

Durch eine Änderung des Wahlgesetzes zur dritten Staatsduma im Juni 1907 wurde die Repräsentation Sibiriens im gesamtstaatlichen Parlament, die auch in den Jahren zuvor schon nicht der europäischen Gebiete Rußlands entsprochen hatte, noch weiter eingeschränkt. Anstelle der bisher 22 Abgeordneten gestand das neue Wahlgesetz der östlichen Peripherie nur mehr vierzehn Abgeordnete zu. Weiten Teilen Sibiriens, wie den Steppengebieten oder dem *oblast'* Jakutsk, aber auch bedeutenden Städten wie beispielsweise Irkutsk war es infolge dieser Gesetzesänderung versagt, überhaupt Repräsentanten nach Petersburg schicken. Zudem wurde durch das Juni-Gesetz die Zusammensetzung der Wahlkurien zugunsten der besitzenden Schichten und der Großrussen verändert, wodurch eine dem Zaren und der Regierung loyal gegenüberstehende Mehrheit in der Duma erreicht werden sollte.⁴⁸ Wie auch schon in den vorangegangenen Wahlkämpfen unterlag die politische Agitation im Vorfeld des Wahlgangs erneut scharfen Repressionen von seiten der lokalen Behörden. Unter diesen Bedingungen war das Interesse in Sibirien an den Wahlen weiterhin sehr gering. In allen Wahlkreisen lag die Beteiligung unter der 50%-Grenze, häufig nur bei einem Drittel der Wahlberechtigten. In

⁴⁷ Vgl. Ob' 4.7.1907, S. 1.

⁴⁸ Razgon, Mosina (1977), S. 41; I.P.: Sibir' i novyj izbiratel'nyj zakon, in: Sibirskie voprosy 12 (1907), S. 1-5.

Tjumen' beispielsweise erschienen am Wahltag gerade einmal 70 der rund 2000 Wahlberechtigten der zweiten Kurie.⁴⁹

Trotz der geringen Wahlbeteiligung und der geänderten Wahlgesetze errangen die in Opposition zum zarischen Regime stehenden politischen Kräfte auch in den Wahlen zur dritten Duma einen vollständigen Sieg. Nach wie vor stellten die Kadeten das äußerste rechte Spektrum der in Sibirien gewählten Parteien dar. Als Abgeordnete gewählt wurden die Kadeten N.K. Volkov (Beamter, *oblast'* Zabajkal'e), V.A. Karaulov (Anwalt, Gouv. Enisejsk), F.I. Miloševskij (Großgrundbesitzer, Gouv. Tomsk), N.V. Nekrasov (Hochschullehrer, Gouv. Tomsk), V.K. Štil'ke (Beamter, Gouv. Tomsk), A.I. Šilo (*volost'*-Schreiber, *oblast'* Priamur'e), N.L. Skalozubov (Beamter, Gouv. Tobol'sk). Mitglieder der Fraktion der Trudoviki waren V.I. Dzubinskij (*akciznyj nadziratel'*, Gouv. Tobol'sk), K.I. Molodcov (Bauer und Viehzüchter, Gouv. Tobol'sk), A.G. Mjagkij (Viehzüchter, Gouv. Tomsk). Dazu kamen die Sozialdemokraten T.O. Belousov (Lehrer, Gouv. Irkutsk), A.A. Vojlošnikov (Bauer, *oblast'* Zabajkal'e) und F.N. Čilikin (Beamter, *oblast'* Amur') und der Abgeordnete der sibirischen Kosaken N.A. Man'kov (*oblast'* Amur'). Während der Wahlperiode ergaben sich einige Veränderungen. An die Stelle von Miloševskij trat der Progressist V.V. Klimov (Dorfgeistlicher, Gouv. Tomsk), A.A. Skorochodov (Unternehmer, Gouv. Tomsk) löste Štil'ke ab. Den Sitz des verstorbenen Karaulov nahm in der fünften Sitzungsperiode des Parlaments der Kadet S.V. Vostrotin (Unternehmer, Gouv. Enisejsk) ein. Darüber hinaus verließen die Abgeordneten Belousov, Čilikin und Skalozubov ihre ursprünglichen Fraktionen.⁵⁰

Auch die Abgeordneten Sibiriens der dritten Duma beschlossen, sich in einer Gruppe zusammenzuschließen. Diese konstituierte sich am 24. November 1907 unter Anwesenheit von sieben Abgeordneten, darunter N.L. Skalozubov, V.A. Karaulov, V.I. Dzubinskij, N.K. Volkov und K.I. Molodcov sowie 13 Vertretern der sibirischen „Diaspora“ in Petersburg.⁵¹ Nach ihrer Gründung traten der dritten sibirischen Abgeordnetengruppe mit der Zeit alle Abgeordneten der Region bei, mit Ausnahme wiederum nur der Sozialdemokraten. Die Gruppe übernahm im wesentlichen die Satzung ihrer Vorgängerin. Demnach sollte neben den aktiven auch ehemaligen sibirischen Dumaabgeordneten sowie außerparlamentarischen „Experten“ und an sibirischen Fragen Interessierten die Teilnahme an der Arbeit der Abgeordnetengruppe offenstehen. Aus den Unterlagen und Sitzungsprotokollen der Gruppe geht hervor, daß zeitweise bis zu fünfzig Personen diese Möglichkeit nutzten.⁵² Vorsitzender der sibirischen Gruppe wurde N.K. Volkov, in das Leitungskomitee wurden die Abgeordneten

⁴⁹ Razgon, Mosina (1977), S. 42; L.: Ocenka vyborov, in: Sibirskie voprosy 33 (1907), S. 2f.

⁵⁰ Sibirskie deputaty, in: Sibirskie voprosy 40/41 (1911), S. 47-53; Sibirskie deputaty, in: Sibirskie voprosy 42-44 (1911), S. 96-105.

⁵¹ Gruppy sibirskich deputatov v 3-j Gos. Dume, in: Sibir' 11.1.1908, S. 1.

⁵² Vgl. etwa V sibirskoj parlamentskoj grupe, in: Sibirskie voprosy 2 (1908), S. 40f. und Sibirskaja žizn' 12.1.1908, S. 2.

Karaulov, Štil'ke und Dzubinskij gewählt. Zum Sekretär bestimmt wurde N.L. Skalozubov, während P.I. Pal'činskij, seines Zeichens Vorsitzender der Irkutsker Börse, die Position des Stellvertreters Volkovs übernahm.

In den fünf Jahren ihres Bestehens widmete sich die Abgeordnetengruppe der dritten Duma wichtigen Problemen Sibiriens, wie sie auch im gesellschaftlichen Diskurs artikuliert wurden. Zu den einzelnen Problemfeldern richtete die Gruppe Kommissionen ein, in denen Materialien für die parlamentarische Diskussion vorbereitet werden sollten. Kommissionen existierten so etwa zur Agrarfrage, zur Umsiedlungs- und *inorodcy*-Frage sowie zu den Bereichen lokale Finanzen, Verkehrswege in Sibirien und *Porto franko*, Bildungswesen in Sibirien und regionale Wirtschaftsförderung.⁵³ Größere Aktivitäten entfalteten anscheinend allerdings nur die Kommissionen zur Umsiedlung, zum zollfreien Handel an den sibirischen Flußmündungen sowie die Kommission zur lokalen Selbstverwaltung.

Die Diskussion der Einführung der lokalen Selbstverwaltung in Sibirien stellte den Schwerpunkt der Arbeit auch der dritten sibirischen Abgeordnetengruppe dar.⁵⁴ Die sibirischen Abgeordneten waren sich einig in der Notwendigkeit der Einführung einer möglichst weitgehenden, auf demokratischer Grundlage errichteten Selbstverwaltung in Sibirien. Im Laufe interner Diskussionen über die Wege zur Umsetzung ihrer Vorstellungen zeichneten sich innerhalb der Abgeordnetengruppe jedoch drei Gruppierungen ab, von denen erstere die Forderung nach Einführung einer regionalen Selbstverwaltung mit einer sibirischen Regionalduma an der Spitze in die parlamentarische Diskussion einbringen wollte. Die zweite Gruppe unterstützte die Vorstellungen der Fraktion der KD in der *zemstvo*-Frage, während sich die dritte Gruppe für die Einführung des *zemstvo* nach den Gesetzen von 1864 aussprach. Die beiden letztgenannten Entwürfe sahen die Schaffung eines regionalen *zemstvo*-Organs nicht vor.⁵⁵ Wie schon die Abgeordneten in der zweiten Staatsduma gelangten auch deren Nachfolger in der dritten Duma am Ende ihrer Auseinandersetzungen zu dem Schluß, sich anstelle des regionalen bzw. demokratischen *zemstvo* auf die Forderung nach Einführung der Selbstverwaltung in Sibirien nach den Vorgaben der Gesetze von 1890 zu beschränken, weil die Mehrheit der sibirischen Abgeordneten den Versuch der Durchsetzung alternativer Vorstellungen für aussichtslos hielt.⁵⁶ Die *Sibir'* gab die Auseinandersetzung folgendermaßen wieder: „...ein kleiner Teil der Versammlung bestand auf der Notwendigkeit, in die Duma einen Gesetzentwurf zur regionalen sibirischen Selbstverwaltung, zur Autonomie Sibiriens einzubringen; die Mehrheit der Versammlung, die sich prinzipiell für die Ideen des *oblastničestvo* aussprach, befand es

⁵³ Vgl. Razgon, Mosina (1977), S. 49 und V sibirskoj parlamentskoj grupe, in: Sibirskie voprosy 2 (1908), S. 40-45.

⁵⁴ Zur Geschichte der *zemstvo*-Frage in der Duma siehe u.a. Sibirskaja žizn' 13.6.1910, S. 3 und Kapitel IV.

⁵⁵ Mosina (1978), S. 177.

⁵⁶ Vgl. zu den Überlegungen der sibirische Abgeordnetengruppe auch: Dzubinskij, V.I.: Sibirskoe zemstvo po rabotam dumskoj podkommissii, in: Sibirskie voprosy 1 (1910), S. 13-17.

für unpraktikabel, ein eigenes Gesetzesprojekt im Bereich des politisch-administrativen Aufbaus Sibiriens auszuarbeiten.“⁵⁷ Insgesamt blieben die Anstrengungen der sibirischen Abgeordneten zur Durchsetzung des *zemstvo* auf parlamentarischen Wege auch in der dritten Duma erfolglos.⁵⁸

Weiterhin stellte die Umsiedlung von Bauern aus den europäischen Reichsteilen nach Sibirien ein wichtiges Thema in der parlamentarischen Arbeit der sibirischen Abgeordneten dar. Die schärfste Kritik richteten die sibirischen Abgeordneten in diesem Zusammenhang gegen die Organisation der Umsiedlung, die unzureichende materielle Unterstützung der Kolonisten durch den Staat, deren mangelnde medizinische Versorgung auf dem Weg nach Sibirien, die Ansiedlung von Kolonisten auf Böden, die für den Ackerbau nicht geeignet waren und weitere Folgen der in der Sicht der Abgeordneten allgemein schlechten Vorbereitung der Kolonisation sowohl durch die Petersburger, wie auch die lokalen Behörden. Kritik rief auch die nach Meinung zumindest einiger Abgeordneter verfehlte Zielrichtung der Übersiedlung hervor, die nicht der planvollen Besiedlung Sibiriens diene, sondern nur darauf ausgerichtet sei, die sozialen Probleme des europäischen Rußland zu lindern.⁵⁹ Unter anderem die Abgeordneten Volkov, Dzubinskij und Karaulov erhoben deshalb in der Duma die Forderung, die Übersiedlung zeitweise oder gänzlich einzustellen. Diese Forderung und die Proteste gegen die Übersiedlung trugen den sibirischen Abgeordneten von seiten der konservativen Mehrheit in den parlamentarischen Gremien wiederholt den Vorwurf des Separatismus ein.⁶⁰

Ferner widmete sich die sibirische Abgeordnetengruppe der Frage, wie die wirtschaftliche Entwicklung Sibiriens durch eine Verbesserung der Verkehrswege, eine Änderung der Eisenbahn- und Transporttarife und die Einrichtung von Freihandelszonen an den sibirischen Küsten bzw. Mündungen der sibirischen Ströme Ob‘, Enisej, Lena und Amur gefördert werden könne.⁶¹ Ihre Forderung nach Zollfreiheit für importierte Fertigwaren motivierten die sibirischen Abgeordneten mit den zu erwartenden Verbesserung der Lebensqualität der sibirischen Bevölkerung sowie den Möglichkeiten zum Aufbau einer eigenständigen sibirischen Industrie durch die Einfuhr verbilligter ausländischer Maschinen und sonstiger Investitionsgüter.⁶² Die Vorbereitungen zur Einbringung eines entsprechenden Gesetzentwurfes waren schon von den sibirischen Abgeordneten der zweiten Duma begonnen worden. Nun wurden diese vollendet und von der sibirischen Abgeordnetengruppe am 19. Juni 1908 in Form einer Vorlage in die Staatsduma eingebracht. Die Abgeordneten

⁵⁷ Gruppa sibirskich deputatov v 3-j Gos. Dume, in: Sibir‘ 11.1.1908, S. 1. Vgl. dazu auch Skorochodov, A.: Pis'ma deputata, in: Sibirskij listok 2.3.1908, S. 2.

⁵⁸ Vgl. dazu Kapitel IV.

⁵⁹ Vgl. bspw. Belousov, T.: Pis'ma irkutskogo deputata, in: Sibir‘ 7.3.1908, S. 1f.; Sibirskaja žizn‘ 14.7.1909, S. 2f.

⁶⁰ Vgl. bspw. Skalozubov, N.: V kommissijach Gosudarstvennoj Dumy, in: Sibirskaja žizn‘ 9.11.1908, S. 2f.

⁶¹ Vgl. dazu Kapitel IV.

⁶² V Sibirskoj gruppe deputatov, in: Sibirskie voprosy 9/10 (1911), S. 57-60.

erhoben darin die Forderung nach zollfreier Einfuhr ausländischer Waren für eine Periode von zehn Jahren. Ausgenommen hiervon sollten lediglich einige Konsumwaren sein. Unterzeichnet war diese Vorlage von insgesamt 34 Parlamentsabgeordneten, darunter die sibirischen Abgeordneten Šilo, Karaulov, Skalozubov, Nekrasov, Belousov, Volkov, Man'kov, Dzubinskij, Mjagkij, Vojlošnikov und Vinogradov.⁶³ Der Vorbereitung dieses parlamentarischen Auftritts der Abgeordnetengruppe diente eine besondere Broschüre Vostrotins, des Experten der Abgeordnetengruppe zur Frage des *Porto franko*, die von der Petersburger „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ herausgegeben wurde.⁶⁴ Wie den meisten Projekten der Abgeordnetengruppe war auch ihrem Streiten für den Freihandel kein Erfolg beschieden. Die Vorlage zum Freihandel scheiterte schon in der Finanzkommission der Duma. Darüber hinaus wurde gegen Ende des Jahres 1908 von der Regierung das *Porto franko* am Amur¹ geschlossen.⁶⁵

In den Bereich der Wirtschaftsförderung fielen auch die Gesetzesprojekte zum Ausbau der Infrastruktur in Sibirien, insbesondere zur Förderung der Flußschifffahrt und des Eisenbahnbaus. Zu letzteren zählte ein von Regierungsseite geplantes Bauvorhaben am Amur. Während sich viele Abgeordneten der Duma gegen die Pläne der Regierung stellten und dies mit Planungsfehlern und zu hohen Kosten begründeten, befürworteten die sibirischen Abgeordneten die Absichten der Regierung. Redner wie Volkov und Nekrasov verwiesen in diesem Zusammenhang auf lokale sibirische Interessen, die dieses Bauvorhaben in ihren Augen sinnvoll erscheinen ließen. Auch der sozialdemokratische Abgeordnete des *oblast'* Amur, F.N. Čilikin, widersetzte sich dem gegenüber der Amur-Bahn ablehnenden Votum seiner Fraktion und erklärte, daß er nicht aus Gründen der Parteidisziplin die Interessen Sibiriens mißachten könne. Die Blagoveščensker Organisation der Sozialdemokraten kritisierte Čilikin später wegen dieser Entscheidung und bedauerte, daß der Abgeordnete sich nicht vom Standpunkt des „lokalen Patriotismus“ habe lösen können.⁶⁶

Die sibirischen Abgeordneten engagierten sich für weitere Reformen in Sibirien. Tenor ihrer Ausführungen war dabei stets die Kritik an der angeblichen Ignoranz der Petersburger Behörden gegenüber den Interessen der östlichen Peripherie des Reiches. So begann die Erklärung der sibirischen Abgeordnetengruppe zur Gerichtsreform in Sibirien beispielsweise

⁶³ O porto-franko v ustjach rek Obi i Eniseja, kak mere oživljenija severa Sibiri i ustanovljenija severnogo morskogo puti, in: Sibirskij listok 31.7.1908, S. 2. Allerdings waren die Abgeordneten äußerst skeptisch, was die Wahrscheinlichkeit einer Umsetzung des *Porto franko* durch die Regierung anging. Vgl. dazu: V sibirskoj parlamentskoj gruppe deputatov, in: Sibirskie voprosy 9/10 (1911), S. 57-60, hier S. 60.

⁶⁴ Zu dieser Gesellschaft siehe unten.

⁶⁵ Kuznecov (1980), S. 167ff.; Gerasimov, P.: Dumskija vpečatlenija, in: Sibirskaja žizn' 6.12.1908, S. 3f.

⁶⁶ Kuznecov (1980), S. 132-137.

mit den Worten: „Bei allen Reformen werden die Interessen Sibiriens mißachtet“ – eine Kritik, die nicht vereinzelt auftrat.⁶⁷

Insgesamt blieben die Anstrengungen der sibirischen Gruppe in der Duma ohne greifbare Ergebnisse, was ihre Mitglieder mit der Haltung der Regierung und der konservativen Mehrheit des Parlaments erklärten. In Sibirien selbst regte sich allerdings verschiedentlich auch Kritik an der Taktik der sibirischen Abgeordnetengruppe im Umgang mit der Regierung und der Staatsduma. Insbesondere die insgesamt als zu zurückhaltend angesehene Formulierung regionaler Interessen und die der Meinung eines Teils der sibirischen Presse nach zu kompromißbereite Haltung der sibirischen Abgeordneten stießen nicht immer auf Zustimmung.⁶⁸ So fand nach den Worten der *Sibirskie vesti* der *zemstvo*-Entwurf der sibirischen Abgeordneten nur geringe Zustimmung in der sibirischen Bevölkerung, während es gleichzeitig eine breite Zustimmung für die Schaffung einer Regionalduma mit einem weiten Kompetenzgebiet gebe. Nach Ansicht der Zeitung wären die sibirischen Abgeordneten besser beraten gewesen, die Forderungen Sibiriens „in ihrer gesamten Breite darzustellen und zu vertreten“.⁶⁹

In der Rückschau kamen auch die Abgeordneten selbst zum Schluß, daß ihre Arbeit erfolglos geblieben war. Nach Ansicht N.V. Nekrasovs habe Sibirien wie auch die anderen peripheren Gebiete des Russischen Reiches von der Arbeit der dritten Duma ohnehin nicht anderes als „Zwänge und Beleidigungen“ zu erwarten gehabt, während V.I. Dzubinskij konstatierte, daß die Arbeit der dritten Duma keinerlei fortschrittliche Perspektiven für Sibirien eröffnet, sondern vielmehr effektiv eine Verschlechterung der Lage mit sich gebracht habe.⁷⁰ Ähnlich beurteilte Belousov die Tätigkeit der Duma, der er unter Hinweis auf die „Tragikomödie“ der *zemstvo*-Diskussion den Willen zu einer ernsthafte Arbeit in Angelegenheiten der sibirischen Peripherie absprach.⁷¹ N.L. Skalazubov bedauerte seinerseits, daß die Ziele der Abgeordnetengruppe in der dritten Duma nicht erreicht worden seien und beschrieb die Lage Sibiriens kurz und prägnant: „Sibirien war vor der Duma und bleibt auch nach deren Einrichtung eine vergessene Kolonie“.⁷² Zu diesem Schluß kam auch Nekrasov, der in seiner bitteren Bilanz der Arbeit der dritten Duma ferner konstatierte, daß zwischen Rußland und Sibirien vor allem auf wirtschaftlichen Gebiet

⁶⁷ Vgl. dazu etwa *Sibirskie očerki*, in: *Sibir* 18.11.1909, S. 2; *Sibirskaja žizn* 29.11.1909, S. 3.

⁶⁸ Na predvybornom sobranii izbiratelej, in: *Zabajkal'skaja nov* 30.9.1912, Beilage S. 3; 2-oe predvybornoe sobranie, in: *Zabajkal'skaja nov* 3.10.1912, S. 3; *Voložanin*, V.: Po povodu lekcii byvsogo člena Gos. Dumy Nekrasova, in: *Utro Sibiri* 30.9.1912, S. 3; *Žizn' Altaja* 18.3.1912, S. 3.

⁶⁹ Irkutsk, 26 janvarja, in: *Sibirskija vesti* 26.1.1913, S. 1.

⁷⁰ Vgl. dazu auch Kuznecov (1980), S. 148.

⁷¹ I.P.: Iz otvetov sibirskich deputatov, in: *Sibirskaja žizn* 1.1. 1911, S. 3. Vgl. auch den Vortrag Belousov über die Arbeit der III. Staatsduma: *Skvernaja istorija*, in: *Sibir* 7.7.1912, S. 1f.; *Doklad T.O. Belousova*, in: *Sibir* 19.7.1912, S. 1f.; *Doklad T.O. Belousova*, in: *Utro Sibiri*, 11.7.1912, S. 2. Zur Arbeit der Duma, insofern sie Sibirien betraf vgl. auch: *Sibirskij listok* 2.10.1908, S. 2.

⁷² *Doklad N.L. Skalozubova v narodnoj auditorii 10 sentjabrja*, in: *Sibirskij listok* 13.9.1912, S. 2; *Sibirskij listok* 16.9.1912, S. 2; *Sibirskij listok* 20.9.1912, S. 2.

Interessenantagonismen bestünden. Die konservative Mehrheit in der Duma bezeichnete er in diesem Zusammenhang als „Feind Sibiriens“ und bezichtigte die konservativen Abgeordneten eines regelrechten „Sibirienhasses“ („sibirenavistničestvo“).⁷³

2.3. Die sibirische Abgeordnetengruppe in der vierten Duma

Die Wahlen zur vierten Staatsduma im Jahre 1912 brachten in Sibirien im Vergleich mit den vorangegangenen keine wesentlichen Veränderung, weder hinsichtlich des Wählerverhaltens, noch des Ergebnisses.⁷⁴ Erneut waren die oppositionellen Parteien eindeutig Sieger des Urnengangs. Zu Abgeordnete Sibiriens wurden neben N.K. Volkov, S.V. Vostrotin, V.I. Dzubinskij und N.V. Nekrasov, die schon Abgeordneten der dritten Duma gewesen waren, folgende Personen gewählt: die Kadeten V.N. Pepeljaev (Lehrer, Gouv. Tomsk), A.S. Suchanov (Buchhändler, Gouv. Tobol'sk), S.A. Taskin (Lehrer, *oblast'* Zabajkal'e), die Trudoviki V.M. Veršinin (Händler, Gouv. Tomsk), A.A. Durov (Bauer, Gouv. Tomsk), M.S. Rysev (Händler, Gouv. Tobol'sk), A.I. Ryslev (Bauer, *oblast'* Amur') und I.M. Gamov (*oblast'* Amur'), der Sozialdemokrat I.N. Man'kov (Lehrer, Gouv. Irkutsk) und der parteilose A.N. Rusanov (*oblast'* Primor'e).

Trotz der mageren Bilanz der Arbeit der bisherigen Abgeordnetengruppen beschlossen die sibirischen Abgeordneten auch der vierten Staatsduma auf Initiative N.K. Vol'kovs, sich in einer regionalen parlamentarischen Gruppe zusammenzuschließen. Auf ihrer ersten Versammlung Ende November 1912 faßten die sibirischen Abgeordneten auf Initiative Volkovs den einstimmigen Beschluß zur Gründung einer sibirischen parlamentarischen Gruppe nach dem Vorbild derjenigen der zweiten und dritten Duma. Geleitet wurde die parlamentarische Gruppe in der vierten Duma von N.V. Nekrasov.⁷⁵

Hinsichtlich der Fragen, denen sich die Abgeordnetengruppe zuwendete, ergaben sich im Vergleich zu ihrer Vorgängerin keine wesentlichen Änderungen. Weiterhin stand die Frage des sibirischen *zemstvo* weit oben auf der Tagesordnung der Gruppe. Die *zemstvo*-Frage wurde in der sibirischen Parlamentsgruppe an der Jahreswende 1912/1913 erregt diskutiert, nachdem die Absicht der Regierung bekannt geworden war, das *zemstvo* auf der Grundlage der Gesetze von 1890 lediglich in den westlichen Gouvernements Sibiriens, Tobol'sk und Tomsk einzuführen. Zu einer Entscheidung über ihr weiteres Vorgehen gelangten die sibirischen Abgeordneten jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht und damit erstarb die Diskussion

⁷³ Vgl. die Vorlesung N.V. Nekrasovs: K-aj: Sibir' i zakonodatel'nyja učreždenija, in: Žizn' Altaja 20.9.1912, S. 3f.; M.V.: Sibir' i zakonodatel'nyja učreždenija, in: Sibirskaja žizn' 25.9.1912, S. 2 und Sibirskaja žizn' 26.9.1912, S. 3.

⁷⁴ Die Utro Sibiri verwies beispielsweise auf die Presseberichte über das besonders bei der Landbevölkerung ausgeprägte Desinteresse an den Staatsdumawahlen. Vgl. Sibirskie očerki. Predvybornoe nastroenie, in: Utro Sibiri 12.9.1912, S. 2; Sibirskie očerki, in: Sibirskij listok 6.12.1912, S. 2f.

⁷⁵ Chronika, in: Sibirskie voprosy 28 (1912), S. 85.

für die nächsten Jahre.⁷⁶ Eine Belebung der *zemstvo*-Frage ergab sich erst wieder während des ersten Weltkrieges. Allenthalben wurde in dieser Zeit in der sibirischen Presse über das Fehlen des *zemstvo* und die Schwierigkeiten geklagt, ohne das Instrument der Selbstverwaltung die infolge der Kriegssituation für die städtischen Administrationen entstandenen neuartigen Anforderungen zu bewältigen.⁷⁷ Die sibirischen Dumaabgeordneten griffen diese Klagen auf und brachten im März 1916 erneut eine Gesetzesvorlage für ein sibirisches *zemstvo* in die Duma ein. Bis zum Ende des alten Reiches kam es allerdings nicht mehr zu einer Einführung der Selbstverwaltung in Sibirien.⁷⁸

Weitere Themen, mit denen sich die sibirische Gruppe beschäftigte, waren die Wirtschaftsförderung durch eine Ausweitung der Handelswege in Sibirien und die Verbesserung der Bedingungen für eine rasche Entwicklung der sibirischen Industrie, die mit der Übersiedlung russischer Bauern nach Sibirien verbundenen Problemfelder sowie die Durchführung der Landreform auf der Grundlage des bäuerlichen Eigentums am Land, der Garantie der Landanteile der Altsiedler und der Verteidigung der bäuerlichen Landgemeinde der *obščina*.⁷⁹ Ferner kritisierte die Abgeordnetengruppe die Politik der Regierung in Bezug auf die sibirischen *inorodcy* und arbeitete eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen eines entsprechenden Regierungsprojekts aus, die unter anderem die Frage des Landbesitzes der *inorodcy* betrafen.⁸⁰ Die Arbeit der sibirischen Abgeordnetengruppe zeigte allerdings auch in der vierten Staatsduma nicht die von den Abgeordneten erhofften Ergebnisse.

2.4. Sibirische Abgeordnetengruppen und Regionalismus

Der geplante oder vollzogene Zusammenschluß der sibirischen Abgeordneten der vier russischen Staatsdumen gründete sich auf die Überzeugung, daß Sibirien über besondere und der gesamten Region gemeinsame Interessen verfüge. Die Auseinandersetzungen um Bildung und Tätigkeit der sibirischen Abgeordnetengruppen in Sibirien, wie auch zwischen den Abgeordneten, drehten sich damit letztendlich um die Frage, ob Sibirien tatsächlich über eigene Interessen verfüge bzw. im politisch-sozialen Sinne eine Einheit bilde. Sie bieten damit Aufschluß über die soziale und politische Stärke regionalistischer Ansichten in Sibirien.

Der Abgeordnete der zweiten Duma V.E. Mandel'berg begründete seine gegenüber der Abgeordnetengruppe ablehnende Haltung in erster Linie mit dem für die sibirischen Sozialdemokraten charakteristischen Argument, daß allein gesamtstaatliche Reformen eine

⁷⁶ Sibirskij listok 13.1.1913, S. 2; Skorochodov, B.: Sibir' i zemstvo, in: Sibirskaja žizn' 5.1.1913, S. 2.

⁷⁷ Vgl. u.a. Omskij vestnik 19.3./1.4.1915, S. 1 und 5.1.1916, S. 2; Zabajkal'skaja nov' 4.9.1914, S. 1; Zabajkal'skaja nov' 21.5.1915, S. 2; Irkutskaja žizn' 14.1.1916, S. 1; Narodnoe chozjajstvo v Sibiri, in: Žizn' Altaja 20.4.1916, S. 3; V-din: Zemstvo i Sibir', in: Altajskoe delo 31.7.1915, S. 3; Zemstvo v Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 18.11.1915, S. 2.

⁷⁸ Vgl. dazu die Kommentare: Sibirskaja žizn' 1.2.1916, S. 1f.; Irkutsk, 6 marta, in: Sibir' 6.3.1916, S. 2.

⁷⁹ Razgon, Mosina (1977), S. 60; Vestnik zapadnoj Sibiri 19.1.1913, S. 4.

⁸⁰ Zabajkal'skaja nov' 9.3.1913, S. 3; Doklad člena Gos. Dumy N.K. Volkova, in: Zabajkal'skaja nov' 21.8.1913, S. 2 und 22.8.1917, S. 2.

Basis für die Lösung der Probleme Sibiriens sein könnten. Eine Vereinigung auf territorialer Grundlage erschien ihm daher wenig sinnvoll. Gleichzeitig gab er jedoch zu verstehen, daß er die „sibirischen Fragen“ natürlich mit seinen sibirischen Kollegen diskutieren wolle. Die *Sibirskaja zarja*, der gegenüber sich Mandel'berg über sein Verhältnis zur sibirischen Abgeordnetengruppe geäußert hatte, empfahl dem Abgeordneten hingegen dringend den Austritt aus der Fraktion der Sozialdemokraten und die Beteiligung an der Arbeit der sibirischen Gruppe. Die Fraktion der Sozialdemokraten beschäftige sich nicht mit sibirischen Themen und solle Mandel'berg, der als Abgeordneter die lokalen Interessen im Auge behalten müsse, keine Direktiven erteilen können. Außerdem seien die „sibirischen Fragen“ viel zu drängend, als daß Sibirien warten könne, bis der Umbau des gesamten Staates nach den Vorstellungen der Sozialdemokraten erreicht worden sei.⁸¹ Die Redaktion des *Sibirskij listok* wiederum bezeichnet die sibirische Gruppe in der Duma als natürliche Vereinigung zur Vertretung besonderer territorialer Interessen, die Entscheidung z.B. über das sibirische *zemstvo* – so nahm die Redaktion an – würden die Abgeordneten als Sibirjaken treffen und nicht in ihrer Eigenschaft als Mitglieder verschiedener Fraktionen.⁸² Zuspruch erfuhr die Vereinigung in der Duma auch von Vereinigungen der sibirischen Intelligenz wie dem „Sibirischen Kreis Tomsker Studenten“, der in einer Grußadresse seine tiefe Befriedigung über die Gründung der sibirischen Abgeordnetengruppe zum Ausdruck brachte.⁸³ Die Moskauer Sibirjaken verbanden mit der sibirischen Abgeordnetengruppe die Hoffnung, diese werde die „Interessen der Heimat“ verteidigen und Gesetze zur Verbesserung der Lage der „halbvergessenen“ Peripherie auf den Weg bringen, die in ihren Rechten beschnitten und Schauplatz behördlicher Willkür und Ausbeutung sei.⁸⁴

Die sibirischen Abgeordneten der zweiten Duma selbst warben zumeist für die Arbeit ihrer parlamentarischen Gruppe. Der Abgeordnete „I.P.“ [= I.P. Laptev ? – *Anm. des Autors*], der in einer ständigen Kolumne in der *Sibirskaja žizn'* über die parlamentarische Arbeit in der Duma berichtete, begründete die Notwendigkeit der sibirischen Gruppe mit den Besonderheiten Sibiriens, einer Region, die sich hinsichtlich der natürlichen Umwelt, der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung, ihrer geographischen Lage und den Bedingungen ihres ökonomischen Lebens vollständig vom europäischen Rußland unterscheide.⁸⁵ In einem weiteren Brief schildert „I.P.“ die Ankunft der Abgeordneten S.A.

⁸¹ *Sibirskaja zarja* 27.3.1907, S. 2; *Sibirskaja zarja* 31.3.1907, S. 1; *Sibirskaja zarja* 4.4.1907, S. 1. Kritik wurde beispielsweise auch geäußert im *Krasnojarec'* 30.5.1907, S. 1. Siehe auch: P.G.: *Sibirskaja gruppa deputatov v Gosudarstvennoj dume*, in: *Sibirskie voprosy* 4 (1907), S. 1-3.

⁸² *Sibirskij listok* 16.8.1907, S. 1.

⁸³ *Privetstvie tomkich studentov sibirskoj gruppe deputatov*, in: *Sibirskie voprosy* 9 (1907), S. 43.

⁸⁴ *Privetstvie iz Moskvy gruppe sibirskich deputatov*, in: *Sibirskie voprosy* 7 (1907), S. 30f. Auch abgedruckt in: *Sibir'* 13.5.1907, S. 4. Unterzeichnet wurde dieser Aufruf von 75 Personen, darunter von bekannten Persönlichkeiten wie I.I. Popov, V.A. Goročov oder El. Zacharova.

⁸⁵ I.P.: *Sibir' v Gosudarstvennoj Dume. Pis'ma sibirskogo deputata o Gosudarstvennoj Dume*, in: *Sibirskie voprosy* 4 (1907), S. 30-35.

Taskin, B.D. Očirov und K.I. Ivanov zu Beginn des Monats Mai, die alle unverzüglich der Abgeordnetengruppe beitraten. Dabei habe Ivanov von seinem Wählerauftrag berichtet, der Gruppe beizutreten und der großen Popularität, welche die Gruppe in der Bevölkerung genieße. Lange – fuhr „I.P.“ fort – habe Sibirien „im Hinterhof des alten Rußland“ gelebt und dies werde es auch weiter tun, wenn sich die sibirischen Abgeordneten, ihre Parteizugehörigkeit vergessend, nicht zu einer festen Gruppe zusammenschließen, um die Interessen nicht nur einer Klasse der Bevölkerung zu verteidigen, sondern die Interessen ganz Sibiriens als „Kolonie“.⁸⁶ K.I. Ivanov seinerseits verglich die sibirische Gruppe, um die sich die „besten Söhne Sibiriens in Petersburg“ versammelte, gar mit dem sibirischen Studentenbund der 1860er Jahre um N.M. Jadrincev und G.N. Potanin.⁸⁷

Das Problem der gleichzeitigen Mitgliedschaft der sibirischen Abgeordneten in der sibirischen Gruppe und in den verschiedenen parlamentarischen Fraktionen verfolgte die Abgeordnetengruppen in allen Dumen. Ihm zugrunde lag die grundsätzliche Frage, ob die Bedeutung der „sibirischen“ Interessen es rechtfertige, über Parteibindungen hinwegzusehen. Diese Grundsatzfrage und die Erkenntnis, daß eine doppelte Mitgliedschaft in der Abgeordnetengruppe und Fraktionen in der alltäglichen parlamentarischen Arbeit einige praktische Probleme – mit denen wie gesehen beispielsweise Belousov konfrontiert wurde – hervorrief, manifestierten sich in den unterschiedlichen Auffassungen hinsichtlich der Funktion der Gruppe, die in den Reihen der sibirischen Abgeordneten der zweiten Duma bestanden. Während ihr einige einen eher informativen Charakter zuschrieben und die Aufgabe der Abgeordnetengruppe in der Aufklärungsarbeit über sibirische Probleme in anderen Fraktionen sowie in der Diskussion sibirischer Fragen sah, betrachteten andere sie als eine eigenständige politische Vertretung Sibiriens, in dessen Interesse die Abgeordnetengruppe eigene Gesetzesvorschläge in die parlamentarische Arbeit einbringen sollte.⁸⁸ In der ursprünglichen Fassung des Statuts der Abgeordnetengruppe der zweiten Duma hatten sich die Vertreter dieser Ansicht noch durchsetzen können. Diese Fassung hatte vorgesehen, daß Entscheidungen in der Kommission und in der Gruppe mit einfacher Mehrheit gefällt werden und für die parlamentarischen Mitglieder der parlamentarischen Gruppe in ihrer Arbeit in der Staatsduma bindend sein sollten. Rund eine Woche später, am 17. April 1907, erfuhr dieser Paragraph jedoch eine entscheidende Änderung dahingehend, daß Entscheidungen der Mehrheit für die Minderheit keine verpflichtende Wirkung haben sollten.⁸⁹ Offensichtlich überlagerte die Rücksicht auf die differierenden parteilichen Interessen der Abgeordneten die Gemeinsamkeiten in der Beurteilung der „Interessen

⁸⁶ I.P.: Sibir' v Gosudarstvennoj Dume. Pis'ma sibirskogo deputata o Gos. Dume, in: Sibirskie voprosy 9 (1907), S. 28-30.

⁸⁷ Sibir' 25.5.1907, S. 2. Kritischer zur sibirischen Abgeordnetengruppe äußerte sich V.V. Kolokol'nikov. Vgl. dazu: Sibirskij listok, 1.4.1907, S. 2f.; Kolokol'nikov: Peterburskija pis'ma, in: Sibirskij listok 13.9.1907, S. 1f.

⁸⁸ Protokoly zasedanija dumskoj gruppy sibirskich progressivnych deputatov, in: Sibirskie voprosy 8 (1907), S. 42-44.

⁸⁹ Proekt vremennogo ustava sibirskoj gruppy progressivnych deputatov, in: Sibirskie voprosy 7 (1907), S. 29f.

Sibiriens“ und der Wege zu deren Lösung. In der praktischen Arbeit der Duma trat die Gruppe im folgenden zwar mit eigenen Projekten und mit Erklärungen auf, die explizit im Namen der sibirischen Gruppe abgegeben wurden. Nicht zuletzt wegen der Freiwilligkeit des Zusammenschlusses und der fehlenden Fraktionsbindung mangelte es der Vereinigung jedoch an politischem Gewicht. Alle nachfolgenden Abgeordnetengruppen übernahmen diese Regelung, auch sie erlangten also nicht Stellung und Gewicht einer parlamentarischen Fraktion.

Unter anderem aufgrund der ausbleibenden Erfolge und der zunehmenden Inaktivität der Abgeordnetengruppe verstärkten sich in den ersten Jahren des Bestehens der dritten Duma die Zweifel an der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit einer Vereinigung der sibirischen Abgeordneten. Im Frühjahr 1909 traten diese offen zutage. Anscheinend konnten letztendlich die Zweifel am Nutzen der sibirischen Vereinigung ausgeräumt werden. Nach den Worten N.L. Skalozubovs fällten die Abgeordneten auf einer eigens anberaumten Versammlung einmütig die Entscheidung, daß die Gruppe notwendig sei zur Erreichung der im Jahre 1907 formulierten Ziele.⁹⁰

Eine Belebung der öffentlichen Auseinandersetzung um die sibirische Abgeordnetengruppe setzte in Sibirien selbst 1912 anlässlich der Wahlen zur vierten Staatsduma ein. Diskutiert wurde dabei unter anderem erneut, ob einerseits regionale Interessen Sibiriens bestünden und andererseits, ob sie bedeutend genug seien, einen Zusammenschluß von Abgeordneten unterschiedlicher politischer Richtungen zu rechtfertigen.⁹¹ Zur Belebung der Diskussion um die sibirische Abgeordnetengruppe trugen vor allem die Äußerungen der beiden Publizisten V. Voložanin und M. Vetoškin bei, die sich aus marxistischer Sicht gegen den Fortbestand der sibirischen Abgeordnetengruppe aussprachen. Beide kritisierten, die Konzentration der bisherigen Vereinigungen sibirischer Abgeordneter auf die „Fragen Sibiriens“ habe letzterem keinen Nutzen gebracht und wendeten gegen den Fortbestand der sibirischen Abgeordnetengruppe ein, daß sich Sibirien in vollständiger Abhängigkeit vom russischen Zentrum befinde und es somit keine „eigenständigen“ sibirischen Interessen geben könne. Die Abgeordnetengruppe, wie auch die Aussonderung besonderer „sibirischer“ Interessen diene den Kadeten vielmehr allein dazu, die sibirischen Abgeordneten hinter sich zu scharen und für ihre Ziele zu instrumentalisieren.⁹²

⁹⁰ Skalozubov, N.: Pis'mo iz Peterburga, in: Sibirskaja žizn' 14.3.1909, S. 2f.; Sibir' 28.3.1909, S. 2.

⁹¹ Bspw. K. Pavlov: Sibirskie dela i deliški, in: Vestnik zapadnoj Sibiri 1.1.1912, S. 2f. Zwar bleibt die Frage bei Pavlov offen, doch interessant ist auch die von ihm aufgeworfene Fragestellung. Die Alternativen bestanden nämlich in der Vertretung *ganz* Rußlands oder *ganz* Sibiriens. Damit schloß Pavlov anscheinend von vornherein aus, die Deputierten könnten sich allein für die Interessen ihres Gouvernements einsetzen, in dem sie gewählt worden waren.

⁹² Voložanin, V.: Po povodu lekcii byvsogo člana Gos. Dumy Nekrasova, in: Utro Sibiri 30.9.1912, S. 3; ders.: Sibirskie deputaty i oblastnaja grupa v Dume, in: 14.11.1912, S. 2; Vetoškin (1913), S. 130-133. Ähnliche Kritik an der Abgeordnetengruppe wurde beispielsweise auch auf einer Wahlversammlung des Gebiets Zabajkal'e geäußert: Na predvybornom sobranii izbiratelej, in: Zabajkal'skaja nov' 30.9.1912, Beilage S. 3; 2-oe predvybornoe sobranie, in: Zabajkal'skaja nov' 3.10.1912, S. 3.

Explizit gegen die Ansichten der beiden marxistisch geprägten Autoren wendete sich eine Reihe von eher liberal ausgerichteten sibirischen Zeitungen, wobei sie ihre Ausführungen mit einer grundsätzlichen Diskussion über die Notwendigkeit einer sibirischen Abgeordnetengruppe im gesamtstaatlichen Parlament verbanden. Die *Zabajakal'skaja nov'* zog dabei aus der Erfolglosigkeit der Anstrengungen der sibirische Abgeordnetengruppe, Reformen für Sibirien zu erreichen, einen diametral entgegengesetzten Schluß wie Vetoškin und Voložanin und bezeichnete deren Weiterbestehen in der vierten Duma gerade wegen der ausbleibenden Veränderungen in Sibirien als notwendig. Kritik an den Ausführungen Vetoškina fand sich auch in den *Sibirskie vesti*. Entgegen der These Vetoškina gebe es unbestritten besondere sibirische Interessen, die eine besondere Organisationsform wie die Abgeordnetengruppe rechtfertigten.⁹³ In der gleichen Zeitung forderte „Dm. Ilimskij“ [= D.I. Goleneščev-Kutuzov – *Anm. des Autors*] die Gruppe auf, sich den gesamtsibirischen Interessen und einem gesamtsibirischen Programm zu verschreiben, davon kein Jota abzuweichen und die Gleichberechtigung Sibiriens mit Rußland anzustreben.⁹⁴ Den gleichen Standpunkt vertrat „Kama“ [= D.E. Lappo – *Anm. des Autors*] in der Zeitung *Enisejskaja mysl'*.⁹⁵ Vielfach wurde den sibirischen Abgeordneten in diesem Zusammenhang auch explizit die Aufgabe zugewiesen, auch gerade angesichts der unzureichenden Repräsentation der östlichen Peripherie im gesamtstaatlichen Parlament die Interessen der gesamten Region Sibirien wahrzunehmen.⁹⁶

Auch die sibirischen Abgeordneten selbst stellten sich den von Vetoškin und Voložanin aufgeworfenen Fragen.⁹⁷ Der sozialdemokratische Abgeordnete der dritten Duma T.O. Belousov rechtfertigte die Existenz der parlamentarischen sibirischen Gruppe während der Krise 1909 mit dem Argument, daß sie wenigstens auf die Nöte Sibiriens aufmerksam mache, wenn sie auch aufgrund von Umständen, die sie nicht zu verantworten habe, nicht zu deren Lösung beitragen könne. Die unterschiedliche parteipolitische Ausrichtung der sibirischen Abgeordneten scheint für Belousov – entgegen der Argumentation vieler seiner sibirischen Parteigenossen – zunächst kein Hindernis für eine Zusammenarbeit dargestellt zu haben. „Die allgemeine Situation der von uns repräsentierten Peripherie, die Gemeinsamkeit der Stimmung [„obščnost' nastroenija“ – *Anm. des Autors*] ihrer Bevölkerung, läßt nur kaum zu bemerkende Unterschiede in den programmatischen

⁹³ Irridens: Byt' ili ne byt' ?, in: *Sibirskija vesti* 25.9.1912, S. 2.

⁹⁴ Ilimskij, Dm.: K zadačam sibirskoj dumskoj grupy, in: *Sibirskija vesti* 15.3.1913, S. 2.

⁹⁵ Kama: Iz oblastnych nužd, in: *Enisejskaja mysl'* 13.1.1913, S. 1f.

⁹⁶ Vgl. dazu: Irkutsk, 26 janvarja, in: *Sibirskija vesti* 26.1.1913, S. 1; Oblastničeskija mečtanija, in: *Utro Sibiri* 23.1.1913, S. 2; Skalozubov, N.: Nužna li „sibirskaja“ grupa v Gosudarstvennoj dume, in: *Sibirskie voprosy* 23 (1912), S. 9-13. Vgl. auch schon frühere Äußerungen in Presse und Publizistik: *Sibirskaja žizn'* 28.5.1906, S. 2; *Narodnaja letopis'* 25.5.1906, S. 3; Golovačev (1906); ders.: *Sibirskaja grupa deputatov v Gosudarstvennoj Dume*, in: *Sibirskie voprosy* 4 (1907), S. 1-3.

⁹⁷ Vgl. dazu bspw. *Omskij vestnik* 10.12.1912, S. 2.

Plattformen der Parteien zu“, bemerkte er im Jahre 1908.⁹⁸ Gegen Ende der Legislaturperiode verließ Belousov folgerichtig die sozialdemokratische Dumafraktion mit der Begründung, daß die Taktik der Partei unvereinbar sei mit den „Interessen des sibirischen Lebens“. Er verwies dabei auf das Beispiel der *zemstvo*-Entwürfe der Duma, die er persönlich befürwortete, die von der sozialdemokratischen Fraktion aber aus prinzipiellen Erwägungen abgelehnt worden seien.⁹⁹

Ausführlich äußerte sich auch N.L. Skalozubov zur Frage „Brauchen wir eine ‚Sibirische Gruppe‘ in der Staatsduma ?“. In einem Rückblick auf die Arbeit der sibirischen Abgeordnetengruppe der dritten Duma erwähnt er die auch in den Reihen der Abgeordneten bestehende teilweise skeptische Haltung gegenüber der Gruppe. Doch sei diese Skepsis gegenüber der sibirischen Abgeordnetengruppe mit zunehmender Kenntnis der Sibirien betreffenden Gesetzesprojekte der Regierung verflogen. Die staatliche Politik und die Haltung der Dumamehrheit der gegenwärtigen Legislaturperiode gegenüber Sibirien hätten deutlich gezeigt, daß nicht nur die Hoffnung Sibiriens auf Reformen vergeblich sei, sondern daß Sibirien eher eine weitere Benachteiligung durch die Duma und durch die Regierung zu erwarten habe. Angesichts dieser Situation wies N.L. Skalozubov der sibirischen Gruppe die Aufgabe zu, nach Kräften die sibirischen Interessen zu verteidigen. Zwar würden die Parteien verschiedene Wege einschlagen wollen zur Lösung der anstehenden Probleme. In den grundlegenden sibirischen Fragen sei jedoch zu erwarten, daß sich die sibirischen Abgeordneten solidarisch zueinander verhalten würden, da die Parteizugehörigkeit nicht die Sicht spezifischer regionaler Fragen beeinflusse. Zwar habe die sibirische Abgeordnetengruppe als regionale Interessenvertretung Sibiriens keine praktischen Erfolge erreichen können. Sie habe aber immerhin die Staatsduma und die Regierung gelehrt, Sibirien als Region mit besonderen Bedingungen anzusehen, indem sie beide gezwungen habe, sich mit der Meinung nicht einzelner sibirischer Abgeordneter, sondern mit einer geschlossenen Gruppe aller sibirischer Abgeordneter auseinanderzusetzen. Skalozubov befürwortete darüber hinaus die Bildung weiterer regionaler Interessenvereinigungen auch für andere Regionen des Reiches wie den Ural oder den Kaukasus sowie die Bildung regionaler Parlamente, welche die Staatsduma von der Gesetzgebung in Angelegenheiten lokalen Charakters entlasten könnten. Die Abgeordnetengruppe sah er dabei als eine Art Vorstufe zu regionalen Organisationsformen dieser Art: „Die sibirische Gruppe ist der erste Hinweis auf die Unausweichlichkeit dieser regionalen Organisation.“¹⁰⁰

⁹⁸ Pis'ma Irkutskogo deputata, in: Sibir' 7.3.1908, S. 1f.

⁹⁹ Sibir' 15.3.1912, S. 2.

¹⁰⁰ Gorodskaja chronika, in: Sibirskij listok 2.10.1908, S. 2; Doklad N.L. Skalozubova v narodnoj auditorii 10 sentjabrja, in: Sibirskij listok 16.9.1912, S. 2 und Sibirskij listok 20.9.1912, S. 2. Zur Position N.K. Volkovs vgl.: Sibirskaja grupa v Gos. Dume, in: Sibirskaja žizn' 3.9.1909, S. 2.

Der junge kadetische Abgeordnete der dritten und vierten Duma N.V. Nekrasov entfaltete an der Jahreswende 1912/1913 eine rege Reisetätigkeit in Sibirien, im Rahmen derer er sich auch mehrfach zur Frage der Vereinigung der sibirischen Abgeordneten äußerte. Nach seiner Ansicht stimmten alle sibirischen Abgeordneten zwar darin überein, daß die gesamtstaatlichen Interessen an erster und die lokalen an zweiter Stelle stehen sollten, dennoch verträten sie auch die Forderung nach Gleichberechtigung Sibiriens. Dabei verwies er seinerseits darauf, daß die Verteidigung der „sibirischen Interessen“ sehr wohl zu Konflikten zwischen den Abgeordneten und ihren Fraktionen führen könnten, wie die Austritte Belousovs und Čilikins aus ihren jeweiligen Fraktionen demonstriert hätten. Dennoch befürwortete Nekrasov die Beibehaltung des Charakters der sibirischen Abgeordnetengruppe als einer den Parteien übergeordneten Gruppierung und gestand ihr als „Bund der Gleichberechtigung Sibiriens“ („sojuz sibirskogo ravnopravija“) solide inhaltliche Grundlagen zu.¹⁰¹

Wesentlich auf die Initiative Nekrasovs ging auch die Diskussion über eine programmatische „sibirische Plattform“ zurück, die nach den Vorstellungen des kadetischen Abgeordneten nicht nur den Wahlkampf zur vierten Duma bestimmen, sondern auch Grundlage des Zusammenschlusses der sibirischen Abgeordneten in der vierten Duma sein sollte. Nekrasov reklamierte für die sibirischen Kadeten in Hinblick auf die lokalen Besonderheiten Sibiriens ein Recht auf Abweichung von der Parteilinie und verkündete seine Absicht, den Wahlkampf nicht nur auf der Grundlage von Parteiforderungen zu führen, sondern auch sibirische Fragen und Losungen zu thematisieren. Weiter führte er aus: „Speziell sibirische Losungen sollen unsere Plattform bestimmen [...] In das sibirische Programm sollte nicht nur aufgenommen werden, was in der nächsten Zukunft erreichbar ist. Der rote Faden im Minimalprogramm sollte die Idee der Gleichberechtigung Sibiriens mit dem europäischen Rußland sein.“ Letztere müsse nach Nekrasov vor allem in den Bereichen Selbstverwaltung, Gerichtsreform, Volksbildung, *inorodcy* und die Vertretung Sibiriens im Parlament erreicht werden. Die Maximal-Forderung der Sibirjaken beinhaltete nach den Vorstellungen Nekrasovs die regionale Gesetzgebung („oblastnoe zakonodatel'stvo“). Nekrasov führte dazu aus: „[...] im Rahmen des Maximalprogramms sollte kein Deputierter meiner Meinung nach ein Anhänger der Zentralisierung der Gesetzgebung sein [...] Unter den Bedingungen des riesigen Rußland und eines ebenso riesigen Teils wie Sibirien ist sie unbestreitbar ein Übel.“ Nekrasov dachte die sibirischen Abgeordneten also auf die politische Dezentralisation innerhalb des Reiches zu verpflichten, wobei er das Ausmaß an Kompetenzen, welche die dezentralisierten Gesetzgebungsorgane inne haben sollten, den

¹⁰¹ Vgl. dazu: Doklad člana G. Dumy N.V. Nekrasova, in: Sibirskaja žizn' 2.9.1909, S. 3; K-aj: Sibir' i zakonodatel'nyja učreždenija, in: Žizn' Altaja 20.9.1912, S. 3f.; M.V.: Sibir' i zakonodatel'nyja učreždenija, in: Sibirskaja žizn' 25.9.1912, S. 2.

Vorstellungen der Abgeordneten anheimstellte.¹⁰² Befragt nach der möglichen Resonanz der Wähler auf eine solche sibirische Plattform, zeigte sich Nekrasov bedingt optimistisch. Ein Deputierter, der die Idee der gesellschaftlichen Vereinigung auf der Grundlage eines solchen sibirischen Programms mißachte, werde unweigerlich zu ihr gezwungen. Ein klares Beispiel dafür sei Belousov. In der ersten Phase seiner Tätigkeit als Deputierter habe er sich entschieden geweigert, die Bedeutung der sibirischen parlamentarischen Gruppe zu erkennen. Doch dann habe er sich eingestehen müssen, daß die Existenz der sibirischen Gruppe durch die realen Interessen Sibiriens und die Umstände des parlamentarischen Kampfes diktiert werde. Eine ähnliche Evolution habe sich auch in vielen Schichten der sibirischen Gesellschaft vollzogen. Dies gelte insbesondere für das Gouvernement Tomsk. Nur die Wahlen zur ersten Duma seien hier unter Parteiflagge ausgetragen worden, während in den Wahlen zu den folgenden Dumen Wahlblöcke mit den auf dem *narodničestvo* fußenden Parteien bzw. mit den Sozialdemokraten geschlossen worden seien. Nekrasov schloß daraus: „Dies gibt Grund zur Annahme, daß der Gedanke der Vereinigung der sibirischen Bevölkerung nahe ist.“¹⁰³ In einer Rückschau nach den Wahlen fand er seine Erwartungen bestätigt, daß die Interessen Sibiriens die wichtigsten Punkte in der Tomscher Wahlversammlung dargestellt hätten. Allerdings sei die Zeit für die Bildung einer Regionalpartei noch nicht gekommen.¹⁰⁴ Diesen Ansichten schloß sich auch V.I. Dzubinskij an. Dieser verwies zwar auf die große Bedeutung der regionalen Plattform in der Tobolsker Gouvernements-Wahlversammlung, schloß gleichwohl aber die Existenz eines Regionalbundes als politische Partei zum damaligen Zeitpunkt aus.¹⁰⁵

Die Vorstellungen N.V. Nekrasovs stießen bei Teilen der sibirischen Gesellschaft auf Wohlwollen. So schloß sich beispielsweise der bekannte Liberale I.I. Popov in einem Beitrag für die *Russkija vedomosti* der Forderung nach einer programmatischen „sibirischen Plattform“ an.¹⁰⁶ Die *Sibirskija vesti* kommentierten die Vorstellungen Nekrasovs mit den Worten: „Die Sibirjaken sagen: es ist die Zeit vergangen, in der wir nach den Erlassen aus

¹⁰² Člen Gos. Dumy N.V. Nekrasova o predstojašičih vyborach, in: *Žizn' Altaja* 4.8.1912, S. 3.

¹⁰³ K vyboram v Gosudarstvennuju Dumu. Vybornaja kampanija v Sibiri, in: *Sibirskij listok* 13.8.1912, S. 2. Vgl. auch: Vybornaja kampanija v Sibiri, in: *Russkoe slovo* 8./21.8.1912, S. 4. Zu den Ansichten Nekrasovs zur Frage der Schaffung einer Autonomie Sibiriens vergleiche Kapitel VI.

¹⁰⁴ B.S.: V sibirskom parlamentskoj gruppe, in: *Sibirskaja žizn'* 30.12.1912, S. 3.

¹⁰⁵ B.S.: V sibirskom parlamentskoj gruppe, in: *Sibirskaja žizn'* 30.12.1912, S. 3. Wohl auch aufgrund der Behinderung der Wahlkämpfe und der Wahlagitation durch die lokalen Behörden ist es allerdings nicht möglich, den Stellenwert regionaler Fragen für breitere Schichten der Bevölkerung zu ermitteln. Neben diesen beiden Äußerungen Nekrasovs und Dzubinskijs findet sich hierzu nur noch eine Aussage Potanins. Dieser berichtete beispielsweise, daß eine Rede, in der er während einer Wahlversammlung im Vorfeld der Wahlen zur IV. Duma dazu aufrief, nur solche Abgeordnete nach Petersburg zu entsenden, die sich für die Schaffung einer sibirischen Regionalduma einsetzen würden, bei den Wahlmänner auf lebhafteste Zustimmung gestoßen sei. Vgl. dazu: Potanin, G.N.: *Utopija-li?*, in: *Sibirskaja žizn'* 26.1.1913, S. 2f.

¹⁰⁶ Pečat', in: *Sibirskija vesti* 24.8.1912, S. 2.

Moskau lebten, jetzt wollen wir unsere eigenen Sachen machen und nicht länger Befehlsempfänger Moskaus sein.“¹⁰⁷

Die Diskussion um eine sibirische Plattform wurde in den Reihen der sibirischen Abgeordneten in den ersten Wochen des Bestehens der vierten Duma fortgesetzt, als die Mitglieder der wiederbegründeten Abgeordnetengruppe über ihre Antwort auf die erste Regierungserklärung in der vierten Duma debattierten. Dabei stellte sich heraus, daß die Forderungen Nekrasovs einem Teil der Gruppe nicht weit genug gingen, während sie auf der anderen Seite Anlaß für einige Mißverständnisse gaben. Wie auch V.M. Veršinin kritisierte S.P. Švecov beispielsweise den Widerspruch, den er zwischen der Minimalforderung der Angleichung Sibiriens in seinen Rechten an das Zentrum und der Maximalforderung nach Einführung der regionalen Gesetzgebung zu erkennen glaubte. Da diese in Rußland nirgends verwirklicht sei, könne nur entweder über die Gleichberechtigung Sibiriens oder über das „oblastničestvo“ (!) gesprochen werden. Zwar stimme er der Aussage Nekrasovs zu, daß ein Regionalbund zur Zeit nicht bestehen könne. „Aber zur Zeit läßt sich eine Belebung der oblastničestvo-Ideen beobachten und dieser Aufschwung muß ausgenutzt werden. Es ist notwendig, daß ein Regionalbund entsteht als legale, die demokratischen Elemente Sibiriens vereinigende Organisation unter Bewahrung ihrer politischen Besonderheiten.“ Während Suchanov verlangte, in der Antwort der sibirischen Abgeordnetengruppe auf die Regierungserklärung auf das „oblastničestvo“ Bezug zu nehmen, denn man solle nicht warten, bis die Bevölkerung diese Frage selbst „machtvoll“ erhebe, bezeichnete der Abgeordnete S.A. Taskin die Propagierung der Idee des „oblastničestvo“ in der Staatsduma als verfrüht. Der Abgeordnete V.I. Džjubinskij wiederum kritisierte die Idee der Gleichberechtigung Sibiriens aus einem anderen Blickwinkel. Er hielt eine Angleichung Sibiriens an die in Rußland herrschenden und von ihm als negativ beurteilten Rahmenbedingungen nicht für erstrebenswert. S.V. Vostrotin gab sich als Realpolitiker, zwar träume er von einer Regionalduma, dennoch sei von einer Einbringung dieser Forderung in die Staatsduma aus pragmatischen Überlegungen abzusehen. Nekrasov verteidigte sein Programm. Sibirien werde die Regionalduma erst in dem Moment erhalten, in dem in Rußland selbst demokratische Reformen durchgeführt würden. Bis dahin sollte der Boden für diese Idee in Sibirien bereitet werden, zumal gelte, daß „die Losung des oblastničestvo außerordentlich klar ist und geeignet, viele Menschen um sich zu scharen.“¹⁰⁸ In der Sitzung vom 6. Dezember 1912 setzte sich schließlich die Ansicht durch, daß einerseits Maßnahmen zur „Vorbereitung der regionalen Losung“ in der Presse und vor Ort

¹⁰⁷ Pečat', in: Sibirskija vesti 24.8.1912, S. 2.

¹⁰⁸ V.S.: V sibirskoj parlamentskoj gruppe, in: Enisejskaja mysl' 4.1.1913, S. 4. Siehe auch zu Nekrasov: B.S.: V sibirskoj parlamentskoj gruppe, in: Sibirskaja žizn' 30.12.1912, S. 3; Sibirskija vesti 4.1.1913, S. 3f.

getroffen werden müßten, andererseits sollte die regionale Frage nicht in der Antwort auf die Regierungserklärung berührt werden.¹⁰⁹

Die sibirischen Abgeordnetengruppen, in denen sich jeweils die überwältigende Mehrheit der sibirischen Abgeordneten der vier russischen Staatsdumen zusammenschloß, sind die bedeutendsten und insgesamt langlebigsten „Lobbygruppen“ Sibiriens im politischen Zentrum. Die Äußerungen der sibirischen Abgeordneten selbst, wie auch der nichtmarxistischen Presse weisen übereinstimmend darauf hin, daß die Aufgabe der Abgeordneten bzw. ihres parlamentarischen Zusammenschlusses mehrheitlich in der Vertretung regional definierter Interessen Sibiriens gesehen wurde. Die Existenz der sibirischen Abgeordnetengruppen belegt damit nicht nur erneut die schon früher getroffene Feststellung, daß nach der Ansicht der meisten sibirischen Abgeordneten, wie auch weiter Teile der sibirischen Gesellschaft Sibirien von der Regierung in allen Belangen benachteiligt wurde. Sondern sie demonstriert ferner, daß die in diesem Zusammenhang beschriebenen Probleme, Mißstände, Entwicklungen oder Verhaltensweisen, die auch im Zentrum der Arbeit der sibirischen Abgeordnetengruppen standen, mit einem sibirischen Regionalbewußtsein verknüpft wurden. Die einzelnen Abgeordneten legten teilweise eine erhebliche Affinität für regionalistische Ideen an den Tag – beispielsweise in Form eines Telegramms der Abgeordneten der zweiten Staatsduma I.P. Laptev, I.Ja. Konšin, N.L. Skalozubov, V.V. Kolokol'nikov, T.V. Alekseev, Š. Koščegulov, F.I. Bajdakov und Ch.-T.-G.T. Norokonev vom 24. März 1907 an G.N. Potanin, in dem sie diesem, dem „ältesten Patrioten Sibiriens“, die ideelle Führung der sibirischen Abgeordnetengruppe antrugen.¹¹⁰ Auch die von den sibirischen Abgeordneten der zweiten Staatsduma erhobene Forderung nach einer politischen Autonomie für Sibirien weist in diese Richtung.

Die Bereitschaft, zur Erreichung regional definierter Zielsetzungen parteipolitische Grenzen zu überschreiten, verdeutlicht den hohen Stellenwert, den die sogenannten „sibirischen Nöte“ im politischen Diskurs der Zeit einnahmen. Auf der anderen Seite jedoch zeigen die fortgesetzten Diskussionen um die Sinnhaftigkeit der Existenz der sibirischen Abgeordnetengruppe wie auch die aus ihren Reihen selbst geäußerten Zweifel, daß die Bindungskraft der „regionalen Fragen“ nicht stark genug war, die sozialen und politischen Differenzen innerhalb Sibiriens vollständig zu überdecken. Dieser Befund ergab sich schon

¹⁰⁹ Zur Diskussion der sibirischen Plattform in der sibirischen Presse vgl. bspw. die gegensätzlichen Argumentationen der Sibirskija vesti, die anregte, die Forderung nach der Schaffung einer Regionalduma in die Antwort auf die Regierungserklärung aufzunehmen, und der Utro Sibiri, die den kadetischen Abgeordneten Augenwischerei vorwarf und die Gefahr einer „Verdunkelung des Klassenbewußtseins“ durch das „oblastničestvo“ beschwor. Vgl. Irkutsk, 18 janvarja, in: Sibirskija vesti 18.1.1913, S. 1; Oblastničeskija mečtanija, in: Utro Sibiri 23.1.1913, S. 2. Vgl. auch die ironisierenden Ausführungen A. Alov's: V sibirskom parlamentskoj gruppe, in: Sibirskie voprosy 1 (1913), S. 67-70.

¹¹⁰ Telegramm der sibirischen Abgeordneten am 24.3.1907 an Potanin: Okolodumskaja chronika, in: Sibirskie voprosy 5 (1907), S. 45f. Potanin adelte die Abgeordneten im Gegenzug als „wahre Vertreter Sibiriens“.

beim „Sibirischen Regionalbund“. Die Geschichte des Regionalbundes, wie auch die der sibirischen Abgeordnetengruppen ist symptomatisch für die gesamte Entwicklung des sibirischen Regionalismus im frühen 20. Jahrhundert.

3. Die „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“

3.1. Petersburger Sektion

Die sibirischen Abgeordneten der zweiten Duma mußten im Rahmen ihrer parlamentarischen Tätigkeit feststellen, daß ihnen wichtige Voraussetzungen für die Durchsetzung solcher Reformen fehlten, die den tatsächlichen Gegebenheiten vor Ort angemessen waren. Sie verfügten nämlich nur in unzureichendem Maße über die für die Ausarbeitung entsprechender Gesetzesentwürfe notwendigen Sachinformationen, wie sie auch feststellen mußten, daß Sibirien in vielerlei Hinsicht überhaupt noch nicht erforscht war.¹¹¹ In Verbindung mit der Erkenntnis, daß die Kräfte der wenigen sibirischen Abgeordneten durch die Fülle und Komplexität der als notwendig erachteten Reformen überfordert wurden, dürften die sibirischen Abgeordneten die Bildung einer informellen Vereinigung unter der Bezeichnung „Gesellschaft zur Beförderung von Reformen in Sibirien“ (*Obščestvo sodejstvija reformam v Sibiri*) begrüßt haben. In dieser Gesellschaft, die in der Presse erstmals Mitte 1907 erwähnt wird, hatten sich in Petersburg lebende Sibirier mit dem Ziel zusammengeschlossen, durch eine Erforschung Sibiriens den Abgeordneten die für die Vorbereitung der Reformen notwendigen Detailkenntnisse zu verschaffen.¹¹²

Die Legalisierung der letztendlich unter der Bezeichnung „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ (*Obščestvo izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta – OIS*) firmierenden Gesellschaft durch die Petersburger Behörden erfolgte am 4. März 1908. Gründungsmitglieder der OIS waren P.M. Golovačev, A.A. Kaufman, S.F. Ol'denburg, M.P. Sokolov und E.K. Pekarskij.¹¹³ Der Satzung zufolge setzte sich die OIS das Ziel, Sibirien vor allem in ökonomischer, kultureller und rechtlicher Hinsicht zu erforschen und gleichzeitig zur Vorbereitung und Implementierung der für Sibirien erforderlichen Reformen beizutragen. Zur Erreichung ihrer Ziele sollte die OIS entsprechende Materialien sammeln, die Erforschung Sibiriens durch die Ausrüstung eigener Expeditionen vorantreiben, Veröffentlichungen herausgeben sowie zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse über Sibirien öffentliche Versammlungen und Vorträge veranstalten. Der Aktionsradius der Gesellschaft sollte sich keineswegs auf Petersburg beschränken, sondern durch ein Netz von Filialen in Städten und

¹¹¹ Vgl. dazu auch: Krol', M.A.: Stranica iz sibirskoj obščestvennosti, in: Sibirskij archiv 3 (1930), S. 105-120, hier S. 111.

¹¹² Sibirskij listok 16.9.1907, S. 2; Novoe obščestvo, in: Sibirskie voprosy 25 (1907), S. 2ff.

¹¹³ Chronika, in: Sibirskie voprosy 5 (1908), S. 32.

Dörfern inner- und teilweise auch außerhalb Sibiriens ergänzt werden, um möglichst weite Kreise der sibirischen Bevölkerung und der sibirischen Diaspora in die Arbeit der *OIS* einzubinden und die Informationsbeschaffung auch aus abgelegenen Gebieten Sibiriens sicherzustellen. Die Satzung legte fest, daß zur Gründung einer Filiale ein entsprechender Antrag von lediglich fünf Einwohnern einer Stadt oder sonstigen Siedlung zu stellen und von der Petersburger Leitung der *OIS* zu billigen war. Für die Filialen sollte die Petersburger Satzung verbindlich sein, wie auch deren Unterordnung unter die Petersburger Leitung beschlossen wurde.¹¹⁴ Verbunden wurde damit die Hoffnung, daß die Einfachheit der Eröffnung neuer Abteilungen zusammen mit deren relativ weitgefaßter Autonomie und dem nur geringen Mitgliedsbeitrag zur raschen Ausbreitung der *OIS* in Sibirien beitragen würde.¹¹⁵

Auf der ersten Sitzung der neuen Gesellschaft Mitte März in Petersburg äußerten sich vor rund sechzig Mitgliedern Professor A.A. Kaufman, die Abgeordneten V.A. Karaulov und N.L. Skalozubov, der Ethnologe E.K. Pekarskij und R.L. Vejsman zur Bedeutung und Aufgabe der *OIS*. Sie betonten dabei übereinstimmend die Wichtigkeit der Gesellschaft für die Arbeit der sibirischen Abgeordneten, sowie die Funktion der *OIS* als Instanz zur Vermittlung von Wissen über Sibirien im politischen Zentrum des Staates.¹¹⁶ M.A. Krol', einer der Mitbegründer der Irkutsker Abteilung der *OIS*, hob zu einem späteren Zeitpunkt die Verbindung des selbstgewählten wissenschaftlichen Auftrags der Erforschung Sibiriens mit einer praktischen Tätigkeit zur Verbesserung der Lebensweise der Bevölkerung hervor. Bis zur Gründung der *OIS* sei die Erforschung Sibiriens in der Regel nur mit dem Ziel erfolgt, die Rohstoffe der Region auszubeuten. Die Interessen Sibiriens und seiner Bewohner seien dabei meist ignoriert worden und deshalb habe die lokale Bevölkerung von einer Erforschung dieser Art wenig profitieren können. Erst die Gründung der *OIS* ermögliche die Erforschung Sibiriens zum Wohle der einheimischen Bevölkerung.¹¹⁷ Andere verbanden mit der Gründung der *OIS* ähnliche Ziele, wie sie die Sibirophilen des 19. Jahrhunderts im Rahmen ihrer kulturmissionarischen Bestrebungen hatten erreichen wollen. So etwa G.I. Žernovkov, der bei der Eröffnung der Novonikolaevsker Abteilung die Erweckung des Interesses der Bevölkerung an Sibirien als wichtigstes Ziel der Gesellschaft bezeichnete und die gesellschaftliche Erziehung der Bevölkerung mit der Ausweitung ihrer Kenntnisse über ihre „Heimat“ verknüpfte.¹¹⁸

Die grundsätzlichen Ziele der *Obščestvo izučenija Sibiri*, nämlich die Erforschung Sibiriens, die Mithilfe bei der Einführung von Reformen in Sibirien, die Aufklärungsarbeit im politischen Zentrum, wie auch die angestrebte gesellschaftliche Mobilisierung im Interesse Sibiriens

¹¹⁴ Vgl. die §§ 23 und 24 der Satzung der Gesellschaft in: Ustav Obščestvo izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta. SPb 1909. Siehe auch: R.: Obščestvo izučenija Sibiri i ulučšenija ee byta, in: Sibirskie voprosy 10 (1908), S. 22-26.

¹¹⁵ So bspw. R (1908), S. 23.

¹¹⁶ N.: Pervoe sobranie novogo obščestva, in: Sibirskie voprosy 11 (1908), S. 20-22; Sibir' 29.3.1909, S. 2f.

¹¹⁷ Sibirskija vesti, 19.2.1913, S. 2f.; Sibir' 17.2.1913, S. 2f., 21.2.1913, S. 2, 24.2.1913, S. 2f., 27.2.1913, S. 2.

lassen diese nach ihrem Statut wissenschaftliche Vereinigung zu einem politischen Interessenvertretungsverband mit regionalistischer Zielsetzung werden.

Die Petersburger Sektion der *OIS* wuchs rasch. Schon zur Zeit der ersten Vollversammlung der Vereinigung hatte die *OIS* mehr als sechzig Mitglieder, deren Zahl bald auf über hundert stieg.¹¹⁹ In ihrer Blütezeit 1910 zählte die *OIS* in Petersburg mehr als 200 Mitglieder. Die Leitung der *OIS* übernahmen in den ersten Jahren neben den ersten beiden Vorsitzenden N.V. Nekrasov und V.V. Radlov bekannte sibirische Aktivisten wie S.I. Akerblom, V.I. Dzubinskij, A.A. Kaufman, A.A. Kornilov, S.F. Ol'denburg, N.L. Skalozubov, N.K. Volkov, S.V. Švecov, A.V. Vitte, A.V. Adrianov, A.N. Buchejchanov, L.F. Panteleev oder R.L. Vejsman.¹²⁰ Die *OIS* vereinigte weite Kreise der aus Sibirien stammenden und in Petersburg ansässigen Intelligencija, die Mitgliederliste des Jahres 1910 liest sich wie ein *Who's who* der politisch und gesellschaftlich Tätigen ganz Sibiriens. Neben den schon erwähnten Mitgliedern finden sich auf ihr die Namen der Dumaabgeordneten S.V. Vostrotin, A.A. Vojlošnikov, V.A. Karaulov, V.V. Kolokol'nikov, I.P. Laptev, A.A. Skoročodov, T.O. Belousov, A.G. Mjagkij, F.N. Čilikin, A.I. Šilo und V.K. Štil'ke, die Namen bekannter Liberaler wie I.I. Popov, V.A. Vinogradov, P.M. Golovačev und P.P. Kokoulin. Weiter vertreten sind die Namen bekannter, dem *narodničestvo* und sozialistischen Parteien nahestehender Personen wie V.I. Anučin, P.V. Vologodskij, G.I. Žernovkov und VI.M. Krutovskij sowie die von Sozialdemokraten wie M. Vetoškin. Weitere bekannte Mitglieder der Petersburger *OIS* waren V.I. lochel'son, D.A. Klemenc, V.F. Kostjurin und natürlich G.N. Potanin.¹²¹

Zur Erfüllung des selbstgewählten Auftrages der Erforschung der sibirischen Gegenwart und der Vorbereitung von Reformvorschlägen wurden in der Petersburger *OIS* verschiedene Kommissionen eingerichtet, u.a. zu den Themenbereichen indigene Ethnien, Agrarfragen, Selbstverwaltung und Wirtschaft.¹²² Die *OIS* versuchte ferner, die von ihr gewonnenen Erkenntnisse über Sibirien und generell Informationen über Sibirien zu popularisieren, verlegte wissenschaftlichen und publizistischen Werke und veranstaltete Vorträge zu allen wichtigen sibirischen Fragen.¹²³

¹¹⁸ K voznikoveniju Novonikolaevskogo otdela o-va izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta, in: Sibirskaja nov' 8.5.1913, S. 2.

¹¹⁹ Sibirskaja žizn' 2.6.1909, S. 4.

¹²⁰ Godovye otčety o dejatel'nosti Obščestva izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta za 1 i 2-oj god suščestvovanija. SPb 1910, S. 59-74.

¹²¹ Vgl. Godovye otčety o dejatel'nosti Obščestva izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta za 1 i 2-oj god suščestvovanija. SPb 1910, S. 59-74.

¹²² Godovoj otčet o dejatel'nosti Obščestva izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta (s 4. marta 1908g. po 6. fevral'ja 1909g.). Tobol'sk 1909, S. 9-11; Chronika, in: Sibirskie voprosy 5 (1909), S. 45.

¹²³ Zu den von der *OIS* herausgegebenen Werken zählten bspw. die Schriften Vostrotins und Vil'kickijs über den nördlichen Seeweg und seine Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Sibiriens und eine umfassende Studie zur Geschichte der *zemstvo*-Frage in Sibirien: Vostrotin, S.V.: Severnyj morskoy put' i Čeljabinskij tarifnyj perelom v svjazi s položeniem Sibiri. SPb 1908; Vil'kickij, A.: Severnyj morskoy put'. SPb 1912; Sbornik o zemstve (1912). Zu den Aktivitäten der Petersburger Sektion siehe auch: CGIA Leningradskoj oblasti f. 569, op. 13, d. 165; f. 287, op. 1, d. 82.

3.2. Sibirische Abteilungen

Bald nach der Gründung der Petersburger *O/S* wurden in den Städten und teilweise auch in Dörfern Sibiriens Abteilungen der Gesellschaft ins Leben gerufen. Der erste Rechenschaftsbericht der *O/S* aus dem Jahre 1910 erwähnt bestehende Sektionen der *O/S* in Moskau (Gründung im Jahre 1909), Tobol'sk (1908) und Išim (1909) und weit fortgeschrittene Anstrengungen zur Gründung weiterer Abteilungen in Bijsk (1909), Mariinsk, Jakutsk und Blagoveščensk sowie Plänen zur Gründung von Sektionen in Tomsk, Krasnojarsk, Irkutsk und Omsk.¹²⁴ Weitere Abteilungen entstanden in den folgenden Jahren u.a. in Zmeinogorsk (1910), Tjumen (1910), Čita (1911), Novonikoalevsk (1912), Kazan' (1912), Bratsko-Ostrožnoe (1912), Tulun (1913), Krasnojarsk (1914) und Nižneudinsk (1914).¹²⁵

Zum Zeitpunkt des Erscheinens des oben zitierten Rechenschaftsberichts bestand anscheinend schon eine gleichnamige Vereinigung in Tomsk. Der *Krasnojarec* hatte bereits im Juni 1907 über ein vorbereitendes Treffen in Tomsk zur Gründung einer Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens berichtet, an dem unter anderem G.N. Potanin, V.V. Sapožnikov, A.V. Adrianov, E.L. Zubašev, I.A. Malinovskij, V.A. Obručev, P.A. Kazanskij sowie N.Ja. Novombergskij teilgenommen hatten.¹²⁶ Die Gründung dieser Tomsker Forschungsgesellschaft erfolgte zwar erst am 23. April 1909, jedoch noch vor dem Erscheinen des oben erwähnten Rechenschaftsberichts. Könnten dessen Angaben noch durch eine Ungenauigkeit erklärt und damit die Tomsker Gesellschaft als Filiale der Petersburger *O/S* angesehen werden, so deuten Presseberichte darauf hin, daß die Tomsker *O/S* von der Petersburger Vereinigung gleichen Namens unabhängig sein sollte.¹²⁷ In ihrer Zielsetzung allerdings unterschieden sich die beiden Organisationen nicht. Auch die Tomsker *O/S* sollte sich gemäß ihres Statuts der Sammlung, Ausarbeitung und Verbreitung von Zeugnissen naturwissenschaftlicher, historischer, ökonomischer, geographischer, juristischer und anderer Art über Sibirien und die angrenzenden Länder widmen. Diesem Ziel dienten eigene Arbeiten und Expeditionen, ein Archiv, ein eigenes Journal sowie die Drucklegung wissenschaftlicher Werke.¹²⁸

Zahlen über Mitglieder der Tomsker *O/S* liegen lediglich für die Jahre 1910 und 1914 vor. Während 1910 50 Personen Mitglieder der Tomsker Organisation waren, konnte sie im Jahre 1914 einen Mitgliederbestand von 96 Personen und den Beitritt von weiteren 21 Mitgliedern

¹²⁴ Godovye otčety (1910), S. 6; Ustav Obščestva izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta. Omskij otdel. Omsk 1911.

¹²⁵ Vgl. dazu auch: CGIA Leningradskoj oblasti f. 569, op. 13, d. 165, l. 42; f. 287, op. 1, d. 82, ll. 77, 82, 84, 88, 92, 94, 108, 133, 151.

¹²⁶ *Krasnojarec* 8.6.1907, S. 4; Ob' 24.6.1907, S. 1.

¹²⁷ Adrianov, A.V.: Tomskoe obščestvo izučenija Sibiri, in: *Molodaja Sibir'* 6 (1909), S. 17f.

¹²⁸ RGIA f. 1284, op. 188, ll. 247-251 (Ustav Tomskogo obščestva izučenija Sibiri); RGIA f. 23, op. 9, ed. No. 602; Adrianov (1909), S. 17f.

verzeichnen.¹²⁹ Aufgrund beschränkter materieller Mittel und einer insgesamt zu geringen Mitgliederzahl vermochte die Tomsker *O/S* allerdings nie, eine größere Tätigkeit zu entfalten. Im wesentlichen beschränkten sich ihre Aktivitäten auf die Ausrüstung einer Expedition zur Erforschung des russischen Getreidehandels in der Mongolei unter der Leitung der beiden Professoren der Tomsker Universität M.I. Bogolepov und M.N. Sobolev sowie einige Vorträge pro Jahr zu Themen der sibirischen Gegenwart.¹³⁰ Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1912 beispielsweise weist als Aktivitäten lediglich einen Vortrag P.V. Vologodskijs zum *zemstvo* sowie den Beginn der Forschungen zum mongolischen Getreidehandel aus.¹³¹ Vor diesem Hintergrund versuchte die Leitung der Tomsker *O/S* seit 1912 mehrfach, die Gesellschaft in eine Unterabteilung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft umwandeln zu lassen.¹³² Entsprechende Anträge wurden von der Geographischen Gesellschaft allerdings zurückhaltend aufgenommen und die Aufnahme der Tomsker *O/S* erst für das Jahr 1916 in Aussicht gestellt.¹³³ Ob diese Absicht verwirklicht wurde, bleibt unklar.

Die sibirischen Abteilungen der *O/S*, die unzweifelhaft formal Unterabteilungen der Petersburger Gesellschaft waren, zeichneten sich ebenfalls durch nur geringe Aktivitäten aus. Die 1913 entstandene Abteilung in Novonikolaevsk beispielsweise vermochte lediglich, eine Feier anlässlich des Geburtstages G.N. Potanins im Jahre 1915 auszurichten, während die im Jahre 1908 gegründete Jakutsker Abteilung aufgrund ausbleibender Tätigkeiten *de facto* aufhörte zu bestehen und nach vier Jahren wiederbegründet werden mußte.¹³⁴ Ähnliches gilt grundsätzlich auch für die Irkutsker Abteilung der *O/S*, trotz eines beeindruckenden Wachstums der Mitgliederzahl. In ihrem Gründungsjahr 1912 traten 71 Mitgliedern dieser Ortsgruppe bei. Die Zahl der Mitglieder stieg bis zum Jahr 1914 auf 415 an, zu denen u.a. die Sibirophilen G.B. Patušinskij, I.G. Gol'dberg, K.V. Dubrovskij, M.A. Krol', I.I. Serebrennikov sowie A.G. Molodych gehörten. M.A. Krol' berichtete 1913 über die wenig produktive Arbeit der *O/S* des vorangegangenen Jahres, die er hauptsächlich mit fehlenden materiellen Mitteln begründete. Die Aktivitäten der Gesellschaft scheinen sich im

¹²⁹ A.N-č: V Tomskom obščestve izučenija Sibiri, in: *Utro Sibiri* 7.2.1915, S. 2f.

¹³⁰ Vgl. dazu etwa V. O-v: V Tomskom obščestve izučenija Sibiri, in: *Sibirskaja žizn'* 9.12.1909, S. 3 und *Sibirskaja žizn'* 11.3.1911, S. 3; V obščestve izučenija Sibiri, in: *Sibirskaja žizn'* 2.3.1916, S. 3; *Sibirskaja žizn'* 7.4.1912, S. 3.

¹³¹ *Sibirskaja žizn'* 6.2.1913, S. 2. Ähnlich mager gestaltete sich der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1914. Vgl. dazu: V Tomskom obščestve izučenija Sibiri, in: *Sibirskaja žizn'* 7.2.1915, S. 2f.

¹³² V o-ve izučenija Sibiri, in: *Utro Sibiri* 10.3.1912, S. 3; *Sibirskaja žizn'* 10.3.1912, S. 3.

¹³³ A.N-č: V Tomskom obščestve izučenija Sibiri, in: *Utro Sibiri* 7.2.1915, S. 2f.

¹³⁴ Zu den ansonsten ausbleibenden Aktivitäten in Novonikolaevsk: *Altajskoe delo* 28.9.1916, S. 3. Zur Jakutsker Abteilung: *Sibir'* 25.5.1912, S. 3 und *Otčet Jakutskogo otdela Ob-vo izučenija Sibiri za 1912 i 1913 g.g.* Jakutsk 1914, S. 2f. Zur Bijsker Abteilung: *Sibirskaja žizn'* 1.3.1909, S. 4; *Sibirskaja nov'* 22.5.1913, S. 3. Zur Abteilung der *Obščestvo izučenija Sibiri* in Moskau vgl. bspw. *Sibirskaja žizn'* 25.5.1910, S. 3.

folgenden Jahr etwas belebt zu haben, wie auch neue Abteilungen in Bratskoe und Tulun eröffnet wurden.¹³⁵

Während sich die meisten sibirischen Abteilungen der *OIS* auf die Veranstaltung von Vorträgen, die Finanzierung von Expeditionen und weitere Tätigkeiten beschränkten, die in erster Linie auf die Erforschung Sibiriens gerichtet waren, verfolgte die Zabajkal'er Sektion der *OIS* in erster Linie das Ziel, durch praktische Maßnahmen zu einer Verbesserung der Lebensumstände der lokalen Bevölkerung beizutragen.¹³⁶ Teil dieser Aktivitäten waren u.a. die Mitwirkung an der Entstehung eines Artels lokaler Butterproduzenten im *oblast'* Zabajkal'e, wie auch die Gründung einer Kunsthandwerksschule in Čita, die dazu beitragen sollte, die Importabhängigkeit Sibiriens im Bereich der Fertigwaren zu verringern.¹³⁷

Mit der Gründung der „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ wurden mehrere Ziele verfolgt. Auf der einen Seite sollten die Kenntnisse über Sibirien durch Feldforschungen verbessert, die Implementierung von Reformen in Sibirien unterstützt und Kenntnisse über Sibirien vor allem im politischen Entscheidungszentrum des Staates verbreitet werden. Die *OIS* widmete sich dabei in ihrer Tätigkeit genau den Problemen, die von seiten der sibirischen Gesellschaft als Ausdruck eines Interessenantagonismus zwischen Sibirien und Rußland interpretiert wurden. Der *OIS* wurde darüber hinaus, ebenso wie den sibirischen Abgeordnetengruppen, in der Sitzungsperiode der dritten und vierten Duma die Funktion zugeordnet, der quantitativ als unzureichend betrachteten Vertretung Sibiriens in der Staatsduma entgegenzuwirken. Mit der Gründung eines von der Petersburger Abteilung der Gesellschaft und der sibirischen Abgeordnetengruppe geleiteten Verbandes von Vereinigungen in Sibirien selbst, wie auch in einigen russischen Städten, sollte eine gesellschaftliche Mobilisierung im Interesse Sibiriens erreicht werden.

Dieses Ziel konnte zwar nur in Ansätzen verwirklicht werden. Jedoch entwickelten sich die Organisationen der *OIS* in Sibirien und in Petersburg – wie im übrigen auch die sibirischen Abteilungen der Russischen Geographischen Gesellschaft – zu einem Sammelbecken sibirophiler Kräfte. Darunter befanden sich viele, die sich in den Jahren der zweiten russischen Revolution als Anhänger der Autonomie Sibiriens erweisen und regionalistischen Vereinigungen beitreten sollten. I.A. Jakušev merkte dazu später an: „In den lokalen Abteilungen der Russischen Geographischen Gesellschaft und in den lokalen Abteilungen

¹³⁵ Skvernaja istorija, in: Sibir' 7.7.1912, S. 1f.; Chronika, in: Sibir' 19.2.1913, S. 2; Zabajkal'skaja nov' 10.4.1914, Beilage; Utro Sibiri 23.3.1913, S. 3; Sibir' 2.4.1913, S. 2; Irkuskaja žizn' 9.5.1915, S. 4; Sibir' 9.5.1915, S. 2.

¹³⁶ Kolobov, M.: Obščestvo izučeniija Sibiri i ego zadači v krae, in: Zabajkal'skaja nov' 19.6.1913, S. 2.

¹³⁷ Godovoj otčet Zabajkal'skogo otdela Ob-va izučeniija Sibiri i ulučšeniija eja byta s 25. sentjabrja 1910g. po 1. janvarja 1912g. Čita 1912. Otčet Zabajkal'skogo otdela Ob-vo izučeniija Sibiri i ulučšeniija eja byta. Čita 1913, S. 3-6, 10; Zabajkal'skaja nov' 20.1.1912, S. 3; Zabajkal'skaja nov' 13.3.1913, S. 2; M.K-v: Meždu žizniju i smert'ju, in: Zabajkal'skaja nov' 5.3.1914, S. 2; V obščestve izučeniija Sibiri, in: Zabajkal'skaja nov' 18.11.1913, S. 2f.

der „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ konzentrierte sich der aktivste Teil der vom oblastničestvo beeinflussten Intelligenz.“¹³⁸ Besonders auffällig ist dies in der von Žernokov geleiteten Novonikolaevsker Abteilung sowie in der Irkutsker Lokalorganisation, wo sich die bekanntesten Mitglieder im Frühjahr 1917 in einer Vereinigung der „oblastniki-Autonomisten“ zusammenschlossen.

4. Sibirische studentische Organisationen

4.1. Der „Sibirische Kreis Tomsker Studenten“

Auch in den Reihen der sibirischen Studenten läßt sich das Bestreben feststellen, auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung zu einer Verbesserung der Lage Sibiriens beizutragen. Im März 1907 wurde an der Tomsker Universität ein „Sibirischer Kreis Tomsker Studenten“ (*Sibirskij kružok tomskich studentov*) ins Leben gerufen, der sich genau dieser Aufgabe verschrieb. Der Gründungsaufwurf macht die sibiophile Ausrichtung des Studentenbundes deutlich. Emphatisch wurden die sibirischen Studenten darin aufgefordert, das „Vermächtnis der sibirischen Patrioten“ [gemeint waren N.M. Jadrincev und G.N. Potanin – *Anm. des Autors*] „heilig“ zu halten und sich zum Nutzen der „Heimat“ („rodina-okrajny“) zu betätigen. In diesem Zusammenhang äußerten die Verfasser des Aufrufs ihre Enttäuschung über die Tomsker Universität, da diese die ihr von den „Patrioten“ zugeordnete Aufgabe nicht erfüllt habe, die kulturelle Entwicklung der sibirischen Gesellschaft zu fördern, zur Erweckung eines regionalen Selbstbewußtseins („oblastnoe samosoznanie“) beizutragen und der Ausarbeitung wissenschaftlicher Erkenntnisse in den verschiedenen Bereichen zu dienen. Offensichtlich sollte der *Sibirskij kružok* dieses Versäumnis beseitigen helfen. Als wichtige Themenbereiche, denen sich der studentische Bund widmen sollte, wurden in diesem Zusammenhang die aktuellen Gegenwartsfragen wie das *zemstvo*, die Landfrage und die Kolonisation, das *Porto franko*, die wirtschaftlichen Interessen Sibiriens und die finanziellen Verhältnisse zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland genannt. Daneben wurden die Studenten auch zur Erforschung kultureller Aspekte wie bspw. des musikalischen Schaffens in Sibirien angehalten.¹³⁹

Die Gründungsversammlung des „Sibirischen Kreises“ fand Anfang des Jahres 1907 statt, die Legalisierung dieses Studentenkreises durch die städtischen Behörden erfolgte allerdings erst im November desselben Jahres. Über Mitgliederzahlen des „Sibirischen Kreises“ in Tomsk ist nur wenig bekannt. Der Student I. Zinštejn berichtet von zeitweise bis zu 70 Mitgliedern und hohen Sympathiewerten des Kreises unter den Studenten und der Tomsker Gesellschaft, welche die studentische Arbeit mit Geld- und Sachspenden

¹³⁸ GARF f. 5871, op.1, d. 91, l. 1. Zitiert nach Šilovskij (1992b), S. 255.

¹³⁹ Iz žizni sibirskogo kružka tomskich studentov, in: *Sibirskaja žizn'* 14.11.1908, S. 3.

unterstützt habe.¹⁴⁰ Den vorliegenden Angaben zufolge vermochte der *Sibirskij kružok* jedoch keine ausgedehnten Aktivitäten zu entfalten, wozu die Überforderung der Studenten durch den weitgefaßten Forschungsauftrag beigetragen haben dürfte.¹⁴¹ Der „Sibirische Kreis“ veranstaltete einige Vorträge zu sibirischen Themen, darunter zu wirtschaftlichen Fragen, die der sibirischen Abgeordnetengruppe als Material für deren Arbeit zur Verfügung gestellt werden sollten. Hervorzuheben ist ferner ein von Novombergskij verlesener Vortrag G.N. Potanins zur „Regionalistischen Tendenz in Sibirien“, den der Student F. Mal'cev einige Jahre später als Programm des Kreises bezeichnete.¹⁴² Ferner entschlossen sich die Tomsker Studenten, eine Bibliothek zur Sibirienkunde aufzubauen, da sich das Fehlen einschlägiger Literatur als großes Hindernis für die Sibirien-Forschungen der Tomsker Studenten herausgestellt hatte. Sie versuchten fernerhin, ein Archiv der sibirischen Presse aufzubauen und die Errichtung eines Lehrstuhls für Sibirienkunde an der Tomsker Universität zu erreichen.¹⁴³ Hierzu wurde eine Kommission gebildet, der neben Professor M.I. Bogolepov auch A.V. Adrianov und G.N. Potanin angehörten. Die Anstrengungen, die auch durch sibirische Dumaabgeordnete wie N.L. Skalozubov unterstützt wurden, blieben allerdings erfolglos.¹⁴⁴

Die Forschungsarbeit, die anfangs unter der Leitung der Professoren M.N. Sobolev, N.Ja. Novombergskij und M.I. Bogolepov stand, wurde in speziellen Sektionen organisiert.¹⁴⁵ Sektionen sollten so unter anderem zu den Themenbereichen Kolonialpolitik Rußlands in Sibirien, *inorodcy*, Geographie, Ethnographie, Geschichte und Archäologie Sibiriens, Handel, Finanzen, Landwirtschaft, Arbeiterfrage, Selbstverwaltung und Volksbildung gebildet werden. Allerdings nahmen nur wenige Sektionen tatsächlich ihre Arbeit auf, darunter die von M.I. Bogolepov geleitete Sektion zu Wirtschaftsfragen und die von N.Ja. Novombergskij geleiteten Kommissionen zur Umsiedlung und zum *zemstvo*.¹⁴⁶ Im Jahre 1911 stellte der *Sibirskij kružok* seine Tätigkeit vollständig ein. Der Grund waren Repressionsmaßnahmen der russischen Regierung, die in Zusammenhang mit den reichsweiten Studentenunruhen dieses Jahres standen.¹⁴⁷

Nach einer über dreijährigen Unterbrechung der Tätigkeit fand der sibirische „Sibirische Kreis“ gegen Ende des Jahres 1914 „[...] die Möglichkeit, die Arbeit wieder aufzunehmen und das Gefühl der Liebe zur Heimat und das Interesse an ihrer Erforschung zu wecken“, wie

¹⁴⁰ Zinštejn, I.: *Sibirskij kružok*, in: *Sibirskij student* 1/2 (1915), Sp. 57-66, hier Sp. 63.

¹⁴¹ B.P.: O sibirskich naučnych kružkach, in: *Sibir'* 18.6.1909, S. 1f.; *Sibirjak*: *Sibirskij kružok tomskich studentov*, in: *Sibirskaja žizn'* 3.1.1908, S. 3.

¹⁴² Mal'cev, N.: G.N. Potanin i sibirskij kružok, in: *Sibirskij student* 1/2 (1915), Sp. 101-106, hier Sp. 105.

¹⁴³ *Sibirjak*: *Sibirskij kružok tomskich studentov*, in: *Sibirskaja žizn'* 6.1.1908, S. 2.

¹⁴⁴ Mal'cev (1915), Sp. 106.

¹⁴⁵ Iz žizni sibirskogo kružka tomskich studentov, in: *Sibirskaja žizn'* 14.11.1908, S. 3 und *Sibirjak*: *Sibirskij kružok tomskich studentov*, in: *Sibirskaja žizn'* 3.1.1908, S. 3.

¹⁴⁶ Zur Tätigkeit des Tomsker Kreises siehe auch: *Sibirskaja žizn'* 20.1.1909, S. 2 und 30.10.1909, S. 3; *Sibir'* 6.1.1909, S. 3.

¹⁴⁷ Zinštejn (1915), Sp. 63; Zinštejn, I.: *Sibirskij kružok* in: *Sibirskaja žizn'* 30.3.1914, S. 4.

sich I. Zinštejn ausdrückte.¹⁴⁸ Allerdings erschöpfte sich die Tätigkeit des Kreises in erster Linie wiederum in der Organisation einiger Vorträge zu sibirischen Themen.¹⁴⁹

4.2. Petersburger und Moskauer Vereinigungen

Im selben Jahr wie der Tomsker Studentenbund wurde auch an der Petersburger Universität ein „Sibirischer wissenschaftlicher Kreis“ sibirischer Studenten zur Erforschung Sibiriens gegründet, der *Sibirskij naučnyj kružok pri peterburgskom universitete (SNK)*. Die Legalisierung dieses studentischen Kreises erfolgte am 11. Juni 1907.¹⁵⁰ Im SNK schloß sich zumindest ein Teil der sibirischen Studenten der Hauptstadt auf der Grundlage des „Dienstes an der Heimat“ zusammen, während die Mehrheit der in mehreren *zemljačestva* organisierten sibirischen Studentenschaft nach Aussage des damaligen Vorsitzenden des SNK S. Bel'deninov kein großes Interesse an Fragen der sibirischen Gegenwart zeigte.¹⁵¹ Der SNK setzte sich das Ziel, eine umfassende Erforschung Sibiriens sowie seiner Nöte und Forderungen in die Wege zu leiten, die russische Gesellschaft mit den Bedürfnissen Sibiriens vertraut zu machen und sich insbesondere der Erforschung verschiedener Aspekte des Verhältnisses zwischen dem Zentrum und Sibirien zu widmen.¹⁵²

Der Mitgliederstamm des SNK zählte recht konstant rund 70-100 Mitglieder, die sich mit unterschiedlicher Intensität an der Arbeit des Kreises beteiligten.¹⁵³ In den ersten beiden Jahren der Existenz des Kreises waren dessen Aktivitäten sehr begrenzt und erschöpften sich in einigen Vorträgen – darunter solche Bel'deninovs über die "Ideale, für die der Sibirjak Fedorov-Omulevskij kämpfte" und über das Ungleichgewicht zwischen finanziellen Gewinnen, die das Zentrum aus Sibirien zog und dessen Aufwendungen zur Entwicklung der Region – sowie Lesungen mit Werken jüngerer sibirischer Autoren. Der Kreis unterhielt eine kleine Bibliothek zu sibirischen Fragen und über das Schaffen A.P. Ščapovs und verfügte über Kontakte zu anderen sibirischen Studentengruppen in Moskau und Tomsk.¹⁵⁴

¹⁴⁸ Zinštejn, I.: *Sibirskij kružok*, in: *Sibirskaja žizn'* 30.3.1914, S. 4.

¹⁴⁹ In einem Beitrag für *Sibirskij student*, dem Journal der Tomsker Studenten, kritisierte V. Mirov die ausbleibenden Aktivitäten des Kreises und die Schwäche bei der Umsetzung konkreter Vorhaben. Vgl. Mirov, V.: *V Sibirskom kružke*, in: *Sibirskij student* 3/4 (1915), Sp. 63-66, hier Sp. 65.

¹⁵⁰ *Sibir'* 8.3.1908, S. 3.

¹⁵¹ S. Bel'deninov: *Sibirskaja molodež' v peterburgskom universitete*, in: *Sibirskie voprosy* 2 (1907), S. 52-59, hier S. 55-57.

¹⁵² B.P.: *O sibirskich naučnych kružkach*, in: *Sibir'* 18.6.1909, S. 1f.; A.Ch.: *Sibirskij naučnyj kružok pri peterburgskom universitete*, in: *Sibirskie voprosy* 34/35 (1910), S. 82-89.

¹⁵³ Vgl. *Chronika*, in: *Sibirskie voprosy* 10 (1908), S. 35; *Sibirskaja žizn'* 5.6.1908, S. 3; *Chronika*, in: *Sibirskie voprosy* 3 (1910), S. 51; *Chronika*, in: *Sibirskie voprosy* 37/38 (1910), S. 78; Vgl. dazu den Rechenschaftsbericht des Petersburger Kreises für die Periode 15.10.1910 - 9.1.1912: *Otčet pravlenija Sibirskogo Naučnogo Kružka pri S. Pbg-om un-te za period s 15 oktjabrja 1910 g. po 9-e janvarja 1912 goda*, in: *Otčet o sostojanii i dejatel'nosti imperat. S. Pbg-kogo un-ta za 1913 g.* SPb 1914, S. 120-147, hier S. 121; *Otčet Pravlenija Sibirskogo Naučnogo Kružka pri SPB za period s 14-go fevralja 1912 goda po 10-oe dekabrja 1912*, in: *Otčet o sostojanii i dejatel'nosti imperat. S. Pbg-kogo un-ta za 1912 g.* SPb 1913, S. 134-147; *Otčet Pravlenija Sibirskogo Naučnogo Kružka pri SPB za 1913 god*, in: *Otčet o sostojanii i dejatel'nosti imperat. S. Pbg-kogo un-ta za 1912 g.* SPb 1914, S. 387-397, hier S. 388.

¹⁵⁴ *Chronika*, in: *Sibirskie voprosy* 10 (1908), S. 35.

Die *Sibirskaja žizn'* berichtete jedoch bereits Mitte 1909 von einer Krise im Petersburger SNK. Die Studenten seien kaum auf eine wissenschaftliche Erforschung Sibiriens vorbereitet, wie sich auch die Mehrheit der sibirischen Studentenschaft völlig indifferent gegenüber der Erforschung Sibiriens verhalte.¹⁵⁵ Mit dem Wintersemester 1910/11 setzte anscheinend jedoch eine gewisse Belebung der Tätigkeit des Kreises ein. Die Zahl der Vorträge und Vollversammlungen erhöhte sich, Kommissionen zu speziellen Themen der sibirischen Gegenwart wurden neu gegründet oder reaktiviert.¹⁵⁶ Der Rechenschaftsbericht für die Jahre 1910-1912 erwähnt insgesamt vier Kommissionen, darunter eine bibliographische Kommission, die eng mit der O/S zusammenarbeitete. Die Auswahl der Werke für die Bibliothek des SNK, die diese Kommission betreute, verfolgte zum Teil das Ziel, die Werke aller „wichtigen sibirischen Schriftsteller“ zusammenzutragen. Ausdrücklich genannt wurden dabei nur N.M. Jadrincev, G.N. Potanin und S.S. Šaškov, also die bedeutendsten Vertreter des sibirischen Regionalismus im 19. Jahrhundert.¹⁵⁷ Beginnend mit dem Jahr 1911 konzentrierte sich der SNK jedoch zunehmend auf die Durchführung der studentischen Exkursionen zur Erforschung Sibiriens, die auch von der Petersburger O/S unterstützt wurden.¹⁵⁸

Diese studentischen Exkursionen verfolgten ebenfalls das Ziel einer umfassenden Erforschung Sibiriens. Sie fanden zwischen 1908 und 1912 jeden Sommer statt, bevor sie aus finanziellen Gründen aufgegeben werden mußten.¹⁵⁹ Organisiert wurden sie zunächst allein vom SNK, später in Zusammenarbeit mit den sibirischen *zemljačestva* und der Petersburger Abteilung der O/S. An der ersten Exkursion im Jahre 1908 in das Bajkalgebiet nahmen unter Leitung M.A. Rejsners 48 Studenten teil. Bis zum Jahre 1911 hatte sich die Zahl der Teilnehmer fast verzehnfacht, denn im Sommer 1912 machten sich rund 430 Studenten aus Petersburg auf den Weg nach Sibirien.¹⁶⁰ Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeiten der Studenten wurden anschließend in besonderen Ausstellungen dem Petersburger Publikum vorgestellt.¹⁶¹

Das Echo, welches die studentischen Exkursionen in Sibirien und Petersburg auslösten, war durchweg positiv. Dies zeigt schon die Unterstützung der Exkursionen durch die Abteilungen der O/S in Petersburg, wie auch vor Ort in den sibirischen Städten. Auch die

¹⁵⁵ *Sibirskaja žizn'* 13.6.1909, S. 3. Kritisch zum SNK, aber aus einem anderen Blickwinkel: A.Ch. (1910a). „A.Ch.“ forderte die stärkere Ausrichtung auf Sibirien, die Thematisierung sibirischer Interessen und die Erweckung des Interesses für Sibirien in den studentischen Kreisen.

¹⁵⁶ Chronika, in: *Sibirskie voprosy* 3 (1910), S. 51; Chronika, in: *Sibirskie voprosy* 37/38 (1910), S. 78.

¹⁵⁷ *Otčet Pravlennija Sibirskogo Naučnogo Kružka* (1913), S. 138.

¹⁵⁸ *Otčet Pravlennija Sibirskogo Naučnogo Kružka* (1913), S. 136; *Otčet Pravlennija Sibirskogo Naučnogo Kružka* (1914), S. 139. Zu den Exkursionen siehe unten.

¹⁵⁹ Adrianov, A.V.: *Prekrašćenie ekskursij studentov-sibirjakov*, in: *Sibirskij listok* 28.7.1913, S. 1f.

¹⁶⁰ *Žizn' Altaja* 2.3.1912, S. 3.

¹⁶¹ Kritik daran äußerte Anučin, der anstelle dieses jährlichen Verlustes von Exponaten durch die Ausstellung in Petersburg die Schaffung eines zentralen sibirischen Museums in Tomsk anregte, das auch die Ergebnisse der studentischen Exkursionen beherbergen sollte. Vgl. dazu: Anučin, V.I.: *Razgrablenie Sibiri*, in: *Sibirskaja žizn'* 6.3.1912, S. 2f.

Presse äußerte sich verschiedentlich zustimmend zu Zielen und Ergebnissen der Exkursionen, wobei diese Einstellung u.a. mit dem Hinweis begründet wurde, die Exkursionen führten einerseits zu einer vertieften Kenntnis Sibiriens und andererseits zur Entwicklung einer emotionalen Beziehung der Studenten zu ihrer Heimat.¹⁶² Insbesondere N.L. Skalozubov äußerte sich anerkennend über die Aktivitäten der Studenten. Für ihn bewies die Beteiligung der Studenten an den Expeditionen, „[...] daß Sibirien in den Reihen seiner jungen Söhne und Töchter wahre Freunde hat.“ Zur Bedeutung der Erforschung der Heimat führte er weiter aus: „Die Kenntnis seines Landes ist der Schlüssel der Liebe zur Heimat und die Entwicklung des Interesses für diese ist der Maßstab zur Beurteilung des kulturellen Entwicklungsstandes der Bevölkerung“.¹⁶³

An anderer Stelle schrieb N.L. Skalozubov der Tätigkeit zur Erforschung Sibiriens eine große Bedeutung für die Erweckung der Liebe zur Heimat auch in Bevölkerungsschichten jenseits der studierenden Jugend zu.¹⁶⁴ Er verband mit den Exkursionen das Ziel einer breiten gesellschaftlichen Mobilisierung zugunsten der Erforschung Sibiriens und in Verbindung damit wohl auch zugunsten einer verstärkten Artikulation regionaler Interessen. Skalozubov warb für seine Pläne in verschiedenen, von den Sibirjaken in Petersburg und in Sibirien selbst mit großem Interesse aufgenommenen Vorträgen.¹⁶⁵ Er verwies auf das Beispiel Finnlands, wo studentische Forschungsreisen der Ursprung einer weite Kreise der finnischen Bevölkerung erfassenden Bewegung zur Erforschung Finnlands [hier unter nationalem Vorzeichen – *Anm. des Autors*] gewesen seien. Diese studentischen Forschungen hätten nicht nur zum Aufbau eines ganz Finnland umfassenden Netzes von lokalen heimatkundlichen Vereinigungen geführt, sondern auch das Nationalmuseum Finnlands sei aus den Ergebnissen studentischer Exkursionen hervorgegangen.¹⁶⁶

¹⁶² Sibirjakov, S.: V obščestve izučeniija Sibiri, in: *Žizn' Altaja* 8.3.1912, S. 3. Allerdings wurde vereinzelt auch Kritik laut, die Beteiligung an den Exkursionen erfolge nicht „aus Liebe zur Heimat“, sondern allein wegen der damit verbundenen materiellen Vergünstigungen für die Studenten. In diesem Sinne äußerte sich beispielsweise ein Student anlässlich der Diskussion der Ergebnisse der 1913er Expedition. Vgl. dazu: *Sibir'* 18.8.1913, S. 2f.

¹⁶³ Skalozubov, N.: *Sibir' i sibirskaja učaščajasja molodež'*, in: *Sibirskaja žizn'* 19.4.1912, S. 1. Er nahm damit offensichtlich Bezug auf Ansichten, wie sie schon Jadrincev vertreten hatte, daß nämlich die Entwicklung eines regionalen Bewußtseins einhergehen müsse und unabänderlich verbunden sei mit der Erforschung der betreffenden Region.

¹⁶⁴ N. Skalozubov: *Organizacija obščestvennych sil v celjach izučeniija Sibiri*, in: *Sibirskie voprosy* 9/10 (1912). S. 38-64, hier S. 56.

¹⁶⁵ Dafür spricht, daß Skalozubov seinen in der Petersburger Abteilung der Obščestvo izučeniija Sibiri gehaltenen Vortrag auf Drängen der Sibirskoe sobranie wiederholen mußte, wie auch das ausführliche Presseecho auf die Thesen Skalozubovs sowie die Veröffentlichung der Vortrags in den *Sibirskie voprosy*. Vgl. dazu auch: Sibirjakov, S.: *S.-Peterburgskoe sibirskoe sobranie*, in: *Žizn' Altaja* 25.3.1912, S. 4.

¹⁶⁶ Skalozubov, N.: *Pis'ma deputatov XLIV, XLV*, in: *Sibirskij listok* 6.5.1912, S. 2; Skalozubov, N.: V obščestve izučeniija Sibiri v Peterburge, in: *Sibirskaja žizn'* 8.7.1909, S. 2. Diese Option wurde 1912 anscheinend auch in den Reihen der Petersburger Sibirjaken diskutiert. Die Gründung eines sibirischen Regionalmuseums in Tomsk oder Irkutsk forderte beispielsweise L.Ja. Šternberg, der gleichzeitig die Verbringung wissenschaftlich wertvoller Exponate nach Petersburg infolge der studentischen Exkursionen kritisierte. Vgl. dazu: Sibirjakov, S.: V obščestve izučeniija Sibiri, in: *Žizn' Altaja* 8.3.1912, S. 3.

Skalozubov entwarf eine ähnliche Vision für Sibirien, wo unter der Leitung eines zentralen Komitees sämtliche Anstrengungen zur Erforschung Sibiriens gebündelt werden sollten.¹⁶⁷

Noch früher als in Tomsk und Petersburg bildete sich auch in Moskau ein wissenschaftlicher Kreis sibirischer Studenten, über den allerdings recht wenig bekannt ist. Gegründet wurde dieser Kreis im Jahre 1905 unter Anwesenheit G.N. Potanins. Während der Gründungsversammlung wurde dem Kreis die Aufgabe zugeordnet, durch die Erforschung Sibiriens die „patriotischen Gefühle“ der sibirischen Studenten zu befriedigen. Nach Ansicht der Studenten sollte diese Ziel mit regelmäßigen Versammlungen und Vorträgen zu ausschließlich sibirischen Themen erreicht werden. Als wichtigste Themengebiete dieser Vorträge wurden dabei u.a. die allgemeine Beschreibung Sibiriens, das „oblastničestvo“, die Kolonisation und die Verwaltung Sibiriens festgelegt.

4.3. Studentische Vereinigungen und Regionalismus

In der bisherigen Forschung wie auch in der zeitgenössischen Literatur finden sich nur wenige Äußerungen zur Frage, in welchem Verhältnis die sibirischen Studenten zum sibirischen Regionalismus standen. Šilovskij erwähnt in diesem Zusammenhang lediglich den Tomsker Studentenbund, beschränkt dessen Existenz aber ungefähr auf den Zeitraum 1914-1916.¹⁶⁸ Die Sibirische Sowjetische Enzyklopädie berichtet ferner für den Zeitraum 1910-1917 von einer starken Beeinflussung der sibirischen *zemljačestva* durch das „oblastničestvo“.¹⁶⁹ Diese Einschätzung dürfte nicht nur für diese sibirischen Studentenvereinigungen zutreffen, sondern auch in Bezug auf die erwähnten Studentenvereinigungen mit wissenschaftlicher Zielsetzung lassen sich wie gesehen viele Hinweise auf eine sibiophile Ausrichtung finden.¹⁷⁰ Darüber hinaus verbanden vor allem sibiophile Kommentatoren mit den studentischen wissenschaftlichen Vereinigungen – analog zu den Vorstellungen Jadrincevs und Potanins aus dem 1880er Jahren – die Hoffnung auf eine bessere Zukunft Sibiriens. Die *Altajskoe delo* berichtete so pathetisch vom Heimweh der sibirischen Studenten in Petersburg, deren Denken und Streben sich allein auf ihre sibirische Heimat ausrichte und die von der Hingabe ihrer Kräfte für den „Dienst an der Heimat“ träumten.¹⁷¹ Ähnlich beschrieb P. Nikol'skij in den *Sibirskija vesti* die Stimmung unter

¹⁶⁷ Ob-skij: Organizacija obščestvennych sil v celjach izučenija Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 25.4.1912, S. 2; Skalozubov (1912), S. 38-64. Interessant ist im Zusammenhang mit dem Wunsch Skalozubovs, auch die Schüler zur Erforschung Sibiriens hinzuführen, seine Forderung, solche Schulbücher einzuführen, die auf die sibirische Umwelt Bezug nehmen.

¹⁶⁸ Šilovskij (1995a), S. 89.

¹⁶⁹ Sibirskaja sovetskaja enciklopedija. Novosibirsk 1929, Bd. 3, S. 146f. Vgl. dazu auch eine ähnliche Feststellung in: S.-Peterburgskoe sibirskoe sobranie, in: Sibirskie voprosy 14 (1912), S. 87-91, hier S. 89.

¹⁷⁰ So berichtet beispielsweise Dmitrij Il'mskij von der besonderen Unterstützung der Idee der Regionalduma durch die Studenten. Vgl. Il'mskij, Dm.: G.N. Potanin i sibirskaja demokratija, in: Omskij vestnik 3.12./16.12.1915, S. 1.

¹⁷¹ Studenty-sibirjaki v Peterburge, in: Altajskoe delo 28.11.1912, S. 3.

den Petersburger „Studenten-Sibirjaken“: „Die sibirischen Studenten in Petersburg, die es weit von der Heimat verschlagen hat, fühlen sich wie in der Fremde, wie in einem anderem Land. Unwillkürlich streben die Sibirjaken zueinander, unwillkürlich vereinigen sie sich und arbeiten freundschaftlich zusammen.“ Nikol'skij betont den festen Zusammenhalt der Sibirjaken und deren gesellschaftliche bzw. wissenschaftliche Arbeit und fuhr fort: „Auf natürliche Weise entsteht eine besondere sibirische Intelligenz, große Kader gebildeter Mitarbeiter, die danach streben, alle ihre Kräfte zum Wohl der Heimat einzusetzen, wovon die alten sibirischen Patrioten G.N. Potanin und N.M. Jadrincev und andere so sehr geträumt haben.“¹⁷²

Hinweise auf regionalistische Sympathien im Petersburger SNK bietet ferner das Programm der studentischen Exkursionen des Jahres 1910. Denjenigen Studenten, die sich zwar an der Erforschung Sibiriens beteiligen wollten, allerdings über keine ausreichenden finanziellen Mittel verfügten, um sich an der Exkursion zu beteiligen, wurden Themen für Referate aufgetragen, die sich entweder auf die bekannten „sibirischen Fragen“ bezogen oder sich mit wichtigen Personen oder Fragen des sibirischen Regionalismus auseinandersetzten. Genannt wurden dabei die Kolonisation, die Krise der Naturalwirtschaft und die Entwicklung des Kapitalismus in Sibirien, die Regionalisten des 19. Jahrhunderts S.S. Ščapov, M.V. Zagoskin, G.N. Potanin, N.M. Jadrincev und sein Werk „Sibir' kak kolonija“ und „Das oblastničestvo und die Selbstverwaltung in Sibirien“.¹⁷³

Noch sehr viel deutlicher sind die Hinweise auf verbreitete sibiophile Tendenzen in der Tomsker Studentenschaft. Darauf lassen nicht nur die Verbindungen zwischen den Tomsker Studenten und den Sozialrevolutionären schließen, die sich in der Revolution von 1905/06 vielfach als entschiedene Anhänger regionalistischer Vorstellungen in Sibirien erwiesen. Auch die Berufung auf das Vermächtnis N.M. Jadrincevs, der selbstgewählte Forschungsauftrag und insbesondere der Anspruch, zur Erweckung eines regionalen Selbstbewußtseins beizutragen, sprechen in dieser Hinsicht eine deutliche Sprache. Ersichtlich wird die Haltung des Tomsker Kreises in seiner ersten Bestehensperiode auch aus dem Telegramm, welches im Namen des Kreises an die sibirische Abgeordnetengruppe der zweiten Staatsduma geschickt wurde. Es enthielt die Aufforderung an die sibirischen Repräsentanten, gemeinsam die Interessen der „unterdrückten Peripherie“ zu verteidigen, für die Schaffung einer Regionalduma einzutreten und die „Autonomie Sibiriens“ zu fordern.

¹⁷² Nikol'skij, P.: Studenčeskija nastroenija, in: Sibirskija vesti, 1.1.1913, S. 2.

¹⁷³ Sibirskaja žizn' 3.7.1910, S. 2. Vgl. zur sibiophilen Ausrichtung der Petersburger Studenten auch die nach einem Vortrag Bel'deninovs über das Leben Potanins an diesen gesandte Grußadresse. In seinem Vortrag hatte I. Bel'deninov dessen Dienst an der Heimat gerühmt, durch den Potanin Sibirien auf den Weg der Wiedergeburt geführt habe und den Willen der „an die lichte Zukunft Sibiriens glaubenden Studentenschaft“ bekundet, dem Vorbild Potanins nachzustreben. Vgl. dazu Sibir' 16.2.1910, S. 3. Von einem ähnlichen Vorgang berichtet in einem vom 12.2.1914 datierten Brief ein ungenanntes Mitglied des Petersburger Kreises und kommentierte dies mit den Worten, daß die Sibirjaken offensichtlich noch nicht die Hoffnung

Die Verfasser des Telegramms vertraten dabei die Ansicht, daß jede Region das Recht auf Selbstbestimmung habe, wobei Sibirien aufgrund historisch-geographischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen eine solche eigenständige Region bilde. Unter „Autonomie“ verstanden die Studenten dabei, daß die Sibirjaken in ihren Entscheidungen über alle inneren Angelegenheiten der Region frei von staatlicher Einmischung sein sollten.¹⁷⁴ Offensichtlich hatten sich im Tomsker Kreis auch nach seiner Wiederbegründung Studenten mit ähnlichen Sympathien eingefunden. Darüber hinaus zeigten sich die regionalistischen Sympathien der Tomsker Studenten auch in anderen Vereinigungen des Jahres 1915 sowie in der Redaktion des in Tomsk herausgegebenen Journals *Sibirskij student*. Im Vorwort zur ersten Ausgabe des Journals berief sich die Redaktion auf ein geistiges Erwachen der Studentenschaft sowie auf die besonderen Kennzeichen der sibirischen Studenten, die sie von den russischen unterschieden. Diese nicht näher erläuterten „Besonderheiten der sibirischen Studenten“ beruhten nach Ansicht der Redaktion auf der Stellung Sibiriens als Region. Voraussetzung der gesellschaftlichen Aktivität sei die Entwicklung eines Gefühls der Verantwortung vor der Heimat und die Entwicklung der Liebe zu ihr. Die sibirische Studentenschaft wurde aufgerufen, sich auf Grundlage des Dienstes an der Heimat zusammenzuschließen.¹⁷⁵

Auch an dem 1915 gegründeten „Sibirischen Regionalbund“ scheinen die Tomsker Studenten einen nicht unbedeutenden Anteil gehabt zu haben.¹⁷⁶ Geführt wurde der Regionalbund, den die Polizei als Vereinigung aller radikalen linken Kräfte in Tomsk charakterisierte, von V.I. Anučin, M.B. Šatilov und dem Studenten Michajlov. Letzterer war nach Polizeiangaben das Verbindungsglied zwischen dem Regionalbund und dem Rat der sibirischen studentischen *zemljačestva* an den Tomsker höheren Bildungseinrichtungen. Der „Sibirische Regionalbund“ löste sich allerdings schon im folgenden Jahr wieder auf, ohne besondere Aktivitäten entfalten zu können, wie der Leiter der Tomsker Gendamerie am 26. April 1916 in einem Bericht vermerkte.¹⁷⁷

Im Vorfeld und während der Revolution 1917 offenbarten sich erneut sibirophile Tendenzen in der Studentenschaft. Die russische Geheimpolizei entdeckte in den Jahren 1914/1915, daß die sibirischen Studentenvereinigungen in Moskau Vorbereitungen für eine Konferenz sibirischer Studenten trafen. Es war geplant, auf dieser über die regionalen Interessen Sibiriens, die „Sibirophilie“ („sibirefil'stvo“) und das Verhältnis des sibirischen Regionalismus zur russischen Befreiungsbewegung sowie über die Schaffung eines gemeinsamen Organs

auf eine bessere Zukunft und das Vertrauen in ihre eigenen Kräfte verloren hätten und sich vereinigen könnten. Vgl. dazu: GARF f. 102, op. 245, d. 20, č. 81, l. b, l. 4.

¹⁷⁴ Privetstvie tomskich studentov sibirskoj grupe deputatov, in: Sibirskie voprosy 9 (1907), S. 43.

¹⁷⁵ Vorwort der Redaktion zu: Sibirskij student 1 (1915), Sp. 1-8, hier Sp. 5. Vgl. dazu die zur Ausrichtung des Sibirskij student kritischen Ausführungen Voložanins: Voložanin, V.E.: Credo „Sibirskogo studenta“, in: Utro Sibiri 15.6.1914, S. 2.

¹⁷⁶ Dieser ist nicht zu verwechseln mit dem 1905 gegründeten gleichnamigen Regionalbund.

¹⁷⁷ GARF f. 102, op. 245, d. 20, č. 81, l. b, l. 6, l. 8.

zu diskutieren, welches die sibirischen Studenten auf der Grundlage eben jenes „sibirefil'stvo“ vereinigen sollte. Der Moskauer Rat der sibirischen Studentenbünde motivierten seinen Vorstoß zur Einberufung einer solchen Konferenz mit dem „bemerkbaren Anwachsen der sibiophilen Tendenz“ in Sibirien, wie auch mit den neuen Problemen, mit denen sich Sibirien aufgrund des Krieges konfrontiert sehe. Nach Ansicht der Moskauer seien der sibirischen Studentenschaft in dieser Situation erneut die „besonderen regionalen Interessen“ bewußt geworden, die Sibirien und den Sibirjaken von der Lage diktiert würden, in der Sibirien sich im Verhältnis zum europäischen Rußland befinde. Zwar traf die Initiative der Moskauer Studenten zumindest in Tomsk und Petersburg auf Zustimmung der Studenten. Aufgrund befürchteter repressiver Maßnahmen der Polizei gegen die Studenten kam die Konferenz jedoch nicht zustande.¹⁷⁸

5. Sibirische Vereinigungen in Petersburg und Moskau

5.1. Gedenkveranstaltungen und sibirische Abende

Vor allem in den europäischen Hauptstädten des Reiches kam es auch zu einer Vereinigung von Sibiriern auf einer eher geselligen Basis, die von einem ausgeprägten regional begründeten Zusammengehörigkeitsgefühl der sibirischen „Diaspora“ zeugt. Die traditionelle Form solcher Zusammenkünfte der Sibirjaken waren Gedenkveranstaltungen am 26. Oktober jeden Jahres. An diesem Tag wurde in festlichem Rahmen des Sieges Ermaks über Kučum gedacht, der als Beginn der Geschichte der Russen in Sibirien galt. Seit den ersten parallel stattfindenden Veranstaltungen in Moskau und Petersburg im Jahre 1882 wurde diese dazu genutzt, die Mißstände in Sibirien zu beklagen, die Reformen aufzuzählen, die Sibirien bis dahin verweigert worden waren und die Befriedigung der „sibirischen Bedürfnisse“ einzuklagen.¹⁷⁹ Neben diesen Gedenkfeierlichkeiten fanden in den Hauptstädten in unregelmäßiger Folge und aus unterschiedlichen Anlässen sogenannte „Sibirische Abende“ (*Sibirskie večera*) statt. Diese beinhalteten in der Regel Vorträge zu sibirischen Fragen und musikalische Beiträge oder vollzogen sich in anderen Formen geselligen Zusammenseins.

In welchem Maße die Gedenkveranstaltungen am 26. Oktober sowie die „Sibirischen Abende“ tatsächlich als „sibirisch“ bezeichnet werden konnten war unter den Zeitgenossen umstritten. Klagen G.N. Potanins und anderer entschiedener Regionalisten sowohl über ein angeblich gleichgültiges Verhältnis der Sibirjaken zum 26. Oktober wie auch über einen angeblich unzureichenden „sibirischen Charakter“ der „Sibirischen Abende“ steht beispielsweise das Urteil G. Vjatkins gegenüber. Nach dessen Ansicht betrachteten es die

¹⁷⁸ GARF f. 102, op. 245, d. 59, č. 81, l. b, ll. 1f., 7, 8, 13, 17; f. 102, op. 246, d. 59, č. 81, l. b, ll. 1-4.

Sibirjaken als ihre „angenehme und heilige Pflicht“, auf den sibirischen Abenden zu erscheinen, wie auch die sibirischen Abende ein „fester Zement“ seien, welcher die Sibirjaken-Kolonie in der Hauptstadt zusammenbinde.¹⁸⁰ Die *Sibirskaja žizn'* betonte mehrfach die hervorstechenden „sibirischen“ Züge gerade der Moskauer „Sibirischen Abende“. Ihr Berichtersteller in Moskau beschrieb eine solche Veranstaltung zu Beginn des Jahres 1910 beispielsweise folgendermaßen: „Der Abend trug einen rein sibirischen Charakter. Die aufgebaute inorodcy-Jurte und die sibirische Bauernkate erinnerten die Sibirjaken lebhaft an die von ihnen geliebte Heimat. Durchgeführt wurde ein Verkauf von Ansichten Sibiriens und Porträts gesellschaftlicher Aktivisten. Höhepunkt des Abends waren die sibirischen pel'meny. Sogar das Konzertprogramm, wie auch die Gruppe der Ausführenden trugen einen, wenn man es so ausdrücken kann, sibirischen Anstrich.“¹⁸¹

5.2. „Sibirische Versammlungen“ in Petersburg und Moskau

Neben der Petersburger O/S, deren Aktivitäten anscheinend in Laufe der Zeit abnahmen, wurde in Petersburg auf Initiative Dzubinskijs eine weitere gesellschaftliche Vereinigung der Sibirjaken ins Leben gerufen.¹⁸² Der Vorbereitung dieses Zusammenschlusses der Petersburger Sibirjaken diente ein von den sibirischen *zemljačestva*, dem studentischen SNK und der sibirischen Abgeordnetengruppe veranstalteter „Sibirischer Abend“ an der Jahreswende 1909/10 mit rund 600 Teilnehmern, darunter viele sibirische Studenten, Mitglieder des SNK und der sibirischen *zemljačestva* sowie der O/S und bekannte Sibirjaken wie V.I. Dzubinskij, A.I. Šilo, N.A. Man'kov, N.K. Volkov und S.V. Vostrošin. Das Programm des Abends beinhaltete den Auftritt sibirischer Künstler, den Vortrag des sibirisch-patriotischen Gedichts Omulevskijs „Na novyj god“, auf den die Anwesenden mit lang anhaltenden Hurra-Rufen reagierten und einen Vortrag N.M. Pavlinovs, in dem er an die Jugend appellierte, zum Wohl des heimatlichen Sibiriens zu arbeiten.¹⁸³ Wenig später, Anfang April 1910, fand die Gründung der „Sibirischen Versammlung“ (*Sibirskoe sobranie*) statt.¹⁸⁴ Gründungsmitglieder waren dabei N.M. Pavlinov, A.V. Taskin und V.I. Dzubinskij. Mitglieder späterer Leitungsgremien waren u.a. S.V. Vostrošin, V.I. Losev, A.A. Skorochodov, E.K. Pekarskij, A.V. Taskin sowie S.V. Švecov.¹⁸⁵

¹⁷⁹ Sibirjak, K.: Sibirskij den', in: Sibir' 26.10.1910, S. 2. Das gleiche traf auch für die Presse zu, in der gleichfalls häufig jeweils am 26. Oktober Berichte mit diesem Tenor zu finden sind.

¹⁸⁰ Potanin, G.: 26 oktjabrja, in: Sibirskaja žizn' 26.10.1911, S. 1f. Siehe auch andere Kommentare, z.B. Sibir' 28.10.1913, S. 3; Vjatkin, G.: Sibirskij večer v Moskve, in: Sibirskaja žizn' 27.11.1909, S. 2.

¹⁸¹ Sibirjak: Iz Moskvy, in: Sibirskaja žizn' 12.3.1910, S. 3. Vgl. auch Sibirskaja žizn' 27.3.1915, S. 3. Pel'meny sind kleine, mit Fleisch gefüllte Teigtaschen.

¹⁸² Sibir' 4.2.1910, S. 2. Den Aussagen T.O. Belousov's zufolge war die Schaffung eines solchen Klubs schon immer ein Vorhaben der sibirischen Abgeordnetengruppe gewesen. Vgl. Sibir' 14.1.1910, S. 2.

¹⁸³ I.K.-ov: Vstreča novogo goda sibirjakami v S.-Peterburge, in: Sibirskaja žizn' 13.1.1910, S. 2.

¹⁸⁴ Sibirskaja žizn' 20.3.1910, S. 2.

¹⁸⁵ CGIA Leningradskoj oblasti f. 287, op. 1, d. 180, l. 33ob, l. 65.

Als Ziele der *Sibirskoe sobranie* wurden in der Presse, in der die Versammlung teilweise auch als „Sibirischer Klub“ bezeichnet wurde, die „Vereinigung der Petersburger Sibirjaken in einer Familie“ und die Unterstützung des „heiligen Feuers der Liebe zur und Hingebung an die Heimat“ angegeben.¹⁸⁶ Erreicht werden sollten diese Ziele durch wöchentliche Versammlungen mit Vorträgen zu Problemen der sibirischen Gegenwart und geselliges Zusammensein.¹⁸⁷

Die *Sibirskoe sobranie*, die zwischen 200 und 300 Mitglieder vereinigte, verfolgte damit zwei Ziele, ein wissenschaftlich-aufklärerisches und ein geselliges.¹⁸⁸ Die Arbeit der *Sibirskoe sobranie* wurde in verschiedenen Kommissionen organisiert, von denen die Vortrags-Kommission am effektivsten arbeitete und in drei Jahren rund 50 Vorträge vorbereitete. In der Regel liefen die Treffen in der *Sibirskoe sobranie* nach einem einheitlichen Schema ab, dem zufolge zunächst Referate zu Themen aus Gegenwart und Geschichte Sibiriens gehalten wurden, die unter anderem das Interesse der Petersburger Gesellschaft an Sibirien wecken sollten.¹⁸⁹ Nach der sich an die Vorträge anschließenden Diskussion folgte der gesellige Teil des Abends mit Konzerten und Tanz.

Über die Zielrichtung und die Tätigkeit der *Sibirskoe sobranie* ergaben sich schon bald nach ihrer Gründung Differenzen zwischen den Mitgliedern. Zwar waren diese sich einig, daß sowohl der organisatorische Zusammenschluß der Sibirjaken in der Hauptstadt, wie auch die Aufklärung über die Bedürfnisse Sibiriens als wünschenswert zu betrachten seien. Ein Teil der Mitglieder forderte allerdings eine sehr viel stärkere Konzentration auf die wissenschaftlich-populäre Arbeit und polemisierte gegen die „wissenschaftlich-tanzende Tätigkeit“ („naučno-tanceval'naja dejatel'nost'“) der *Sibirskoe sobranie*.¹⁹⁰ Offensichtlich blieb dieser Vorstoß ohne weitere Folgen, denn am Ablauf der Treffen der *Sibirskoe sobranie* änderte sich nichts und auch die von den Kritikern geforderte Diskussion der Zielsetzungen der Vereinigung unterblieb.

¹⁸⁶ Sibirskaja žizn' 28.8.1910, S. 2.

¹⁸⁷ Vgl. zu den Zielen und Aktivitäten der Sibirischen Versammlung: CGIA Leningradskoj oblasti f. 287, op. 1, d. 180; f. 287, op. 1, d. 379; f. 569, op. 13, d. 388d.

¹⁸⁸ Der Tätigkeitsbericht für die Jahre 1910-1913 berichtet beispielsweise von 266 Mitgliedern. Vgl. Sibirskaja žizn' 16.11.1913, S. 3. In einem Brief aus Petersburg berichtet Vjatkin allerdings über mehr als 1000 Mitglieder der Sibirskoe sobranie. Die Differenz dürfte aus dem Umstand herrühren, daß die Studenten, die am Leben der Sibirskoe sobranie offenbar in großer Zahl teilnehmen, aus rechtlichen Gründen diesem Klub nicht beitreten durften.

¹⁸⁹ Sibirskaja žizn' 19.10.1910, S. 3 und Sibirskaja žizn' 6.11.1910, S. 2; V S.-Peterburgskom sibirskom sobranii, in: Sibirskie voprosy 9/10 (1911), S. 68-77.

¹⁹⁰ Vgl. dazu den offenen Brief an die Redaktion der Sibirskie voprosy: Otkrytoe pis'mo, in: Sibirskie voprosy 45/46 (1911), S. 88f. Der ungenannt bleibende Verfasser des Briefes sah seine Hoffnungen auf Verbesserungen des sibirischen Lebens durch die Tätigkeit der Sibirskoe sobranie enttäuscht: „Die Versammlung konnte bislang nicht mit geistigen Inhalten gefüllt werden; alles spezifisch Sibirische hat sie eingebüßt und damit den inneren Sinn ihrer Existenz verloren, wegen dem ihre Gründung von der Mehrheit so stark begrüßt wurde.“ Vgl. dazu weiter: E.P.: V sibirskom sobranii, in: Sibir' 14.11.1910, S. 3; Vjatkin, G.: Stoličnyja pis'ma. Sibirjaki v Peterburge, in: Sibirskaja žizn' 19.11.1913, S. 3; Chochrjakov, A.: Pro domo sua, in: Sibirskie voprosy 40/41 (1911), S. 83-91; Otkrytoe pis'mo, in: Sibirskie voprosy 47-49 (1911), S. 138-141.

Noch im Jahre der Gründung der *Sibirskoe sobranie* wurde auf Initiative Dzubinskijs ein dieser angeschlossenes Informationsbüro für die sibirischen Städte ins Leben gerufen. Dieses Büro sollte den sibirischen Städten als Vertretungsorgan im politischen Zentrum des Staates dienen, die Angelegenheiten der Städte in den staatlichen Behörden verfolgen, über deren Fortgang den städtischen Selbstverwaltungseinrichtungen Bericht erstatten und diese mit allgemeinen wichtigen Informationen versorgen. Anscheinend stieß die Initiative Dzubinskijs in den sibirischen Städte in der Regel auf Zustimmung. Über die konkrete Tätigkeit des Informationsbüros sind allerdings nur spärliche Informationen zu erhalten.¹⁹¹

Die Tätigkeit der *Sibirskoe sobranie* selbst erlahmte gegen Ende 1913 u.a. aufgrund der anhaltenden Repressionen der städtischen Behörden, welche die *Sibirskoe sobranie* seit ihrer Gründung mißtrauisch beobachtet hatten und vor allen Dingen eine Beteiligung der sibirischen Studenten an deren Aktivitäten zu unterbinden versuchten. Zur nachlassenden Aktivität der *Sibirskoe sobranie* dürften auch Konflikte über die Arbeit des Informationsbüros für die sibirischen Städte beigetragen haben.¹⁹²

Die sibirische Öffentlichkeit beurteilte die *Sibirskoe sobranie* in Petersburg durchweg positiv. Kritik erregte allenfalls die in den Augen einiger Kommentatoren zu geringe Ausrichtung der *Sibirskoe sobranie* auf Sibirien. Als Hinweise auf diese fehlende Ausrichtung gewertet wurden beispielsweise das angeblich nur geringe Interesse der Mehrzahl der sibirischen Studenten an den wissenschaftlichen Vorträgen zu sibirischen Fragen, das Fehlen sibirischer Zeitungen und Büchern zu sibirischen Themen in der von der *Sibirskoe sobranie* unterhaltenen Bibliothek oder die quantitativ unzureichende Darbietung sibirischer Werke in den Konzerten des Klubs.¹⁹³ Von anderen wurde die Tatsache allein schon des Zusammenschlusses der Sibirjaken als begrüßenswert herausgestellt, wurde die „Freude der Sibirjaken, sich in der Fremde über ihre Heimat austauschen zu können“ betont oder der „rein sibirische“ Charakter der Versammlungen hervorgehoben.¹⁹⁴ G.N. Potanin zeigte sich anlässlich seiner Ehrung durch die *Sibirskoe sobranie* am 5. November 1911 begeistert: „Allein hier [im Sibirischen Klub – *Anm. des Autors*] fühlt sich der sibirische Publizist wie zu Hause, in einer Umgebung, die seine Gefühle versteht, in der er hoffen kann, Zustimmung zu seinen Plänen, seinen Wünschen zu erhalten. Hier kann er an das lokale Gefühl appellieren, ohne befürchten zu müssen, daß er nicht verstanden wird.“ Potanin klagte, daß in den Städten Sibiriens im Gegensatz dazu infolge des Eisenbahnbaus und einiger anderer

¹⁹¹ Chronika, in: *Sibirskie voprosy* 28/29 (1910), S. 66-68; *Sibirskaja žizn'* 7.7.1910, S. 3 und *Sibirskaja žizn'* 24.10.1910, S. 5.

¹⁹² Vjatkin, G.: *Sibirjaki v Petrograde*, in: *Sibirskaja žizn'* 31.1.1914, S. 2; *Zabajkal'skaja nov'* 7.3.1914, S. 3.

¹⁹³ *Sibirskaja žizn'* 25.1.1912, S. 2; Krutovskij, Vl.: *Peterburg. Sibirskoe sobranie*, in: *Sibirskaja žizn'* 31.1.1912, S. 3; Vjatkin, G.: *Stoličnyja pis'ma. Sibirjaki v Peterburge*, in: *Sibirskaja žizn'* 19.11.1913, S. 3; *Žizn' Altaja* 30.12.1912, S. 4. Vgl. zur *Sibirskoe sobranie* auch: *Sibir'* 4.2.1910, S. 2; *Sibirskaja žizn'* 31.7.1909, S. 2.

Umstände die Zahl der „zugewanderten Elemente“ so stark gewachsen sei, daß sich die gebürtigen Sibirjaken in Sibirien selbst in der Minderheit befänden. Potanin äußerte daher bei dieser Gelegenheit den Wunsch, auch in den sibirischen Städten Versammlungen rein sibirischen Charakters nach dem Muster der *Sibirskoe sobranie* zu schaffen.¹⁹⁵ Auch die größte sibirische Zeitung, die *Sibirskaja žizn'*, schloß sich der positiven Beurteilung der *Sibirskoe sobranie* an, indem sie deren Tätigkeit folgendermaßen kommentierte: „Die gesamte Tätigkeit der Versammlung vollzieht sich im Geist der Liebe zur fernen Heimat und des Strebens nach einer Vereinigung der Mitglieder der Versammlung auf der Grundlage der Erforschung Sibiriens und des Kampfes um seine bessere Zukunft.“¹⁹⁶ Der Kommentator der *Sibirskie voprosy* „A.Ch.“ [= A. Chochrjakov ? – *Anm. des Autors*] begrüßte die Gründung des Klubs zwar, wollte ihn aber stärker auf die Darstellung sibirischer Fragen festlegen: „Er könnte die Petersburger Gesellschaft mit besonderen Strömungen des sibirischen geistigen Lebens bekanntmachen, mit den aktuellsten Fragen im Bereich der gesellschaftlichen Interessen Sibiriens. Wer hat beispielsweise noch nie etwas gehört über den ‚schrecklichen sibirischen Separatismus‘, über die oblastničestvo-Tendenzen, die untrennbar mit dem Namen G.N. Potanin verbunden sind, wer mußte sich noch nicht auseinandersetzen mit der Frage der Existenz eines ‚regionalen sibirischen Typs‘?“¹⁹⁷

Dem Vorbild der Petersburger Sibirjaken strebte auch die Moskauer Sibirjaken-Kolonie nach. Unter Bezugnahme auf die stets gut besuchten „Sibirischen Abende“ in Moskau glaubte die *Sibirskaja žizn'* schon weit im Vorfeld der Gründung des Moskauer Sibirjaken-Klubs ein Streben der Moskauer Sibirjaken nach einer „geistigen Einheit“ („duchovnoe edinenie“) deutlich erkennen zu können.¹⁹⁸ Die Eröffnung des Moskauer Klubs verzögerte sich aufgrund behördlicher Schwierigkeiten allerdings um einige Jahre. Die schon 1911 vorhandenen Entwürfe einer Satzung des Klubs mußten geändert und zu Beginn des Jahres 1913 erneut den Behörden vorgelegt werden.¹⁹⁹ Die Ziele der Moskauer Versammlung umschrieb einer der Initiatoren, I.I. Popov, mit der Erforschung des industriellen, ökonomischen und gesellschaftlichen Lebens in Sibirien, der Unterstützung bei der Vereinigung der Sibirjaken untereinander und der Herstellung von Wirtschaftskontakten zwischen Sibirjaken und unternehmerischen Kreisen Rußlands. Das Programm der

¹⁹⁴ *Sibirskaja žizn'* 25.11.1911, S. 2; Skorochodov, B: *Sibirskij klub v Peterburge*, in: *Vestnik zapadnoj Sibiri* 3.1.1912, S. 2; *Sibirskaja žizn'* 25.1.1912, S. 2; A. Dingil'stet: *Iz žizni studentov sibirjakov v Peterburge*, in: *Enisejskaja mysl'* 21.12.1912, S. 2.

¹⁹⁵ Čestvovanija G.N. Potanina v sibirskom klube, in: *Sibirskaja žizn'* 25.11.1911, S. 2. Vgl. dazu S.-Peterburgskoe sibirskoe sobranie, in: *Sibirskie voprosy* 14 (1912), S. 87-91, hier S. 88.

¹⁹⁶ *Sibirskaja žizn'* 16.11.1913, S. 3. Vgl. dazu auch die Ehrung G.N. Potanins im „Sibirischen Klub“ am 5. November 1911: Čestvovanija G.N. Potanina v sibirskom klube, in: *Sibirskaja žizn'* 25.11.1911, S. 2.

¹⁹⁷ A.Ch.: S.-Peterburgskoe sibirskoe sobranie, in: *Sibirskie voprosy* 37-38 (1910), S. 74-78, hier S. 77.

¹⁹⁸ Sibirjak: *Iz Moskvy*, in: *Sibirskaja žizn'* 12.3.1910, S. 3.

¹⁹⁹ *Sibir'* 1.1.1913, S. 3; *Sibirskaja žizn'* 23.2.1911, S. 5; *Moskovskoe sibirskoe sobranie*, in: *Altajskoe delo* 9.1.1914, S. 3.

Moskauer war damit erheblich stärker auf materielle Interessen und die Entwicklung der sibirischen Wirtschaft ausgerichtet, als jenes der Petersburger Sibirjaken-Vereinigungen.²⁰⁰ An anderer Stelle wurden die Aufgaben dahingehend ergänzend beschrieben, daß der Moskauer Sibirjaken-Klub die Verbindung der Moskauer Sibirjaken mit der Heimat erhalten, über die „Nöte Sibiriens“ aufklären, erzieherisch auf die Jugend einwirken, die Kenntnisse der sibirischen Jugend über Sibirien mehren und sie auf ihre Tätigkeit in Sibirien vorbereiten solle. Für ihre Zwecke sollte der Moskauer Sibirjakenklub eigene Räumlichkeiten und ein Informationsbüro unterhalten und Vorlesungen und Exkursionen veranstalten. Die Aktivitäten der Moskauer Versammlungen riefen in der sibirischen Presse kaum Beachtung hervor.²⁰¹

5.3. Die „Sibirische Gesellschaft zur Unterstützung der kranken und verwundeten Soldaten und Notleidenden des Krieges“

Eng verbunden mit den bisher erwähnten sibirischen Vereinigungen in Petersburg war die kurz häufig „Sibirische Gesellschaft“ genannte „Sibirische Gesellschaft zur Unterstützung der kranken und verwundeten Soldaten und Notleidenden des Krieges“ (*Sibirskoe občestvo podači pomošči bol'nym i ranenym vojnám i postradavšim ot vojny*). Die „Sibirische Gesellschaft“ stützte sich auf die patriotischen Gefühle der Sibirjaken vor allem in den beiden Hauptstädten, welche die Kriegsanstrengungen des russischen Staates und der russischen Gesellschaft unterstützen wollten.²⁰² Mitglieder des Gründungskomitees waren bekannte Sibirier wie V.P. Sukačev, S.V. Vostronin, P.I. Makušin, N.K. Volkov, V.I. Dzubinskij, E.L. Zubašev, N.V. Nekrasov und S.I. Akerblom. Die Petersburger Mitglieder warben für die „Sibirische Gesellschaft“ auch in Sibirien selbst und erreichten, daß in fast allen sibirischen Städten und einigen Dörfern lokale Abteilungen gegründet wurden.²⁰³

Die „Sibirische Gesellschaft“ nahm sich in erster Linie der Pflege der Verwundeten an, da dies als einzige Möglichkeit betrachtet wurde, wie das fern vom Kriegsschauplatz gelegene Sibirien zum militärischen Sieg beitragen könne.²⁰⁴ Die von den Sibirjaken-Kolonien außerhalb Sibiriens und in Sibiriens selbst gesammelten Spenden wurden zur Einrichtung mehrerer Feldlazarette und zur Betreuung verwundeter Soldaten in der Etappe

²⁰⁰ Sibir' 31.12.1913, S. 2.

²⁰¹ Zum Moskauer Klub siehe weiter: Sibirskaja žizn' 23.2.1911, S. 5 und Sibirskaja žizn' 11.1.1914, S. 2; P.N.P.: Otkrytye sibirskogo sobranija v Moskve, in: Zabajkal'skaja nov' 24.1.1914, S. 2; Popov, I.: Stoličnyja piš'ma, in: Sibir' 22.3.1914, S. 2; Zinštejn, I.: Sibirskij kružok, in: Sibirskaja žizn' 30.3.1914, S. 4.

²⁰² Enisejskaja mysl' 7.11.1915, S. 1f.

²⁰³ Vgl. dazu u.a. Enisejskaja mysl' 25.11.1914, S. 3; zur Novonikolaevsker Abteilung: Doklad v birževom občestve člena Gosudarstvennogo soveta E.L. Zubaševa, in: Altajskoe delo 27.11.1914, S. 3; Mestnaja žizn', in: Altajskoe delo 4.12.1917, S. 3; Mestnaja žizn', in: Altajskoe delo 11.12.1914, S. 3; T-n: Tomskoe otdel sibirskogo občestva, in: Utro Sibiri 18.11.1914, S. 3.

²⁰⁴ Sibirskoe občestvo dlja podači pomošči ranenym vojnám. Vozzvanie, in: Irkutskaja žizn' 3.11.1914, S. 1f.; auch in: Utro Sibiri 5.11.1914, S. 3f.

verwendet.²⁰⁵ In Petrograd übernahmen die sibirischen Studenten die Pflege der verwundeten sibirischen Soldaten und versuchten – wie G.A. Vjatkin sich ausdrückte – den Sibirjaken so etwas wie „heimatliche Behaglichkeit“ („zempljačeskij ujut“) zu bereiten.²⁰⁶

In unserem Zusammenhang interessant sind vor allen Dingen zwei Aspekte der Tätigkeit der „Sibirischen Gesellschaft“. Zum einen läßt diese ein gewisses regionales Zusammengehörigkeitsgefühl erkennen, worauf schon die gerade zitierte Äußerung Vjatkins hindeutet. Weitere Hinweise bietet ein Interview, welches der kadetische Dumaabgeordnete S.V. Vostrotin, eine der treibenden Personen hinter der „Sibirische Gesellschaft“, der *Irkutskaja gazeta* gab. In diesem beschrieb er die beklagenswerte Situation der sibirischen Verwundeten in Petersburg fern von ihrer „heiß geliebten Heimat“ und forderte die sibirischen Studenten auf, sich um ihre „Landsleute“ („sootečestvenniki“) zu kümmern.²⁰⁷ Vostrotin führte weiter zu den Aktivitäten jenseits der Einrichtung des Lazarets aus: „Ich denke, daß wir die sibirischen Soldaten mit sibirischen Zeitungen und Büchern versorgen werden, daß wir ihnen über Sibirien vorlesen werden, sibirische Soldaten in anderen Lazaretten suchen werden, Listen mit gefallenen, verwundeten und vermißten Sibirjaken erstellen werden ...“²⁰⁸ Im übrigen wurde anscheinend streng darauf geachtet, daß die für die Soldaten gesammelten „Liebesgaben“ der sibirischen Bevölkerung allein sibirischen Soldaten zugute kamen und nicht etwa auch Soldaten aus anderen Regionen des Reiches.²⁰⁹

Zum anderen wurden die Anstrengungen der „Sibirische Gesellschaft“ und die militärischen Leistungen der sibirischen Soldaten als Nachweis der Treue Sibiriens zum Staat den weit verbreiteten Separatismus-Verdächtigungen entgegengestellt. Um den Beitrag Sibiriens für die Kriegsanstrengungen deutlich dokumentieren zu können, wurde angestrebt, daß die sibirischen Städte sich der „Sibirischen Gesellschaft“ anschlossen, wie auch sichergestellt werden sollte, daß die Spendengelder aus Sibirien ausschließlich sibirischen Projekten zufließen. Ferner legte die „Sibirische Gesellschaft“ größten Wert darauf, die aus sibirischen Mitteln finanzierten Sanitätseinheiten namentlich auch als solche, nämlich „sibirische“ Einheiten, kenntlich zu machen.

Gleichzeitig war mit diesem Treuebeweis implizit die Forderung nach einer Gleichberechtigung Sibiriens verbunden. Vostrotin äußerte sich in einem Gespräch mit der *Irkutskaja žizn'* folgendermaßen zu diesem Punkt: „Sibirien – sagte Vostrotin – kann zeigen, daß man auf es nicht nur wie auf eine Kolonie, ein Land der Verbannung schauen sollte,

²⁰⁵ Vortrag Zubaševs zu Aufgaben der Sibirischen Gesellschaft, abgedruckt in: Doklad E.L. Zubaševa, in: *Žizn' Altaja* 3.12.1914, S. 4.

²⁰⁶ Vjatkin, G.: Čto delala Sibir' dlja vojny, in: *Sibirskaja žizn'* 10.4.1916, S. 5.

²⁰⁷ Offensichtlich bezieht sich der Ausdruck an dieser Stelle nicht auf die Russen an sich, sondern auf die sibirischen „sootečestvenniki“, wie auch offensichtlich nicht Rußland das „otečestvo“ ist, sondern Sibirien.

²⁰⁸ Sibirskij lazaret, in: *Utro Sibiri* 14.10.1914, S. 2f.

²⁰⁹ Proezžij: V Petrogradskom sibirskom o-ve, in: *Žizn' Altaja* 17.2.1916, S. 3.

sondern auch wie auf ein gleichberechtigtes Mitglied des Staates [...] Auch die zu Hause bleibenden Sibirjaken zeigen, daß sie heldenmütig dem Staat im Rücken der Armee dienen können und verdienen eine Anerkennung ihrer Leistungen.“²¹⁰ Auf einer Sitzung des Irkutsker Komitees der „Sibirischen Gesellschaft“ wurde Vostrotin wenige Tage später noch deutlicher: „Die sibirischen Truppen haben sich mit großem Ruhm bedeckt. Die besten deutschen Gardeeinheiten sind an ihnen gescheitert. Die polnische Bevölkerung kann nicht ohne Begeisterung über die sibirischen Truppen sprechen. Den sibirischen Truppen hat der Feind und die gesamte ausländische Presse Respekt gezollt. Die englische Presse spricht davon, daß die sibirischen Soldaten sich nicht nur durch Standhaftigkeit, sondern auch durch die Fähigkeit auszeichnen, sich schnell orientieren und ohne vorgesetzte Offiziere handeln zu können. All dies ist erfreulich zu hören. Doch wenn wir vom Rednerpult der Duma über überfällige und notwendige Reformen in Sibirien reden, [...] erhalten wir von Seiten des Ministeriums stets die Antwort, daß Sibirien noch nicht ausreichend vorbereitet sei und das Ministerium arbeitet für uns etwas aus, was bestenfalls als Surrogat substantieller Reformen gelten kann. Uns wird das Recht zuerkannt zu kämpfen, aber das Recht auf Reformen verweigert. Im gegenwärtigen Krieg, in dem Sibirien mit Rußland eine Familie bildet und dieser Bund mit Blut gefestigt worden ist, möchten wir zeigen, daß auch die sibirische Gesellschaft bereit für Reformen ist.“²¹¹ Vostrotin ließ gleichzeitig erkennen, daß nach Beendigung des Krieges eben diese Reformen auch eingeklagt werden sollten.

6. Sibirische Vereinigungen mit wirtschaftlicher Zielsetzung

6.1. Sibirisches Wirtschaftsbüro

Neben den genannten sibirischen Vereinigungen mit einer kulturellen, wissenschaftlichen oder gesellschaftlichen Zielsetzung gab es eine Reihe anderer sibirischer Organisationen bzw. Überlegungen zur Gründung solcher, die in erster Linie das Ziel der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung Sibiriens und damit ebenfalls eine regional definierte Zielsetzung verfolgten.

Das Ziel der regionalen Wirtschaftsförderung und insbesondere einer Industrialisierung Sibiriens verfolgte das oben bereits kurz erwähnte sogenannte „Sibirische Büro“ (*Sibirskoe bjuro*).²¹² Wie die *Sibirskaja žizn'* berichtete, entstand der Plan zur Schaffung dieses „Sibirischen Büros“ gegen Ende des Jahres 1915. Zu den Mitgliedern des Organisationskomitees des „Sibirischen Büros“ gehörten unter anderen alle sibirischen

²¹⁰ Mestnyj otdel. Iz besedy s členom Gos. Dumy g. Vostrotinym, in, in: Irkutskaja žizn' 23.11.1914, S. 4.

²¹¹ Reporter: Mestnyj otdel, in: Irkutskaja žizn' 26.11.1914, S. 4.

²¹² Irkutsk, 10 dekabrja, in: Sibir' 10.12.1915, S. 1.

Vertreter in der Staatsduma und im Staatsrat, ferner auch bekannte Petrograder Sibirjaken wie M.I. Bogolepov, A.I. Makušin oder I.A. Molodych.²¹³

Anlaß der Gründung des Büros war die in Petersburger Regierungskreisen angestellte Überlegung, aufgrund des Vormarsches deutscher Truppen Industrieanlagen aus den westlichen Reichsteilen nach Osten zu evakuieren. Mit Hilfe des „Sibirischen Büros“ sollte nun erreicht werden, daß diese Gewerbe- und Industrieanlagen in Sibirien wiederaufgebaut würden, wo sie den Grundstock einer eigenständigen sibirischen Industrie bilden sollten. Die auf dieses Ziel ausgerichteten Bemühungen des „Sibirischen Büros“ verliefen aus verschiedenen Gründen jedoch im Sande.²¹⁴ Das *Sibirskoe bjuro* beschäftigte sich ferner mit den Möglichkeiten, die sibirischen Rohstoffvorkommen für die industrielle Entwicklung der Region zu nutzen, mit einer Verbesserung der Exportmöglichkeiten landwirtschaftlicher Produkte und der Förderung einer ausländischen Investitionstätigkeit in Sibirien.²¹⁵ Im Verlaufe des Krieges übernahm das Sibirische Büro weitere Koordinationsaufgaben in Fragen der Versorgung Sibiriens und vertrat die Interessen sibirischer Unternehmer und Kooperativen vor den staatlichen Behörden.²¹⁶

Das Wirtschaftsbüro wurde als Einrichtung zur Vertretung sibirischer Wirtschaftsinteressen im politischen Zentrum des russischen Staates ins Leben gerufen. E.L. Zubašev als dessen Hauptinitiator verstand es dabei explizit als Vertretungsorgan ganz Sibiriens und als solches wurde es offensichtlich von den sibirischen Städten und sibirischen Unternehmern auch akzeptiert.²¹⁷ Die Existenz des „Sibirischen Büros“ als „Lobbyverband“ der östlichen Reichsperipherie gründete sich einerseits auf die Annahme, daß die Interessen letzterer durch die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger des europäischen Rußland nur unzureichend beachtet würden. Aus diesem Grunde schien die gemeinsame Vertretung übereinstimmender Interessen geboten.²¹⁸ Auf der anderen Seite sollte das wirtschaftliche Potential Sibiriens zum Nutzen der regionalen Bevölkerung genutzt werden. In einem Schreiben an die Selbstverwaltungsorgane der sibirischen Städte verwies Zubašev so darauf, daß bisher die Ausbeutung des natürlichen Reichtums Sibiriens nicht von der lokalen Bevölkerung, sondern von auswärtigen Unternehmern betrieben worden und daher der

²¹³ Sibirskaja žizn' 10.10.1915, S. 3.

²¹⁴ Sibirskaja žizn' 10.3.1916, S. 3 und Sibirskoe bjuro, in: Sibirskaja žizn' 4.5.1916, S. 2.

²¹⁵ Altajskoe delo 21/1915, S. 3. Bspw. K razvitiju metallurgičeskoj promyšlennosti v Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 10.11.1915, S. 2f.; Sibirskaja žizn' 30.12.1915, S. 1f.

²¹⁶ Irkutskaja žizn' 6.1.1916, S. 2; Omskij vestnik 11.2.1916, S. 3 und Omskij vestnik 14.2.1916, S. 2. Darin berichtet der Omskij vestnik über die Bemühungen des Sibirischen Büros, Exportgenehmigung für sibirische Butter zu bekommen. Auch Zubašev hob die Aufgabe des Sibirischen Büros hervor, die Interessen des sibirischen Handels und Gewerbes in den verschiedenen Ministerien und staatlichen Behörden zu verteidigen. Vgl. dazu: Irkutskaja žizn' 3.7.1916, S. 4.

²¹⁷ Sibirskoe bjuro. Iz besedy s E.L. Zubaševym, in: Sibirskaja žizn' 4.5.1916, S. 2 und Sibirskaja žizn' 5.5.1916, S. 2; Irkutskaja žizn' 6.1.1916, S. 2.

²¹⁸ Das es dabei nicht nur um die Vertretung der Interessen der vom Zentrum mißachteten Peripherie im allgemeinen ging, sondern allein um die Vertretung der Interessen Sibiriens, zeigt die Weigerung des Sibirischen Büros, auf das Angebot des

steigende Rohstoffexport aus Sibirien nicht mit der ökonomischen und kulturellen Entwicklung der ansässigen Bevölkerung einher gegangen sei. Aufgabe des Büros müsse es daher sein, das Interesse möglicher Investoren für Sibirien zu wecken und die wirtschaftliche Entwicklung Sibiriens auf diese Weise voranzutreiben sowie für die Befriedigung wirtschaftlicher, „rein sibirischer“ („čisto sibirskich“) Interessen Sorge zu tragen. Damit sollte das Wirtschaftsbüro nach den Worten Zubaševs nicht nur die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung Sibiriens vorantreiben – und damit implizit die wirtschaftliche Emanzipierung Sibiriens vom europäischen Rußland – sondern gleichzeitig auch das kulturelle und gesellschaftliche Niveaus Sibiriens steigern.²¹⁹

6.2. Sibirische Regionalbank

Letzteres trifft auch auf die Sibirische Regionalbank zu, die an dieser Stelle stellvertretend für weitere, ganz Sibirien umfassende Versuche zum Aufbau wirtschaftlicher Interessenorganisationen angesprochen werden soll. Anstöße zur – letztendlich nie erfolgten – Gründung einer Regionalbank wurden zu verschiedenen Gelegenheiten unternommen. Initiativ trat dabei im Jahre 1911 die Chabarovsker „Gesellschaft gegenseitigen Kredits“ in Erscheinung.²²⁰ Ihren Vorstoß wiederholte die Kreditgesellschaft im Frühjahr 1913 gegenüber der Omsker Stadtverwaltung, diesmal unterstützt vom gerade beendeten Kongress der Kreditgesellschaften des russischen Fernen Ostens.²²¹ In einer Resolution vom November 1916 befürwortete ferner ein gesamtsibirischer Kongreß der sibirischen Kreditgenossenschaften die Schaffung einer sibirischen Regionalbank. Verwiesen wurde darin auf die besonderen Bedingungen Sibiriens und die für eine wirtschaftliche Entwicklung unzureichende Ausstattung Sibiriens mit freiem Kapital. Während der Debatte klang allerdings auch an, daß die sibirische Regionalbank notwendig sei aufgrund der zentralistischen Tendenzen der Moskauer Bank der russischen Kreditgenossenschaften, deren Expansion nach Sibirien als Alternative zur Gründung einer eigenständigen sibirischen Bank diskutiert wurde.²²²

In der Regel stieß die Idee der Gründung einer sibirischen Regionalbank auf ein positives Echo, wobei insbesondere die Bedeutung der Bank für die Entwicklung eines sibirischen

Wirtschaftsbüros des Ural-Gebiets einzugehen, die Tätigkeit der beiden Einrichtungen zusammenzulegen. Offensichtlich befürchteten die Mitglieder des Sibirischen Büros, in diesem Falle könnten die Interessen Sibiriens erneut zu kurz kommen.

²¹⁹ Sibirskaja žizn' 25.10.1915, S. 3.

²²⁰ D.R.: Zemskaia Sibir', in: Zabajkal'skaja nov' 21.5.1913, S. 2f.

²²¹ Omskij vestnik 16.3./29.3.1913, S. 3.

²²² Oblastnoj sibirskij bank, in: Žizn' Altaja 9.12.1916, S. 3; Irridens: Na oblastnyja temy, in: Sibirskija vesti 30.1.1913, S. 2; Altajskoe delo 257/1916, S. 3; Utro Sibiri 23.11., 24.11., 25.11., 27.11., 30.11.1916 und besonders K.V.: V sibirskom bjuro, in: Utro Sibiri 26.11.1916, S. 1f.

verarbeitenden Gewerbes hervorgehoben wurde.²²³ Befürwortet wurde dabei zumeist der Zusammenschluß der örtlichen Kreditgenossenschaften zu regionalen Verbänden innerhalb Sibiriens, die dann wiederum auf gesamtsibirischer Ebene unter der Leitung einer sibirischen Regionalbank zu vereinigen seien.²²⁴ Eine kontroverse Diskussion ergab sich im wesentlichen nur in der Frage, ob die Regionalbank als eigenständige Einrichtung oder als Filiale der Moskauer Kooperativen-Bank organisiert werden solle. Anscheinend wurde auch von Seiten staatlicher Stellen das Projekt einer von der Moskauer Kooperativen-Bank unabhängigen sibirischen Regionalbank der Kooperativen propagiert. Kommentatoren wie Dm. Ilimskij verdächtigten die Urheber dieses Projekts, die russische Kooperativenbewegung auf diese Weise spalten zu wollen. Ilimskij kam deshalb zu dem Schluß, die Regionalbank sei zwar grundsätzlich wünschenswert, aber nur, wenn sie eng mit der Moskauer Bank zusammenarbeite, wodurch eine solche Spaltung zu verhindern sei. Nach Ansicht Ilimskij unterstützten auch die sibirischen Kooperativen die Ausweitung der Tätigkeitsfeldes der Moskauer Bank auf Sibirien anstelle der Schaffung einer eigenständigen sibirischen Regionalbank. Diese Thesen Ilimskijs wurden von Voložanin bestritten, der die Frage aufwarf, ob eine Moskauer Bank die Bedürfnisse der sibirischen Kooperativen tatsächlich befriedigen könne.²²⁵ Ins Grundsätzliche gewendet wurde diese Diskussion durch einige Beiträge „Izjuminskijs“, der die Diskussion über die Regionalbank mit der Diskussion über die Frage des Vorhandenseins eigenständiger sibirischer Interessen in Verbindung brachte. Vom Standpunkt der Interessen Sibiriens betrachtet befürwortete dieser Autor die Schaffung einer eigenständigen „Sibirischen regionalen Volksbank“ (*Sibirskij oblastnoj narodnyj bank*). Eine Regionalbank sei geeignet, die „anormalen“ wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen russischem Zentrum und sibirischer Peripherie zu beseitigen, den Kapitalabfluß aus Sibirien ins europäische Rußland zu unterbinden und das so in Sibirien gebundene freie Kapital dem Aufbau eines verarbeitenden Gewerbes in Sibirien selbst zuzuführen. Izjuminskij wies in diesem Zusammenhang die auf einigen Kooperativen-Versammlungen im Altaj geäußerten Verdächtigungen zurück, die Schaffung der sibirischen Regionalbank trage den Keim eines politischen Separatismus in sich. Äußerungen dieser Art bezeichnete Izjuminskij wegen ihres „demagogischen Charakters“ als gefährlich, wie es auch unbestreitbar sei, daß weder die Regionalbank, noch eine der anderen Forderungen des „oblastničestvo“ (!) die Abtrennung Sibiriens von Rußland impliziere. Die oblastniki strebten lediglich danach, daß Sibirien aus

²²³ Rogozinskij, P.: Nužen-li Sibiri zemel'nyj bank ?, in: Vestnik zapadnoj Sibiri 23.4.1913, S. 2; Krasnov, V.: Zemel'nyj bank v Sibiri, in: Vestnik zapadnoj Sibiri 4.7.1913, S. 2; Kondrat'ev, V.N.: Sibirskij zemel'nyj bank, in: Ensejskaja mysl' 16.1.1914, S. 1f., 19.1.1914, S. 1f., 23.1.1914, S. 1, 26.1.1914, S. 1f. und 30.1.1914, S. 1f.

²²⁴ Jur'ev, I.: K učreždeniju sibirskogo oblastnogo banka, in: Sibirskaja žizn' 19.11.1916, S. 2; A.I. Makušin in: Nuždy Sibiri, in: Altajskoe delo 21/1915, S. 3 und Omskij vestnik 11.2.1916, S. 3.

²²⁵ Ilimskij, Dm.: Sibirskij oblastnoj bank, in: Omskij vestnik 21.11./3.12. 1915, S. 2 und I.I.-v: Moskovskij narodnyj bank v Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 12.7.1916, S. 2; Voložanin, V.: Po povodu razsuždenija Dm. Ilimkogo ob oblastnom i narodnom banke, in: Utro Sibiri 2.12.1915, S. 2.

dem kulturellen und wirtschaftlichen Joch Rußlands hervortrete und ein gleichberechtigter Teil des Reiches werde. Dies könne jedoch nur dann gelingen, wenn Sibirien aus eigener Kraft sein kulturelles und wirtschaftliches Leben belebe, in diesem Fall also: eine eigenständige Regionalbank Sibiriens ins Leben rufe.²²⁶

Die Diskussion um die Schaffung einer sibirischen Regionalbank gründete sich hauptsächlich auf zwei Motive: zum einen stand die Frage im Raum, wie die von bestimmten Teilen der sibirischen Gesellschaft befürwortete wirtschaftliche Fortentwicklung Sibiriens und insbesondere der Aufbau einer verarbeitenden Industrie zu finanzieren sei, mit deren Hilfe die von weiten Kreisen der sibirischen Gesellschaft bemängelte Abhängigkeit Sibiriens vom Import russisch-europäischer Fertigwaren vermindert werden sollte. Wie oben schon angedeutet, wurden mit der wirtschaftlichen Entwicklung Sibiriens neben den rein wirtschaftlichen und politischen Aspekten vielfach auch weitgehende Hoffnungen auf einen kulturellen und gesellschaftlichen Fortschritt in der Region verbunden. Ferner sollte eine sibirische Zentralbank sicherstellen, daß alle Gebiete Sibiriens mit freiem Kapital versorgt würden, wodurch eine gleichmäßige wirtschaftliche Entwicklung in der Region erreicht werden sollte. Wie auch das „Sibirische Büro“ wurde damit die Regionalbank konzipiert als zentrale Schaltstelle für die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung *ganz* Sibiriens, das folglich in dieser Hinsicht als geschlossener Wirtschaftsraum betrachtet wurde. Das zweite Motiv ergab sich aus der in den Augen von Teilen der sibirischen Gesellschaft fortgesetzten Mißachtung sibirischer Wirtschaftsinteressen durch die Regierung und die Wirtschaftskreise des europäischen Rußland. Auch diesen Mißstand hofften die sibiophilen Kreise der sibirischen Gesellschaft durch die – in diesem Fall – von Moskau unabhängige Finanzierung der wirtschaftlichen Entwicklung Sibiriens beseitigen zu können. Mit der Schaffung einer eigenen Bank hätte also ein weiterer wichtiger Schritt hin zu einer größeren wirtschaftlichen Unabhängigkeit Sibiriens vom europäischen Rußland unternommen werden können. Aus diesem Grunde wurden in der Diskussion um die Errichtung einer sibirischen Regionalbank nicht nur rein wirtschaftliche Fragen, die Art der Gründung oder die Gesellschaftsform der zukünftigen Bank angesprochen, sondern die Diskussion in eine grundsätzliche Betrachtung der besonderen Wirtschaftsinteressen Sibiriens ausgeweitet.

6.3. Städtebund und Regionalkongresse der sibirischen Städte

Einen anderen Zweck verfolgten die Städtebünde, deren Errichtung in Sibirien während des Krieges angestrengt wurde. Trotz der Einrichtung der „Sibirischen Gesellschaft“, welche die

²²⁶ Izjuminskij: Čto nužno Sibiri ?, in: Altajskoe delo 159/1916, S. 2f., 160/1916, S. 2, 161/1916, S. 3, 166/1916, S. 2f. und 167/1916, S. 2f. Den Ausführungen Izjuminskijs schloß sich offenbar auch die Žizn' Altaja an: Čto nužno Sibiri ?, in: Žizn' Altaja 5.8.1916, S. 3 und 6.8.1916, S. 2f.

kriegswichtige Tätigkeit der städtischen Selbstverwaltungseinrichtungen, wirtschaftlicher Organisationen wie den Kriegswirtschaftskomitees oder den Landwirtschaftskooperativen und weiteren gesellschaftlichen Vereinigungen koordinierte, bestand in den sibirischen Städten unter anderem aufgrund der besonderen Probleme, die der Krieg für die städtischen Verwaltungen mit sich brachte, das Bedürfnis einer engeren Zusammenarbeit. E.L. Zubašev berichtete in einer Rede in der Tomsker Stadtduma von der Idee, analog zu den Städtevereinigungen in anderen Regionen Rußlands auch in Sibirien einen regionalen Städtebund ins Leben zu rufen.²²⁷ Diese Anregung griff die *Sibirskaja žizn'* auf. In einem redaktionellen Artikel begründete die größte sibirische Tageszeitung die Notwendigkeit eines Regionalbundes der sibirischen Städte mit der Größe Sibiriens, seiner Inhomogenität und der Desorganisation in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens.²²⁸ Mit der *Sibir'* unterstützte eine weitere bedeutende sibirische Zeitung diese Idee, wollte den sibirischen Städtebund in seinen Funktionen allerdings keineswegs auf die Bewältigung der Kriegsfolgen beschränkt sehen. Vielmehr hätten viele Fragen der sibirischen Gegenwart, wie beispielsweise der Streit um den Standort der zweiten sibirischen Universität, gezeigt, wie zerstritten die sibirischen Städte untereinander seien. Damit sollte nach Ansicht der *Sibir'* dem Städtebund Sibiriens offensichtlich die Aufgabe zukommen, innersibirische Interessenkonflikte zu schlichten bzw. die Koordination der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung Sibiriens zu übernehmen.²²⁹ L.A. Belogolovj, Irkutsker Stadtoberhaupt und Leiter des Organisationskomitees des ostsibirischen Städtetages, betonte ebenfalls die Notwendigkeit der Vereinigung der sibirischen Städte und verwies dabei auf das fehlende *zemstvo* und die unzureichende Beachtung sibirischer Bedürfnisse durch das politische Zentrum.²³⁰ Der Städtebund sollte nach den Vorstellungen des Irkutsker Bürgermeisters Sibirien in die Lage versetzen, sich eigenständig um seine Angelegenheiten kümmern zu können.²³¹

Mit der Diskussion um die Schaffung einer sibirischen Städtevereinigung wurde die Auseinandersetzung um die Schaffung eines regionalen sibirischen *zemstvo* und einer Regionalduma auf einer anderen Ebene fortgeführt, wobei allerdings nicht der Aspekt der

²²⁷ Iz zala dumy, in: *Sibirskaja žizn'* 23.11.1914, S. 5. Die Idee einer Vereinigung der sibirischen Städte war allerdings auch schon verschiedentlich im Vorfeld der Krieges geäußert worden. Vgl. dazu: Na temy dnja, in: *Sibirskija vesti* 5.2.1913, S. 2.

²²⁸ Tomsk, 6 dekabnja, in: *Sibirskaja žizn'* 6.12.1914, S. 3. Vgl. auch *Sibirskaja žizn'* 16.4.1915, S. 2.

²²⁹ Irkutsk, 22 sentjabrja, in: *Sibir'* 22.9.1916, S. 1. Kritischer zum Städtebund: Sojuz sibirskich gorodov, in: *Irkutskaja žizn'* 11.9.1914, S. 1.

²³⁰ Anscheinend zählte auch Belogolovj im Jahre 1917 zu den Anhängern der Autonomie Sibiriens. Vgl. dazu: *Irkutskaja žizn'* 31.5.1917, S. 3.

²³¹ *Irkutskaja žizn'* 9.8.1915, S. 2 Belogolovj, L.: O sozyve s-ezda predstavitelej gorodov Sibiri, in: *Sibir'* 22.8.1915, S. 2. Auch in: *Irkutskaja žizn'* 9.8.1915, S. 2. Weitere positive Stimmen zur Notwendigkeit sibirischer Städtetage: D.R.: K s-ezdu predstavitelej gorodov vostočnoj Sibiri, in: *Zabajkal'skaja nov'* 16.5.1915, S. 2; Nauta: Zadači oblastnogo sibirskogo s-ezda i goroda Irkutskaja, in: *Sibir'* 31.5.1915, S. 1. Zu den Städtetagen allgemein: Tomsk, 6 dekabnja, in: *Sibirskaja žizn'* 6.12.1914, S. 3; N.Š.: Oblastnoe edinenie gorodov, in: *Sibir'* 16.7.1916, S. 1. Zu den Aktivitäten Džjubinskijs zur

Neuorganisation des Verhältnisses Zentrum-Peripherie im Vordergrund stand, sondern die Idee einer ganz Sibirien umfassenden Organisation aller gesellschaftlichen Kräfte. Aufgrund der strengen Aufsicht der lokalen Behörden waren die Teilnehmer der sibirischen Städtetage in der Verfolgung solcher weitergehenden Ziele allerdings stark eingeschränkt. So kam es beispielsweise auch nicht zu dem angestrebten gesamtsibirischen Städtetage, sondern zu zwei getrennten Kongressen in West- bzw. Ostsibirien.

6.3.1. Westsibirischer Städtetage

Der westsibirische Städtetage trat im April 1915 unter Anwesenheit von dreizehn Vertretern westsibirischer Städte in Omsk zusammen.²³² In erster Linie setzte sich der Kongress mit den Folgen des Krieges für das städtische Leben in Sibirien auseinander, wie etwa Versorgungsfragen, der Hilfe für die Verwundeten oder der Unterbringung der Kriegsgefangenen. Angesprochen wurden allerdings auch über diese Problemfelder hinausreichende Fragen, wie die Ausweitung der Rechte der städtischen Selbstverwaltungen und die Einführung der lokalen Selbstverwaltung in Sibirien.²³³ Weiterhin beschlossen die Vertreter der Städte die Errichtung eines westsibirischen Städtebundes. Gemäß des Status sollte allen Städten Westsibiriens und der Steppe die Mitgliedschaft in diesem westsibirischen Bund offenstehen. Organe des Bundes sollten die zweimal jährlich stattfindenden Kongresse, ein Exekutivkomitee und die lokalen Komitees des Städtebundes sein. Die Städtetage sollten über alle Fragen beraten und entscheiden, die in das Aufgabengebiet des russischen Städtebundes im allgemeinen und des westsibirischen Städtebundes im besonderen fielen. Das Komitee, zu dessen Mitgliedern u.a. die Sibiophilen G.I. Žernovkov und I.P. Laptev gehörten, sollte die laufenden Angelegenheiten des westsibirischen Städtebundes erledigen und die lokalen Städtetage in ihrer Arbeit unterstützen.²³⁴ Die Arbeitsunfähigkeit dieses aus Einwohnern weit voneinander entfernter Städte bestehenden Komitees trat recht bald zutage, so daß es keine weitere Aktivitäten zur Verwirklichung der angestrebten Zielsetzungen zu unternehmen vermochte. Dies galt auch für den regionalen Städtebund selbst, zumal der für Mai 1916 geplante zweite westsibirische Städtetage von den Behörden verboten wurde.²³⁵

Beförderung der Pläne sibirischer Städtetage siehe: Sibirskaja žizn' 29.1.1915, S. 2; Utro Sibiri 29.1.1915, S. 1; Ilimskij, Dm.: Sojuz zap.-sibirskich gorodov, in: Omskij vestnik 28.2./11.3.1915, S. 1.

²³² Na Omskom s-ezde, in: Žizn' Altaja 19.4.1915, S. 3; Oblastnaja organizacija, in: Sibirskaja žizn' 17.4.1915, S. 2.

²³³ Sibir' 23.5.1915, S. 2.

²³⁴ Oblastnaja organizacija, in: Sibirskaja žizn' 17.4.1915, S. 2; Omskij vestnik 14/27.4.1917, S. 2; Žizn Altaja 19.4.1915, S. 3.

²³⁵ Žizn' Altaja 3.12.1916, S. 3; So s-ezda predstavitelej zapadno-sibirskich gorodov, in: Sibir' 17.4.1915, S. 2 und Sibir' 23.5.1915, S. 2; K sozyvu 2-go zapadno-sibirskogo oblastnogo s-ezda gorodov, in: Sibirskaja žizn' 23.3.1916, S. 3; Omskij vestnik, 25.11./8.12. 1916, S. 2; 27.11./10.12.1916, S. 2 und 30.11./13.12.1916, S. 2.

6.3.2. Ostsibirischer Städtekongreß

Die ostsibirischen Städte standen denen der westsibirischen Gouvernements in ihren Anstrengungen nicht nach. Einladungen zur Teilnahme an dem für April 1916 in Irkutsk geplanten ostsibirischen Städtekongreß ergingen Anfang des Jahres u.a. an 35 städtische Selbstverwaltungen, 7 Börsenkomitees, 3 Kriegswirtschaftskomitees, 14 Kooperativen, 12 Abteilungen der „Sibirischen Gesellschaft“ des Gouvernements Irkutsk und der *oblasti* Zabajkal'e und Primor'e.²³⁶ Anwesend auf dem Kongreß waren 96 Vertreter aus insgesamt 13 ostsibirischen Städten.²³⁷ Wie in Westsibirien waren auch hier einige Sibirophile in leitender Funktion an der Arbeit des Kongresses beteiligt. Aus den Wahlen des Präsidiums gingen E.L. Zubašev als Vorsitzender und S.V. Vostrotin als stellvertretender Vorsitzender hervor.²³⁸

Der ostsibirische Städtekongreß beschäftigte sich in erster Linie grundsätzlich mit den gleichen Themengebieten wie der westsibirische Kongreß.²³⁹ Deutlicher als auf letzterem wurde allerdings von den Vertretern der ostsibirischen Städte die Forderung nach der Einführung einer lokalen Selbstverwaltung auf demokratischer Grundlage in ganz Sibirien erhoben.²⁴⁰

Schon in den ersten Reden auf dem Kongreß wurde darüber hinaus deutlich, daß die Delegierten sich nicht nur auf die Belange Ostsibiriens zu konzentrieren gedachten und den Zusammenschluß der ostsibirischen Städte lediglich als Vorstufe einer gesamtsibirischen Vereinigung betrachteten. In ihren Eröffnungsreden gingen Zubašev und Vostrotin auf die Erfolge der sibirischen Gesellschaft in Hinblick auf die Unterstützung der Kriegsanstrengungen des Staates und die durch die außerordentliche Situation hervorgerufenen besonderen Probleme der sibirischen Städte ein. Vostrotin forderte in diesem Zusammenhang zur Selbstorganisation der sibirischen gesellschaftlichen Kräfte auf, die erforderlich sei, damit Sibirien nach dem Ende des Krieges die Chance habe, seine Interessen in Hinblick auf die Überwindung aller Kriegsfolgen gegenüber dem Zentrum geltend zu machen. Diese Selbstorganisation müsse darüber hinaus das Ziel haben, unverzüglich zur Ausarbeitung derjenigen ökonomischen Maßnahmen zu schreiten, die für die Entwicklung der Produktivkräfte Sibiriens und zur Verbesserung der sibirischen Verkehrswege notwendig seien. Diese Aufgabe könne erfolgversprechend nur von den

²³⁶ K s-ezdu gorodov vostočnoj Sibiri, in: Sibir' 30.1.1916, S. 2.

²³⁷ V.K.: Oblastnye očerki. S-ezd predstavitelej gorodov vostočnoj Sibiri v Irkutsk, in: Sibirskie zapiski 3 (1916), S. 154-170, hier S. 158; K s-ezdu gorodov vostočnoj Sibiri, in: Sibir' 30.1.1916, S. 2; Pervyj oblastnoj s-ezd gorodov vostočnoj Sibiri, in: Sibirskij listok 8.5.1916, S. 2.

²³⁸ Sibirskaja žizn' 16.4.1916, S. 3; 1-j oblastnoj s-ezd predstavitelej gorodov vostočnoj Sibiri, in: Zabajkal'skaja nov' Nr. 2497 (1916), S. 2f.

²³⁹ Unzufriedenheit mit dem Kongreß und seiner Arbeit äußerte u.a. eine Gruppe „demokratischer“ Delegierter. Vgl. V.K. (1916), S. 168.

²⁴⁰ Vgl. dazu die Resolutionen des Kongresses: Pervyj oblastnoj s-ezd predstavitelej gorodov vostočnoj Sibiri, in: Sibirskaja žizn', Beilage zu Nr. 94 vom 1.5.1916.

gesellschaftlichen Kräften ganz Sibiriens erfüllt werden. Aus diesem Grund sei die Bildung einer regionalen Vereinigung der Städte Sibiriens (!) als erstes Fundament der sibirischen „obščestvennosti“ uneingeschränkt zu befürworten. Vostrotin überbrachte den Gruß der sibirischen Abgeordnetengruppe, die ihrer Hoffnung Ausdruck verlieh, daß bald auch die ländliche Bevölkerung Sibiriens an einem gesamtsibirischen Kongreß werde teilnehmen können.²⁴¹ L.A. Belogolovj, der Vorsitzende des Organisationskomitees des ostsibirischen Kongresses, verband seine Forderung nach Organisation der gesellschaftlichen Kräfte Sibiriens mit der selbstbewußten Aussage, Sibirien, das von der Regierung immer als „Stieftochter“ und „Land der Verbannten“ behandelt worden sei, habe in den letzten Monaten gezeigt, daß es auf eigenen Füßen stehen könne.²⁴²

Ein wichtiges Ziel des Kongresses war die Schaffung eines ostsibirischen Städtebundes. In seiner Rede zur Frage der Organisation der ostsibirischen Städte machte A.V. Pichtin deutlich, daß aus Gründen der Praktikabilität in Ostsibirien zwei städtische Organisationen ins Leben gerufen werden sollten, nämlich für Ostsibirien, also die Gouvernements bzw. *oblasti* Irkutsk, Enisejsk, Zabajkal'e und Jakutsk einerseits und den Fernen Osten andererseits. Allerdings, so führte er weiter aus, lasse die Schaffung mehrerer regionaler Bünde in Sibirien eine gesamtsibirische Organisation nicht überflüssig werden.²⁴³ Im gleichen Sinne wurde die Resolution der Delegierten des ostsibirischen Städtetages über die Organisationsformen des Städtebundes verfaßt: „Anerkennend, daß angesichts der lokalen Bedingungen auf dem großen Territorium Sibiriens die Bildung mehrerer regionaler Organisationen zielgerichtet ist, erscheint es zur Vereinigung ihrer Tätigkeit, die im gleichen Maße alle Rayons Sibirien betrifft, notwendig, eine gesamtsibirische Organisation zu schaffen. Die Bildung der Organisation sollte auf der Tagesordnung eines Kongresses der Städte ganz Sibiriens stehen, dessen Zusammentritt in nächster Zeit erfolgen sollte.“²⁴⁴

Nicht nur die zitierte Resolution, sondern auch die Äußerungen einiger anderer Akteure des Kongresses belegen, daß die Vereinigung der Städte Ostsibiriens nur als erster Schritt auf dem Weg zur Vereinigung aller sibirischer Städte gedacht war.²⁴⁵ In einer der ersten

²⁴¹ Sibirskaja žizn' 17.4.1916, S. 2; 1-j oblastnoj s-ezd predstavitelej gorodov vostočnoj Sibiri, in: Zabajkal'skaja nov' Nr. 2497 (1916), S. 2f. und Nr. 2498 (20.4.1916), S. 1f. Vostrotin sprach dabei im übrigen ausdrücklich von der Vereinigung der Städte Sibiriens, beschränkte sich also nicht nur auf den Zusammenschluß der ostsibirischen Städte.

²⁴² Sibirskaja žizn' 16.4.1916, S. 3; 1-j oblastnoj s-ezd predstavitelej gorodov vostočnoj Sibiri, in: Zabajkal'skaja nov' Nr. 2497 (1916), S. 2f. und Zabajkal'skaja nov' Nr. 2498 (20.4.1916), S. 1f. In einem Brief an die Sibirskaja mysl' hatte auch Belogolovj im Vorfeld des Kongresses die Vereinigung der sibirischen Städte mit dem Verdacht motiviert, nach dem Krieg würden die staatlichen Hilfen zum Wiederaufbau usw. nach Polen oder die dichter besiedelten europäischen Gebiete fließen und Sibirien wahrscheinlich wieder einmal leer ausgehen, sollte Sibirien nicht in der Lage sein, seine Interessen geschlossen zu vertreten. Vgl. Sibirskaja mysl' 11.8.1915, S. 3.

²⁴³ 1-j oblastnoj s-ezd predstavitelej gorodov vostočnoj Sibiri, in: Zabajkal'skaja nov' Nr. 2497 (1916), S. 2f. und Zabajkal'skaja nov' 2503, S. 2f.

²⁴⁴ Resoljucii pervogo oblastnogo s-ezda gorodov vostočnoj Sibiri, in: Žizn' Altaja 30.4.1916, S. 3.

²⁴⁵ Vgl. etwa schon: Na temy dnja, in: Sibirskie vesti 5.2.1913, S. 2.

Sitzungen des Kongresses sandte dieser auf Veranlassung E.L. Zubaševs ein Grußtelegramm folgenden Inhalts an G.N. Potanin: „Der erste Regionalkongreß der Städte Ostsibiriens, der das Fundament gelegt hat für die Vereinigung der gesellschaftlichen Organisationen der Region, beeilt sich, Euch als erfahrenen und beharrlichen Verteidiger der regionalen Idee zu grüßen und glaubt zusammen mit Euch, daß die Zeit nicht fern ist, zu der die peripheren Gebiete Rußlands aufhören werden, Stiefsöhne des Zentrum zu sein.“²⁴⁶ Die Kongreßteilnehmer äußerten damit deutlich ihren Wunsch, die Städte Sibiriens mögen sich auf gesamtsibirischer Ebene vereinigen. In seinem Antwortschreiben griff Potanin diese Idee auf und wünschte dem Kongreß Erfolg bei der „regionalen Vereinigung der Städte Sibiriens“, wie er auch seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, „[...] daß nachfolgend der Vereinigung des städtischen Sibirien bald auch die Zeit der Vereinigung des ländlichen Sibirien anbricht“. Dem Bericht des *Sibirskij listok* zufolge wurde das Telegramm Potanins von den Delegierten mit stürmischem Applaus aufgenommen.²⁴⁷

Ähnliche Ansichten finden sich teilweise auch in der sibirischen Publizistik. In der *Zabajkal'skaja nov'* wurde der Kongreß so beispielsweise als wesentlicher Schritt auf dem Weg der „Sammlung Sibiriens“ („sobranija Sibiri“), der gesellschaftlichen Organisation ganz Sibiriens angesehen.²⁴⁸ Besonders positiv äußerte sich M.B. Šatilov. Mit dem Kongreß sei der Grundstein für die regionale Vereinigung der Städte der Peripherie „zum Ziele des allgemeinen Aufbaus eines neuen Lebens“ gelegt worden. Die Gründung mehrerer regionaler wie auch nationaler Städtebünde innerhalb Sibiriens hielt Šatilov dabei für wünschenswert, gleiches galt allerdings auch für eine gesamtsibirische Vereinigung der Städte. Ferner drückte Šatilov sein Bedauern über die fehlende Vertretung der ländlichen Bevölkerung Sibiriens aus, denn nur bei einer Unterstützung der breiten ländlichen Massen und bei einer allgemeinen Demokratisierung des gesamten Lebens könne die Tendenz der regionalen Vereinigung der sibirischen Städte, die sich in den Städtetagen offenbare, ihre Vollendung in Form einer sibirischen Regionalduma finden. Einen Aspekt hob Šatilov abschließend besonders hervor: „All dies unterstreicht besonders, daß die regionale Vereinigung nicht die Frucht theoretischer Stimmungen ist, sondern eine von tiefem Leben erfüllte Idee, die mit eiserner Notwendigkeit aus der praktischen Tätigkeit folgt. Für Sibirien ist die Organisation eines regionalen Bundes der Städte nur eine Etappe der Erscheinung der regionalen Strömung [„oblastničeskaja tendencija“ – *Anm. des Autors*], die, wie bekannt, hier eine große historische Vergangenheit hat und eine Begründung im kulturell-gesellschaftlichen und ökonomischen Leben der Peripherie findet. Eben diese Bewegung zur

²⁴⁶ Telegramm des ostsibirischen Städtetages an G.N. Potanin vom 18. April, abgedruckt in: *Sibirskaja žizn'* 19.4.1916, S. 2.

²⁴⁷ *Pervyj oblastnoj s-ezd gorodov vostočnoj Sibiri*, in: *Sibirskij listok* 8.5.1916, S. 2; *Sibirskaja žizn'* 23.4.1916, S. 2.

²⁴⁸ D.R. in: *Zabajkal'skaja Nov'* 2504 (28.4.1916), S. 1. In einen ähnlichen Zusammenhang rückte offensichtlich auch der *Sibirskij listok* den ostsibirischen Kongreß. Siehe: *Pervyj oblastnoj s-ezd gorodov vostočnoj Sibiri*, in: *Sibirskij listok* 8.5.1916, S. 2. Vgl. auch ähnliche Äußerungen Krutovskijs: V.K. (1916), S. 165.

Organisation der gesellschaftlichen Kräfte des Landes [...] fand ihren Ausdruck während der gesamten Arbeit des Regionalkongresses Ostsibiriens.“²⁴⁹

Weitere Hinweise auf regionalistischen Einstellungen in den Reihen der Delegierten finden sich in den Berichten der russischen Geheimpolizei. Dort heißt es unter anderem zum Verlauf des Kongresses: „Als roter Faden zog sich durch alle Sitzungen, Reden und Resolutionen der Wunsch nach regelmäßigen Kongressen der Städte Sibiriens [„oblastnych gorodov“ – *Anm. des Autors*]. Šišlov sagte: Nach dem Krieg werden Wahlen auf breiter und demokratischer Grundlage zu den städtischen Selbstverwaltungseinrichtungen stattfinden und dann wird der Regionalkongreß der Eckstein, auf dem die ganze Zukunft Sibiriens errichtet werden wird.“²⁵⁰ Der gleichen Quelle zufolge versammelten sich nach dem offiziellen Ende des Kongresses rund vierzig seiner Teilnehmer zu einem gemeinsamen Essen am Abend des 19. April, während dessen die Diskussion um die Zukunft Sibiriens fortgesetzt wurde. Den Inhalt faßt der Polizeibericht folgendermaßen zusammen: „Einziges Thema war der Wunsch nach Wiederholung solcher Kongresse und der Glaube an die baldige Verwirklichung der Ideen des oblastničestvo.“²⁵¹ Das Streben nach einer gesamtsibirischen Vereinigung der Städte setzte sich im übrigen auch nach dem Sturz des Zaren fort, als sich am Rand der Regionalkongresse in Tomsk Vertreter der Städte trafen, um über die Schaffung einer gemeinsamen Organisation zu beraten.

7. Regionalismus und sibirische Organisationen

Auf der Grundlage der dieser Arbeit zugrundeliegenden Regionalismus-Definition können die oben beschriebenen Organisationen als „regionalistisch“ eingestuft werden. Die genannten politischen und wirtschaftlichen Vereinigungen definierten bestimmte Forderungen als solche ganz Sibiriens und seiner Bevölkerung, und versuchten, diese „regionalen Interessen“ in den politischen Gremien des Staates durchzusetzen. Regionale Lobbygruppen wie die sibirischen Abgeordnetengruppen oder das *Sibirskoe bjuro* betrachteten sich dabei explizit als Vertretungsorgane der gesamten Region und wurden zumindest in der veröffentlichten Meinung als solche weitgehend auch anerkannt. Hinzuweisen gilt es insbesondere auf die Versuche, die ökonomische Entwicklung Sibiriens durch die Schaffung übergeordneter wirtschaftlicher Leitungsorgane wie dem *Sibirskoe Bjuro*

²⁴⁹ Sibirskaja žizn' 1.5.1916, S. 1f.; Žizn' Altaja 5.5.1916, S. 3. V.I. Anučin interpretierte die Bildung des russischen zemstvo und des Städtebundes als Beweis der „unbestreitbaren Richtigkeit der grundlegenden Ansichten des sibirischen oblastničestvo“: Anučin (1915), Sp. 82.

²⁵⁰ GARF f. 102, op. 246, d. 20, č. 27, l. b, l. 25.

²⁵¹ GARF f. 102, op. 246, d. 20, č. 27, l. b, l. 27. Zwar war der russischsprachigen Forschung diese Quelle offenbar bekannt, allerdings hat diese es bislang nicht für nötig befunden, aufgrund dieser Aussage die Haltung der Kongreßteilnehmer in Hinblick auf regionalistische Fragen eingehender zu betrachten. In der Regel wird lediglich konzediert, daß die „oblastniki“ den Städtekongressen einen hohen Stellenwert für die Vereinigung Sibiriens zusprachen und sich diese zu Nutzen hätten machen wollen. Vgl. bspw. Šilovskij (1992b), S. 276.

oder einer sibirischen Regionalbank voranzutreiben. Denn zum einen verweisen diese Versuche darauf, daß weite Kreise der sibirischen Gesellschaft die Überzeugung vom ökonomischen Antagonismus zwischen Rußland und Sibirien teilten. Dieser Eindruck wird dadurch bestätigt, daß während der Revolution von 1917/1918 zwar erbitterte Auseinandersetzungen über die politischen Konzepte zur Neugestaltung Sibiriens geführt wurden, die Notwendigkeit einer regionalen Wirtschaftskoordination aber kaum angezweifelt wurde.²⁵² Zum anderen belegen die Anstrengungen auf ökonomischen Gebiet, daß es sich beim sibirischen Regionalismus nicht nur um ein in der Intelligencija verbreitetes Phänomen handelt, sondern dieser auch von sibirischen Wirtschaftskreisen getragen wurde.

Die gesellschaftlichen Vereinigungen, die sich der Erforschung Sibiriens widmeten, können auf der einen Seite ebenfalls als regionale Lobbygruppen betrachtet werden. Sie sollten die Arbeit der sibirischen Abgeordneten als politischer Vertretung Sibiriens unterstützen und durch eine Erforschung der sibirischen Natur die Ausbeutung der sibirischen Rohstoffe zum Ziele einer wirtschaftlichen Entwicklung der Region ermöglichen. Darüber hinaus fungierten sie als „Aufklärungsorgane“, die Kenntnisse über Sibirien in den politischen Entscheidungszentren verbreiten und sibirische Interessen auch auf einer gesellschaftlichen Basis artikulieren sollten. Auf der anderen Seite betrachteten viele die Forschungsgesellschaften und Zirkel als Möglichkeit der praktischen Umsetzung ihres regionalen Patriotismus, als Instrument, sich zum Wohle der Heimat betätigen zu können. Die Anklänge insbesondere der Tätigkeit der sibirischen Studentenvereinigung an das sibirische *zemljačestvo* der 1860er Jahre um Potanin und Jadrincev sind dabei unverkennbar.

Die stärker auf eine Vereinigung der Sibirjaken auf geselliger Basis ausgerichteten „Klubs“ und „Gesellschaften“ beruhten auf einem regionalem Zusammengehörigkeitsgefühl der Sibirier. Nicht verwunderlich ist es, daß sich solche Sibirjaken-Klubs ausgerechnet in den städtischen Zentren des europäischen Rußland bildeten, denn auf der einen Seite versammelten sich dort Sibirier aus der ganzen Region, wie auch auf der anderen Seite eine gewisse Abgrenzung von der europäisch-russischen Gesellschaft einen regionalen Zusammenschluß der Sibirier gefördert haben dürfte. Inwieweit die angeführten, gesellschaftlichen Zwecken dienenden sibirischen Vereinigungen tatsächlich „sibirisch“ waren, ist allerdings mitunter schwer einzuschätzen. Die diesbezüglichen Aussagen außenstehender Beobachter differieren erheblich voneinander. Dabei waren es in der Regel gerade die stark von sibirophilen Tendenzen beeinflussten Kommentatoren, die über eine mangelnde regionale Ausrichtung der Sibirjaken-Vereinigungen klagten, während die Kritiker dieser Geisteshaltung eher vom Gegenteil überzeugt waren. Diese Differenzen dürften nicht nur durch eine unterschiedliche Wahrnehmung zu erklären sein, sondern auch durch ein der

²⁵² Vgl. dazu Kapitel VIII.

Idee „Sibirien“ immanentes Problem. Ähnlich wie in der Frage der „sibirischen“ Kunst bleibt nämlich unklar, wie der Inhalt des „Sibirisch-Seins“ zu bestimmen war, durch welche Umstände eine bestimmte Vereinigung oder Veranstaltung wie ein „Sibirischer Abend“ gekennzeichnet sein mußte, um diesen einen „sibirischen“ Charakter zubilligen zu können. Ein relativ unstrittiges Kriterium war sicherlich die Herkunft der Mitglieder oder Besucher, während in kultureller Hinsicht die Eigenständigkeit Sibiriens zu wenig ausgeprägt war, um als vereinigendes Band zu dienen. Der „sibirische Charakter“ der Konzerte während der „Sibirischen Abende“ oder der *Sibirskoe sobranie* konnte so beispielsweise nur mit der sibirischen Abstammung der Komponisten oder der ausführenden Künstler begründet werden, nicht aber mit einem etwaigen „sibirischen“ Kompositionsstil. Bezeichnend für die Schwierigkeiten, das Wesen des „sibirischen Charakters“ zu bestimmen, dürfte der oben zitierte Bericht der *Sibirskaja žizn'* über einen „Sibirischen Abend“ zu Beginn des Jahres 1910 sein, in dem dessen „sibirischer Charakter“ unter anderem mit der Dekoration des Festsaaes und den dargereichten Speisen begründet wurde.

VIII. Regionalismus in Sibirien in der Revolution 1917/1918

Die Zeitperiode zwischen dem Sturz des Zaren im Frühjahr 1917 und dem Ausbruch des Bürgerkrieges im Sommer 1918 stellt den Höhepunkt in der Geschichte des sibirischen Regionalismus dar. Dies gilt sowohl hinsichtlich seiner politischen Bedeutung, wie auch in Hinsicht auf das Ausmaß der sozialen Mobilisierung zugunsten regionalistischer Zielsetzungen. Ziel der folgenden, stärker ereignisgeschichtlich ausgerichteten Darstellung ist es, die Bedeutung des Regionalismus für die politischen Entwicklungen in Sibirien nachzuzeichnen. Sofern es die Quellenlage gestattet, soll daneben auch die soziale Verbreitung regionalistischer Haltungen untersucht werden.¹

1. Die Diskussion um die regionale Frage bis zum Herbst 1917

1.1. Rahmenbedingungen

Nach dem von der sibirischen Bevölkerung allgemein begrüßten Sturz des Zaren blieb die Lage in Sibirien im Frühjahr 1917 im Vergleich mit den europäischen Reichsteilen relativ ruhig.² Die Mehrheit der sibirischen Bauern ließ in den ersten Wochen und Monaten nur eine geringe Neigung zu einer radikalen Neuregelung der Landverhältnisse erkennen und beschränkte sich auf gemäßigte soziale und politische Forderungen.³ Die Städte, überwiegend nicht durch industrielle Strukturen gekennzeichnet, fielen als Triebkräfte der Revolution ebenfalls weitgehend aus.

Der Machtwechsel vollzog sich in Sibirien so in ruhigen Bahnen. In den ersten Tagen des März wurden die alten zarischen Machtstrukturen ohne nennenswerten Widerstand aufgelöst. In den Städten und auf dem Land wurden von Vertretern politischer Parteien und gesellschaftlicher Organisationen anstelle der alten Verwaltungsorgane Vereinigungen gebildet, die provisorisch die Macht übernahmen. In der Regel trugen sie Bezeichnungen wie „Komitee für öffentliche Sicherheit“ oder „Provisorisches Komitee der gesellschaftlichen

¹ Die bisher vorliegenden Darstellungen der Entwicklung des sibirischen Regionalismus in den Jahren der Revolution 1917/1918 sind zumeist recht oberflächlich geblieben. Sie konzentrieren sich auf eine Aufzählung und kurze Beschreibung „regionalistischer Großereignisse“ wie der Tomsker Volksversammlung und der drei allsibirischen Regionalkongresse im August, Oktober und Dezember 1917. Viele Ereignisse und Entwicklungen, in denen sich jedoch ebenfalls regionalistische Haltungen und Sympathien widerspiegeln und die im Rahmen einer Untersuchung des Regionalismus in Sibirien Beachtung finden müssen, sind bisher nicht in das Blickfeld der Forschung getreten. Ein genauerer Blick auf die politischen und gesellschaftlichen Prozesse dieser Monate läßt viele Schlußfolgerungen und Bewertungen der bisherigen Forschung als zweifelhaft erscheinen, unter anderem die These, das „oblastničestvo“ bzw. der Regionalismus habe in Sibirien in den Jahren der Revolution nur über eine sehr beschränkte soziale Basis verfügt. Die Revolutionsjahre sind zudem die Periode, in der die ideologisch überfrachteten, offensichtlich dem Bestreben, die Bedeutung des Regionalismus bzw. des „oblastničestvo“ als möglichst gering erscheinen zu lassen, erwachsenen Äußerungen der sowjetischen Forschung am deutlichsten hervortreten. Dies könnte heute ad acta gelegt werden, würden sich nicht auch in der gegenwärtigen russischen Historiographie noch viele Anklänge an diese alten Thesen finden lassen.

² Vgl. bspw. Channon (1991), S. 161; Pereira (1996), S. 30; Istorija (1968), Bd. 3, S. 436-495.

³ Channon (1991), S. 159f.; Ivancova (1992), S. 13-18 und S. 54f. Vgl. dazu auch V.K. (1917b), S. 102.

Ordnung“.⁴ Diese provisorischen Machtorgane erklärten ihre Loyalität gegenüber der neuen Petrograder Regierung und sahen als ihre Hauptaufgaben an, die öffentliche Ordnung und materielle Versorgung der Bevölkerung bis zur demokratischen Wahl einer verfassunggebenden Volksversammlung sicherzustellen.⁵

Der Sturz des autokratischen Systems hatte in Sibirien eine allgemeine gesellschaftliche und politische Mobilisierung zur Folge. In ganz Sibirien fanden im Verlaufe des Jahres mehrere hundert Versammlungen oder Kongresse sozialer, beruflicher oder politischer Gruppen statt, von denen sehr viele auf allsibirischer Ebene organisiert waren.⁶ Auch die in der Phase der Reaktion weitgehend zerfallenen politischen Parteien wurden wiederbelebt – darunter die Partei der Volksfreiheit / Konstitutionelle Demokraten. Aufgrund der besonderen wirtschaftlichen Strukturen und der Bildungssituation, eines relativ schwach entwickelten öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens sowie der Nichtexistenz einer *zemstvo*-Selbstverwaltung hatten im Vorfeld der Revolution jedoch von vornherein viele Voraussetzung für die Entstehung einer organisierten liberalen politischen Bewegung gefehlt. Die sibirischen Liberalen verfügten daher zur Zeit des politischen Umsturzes nur über eine schwache soziale Basis vor allem im Bildungsbürgertum. In den Monaten der Revolution bestand die Partei aus nie mehr als 2400 Personen. Die stärksten Organisationen der KD fanden sich in den städtischen Bildungs- und Verwaltungszentren Omsk, Tomsk und Irkutsk. Der politische Einfluß der Liberalen blieb ebenfalls begrenzt. Lediglich in den ersten Wochen der Revolution gelang es ihnen, in den provisorischen Machtorganen eine bedeutende Rolle zu spielen. In vielen „Komitees der öffentlichen Sicherheit“ waren sie anfangs überproportional vertreten, wie auch viele Kommissare der Provisorischen Regierung in Sibirien der Partei der Volksfreiheit angehörten.⁷ Schon im Frühsommer ging der politische Einfluß der KD stark zurück, auch wenn es ihnen bei den Wahlen zu den städtischen Selbstverwaltungsorganen im Sommer noch gelang, Vertreter in die Mehrzahl der Stadtdumen der Gouvernements Tobol'sk, Tomsk, Altaj, Irkutsk und in zahlreiche Dumen der Gebiete Akmolinsk und Zabajkal'e zu entsenden. Zum Teil beachtliche Erfolge in einigen Städten Sibiriens vermochten die KD auch noch bei den Wahlen zur Konstituante im November zu erzielen. Zu den Hochburgen der KD zählten Tobol'sk (48%), Irkutsk (21,7%),

⁴ Das Ausmaß dieses Vorgangs glaubt die sowjetisch-russische Forschung, auf deren Ergebnisse bei der Darstellung allein zurückgegriffen werden kann, als gering einschätzen zu können. Auf dem Lande habe sich, so beispielsweise Tomskaja oblast' (1994), S. 232, nichts geändert, die alten zaristischen Verwaltungsstrukturen hätten unverändert fortbestanden.

⁵ In der Stadt Tomsk beispielsweise entsandten fast alle organisierten sozialen und gesellschaftlichen Gruppen Vertreter in das provisorische „Komitee der öffentlichen Sicherheit“, so daß dieses anstatt der ursprünglich zehn am 20. März schon 165 Mitglieder umfaßte. Vgl. Tomskaja oblast' (1994), S. 230.

⁶ Allein in der Stadt Tomsk fanden zwischen März 1917 und Mai 1918 rund 200 Kongresse und Versammlungen statt, dazu noch rund 60 Versammlungen auf allsibirischer oder interregionaler Ebene. Vgl. Tomskaja oblast' (1994), S. 236.

⁷ Vgl. Kolomyceva (1993), S. 82.

Omsk (21,8%), Tomsk (29,3%) und Ačinsk (45%). Insgesamt entfielen auf die KD allerdings nur 79.000 Stimmen, was rund 3 % der Wähler entsprach.⁸

Für die politischen Auseinandersetzungen war auch die Bedeutung der Volkssozialisten-Trudoviki recht begrenzt. Weder verfügten sie über ein weitgespanntes Netz an Parteiorganisationen, noch gelang es ihnen, über die Grenzen der sibirischen Städte hinaus auf die ländliche Bevölkerung Sibiriens Einfluß zu nehmen. In den Wahlen zur Konstituante erreichten sie abgeschlagen nach Sozialrevolutionären, Bol'sheviki und Sozialdemokraten lediglich den vierten Rang, lagen allerdings in der Wählergunst noch vor den Kadeten.

Gleichfalls in ihren politischen Gestaltungsmöglichkeiten eingeschränkt blieben die Sozialdemokraten, da deren soziale Basis weitgehend auf die größeren Städte und die Eisenbahndepots der Transsibirischen Eisenbahn beschränkt war. In den Räten und Gewerkschaften allerdings stellten die SD in den ersten Monaten die zweitstärkste Fraktion, jedoch mit weitem Abstand zu den SR. In den Wahlen zur Konstituante fielen die SD-Men'sheviki weit hinter SR und Bol'sheviki zurück, teilweise sogar noch hinter die oblastniki und konnten in der Regel nur weniger als zehn Prozent der Wählerstimmen auf sich vereinen.

Die weitaus wichtigste Partei in Sibirien war während der Revolution sowohl hinsichtlich der Größe ihrer sozialen Basis, wie auch hinsichtlich ihres politischen Einflusses die Partei der Sozialrevolutionäre (PSR). Nach dem Sturz des Zaren wuchs die Zahl der sozialrevolutionären Organisationen rasch. Anfang März bestanden solche nur in den Hauptstädten der sibirischen Gouvernements und in einigen wenigen anderen Orten, in denen verbannte Sozialrevolutionäre im Rahmen der Verbannung politischer Gefangener durch staatliche Behörden angesiedelt worden waren. Im Verlaufe des Jahres entstanden in ganz Sibirien rund 250 lokale Ableger der Partei, davon 28 in sibirischen Städten.⁹ Die Partei der Sozialrevolutionäre verfügte damit von allen sibirischen Parteien über das dichteste Netz lokaler Parteiorganisationen. Die Ausbreitung der PSR wurde vor allem von Vereinigungen wie Bauernbünden oder landwirtschaftlichen Kooperativen getragen. Allerdings stellten Bauern keineswegs die Mehrheit der mehrere Zehntausend zählenden Mitglieder. Vielmehr waren 70 bis 80 Prozent der Mitglieder – etwa als Angestellte der Kooperativen oder Offiziere – der Intelligencija zuzurechnen.¹⁰ Teilweise verfügte die PSR auch bei Arbeitern über starke Positionen. So setzte sich beispielsweise die Organisation der PSR in Novonikolaevsk mit über 5600 Mitgliedern im wesentlichen aus Arbeitern zusammen.¹¹ Eine Kehrseite des raschen Wachstums der Partei war die Unbestimmtheit der politischen Ansichten vieler Märzmitglieder. Auf dem Land breitete sich die Partei der SR anscheinend

⁸ Angaben nach Šilovskij (1995b), S. 54f.

⁹ Vgl. Černjak, E. I.: Eserovskie organizacii v Sibiri v 1917 - načale 1918 gg. Tomsk 1987, S. 41.

¹⁰ Vgl. Černjak (1987), S. 64.

¹¹ Vgl. Šilovskij (1996a), S. 60.

häufig durch den Übertritt von Bauernbünden aus, womit nicht immer ein tatsächliches und umfassendes Bekenntnis zum Programm der SR verbunden war. Die Folgen dieses heterogenen Aufbaus offenbarten sich in Sibirien in der trotz der beeindruckenden Zahl an Parteiorganisationen nicht zu übersehenden organisatorischen Schwäche der PSR. Nicht nur existierten in manchen Siedlungen sich gegenseitig befehdende Parteiorganisationen, sondern vielfach fehlten auch organisatorische Verbindungen zwischen den lokalen Ablegern der Partei. Auf den Versammlungen und Kongressen der PSR war nie mehr als ungefähr ein Dutzend sibirische Organisationen vertreten und es gelang den sibirischen Sozialrevolutionären erst Mitte Januar 1918, eine Vereinigung ihrer lokalen Organisationen auf gesamtsibirischer Ebene zu erreichen. Das Sibirische Regionalkomitee der PSR als übergeordnetes regionales Leitungsorgan der Partei konstituierte sich gar erst am 5. Mai 1918.¹² Eine weitere Folge der heterogenen Zusammensetzung der sozialrevolutionären Partei war das Auseinanderdriften der Parteiflügel in politischen Fragen. In den ersten Monaten standen die SR ein für die Unterstützung der Provisorischen Regierung und die Fortsetzung des Krieges sowie die Wahl der gesamtstaatlichen Konstituante, der auch die Entscheidung aller wichtigen Fragen wie z.B. der Landfrage, überlassen bleiben sollte. Seit Mitte des Jahres ergaben sich innerparteiliche Differenzen, insbesondere in der Machtfrage und in der Haltung zum Krieg. Die Zahl der linken SR, die für eine Räterepublik und einen sofortigen Friedensschluß eintraten, betrug etwa anderthalb bis zweitausend Personen. Diese Auseinandersetzungen führten jedoch nicht zu einer formalen Spaltung der Partei.¹³

Trotz dieser organisatorischen Schwächen entwickelte sich die PSR im Verlauf des Jahres zu der mit Abstand bedeutendsten Partei in Sibirien. Die herausragende Stellung der Partei in Sibirien wurde im Ergebnis der Wahlen zu Konstituante eindrucksvoll bestätigt, in denen die Sozialrevolutionäre rund 75% aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen konnten und damit alle anderen Parteien weit hinter sich ließen. Die PSR stellte aufgrund dieses überragenden Wahlsiegs 39 der 43 Deputierten Sibiriens in der zukünftigen russischen Konstituante.¹⁴ Auch in der bis zum Herbst unveränderten Haltung der Bauern in der Landfrage oder in der Befürwortung der Fortsetzung des Krieges durch die Mehrheit der Bauern, in denen sich die programmatischen Aussagen der PSR widerspiegeln, wird der bestimmende Einfluß der sibirischen Sozialrevolutionäre deutlich.¹⁵

¹² Vgl. Černjak (1987), S. 52; Šilovskij (1996a), S. 60.

¹³ Zu Konflikten in der Partei vgl. Černjak (1987), S. 102-145. Die Unterscheidung in „linke“ und „rechte“ SR entspricht einer Gepflogenheit der zeitgenössischen und historiographischen Literatur und gründet sich auf die unterschiedlichen Haltungen dieser beiden Gruppierungen innerhalb der Partei der SR in der Frage der Fortsetzung des Krieges und der Machtübergabe an die Räte.

¹⁴ Angaben ohne das Gebiet Akmolinsk. Nach Šilovskij (1996a), S. 61.

¹⁵ Vgl. Ivancova (1992), S. 34f.

1.2. Belegung der Diskussion um die regionale Frage

In der zeitgenössischen, insbesondere der den Sibirophilen nahestehenden Publizistik läßt sich häufiger die Ansicht finden, der sibirische Regionalismus als politische Bewegung sei die einzige politische Strömung gewesen, die sich in den ersten beiden Monaten der Revolution nicht zu Wort gemeldet habe.¹⁶ Zur Erklärung dieser fehlenden Präsenz verwies beispielsweise I.I. Serebrennikov auf die Überraschung der „oblastniki“ über die Veränderung der politischen Verhältnisse und deren mangelnde programmatische Vorbereitung. Andere sibirophile Zeitgenossen, etwa V.M. Krutovskij, erklärten das Ausbleiben regionalistischer Vorstöße mit der vorherrschenden Stellung der politischen Verbannten in den Städten und Dörfern Sibiriens, die als Vertreter der russischen revolutionären Bewegung dem sibirischen Regionalismus gleichgültig oder gar ablehnend gegenüber gestanden hätten.¹⁷

Tatsächlich jedoch begann in Sibirien bereits in den ersten Wochen nach dem Zusammenbruch des zaristischen Systems eine vergleichsweise breite gesellschaftliche Diskussion über die regionale Frage. Unter anderem, weil Sibirophile in den ersten Monaten nach dem Sturz der Autokratie wichtige Positionen in den neuen Machtstrukturen und Organen der Selbstverwaltung einnahmen. Im Gouvernement Tomsk hatten beispielsweise G.M. Markov, V.P. Vologodskij und M.P. Rudakov führende Stellungen inne, letzterer als Kommissar der Provisorischen Regierung im *uezd* Tomsk. Sibirophile waren ferner im Komitee der gesellschaftlichen Sicherheit der Stadt Tomsk stark vertreten. Stellvertretender Leiter des Büros dieses Komitees war V.I. Anučin, seines Zeichens einer der entschiedensten Vertreter sibirophiler Ideen in den Reihen in der Partei der Sozialrevolutionäre, während M.B. Šatilov, ebenfalls ein sibirophiler Sozialrevolutionär, die Stellung eines Sekretärs des Tomsker Komitees bekleidete.¹⁸ Auch in anderen Gouvernements Sibiriens standen Sibirophile an der Spitze der neuen Machtorgane. N.E. Žernakov war Vorsitzender des Koalitionskomitees in Novonikolaevsk, I.Ja. Jakušev hatte eine führende Stellung in der städtischen Selbstverwaltung in Irkutsk inne, VI.M. Krutovskij wurde zum Kommissar der Provisorischen Regierung im Gouvernement Enisejsk ernannt.¹⁹ Insbesondere im Gouvernement Tomsk scheinen die neuen Machtorgane nicht nur von sibirophilen Ideen beeinflusst gewesen zu sein, sondern sie setzten dieses – wie das Beispiel

¹⁶ Vgl. etwa Vegmann (1923d), S. 94.

¹⁷ So etwa Serebrennikov (1934), S. 406 und ders.: *Moi vospominanija. V revoljucii (1917-1919)*. Tientsin o.J., S. 26; V.K. (1917b), S. 103. Vgl. ferner: Channon (1991), S. 162; Šilovskij (1992a), S. 283f.

¹⁸ Ob sich der Vorsitzende B.M. Gan zum Regionalismus genauso uneingeschränkt bekannte, wie Anučin und Šatilov, ist nicht bekannt. Immerhin aber wurde er später Mitglied des Exekutivkomitees des ersten allsibirischen Regionalkongresses. Vgl. Sagalaev (1991), S. 195.

¹⁹ Vgl. Teterin, N.: *Novonikolaevsk v fevral'skuju revoljuciju*, in: *Severnaja Azija* 1 (1927), S. 24-28, hier S. 25.

der Tomsker Gouvernements-Volksversammlung zeigt – teilweise auch in politisches Handeln um.²⁰

Die Repräsentanz regionalistischer Vorstellungen war auf der anderen Seite mit der neu geschaffenen Meinungsfreiheit und neuen Möglichkeiten zur Führung eines gesellschaftlichen Diskurses wie z.B. der Errichtung von Selbstverwaltungseinrichtungen in Form der Tomsker Volksversammlungen verbunden.

1.2.1. Sibiophile Vereinigungen

Die neuen Verhältnisse schufen erstmals seit der Revolution von 1905 die Möglichkeit eines organisatorischen Zusammenschlusses der Sibiophilen. Zu den neu entstehenden regionalistischen Vereinigungen zählten das „Komitee der sibirischen demokratischen Partei“ (*Komitet sibirskoj demokratičeskoj partii*) in Verchneudinsk, der „Sibirische Bund der unabhängigen Sozialisten-Föderalisten“ (*Sibirskij sojuz nezavisimych socialistov-federalistov*) in Novonikolaevsk, der „Bund der Republikaner-Föderalisten“ (*Sojuz respublikancev-federalistov*) in Irkutsk oder der „Amur-Bund der Republikaner-Föderalisten“ (*Amurskij sojuz respublikancev-federalistov*) in Blagoveščensk. Wenig später folgte die Gründung einer Vereinigung mit Namen *Trudovoj sojuz federalistov* in Jakutsk. Weitere regionalistische Gruppierungen entstanden anscheinend in Kansk und Chabarovsk und in Zusammenhang mit den Vorbereitungen für den Regionalkongreß im Oktober 1917 die Vereinigung der oblastniki-Föderalisten in Krasnojarsk unter der Führung VI.M. Krutovskijs. Gegen Ende des Jahres wurde eine weitere Vereinigung in Blagoveščensk, der „Bund der sibirischen Föderalisten“ (*Sojuz sibirskich federalistov*), ins Leben gerufen.²¹ Auffallend ist, daß über eine Vereinigung von Regionalisten oder „oblastniki“ in Tomsk nichts bekannt ist, obwohl es hier in personeller und organisatorischer Hinsicht genügend Ansatzpunkte für die Bildung einer solchen Vereinigung gegeben hätte.²² In Irkutsk, dem zweiten Zentrum des sibirischen Regionalismus, bildeten sich hingegen gleich zwei Vereinigungen von Regionalisten, die sogenannten „Republikaner-Föderalisten“ und die „oblastniki-Autonomisten“, die anscheinend keine Verbindungen zueinander hatten. Länger von Bestand scheint nur die Vereinigung der Autonomisten gewesen zu sein, über Aktivitäten der Föderalisten lassen sich keine Angaben nicht machen.

Auch die in Petrograd lebenden Sibirjaken reagierten auf die neuen Verhältnisse. An einer ersten Versammlung der Petrograder Sibirjaken-Kolonie nahmen am 30. März neben vielen

²⁰ Vgl. Razgon/Babikova (1976), S. 56.

²¹ Vgl. V.K. (1917a), S. 147. Nach Razgon/Babikova (1976), S. 55 existierte in Verchneudinsk das Regionalkomitee der Sibirskaja demokratičeskaja federativnaja partija, in Novonikolaevsk neben den Unabhängigen Sozialisten-Föderalisten noch ein Sibirskij sojuz respublikancev-federalistov.

sibirischen Soldaten, Offizieren und Studenten bekannte sibirische gesellschaftliche Aktivisten, Unternehmer und Abgeordnete wie A.I. Makušin, I.I. Tolmačev, S.V. Vostrovin, V.I. Iochelson, K.I. Argentov, V.P. Sukačev, N. Oliger, V.I. Kolokol'nikov, A.A. Skorochodov, V.I. Dzubinskij und M.K. Azadovskij teil. Nach einem Vortrag Tolmačevs über den Separatismus und das „oblastničestvo“, in dem er unter anderem die Beachtung der besonderen Interessen Sibiriens durch das Zentrum einforderte und zur Unterstützung der Sibirjaken in der Heimat aufrief, faßte die Versammlung den Beschluß, mit vereinten Kräften einen Entwurf zum zukünftigen politisch-administrativen Aufbau Sibiriens auszuarbeiten, ein Informationsbüro zu regionalen Fragen zu organisieren und ein sibirisches Presseorgan in Petrograd herauszugeben.²³

Gleichzeitig versuchte die sogenannte „Sibirische Initiativgruppe“ (*Sibirskaja initiativnaja grupa*), in der sich auf Anregung G.B. Patušinskis rund zwei Dutzend Sibirjaken und Vertreter der sibirischen Nationalitäten zusammengefunden hatten, mit der Gründung eines „Sibirischen gesellschaftlichen Komitees“ (*Sibirskij obščestvennyj komitet*) ein Vertretungsorgan ganz Sibiriens in der Hauptstadt zu schaffen. Dieses sollte mittels des Zusammenschlusses aller gesellschaftlicher Kräfte noch vor dem Zusammentritt der gesamtstaatlichen Konstituante (*Rossijskoe učreditel'noe sobranie – RUS*) eine gemeinsame Willensbildung Sibiriens erreichen. Dementsprechend sollten sich nicht nur alle in Petrograd bestehenden sibirischen Organisationen an diesem zu gründenden sibirischen Komitee beteiligen, sondern auch lokale sibirische Organisationen sowie Vertreter sozialer Gruppen und Selbstverwaltungseinrichtungen Sibiriens. Die Vertretung und Verwirklichung der im „Sibirischen gesellschaftlichen Komitees“ konstatierten regionalen Bedürfnisse sowie der wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen des zukünftigen Aufbaus Sibiriens sollte den sibirischen Abgeordneten in der Konstituante obliegen.

Nach Ansicht der *Sibirskaja initiativnaja grupa* war dieser Zusammenschluß der Region notwendig aufgrund der in der Vergangenheit gegenüber Sibirien feindlichen Politik des politischen Zentrums, der Mißachtung der lokalen Interessen Sibiriens und des Ausbleibens von Maßnahmen zur Förderung der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung. Auch unter der neuen Regierung schien sich an dieser Konstellation grundsätzlich nichts geändert zu haben. Auslöser der Initiative war so anscheinend das Bekanntwerden der Pläne der Provisorischen Regierung, in Sibirien rasch das *zemstvo* einzuführen – ohne die sibirische Gesellschaft zuvor in ausreichendem Maße an entsprechenden Überlegungen beteiligt zu haben. Dieser an die Zustände unter vorangegangenen Regierungen erinnernden

²² Allein Serebrennikov erwähnt eine solche Tomsker Organisation, über die jedoch in den in dieser Arbeit verwendeten Quellen nichts zu finden war. Vgl. Serebrennikov (1934), S. 406.

²³ Bei letzterem handelte es sich anscheinend um die *Vol'naja Sibir'*, in der u.a. M.I. Bogolepov, V.I. Dzubinski, V.I. Moravskij und G.B. Patušinskij schrieben. Vgl. *Sibirskaja žizn'* 20.4.1917, S. 3.

Bevormundung Sibiriens wollten die Petrograder Sibirjaken durch die gemeinschaftliche Artikulation der Interessen Sibiriens im Zentrum offensichtlich einen Riegel für die Zukunft vorschieben.²⁴

Die Initiativgruppe gedachte ihre Pläne den Petrograder Sibirjaken auf einer Versammlung der Petrograder „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ zu erläutern.²⁵ Dieser Versuch schlug nach Angaben G. Lebedevs aufgrund der unerwartet hohen Beteiligung von mehr als eintausend Zuhörern jedoch fehl. Daraufhin wandte sich die Initiativgruppe an die bekanntesten sibirischen gesellschaftlichen Aktivisten mit dem Vorschlag, ein Komitee aus Vertretern der in Petrograd schon bestehenden sibirischen Gesellschaften zu gründen. Da sich diesem Vorschlag auch der unter den sibirischen Liberalen hohe Autorität genießende N.V. Nekrasov anschloß, wurde schließlich die Gründung einer Vereinigung unter dem Namen „Petrograder Komitee der sibirischen Organisationen“ (*Petrogradskij komitet sibirskich organizacij*) beschlossen.

Dieses Komitee konstituierte sich am 12. April. Es bestand aus den sieben traditionellen Petersburger Vereinigungen der Sibirjaken (Sibirische Abgeordnetengruppe, „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“, „Sibirische Gesellschaft“, Rat der studentischen *zemljačestva*, „Gesellschaft zur Unterstützung der sibirischen Studenten in Petrograd“, „Sibirisches Büro“) und zwei 1917 entstandenen Gruppierungen („Burjatisch-kalmykisches Komitee“ (*Burjatsko-kalmyckij komitet*) und „Sibirische Initiativgruppe“ (*Initiativnaja sibirskaja grupp*a)). Schon wenige Tage später zeichnete sich innerhalb des Komitees allerdings eine Spaltung über die Frage der zukünftigen Stellung Sibiriens innerhalb des Staates ab, welche die spätere Entwicklung in Sibirien vorwegnahm. Auslöser der Spaltung war ein von der Initiativgruppe verfaßter Aufruf an die sibirische Bevölkerung, der am 23. April im „Petrograder Komitee der sibirischen Organisationen“ zur Diskussion stand. Dieser betraf die Konstituierung eines weiteren sibirischen Komitees, das durch die gesamte sibirische Bevölkerung gewählt werden und welches die Funktion haben sollte, in der Zeit bis zum Zusammentritt der Konstituante die Interessen Sibiriens bei der Gesetzgebung im Staatszentrum zu vertreten. Umstritten waren dabei die im Aufruf erwähnten Programmpunkte der vollen nationalen Selbstbestimmung der sibirischen Nationalitäten sowie der weitgehenden Autonomie Sibiriens. In der sich daraufhin entspannenden Diskussionen über das „oblastničestvo“ und die Autonomie Sibiriens beharrte u.a. die Initiativgruppe auf der für andere Teilnehmer der Versammlung zu weitgehenden Formulierung „Es lebe die Autonomie Sibiriens !“. Aufgrund der Meinungsverschiedenheiten wurde die Bildung einer Kommission beschlossen, die sich mit

²⁴ Vgl. Irkutskaja žizn‘ 13.4.1917, S. 2; 30.3.1917, S. 3.

²⁵ Das folgende nach der Darstellung G. Lebedevs, des Sekretärs der Sibirskaja initiativnaja gruppja: Lebedev, G.: O „Sibirskom obščestvennom komitete“, in: Irkutskaja žizn‘ 8.6.1917, S. 1.

der Bedeutung des Begriffs „Autonomie“ auseinandersetzen sollte.²⁶ Insgesamt verlief die Initiative, eine organisierte Vertretung Sibiriens in Petrograd zu erreichen, aufgrund dieser Differenzen über die zukünftige politisch-administrative Gestalt Sibiriens im Sande.²⁷ Anscheinend erst nach der Machtergreifung der Bol'sheviki kam es mit dem „Bund der Sibirjaken-oblastniki“ erneut zur Gründung einer Sibirjaken-Vereinigung in Petrograd.²⁸

Über Aktivitäten der regionalistischen Vereinigungen ist recht wenig bekannt. Sie dürfte sich auf Vorträge, die Herausgabe von einigen Broschüren oder die Abhaltung einzelner Versammlungen beschränkt haben. Charakteristisch scheint hier das Beispiel der Irkutsker Vereinigung der oblastniki, über deren Aktivitäten sich in den Erinnerungen ihres Mitbegründers I.I. Serebrennikov ausführlichere Informationen finden lassen. Nach dessen Angaben umfaßte die Irkutsker Gruppe der oblastniki nur wenige Mitglieder und bestand etwa sechs Monate. Weder sei es gelungen, organisatorische Strukturen aufzubauen, noch seien finanzielle Mittel in ausreichender Menge vorhanden gewesen. Serebrennikov beurteilte nicht nur aufgrund dieser Mängel die Erfolgsaussichten der Gruppe als sehr gering, sondern auch, weil die Gruppe über keine Verbindung zur Bevölkerung verfügt habe und die Ideen des „oblastničestvo“ in breiteren Schichten der Bevölkerung mit Ausnahme der Intelligencija nicht verbreitet gewesen seien. Daher beinhaltete das Aktionsprogramm Serebrennikovs in erster Linie die Propagierung regionalistischer Vorstellungen in der Bevölkerung, die u.a. durch eine Neuveröffentlichung der wichtigsten sibiropilen Schriften erreicht werden sollte. Die tatsächlichen Aktivitäten der Irkutsker oblastniki orientierten sich offensichtlich stark an diesen Vorstellungen Serebrennikovs. Allerdings beteiligten sich die Irkutsker Regionalisten anscheinend zusammen mit den Burjaten an den Wahlen zur Konstituante.²⁹

In der Regel vereinigten die regionalistischen Gruppierungen nur wenige Mitglieder, zumeist Angehörige der städtischen Intelligencija. Eine Ausnahme stellte möglicherweise der sich um die Zeitung *Svobodnaja Sibir'* gruppierende *Sibirskij sojuz nezavisimych socialistov-federalistov* dar, dessen führende Mitglieder N.P. Litvinov, N.M. Ketov, P.S. Mramornov, G.I. Žernokov und M.P. Zabirannik waren. Nach den Angaben eines Berichterstatters der

²⁶ Irkutskaja žizn' 27.4.1917, S. 2.

²⁷ Lebedev, G.: O „Sibirskom obščestvennom komitete“, in: Irkutskaja žizn' 8.6.1917, S. 1. Die Irkutskaja žizn' selbst berichtete allerdings Ende Mai von der Bildung einer Vereinigung mit dem Namen „Autonomie Sibiriens“ in Petrograd, die sich die Schaffung der Autonomie Sibiriens in der einen demokratischen Republik und die Verteidigung der kulturell-ökonomischen Interessen Sibiriens auf die Fahnen geschrieben habe. Vgl. Irkutskaja žizn' 25.5.1917, S. 1. Nach anderen Angaben organisierten sich die Sibirjaken in der Hauptstadt in den ersten Märztagen auf Initiative der hauptstädtischen Abteilung der Obščestvo izučenija Sibiri im Petrogradskij sojuz sibirjakov-oblastnikov. Als Gründer dieses „Petrograder Bundes der Sibirjaken-oblastniki“ genannt wurden dabei Mitglieder der sibirischen Intelligenz, darunter viele ehemalige Abgeordnete der Staatsduma. Vorsitzender der Gruppe wurde I.A. Molodych, sein Vertreter I.A. Michajlov.

²⁸ Vgl. Jakušev (1928a), S. 15.

Sibirskaja žizn' war diese Vereinigung nicht als Intellektuellen-Zirkel organisiert, sondern nach dem Modell einer Partei mit Massenbasis. In seiner Blütezeit soll sie angeblich rund 400 Mitglieder gezählt haben. Den sinkenden Einfluß der Sozialisten-Föderalisten im Herbst 1917 führte der Berichtstatter auf die Zusammenarbeit der Gruppierung mit alten Eliten aus Kooperativen und Selbstverwaltung zurück, die in der Bevölkerung kein Ansehen genossen hätten. Damit sei auch das Scheitern der Föderalisten bei den Wahlen zur städtischen Duma im Herbst zu erklären, bei dem diese nur einen Sitz errangen.³⁰ Dem – wohl den Bol'sheviki zuzurechnenden – Zeitgenossen N. Teterin zufolge umfaßte die Vereinigung der Sozialisten-Föderalisten allerdings nie mehr als ein paar Dutzend Mitglieder und übte keinerlei Einfluß auf die politische Entwicklung in der Stadt aus.³¹

Die in Sibirien selbst im Verlaufe der Revolutionsjahre in recht großer Zahl entstandenen sibiophilen Vereinigungen spielten als eigenständige Organisationen in den politischen Auseinandersetzungen des Jahres aus verschiedenen Gründen keine bedeutende Rolle. Ein Grund hierfür war, daß es den Regionalisten nicht gelungen ist, eigenständige Organisationsstrukturen auf gesamtsibirischer Ebene aufzubauen. Allerdings waren sie sich von Beginn an uneins über die in dieser Frage einzuschlagende Strategie. Während die einen die Gründung einer eigenständigen regionalistischen Partei anstrebten, wollten andere den Status des „oblastničestvo“ als überparteilicher Bewegung bewahren, während sich eine dritte Gruppe für einen Anschluß an die Sozialrevolutionäre aussprach.³²

Zur geringen politischen Bedeutung der regionalistischen Vereinigungen trug ferner bei, daß es den Regionalisten nicht gelang, über regionalistische Fragestellung hinaus ein eigenständiges politisches Programm zu entwickeln. Das soziale Mobilisierungspotential der regionalen Idee allein war jedoch zu gering, um eine eigenständig regionalistische politische Kraft zu tragen – zumal andere politische Parteien regionalistische Ideen aufgriffen und auf diese Weise eine eigenständige Regionalpartei überflüssig werden ließen.

1.2.2. Die regionale Frage im politischen Diskurs

Wenn auch nach dem Ende der zarischen Herrschaft allgemeine politische und soziale Fragen im Vordergrund des Interesses der sibirischen Bevölkerung und der Mehrheit der politischen Akteure standen, zeugt das alsbaldige Wiederaufleben der Diskussion um die sibirische Frage und die Verwirklichung der alten Forderungen der Sibiophilen von einem recht stark ausgeprägten Wiederhall regionalistischer Vorstellungen vor allem in den Reihen

²⁹ Vgl. Serebrennikov (Vospominanija), S. 30f.

³⁰ „Oblastnik“ in der Rubrik „Po svobodnoj Sibiri. Ot sobstv. korrespondentov“, in: *Sibirskaja žizn'* 11.10.1917, S. 2.

³¹ Vgl. Teterin (1927), S. 28.

der städtischen Intelligencija.³³ Hinweise hierauf bieten die soziale Zusammensetzung der regionalistischen Organisationen im Frühjahr 1917, wie auch die der allsibirischen Kongresse. Ferner machten einige von der Intelligencija geprägte gesellschaftliche Organisationen durch Resolutionen auf sich aufmerksam, in denen sie regionalistische Forderungen erhoben – wie Abteilungen der „Russischen Geographischen Gesellschaft“ oder der „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ (*OIS*), die in einigen Fällen auch Kristallisationskerne für die Entstehung regionalistischer Vereinigungen waren.³⁴

Auch in den Reihen der sibirischen Unternehmer fanden sich Befürworter der Autonomie Sibiriens. Auf dem allrussischen *Torgovo-promyšlennyj s-ezd* im April 1917 forderte der Omsker Delegierte A.A. Skorochodov für Sibirien eine „weitestgehende Selbstverwaltung“ und daß sich der Kongreß sich generell für die weitgehende Autonomie der Peripherie aussprechen möge.³⁵ In die gleiche Richtung zielte eine am 22. Juli verabschiedete Resolution des Omsker Börsenkomitees. In dieser stellten die Omsker Unternehmer fest, daß die Errichtung der sibirischen Regionalduma von den Besonderheiten des örtlichen Lebens und den Interessen der Region diktiert werde. Dabei verwahrten sich die Omsker dagegen, eine solche Autonomie als das Streben nach Separation, Föderalismus oder Aufteilung des rußländischen Staates anzusehen. Vielmehr stelle Sibirien den Teil eines Ganzen dar und solle lediglich das Recht auf ein bevollmächtigtes Organ in Fragen der lokalen Wirtschaft sowie in kulturell-ökonomischen und einigen anderen politischen Fragen erhalten.³⁶

In den ersten Monaten nach dem Sturz des Zaren waren auch die Kosaken Sibiriens für die Autonomie Sibiriens zu gewinnen. Mitte April trug M.A. Kolobov auf dem ersten Kongreß der Bevölkerung des *oblast'* Zabajkal'e als Vertreter der Židkinsker Kosaken eine Resolution vor, in der die Errichtung einer föderativen Republik in Sibirien mit gewähltem Präsidenten und gesetzgebender Versammlung gefordert wurde – wobei allem Anschein nach die sibirische Föderation einen eigenständigen Bestandteil der zukünftigen russischen Republik bilden sollte.³⁷ Zum gleichen Zeitpunkt versammelten sich auch die Irkutsker Kosaken zu ihrem ersten Kongreß. Die Delegierten verabschiedeten eine Resolution, in der Sibirien als eine

³² Vgl. dazu: V.K. (1917a), S. 145f.; *Golos svobody*, 19.8.1917, S. 3; *Avtonomija Sibiri*, in: *Sibir'* 25.5.1917, S. 2; *Doklad ob avtonomii Sibiri*, in: *Irkutskaja žizn'* 31.5.1917, S. 3; *GATO* f.r. 552 op. 1, d. 4, l. 9f.; Šilovskij (1992b), S. 284; Šilovskij (1996c), S. 190.

³³ Vgl. bspw. Serebrennikov (*Vospominanija*), S. 31.

³⁴ Siehe etwa die Resolution der Semipalatinsker Geographischen Gesellschaft, in: *Sibirskaja reč* 28.9.1917, S. 2. Vgl. auch: Šilovskij (1996c), S. 190.

³⁵ *Sibir'* 11.4.1917, S. 3.

³⁶ *Golos svobody* 16.8.1917, S. 3.

³⁷ Bodunov, V.: *K s-ezdu predstavitelej sel'skogo naselenija*, in: *Narodnoe delo* 10.4.1917, S. 2; *S-ezd predstavitelej sel'skogo naselenija Zab. oblasti*, in: *Zabajkal'skaja nov'* Nr. 2769, S. 3 und Nr. 2771, S. 3.

Region eigenständigen Charakters bezeichnet wurde, deren wirtschaftliche und administrative Fragen nur durch die Sibirjaken selbst zu entscheiden seien. Die Irkutsker Kosaken proklamierten daher das Ziel, in der Konstituante den schnellstmöglichen Zusammentritt einer sibirischen Regionalduma auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts und der proportionalen Vertretung aller Völker Sibiriens zu erreichen.³⁸ Eine fast gleichlautende Resolution verfaßten auch die Enisejsker Kosaken auf ihrem Kongreß am 25. Mai 1917.³⁹

Selbst in den Reihen der Arbeiter Sibiriens fanden sich mitunter Befürworter einer politischen Autonomie Sibiriens. Der vom 20.-23. Juni 1917 tagende Kongreß der Arbeiter und Angestellten der Altajsker Eisenbahn in Barnaul verabschiedete eine Resolution, in der die Schaffung einer föderativen demokratischen Republik mit einer weitgehenden lokalen Selbstverwaltung gefordert wurde. Letztere sollte für die peripheren Gebiete, insbesondere für Sibirien, das Recht der lokalen Gesetzgebung einschließen.

Neben den bisher erwähnten sozialen Gruppen unterstützten auch Teile der Landbevölkerung Sibiriens die Forderungen nach einer politischen Autonomie Sibiriens. Zu den frühesten Versammlungen, die sich dementsprechend äußerten, gehörte ein Kongreß, auf dem schon Anfang März circa 150 Delegierte der im „Novonikolaevsker Bund“ zusammengeschlossenen und auf kooperativer Basis organisierten Kreditgesellschaften den demokratische Umbau Rußlands auf der Grundlage der Föderation forderten. Sibirien sollte innerhalb dieser gesamtstaatlichen Föderation eine sich selbst verwaltende Einheit bilden.⁴⁰ Der vom 20. bis zum 24. April tagende Kongreß der Lehrer des *uezd* Kurgan sprach sich für die Verwirklichung einer weiten Autonomie der Regionen sowie die Entwicklung der föderativen Beziehungen zwischen Nationalitäten und Regionen aus.⁴¹

Neben solchen sibiropheilen Bekundungen der ländlichen Bildungselite steht eine Reihe von Bauernversammlungen, die im Frühjahr 1917 die Umwandlung des Staates in eine föderative Republik verlangten.⁴² Dabei erweist es sich dabei allerdings als problematisch,

³⁸ Sibir' 29.4.1917, S. 2. Vgl. auch den Aufruf an die „Kameraden Kosaken-Sibirjaken“ in: K vsesibirskomu s-ezdu kazakov, in: Irkutskaja žizn' 9.6.1917, S. 1f. Die Kosaken beschlossen ferner, den „sibirischen Kosaken-Patrioten“ G.N. Potanin durch ein Grußtelegramm zu ehren. Vgl. Irkutskaja žizn' 22.4.1917, S. 3.

³⁹ Svobodnaja Sibir' 26.5.1917, S. 4; Svobodnaja Sibir' 1.6.1917, S. 4. Auch im Aufruf des Organisationskomitees für den ersten gesamtsibirischen Kosakenkongreß findet sich eine wörtlich fast gleiche Forderung. Vgl. K vsesibirskomu s-ezdu kazakov, in: Irkutskaja žizn' 9.6.1917, S. 1. Im Herbst scheint sich die Haltung der Kosaken in Sibirien allerdings geändert zu haben. Als Vertreter der Kosaken auf dem allsibirischen Regionalkongreß befürwortete E.P. Berezovskij lediglich noch eine Weiterentwicklung der Selbstverwaltung in Sibirien und sprach sich für die Schaffung dreier „autonomer“ Regionen in Sibirien aus. Vgl. dazu: GATO f.r. 552, op. 1, d. 8, ll. 3-6; Pervyj sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Put' naroda, 18.10.1917, S. 3; Sibirskie očerki, in: Sibirskaja žizn' 26.10.1917, S. 2f.

⁴⁰ Černjak, E.I.: S-ezdy, konferencii i soveščanii social'no-klassovyh, političeskich, religioz'nyh, nacional'nyh organizacii v Tomskoj gubernii mart 1917 - nojabr' 1918 gg. Teil 1, Tomsk 1992, S. 8f.

⁴¹ Černjak (1993), S. 39f.

⁴² Černjak (1992), S. 14f. Siehe auch u.a. die Mitteilung des Nižne-Ilmskij Exekutivkomitees an das Irkutsker Landkomitee, daß die Bevölkerung des Ilmsker kraj keine andere Staatsform als die föderativ-demokratische Republik anerkennen werde.

daß in der Regel die Forderung nach einem föderativen Aufbau des Staates mit der kulturell-nationalen Selbstbestimmung der Nationalitäten verbunden wurde. Unklar bleibt aufgrund dieser Verbindung von nationaler Selbstbestimmung und föderativem Staatsaufbau, ob auch Sibirien in der Perzeption der jeweiligen Versammlungen als eigenständiger Bestandteil einer russischen Föderation angesehen wurde.

In dieser Hinsicht eindeutig ist jedoch der Beschluß des Bauern-Kongresses im Gouvernement Irkutsk vom 18. April, in dem dieser ausdrücklich für die Selbstbestimmung der Regionen („oblasti“) plädierte.⁴³ Nahezu gleichzeitig beschloß der Irkutsker Bauernbund ein politisches Programm, in dem erklärt wurde, das russische Volk wünsche keine anderen Völker zu unterdrücken, weswegen jedes Volk und jede Nation, aber auch jede Region frei den inneren Aufbau des jeweiligen Gebietes bestimmen und sich gegebenenfalls als eine eigenständige politische Einheit konstituieren können solle.⁴⁴ Der im August abgehaltene II. Kongreß der Irkutsker Bauern verpflichtete die künftigen Irkutsker Abgeordneten der gesamtstaatlichen Konstituante, sich im Parlament in Fragen des staatlichen Aufbaus für die gesetzgeberische Autonomie der Regionen, die sich durch besondere lokale Umstände auszeichnen sowie für die Schaffung einer weitgehenden lokalen Selbstverwaltung einzusetzen. Dabei sollte Sibirien ausdrücklich als „Gebiet mit einer Reihe von Besonderheiten“ eine weitgehende Selbstverwaltung mit einer eigenen Regionalduma und einem von dieser gewählten Ministerium erhalten. In ihrer praktischen Bedeutung kam diese Form der Selbstverwaltung einer politischen Autonomie gleich.⁴⁵

Früher noch als im Gouvernement Irkutsk, nämlich bereits im April 1917, hatte die Autonomiefrage auf der Tagesordnung des I. Kongresses der Landbevölkerung des *oblast'* Zabajkal'e in Čita gestanden.⁴⁶ Der Delegierte M.A. Kolobov, Herausgeber der größten Zeitung in Zabajkal'e, der *Zabajkal'skaja nov'*, legte dieser Versammlung – neben seinem schon erwähnten Vortrag als Vertreter der Kosaken – eine Resolution zum *zemstvo* zur Entscheidung vor, in der er die Forderung erhob, unter Wahrung der gesamtstaatlichen Einheit den Völkern Sibiriens die nationale Selbstbestimmung inklusive eigener Vertretungsorgane sowie Sibirien eine Regionalduma mit Gesetzgebungsfunktion zu gewähren. Unterstützt wurde dieser Vorschlag von den Vertretern der Burjaten und der

Vgl. dazu *Sibirskaja žizn'* 11.5.1917, S. 2 und die Beschlüsse des 3. Kurgansker uezd-Bauernkongresses, in: *Krest'janskij sojuz* (Kurgan) 25.7.1917, S. 2f. sowie des 2. Minusinsker Bauernkongresses vom 13.-14.8.1917, in: *Sibirskaja žizn'* 14.9.1917, S. 3.

⁴³ *Sibir'* 18.4.1917, S. 3.

⁴⁴ *Irkutskaja žizn'* 18.4.1917, S. 3.

⁴⁵ *Vtoroj gubernskij krest'janskij s-ezd*, in: *Edinenie* 15.8.1917, S. 2; *Nakaz deputatam v učreditel'noe sobranie vyrabotannyj na vtorom gubernskom krest'janskom s-ezde*, in: *Edinenie* 18.8.1917, S. 2. Vgl. auch: *Sibirskaja žizn'* 14.9.1917, S. 3; *Sibir'* 17.8.1917, S. 3; *Sibir'* 4.10.1917, S. 2; *Irkutskaja žizn'* 17.8.1917, S. 1.

⁴⁶ Leider existieren keine Angaben über die Art des Zustandekommens sowie der sozialen und parteipolitischen Zusammensetzung des Kongresses.

Sozialrevolutionäre. In der Abstimmung über diese Resolution konnten sich die Befürworter der Autonomie allerdings mit 187 gegen 176 Stimmen nur knapp durchsetzen, so daß die Frage des politischen Status Sibiriens auf Vorschlag des Kongreß-Präsidiiums offen gelassen wurde. Ob – wie geplant – auf einer späteren Sitzung des Kongresses erneut über die Frage abgestimmt wurde, kann nach den vorliegenden Quellen nicht gesagt werden.⁴⁷

Das lange Wirken Sibirophiler wie G.N. Potanin in Tomsk, wie wohl auch das im Gouvernement Tomsk vergleichsweise hohe Bildungsniveau und der hohe Anteil der Intelligenz an der städtischen Bevölkerung waren die Grundlage für die dort ausgeprägten Sympathien für die regionale Autonomie Sibiriens. Nicht zufällig fanden alle sibirischen Regionalkongresse, auf denen über die Autonomie der Region debattiert wurde, in dieser zentralsibirischen Stadt statt. Gleiches gilt für die zweifellos wichtigste Versammlung, auf der in den ersten Wochen über die Frage der Autonomie Sibiriens befunden wurde, die Tomsker Gouvernements-Volksversammlung (*Gubernskoe narodnoe sobranie* - GNS). Die Idee zur Einberufung der Volksversammlungen, die nicht nur auf Gouvernementsebene, sondern auch auf allen anderen Verwaltungsebenen geschaffen wurden, war in den Reihen der führenden politischen Kreise in Tomsk entstanden. Mit demokratisch legitimierten „Volksversammlungen“ sollten noch vor der durch die Provisorische Regierung geplanten Einführung des *zemstvo* dem schon lange bestehende Wunsch nach Einführung einer Selbstverwaltung in Sibirien Rechnung getragen werden.⁴⁸ Ungeachtet einiger Proteste liberaler und gemäßigter Kreise gegen das eigenmächtige, die Provisorische Regierung mißachtende Vorgehen fanden im Zeitraum zwischen Ende März und Anfang April unter großer Beteiligung der Bevölkerung Wahlen zu den Volksversammlungen nach gleichem, freiem, geheimem und direktem Wahlrecht auf allen Verwaltungsebenen des Gouvernements statt.⁴⁹ Insgesamt wurden in den sieben *uezda* des Gouvernement Tomsk 552 Delegierte in die Gouvernements-Volksversammlung gewählt.⁵⁰

⁴⁷ Vgl. Bodunov, V.: K s-ezdu predstavitelej sel'skogo naselenija, in: Narodnoe delo 10.4.1917, S. 2; S-ezd predstavitelej sel'skogo naselenij Zab. oblasti, in: Zabajkal'skaja nov' Nr. 2769, S. 3 und Nr. 2771, S. 3.

⁴⁸ Vgl. Sagalaev (1991), S. 195.

⁴⁹ Den Kritikern schloß sich zum Beispiel die einflußreiche Tomsker Zeitung *Sibirskaja žizn'* an. Vgl. dazu: K vyboram v narodnyja sobranija v Tomske, in: *Sibirskaja žizn'* 14.4.1917, S. 2. Zum Konflikt innerhalb der Tomsker Gesellschaft um die GNS und die Auseinandersetzung zwischen den neuen Machthabern im Gouvernement und der Petrograder Regierung vgl. z.B. Smirnov, I: Fevral'skaja revoljucija v Tomske, in: *Severnaja Azija* 1 (1927), S. 8-12; Gan, B.: Fevral'skaja revoljucija v Tomskoj gubernii, in: *Severnaja Azija* 1 (1927), S. 13-23; Nikolaev, V.: Fevral'skaja revoljucija na Altae, in: *Severnaja Azija* 1 (1927), S. 29-35.

⁵⁰ Weit mehr als die Hälfte der Delegierten waren Neusiedler (57,6%), die Altsiedler stellten nur ein Viertel der Abgeordneten. Da dieses Verhältnis in der Wohnbevölkerung genau umgekehrt war (30% vs. 66%), müssen viele Altsiedler als Vertreter Kolonisten gewählt haben. Eine mögliche Erklärung könnte sein, daß die Neukolonisten an Selbstverwaltungseinrichtungen aus ihren europäischen Herkunftsgebieten gewohnt und im Umgang mit solchen Einrichtungen geübt waren, während die Altsiedler wenig mit solchen Einrichtungen anfangen konnten und ihnen skeptischer gegenüberstanden. Die Inorodcy waren mit 10,4% der Delegierten mehr als doppelt so stark vertreten wie in der Wohnbevölkerung (4%). Von ihrem Bildungsstand waren 80% der Delegierten Alphabeten, davon allerdings fast alle nur mit häuslicher oder niedriger Bildung. Fast zwei Drittel der Delegierten waren Getreidebauern, Viehzüchter waren nur 3,2%.

Regionalistische Fragestellungen standen zunächst nicht auf der Tagesordnung der Versammlung. Die Delegierten hatten allerdings schon zu Beginn der Beratungen G.N. Potanin durch dessen Wahl zum Ehrenvorsitzenden der GNS ihre Reverenz erwiesen – und damit zu einem gewissen Teil auch den von diesem während seines gesamten öffentlichen Lebens vehement vertretenen Ansichten über die Bedürfnisse Sibiriens und die Notwendigkeit der Autonomie der Region.⁵¹ Explizit wurde die Frage der sibirischen Autonomie erst gegen Ende der Sitzungsperiode Gegenstand der Beratungen des Plenums. Nach einem Grundsatzreferat M.B. Šatilovs am 10. Mai über die zukünftige Stellung Sibiriens innerhalb des russischen Staates verabschiedete die Volksversammlung eine Resolution, in der die Delegierten angesichts der geographischen Abgeschiedenheit Sibiriens, seiner Größe sowie seiner besonderen ethnischen, klimatischen und sonstigen lokalen Gegebenheiten eine weitgehende regionale Selbstverwaltung einforderten. Verwirklicht werden sollte diese durch die Schaffung einer allsibirischen Regionalduma zur „Regelung des sibirischen Lebens“. Betont wurden in der Resolution allerdings die Notwendigkeit der Unterordnung der Regionalduma unter das russische Parlament in gesamtstaatlichen Fragen auf der einen Seite und die Beibehaltung der „organischen Verbindungen“ zwischen Sibirien und der Rußländischen Republik auf der anderen Seite.⁵² Gleichzeitig beauftragten die Delegierten eine spezielle Kommission unter Vorsitz M.B. Šatilovs mit der Ausarbeitung eines Entwurfes zum künftigen administrativ-politischen Aufbau der Region. Die Kommission stellte nur wenige Tage später, am 18. Mai, ihre Vorstellungen im Plenum der Volksversammlung vor. Die von der Volksversammlung verabschiedete Resolution hatte folgenden Wortlaut:

„I. Anerkennend, daß sich im gegenwärtigen Moment der grundlegende Umbau des gesamten Staatsaufbaus Rußlands auf der Grundlage der Dezentralisierung der in einem bestimmten Maße eigenständigen Regionen vollzieht und als gleichwertigen Faktor anerkennend, daß sich Sibirien im besonderen früher wie heute in einer ganzen Reihe von Kongressen gesellschaftlicher Kräfte zusammen mit einer Reihe anderer Regionen für seine Aussonderung auf der Grundlage der eigenständigen lokalen Gesetzgebung ausgesprochen hat, erkennt die Kommission folgendes als Grundlagen der regionalen Selbstbestimmung Sibiriens an:

II. 1. Einen untrennbaren Teil Rußlands darstellend und gleichberechtigt mit den anderen Teilen am allgemeinen System der Verwaltung der Republik auf der Grundlage einer

Stärker vertreten waren daneben Lehrer (7%) und Handwerker (5,6%). 61% der Delegierten standen der PSR nahe oder waren Mitglieder dieser Partei, den SD fühlten sich nur 6% verbunden, parteilos waren über 20%. Angaben nach: Sibirskaja žizn' 14.5.1917, S. 3.

⁵¹ Tomskoe gubernskoe narodnoe sobranie, in: Sibirskaja žizn' 22.4.1917, S. 3; Tomskoe gubernskoe narodnoe sobranie, in: Sibirskaja žizn' 23.4.1917, S. 5.

⁵² Vgl. Golos svobody 20.5.1917, S. 3; Černjak (1992), S. 25.

Föderation teilnehmend, stellt Sibirien mit seinen historisch-geographischen, ethnischen und gesellschaftlich-wirtschaftlichen Bedingungen und seinen rein lokalen Handels- und Gewerbe- sowie landwirtschaftlichen Interessen im Ganzen eine vom europäischen Rußland getrennte Region dar.

2. Anerkennend, daß jede Region das Recht auf regionale Selbstbestimmung haben soll, muß anerkannt werden, daß Sibirien angesichts der aufgezeigten Bedingungen und Interessen eine Organisation der regionalen Selbstverwaltung in Form einer Regionalduma - eines Gesetzgebungsorgans für alle Fragen des regionalen Lebens, und in Form einer der Duma verantwortlichen lokalen Regierung benötigt.

3. Betreffend der Frage der Organisation der sibirischen regionalen Selbstbestimmung, erkennt die Kommission, daß das Verhältnis zwischen der Regionalduma und den zentralen Behörden von der gesamtrussischen Konstituante ausgearbeitet werden soll, wie ihrerseits die Sibirische Regionalduma das Verhältnis zu den kleineren Verwaltungseinheiten Sibiriens bestimmen wird.⁵³

Die Interpretation dieser Resolution und vor allem der Zustimmung der Tomsker *GNS* zur politischen Verselbständigung Sibiriens wird durch den Umstand erschwert, daß die Quellen weder über die Zahl der an der Abstimmung Teilnehmenden, noch über das genaue Ergebnis der Abstimmung Auskunft geben. So muß die Frage offen bleiben, mit welcher Mehrheit dieser Beschluß gefaßt wurde und damit ebenfalls die Frage, inwieweit die Resolution der *GNS* einen Rückschluß auf die Verbreitung regionalistischer Sympathien in der Bevölkerung des Gouvernements Tomsk zuläßt. In der bisherigen Forschung ist dieser Aspekt nur selten und meist skeptisch in seinen Implikationen beleuchtet worden. Von Teilen der Forschung wurde in diesem Zusammenhang in Frage gestellt, daß die Delegierten, die in ihrer Mehrheit nur über einen beschränkten Bildungshintergrund verfügten, sich über Bedeutung und Inhalt ihrer Entscheidung bewußt waren. Entsprechende Zweifel wurden mit dem Umstand begründet, daß eine Beteiligung der Delegierten an der Diskussion mit Ausnahme einiger kritischer Wortmeldungen sozialdemokratischer Delegierter unterblieb. Das Abstimmungsergebnis wird daher nicht mit einem eigenständigen Bekenntnis der Delegierten für die Autonomie Sibiriens erklärt, sondern mit der blinden Gefolgschaft der Mehrheit der Delegierten für die Vorstellungen der Sozialrevolutionäre, denen nach zeitgenössischen Angaben rund 60 Prozent der Delegierten zuzurechnen waren.⁵⁴ Diese Einwände gegen eine zu weitgehende Interpretation des Abstimmungsverhaltens der Tomsker Delegierten in Bezug auf die Frage der sozialen Verbreitung sibirophiler Sympathien sind in gewissem Umfange gerechtfertigt, war das Verständnis für

⁵³ GATO f.r. 1138, op. 1, d. 13, l. 16-18.

⁵⁴ Vgl. bspw. Babikova, E.N.: *Buržuaznye organy vlasti i samoupravlenija zapadnoj Sibiri i ich likvidacija v 1917-1918gg.* Kand. Diss. Tomsk 1970, S. 271.

staatsrechtliche Fragen doch selbst in den gebildeten Schichten Sibiriens nicht allzu stark ausgeprägt. Auf der anderen Seite scheint es jedoch unwahrscheinlich, daß die Delegierten völlig willenlos einer so offenkundigen Verselbständigung Sibiriens, die eine regionale Gesetzgebung sowie die regionale Steuererhebung, die Verfügungsgewalt über das Staatsland oder das Recht auf Abschluß von Handelsverträgen mit ausländischen Staaten in sich einschloß, zugestimmt haben sollen. Die Eckdaten des Beschlusses, nämlich die innere Selbstbestimmung Sibiriens als Einheit, der mit den erwähnten Kompetenzen auch staatliche Qualitäten zukamen, dürften daher zumindest dem größten Teil der Delegierten durchaus bewußt gewesen sein.

In diese Richtung deutet die Auswertung eines Fragebogens, den das Tomsker Komitee für öffentliche Sicherheit den Delegierten bei ihrer Ankunft in Tomsk vorlegte. Das Komitee, das die Wahlen zur Volksversammlung auf der Ebene des Gouvernements organisierte, nutzte die Ankunft von Bewohnern aller Gegenden des Tomsker Gouvernements, um ein genaueres Bild über die Zustände und die Stimmung auf dem Land in den ersten beiden Monaten nach der Revolution zu erhalten. Der Fragebogen enthielt insgesamt 51 Fragen über die Versorgungslage, die Ereignisse nach dem Sturz des Zaren oder über die neuen Machtstrukturen in den Dörfern des Tomsker Gouvernements. In unserem Zusammenhang besonders interessant sind zwei Fragen, die die Vorstellungen der Bevölkerung über den künftigen staatlichen Aufbau des Gesamtstaates, über die Gestalt der regionalen Regierung und das Verhältnis zwischen den sibirischen administrativen und politischen Einrichtungen und den Gouvernements bzw. der Region betrafen.⁵⁵

Diese Fragebögen bieten einen Einblick in die Haltung der Landbevölkerung in Fragen der regionalen Selbstverwaltung und Autonomie und können dazu dienen, deren Ansichten zu kennzeichnen. Allerdings bereitet die Auswertung der Fragebögen aus verschiedenen Gründen Schwierigkeiten. Zunächst bietet sich mit den 132 erhaltenen Delegiertenkarten und dazugehörigen Fragebögen ein Zugriff nur auf rund ein Viertel der Delegierten der *GNS* Gouvernements. Dabei liegen vornehmlich Fragebögen von Delegierten südlicher *uezda* wie z.B. Zmeinogorsk vor, also ländlicher Wahlkreise mit einem hohen Bevölkerungsanteil an Neukolonisten. Allerdings stimmt die soziale Struktur der befragten Delegierten recht gut mit derjenigen aller ländlicher Delegierter der *GNS* überein.⁵⁶

Probleme bereitet auch die Fragestellung. Zwar wurden die Delegierten ausdrücklich angehalten, nicht ihre eigene Meinung wiederzugeben, sondern die Ansichten der Bevölkerungsmehrheit bzw. einzelner Gruppen in ihren Wahlkreisen. Dennoch sind die

⁵⁵ Im einzeln lauteten sie folgendermaßen: Frage 3: „Wie stellt sich die Bevölkerung die Gestalt des zukünftigen staatlichen und administrativen Aufbaus vor?“, Frage 49: „Wie stellt sich die Bevölkerung die regionale Verwaltung vor; in welcher Beziehung soll die Verwaltung des Gouvernements oder der Region zur gesamtstaatlichen Administration stehen?“ Vgl. bspw. GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 6-9.

Anworten keineswegs frei von subjektiven Meinungen und Einschätzungen der Befragten. Andererseits ist der Fragebogen V.I. Anučins ein Beispiel dafür, daß die Deputierten nicht unbedingt primär ihre eigene Meinung wiedergaben. Anučin – obwohl selbst ein bekannter Sibirophiler – gab in seinem Fragebogen beispielsweise indirekt zu, daß die Idee von der Autonomie Sibiriens nicht die Zustimmung der Wähler seines Wahlkreises fand.⁵⁷ Ferner kann nicht uneingeschränkt davon ausgegangen werden, daß die Delegierten auch bei gewissenhafter Beantwortung der Fragen die Meinung der Bevölkerung richtig wiedergegeben haben, basierten ihre Angaben doch nur auf ihren eigenen Eindrücken und nicht etwa auf demoskopischen Umfragen unter den mitunter einige Tausend zählenden Wahlberechtigten ihrer Bezirke. Verfälschungen ergeben sich weiter dadurch, daß in einigen Fällen Delegierte offensichtlich voneinander abgeschrieben haben.⁵⁸ Auch die Interpretation der häufig nur wenige Worte umfassenden Antworten selbst gestaltet sich nicht unproblematisch. Angesichts der insgesamt nur geringen theoretischen Durchdringung der hier zur Diskussion stehenden Fragen in der russischen Gesellschaft und Wissenschaft vor der Revolution und des teilweise nur geringen Bildungsniveaus der Delegierten bleiben die von diesen gebrauchten Begriffe oder Formulierungen, mit denen sie die Vorstellungen ihrer Wähler charakterisierten, notwendigerweise häufig unklar. Die hinter den Formulierungen stehenden Inhalte offenzulegen, bereitet damit einige Schwierigkeiten. Unter Beachtung dieser Einschränkungen können dennoch einige interessante Rückschlüsse auf die Haltung der Tomsker Landbevölkerung in der sibirischen Frage gezogen werden.

Die überwiegende Mehrheit der 132 Delegierten, deren Fragebögen erhalten sind, sprach sich für eine republikanische Staatsform aus, die restlichen Delegierten machte keine genauen Angaben bzw. berichtete nur von dem Wunsch der Bevölkerung nach einer „besseren“ oder „gerechteren“ Regierung. Angesichts der zahlreichen Resolutionen, in denen ein föderativer Aufbau des Staates gefordert wurde, erstaunt die Tatsache, daß den Angaben ihrer Delegierten zufolge die Wähler in lediglich vier Bezirken einen föderalen gesamtstaatlichen Aufbau befürworteten. Bei letzteren bleibt allerdings zumeist unklar, ob damit auch eine eigenständige Existenz Sibiriens innerhalb der gesamtstaatlichen Föderation impliziert war. Die Antworten auf die entsprechende Frage fielen bei diesen vier Delegierten recht unterschiedlich aus. Einer machte zur Frage nach der Vorstellung über den regionalen Aufbau keine Angaben, einer antwortete lediglich mit „Selbstverwaltung“ („samoupravlenie“), der dritte bekannte, daß sich die Wähler in dieser Frage nicht zurechtfinden, während allein die Wähler des letzten dieser vier Delegierten eine genauere Vorstellung über die Stellung der Regionen innerhalb der Föderation gehabt zu haben

⁵⁶ Vgl. hierzu Razgon (1966), S. 211-217.

⁵⁷ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 6ff.

⁵⁸ So bspw. I.I. Kaleška und K.G. Makarov. GATO f.r. 549, op.1, d.1, ll. 707-720.

scheinen. Ihr Vertreter forderte die Freiheit der Regionen ein, ihre Angelegenheiten selbständig regeln zu können.⁵⁹

Die Vorstellungen zum politischen Aufbau Sibiriens selbst waren recht differenziert. Den Angaben von 16 Delegierten zufolge sprach sich die Bevölkerung ihrer Wahlkreise für die Autonomie Sibiriens bzw. dessen Vereinigung unter einer eigenen Regierung aus. Die Rechte der Region umschrieb der Delegierte des *volost'* Titovskaja (*uezd* Kuzneck) Ivan Pavlovič Fastovič dabei folgendermaßen: „Die Regionen sollen die Freiheit genießen, ihre eigenen Angelegenheiten bei sich vor Ort zu entscheiden.“⁶⁰ Einige Delegierte legten Wert auf die Feststellung, daß Sibirien im Inneren zwar autonom, ansonsten aber der zentralen Regierung untergeordnet sein solle. Andere, wie der kirgizische Delegierte Konebek Džankučukov, antworteten, daß Sibirien „selbständig“ sein solle.⁶¹ Ähnlich weitgehende Ansichten scheint die Bevölkerung des *volost'* Voronskaja des Tomsker *uezd* gehabt zu haben. Die Antwort ihres Delegierten Il'ja Metveev Stanovkin auf Frage 49 lautet nämlich: „Autonomie – Abtrennung der Regionen“.⁶²

Weitere drei Delegierte gaben an, ihre Wähler wünschten eine „Verwaltung auf föderativer Grundlage“ oder einfach eine „Föderation“. Da dies Antworten auf Frage 49 waren, sind zwei Interpretationen möglich: entweder sprachen sich die Wahlkreise für eine gesamtstaatliche oder für eine innersibirische Föderation aus. In beiden Fällen allerdings ist davon auszugehen, daß Sibirien zum einen als Einheit gedacht wurde, zum anderen eine größere Unabhängigkeit vom staatlichen Zentrum genießen sollte.⁶³

Die Antworten von zwanzig Delegierten lassen erkennen, daß ein großer Teil der Tomsker Bevölkerung eine größere Selbständigkeit des Gouvernements befürwortete. Das Gouvernement sollte den Angaben einiger Delegierter zufolge in Gestalt der Gouvernements-Volksversammlung ein eigenes Parlament sowie eine eigene Regierung bekommen.⁶⁴ Der Delegierte des *volost'* Sibirskaja (*uezd* Barnaul) Aleksandr Andreevič Tuzov, gab die Meinung seiner Wähler folgendermaßen wieder: „Die Regierung des Gouvernements sollte nach Möglichkeit selbständig sein.“⁶⁵ Die Arbeiter des Bergwerks Michel'son (*uezd* Tomsk) wünschten nach den Angaben ihres Delegierten Ivan Nikolaevič Kudrjavcev ein gewähltes Parlament, welches das Gouvernement Tomsk im Sinne eines autonomen Gebietes regieren sollte.⁶⁶ Ivan Nikitin Vostruchin befürwortete im Namen seiner Wähler nicht nur die Schaffung eines Parlaments und die Wahl eines Präsidenten im

⁵⁹ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 37ff., 525ff., 531ff., 720ff.

⁶⁰ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 949ff.

⁶¹ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 295ff., 955ff., 986ff. und ll. 747ff.

⁶² GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 769ff.

⁶³ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 103ff., 109ff., 632ff.

⁶⁴ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 240ff.

⁶⁵ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 866ff.

Gouvernement, sondern sogar die Abtrennung des Gouvernements Tomsk vom europäischen Rußland.⁶⁷

Bei sieben Delegierten findet sich die allgemeine Forderung nach einer Stärkung der Selbstverwaltung, während 14 Delegierte mit Formulierungen wie „Unterordnung unter ein zentrales gesamtstaatliches Organ“ die Unterordnung des *oblast*‘ unter den Gesamtstaat befürworteten oder angaben, die Verwaltung solle eine „gesamtstaatliche“ sein.⁶⁸ Für die Wähler von 19 Delegierten war die regionale Verfassung Sibiriens offensichtlich kein Thema, zehn Delegierten wollten die Diskussion auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wissen, während mehr als zwanzig Delegierte gar nicht erst auf die Frage nach den Vorstellungen ihrer Wähler über den künftigen regionalen politischen Aufbau antworteten. Weitere 17 verstanden die Frage offensichtlich in einem anderen Sinne, als sie gemeint war. Denn sie forderten eine Verwaltung des *oblast*‘ oder des Gouvernements durch gewählte Vertreter des gesamten Volkes, äußerten sich aber nicht über politische oder administrative Strukturen.⁶⁹

Aus diesen Ergebnissen können mit aller Vorsicht einige Rückschlüsse gezogen werden. Immerhin war nach den Angaben rund eines Sechstels der Delegierten die Mehrheit der Bevölkerung in ihren Wahlkreisen für die Autonomie Sibiriens oder eine Föderation. Ein weiterer Delegierter gab zudem an, daß sich eine Minderheit in seinem Wahlkreis eine gesamtstaatliche Föderation sowie die Autonomie Sibiriens und der Nationalitäten wünsche.⁷⁰ Eine ähnlich große Zahl an Delegierten gab die vorherrschenden Vorstellungen in ihren Wahlkreisen über die zukünftige lokale Verwaltung mit einer Stärkung der gouvernementalen politischen und administrativen Instanzen wieder, die teilweise auf eine Art Staatsgründung auf dem Gebiet des Gouvernements hinausliefen. Am Rande sei vermerkt, daß für die Gruppe der Delegierten, die die Autonomie oder die Föderation befürworteten, ein relativ hoher Anteil von Nichtrussen und Vertretern nichtbäuerlicher Berufe sowie Übersiedlern und Sozialrevolutionären kennzeichnend war. Allerdings lassen diese Angaben keine unmittelbaren Rückschlüsse auf die sozialen und ethnischen Strukturen der sozialen Basis des sibirischen Regionalismus zu, da Angaben über die entsprechende Zusammensetzung der Wähler der betreffenden Wahlbezirke nicht vorliegen.

Nicht weiter verwunderlich ist angesichts der allgemeinen Rahmenbedingungen der sozialen und kulturellen Entwicklung Sibiriens die Tatsache, daß nach dem Umfrageergebnis die Mehrheit der Bevölkerung anscheinend keine genaueren Vorstellungen über den

⁶⁶ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 625ff.

⁶⁷ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 183ff.

⁶⁸ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 290ff., 138ff.

⁶⁹ Die Angaben der restlichen (drei) Abgeordneten waren nicht zu entziffern.

⁷⁰ GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 175ff. Ein weiterer Delegierter antwortete auf die Frage nach dem zukünftigen regionalen Aufbau, seine Wähler wünschten eine „Volksregierung“, einen Präsidenten und eine Konstituante. Ob diese Vorstellungen

regionalen Aufbau hatte, die Lösung der regionalen Frage von der Entscheidung des Konstituante abhängig machen wollten oder sich nicht für dieses Thema interessierte.⁷¹ Bis auf vereinzelte Ausnahmen scheint es keine Stimmen für eine Abtrennung Sibiriens von Rußland gegeben zu haben. Wie an einigen schon vorgestellten Aussagen ersichtlich, wurde auch von denjenigen, die die Autonomie befürworteten, häufig die Unterordnung Sibiriens unter den Gesamtstaat betont. Der Delegierte Tropnikov aus dem *volost* Ordinskaja (u. Barnaul) war dabei allerdings der einzige, der sich explizit gegen eine Abtrennung Sibiriens wandte.⁷² Die These, die Landbevölkerung sei von regionalistischen Ideen völlig unberührt geblieben, kann somit nicht aufrechterhalten werden.⁷³ Offenkundig wird ferner das Streben großer Teile der ländlichen Bevölkerung nach einer verbesserten Selbstverwaltung.

Trotz der von der Forschung zum Teil berechtigt vorgebrachten Einwände muß unter anderem angesichts der gerade dargestellten Ergebnisse die Bedeutung der Tomsker Gouvernement-Volksversammlung als Beleg der sozialen Reichweite regionalistischer Haltungen stärker betont werden. Es sollte nicht übersehen werden, daß sich mit der Abstimmung vom 18. Mai die in demokratischen Wahlen bestimmten Vertreter der rund vier Millionen Einwohner des Gouvernements und damit etwa eines Drittels der gesamten Bevölkerung Sibiriens für die Schaffung eines föderativen Staatsaufbaus aussprachen, in dem Sibirien als eine durch viele Besonderheiten gekennzeichnete Einheit einen eigenständigen Platz einnehmen sollte. In Verbindung mit den Beschlüssen der Irkutsker und Zabajkal'sker Kongressen der Bauern bzw. der Landbevölkerung ergibt sich damit ein recht beeindruckendes Bild über die Verbreitung sibirophiler Tendenzen selbst in den sozialen Schichten, die einer Propagierung dieser Ideen in den vorangegangenen Jahren nicht zugänglich gewesen waren. Zumindest aber zeugen die genannten Resolutionen von einer

tatsächlich auf die Region Sibirien bezogen oder vielleicht doch eher auf einem falschen Verständnis der Frage beruhten und eigentlich auf Rußland zu beziehen sind, bleibt unklar. Vgl. GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 133ff.

⁷¹ Inakzeptabel ist die Interpretation dieser Tatsache durch Razgon. Dieser zählt kurzerhand alle diejenigen, welche die Autonomie oder den Föderalismus nicht explizit befürworteten, zu den Gegner dieser Idee. Auf diese Weise kommt er zu dem Ergebnis, daß fast 80% der Bevölkerung regionalistische Ideen ablehnten. Dieses Ergebnis steht u.a. in eklatantem Widerspruch zu den Beschlüssen der Volksversammlung am 10. und 18. Mai. Außerdem muß Razgon sich den Vorwurf gefallen lassen, ungenau gearbeitet zu haben. Beispielsweise ist die Aussage unrichtig, daß sich insgesamt für die Föderation, für die Autonomie, für eine selbständige regionale Regierung oder für die Übergabe der Macht an die GNS nur 28 Stimmen finden lassen (S. 229). Gleiches gilt für die Aussage, die „überwältigende Mehrheit“ der Befürworter der Autonomie seien keine Bauern gewesen, sondern Lehrer, Schreiber oder Angestellte (S. 229). Unter Einbeziehung der verfügbaren Angaben teilten sich diese Delegierten jedoch auf in 12 Getreidebauern, 1 Landbesitzer, 1 Viehzüchter, 4 *volost*-Schreiber, Sekretäre oder Buchhalter und 2 Lehrer. Im übrigen ist der Aussagewert solcher Aufstellungen – worauf oben schon hingewiesen wurde – recht begrenzt. Auch ist nicht zutreffend, daß „nicht ein einziger Delegierter auf die Frage nach seiner Nationalität mit ‚sibirjak‘“ geantwortet habe. (S. 228, vgl. dazu GATO f.r. 549, op. 1, d. 19, l. 258). Razgons Vorgehensweise ist offensichtlich davon geprägt, den Anteil der „Autonomisten“ zu verkleinern und sie vor allem in den Reihen der „Dorfbourgeoise“ und „bourgeoiser Nationalisten“ zu suchen. Vgl. dazu: Razgon (1966), S. 211-232.

⁷² GATO f.r. 549, op. 1, d. 1, ll. 71ff. Diese Aussage zeigt um übrigen erneut, daß die Diskussion um die regionale Frage auch die Landbevölkerung erreicht hatte.

⁷³ Die Bedeutung dieser Zahlen vergrößert sich noch, wenn man sich den relativ frühen Zeitpunkt der Umfrage sowie die im Vorfeld der Revolution fehlenden Möglichkeiten der Propagierung regionalistischer Ideen vor Augen führt.

ausgeprägten Bereitschaft, eine größere politische und administrative Selbständigkeit Sibiriens zu akzeptieren, die von einer regional bewußten gesellschaftlichen Elite propagiert wurde.

1.3. Diskussion um die Einberufung eines allsibirischen Kongresses und die Regionalkonferenz von August 1917

Bestandteil der Resolution der Tomsker *GNS* war die Aufforderung an das Exekutivkomitee der Volksversammlung, zur weiteren Beratung über die Stellung Sibiriens innerhalb der zukünftigen russischen Republik einen allsibirischen Kongreß einzuberufen, der aus Vertretern der neuen revolutionären Organisationen gebildet werden sollte. Die *GNS* stand mit diesem Anliegen nicht alleine, denn schon in den ersten beiden Monaten nach dem Sturz der Autokratie hatten mehrere bedeutende sibirische Zeitungen wie die *Irkutskaja žizn'*, die Krasnojarsker *Naš golos* oder die *Narodnoe delo* aus Čita für die Einberufung eines solchen allsibirischen Kongresses plädiert.⁷⁴ Übereinstimmend mit der Erklärung der *GNS* hoben diese Zeitungen den in Fragen der zukünftigen inneren Gestalt Sibiriens und seiner Stellung innerhalb der russischen Republik bestehenden hohen Diskussionsbedarf hervor. Sie befürworteten angesichts der in den ersten Wochen und Monaten unter anderem in den Programmen der verschiedenen sibirophilen Organisationen hervortretenden Differenzen die Ausarbeitung eines gemeinsamen Programms der Sibirophilen, das als Grundlage einer politischen Vereinigung der gesamten Region dienen sollte.⁷⁵

Neben diesen eher theoretischen Aufgaben, denen sich der einzuberufende allsibirische Kongreß nach Ansicht eines Teils der sibirischen Gesellschaft und der Tomsker *GNS* widmen sollte, wurden auch andere Erwartungen an den Kongreß herangetragen. Zum einen sollte er sich mit aktuellen Problemen der Region in Fragen der Versorgung, des Handels, des Transports, der innersibirischen administrativen Grenzen und der Demobilisierung der Armee beschäftigen.⁷⁶ Zum anderen wurde von einem allsibirischen Kongreß die Schaffung eines an die lokalen Verhältnissen angepaßten *zemstvo* erwartet. In Sibirien regte sich Widerstand gegen die Einführung der Selbstverwaltung, welche die Provisorische Regierung für den 17. Juni beschlossen hatte. In dieser Frage kam es insbesondere im Gouvernement Tomsk zu Konflikten zwischen den revolutionären Machtorganen und der Provisorischen Regierung, die mit der Einführung der Selbstverwaltung die Auflösung der

⁷⁴ Irkutsk, 15-go marta, in: *Irkutskaja žizn'* 15.3.1917, S. 2. Vgl. auch: *Irkutskaja žizn'* 29.3.1917, S. 1 und *Irkutskaja žizn'* 16.7.1917, S. 2; *Naš golos* 11.4.1917, S. 1f. Siehe auch *Zabajkal'skaja nov'* 23.4.1917, S. 3.

⁷⁵ Vgl. auch *Narodnoe delo* 21.4.1917, S. 1 und die Anregungen der Irkutsker oblastniki-Autonomisten für die Einberufung eines allsibirischen Kongresses sowie entsprechende Vorschläge der Novonikoalevsker Föderalisten: *Sibir'* 7.6.1917, S. 2; *Sibir'* 27.6.1917, S. 3; *Krest'janskij sojuz* 15.7.1917, S. 3; V.K. (1917a), S. 148.

⁷⁶ *Sozvyv oblastnogo s-ezda*, in: *Golos svobody* 26.6.1917, S. 3.

Volksversammlungen im Gouvernement Tomsk verbunden hatte. Auf einer Versammlung im Juni beriefen sich die Exekutivkomitees der Tomsker *uezd*-Volksversammlungen auf ihre revolutionäre Legitimation, wie auch mehrfach die Ansicht geäußert wurde, nicht die Provisorische Regierung, sondern allein ein allsibirischer *zemstvo*-Kongreß könne über die Gestalt der sibirischen Selbstverwaltung entscheiden. Daher wurde das Tomsker Exekutivkomitee von der Versammlung mit der Einberufung eines solchen Kongresses beauftragt.⁷⁷ Das Tomsker Komitee bat die sibirischen Städte Ende des Monats um die Bevollmächtigung, im Namen Sibiriens die Provisorische Regierung zum einen um eine Aufschiebung der Einführung des *zemstvo* in seiner gegenwärtig geplanten Gestalt zu ersuchen und zum anderen zu erreichen, daß Diskussion und Entscheidung der Selbstverwaltungsproblematik einem allsibirischen Kongreß übertragen werde.⁷⁸

Im Ergebnis wurde das Programm des schließlich für August einberufenen Kongresses erheblich ausgeweitet. Es sollte nicht mehr nur, wie von der *GNS* beabsichtigt, die Diskussion der zukünftigen Stellung Sibiriens innerhalb des russischen Reiches umfassen, sondern auch die Diskussion der lokalen Selbstverwaltung sowie praktische Fragen des alltäglichen Lebens einschließen, mit denen sich die politischen Akteure konfrontiert sahen.⁷⁹

1.4. Die Regionalkonferenz August 1917

Der erste sibirische Regionalkongreß wurde am 2. August in Tomsk eröffnet. Anwesend waren insgesamt 72 Delegierte von gesellschaftlichen Vereinigungen, *zemstvo*-Einrichtungen und Organen der städtischen Selbstverwaltung. Die Gouvernements und *oblasti* Sibiriens waren dabei keineswegs gleichmäßig vertreten, denn mit 46 Delegierten stammten zwei Drittel der Teilnehmer aus dem Gouvernement Tomsk, während die ostsibirischen Gouvernements beispielsweise gar nicht oder nur von wenigen Delegierten

⁷⁷ S-ezd predsedatelej uezdnych komitetov, in: Golos svobody 20.6. 1917, S. 3; Golos svobody 21.6.1917, S. 3; Golos svobody 25.6.1917, S. 2f.

⁷⁸ Sozvy oblastnogo s-ezda, in: Golos svobody 26.6.1917, S. 3. Auch das Irkutsker Gubispolkom schloß sich dieser Initiative an und befürwortete die Zusammenrufung eines allsibirischen Kongresses zur Diskussion des *zemstvo*.

⁷⁹ Eine abweichende Darstellung der Diskussion um die Einberufung des Kongresses findet sich bei dem späteren Bol'shevik V.D. Vegman, der sich nach eigenen Angaben während des gesamten Jahres in Tomsk aufhielt und somit Augenzeuge der Vorgänge war. Nach dessen Aussagen verfolgten die Tomsker Gouvernementsbehörden mit dem allsibirischen Kongreß die Absicht, der katastrophalen Versorgungslage zu begegnen, deren Grund die schlechten Verbindungen zwischen den sibirischen Gouvernements waren. Das eigentlich Ziel des Kongresses sollte demnach die Diskussion von Fragen sein, die im Zusammenhang mit der Versorgung der städtischen Bevölkerung Sibiriens standen. Die Verbindung mit der Lösung des „oblastničestvo“ nach Herstellung der Selbstverwaltung Sibiriens sei nur geschehen, um einen Streit um den Versammlungsort des Kongresses zwischen den Städten erst gar nicht aufkommen zu lassen, da Tomsk in diesem Falle als allgemein anerkannte Hochburg des „oblastničestvo“ unumstritten gewesen sei. Unter der Selbstverwaltung verstanden die Gouvernementsbehörden in der Darstellung Vegmans allein die – auch Vegmans Meinung nach objektiv gebotene – wirtschaftliche Selbstverwaltung der Region. Anscheinend entgegen der Absicht des Komitees der öffentlichen Sicherheit habe das Organisationskomitee unter Vorsitz M.B. Šatilovs und E.V. Zacharovs den Kongreß jedoch umfunktioniert und ihn „ausschließlich für die Entscheidung der Frage der sibirischen Selbstverwaltung, der sibirischen Regionalduma“ nutzen wollen. Vgl. Vegmann (1923b), S. 95f.

repräsentiert wurden.⁸⁰ Hinsichtlich der sozialen Zusammensetzung der Delegierten stellte die Intelligencija die quantitativ stärkste Gruppe. Vertreten war sie einerseits durch rund zwei Dutzend Professoren und Angehörige der freien Berufe sowie andererseits durch eine ähnlich große Zahl leitender Mitarbeiter der Versorgungsorgane und Kooperativen. In politischer Hinsicht waren rund zwei Drittel der Delegierten sozialistischen Parteien zuzurechnen.

Die geringe Teilnehmerzahl enttäuschte Veranstalter und Teilnehmer anscheinend gleichermaßen. Aufgrund der von einigen Delegierten als nicht ausreichend betrachteten Vertretung der Regionen Sibiriens und angesichts der großen Bedeutung der zu behandelnden Probleme wurde von diesen die Legitimation des Kongresses in Frage gestellt, über das künftige Schicksal Sibiriens zu befinden. Dabei verwahrten sich bemerkenswerterweise insbesondere die Vertreter der SD gegen diese beispielsweise von Novombergskij geäußerten Zweifel. Der Sozialdemokrat Brotman hielt den Kongreß für beschlußfähig, weil es nicht ungewöhnlich sei, daß sich eine Gruppe von Aktivisten in einer außergewöhnlichen politischen Situation zusammenfinde, um politische Entscheidungen zu treffen. Ein Kongreß wie der gegenwärtige könne daher über eine größere Legitimation verfügen, als ein solcher, bei dessen Zusammenrufung alle Feinheiten des Wahlrechts beachtet worden seien.⁸¹ Als Reaktion auf die geringe Teilnehmerzahl beschlossen die Teilnehmer schließlich auf Initiative G.M. Markovs, den Kongreß in „Konferenz gesellschaftlicher Kräfte Sibiriens“ umzubenennen.

Die Konferenz stieß auch in der Stadt selbst anscheinend nicht auf ein begeistertes Publikum. Professor I.I. Anosov, Delegierter der Tomsker Universität, äußerte nach deren Ende seine Verwunderung über die ausbleibende Resonanz der Konferenz bei der städtischen Bevölkerung, die seinem ursprünglichen Eindruck von der großen Bedeutung des „oblastničestvo“ in der sibirischen Gesellschaft widersprochen habe.⁸²

Angesichts der geringen Teilnehmerzahl wie auch des geringen Interesses der Tomsker Bevölkerung ist der Rückschluß auf ein eingeschränktes Mobilisierungspotential der Frage der Autonomie Sibirien naheliegend. Allerdings ist zu beachten, daß den Veranstaltern der allsibirischen Versammlung einige organisatorische Fehler unterlaufen waren, die sich

⁸⁰ Dotsenko, Paul: *The Struggle for a Democracy in Siberia, 1917-1920. Eyewitness Account of a Contemporary*. Stanford 1983, S. 20; Pereira (1988), S. 119; Allison (1990), S. 82; Sagalaev (1991), S. 195. Unterschiedliche Angaben lassen sich über die Vertretung der ostsibirischen Gouvernements finden. Den Angaben der Irkutsker Zeitung *Edinenie* zufolge waren vier Vertreter aus Irkutsk in Tomsk anwesend, nach den zeitnahen Aussagen Vegmans hatten allerdings keine Vertreter Ostsibiriens den Weg nach Tomsk gefunden. Vgl. *Oblastnoj sibirskij s-ezd*, in: *Edinenie* 11.8.1917, S. 2; Vegman (1923b), S. 95.

⁸¹ Auch Zacharov versuchte die geringe Teilnehmerzahl mit dem Hinweis zu entkräften, es käme nicht auf die Quantität der Delegierten, sondern auf deren Qualität an. *Sibirskij oblastnoj s-ezd*, in: *Sibirskaja žizn'* 4.8.1917, S. 2f.

negativ auf die Beteiligung der sibirischen Gesellschaft an der Veranstaltung auswirkten. Zum einen waren den Aussagen einiger Delegierter zufolge zum Zeitpunkt der Konferenz viele lokale politische Akteure durch die gleichzeitig stattfindenden *zemstvo*-Wahlen verhindert.⁸³ Ferner hatte den Angaben der *Golos svobody* vom 26. Juni 1917 zufolge das Tomsker *Ispolkom* Einladungen zur Teilnahme am Kongreß lediglich an die Komitees von zehn der größten Städte Sibiriens geschickt.⁸⁴ Über Einladungen an andere Städte bzw. Komitees in Sibirien ließen sich keine Angaben finden. Offensichtlich hatten die Organisatoren damit schon im Vorfeld des Kongresses – aus welchen Gründen auch immer – von der Idee Abstand genommen, eine quantitativ vollwertige Vertretung aller Regionen Sibiriens zu erreichen. Einen weiteren Hinweis hierauf stellt die Ankündigung E.V. Zacharovs bereits einen Tag vor Beginn der Konferenz dar, eine der wichtigsten Aufgaben der Konferenz sei die Vorbereitung eines weiteren allsibirischen Kongresses, auf dem eine repräsentative Vertretung aller Gouvernements und *oblasti* Sibiriens angestrebt werden und der eine Art Verfassungsentwurf für Sibirien verfassen solle.⁸⁵ Zum anderen hatten es die Initiatoren des Kongresses im Vorfeld der Konferenz unterlassen, der gesellschaftlichen Diskussion um die sibirische Frage durch eine entsprechende Ausnutzung der ihnen nahestehenden Presseorgane weitere Anstöße zu verleihen und auf diese Weise das Interesse an der sibirischen Frage und damit auch an der allsibirischen Versammlung zu stärken. Es lassen sich zu diesem Thema nur vereinzelt Artikel aus der Feder Zacharovs oder anderer Sibirophiler finden, die auf der Konferenz und im weiteren Verlauf des Jahres eine führende Rolle in der Diskussion um Sibirien einnahmen. Auch während der Konferenz selbst bemühten sich die Organisatoren anscheinend nur wenig um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. So klagte der *Omskij vestnik* nach Ende der Veranstaltung über die Versäumnisse der Organisatoren, die im Vorfeld nur äußerst unzureichend über den geplanten Kongreß informiert und dann selbst Zeitungen mit bekannt sibirophiler Tendenz nicht zur Berichterstattung über die Tätigkeit der Konferenz eingeladen hätten. Daher seien diese und ihre Ergebnisse dem sibirischen Publikum weitgehend unbekannt geblieben.⁸⁶

Dies erklärt zum Teil das geringe Echo, auf das die Konferenz auch nach ihrer Beendigung in der sibirischen Presse und Gesellschaft stieß. Zu den wenigen Äußerungen gesellschaftlicher Vereinigungen zum Kongreß zählen die Resolutionen des Jakutsker *Trudovoj sojuz federalistov*, des Jakutsker „Regionalkongresses der Volkslehrer und in der

⁸² Anosov: S oblastnogo s-ezda, in: Sibirskaja žizn' 9.8.1917, S. 2. Auch der Krest'janskij sojuz aus Kurgan berichtete von der gleichgültigen Haltung der Tomsker Bevölkerung. Vgl. Sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Krest'janskij sojuz (Kurgan) 17.8.1917, S. 3.

⁸³ Z: Na sibirskom oblastnom s-ezde, in: Put' naroda, 4.8.1917, S. 2; Narodnoe delo 8.8.1917, S. 4.

⁸⁴ Sozvy oblastnogo s-ezda, in: Golos svobody 26.6.1917, S. 3.

⁸⁵ Zacharov, E.: Obščesibirskij s-ezd, in: Golos svobody 1.8.1917, S. 3.

⁸⁶ Vgl. dazu Sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 17.8.1917, S. 2.

Volksbildung Tätigen“, die sich zustimmend zu den Entscheidungen der Konferenz äußerten oder der Vollversammlung der Jakutsker Abteilung der Geographischen Gesellschaft, die sich, motiviert durch die Konferenz, schon am 5. August in einem Telegramm an diese zu den Beschlüssen der Tomsker GNS bekannt hatte.⁸⁷

In seiner Eröffnungsrede der Regionalkonferenz beschrieb der stellvertretende Vorsitzende der Tomscher Gouvernements-Volksversammlung, der Sozialdemokrat A.A. Naumov, die Aufgaben des Kongresses unter anderem mit der Bestimmung der Funktionen der SOD, der Zusammenrufung eines konstituierenden Kongresses zum regionalen Aufbau sowie der Behandlung drängender Wirtschaftsfragen.⁸⁸ Diese Zielsetzung traf bei den Delegierten auf ein geteiltes Echo. Wie sich in der Debatte über die Aufgaben der allsibirischen Konferenz schon angedeutet hatte, waren die Delegierten offensichtlich mit unterschiedlichen Erwartungen nach Tomsk gekommen. Die einen verstanden den Kongreß als Diskussionsforum über die zukünftige Gestalt Sibiriens und seiner Stellung innerhalb der russischen Republik, während andere beabsichtigten, der Diskussion der durch den Krieg verursachten praktischen Probleme der Region den größten Stellenwert einzuräumen. Während beispielsweise der Parteigenosse Naumovs, Meerovič, die Aufnahme ökonomischer Fragen in das Programm bedauerte und eine Konzentration auf die Frage der Regionalduma befürwortete, begrüßte ein anderer Sozialdemokrat, Ljuks, die Behandlung ökonomischer Fragen, weil Sibirien Mittel und Wege zur Befriedigung regionaler Bedürfnisse finden müsse.⁸⁹ In eine andere Richtung zielte die Kritik Novombergskijs, der nicht nur den Veranstaltern das Versäumnis vorhielt, im Vorfeld des Kongresses nicht für eine genaue Festlegung der Tagesordnung gesorgt zu haben, sondern auch eine der seiner Meinung nach herausragenden Bedeutung des Treffens als des ersten von Vertretern ganz Sibiriens zur Frage des regionalen Aufbaus angemessene feierliche Rahmengestaltung vermißte.⁹⁰

Die Ergebnisse der Beratungen in der Frage der Neugestaltung der Beziehungen zwischen Sibirien und rußländischem Staat wurden ungeachtet der Widerstände und Proteste eines Teils der anwesenden Sozialdemokraten niedergelegt in der „Erklärung der Sibirischen Konferenz der gesellschaftlichen Organisationen in der Frage über den autonomen Aufbau

⁸⁷ Telegrammy na imja sibirskogo oblastnogo s-ezda, in: Put' naroda, 17.8.1917, S. 2.

⁸⁸ Sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 4.8.1917, S. 2f.

⁸⁹ Sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 4.8.1917, S. 2f. Ablehnend standen der Ausweitung der Diskussionsgegenstände u.a. auch G.N. Potanin und K.V. Dubrovskij gegenüber, da sie eine Überlagerung der Frage der Autonomie Sibiriens durch andere Probleme befürchteten. Vgl. K rabotam oblastnogo s-ezda, in: Golos svobody 4.8.1917, S. 3; Sibirskaja žizn' 23.8.1917, S. 2.

⁹⁰ Novombergskij beklagte, mit „erhabenen Gefühlen“ zu einem Kongreß über das Schicksal Sibiriens aufgebrochen zu sein, der die Hoffnungen von Generationen sibirischer oblastniki erfüllen sollte, aber auf einem gewöhnlichen Kongreß für Versorgungsfragen angekommen zu sein. Sibirskij oblast. s-ezd, in: Golos svobody 5.8.1917, S. 3. Vgl. zu Novombergskij

Sibriens“ (*Postanovlenie sibirskoj konferencii občestvennych organizacija po voprosu ob avtonomnom ustrojstve Sibiri*).⁹¹ Ausgehend vom Gedanken der Dezentralisierung des gesamten Staates wurde in dieser unter Federführung der SR verfaßten Resolution für Sibirien eine Autonomie gefordert und mit den Besonderheiten des sibirischen Lebens begründet. Explizit genannt wurden soziale, ethnische und lebensweltliche Verhältnisse Sibiriens sowie dessen spezifische wirtschaftlichen Rahmenbedingungen infolge bestimmter historischer Entwicklungen und geographischer Gegebenheiten der Region. Nach den Vorstellungen der Konferenzteilnehmer sollte Sibirien ein eigenes Gesetzgebungsorgan und eine diesem verantwortliche Regierung erhalten und dabei über die gleichen gesetzgeberischen, ausführenden und gerichtlichen Kompetenzen verfügen können, wie sie andere Regionen in „modernen Föderationen“ besäßen.

Die Verfasser der *Postanovlenie* vermieden es, sich über eine detaillierte Aufzählung der Kompetenzen des Staatszentrums bzw. Sibiriens hinaus genauer über die staatsrechtlichen Rahmenbedingungen zu äußern, innerhalb derer die Beziehungen zwischen dem Gesamtstaat und Sibirien geregelt werden sollten. Lediglich die Umgestaltung des Russischen Reiches in eine Föderation der Nationen und Regionen wurde nicht ausgeschlossen. Ähnlich unbestimmt blieben die Formulierungen der *Postanovlenie* in Bezug auf die innere Gestalt Sibiriens. Sibirien sollte zunächst als eine einheitliche politisch-administrative Einheit organisiert werden. Im Einklang mit der fortschreitenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung Sibiriens sollte es allerdings möglich sein, einen Teil der Kompetenzen der obersten sibirischen Ebene an nachgelagerte Ebenen der Regionen und nationalen Gebiete zu übertragen. Sibiriens sollte sich somit auf organische Weise zu einer „Föderation“ weiterentwickeln. In diesem Zusammenhang legten die Verfasser der *Postanovlenie* größten Wert auf die Erfüllung der nationalen Ambitionen der sibirischen Ethnien und insbesondere der Rechte der nationalen Minderheiten, die über kein eigenes zusammenhängendes Siedlungsgebiet verfügten. Letztere sollten sich in Form exterritorialer personell-autonomer Bünde mit eigenen kulturellen Einrichtungen organisieren können.⁹²

Wie bereits angedeutet, sollte diesem Beschluß der Konferenz nach dem Willen führender Köpfe der Konferenz nicht der Charakter eines Verfassungsentwurfs zukommen, sondern lediglich als Diskussionsgrundlage für einen zu einem späteren Zeitpunkt einzuberufenden Kongreß Sibiriens dienen. Auf diesem Folgekongreß sollte im Gegensatz zur Augustkonferenz eine repräsentative Vertretung ganz Sibiriens und damit eine bessere

auch: Rustemeyer, Angela: Eine symmetrische Karriere. Der Historiker Nikolaj Novombergskij im Zarenreich und in der Sowjetunion, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 4 (1998), S. 546-571, hier S. 550f.

⁹¹ Zur Diskussion um die Autonomie vgl. Kapitel VI.

Legitimierung der Beschlüsse zur regionalen Frage gewährleistet sein.⁹³ Zur Vorbereitung dieses Kongresses wurde auf der Konferenz das „Zentrale Sibirische Organisationskomitee“ (*Central'nyj organizacionnyj komitet – COK*) eingerichtet, in das insgesamt 89 Vertreter Sibiriens und des Fernen Osten berufen wurden. Die meisten Mitglieder des Komitees waren ihrer Parteizugehörigkeit nach den Sozialrevolutionären zuzurechnen, doch waren auch alle anderen Parteien mit Ausnahme der Bol'sheviki vertreten, über die Sozialdemokraten K.G. Brotman (Vertreter des Kurgansker Arbeiter- und Soldatenrates), K.I. Ljuks (Delegierter der Stadtverwaltung Nižneudinsk), P.A. Kazanskij (Delegierter der Barnauler Volksversammlung) oder L.I. Šumilovskij bis hin zu den Kadeten S.V. Vostrošin und N.Ja. Novombergskij. Vorsitzender des Komitees wurde G.N. Potanin. Bekannte andere Mitglieder waren E.V. Zacharov (Tomsker SR), A.B. Meerovič (Irkutsker Gruppe der Republikaner-Föderalisten), F.S. Borisov (Ačinsker Duma), M.I. Belolipeckij (Arbeiter- und Soldatenrat des Bergwerkes Sudžensk), P.P. Gudkov (Tomsker Technologisches Institut), G.M. Markov (Tomsker Volksversammlung), B. Vampilun (Nationalkomitee der Burjaten), S.D. Majganašev (Nationalkomitee der Minusinsker Ethnien), Z.S. Gajzin (*Ispolkom* der Tomsker Muslime), V.M. Popov (Irkutsker oblastniki), V.P. Popov (Semipalatinsker Arbeiter- und Soldatenrat), A.E. Novoselov (Omsker Organisation der SR), A.I. Pobyzakov (Altajsker Duma), V.A. Malygin (Kainsker Volksversammlung), D.F. Portnjagin, M.B. Šatilov (Tomsker *Gubispolkom*), M.P. Rudakov (Tomsker *uezd*-Volksversammlung), I.Ja. Vdovin (Tajginsker Organisation der SR).⁹⁴ Die Mitglieder des COK erhielten den Auftrag, in ganz Sibirien lokale Abteilungen des Organisationskomitees ins Leben zu rufen, welche die Aktivitäten der Sibirophilen bündeln und zur weiteren Propagierung der Idee der sibirischen Autonomie beitragen sollten. Neben dieser organisatorischen Arbeit sollte das COK ferner Materialien für den einzuberufenden Kongreß vorbereiten, u.a. zur finanziellen Lage von *zemstvo* und Städten oder zu den Strukturen der sibirischen Wirtschaft.⁹⁵ Über die Aktivitäten der Ortsgruppen ließen sich in der Regel mit Ausnahme der Gründungsaufrufe in lokalen Presseorganen keine näheren Angaben finden. Eine Ausnahme stellt lediglich Krasnojarsk dar, wo die Gründung der lokalen Abteilung des COK nachweislich zum organisatorischen Zusammenschluß der örtlichen Sibirophilen führte.

⁹² Postanovlenie sibirskoj konferencii predstavitelej obščestvennyh organizacij po voprosu ob avtonomnom ustrojstve Sibiri, in: *Golos svobody* 10.8.1917, S. 4 und *Golos svobody* 11.8.1917, S. 4.

⁹³ Allison (1990), S. 82.

⁹⁴ Diese Zusammensetzung läßt ein eindeutiges Übergewicht der städtischen und der *zemstvo*-Selbstverwaltungsorgane erkennen, die neun der insgesamt 24 Mitglieder des Komitees stellten. Interessant ist die Aufnahme auch solcher Sozialdemokraten in das zentrale Organisationskomitee, die wie Brotman erklärte Gegner der Autonomie Sibiriens waren. Vgl. dazu *Omskaja zemlja i volja* 15.9.1917, S. 4; *Obščesibirskaja oblastnaja konferencija*, in: *Znamja revoljucii* 10.8.1917, S. 3.

⁹⁵ Instrukcija otdelenijam sibirskogo organizacionnogo komiteta, in: *Golos svobody*, 1.9.1917, S. 3; *Sibirskij organizacionnyj komitet*, in: *Sibirskaja žizn'* 17.8.1917, S. 3; *K obščesibirskomu oblastnomu s-ezdu*, in: *Krest'janskij sojuz* 13.9.1917, S. 3.

Die Augustkonferenz war die erste Versammlung des Jahres 1917, auf der Sibirophile aus unterschiedlichen Gouvernements Sibiriens zusammenkamen, um regionale Fragen zu diskutieren. Wie schon während der Tomsker GNS wurde auch bei dieser Gelegenheit erneut die Heterogenität der Vorstellungen über die zukünftige Gestalt Sibiriens offensichtlich. Auf der anderen Seite war sich die Mehrheit der Delegierten in einigen wichtigen Fragen weitgehend einig. Dies betraf zum einen die Analyse der bisherigen „kolonialen“ Stellung Sibiriens innerhalb des Russischen Reiches. Zum anderen erkannten die Delegierten in ihrer Mehrheit die Notwendigkeit an, die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung Sibiriens sowie die Regelung der durch den Krieg hervorgerufenen Nöte auf gesamtsibirischer Ebene zu koordinieren. Offensichtlich war weniger die Vereinigung der sibirischen Gouvernements an sich umstritten, als vielmehr die politischen Formen, in denen diese vollzogen werden sollte. Aus diesem Grund wurde wohl auch in der *Postanovlenie* auf die Festlegung eines bestimmten Staatsaufbaus Rußlands zugunsten einer Aufzählung der konkreten Kompetenzen der SOD verzichtet. Diese bezogen sich fast durchweg auf solche Probleme der Region, die – wie die Übersiedlungsfrage, die Bildungssituation, die Gesundheitsversorgung oder die Zoll- und Tarifffrage – in den vorangegangenen Jahrzehnten in der sibirischen Gesellschaft ausführlich diskutiert worden waren und über die weitgehende Einigkeit bestand. Im weiteren Verlauf des Jahres sollte sich zeigen, daß der Widerstand gegen die Autonomie Sibiriens oder die Restrukturierung des Russischen Reiches auf föderalistischer Grundlage vor allen in deren politischen Konsequenzen begründet war und keineswegs in der generellen Ablehnung einer größeren regionalen Selbständigkeit Sibiriens insbesondere in den genannten Problembereichen.

1.5. Der Allsibirische Regionalkongreß im Oktober 1917

Der von den Teilnehmern der August-Konferenz geplante und vom COK und seinen lokalen Ablegern vorbereitete zweite gesamtsibirische Kongreß fand vom 8. bis 17. Oktober 1917 in Tomsk statt. Versammlungsort war die Bibliothek der Tomsker Universität, die mit weiß-grünen Fahnen mit der Aufschrift "Es lebe die sibirische Autonomie" und roten Fahnen der Sozialrevolutionäre mit dem Schriftzug „Land und Freiheit“ geschmückt war. Im Vergleich zur August-Konferenz war eine quantitativ stärkere Vertretung Sibiriens zustande gekommen, obgleich die anscheinend angestrebte Zahl von rund 550 Delegierten erneut weit unterschritten wurde.⁹⁶ Vertreten waren nach Angaben der Mandatskommission 182 Deputierte einschließlich der Vertreter indigener Ethnien, die 231 Mandate aus fast allen Gouvernements und *oblasti* Sibiriens inne hatten. Nicht vertreten waren lediglich die Gebiete Kamčatka und Sachalin. Mit insgesamt 78 Teilnehmern stellten die zentralsibirischen

Gouvernements Tomsk und Altaj die größte Gruppe der Delegierten, aus Westsibirien stammten 54 Vertreter, aus Ostsibirien erschienen derer 43.⁹⁷ Nach Ansicht der führenden Akteure des Kongresses war damit nunmehr eine voll legitimierte Versammlung ganz Sibiriens zustande gekommen, die das Werk der Augustkonferenz fortsetzen konnte.⁹⁸

Nach Angaben der Mandatkommission waren die Delegierten von insgesamt 67 Organisationen der lokalen Selbstverwaltung, 25 Organisationen der sibirischen Nationalitäten, 60 Arbeiter-, Soldaten- oder Bauernräten, 10 Gewerkschaften und 6 Kooperativen entsandt worden. Als Vertreter sibirischer Parteiorganisationen erschienen 15 Delegierte in Tomsk.⁹⁹ Hinsichtlich der sozialen Zusammensetzung des Kongresses stellte der Kongreß keine repräsentative Vertretung der Bevölkerung Sibiriens dar. Nach ihrem Bildungsstand befragt, konnten 51 Delegierte eine Grundbildung vorweisen, 19 verfügten über eine mittlere Ausbildung z.B. an Gymnasien, Medresen oder Lehrerseminaren, weitere 50 Delegierte hatten Lehreranstalten, Universitäten oder technische höhere Bildungseinrichtungen besucht. Die Auflistung der Berufe macht das Übergewicht der gebildeten, nichtbäuerlichen sozialen Schichten unter den Teilnehmern des Kongresses noch deutlicher. Neben den 31 Getreidebauern oder Viehzüchtern waren 6 Ärzte, 12 Advokaten oder Staatsanwälte, 8 Literaten, 10 Lehrer sowie 13 Studenten oder Professoren anwesend. Weitere 21 Delegierte waren als Schreiber oder Buchhalter im Bereich landwirtschaftlicher Kooperativen tätig.¹⁰⁰

Hinsichtlich der Vertretung der Parteien ergab sich ein eindeutiges Übergewicht der Sozialrevolutionäre. Zu den 72 Parteimitgliedern, die auf dem Kongreß anwesend waren, kamen weitere 22 Sympathisanten dieser Partei. Die SD war mit 16 Parteimitgliedern und fünf Sympathisanten vertreten, die Bol'sheviki mit 3 Mitgliedern und einem Sympathisanten. Die Volkssozialisten stellten insgesamt 12 Delegierte. Zu sozialistischen Organisationen der oblastniki sind insgesamt 8 Delegierte zu rechnen. Weiter waren 5 Kadeten, 2 Vertreter der kazachischen sozialdemokratischen Partei Alaš und ein Zionist anwesend. Als parteilos bezeichneten sich 20 Delegierte.¹⁰¹ In nationaler Hinsicht teilten sich die Delegierten in 115 Russen, 18 Ukrainer, 17 Tataren und je 10 Teleuten und Kazachen auf. Die restlichen

⁹⁶ Šilovskij (1995a), S. 105.

⁹⁷ GATO f.r. 552, op. 1, d. 1, l. 19. Angaben für Westsibirien inkl. der Delegierten aus den oblasti Akmolinsk und Semipalatinsk. Die Angaben in der zeitgenössischen Publizistik, wie in Literatur über die Zusammensetzung des Kongresses weichen teilweise erheblich von den Angaben der Mandatkommission ab. Vgl. beispielsweise Pervyj oblastnoj sibirskij s-ezd, in: Put' naroda, 14.10.1917, S. 2; Allison (1990), S. 82, Sagalaev (1991), S. 201.

⁹⁸ GATO f.r. 552, op. 1, d. 3, l. 21. Vgl. dazu auch die Meinung des Omskij vestnik: Po povodu sibirskoj oblastnoj dumy, in: Omskij vestnik 17.10.1917, S. 2.

⁹⁹ GATO f.r. 552, op. 1, d. 1, l. 20.

¹⁰⁰ Bei den übrigen Delegierten fehlen die Angaben zu den ausgeübten Berufen.

¹⁰¹ GATO f.r. 552, op. 1, d. 1, ll. 17f.

Deputierten waren – neben einem Burjäten und 2 Jakuten – Weißrussen, Polen, Deutsche, Juden bzw. Altaier.¹⁰²

Zu Beginn des Kongresses umriß E.V. Zacharov, einer der Führer der Tomsker SR und der wichtigste Sibiophile in den Reihen der sibirischen SR, die wesentliche Aufgabe der allsibirischen Versammlung mit der „praktischen Schaffung der Grundlagen des staatsrechtlichen Systems“ und der „rechtlichen Normen der Autonomie“. Nach den Vorstellungen Zacharovs und damit der Tomsker SR sollte der Kongreß indes wiederum keinen vollständigen Verfassungsentwurf zur Autonomie Sibiriens erstellen, sondern – gestützt auf die Vorarbeiten der August-Konferenz – lediglich die „grundlegenden Kennzeichen der zukünftigen Gestalt Sibiriens“ „streng juristischen Charakters“ in den Bereichen Legislative, Jurisdiktion und Exekutive ausarbeiten. Diese sollten dann der gesamtstaatlichen Konstituante, deren Wahl im November anstand, zur Bestätigung vorgelegt werden. Wie schon die Augustkonferenz sollte sich der Oktoberkongreß auch mit den aktuellen Problemen Sibiriens zum Beispiel in den Bereichen Versorgung, Transport und Wirtschaft beschäftigen.¹⁰³

Ihre größte Aufmerksamkeit widmeten die Delegierten Fragen der zukünftigen Gestalt der Beziehungen zwischen Sibirien und Rußland sowie der inneren administrativ-politischen Organisation Sibiriens. Äußerst kontrovers diskutiert wurden dabei zum einen die von den SR befürwortete Schaffung einer gesamtstaatlichen Föderation, in der Sibirien eine eigenständige Einheit bilden sollte. Dieser Konzeption stand die weniger weitgehende Forderung nach einer politischen oder administrativen Verselbständigung der Region im Rahmen einer Autonomie als Alternative gegenüber.¹⁰⁴ Umstritten war ferner zum anderen der Charakter Sibiriens als homogener wirtschaftlicher, geographischer oder kultureller Raum, die Frage also, ob und unter welchen Aspekten Sibirien eine Einheit bilde bzw. ob die innere Heterogenität der Region einer Vereinigung der sibirischen Gouvernements in einer einheitlichen politisch-administrativen Struktur nicht entgegenstehe.

Der zweite Regionalkongreß wurde mit mehrtägigen Referaten E.V. Zacharovs und M.B. Šatilovs zu diesen Fragen eröffnet, an die sich eine Diskussion im Plenum anschloß. Zur weiteren Beratung wurden diese Fragen an einen Ausschuß des Kongresses übertragen, der sein auf der *Postanovlenie* der August-Konferenz basierendes Projekt des regionalen Aufbaus in Sibirien in den letzten beiden Tagen des Kongresses vorstellte. Eine Resolution zum regionalen Aufbau Sibiriens verabschiedete der Kongreß am 17. Oktober.

¹⁰² GATO f.r. 552, op. 1, d. 1, ll. 17f.

¹⁰³ GATO f.r. 552, op. 1, d. 3, ll. 18-22; GATO f.r. 552 op. 1, d. 5, l. 19. Vgl. auch: Z: K sibirskomu oblastnomu s-ezdu, in: Put' naroda 5.10.1917, S. 2f.

¹⁰⁴ Vgl. zur Diskussion dieser Frage Kapitel VI.

Diese Resolution orientierte sich stark an der EntschlieÙung der Augustkonferenz und wies ähnliche Mängel auf. So wurden die beiden erwähnten umstrittenen Fragen der gegenseitigen Beziehungen zwischen staatlichem Zentrum und Sibirien sowie die Frage des inneren regionalen Aufbaus Sibiriens nur ungenau geregelt. Wie auch schon die EntschlieÙung der Augustkonferenz postulierte die Resolution des Oktoberkongresses hinsichtlich des inneren Aufbaus Sibiriens lediglich das Recht der obersten politischen Ebene Sibiriens, Teile der ihr zustehenden Kompetenzen an die sibirischen Regionen oder Nationalitäten abzutreten und Sibirien auf diese Weise in eine Föderation umzuwandeln. Außerdem sollte die Organisation der lokalen Selbstverwaltung nach dem Prinzip der Dezentralisation der Verwaltung erfolgen. Darüber hinaus wurden die Sicherstellung der nationalen Rechte der Minderheiten und die Gewährung einer exterritorialen personalen nationalen Autonomie in Gegenden mit gemischter Bevölkerung in der Resolution festgeschrieben. Den indigenen Ethnien sollten ferner weite Selbstbestimmungsrechte beim Aufbau eines eigenen Gerichtswesens eingeräumt werden.

Zum Zeitpunkt der Verabschiedung der Resolution über den künftigen Aufbau Sibiriens war allerdings mehr als die Hälfte der Delegierten des Kongresses schon wieder abgereist, offensichtlich ermüdet durch die Streitereien der SR mit ihren politischen Gegnern und der im allgemeinen schlechten Organisation des Kongresses. Wie viele Delegierte noch anwesend waren und welches Ergebnis die Abstimmung über die Autonomie Sibiriens hatte, geht aus den Protokollen des Oktoberkongresses und der Publizistik nicht hervor.¹⁰⁵

Für die Zeitspanne bis zur Konstituierung der sibirischen Regionalduma bzw. der sibirischen Regierung beschloÙ der KongreÙ in der „Resolution über den regionalen Aufbau Sibiriens“ (*Položenie ob oblastnom ustrojstve Sibiri*) die Schaffung provisorischer Machtorgane. Die Resolution sah den Zusammentritt nach dem Vertretungsprinzip bestimmter sibirischer Regionalkongresse in periodischen Zeitabständen vor. Diese sibirischen Regionalkongresse sollten die Interessen Sibiriens bündeln und ihnen im Zentrum des Staates Ausdruck verleihen, die Öffentlichkeit an den Gedanken einer sibirischen Vertretung gewöhnen und die Ausarbeitung des sibirischen Verfassungsprojektes vorantreiben. Auf Initiative Zacharovs würden auch zwei Exekutivorgane geschaffen, das *Ispolkom* des Regionalkongresses und der Sibirische Regionalrat. Die wichtigere Rolle fiel dabei dem *Ispolkom* des Regionalkongresses zu, das die Aufgabe erhielt, die Arbeit der

¹⁰⁵ An der Abstimmung über die grundsätzlichen Entscheidung, ob die Resolution der Augustkonferenz als Grundlage zu Fragen des regionalen Aufbaus herangezogen werden sollen, hatten am 13. Oktober noch 113 Delegierte teilgenommen und fast geschlossen für diesen Vorschlag votiert. Vgl. dazu GATO f.r. 552, op. 1, d. 8, l. 51. Laut Šilovskij (1992b), S. 298 sollen an der endgültigen Abstimmung über die Autonomie Sibiriens am 17. Oktober nur noch 81 Delegierte teilgenommen haben. Von diesen sollen 42 Delegierte für die Autonomie gestimmt haben, während diese 24 Delegierte ablehnten und sich weitere 15 Vertreter der Stimme enthielten. Šilovskij seinerseits bezieht sich bei diesen Angaben auf Kadejkin, V.A.: *Rabočie Sibiri v bor'be za vlast' sovetov*. Kemerovo 1966, S. 81.

weiteren Regionalkongresse vorzubereiten, Materialien zu sammeln und als ausführendes Organ des Kongresses zu fungieren.¹⁰⁶ In das *Ispolkom* wurden M.B. Šatilov, E.V. Zacharov, VI.M. Krutovskij, G.B. Gan (alle PSR), Alekseev (SD), Novgorodov (Sozialist-Föderalist) und als Vertreter der „Vereinigten Nationalitäten“ der Kirgize Ermekov gewählt. Als Kandidaten nominiert wurden N.N. Koz'min (SR), P.Ja. Derber (SR), Gudkov (parteiloser Sozialist), G.I. Žernovkov (Sozialist-Föderalist), Vampilun (Burjate) sowie Ju.R. Saiev (SR) als Vertreter der Muslime. Diesem *Ispolkom* sollte der sibirische Regionalrat zur Seite stehen bzw. in besonders bedeutsamen Fragen vom *Ispolkom* zu Rate gezogen werden. Der Regionalrat sollte sich aus je drei Vertretern jedes Gouvernements und Gebiets, je zwei Vertretern der sibirischen Nationalitäten sowie je einem Vertreter der sibirischen Kosakenheere zusammensetzen.¹⁰⁷

Weit weniger problematisch als die Frage der staatlichen Organisation Sibiriens war die Regelung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der bisherigen innersibirischen Verwaltungsgebiete. Der Regionalkongreß beschloß die Gründung eines Wirtschaftsrates, dessen Notwendigkeit mit den gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der verschiedenen sibirischen Regionen und ihrer gegenseitigen Abhängigkeit in Versorgungsfragen begründet wurde. Aufgabe des Wirtschaftsrates sollte es zum einen sein, die Aktivitäten aller in Sibirien auf dem Feld der Wirtschaft und insbesondere der Versorgung tätigen Institutionen zu koordinieren. Zum anderen sollte der Wirtschaftsrat die Entscheidungen und Gesetze, die in den zentralstaatlichen Institutionen getroffen oder verabschiedet wurden, vor ihrer Einführung in Sibirien beraten. Gleichzeitig sollte dem Komitee auch das Recht zustehen, eigene Wirtschaftsgesetze auszuarbeiten und diese der Provisorischen Regierung vorzulegen. Gegründet werden sollte der Wirtschaftsrat durch einen noch einzuberufenden Wirtschaftskongreß Sibiriens.¹⁰⁸

Im Vorfeld des Kongresses zeigte sich bereits, daß der Oktoberkongreß die Aufmerksamkeit der sibirischen Öffentlichkeit stärker auf sich ziehen würde als sein Vorgänger, obwohl nach einem Bericht des *Omskij vestnik* keine gesellschaftliche Mobilisierung im Zusammenhang mit den Vorbereitungen des Kongresses zu beobachten war. Verschiedene Zeitungen begrüßten den Kongreß, selbst solche, die der regionalen Frage bislang abwartend gegenüber gestanden hatten, wie beispielsweise eben der liberale *Omskij vestnik*.¹⁰⁹ Ferner erklärte eine Reihe revolutionärer und gesellschaftlicher

¹⁰⁶ Pervyj sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Put' naroda 22.10.1917, S. 3, fortgesetzt in Put' naroda 23.10.1917, S. 2.

¹⁰⁷ GATO f.r. 552, op.1, d. 10, ll. 5-8.

¹⁰⁸ GATO f.r. 552, op. 1, d. 9, ll. 1-23; Pervyj sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 17.10.1917, S. 3.

¹⁰⁹ Omskij vestnik 8.8.1917, S. 1. Angesichtes der ausbleibenden Bewegung im Zusammenhang mit dem Kongreß fuhr die Zeitung fort: „Dennoch wäre es ein großer Irrtum, den Schluß zu ziehen, daß die Bevölkerung Sibiriens sich gleichgültig gegenüber der Arbeit verhält, die der Regionalkongreß ausführen soll. Die Sibirjaken haben sich schon lange mit der Idee der Autonomie der Peripherie vertraut gemacht und zweifeln keineswegs an ihrer baldigen Verwirklichung.“ Vgl. auch die

Organisationen ihre Unterstützung für die Ziele des Kongresses, wie z.B. der Primorsker Sowjet der Bauerndeputierten, das Regionalkomitee der Semipalatinsker Kazachen, die Minusinsker *zemstvo*-Verwaltung, das Rayonkomitee der Kazachen in Barnaul, die Stadtduma Nižneudinsk und auch die Petrograder Provisorische Regierung.¹¹⁰

1.7. Die Wahlen zur Konstituante in Sibirien

Der Stellenwert der regionalen Frage für den Wahlkampf der politischen Parteien Sibiriens zur Konstituante ist als gering zu veranschlagen. Zwar finden sich in den Programmen verschiedener Parteien föderalistische Vorstellungen, am deutlichsten im Programm der sibirischen SR. Auch enthielt deren Programm die Ankündigung, die Partei werde sich für eine regionale Selbstverwaltung einsetzen.¹¹¹ In der Regel spielten regionale Probleme in der Wahlagitation der einzelnen Parteien jedoch keine herausragende Rolle. Die sibirischen Parteiorganisationen verfolgten eine streng an den Vorgaben ihrer jeweiligen Petrograder Mutterpartei ausgerichtete Linie, was einen nur geringen Spielraum für regionale Schattierungen innerhalb der Programmatik ließ. Eine Ausnahme stellte hier die Partei der Volkssozialisten dar, in deren Wahlkampf die *SOD* eine wichtige Rolle für die programmatische Abgrenzung von konkurrierenden Parteien gespielt zu haben scheint. Den Wählern wurde in einem Tomsker Wahlaufdruck der VS beispielsweise nahegelegt, Parteien wie die KD, die SD und die Bol'sheviki unter anderem deshalb nicht zu wählen, weil sie allesamt gegen die Schaffung einer Regionalduma seien. Interessanterweise polemisierten die Tomsker VS an gleicher Stelle auch gegen die *oblastniki*, denen unterstellt wurde, im Gegensatz zu den VS über kein Programm sozialer Reformen zu verfügen.¹¹²

Aufgrund ihrer zahlenmäßigen und organisatorischen Schwäche unterließen es die sibirischen *oblastniki*, die sich im Frühjahr in verschiedenen Vereinigungen zusammengefunden hatten, als selbständige Organisationen und mit eigenen Kandidatenlisten zu den Wahlen im November anzutreten. Die einzige Ausnahme bildeten hier die Krasnojarsker *oblastniki* um V.M. Krutovskij, G.B. Patušinskij und N.V. Monastyršin. In anderen Städte kamen Wahlbündnisse zwischen *oblastniki* und anderen Parteien

Berichte bspw. in *Narodnoe delo* 3.10.1917, S. 1; Zobnin, F.: *Samodovlejuščaja Sibir'*, in: *Sibirskaja žizn'* 8.10.1917, S. 2 und *Otkliki sibirskoj pečati*, in: *Sibirskaja žizn'* 17.11.1917, S. 3; *Otkliki sibirskoj pečati*, in: *Sibirskaja žizn'* 9.11.1917, S. 3; Omsk, 10 oktjabrja, in: *Slovo trudovogo krest'janstva* 10.10.1917, S. 1f.

¹¹⁰ Vgl. GATO f.r. 552, op. 1, d. 3, l. 3; *Avtonomija Sibiri*, in: *Omskij vestnik* 17.10.1917, S. 2. Auch in Tomsk nicht vertretene Organisationen bekundeten ihre Sympathien für die Autonomie Sibiriens. Der nationale Kongreß der Mongolen und Burjäten in Verchneudinsk bedauerte so z.B. in einem Telegramm vom 11. Oktober, aus „technischen Gründen“ keine Vertreter entsenden zu können. Gleichzeitig verließ er aber seiner Forderung nach einer gesamtsibirischen Regionalduma und parlamentarischen Vertretungen für die sibirischen Ethnien Ausdruck. Vgl. GATO f.r. 552, op. 1, d. 2, l. 98a.

¹¹¹ Vgl. *Narodnoe delo* 28.10.1917, S. 3. Allerdings wurde diese „regionale Selbstverwaltung“ in ihren Inhalten nicht näher gekennzeichnet.

¹¹² *Golos naroda* 14.11.1917, S. 1.

zustande.¹¹³ In seinen Memoiren bezeugt I.I. Serebrennikov ein Bündnis zwischen Burjaten und Irkutsker oblastniki. Seinen Angaben zufolge standen von seiten der oblastniki Potanin, Serebrennikov selbst, G.B. Jachontov, Direktor der Handelsschule im Dorf Čeremchov in *uezd* Balagan, M.V. Vorob'ev, *volost*'-Schreiber im *volost*' Tutur sowie der Geistliche K. Kokouli aus Kirensk auf der gemeinsamen Kandidatenliste.¹¹⁴ Sibirophile finden sich desweiteren auf Listen anderer Parteien. M.B. Šatilov, A.E. Novoselov, E.E. Kolosov beispielsweise bei den SR oder L.I. Šumilovskij bei den Volkssozialisten.¹¹⁵

Eindeutiger Sieger der Wahlen waren in Sibirien die Sozialrevolutionäre, die bei einer teilweise recht schwachen Wahlbeteiligung rund drei Viertel der Stimmen auf sich vereinigen konnten. Dabei waren die SR vor allem auf dem Land dominierend, während die Städte und Garnisonen Sibiriens ihre Stimmen verstärkt den Bol'sheviki gaben.¹¹⁶ Das Ergebnis der Wahl war für die oblastniki, sofern sie mit eigenständigen Listen antraten, ernüchternd. Auf ihre Liste entfielen in Krasnojarsk zum Beispiel lediglich 214 Stimmen.¹¹⁷ Allein in Tomsk konnten sich die oblastniki als viertstärkste Kraft vor den Men'sheviki und Kooperativen behaupten.¹¹⁸ Nach den Angaben Serebrennikovs konnte die vereinigte Liste der oblastniki-Burjaten auch in Irkutsk mit zusammen 55000 Stimmen (15000:40000) ein respektables Ergebnis vorweisen. Die oblastniki-Burjäten waren damit noch vor den Bol'sheviki die zweitstärkste politische Gruppierung.¹¹⁹

Die Schlußfolgerungen, die hinsichtlich des Stellenwertes regionalistischer Ziele aus diesem Wahlergebnis gezogen werden können, sind nicht eindeutig. Zwar erhielten die eigenständigen Vereinigungen der oblastniki nur rund 0,2 % der abgegebenen Stimmen, doch dies kann keineswegs gleichgesetzt werden mit der Ablehnung regionalistischer

¹¹³ Allerdings wird mitunter nicht so recht deutlich, mit welchen Parteien die oblastniki diese Zweckbündnisse eingingen. Nach den Angaben Šilovskijs kam es in Irkutsk nicht zu dem angestrebten Bündnis zwischen Burjaten und „oblastniki“ aufgrund überzogener Forderungen der Burjaten, wobei er sich auf Aussagen Serebrennikovs beruft. Anstelle dieses Wahlbündnisses seien die „oblastniki“ mit den Volkssozialisten übereingekommen, eine gemeinsame Wahlliste aufzustellen. In Tomsk sollen die „oblastniki“ den Angaben Šilovskijs zufolge ein Wahlbündnis mit den Trudoviki geschlossen haben. Vgl. dazu Šilovskij (1992a), S. 301.

¹¹⁴ Serebrennikov (Vospominanija), S. 48. Ende August hatte die Sibirskaja žizn' noch von einer eigenständigen Liste der Irkutsker „oblastniki“ gesprochen, die Potanin, V. Baerton, Vampilun, Serebrennikov, G.A. Šachmatov, M.V. Vorob'ev, A.S. Dmitriev, S.M. Melent'ev umfassend sollte. Vgl. Sibirskaja žizn' 31.8.1917, S. 2.

¹¹⁵ Golos naroda 9.11.1917, S. 2.

¹¹⁶ Das Tomsker Wahlergebnis ist in dieser Hinsicht charakteristisch. In der Stadt siegten die KD mit 29% vor den Bol'sheviki mit 23% und den SR mit 22% der Stimmen. In der Garnison entschieden sich 69% der Wähler für die Bol'sheviki und lediglich ein Viertel für die SR. Im Gouvernements allerdings konnten die SR 85% der Stimmen auf sich vereinigen und schlugen die Bol'sheviki, die als zweitstärkste Partei nur 8% erreichten, um Längen. Vgl. Tomskaja oblast' (1994), S. 249. Nach Šilovskij stimmten die Ergebnisse der Wahlen in ihrer Struktur – nämlich dem Sieg der Sozialrevolutionäre auf dem Land, der Bol'sheviki in den Städten und einer insgesamt passiven Haltung der Bevölkerung – mit denen in Rußland überein. Vgl. Šilovskij (1992a), S. 302.

¹¹⁷ Vgl. Sibirskaja žizn' 25.12.1917, S. 3.

¹¹⁸ Vgl. Sibirskaja žizn' 21.11.1917, S. 2. Šilovskij (1995a), S. 107f., Tomskaja oblast' (1994), S. 249.

Vorstellungen durch die Wähler.¹²⁰ Denn diejenigen sibirischen Parteien, die sich grundsätzlich für einen föderativen Aufbau des Staates und in der Regel auch eine autonome Existenz Sibiriens aussprachen, nämlich die Partei der Sozialrevolutionäre und die Volkssozialisten-Trudoviki, konnten mehr als drei Viertel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. Eingewendet werden könnte an dieser Stelle allerdings, daß die regionalen Fragen im Wahlkampf der Parteien – zumindest was dessen publizistische Hinterlassenschaft und die Berichterstattung in der Presse anbelangt – keinen prominenten Stellenwert einnahmen und es daher unklar bleibe, ob ein Rückschluß von der Zustimmung der Wähler zu einer der beiden genannten Parteien auf deren Bekenntnis zur politisch-administrativen Selbständigkeit Sibiriens gerechtfertigt sei.¹²¹ Jedoch – und dies entkräftet den genannten Einwand wiederum – gab es auch in der zweiten Hälfte des Jahres eine Reihe von Versammlungen, die sich mit der regionalen Frage beschäftigten und sich für eine politische und administrative Verselbständigung Sibiriens aussprachen. Dies geschah beispielsweise in den Wähleraufträgen der Bauerndeputierten des Gouvernements Tomsk an die künftigen Abgeordneten der *RUS*. Die Tomsker Dumaabgeordneten wurden darin in die Pflicht genommen, sich für die Selbstverwaltung autonomer Regionen durch regionale Parlamente und die Organisation des Gesamtstaates föderativer Bindungen zwischen den einzelnen Regionen einzusetzen.¹²² Auch im Gouvernement Irkutsk wurde ein Auftrag ähnlichen Inhalts von der bäuerlichen Bevölkerung verfaßt.¹²³ Für die – wenn auch erst nach dem Ende des Krieges zu verwirklichende – Autonomie Sibiriens sprach sich auch die „Volksversammlung der Bauern des uezd Kansk“ (*Kanskago uezdnago narodnago sobranije ot krest'jan*) aus.¹²⁴

Besonders gegen Jahresende ist für die Versammlungen, die sich für die Autonomie oder die Föderation aussprachen, ein bestimmender Einfluß der Sozialrevolutionäre

¹¹⁹ Serebrennikov gestand in einer Bewertung ein, daß die vereinigte Liste der oblastniki und Burjaten relativ wenige Stimmen erhalten habe, hob aber auf der anderen Seite hervor, daß sie in der Wählergunst noch vor den mit größeren finanziellen Mitteln ausgestatteten Men'sheviki und den KD gelegen habe. Vgl. Serebrennikov (*Vospominanija*), S. 49.

¹²⁰ So Šilovskij, in dessen Interpretation das Wahlergebnis die ablehnende Haltung der Bevölkerung gegenüber dem „oblastničestvo und seinen Losungen“ demonstriert. Vgl. Šilovskij (1992b), S. 303.

¹²¹ Einen ähnlichen Einwand formulierte etwa Pereira (1993), S. 76.

¹²² *Zemlja i volja* 14.9.1917, S. 2. Der Nakaz des Bauernkongresses Priamur'e mit 564 Deputierten an die Abgeordneten der *RUS* forderte zwar ebenfalls die demokratische föderative Republik mit weiter Autonomie der Regionen und Nationalitäten, allerdings sollte der Ferne Osten dabei eine eigene autonome Einheit bilden, also aus Sibirien herausgelöst werden. Vgl. *Sibirskaja žizn'* 1.9.1917, S. 2. Vgl. auch die Beschlüsse des Akmolinsker Gouvernementskongresses, der die Deputierten des Gouvernements in der *RUS* auf folgenden wünschenswerten politisch-administrativen Aufbau Sibiriens verpflichtete: West- und Ostsibirien sollen für sich eigenständige Regionen mit „publično-gosudarstvennymi pravami“, einschließlich eigener Regierung und Parlamente bilden, während auf der anderen Seite eine weitgehende Selbstverwaltung in ganz Sibirien eingeführt werden sollte. Vgl.: *Slovo trudovogo krest'janstva* 8.11.1917, S. 4.

¹²³ Vgl. dazu den oben schon zitierten Nakaz deputatam v Učreditel'noe sobranie vyrabotannyj na vtorom gubernskom krest'janskom s-ezde, in: *Edinenie* 18.8.1917, S. 2, sowie: *Vtoroj gubernskij krest'janskij s-ezd*, in: *Edinenie* 15.8.1917, S. 2; *Sibirskaja žizn'* 14.9.1917, S. 3; *Sibir'* 17.8.1917, S. 3, *Sibir'* 4.10.1917, S. 2; *Irkutskaja žizn'* 17.8.1917, S. 1.

¹²⁴ GATO f.r. 552, op. 1, d. 7, ll. 25f.

kennzeichnend. Das Votum der Bauern für die Autonomie Sibiriens wurde daher häufig mit dem Hinweis eben auf diesen Einfluß der Sozialrevolutionäre zu erklären versucht. Daher ist der Gouvernementskongreß der Tomsker Bauern Mitte September für die Bewertung des Stellenwertes regionalistischer Ideen in der sibirischen Landbevölkerung bemerkenswert. Dieser Kongreß war in seiner Zusammensetzung und in den während seiner Dauer geführten Auseinandersetzungen wesentlich geprägt von dem sich zuspitzenden Konflikt zwischen Bol'sheviki und den übrigen Parteien, insbesondere der Partei der Sozialrevolutionäre. Da der Kongreß sich jeweils zur Hälfte aus Anhängern der PSR und der Bol'sheviki zusammensetzte, blieb die Entscheidung in der Machtfrage – Übergang der Macht an die Räte oder an die künftige Konstituante – auf diesem Kongreß unentschieden. Nicht so die Frage der Autonomie Sibiriens. Trotz des in scharfer Form ausgetragenen Konflikts über die Machtfrage in Rußland und Sibirien verabschiedete der Kongreß nach einem Vortrag D.F. Portnjagins ohne Diskussion und einstimmig (!) folgende Resolution „Über die Autonomie Sibiriens“, der zufolge Sibirien ein autonomer Status zugestanden werden sollte: „1. Der Gouvernementskongreß der Räte der Bauerndelegierten befindet, daß die Rußländische Republik aus großen Regionen mit verschiedenen nationalen Bevölkerung besteht und daß der gerechteste und beste Staatsaufbau allein die Föderation auf der Grundlage der weitgehenden Autonomie sowohl der Regionen, wie der Völkerschaften ist. [...] 2. Anerkennend, daß Sibirien nationale, geographische, ökonomische und andere Besonderheiten aufweist, ist für Sibirien eine Autonomie auf den oben beschriebenen Grundlagen erforderlich, mit einer Regionalduma, einem vor dieser verantwortlichen Ministerium und einer obersten Gerichtsinanz [...]“.¹²⁵ Den Abgeordneten der Konstituante wurde darüber hinaus der Auftrag erteilt, sich für die Föderation und die Autonomie Sibiriens einzusetzen, wie auch das *Ispolkom* des Kongresses angewiesen wurde, Delegierte auf den Regionalkongreß Anfang Oktober zu entsenden. Offensichtlich also standen weder die unterschiedlichen politischen Auffassungen der Delegierten einer einmütigen Betrachtung der Autonomiefrage im Wege, noch provozierte die Autonomie kontroverse Reaktionen.

Besonders im Herbst und gegen Ende des Jahres traten ferner die sibirischen Kooperativen als Befürworter der Autonomie Sibiriens hervor. So erklärte beispielsweise die Vollversammlung des „Altajsker Bundes der Kooperativen“ (*Altajskij gornyj sojuz kooperativov*), daß Sibirien zwar einen untrennbaren Bestandteil Rußlands darstelle, aufgrund seiner Entfernung vom Regierungszentrum und vieler Besonderheiten seiner Natur und seines Lebens seinen inneren Aufbau aber selbst bestimmen und seine Bedürfnisse selbständig regeln können solle. Hierfür sollte eine Regionalduma mit gesetzgeberischen

¹²⁵ Gubernskij s-ezd soveta krest'janskich deputatov, in: *Sibirskaja žizn'* 23.9.1917, S. 3. Vgl. auch: *Golos svobody*, 8.10.1917, S. 3; Černjak (1997), S. 111.

Kompetenzen in lokalen Angelegenheiten und mit einer eigenen Regierung geschaffen werden, während alle gesamtstaatlichen Angelegenheiten weiterhin von der gesamtrussischen Regierung behandelt werden sollten.¹²⁶

Zu den Befürwortern einer Autonomie Sibiriens zählten auch die indigenen Ethnien Sibiriens. Der erste allsibirische Muslimenkongreß sprach sich beispielsweise im Oktober für einen autonomen Status eines im Innern auf den Grundlagen des Föderalismus aufgebauten Sibiriens innerhalb eines föderalisierten rußländischen Staates aus.¹²⁷ Der Nationalkongreß der Burjäten-Mongolen aus Verchneudinsk legte in einem Grußtelegramm an den Oktoberkongreß seine Vorstellungen zum regionalen Aufbau nieder. Danach sollte Sibirien als Staat der föderativen Rußländischen Republik mit einer „öffentlichen“ Duma an der Spitze organisiert werden. Gleichzeitig wandten sich die Burjäten kategorisch gegen die Aufteilung Sibiriens in mehrere föderative Einheiten.¹²⁸

Im Vorfeld schon des Oktoberkongresses hatten sich weiter einige städtische Selbstverwaltungseinrichtungen zustimmend zur Idee der Autonomie Sibiriens geäußert. Beispielsweise betonte die städtische Volksversammlung Novonikolaevsk die unbedingte Notwendigkeit der regionalen Autonomie Sibiriens, wie auch die Omsker Stadtduma in einem Auftrag an ihre Vertreter auf dem Regionalkongreß Pavlov und Pilipenko niederlegte, daß Sibirien in Gestalt seiner einzelnen Einheiten, die untereinander durch ökonomische, geographische und andere Umstände verbunden seien, das Recht der weiten Autonomie zugestanden werden sollte, und das die Regierung Sibiriens in die Hand des sibirischen Volkes übergehen soll in der Gestalt des bevollmächtigten Organs, der sibirischen regionalen Duma. Dabei sollten die Verbindung zwischen Sibirien und Rußland auf der Grundlage der Föderation gestaltet werden.¹²⁹

Trotz des weitgehenden Fehlens regionaler Besonderheiten in der Programmatik und der Wahlagitation der sibirischen Parteien wird deren Präsenz im politischen Diskurs durch diese Beschlüsse im Vorfeld der Wahlen zur gesamtstaatlichen Konstituante belegt. Dennoch bleibt der Befund hinsichtlich der sozialen Basis des Regionalismus diffus. Trotz der durch Beschlüsse wie die oben angeführten signalisierten, doch recht breiten Unterstützung regionalistischer Fragen gelang es den politischen Trägergruppen, in erster Linie also den sibiophilen Sozialrevolutionären, offenbar nicht, diese sibiophilen Sympathien in entschiedenes politisches Handeln umzusetzen. Nicht zuletzt wohl deshalb, weil auch die sibiophilen Sozialrevolutionäre jeglichen Vorstoß vermieden, der auf die Schaffung von Fakten vor dem Zusammentritt der Konstituante hätte hinauslaufen können. So fehlte den

¹²⁶ Vgl. Pervyj sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Put' naroda 17.10.1917, S. 3.

¹²⁷ Vgl. Pervyj sibirskij oblastnoj musul'manskij s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 7.10.1917, S. 3.

¹²⁸ Vgl. Pervyj sibirskij oblastnoj s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 14.10.1917, S. 3.

¹²⁹ Vgl. Pervyj oblastnoj sibirskij s-ezd, in: Put' naroda 11.10.1917, S. 2; Nakaz dumy, in: Omskij vestnik 8.10.1917, S. 3.

Regionalversammlungen die politische Stringenz, wie auch deren Beschlüsse politisch nicht wirksam werden konnten, gleichfalls in der Luft hängen blieben.

2. Die Entwicklung des Regionalismus in Sibirien nach November 1917

2.1. Außerordentlicher Allsibirischer Regionalkongreß

Die Machtergreifung der Bol'sheviki in Petrograd war das für die weitere Entwicklung der regionalen Bewegung in Sibirien entscheidende Ereignis, unter dessen Einfluß sich auch die Haltung der wichtigsten sibirischen Parteien und sozialen Gruppen zur Autonomie Sibiriens veränderte. So läßt sich nach November 1917 bei den Sozialrevolutionären ein stark gewachsenes Interesse an der regionalen Frage feststellen, häuften sich in auffälliger Weise entsprechende Berichte in den dieser Partei nahestehenden Zeitungen, wie auch zustimmende Beschlüsse von Parteikonferenzen der SR oder SR-dominierter Versammlungen, Stadtdumen und anderer Organe der Selbstverwaltung zur Selbständigkeit Sibiriens.¹³⁰ Auch die übrigen sibirischen demokratischen Parteien von den Men'sheviki bis hin zu den Kadeten suchten unter der Losung der Autonomie Sibiriens den Schulteranschluß gegen die Bol'sheviki.¹³¹ Sibirien sollte vor einer Machtergreifung durch die Bol'sheviki bewahrt bleiben und gleichzeitig als Basis des Kampfes gegen diese dienen. Allerdings blieb dieses Bündnis brüchig, wie schon die Auseinandersetzungen auf dem Außerordentlichen Regionalkongreß vom Dezember 1917 zeigen sollten.

Mit der Machtergreifung veränderten sich in der Regel auch die Argumentationslinien der sibirischen Parteien zugunsten der Autonomie. Traditionelle Argumente, die für die Autonomie Sibiriens vorgebracht worden waren, traten zurück hinter solche, welche angesichts des Zerfalls der staatlichen Machtstrukturen und des drohenden wirtschaftlichen Chaos die Notwendigkeit betonten, daß die Regionen Rußlands staatliche Funktionen übernehmen sollten. Die politische und administrative Selbstorganisation der Regionen wurde dabei verbunden mit der Hoffnung auf eine Wiederbegründung eines starken russischen Gesamtstaates.¹³²

Aufgrund der veränderten politischen Situation drängten auch die sibirischen SR nach der Machtergreifung der Bol'sheviki konsequent auf eine beschleunigte Neugestaltung der inneren Verhältnisse Sibiriens. Hatten die SR im Oktober noch beabsichtigt, die Umsetzung des vom

¹³⁰ Vgl. zum Beispiel den entsprechenden Beschluß des Akmolinsker Gouvernementskomitees der Sozialrevolutionäre in: 2-j oblastnoj sibirskij s-ezd, in: Delo Sibiri 6.12.1917, S. 2.

¹³¹ Als weitere programmatische Grundlagen dieses antibol'shevistischen Blocks dienten um die Jahreswende die Unterstützung der russischen Konstituante und die Fortsetzung des Krieges. Vgl. dazu Šilovskij (1992b), S. 292.

¹³² Vgl. Omsk, 2 dekabnja, in: Delo Sibiri 2.12.1917, S. 1 und Sibirskij oblastnoj s-ezd und Nakaz delegatu Omskoj gorodskoj dumy na 2-j sibirskij s-ezd, in: Delo Sibiri 5.12.1917, S. 2f. Vgl. dazu auch: Čekušin, Michail: Otdelenie Sibiri, in:

zweiten Regionalkongreß konzipierten regionalen politischen Aufbaus von einer vorherigen Zustimmung der gesamtstaatlichen Konstituante abhängig zu machen, erwogen sie nun eine unverzügliche Umsetzung dieser Pläne. Nach dem Sturz der Provisorischen Regierung war dabei zunächst erwogen worden, die Bildung einer autonomen sibirischen Regierung von einem Kongreß der sibirischen Abgeordneten der *RUS* beschließen zu lassen. Dies wurde aber aus taktischen und praktischen Überlegungen ebenso verworfen, wie die Einberufung eines demokratisch gewählten allsibirischen Kongresses.¹³³ Das Exekutivkomitee des Oktoberkongresses entschied stattdessen, einen Regionalkongreß bestehend aus Vertretern verschiedener gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und revolutionärer Organisationen einzuberufen. Zu den vertretungsberechtigten Organisation zählten übergeordnete Räteorganisationen, Gewerkschaften, städtische und *zemstvo* Selbstverwaltungseinrichtungen, Kooperativen, Land- und Versorgungskomitees sowie Kosaken und nationale Komitees der sibirischen Ethnien.¹³⁴ Der außerordentliche Regionalkongreß, der zwischen dem 6. und 15. Dezember in Tomsk tagte, versammelte 160 Delegierte, darunter 12 Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte, sowie 23 Delegierte von Bauernsowjets.¹³⁵ In parteilicher Hinsicht dominierten die Sozialrevolutionäre, die rund die Hälfte der Delegierten stellten, gefolgt von den Men'sheviki, denen weniger als ein Sechstel der Delegierten zuzurechnen war.¹³⁶

Der Tätigkeit des Kongresses entsprangen mehrere Resolutionen bzw. Beschlüsse, in denen der Machtübernahme der Bol'sheviki in Petrograd sowie der am 6. Dezember verkündeten Machtübernahme des Tomsker Rates im Gouvernement die Anerkennung verweigert und Widerstand gegen die Herrschaft der Bol'sheviki angekündigt wurde.¹³⁷ Letzterem diene das wichtigste Ergebnis des Kongresses, die in der „Bestimmung über die provisorischen Regierungsorgane Sibiriens“ (*Položenie o vremennyh organach upravlenija Sibiri*) beschlossene Schaffung sibirischer Machtorgane. Wie schon im Vorfeld des Kongresses schlug sich auch während dessen Verlauf der Einfluß der Petrograder Ereignisse in einer veränderten Argumentation zugunsten der Autonomie Sibiriens nieder. In ihren Referaten über die Veränderung der jeweiligen politischen Verhältnisse vor Ort betonten viele Delegierte auf der einen Seite die ablehnende Haltung der Bevölkerung

Svobodnoe slovo, 21.12.1917, S. 1f.; Edinenie 12.12.1917, S. 3; Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd v Tomske, in: Sibirskaja rec' 16.12.1917, S. 4.

¹³³ Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd, in: Sibirskaja rec' 16.12.1917, S. 4.

¹³⁴ Vgl. Omsk, 2 dekabnja, in: Delo Sibiri 2.12.1917, S. 1.

¹³⁵ Vgl. Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd, in: Svobodnyj kraj 4.1.1918, S. 3f. Parallel zum Regionalkongreß fand ein *zemstvo*-Kongreß des Gouvernements Tomsk statt. Viele Deputierte des Kongresses, wie zum Beispiel Ju. R. Saiev, V. P. Denisov, S.I. Kanatčikov oder M. P. Rudakov nahmen auch an der *zemstvo*-Versammlung teil.

¹³⁶ Den Angaben der Edinenie vom 17.12.1917, S. 3 zufolge teilten sich die Delegierten wie folgt auf die verschiedenen Parteien auf: 91 SR, 27 SD, 11 Volkssozialisten, 3 Alašisten, 2 Föderalisten-Autonomisten, 2 parteilose Sozialisten, 2 KD.

gegenüber der Machtergreifung der Bol'sheviki. Auf der anderen Seite hoben sie die Notwendigkeit der Vereinigung Sibiriens in einer politisch-administrativen Struktur hervor, wodurch das drohende wirtschaftliche Chaos und der Zusammenbruch jeglicher staatlicher Ordnung von der Region allein abzuwenden sei.¹³⁷ Diese Ansicht legten die Delegierten in einer Resolution nieder, in der sie betonten, daß die Überwindung der aktuellen wirtschaftliche Krise sowie die Rettung Sibiriens vor einer drohenden Hungersnot und langfristig der Erhalt der staatlichen Einheit nur durch die Selbstorganisation der „demokratischen Kräfte“ vor Ort möglich sei. Vor diesem Hintergrund betrachteten sie die Schaffung einer autonomen regionalen Macht als einzig gangbaren Weg zur Überwindung der Krise. Der Verwirklichung der Autonomie sollte eine binnen dreier Monate nach demokratischen Wahlen zu bestimmende sibirische Konstituante dienen, die eine sibirische Verfassung verabschieden und Wahlen zur sibirischen Regionalduma vorbereiten sollte. In einem späteren Aufruf an die Völker Sibiriens wurde erneut die Wiedergeburt eines starken russischen Staates propagiert, der allein den Nationalitäten ihr Recht auf nationale Selbstbestimmung garantieren könne.¹³⁹

Trotz der verbindenden Klammer der Gegnerschaft gegen die Bol'sheviki und der grundsätzlichen Verständigung auf die Schaffung autonomer Machtorgane Sibiriens zeichneten sich während des Dezemberkongresses tiefreichende Konflikte zwischen den sibirischen nichtbol'shevistischen Parteien ab. Zwischen SR und den SD auf der einen sowie den gemäßigeren Kräften der oblastniki, Kooperativen und bürgerlichen Organisationen auf der anderen Seite bestanden unterschiedliche Vorstellungen über das Vorgehen gegen die Bol'sheviki wie auch über die Zusammensetzung des außerordentlichen Regionalkongresses und der künftigen sibirischen Regionalduma, die den Kongreß an den Rand einer Spaltung führten. Schon im Vorfeld des Kongresses hatte es Auseinandersetzungen um die Zusammensetzung des Kongresses gegeben, die auch während seines Verlaufes nicht beigelegt werden konnten. Auslöser war der Wunsch der sibirischen Finanz-, Gewerbe- und Handelskreise, die auf dem Regionalkongreß im Oktober nur schwach vertreten gewesen waren, nach einer stärkeren Beteiligung an der Neugestaltung Sibiriens. Entsprechende Wünsche hatten Vertretungsorganisationen der Unternehmer Sibiriens, u.a. das Omsker regionale Kriegswirtschafts-Komitee, das Krasnojarsker Börsenkomitee, die Krasnojarsker Kaufmannsgesellschaft und das dortige Kriegswirtschafts-Komitee, die Vereinigung der Schiffseigner des Enisejsker Bassins sowie die Enisejsker Vereinigung der Goldproduzenten

¹³⁷ GATO f.r. 578, op. 1, d. 2, ll. 56f.; Deklaracija s-ezda po tekuščemu momentu, in: Put' naroda, 13.12.1917, S. 1; Po Sibiri, in: Svobodnoe slovo 16.12.1917, S. 3; Avtonomija Sibiri, in: Delo Sibiri 31.12.1917, S. 2f.

¹³⁸ Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd v Tomske, in: Sibirskaja rec' 16.12.1917, S. 4; Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 10.12.1917, S. 3; Prof. Anosov: K obrazovaniju sibirskoj vlasti, in: Sibirskaja žizn' 19.12.1917, S. 3.

¹³⁹ Vgl. Nikolaevič, N.: Centralizm, in: Put' naroda 27.1.1918, S. 2; Sagalaev (1991), S. 207; Cleinow, G.: Neu-Sibirien (Sib-Krai). Eine Studie zum Aufmarsch der Sowjetmacht in Asien. Berlin 1928, S. 140f.

gegenüber dem Exekutivkomitee des ersten Regionalkongresses geäußert.¹⁴⁰ Gegen die Meinung des Vorsitzenden des Exekutivkomitees, VI.M. Krutovskij, hatte dieses jedoch beschlossen, diesen sogenannten „Zensuselementen“ nur eine beratende Stimme auf den Kongreß zuzugestehen. In den ersten Sitzungstagen des Kongresses wurde die Diskussion über die Vertretung der bürgerlichen Schichten fortgeführt. Dabei sprach sich die Mandatkommission, wie auch die anwesenden gemäßigten Kräfte grundsätzlich für das Bündnis mit den Bürgerlichen und damit für die vollberechtigte Teilnahme derer Vertreter am Kongreß aus. Unter Einfluß der SR und der Vertreter der Nationalitäten beschloß die Mehrheit der Delegierten jedoch, den bürgerlichen Vertretern lediglich ein beratendes Stimmrecht zuzubilligen, woraufhin diese unter Protest den Kongreß verließen.¹⁴¹

Zu noch tieferen Zerwürfnissen zwischen Sozialrevolutionären und den gemäßigten Kräften kam es aufgrund der von den SR beabsichtigten Zusammensetzung der zukünftigen sibirischen Machtorgane. Die von den Sozialrevolutionären maßgeblich bestimmte Regierungsformel sah die Schaffung einer „ausschließlich sozialistischen, von den Volkssozialisten bis zu den Bol’ševiki einschließlich“ reichenden Macht mit einer proportionalen Vertretung der Nationalitäten in Form einer *SOD* und einer vor dieser verantwortlichen Regierung vor.¹⁴² Die Vereinigte Gruppe der oblastniki, Akademiker und Vertreter der Kooperativen lehnte eine mögliche Beteiligung der Bol’ševiki an einer sibirischen Regierung indes kategorisch ab.¹⁴³ Ihrer Meinung nach widersprach die Regierungsformel der SR dem Beschluß des Kongresses über die Nichtanerkennung der Machtübernahme durch die Bol’ševiki. Wie VI.M. Krutovskij später auf einer Versammlung der Krasnojarsker oblastniki berichtete, schloß sich auch Potanin in einer unveröffentlichten scharfen Erklärung dem Protest gegen die Regierungsformel an. Potanin warf der Mehrheit des Kongresses ein durch parteipolitische Taktik motiviertes Handeln vor, wie auch das Auftreten der SR und ihrer Bundesgenossen eine „echte Hingabe an die Idee des oblastničestvo“ und an die Verteidigung der Interessen Sibiriens habe vermessen lassen. Nach Ansicht Krutovskijs wäre die Stellungnahme Potanins im Falle ihres Bekanntwerdens

¹⁴⁰ Vgl. GATO f.r. 578, op. 1, d. 2, l. 67 und d. 3, l. 21.

¹⁴¹ Wenig später protestierten eine Reihe sibirischer Unternehmerorganisationen gegen die Entscheidung der Mehrheit der Delegierten. Vgl. das Schreiben der Börsenkomitees aus Tomsk, Krasnojarsk, Semipalatinsk, Novonikolaevsk, der Kaufmannsgesellschaften in Tomsk und Krasnojarsk, der Goldproduzenten des Tomsker gornyj okrug, des Rates der Schiffseigner des Ob’-Irtyš und Enisej-Bassins, des Bundes der Müller in Tomsk, der Lederproduzenten aus Tomsk und Enisejsk, der Obščestvo fabrikantov und zavodčikov aus Tomsk, des Bundes der Vieh- und Fleischhändler in Tomsk, der Kriegswirtschaftskomitees in Novonikolaevsk und Krasnojarsk (vgl. GATO f.r. 578, d. 2, op. 1, l. 67) und das Schreiben der Novonikolaevsker Hausbesitzer, des Torgovopromyšlennyj sojuz, der Börsengesellschaft und der Inorodčeskoe upravlenie (vgl. GATO f.r. 578, op.1, d. 3, l. 17). Gegen die Entscheidung protestierte auch die Redaktion der Sibirskaja žizn’. Vgl. dazu Sibirskaja žizn’ 9.12.1917, S. 3 und 14.12.1917, S. 3.

¹⁴² GATO f.r. 578, op. 1, d. 2, l. 1ff. Vgl. auch Edinenie 22.12.1917, S. 3.

¹⁴³ Mitglieder der Vereinigten Gruppe waren (nach GATO f.r. 578, op. 1, d. 2, l. 10) u.a.: K.P. Ljaškevič, VI.M. Krutovskij, G.B. Patušinskij, N. Terjakov, V.M. Popov, V.E. Pisarev, G.I. Teriovkov.

durchaus geeignet gewesen, die Spaltung des Kongresses herbeizuführen.¹⁴⁴ Der Kongreß stand aber ohnedies am Rande der Auflösung, hatten die Fraktionen schon die Folgen eines möglichen Auszugs der Vereinigten Gruppe der Kooperativen, oblastniki und Akademiker erwogen. Allein der übergeordneten Ziele der Schaffung einer sibirischen Regierung und der Autonomie Sibiriens willen verblieb die Vereinigte Gruppe auf dem Kongreß.¹⁴⁵ Das von den SR dominierte Präsidium des Kongresses versuchte seinerseits die Situation zu entschärfen, indem es darauf verwies, daß die Bol'sheviki nur in dem Fall an der Regierung beteiligt würden, in dem sie die auf der Grundlage eines demokratischen Wahlrechts bestimmte gesamtstaatliche Konstituante und die regionale Volksherrschaft in Sibirien anerkennen würden. In dieser präzisierten Form fand die Formel die Zustimmung von 77 Delegierten, während 34 Kongreßteilnehmer weiterhin das an die Adresse der Bol'sheviki gerichtete Angebot zum Eintritt in die sibirische Regierung ablehnten.¹⁴⁶

Nach der Machtergreifung der Bol'sheviki waren den SR parteitaktische und machtpolitische Überlegungen wichtiger als die konsequente Umsetzung regionalistischer Ziele. Zwar betrieben die SR mit großer Energie die Einberufung des allsibirischen Dezemberkongresses zur Schaffung einer sibirischen autonomen Regierung. Gleichzeitig zeugt aber der von den SR betriebene Ausschluß der Zensus Elemente, wie auch die Vorstellungen zur Regierungsbildung, daß sie nicht vorrangig an einer umfassenden Organisation der politischen und gesellschaftlichen Kräfte Sibiriens interessiert waren. Der Ausschluß der Zensusgesellschaft war dabei wahrscheinlich durch das Streben der SR motiviert, den Anschein einer Zusammenarbeit oder auch nur jeglicher Verbindung zwischen der neuen sibirischen Regierung und der sibirischen „Bourgeoisie“ zu vermeiden. Aus Sicht der Führung der SR schien die strikte Scheidung von den „bourgeois“ Kräften um so mehr geboten, als verschiedentlich Gerüchte über eine entsprechende Zusammensetzung der sibirischen Regierung aufgekommen waren und die Bol'sheviki ihren Widerstand gegen die allsibirischen Regionalkongresse eben mit letzterem motivierten. Aus regionalistischer Sicht führte dieses Anliegen der SR teilweise zu absurden Ergebnissen. G.M. Markov, einer der führenden SR in Sibirien und Abgeordneter der gesamtstaatlichen Konstituante, forderte beispielsweise, der Irkutsker Organisation der oblastniki-Föderalisten das volle Stimmrecht auf dem Dezemberkongreß zu verweigern und begründete dies mit dem „bourgeois“ Charakter dieser Vereinigung.¹⁴⁷

¹⁴⁴ Sobranie Krasn. otдела sibirskich oblastnikov, in: Svobodnaja Sibir' 11.1.1918, S. 3.

¹⁴⁵ Vgl. bspw. GATO f.r. 578, op. 1, d. 2, l. 37; Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 15.12.1917, S. 3. Anscheinend haben allerdings bis auf Patušinskij die Krasnojarsker Delegierten (Koz'min und Krutovskij) den Kongreß zu diesem Zeitpunkt verlassen. Vgl. dazu O Tomskom oblastnom sibirskom s-ezde, in: Svobodnaja Sibir' 29.12.1917, S. 2.

¹⁴⁶ Vgl. S sibirskogo s-ezda, in: Sibirskaja žizn' 14.12.1917, S. 3 und Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 15.12.1917, S. 3.

¹⁴⁷ Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd, in: Sibirskaja žizn' 12.12.1917, S. 2.

Trotz dieser Konflikte konnte am letzten Sitzungstag mit der Verabschiedung der *Položenie o vremennyh organach upravlenija Sibiri* das Hauptziel des Kongresses, die Schaffung einer sibirischen Regierung, umgesetzt werden. Sibirien wurde zum untrennbaren Bestandteil der Rußländischen Republik erklärt und seine Stellung innerhalb des Staates vorbehaltlich der Zustimmung der gesamtstaatlichen Konstituante als autonome Region der Rußländischen Föderativen Republik definiert. Bis zur Bestätigung der Autonomie bzw. bis zur Lösung der Frage über die Form der inneren Verwaltung Sibiriens durch die sibirische Konstituante wurde die durch den außerordentlichen sibirischen Regionalkongreß einzuberufende Sibirische Regionalduma und der ebenfalls vom Kongreß zu wählende Sibirische Regionalrat als höchste Macht in Sibirien geschaffen. Beide sollten im Falle einer Auflösung der gesamtstaatlichen Konstituante in der Region provisorisch und unabhängig die volle Regierungsmacht in Sibirien übernehmen.

Ungeachtet der grundsätzlichen Einigkeit der Delegierten über die Notwendigkeit der Schaffung einer sibirischen Regierung gestaltete sich die Wahl der Kabinettsmitglieder schwierig. Eine Abstimmung über die personelle Zusammensetzung der künftigen Regierung vom 14. Dezember führte aufgrund einer großen Zahl an Enthaltungen aus den Reihen der SD zu keinem Ergebnis, so daß erneut ein Scheitern des Kongresses vor der endgültigen Etablierung der sibirischen regionalen Machtorgane nicht mehr ausgeschlossen schien.¹⁴⁸ Nach zähen Verhandlungen und einem dramatischen Aufruf E.V. Zacharovs, der die Gefährdung der Autonomie Sibiriens für den Fall eines Scheiterns des Kongresses beschwor, billigte die Mehrheit der Delegierten schließlich am folgenden Tag anstelle einer vollwertigen Regierung die Bildung eines Direktoriums mit sieben Mitgliedern und eines diesem angegliederten Wirtschaftsrates. Aufgabe des Direktoriums sollte es sein, das Wirtschaftsleben Sibiriens zu koordinieren, die SOD zusammenzurufen und mit den Vertretern der Räte Unterhandlungen über die Bildung einer sibirischen Regierung zu führen.¹⁴⁹ Damit war die Grundlage für die Wahl der Provisorischen Sibirischen Regierung (*Vremennyj sibirskij oblastnoj sovet - VSOS*) geschaffen. Zum Vorsitzenden der VSOS wurde der Altvater des sibirischen Regionalismus G.N. Potanin bestimmt. Weitere Mitglieder der Regierung wurden unter anderem P.Ja. Derber, A.E. Novoselov, G.B. Patušinskij, M.B. Šatilov und E.V. Zacharov.¹⁵⁰ Potanin trat allerdings schon zwei Wochen später von seinem Posten zurück, weil es sich weder mit dem Ausschluß der „Zensus-elemente“, noch mit dem

¹⁴⁸ Nach der Liste sollten P.Ja. Derber, A.A. Krakoveckij, A.E. Novoselov, G.M. Markov, M.B. Šatilov, M.S. Poljugov, I.S. Michailov (alle PSR), Tynyšbaev, Bukejchanov, Neomegulov, Teležinskij, S.P. Nikonov (von den Nationalitäten), G.N. Potanin, G.B. Patušinskij, E.E. Kolosov (von der Vereinigten Gruppe) sowie E.V. Zacharov (von den Mitgliedern des Kongresses) Mitglieder der Regierung werden.

¹⁴⁹ Vgl. K obrazovaniju sibirskoj vlasti, in: Sibirskaja žizn' 19.12.1917, S. 2 und Narodam Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 20.12.1917, S. 3; Deklaracija s-ezda po tekuščemu momentu, in: Put' naroda 16.12.1917, S. 2; Vozzvanie črezvyčajnogo obščesibirskogo s-ezda, in: Put' naroda 16.12.1917, S. 2.

seiner Meinung zu nachgiebigen Kurs der SR gegenüber den Bol'sheviki einverstanden geben konnte. In einem offenen Brief teilte er mit, daß er den Vorsitz in der Regierung überhaupt nur übernommen habe, um Schlimmeres, nämlich die weitere Annäherung der sibirischen Regierung an die Bol'sheviki, zu verhindern. Da dies nicht gelungen sei, sehe er sich zum Rücktritt gezwungen. Die übrigen Mitglieder des VSOS wiesen die Kritik Potanins zurück und bestimmten P.Ja. Derber zum Nachfolger Potanins.¹⁵¹

Die Reaktionen auf die neugegründete sibirische Regierung und die für Anfang Januar einberufene sibirische Regionalduma waren – wie auch nicht anders zu erwarten – gespalten, wobei die Haltung von Räten, Kongressen und Versammlungen sowie gesellschaftlichen oder politischen Vereinigungen von den inneren Kräfteverhältnissen in diesen Organen zwischen Bol'sheviki und ihren Gegnern abhingen. Anerkannt wurden die neue Regierung und die SOD in erster Linie von städtischen Selbstverwaltungsorganen, wie z.B. in Tobol'sk, Tomsk, Barnaul, Novonikolaevsk, Kurgan und den städtischen Dumen im Altaj sowie von *zemstvo*-Selbstverwaltungseinrichtungen, wie der Altajsker *zemstvo*-Versammlung oder der Semipalatinsker außerordentlichen *zemstvo*-Versammlung.¹⁵² Ihre Loyalität gegenüber dem VSOS erklärten ferner Vereinigungen der städtischen Intelligencija, wie beispielsweise die Moskauer Sibirjaken, die am 29. Dezember unter Führung I.I. Popovs und M.M. Rubinštejns den Beschlüssen des Außerordentlichen Regionalkongresses zustimmten.¹⁵³

Besonderen Wert legten die sibirischen SR auf die Unterstützung von seiten der indigenen Ethnien Sibiriens. In einer an diese gerichteten Resolution des Kongresses wurde ihnen nicht nur das Recht auf eine autonome kulturell-nationale Existenz zugesichert, sondern sie wurden ausdrücklich dazu aufgefordert, sich auf allen Ebenen zu organisieren. Diese nationalen Organisationen sollten als Kristallisationskerne für alle nationalen Kräfte fungieren, die die sibirische Regierung zu unterstützen gewillt waren und der verstärkten Propagierung der Idee der Autonomie sowie der Vorbereitung eines Kongresses der Nationalitäten dienen, auf dem die Nationalitäten ihre Interessen artikulieren sollten.¹⁵⁴ Die auf dem Kongreß vertretenen Nationalitäten erklärten ohne Ausnahme ihre Unterstützung für die neuen sibirischen Machtorgane.

¹⁵⁰ Vgl. Sagalaev (1991), S. 205; Tomskaja oblast' (1994), S. 250, S. 256; Cleinow (1928), S. 140.

¹⁵¹ Vgl. Sagalaev (1991), S. 206f.

¹⁵² Vgl. K otkrytiju sibirskoj oblastnoj dumy, in: Put' naroda, 17.1.1918, S. 1; K krest'janam Sibiri, in: Put' naroda 23.1.1918, S. 3; S-ezd prdestavitelej gorodov i zemstv Tobolskoj gubernii, in: Svobodnoe slovo 9.12.1917, S. 3; Sagalaev (1991), S. 207. Seine Unterstützung erklärte im Januar auch der 2. Außerordentliche Kongreß der Arbeiter und Angestellten auf den Wasserwegen des okrug Tomsk, der sich aus den Rayonorganisationen Tomsk, Omsk, Krasnojarsk, Tjumen', Semipalatinsk, Barnaul und Pavlodar zusammensetzte. Vgl. Put' naroda, 20.1.1918, S. 2.

¹⁵³ Sobranie sibirjakov, in: Put' naroda 16.1.1918, S. 2.

¹⁵⁴ Ko vsem narodam Sibiri, in: Put' naroda 27.1.1918. S. 2. Vgl. auch: Sagalaev (1991), S. 207, Cleinow (1928), S. 140f.

Ferner schlugen sich die sibirischen Kooperativen auf die Seite der neuen Regierung. Der allsibirische Kongreß der Kooperativen verpflichtete seine Mitglieder auf deren finanzielle Unterstützung.¹⁵⁵ Auch unter den sibirischen Bauern, die meistens noch unter dem dominierenden Einfluß der SR standen, fanden sich viele Anhänger der neuen Regierung. Der Kongreß der Deputierten der Landbevölkerung des *oblast'* Zabajkal'e in Čita bekundete dieser schon am 31. Dezember seine Unterstützung.¹⁵⁶ Ebenso der zwischen dem 16. und 19. Januar 1918 in Tomsk tagende Außerordentliche allsibirische Kongreß der Bauerndeputierten, auf dem 22 Bauernräte aus den Gouvernements Tomsk, Tobol'sk, Irkutsk, Altaj, den Gebieten Semipalatinsk, Primor'e, Amur' sowie von der Front vertreten waren.¹⁵⁷ Unter Vorsitz S.A. Kudrjavcevs folgte der Bauernkongreß ganz der von den Sozialrevolutionären vorgegebenen politischen Linie und betonte seine Unterstützung für die Konstituante, die Regionalduma sowie die allsozialistische sibirische Regierung.¹⁵⁸ Der I. *uezd*-Kongreß der Bauerndeputierten in Tomsk schloß sich der wenige Tage zuvor verabschiedeten Resolution des allsibirischen Bauernkongresses an.¹⁵⁹

Das Echo in der sibirischen Presse war ebenfalls gespalten. Einige Zeitungen druckten die Entscheidungen und Aufrufe des Dezemberkongresses ohne weiteren Kommentar ab. Nur wenige hingegen wandten sich auch inhaltlich den Entscheidungen des Kongresses zu. Dabei sprachen sich die den SR nahestehenden Zeitungen naturgemäß für die Autonomie Sibiriens aus, während die der KD verbundenen bürgerlichen Organe eher die Gefahren einer staatlichen Verselbständigung Sibiriens hervorhoben und stattdessen eine Lösung der regionalen Frage auf der Grundlage der *zemstvo*-Selbstverwaltung empfahlen.¹⁶⁰

Trotz der von verschiedenen Seiten erklärten Unterstützung befand sich die neugebildete provisorische sibirische Regierung in einer prekären Lage. Die Regierung war in Tomsk isoliert, ihre Kontakte mit der Außenwelt durch den Tomsker Sowjet unterbrochen worden. Angesichts der bewaffneten Kämpfe zwischen Bol'sheviki und deren Gegnern in Irkutsk mußte der VSOS ein ähnliches Vorgehen der Bol'sheviki auch in Tomsk befürchten, dem er ohne eigene Truppen schutzlos ausgeliefert gewesen wäre. Zur Schaffung einer sibirischen Armee zur Verteidigung der neuen Regierung kam es jedoch nicht. Zwar wurde auf dem

¹⁵⁵ Kooperativy i sibirskaja avtonomija, in: Put' naroda 17.1.1918, S. 2.

¹⁵⁶ Put' naroda 18.1.1918, S. 2f.

¹⁵⁷ Aufgrund der geringen Zahl der Delegierten und der Art der Einberufung des Kongresses wurde dessen Legitimation, für die Bauern ganz Sibiriens sprechen zu können, allerdings angezweifelt. Vgl. die Forderungen der frontoviki des allsibirischen Bauernkongresses: Bor'ba za vlast' sovetov v Tomskoj gubernii (1917-1919gg.). Tomsk 1957, S. 213.

¹⁵⁸ Črezvyčajnyj obščesibirskij krest'janskij s-ezd, in: Put' naroda 18.1.1918, S. 2f.; Črezvyčajnyj obščesibirskij krest'janskij s-ezd, in: Put' naroda 19.1.1918, S. 2f.; Zemlja i volja (Tomsk), 22.1.1918, S. 3.

¹⁵⁹ Krest'janskij s-ezd Tomskogo uezda, in: Put' naroda, 24.1.1918, S. 3 und Put' naroda 26.1.1918, S. 3. Weitere Unterstützungserklärungen erfolgten u.a. von seiten der zemstvo-Versammlungen in den volosti Belotinsk, Čatsk, Monastyr', Molčanovsk, Novo-Aleksadrovsk. Vgl. Put' naroda 23.1.1918, S. 2f.

Dezemberkongreß ein Kriegsrat gegründet, dessen militärischer Führer, der Sozialrevolutionär Krakoveckij, eine Armee aus den sibirischen Einheiten an der Westfront rekrutieren sollte. Die Hoffnungen des VSOS, in den Armeeeinheiten Unterstützung zu finden, war nicht unberechtigt. Verschiedenen Resolutionen und Telegrammen zufolge, die an die Adresse des Dezemberkongresses gerichtet waren, gab es in deren Reihen durchaus Sympathien für die Autonomie Sibiriens. Entsprechende Meldungen erreichten Tomsk u.a. von den Vertretern der Sibirjaken im 78. und 79. Sibirischen Regiment und anderer Einheiten der 20. Sibirischen Schützendivision, einer nicht näher gekennzeichneten Initiativgruppe der Sibirjaken an der rumänischen Front und einem Außerordentlichen Bauernkongresses der „Sibirjaken-*frontoviki*“.¹⁶¹ Die Anstrengungen der sibirischen Regierung zur Bildung einer sibirischen Armee waren allerdings nicht von Erfolg gekrönt. Zwar wurden nach Angaben Jakuševs an der Westfront in kurzer Zeit rund 50.000 Soldaten zusammengeführt, die bereit gewesen seien, sich der sibirischen Regierung zu unterstellen. Mit der Ausbreitung des bol'sevikischen Machtbereiches in der Ukraine war allerdings an eine Rückführung der Soldaten nach Sibirien nicht mehr zu denken.¹⁶² Auf militärische Unterstützung von der Front konnte die Regierung damit nicht mehr hoffen, und auch in Sibirien selbst gelang es nicht, Freiwillige in ausreichender Zahl zu rekrutieren. Von außen konnte die Regierung trotz bestehender Kontakte zu den Alliierten keine Unterstützung erwarten, dafür war Tomsk zu weit von der Mandschurei entfernt.

Die von den Bol'seviki dominierten Räte und Presseorgane stellten sich naturgemäß gegen die Versuche ihrer politischen Gegner, eine sibirische Regierung zu gründen. Sie polemisierten dabei in erster Linie gegen die soziale Zusammensetzung des Dezemberkongresses und diffamierten diesen als Hort der „bourgeois-kadetischen“ Konterrevolution. Entsprechende Vorwürfe äußerte u.a. F.M. Lytkin, einer der führenden Tomsker Bol'seviki, mehrfach im Tomsker Parteorgan *Znamja revoljucii* und warf den SR und ihren Verbündeten vor, sie wollten den ASB-Räten in Gestalt der sibirischen Regierung die Macht der Unternehmer und Kaufleute, der Kriegswirtschaftskomitees, der Kooperativen und der burjätischen, kirgisischen und russischen Bourgeoisie gegenüberstellen.¹⁶³ Anfang Dezember protestierte auch der Barnaulsker Rat gegen die "Versuche der sibirischen

¹⁶⁰ Otkliki sibirskoj pečati. Ešče ob avtonomii Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 15.12.1917, S. 3 und Sibirskaja žizn' 28.12.1917, S. 3; Otkliki sibirskoj pečati. Ob avtonomnom ustrojstve Sibiri, in: Sibirskaja žizn' 21.12.1917, S. 2f.; Svobodnaja Sibir' 2.12.1917, S. 3.

¹⁶¹ Vgl. bspw. Avtonomija Sibiri i sibirjaki na fronte, in: Put' naroda 1.1.1918, S. 3; Put' naroda 25.1.1918, S. 3. Allerdings war auch bei den Fronttruppen die Stimmung nicht eindeutig. Am 23. Januar forderten beispielsweise die frontoviki des allsibirischen Bauernkongresses vom Tomsker Rat die unverzügliche Liquidierung der sibirische Regionalduma, wofür sie die volle Unterstützung der durch sie repräsentierten Einheiten versprachen. Vgl.: Bor'ba za vlast' sovetov v Tomskoj gubernii (1957), S. 213.

¹⁶² Vgl. Channon (1991), S. 163; Tomskaja oblast' (1994), S. 257; Jakušev (1928a), S. 14.

Bourgeoisie" zur „vollständigen Abtrennung Sibiriens von Rußland“.¹⁶⁴ Zwischen Ende Oktober 1917 und Ende Frühjahr 1918 bezog eine Reihe weiterer von den Bol'sheviki beherrschter Räte und Versammlungen Stellung gegen die Versuche zur Schaffung einer sibirischen Regierung durch die SR. Dazu zählten u.a. ein Kongreß von Bauerndeputierten des *uezd* Novonikolaevsk sowie ein Kongreß von Bauerndeputierten, der 150 Deputierte aus 22 *volosti* des *uezd* Nižneudinsk versammelte. In einer Resolution verkündete dieser seinen festen Willen, die Räteherrschaft gegen den in Form der *SOD* vorgetragenen Angriff von seiten der „Bourgeoisie“ zu verteidigen.¹⁶⁵ Die Ablehnung der sozialrevolutionären Pläne zur Umgestaltung Sibiriens waren meist verbunden mit Aufforderungen zum Boykott der Regionalkongresse bzw. mit der an den Tomsker Rat gerichteten Forderung, gegen die Veranstaltungen der SR und ihrer sibirophilen Verbündeten einzuschreiten. Anlässlich des Dezemberkongresses hatten beispielsweise der III. Westsibirische Rätekongreß sowie das *Ispolkom* des Tomsker AS-Rates die von Räten entsandten Delegierten des Dezemberkongresses aufgefordert, diesen unverzüglich zu verlassen.¹⁶⁶ Andere Räte, darunter auch das zentrale Exekutivkomitee der vereinigten Räte Sibiriens, das *Centrosibir'*, forderten den Tomsker Rat auf, unverzüglich gegen den *VSOS* und die *SOD* vorzugehen und diese Einrichtungen nötigenfalls gewaltsam aufzulösen.¹⁶⁷

Der Tomsker Rat selbst beschäftigte sich erst im Zeitraum Ende November – Mitte Dezember mit den Aktivitäten der Sibirophilen und den Entscheidungen des Dezemberkongresses. Als treibende Kraft des Kampfes gegen die SR erwies sich dabei F.M. Lytkin, der Mitte Dezember vom Rat forderte, unter der Losung „Entweder sie oder wir“ in einen offenen Kampf mit den SR einzutreten. Auf seiner Initiative beruhte die folgende Resolution, die vom Tomsker Rat fast einstimmig angenommen wurde:

¹⁶³ Vgl. *Bor'ba za vlast' sovetov v Tomskoj gubernii* (1957), S. 183. Vgl. dazu auch die Argumentation der Omsker Zeitung *Revoljucionnaja mysl'*: *K rospusku „Sibirskoj oblastnoj dumy“*, in: *Revoljucionnaja mysl'* 14./1.2.1918, S. 3.

¹⁶⁴ Vgl. *Bor'ba za vlast' sovetov v Tomskoj gubernii* (1957), S. 184. Ähnlich argumentierten einige Armeeeinheiten (vgl. *Raboče-krest'janskaja gazeta* (Krasnojarsk) 13.1.1918, S. 1) oder Anfang Januar der Arbeitersowjet der Mariinsker Bergwerke (vgl. *Bor'ba za vlast' sovetov v Tomskoj gubernii* (1917-1919 gg.), Tomsk 1957, S. 197). Prinzipiell gegen die Vereinigung Sibiriens in einer administrativ-politischen Struktur argumentierte der Tobolskij rabočij: *Sibirskoe oblastnoe samoupravlenie*, in *Tobolskij rabočij* 6.1.1918, S. 2, 13.1.1918, S. 1f.

¹⁶⁵ Vgl. *Bor'ba za vlast' sovetov v Irkutskoj gubernii*. Irkutsk 1957, S. 172f.; *Bol'seviki zapadnoj Sibiri v bor'be za socialističeskiju revoljuciju*. Novosibirsk 1957, S. 282.

¹⁶⁶ *Bor'ba za vlast' sovetov v Tomskoj gubernii* (1957), S. 184f.; *Istorija Sibiri* (1968), Bd. 4, S. 52 und S. 66; *Golos Svobody*, 13.12.1917. Die Vertreter der AS-Räte auf dem Dezemberkongreß beschlossen angesichts dieser Aufforderung entweder, weiter am Kongreß teilzunehmen oder ihre aktive Mitarbeit bis zu einer Entscheidung ihrer delegierenden Organe ruhen zu lassen. Vgl. *GATO* f.r. 578, op. 1, d. 2, l. 58. Der Vertreter des Semipalatinsker AS-Rat wurde von seinem Rat zum Beispiel nach einer entsprechenden Rückfrage angewiesen, bis zu dessen Beendigung auf dem Kongreß zu verbleiben. *Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd*, in: *Put' naroda*, 16.12.1917, S. 3.

¹⁶⁷ Vgl. *Bor'ba za vlast' sovetov v Irkutskoj gubernii* (1957), S. 172f.; *Bol'seviki zapadnoj Sibiri v bor'be za socialističeskiju revoljuciju*. Novosibirsk 1957, S. 282; *Bor'ba za vlast' sovetov v Tomskoj gubernii* (1957), S. 197; Serebrjakova, E. L.: *Oblastnye ob-edinenija sovetov Rossii. Mart 1917 - dekabr' 1918*. Moskau 1977, S. 145.

„Anerkennend, daß das oblastničestvo als politischen Strömung ein Ausdruck der Interessen der entstehenden sibirischen Bourgeoisie ist, die ihre ökonomische Herrschaft durch die Übernahme der politischen Macht zu festigen versucht, und erkennend, daß der außerordentliche Kongreß der oblastniki, der im Moment der höchsten Anspannung des Klassenkampfes zusammengerufen worden ist, objektiv konterrevolutionär ist, weil er der Regierung der Arbeiterräte die Herrschaft der russischen, burjatischen und kirgizischen Bourgeoisie entgegenstellt, alles dies erkennend, beschließt der Tomsker Rat der Arbeiter- und Soldatendeputierten 1) seine ablehnende Haltung gegenüber dem außerordentlichen Kongreß der oblastniki auszudrücken und 2) im Falle des Versuchs des Kongresses zur Machtübernahme gegen diesen mit allen Mitteln bis zur Entscheidung zu kämpfen.“¹⁶⁸

Ungeachtet dieser Resolution und der von anderen Räten sowie dem *Centrosibir'* an den Tomsker Rat gerichteten Ermahnungen zögerten die Tomsker Bol'sheviki, welche die Mehrheit im Rat hatten, jedoch, gegen den Regionalkongreß oder die provisorische sibirische Regierung einzuschreiten.¹⁶⁹ Die Ursachen hierfür dürften vielschichtig gewesen sein. Auf der einen Seite gab es in den Reihen der Tomsker Bol'sheviki durchaus Anhänger der Idee einer rein sozialistischen sibirischen Regierung, wie sie von den SR auf dem Regionalkongreß durchgesetzt worden war, wie auch die Bol'sheviki der Idee eines selbständigen Sibiriens nicht durchweg negativ gegenüberstanden.¹⁷⁰ Auf der anderen Seite war die Position der Bol'sheviki in der Stadt nicht gefestigt. Noch am 30. Dezember mußten die Bol'sheviki, die rund drei Wochen zuvor ihre Machtübernahme in der Stadt proklamiert hatten, der Errichtung eines vereinigten obersten Machtorgans aus Vertretern der Räte und *zemstvo* für das Gouvernement zustimmen, dem ein aus zwei Bol'sheviki und zwei SR bestehendes Gouvernementskommissariat als Exekutivorgan zugeordnet wurde.¹⁷¹ Der Bol'shevik und Zeitgenosse Vegman führt das Zögern des Tomsker Rates auf die angespannte Versorgungslage zurück, aufgrund derer es Ende Dezember gar zu Unruhen in der Stadt gekommen sei. Der Rat habe sich für zu schwach angesehen, um gegen seine Gegner einzuschreiten, zumal – so Vegman – die Versorgungskrise der antibol'shevistischen Propaganda in die Hände gespielt und den Eindruck habe entstehen lassen, die Stadt sei gegen den Rat eingestellt.¹⁷²

¹⁶⁸ GATO f.r. 96, op. 1, d. 17, l. 17.

¹⁶⁹ Vgl. Serebrjakova (1977), S. 145.

¹⁷⁰ Vgl. Istorija Sibiri (1968), Bd. 4, S. 52. Vgl. dazu auch weiter unten.

¹⁷¹ Tomskaja oblast' (1994), S. 249.

¹⁷² Vgl. Vegman (1923b), S. 114.

2.2. Die sibirische Regionalduma

In dieser unklaren Machtkonstellation wurde die Sibirische Regionalduma (*Sibirskaja oblastnaja дума*) einberufen. Der Tag der Eröffnung der Duma war mit Bedacht auf den 7. Januar 1918 gelegt worden, den Tag nach dem ersten Zusammentreten der gesamtstaatlichen Konstituante. Zu diesem Datum hatten sich allerdings noch nicht genügend Abgeordnete in der Stadt eingefunden, unter anderem aufgrund der Schwierigkeiten, die mit der langen Anreise für die Abgeordneten verbunden waren und der Furcht vieler Delegierter vor Repressalien von seiten der Bol'sheviki.¹⁷³ Die Eröffnung der Duma wurde daraufhin auf den 2. Februar verschoben. Die Duma sollte sich aber zu jedem früheren Zeitpunkt konstituieren können, zu dem die notwendige Anzahl Delegierter in Tomsk eingetroffen war. Die Zeit bis zur Konstituierung der sibirischen Regionalduma wurde für einige vorbereitende Treffen der schon in Tomsk versammelten Abgeordneten genutzt.¹⁷⁴

Gegen Ende Januar hatten sich in Tomsk über 90 Mitglieder der zukünftigen Duma eingefunden. Die Abgeordneten der Duma waren Vertreter des *zemstvo* und der Genossenschaften, der Arbeiter und Soldatenräte, Schüler der höheren Lehranstalten und Vertreter der indigenen Völker. Mehr als die Hälfte, nämlich 56 Abgeordnete, waren Sozialrevolutionäre, anwesend waren ferner 10 Volkssozialisten, 5 Sozialdemokraten, 2 polnische Sozialisten, ein Autonomist-Föderalist und 12 Parteilose.¹⁷⁵ Damit war das notwendige Quorum erreicht, konnte die Duma zu jedem Zeitpunkt eröffnet werden. In der Nacht vor der geplanten Konstituierung der Regionalduma am 27. Januar entschloß sich der Tomsker Rat zum Eingreifen und ließ einige Dutzend Delegierte der *SOD* durch bewaffnete Truppen arrestieren.¹⁷⁶ In einem Aufruf des *Centrosibir'*, des westsibirischen und des Tomsker Gouvernements- und Stadt-*Ispolkoms* der AS-Räte vom 14. Februar an alle Arbeiter, Soldaten und Bauern Sibiriens anlässlich der Auflösung der *SOD* wurde den Gegnern der Bol'sheviki vorgeworfen, sich zu Unrecht als „sozialistisch“ bezeichnet zu haben. Vielmehr habe in Gestalt der *SOD* ein Sammelbecken der „konterrevolutionären Bourgeoisie“ geschaffen werden sollen. Begründet wurde die Auflösung der *SOD* weiterhin damit, daß die sibirische „Bourgeoisie“ ihre Existenzberechtigung eingebüßt habe und ein paralleles Bestehen der Sowjets und der *SOD* nebeneinander nicht möglich gewesen sei.¹⁷⁷

Die im Zuge der Auflösung der *SOD* verhafteten Delegierten wurden zur südlich von Tomsk gelegenen Eisenbahnstation Tajga gebracht, wo die meisten unter der Auflage freigelassen wurden, nicht mehr nach Tomsk zurückzukehren. Andere Abgeordnete oder Mitglieder des

¹⁷³ Vgl. Jakušev (1928a), S. 22.

¹⁷⁴ Vgl. Allison (1990), S. 84, Jakušev (1928a), S. 22.

¹⁷⁵ Vgl. Tomskaja oblast' (1994), S. 250; Jakušev (1928a), S. 22f.

¹⁷⁶ Vgl. Channon (1991), S. 163.

¹⁷⁷ Vgl. Bor'ba za vlast' sovetov v Irkutskoj gubernii (1957), S. 205-207.

VSOS wie Jakušev, Žernakov, Gončarov, Patušinskij oder Šatilov wurden ins Gefängnis nach Krasnojarsk gebracht, wo sie bis zum Sturz der sowjetischen Herrschaft in Sibirien im Frühsommer 1918 verblieben. Nach der Darstellung Jakuševs trafen sich die der Verhaftung entkommenen Dumaabgeordneten noch am Abend des 26. Januar in der Tomscher Parteizentrale der SR und beschlossen, sich der Gewalt der Bol'sheviki nicht zu beugen. Am folgenden Abend wurde die Sibirische Regionalduma offiziell während eines konspirativen Treffens von mehr als 40 Abgeordneten eröffnet. Während der Versammlung wurde durch Akklamation eine neue sibirische Regierung bestimmt, die den VSOS ablöste. Minister der neuen Regierung wurden u.a. P.Ja. Derber, G.B. Patušinskij, P.V. Vologodskij, Tiber-Petrov, I.I. Serebrennikov, VI.M. Krutovskij, A.A. Krakoveckij, M.B. Šatilov, E.V. Zacharov und V.I. Žernakov.¹⁷⁸ Die Provisorische Regierung des Autonomen Sibiriens floh allerdings alsbald nach Charbin. Nur wenige Minister der Regierung blieben in Tomsk und bildeten das Westsibirische Emissariat (P. Michailov, B. Markov, M. Lind'berg, V. Sidorov).¹⁷⁹

3.3. Regionalistische Tendenzen in den Räten Sibiriens und bei den Bol'sheviki

3.3.1. Räte und Bol'sheviki in Sibirien

Parallel zu den Anstrengungen der Sibirophilien in den Reihen der Sozialrevolutionäre und der anderen sibirischen Parteien, eine übergeordnete politisch-administrative Struktur für ein autonomes Sibirien zu schaffen, existierten Bestrebungen, auch die sibirischen Räte auf regionaler Ebene einem einheitlichen Organ zu unterstellen.¹⁸⁰ In der russischsprachigen Forschung zum „oblastničestvo“ bzw. in der westlichen Forschung zum „Regionalismus“ wird der Tatsache, daß auch von den Räten eine politische Vereinigung auf dem Gebiet ganz Sibiriens angestrebt wurde, nicht erwähnt, geschweige denn auf eine mögliche Verbindung zu regionalistischen Haltungen untersucht. Die früheren, zumeist zeitgenössischen Schriften sowjetischer Autoren hingegen verbanden dieses Streben noch unmittelbar mit dem

¹⁷⁸ Vgl. Jakušev (1928a), S. 25-27. Den Erinnerungen Serebrennikovs zufolge gab es in Irkutsk anfangs nur Gerüchte über die Regierungsbildung, wie er auch erst verspätet von seiner Wahl zum Minister der Regierung erfahren habe. Vgl. Serebrennikov (Vospominanija), S. 77-80.

¹⁷⁹ Vgl. Dotsenko (1983), S. 22-24.

¹⁸⁰ Die Quellenlage zu diesen Vorgängen ist leider erheblich schlechter, als zu den Anstrengungen der nicht-bol'shevistischen Sibirophilien zur Vereinigung Sibiriens. In der Presse ließen sich nur wenige Informationen über die allsibirischen Rätekongresse und die Hintergründe finden. Die Protokolle sowohl des ostsibirischen Rätekongresses, wie auch des I. Allsibirischen Rätekongresses wurden beispielsweise während der bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Bol'sheviki und ihren Gegnern Anfang Dezember ein Raub der Flammen. Bereits Mitte der 1920er Jahre beklagten sowjetische Historiker daher, daß beispielsweise die Ausgaben der Jahrgänge 1917/18 des Zentralorgans des Centrosibir', der Izvestija Centrosibiri, nur noch in wenigen Exemplaren erhalten seien. Vgl. dazu Abov, A.: Oktjabr' v vostočnoj Sibiri, in: Sibirskie ogni 2 (1927), S. 107-121, hier S. 115; A.A. [=A. Abov? – *Anm. des Autors*]: Centro-Sibir'. V obozrenii redkich sibirskich izdanij, in: Sibirskie ogni 1924, S. 210-219, hier S. 210. Den Verlust der meisten Materialien des ZEK der Räte Sibiriens, des Centrosibir', während des Bürgerkrieges beklagt V.T. Agalakov: Agalakov, V.T.: Centrosibir', in: Voprosy istorii Sibiri. Vyp. 6, Tomsk 1969, S. 133-147, hier S. 134.

„oblastničestvo“.¹⁸¹ V.D. Vilenskij-Sibirjakov beispielsweise drehte gar die traditionelle Argumentation um. Er nahm für die Räte die originäre Idee der Vereinigung Sibiriens in einer politisch-administrativen Struktur in Anspruch und ließ damit die Tomsker Kongresse als Reaktion auf entsprechende Vereinigungsbestrebungen der Räte erscheinen.¹⁸²

Räte entstanden in Sibirien wie in ganz Rußland nach dem Sturz des Zaren als Vertretungen der Soldaten, Arbeiter und Bauern Sibiriens. Bis Ende März ist die Gründung von 37 Räten nachgewiesen, deren Zahl sich bis Ende Juli auf etwa 150 erhöhte.¹⁸³ Aufgrund der besonderen wirtschaftlichen und sozialen Strukturen in Sibirien verzögerte sich die Bildung von Räten allerdings teilweise erheblich, wie anscheinend auch die politische Bedeutung der sibirischen Räte hinter der ihrer Konterparts des europäischen Rußland zurückblieben. Beispielsweise wurde der Tomsker Soldatenrat erst Ende März ins Leben gerufen, wie auch Bauernräte zumindest in Westsibirien bis zum Sommer nur vereinzelt gegründet wurden. Eine flächendeckende Einrichtung von Bauernräten erfolgte dort lediglich auf der Ebene der Gouvernements – in Omsk schon Anfang März, in Tomsk allerdings erst im September – und im Zeitraum Juni bis Juli in fast allen westsibirischen *uezda*. Die Gründung von Bauernräten auf der Ebene der *volosti* begann in Westsibirien erst im Herbst und noch bis Oktober blieb deren Anzahl sehr gering.¹⁸⁴

In politischer Hinsicht wurden insbesondere die Bauernräte bis weit in den Herbst des Jahres hinein in der Regel von den Sozialrevolutionären dominiert, neben denen nur noch den gemäßigten SD-Men'ševiki eine größere Bedeutung zukam. Den politischen Ansichten der sibirischen Sozialrevolutionäre über eine demokratische Volksvertretung und die Rolle der Räte als Vertretungsorgane bestimmter sozialer Schichten entsprach die ausgeprägte Bereitschaft zur Kooperation zwischen den Räten und den neuen provisorischen Machtorganen wie den „Komitees der öffentlichen Sicherheit“ oder den Stadtdumen, die in der Regel ebenfalls von Sozialrevolutionären dominiert wurden. Beispielsweise überließen die Räte den demokratisch gewählten Stadtdumen im Gouvernement Tobolsk und in bedeutenden Städten wie Omsk, Chabarovsk, Blagoveščensk und insbesondere in Čita und Irkutsk wichtige Entscheidungen. Gleiches galt auch für Tomsk, wo die Räte die im Frühsommer gewählten Volksversammlungen als demokratisch legitimierte Volksvertretungen anerkannten und sich diesen unterordneten.¹⁸⁵

¹⁸¹ Ein Autor der *Sibirskie ogni* formulierte beispielsweise folgendermaßen: „Zur Zeit der Oktoberrevolution war die oblastničestvo-Bewegung in Sibirien schon gut organisiert und die Anhänger der sowjetischen Republik mußten unfreiwillig mit dieser Tatsache rechnen. Die Idee der gesamtsibirischen Vereinigung eignete sich der Allsibirische Rätekongreß an, der sich in der zweiten Hälfte des Oktober in Irkutsk versammelte.“ Vgl. A.A. (1924), S. 210.

¹⁸² Nach Vilenskij-Sibirjakov strebten die Räte aktiv nach einer Vereinigung der Räte, die Vereinigung Sibiriens erscheint bei ihm als ein natürlicher, folgerichtig ablaufender Prozeß. Vilenskij (1926), S. 3.

¹⁸³ Vgl. *Istorija Sibiri* (1968), Bd. 3, S. 478; *Istorija Sibiri* (1968), Bd. 4, S. 33.

¹⁸⁴ Vgl. Ivancova (1992), S. 32f.

¹⁸⁵ Vgl. *Istorija Sibiri* (1968), Bd. 3, S. 478; *Istorija Sibiri* (1968), Bd. 4, S. 34.

Der Einfluß der Bol'sheviki als schärfste innenpolitische Gegner der Sozialrevolutionäre auf die Räte war in den ersten Monaten bis auf einige Ausnahmen nicht bedeutend. Zum einen fehlte ihnen in Sibirien eine ausreichende soziale Basis, zum anderen vollzog sich die Konstituierung der Bol'sheviki als eigenständige Partei äußerst schleppend. Die ersten eigenständigen Organisationen wurden zwischen Mai und September 1917 geschaffen. Den Anfang machten die Bol'sheviki aus Krasnojarsk, dem „sibirischen Kronstadt“, die sich im Mai von den Sozialdemokraten trennten, nachdem sie schon im Monat zuvor ein „mittelsibirisches Büro“ der Bol'sheviki ins Leben gerufen hatten.¹⁸⁶ Dem Beispiel der Krasnojarsker folgten wenig später die Bol'sheviki in Omsk, Barnaul und Tomsk.¹⁸⁷ In den Städten des Gouvernements Tobol'sk vollzog sich die Spaltung der SD erst im Zeitraum Januar bis Februar 1918, im Gebiet Zabajkal'e gar erst zwischen März und April des gleichen Jahres.¹⁸⁸ Diese sich fast über ein Jahr hinziehende Konstituierung der sibirischen Organisationen der Bol'sheviki verdeutlicht deren geringen Rückhalt in der Bevölkerung und die allgemeine Schwäche der sibirischen Bol'sheviki, aufgrund derer viele lokale Organisationen der Bol'sheviki auch nach ihrer Konstituierung häufig gehindert waren, unabhängig aufzutreten und auf eine Zusammenarbeit mit anderen Parteien zu verzichten.¹⁸⁹

Trotz der Besonderheiten Sibiriens, des nur vergleichsweise schwach ausgeprägten sozialen oder nationalen Konfliktpotentials und der Schwäche der sibirischen Bol'sheviki konnte sich Sibirien dem Sog der Entwicklungen im europäischen Rußland nicht entziehen. Mit Ausnahme von Städten mit einer breiteren Arbeiterschicht oder einer größeren Garnison wie Krasnojarsk, Vladivostok oder Tomsk, wo die Bol'sheviki schon im Verlaufe des Sommers einen bestimmenden Einfluß gewinnen konnten, nahm deren Einfluß in Sibirien erst im Herbst zu. Dabei spielte die Unterstützung der Bol'sheviki durch heimkehrende Frontsoldaten eine herausragende Rolle. Die erstarkte Position der Bol'sheviki offenbarten sich erstmals auf dem 2. Westsibirischen Kongreß der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte, auf dem regionalen Rätekongreß in Krasnojarsk Anfang September sowie in einigen Städten Sibiriens anlässlich der Wahlen zu den Selbstverwaltungsorganen.¹⁹⁰

¹⁸⁶ Mitglieder des mittelsibirischen Büros waren V.N. Jakovlev, A.I. Okulov, G.S. Vejnbaum, Ja.E. Bograd, F.K. Vrublevskij, A.V. Pomeranceva, I.A. Teodorovič, A.L. Savvateev, I.P. Chalimon, Ja.M. Pekaž, I.A. Starovedov. Vgl. Istorija Sibiri (1968), Bd. 4, S. 31.

¹⁸⁷ Vgl. Nikolaev (1927), S. 32. In Irkutsk hingegen bestand zumindest formal bis Mitte Oktober noch eine einheitliche sozialdemokratische Organisation. Vgl. Abov (1927), S. 110.

¹⁸⁸ Vgl. Istorija Sibiri (1968), Bd. 4, S. 44.

¹⁸⁹ Vgl. Ivancova (1992), S. 62-69.

¹⁹⁰ Vgl. Istorija Sibiri (1968), Bd. 4, S. 46.

3.3.2. Die Vereinigung der Räte Sibiriens und I. Allsibirischer Rätekongreß

Die Initiative zum regionalen Zusammenschluß der Räte ergriffen die Krasnojarsker Bol'sheviki im Spätsommer 1917. Dieser schloß sich die erste Konferenz der sibirischen Parteiorganisationen der Bol'sheviki an, die im Vorfeld der Eröffnung des ersten allsibirischen Rätekongresses stattfand und während der die Gründung eines Zentralen Exekutivkomitees der Räte Sibiriens mit Sitz in Irkutsk als vereinigendes Exekutivorgan der sibirischen Räte beschlossen wurde. Der Initiative der Krasnojarsker Bol'sheviki vorausgegangen war eine Reihe von Regionalkongressen in West- und Ostsibirien, im Gebiet Zabajkal'e und im Fernen Osten, mit denen der Grundstein für ein allsibirisches Räteorgan gelegt worden war. Bereits Mitte April hatte in Ostsibirien ein regionaler Rätekongreß stattgefunden, dem Anfang Mai der I. Kongreß der AS-Räte Westsibiriens in Omsk folgte. Auf letzterem waren 40 Räte der Region vertreten, deren Vertreter sich auf die „Resolution über die westsibirische Organisation der Räte der Arbeiter und Soldatendeputierten“ (*Položenie o zapadnosibirskoj oblastnoj organizacii sovetov rabočich i soldatskich deputatov*) verständigten. Das darin geplante Regionalkomitee sollte die allgemeine Leitung der Räte der Gouvernements Tobol'sk, Tomsk, Akmolinsk und Semipalatinsk übernehmen und in Omsk seinen Sitz haben. Aufgrund fehlender personeller Ressourcen blieb die tatsächliche Tätigkeit des Komitees allerdings unbedeutend.¹⁹¹ Im gleichen Zeitraum wurde auch eine regionale Rätevereinigung für den Fernen Osten zwischen Chabarovsk und Charbin ins Leben gerufen, deren Zentrum die Stadt Vladivostok bildete. Schließlich vereinigten sich auch die Räte der zentralsibirischen Gouvernements Enisejsk, Tomsk, Altaj und Irkutsk, wobei Krasnojarsk Sitz des gemeinsamen Rates wurde.¹⁹² In der Resolution des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte Mittelsibiriens Anfang September war zuvor angeregt worden, daß sich der Irkutsker Kongreß der Räte in einem allsibirischen Kongreß umwandeln solle zum Zwecke der „Schaffung einer gesamtsibirischen Vereinigung“.¹⁹³ Die Vereinigung der Räte Sibiriens wurde auch von den Bol'sheviki in Petrograd mit Wohlgefallen gesehen. Ende September wandten sich das Zentralkomitee der Partei mit der Aufforderung an N.N. Jakovlev in Tomsk, sich zwecks Zusammenrufung eines sibirischen Regionalkongresses mit den Krasnojarskern Bol'sheviki in Verbindung zu setzen.¹⁹⁴

Dieser sibirische Regionalkongreß der Räte tagte schließlich unmittelbar im Anschluß an den zweiten Kongreß der Räte Ostsibiriens vom 16. bis 24. Oktober in Irkutsk. Die 184 Delegierten vertraten 69 Räte. Die politische Physiognomie des allsibirischen Kongresses war bereits durch ein Übergewicht der Bol'sheviki und der mit ihnen verbündeten Parteien

¹⁹¹ Vgl. Serebrjakova (1977), S. 43.

¹⁹² Vgl. Serebrjakova (1977), S. 50.

¹⁹³ Vgl. Izvestija (Krasnojarsk) 22.9.1917, S. 2f.

¹⁹⁴ Vgl. Serebrjakova (1977), S. 79.

gekennzeichnet. Anwesend waren neben 64 Bol'sheviki 35 linke SR und 10 SD-Internationalisten. Diesen standen 50 rechte SR sowie 11 Men'sheviki gegenüber.¹⁹⁵ Die Auseinandersetzungen auf dem Kongreß wurden von der Machtfrage beherrscht. Die rechten SR widersetzten sich der Forderung der Bol'sheviki nach einer Übergabe der Regierungsgewalt an die Räteorganisationen. Für die rechten SR und die mit ihnen verbündeten politischen Kräfte war die gesamtstaatliche Konstituante, deren Wahl im November anstand, das einzig legitimierte oberste Machtorgan. Aufgrund ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit blieben die Bol'sheviki letztendlich siegreich und konnten die Verabschiedung ihrer Resolutionen durchsetzen. Rechte SR und Men'sheviki verließen daraufhin den Kongreß. Die Auseinandersetzungen um die Machtfrage überdeckte alle anderen Themen, die auf der Tagesordnung gestanden hatten, etwa die geplante Klärung des Verhältnisses zwischen Räten und dem sibirischen „oblastničestvo“.¹⁹⁶

Bezüglich der Vereinigung der sibirischen Räte blieb der Kongreß trotz der machtpolitischen Konflikte nicht ohne Ergebnis. Die Vorstellungen der ersten sibirischen Parteikonferenz der Bol'sheviki wurden aufgegriffen und die Schaffung eines Zentralen Exekutivkomitees des Kongresses (*Central'nyj ispolnitel'nyj komitet – CIK*) beschlossen. Dieses umfaßte insgesamt dreizehn Mitglieder, in deren Parteizugehörigkeit sich die Fraktionsstärken auf dem Kongreß widerspiegelten.¹⁹⁷ Zu Mitgliedern des Präsidiums des *CIK* der Räte Sibiriens gewählt wurden am 24. Oktober die Bol'sheviki B.Z. Šumjackij (Vorsitzender), der SR-Maximalist R. Ejdeman sowie der linke SR S. Koškin. Erweitert wurde das Präsidium später um G. Sobolevskij, F. Šumjatskij und I. Ubranovič.¹⁹⁸ In der ersten Phase der Machtergreifung der Bol'sheviki nach dem Sturz der Provisorischen Regierung in Petrograd versuchte das *Centrosibir'* die Tätigkeit der sibirischen Räte zu lenken und die in Sibirien agierenden lokalen Organisationen der Bol'sheviki nach Kräften zu unterstützen.¹⁹⁹ Am 1. November erklärte sich das *CIK* der Räte Sibiriens selbst zum obersten Machtorgan in Sibirien, ohne diesen Anspruch allerdings durchsetzen zu können.²⁰⁰ Gegen Ende des Jahres weitete das *Centrosibir'* seine Tätigkeit aus, wurde die Organisation vorangetrieben durch die Gründung ministerieller Abteilungen des *Centrosibir'* für die Bereiche Finanzen, Krieg, Handel, Versorgung, Kultur, Justiz, Arbeit sowie Industrie bzw. Gewerbe.²⁰¹

¹⁹⁵ Nach Vilenskij (1926), S. 4.

¹⁹⁵ Vgl. Vilenskij (1926), S. 4 und zum Verlauf auch Abov (1927), S. 115-118.

¹⁹⁶ Vgl. Vilenskij (1926), S. 4 und zum Verlauf auch Abov (1927), S. 115-118.

¹⁹⁷ Im *Centrosibir'* vertreten waren 5 Bol'shevisten, 3 SR-Internationalisten, 3 rechte SR, 1 Men'shevik-Internationalist, 1 Men'shevik-Verteidiger. Vgl. Agalakov (1969), S. 135.

¹⁹⁸ Vgl. Serebrjakova (1977), S. 79-81; Agalakov (1969), S. 135.

¹⁹⁹ Vilenskij beurteilte die Tätigkeit des *Centrosibir'* skeptisch und sieht dieses eher als agitatorisches, denn administrativ-politisches Zentrum der Bol'sheviki in Sibirien an. Vgl. Vilenskij (1926), S. 5

²⁰⁰ Vgl. Serebrjakova (1977), S. 142.

²⁰¹ Vgl. Serebrjakova (1977), S. 144.

2.3.3. Machtergreifung der Bol'sheviki in Sibirien und II. Allsibirischer Rätekongreß

Der erste Regionalkongreß der sibirischen Räte fand in unmittelbarer zeitlicher Nähe zum Putsch der Bol'sheviki in Petrograd statt. Die sibirischen Bol'sheviki versuchten in den folgenden Wochen und Monaten, ihren Machtanspruch auch östlich des Ural durchzusetzen. Während den Bol'sheviki dies zwischen Nižneudinsk und Omsk, im Gouvernement Enisejsk und im Gebiet Primor'e recht rasch gelang, trafen sie in anderen Gouvernements auf teilweise erbitterten Widerstand. Stark behindert wurde die Durchsetzung der Bol'sheviki durch die Tatsache, daß sich das *zemstvo* vollständig in der Hand ihrer Gegner befand und beispielsweise in den Gouvernements Tomsk und Tobolsk zu einem Zentrum des Widerstandes gegen die Bol'sheviki wurde. Um die Jahreswende kam es mehrfach zu Aufständen gegen die Herrschaft der Bol'sheviki. Das größte Ausmaß erreichten die Auseinandersetzungen in Irkutsk. Der dort kurz nach der am 19. November durch die Bol'sheviki proklamierten Machtübernahme ausgebrochene Aufstand konnte erst nach mehrtägigen bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen Mitte Dezember von den Bol'sheviki siegreich beendet werden.²⁰² Der Prozeß der Machtübernahme durch die Bol'sheviki konnte in ganz Sibirien erst im Frühjahr 1918 abgeschlossen werden.²⁰³ Der Festigung der Macht der Bol'sheviki sollte unter anderem der II. Allsibirische Sowjetkongreß im Februar 1918 dienen.

Dieser trat am 16. Februar, also nur rund drei Wochen nach der gewaltsamen Auflösung der Sibirischen Regionalduma, in Irkutsk zusammen und tagte bis zum 26. Februar.²⁰⁴ Nach den unvollständigen Angaben der Mandatkommission waren durch 202 Delegierte insgesamt 58 Räteorganisationen, 9 sibirische militärische Vereinigungen und 5 Vereinigungen der Zabajkal'sker Kosaken vertreten, die zusammen alle Regionen Sibiriens repräsentierten.²⁰⁵ Ferner hatten einige übergeordnete Räteorganisationen Delegierte entsandt, darunter das Exekutivkomitee der westsibirischen Räte, das Tomsker Gouvernements-Exekutivkomitee und das Komitee der Räteorganisationen Ostsibiriens.²⁰⁶ Nach ihrer politischen Zugehörigkeit teilten sich die Delegierten auf in 123 Bol'sheviki, 53 linke SR, 8 Anarchisten, 7 rechte SR, 2 Men'sheviki und 2 Men'sheviki-Internationalisten. Die Bol'sheviki und die mit diesen verbündeten linken SR stellten damit die überwiegende Mehrheit der Delegierten, während die rechten

²⁰² Vgl. Istorija Sibiri (1968), Bd. 4, S. 50ff.

²⁰³ Vgl. Istorija Sibiri (1968), Bd. 4, S. 50-52.

²⁰⁴ Die Materialien, die über den Kongreß im GARF existieren, waren während meines Aufenthaltes dort von den zuständigen Archivmitarbeitern nicht aufzufinden. Die Datierung des Kongresses ist unklar, häufig angegeben als Eröffnungstag wird der 23. Februar. Vgl. Rjabikov, V.V.: Fedor Lytkin. Novosibirsk 1950, S. 32; ders.: Irkutsk. Stolica revoljucionnoj Sibiri. Irkutsk 1957, S. 92; Vilenskij (1926), S. 5.

²⁰⁵ Vgl. Agalakov, V.T.: Podvig Centrosibiri. Irkutsk 1968, S. 85.

²⁰⁶ Vgl. Agalakov (1968), S. 87.

Sozialrevolutionäre und gemäßigten Men'sheviki im Gegensatz zum ersten allsibirischen Rätekongreß kaum noch vertreten waren.

Der Rätekongreß befaßte sich mit verschiedenen Fragestellungen, die Sibirien als Region betrafen. Zunächst begrüßte der Kongreß die Auflösung der *SOD*, verabschiedete eine Resolution zum Aufbau der Roten Garde in Sibirien, beschloß die Schaffung eines „Allsibirischen Volkswirtschaftsrates“ (*Vsesibirskij sovnařhoz*) zur Regelung der wirtschaftlichen Angelegenheiten Sibiriens und debattierte über die Schaffung einer sibirienweiten Ersatzwährung.²⁰⁷ Ferner verabschiedete der Kongreß eine Resolution zum Friedensschluß in Brest-Litowsk, die am 21. Februar von den Delegierten einstimmig angenommen wurde. In dieser Resolution wurden die ausgehandelten Friedensbedingungen abgelehnt und schwere Vorwürfe an die Adresse des Rates der Volkskommissare gerichtet. Im Namen der Sibirischen Räterepublik (!) erklärte der II. Allsibirische Rätekongreß, sich nicht an einen solchen Frieden mit Deutschland gebunden zu fühlen und den Krieg bis zur Erreichung eines sozialistischen Friedens fortsetzen zu wollen.²⁰⁸

Die in unserem Zusammenhang wichtigste Entscheidung des Kongresses war die Billigung des von F.M. Lytkin ausgearbeiteten „Entwurf der Organisation der sowjetischen Macht“ (*Proekt organizacii sovetskoj vlasti*), das von einigen Zeitgenossen als „sibirische Verfassung“ bezeichnet worden ist.²⁰⁹ Das Referat F.M. Lytkins zur Organisation der sibirischen Räte wurde von den Delegierten nach Augenzeugenberichten mit großem Interesse verfolgt, der Entwurf Lytkins selbst ohne Diskussion und Gegenstimme angenommen.

Kennzeichnendes Element des vorgesehenen staatlichen Aufbaus Sibiriens war die Subsidiarität. Alle Räte, die auf den Ebenen Stadt, Dorf und *volost'* vorgesehen waren, sollten im Rahmen ihrer Entscheidungskompetenzen autonom agieren können. Der Kompetenzbereich der städtischen Räte sollte beispielsweise „alle Seiten des städtischen Lebens“ umfassen. Ausdrücklich erwähnt wurden die Bereiche städtisches Budget, Einziehung lokaler und staatlicher Steuern, Lenkung der städtischen Wirtschaft, Bildungswesen einschließlich des Hochschulwesens, Post- und Telegraphenwesen, Gerichte, Sanitätswesen, Verwaltung des städtischen Land- und Immobilienbesitzes, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln sowie der Aufbau der Roten Garde. Beim Aufbau der entsprechenden Abteilungen sollten sich die Räte auf die Einrichtungen der Selbstverwaltung stützen. Auf der Ebene der *uezda*, der Gouvernements und Sibiriens traten an die Stelle der Räte Delegiertenkongresse. Deren Mitglieder waren von der jeweils nächst

²⁰⁷ Vgl. Agalakov (1968), S. 89.

²⁰⁸ Vgl. *Bor'ba za vlast' sovetov v Irkutskoj gubernii* (1957), S. 214f.

²⁰⁹ Vgl. Agalakov (1968), S. 90, Vilenskij (1926), S. 9. Das Projekt ist abgedruckt in: *Bor'ba za vlast' sovetov v Irkutskoj gubernii* (1957), S. 241ff.

tieferen Ebene zu wählen. Auch diese Delegiertenversammlungen sollten als höchste Organe in ihrem jeweiligen Territorium autonom agieren können. Beispielsweise waren auf der Stufe des Gouvernements periodische Deputierten-Kongresse vorgesehen, die von den *uezd*-Räten zu bestimmen und die nicht seltener als zweimal pro Jahr einzuberufen waren. Der Kompetenzbereich der Gouvernementskongresse umfaßte u.a. die Bereiche Landaufteilung, Volksbildung, Landwirtschaft, Gesundheitswesen, Versorgung, Bauwesen, Verkehrswege und Finanzen. Die ebenfalls auf allen Ebenen zu schaffenden Exekutivorgane sollten die Bezeichnung „Rat der Volkskommissare“ (*Sovet narodnych kommissarov – SNK*) tragen. Auf gesamtsibirischer Ebene war von der Delegiertenversammlung ein Zentrales Exekutivkomitee (*Central'nyj ispolnitel'nyj komitet – CIK*) der Räte Sibiriens zu wählen. Innerhalb des *CIK* waren Abteilungen für die Bereiche Krieg und Frieden, Finanzen, Versorgung, Justiz, äußere und innere Angelegenheiten, Landwirtschaft, Volksbildung, Arbeit und Industrie sowie Verkehr einzurichten. Die Leiter dieser Abteilungen bildeten zusammen den gesamtsibirischen *SNK*, der damit die Funktion eines gemeinsamen Exekutivorgans von Delegiertenversammlung und *CIK* ausfüllen sollte.

Insgesamt sieht dieser Entwurf also einen Aufbau Sibiriens „von unten nach oben“ vor, wobei die einzelnen Ebenen ähnlich strukturiert waren. Den Kompetenzen der einzelnen Verwaltungsstufen nach zu urteilen, stellten die Räteorganisationen weitgehend autonome Einheiten dar, obgleich über die Festlegung der Kompetenzbereiche hinaus die Beziehungen zwischen den einzelnen Verwaltungsebenen nicht genauer geregelt wurden. Das gleiche gilt auch für die Beziehung zwischen Sibirien als Region und einem sowjetischen Gesamtstaat. Auch wenn viele Fragen, die im Rahmen einer Verfassung hinsichtlich der staatlichen Organisation eines Territoriums im *Proekt organizacii sovetskoj vlasti* nicht angesprochen wurden, sollten dem obersten sibirischen Machtorgan, der gesamtsibirischen Delegiertenversammlung, und ihren Exekutivorganen alle wesentlichen staatlichen Funktionen im legislativen, jurisdiktiven und exekutiven Bereich zustehen. Prägnanter Hinweis auf die konzipierte Souveränität Sibiriens war die Schaffung eines sibirischen Kommissariats für äußere Angelegenheiten. Ansätze einer eigenständigen sibirischen Außenpolitik zeigten sich schon in der Erklärung des Rätekongresses, im Namen der Sibirischen Sowjetrepublik den Krieg gegen Deutschland fortsetzen zu wollen. Sibirien sollte sich jedoch nicht von Rußland trennen, sondern sich als souveräner Staat auf der Basis einer freiwilligen Übereinkunft mit Rußland und anderen Räterepubliken auf dem ehemaligen Territorium des Russischen Reiches zu einer Konföderation zusammenschließen.²¹⁰

²¹⁰ Vgl. Agalakov (1968), S. 91 und 93. Die Beurteilung Simons, es habe sich um separatistische Tendenzen gehandelt, geht daher zu weit. Vgl. Simon, Gerhard: Regionalismus und die Entstehung der UdSSR, in: Osteuropa 10 (1987), S. 750-766, hier S. 752.

Während die übrigen Vorstellungen Lytkins innerhalb und außerhalb Sibiriens anscheinend schweigend gebilligt wurden, stieß die Schaffung eines sibirischen Außenministeriums bzw. der Anspruch auf eine eigenständige sibirische auswärtige Politik bei führenden Bol'sheviki aus verständlichen Gründen nicht auf große Gegenliebe. In einem Telegramm kritisierte V.I. Lenin die Einrichtung eines sibirischen Außenamtes scharf. Für ein solches Kommissariat bestehe keine Notwendigkeit und eine außenpolitische Trennung Sibiriens von Rußland werde lediglich die Annektion der östlichen Teile Sibiriens durch ausländische Mächte erleichtern. Lenin sprach sich deswegen dafür aus, das Verhältnis zwischen Sibirien und Rußland nicht auf der Grundlage einer Föderation zwischen souveränen Staaten, sondern auf der Grundlage einer Autonomie Sibiriens zu regeln. Sibirien sollte nach den Worten Lenins berechtigt sein, bei gleichzeitiger Unterordnung unter die Zentralbehörden seine inneren Angelegenheiten selbständig zu regeln. An Stelle eines eigenständigen sibirischen Außenministeriums war Lenin nur gewillt, Sibirien eine dem Moskauer SNK für Äußeres untergeordnete Abteilung zuzubilligen.²¹¹ Auch der spätere Vorsitzende des *Centrosibir'* N.N. Jakovlev fügte sich diesen Ansichten Lenins. Bezüglich der Frage der Selbständigkeit der Sibirischen Republik schrieb das Organ des *Centrosibir'*: „Die Position der Selbständigkeit wird vom *Centrosibir'* nicht geteilt, weil Sibirien in seiner auswärtigen Politik nicht von Rußland getrennt sein kann, wenn uns aus dem Osten der japanische Imperialismus droht. Im Kampf mit Japan würde ein unabhängiges Sibirien hilflos sein, allein im engen Bund mit dem Rußland der Arbeiter und Bauern können die werktätigen Klassen sich und die Revolution vor der Zerstörung verteidigen. Der Gedanke einer Unabhängigkeit und Selbständigkeit im Kampf mit der internationalen Imperialismus ist nicht nur sinnlos, sondern sogar verbrecherisch.“²¹²

Ein weiteres Ergebnis des Kongresses war die Neuwahl des *Centrosibir'* und der Leiter der auf gesamtregionaler Ebene zu bildenden Kommissariate. In das Zentrale Exekutivkomitee gewählt wurden insgesamt 46 Mitglieder und Kandidaten, darunter 25 Bol'sheviki.²¹³ Im

²¹¹ Vgl. Agalakov (1968), S. 93f.

²¹² Zitiert nach: Izvestija Omskogo oblastnogo ispol. komiteta sovetov kr., rab. i sold. deputatov 28.4.1918, S. 3. Welche Konsequenzen aus der Kritik Lenins von den sibirischen Bol'sheviki gezogen worden sind, bleibt unklar. In der Literatur wurde mehrfach angegeben, das sibirische Außenministerium sei zurückgestuft worden auf den Status einer Unterabteilung des entsprechenden Moskauer SNK und der Kommissar für Äußeres Vejnbaum in Übereinstimmung mit den Forderungen Lenins vom SNK der RSFSR lediglich als bevollmächtigter Vertreter des Volkskommissariates für Äußeres der RSFSR in Sibirien bestätigt worden. Den Angaben Rjabikovs zufolge wurde allerdings am 18. Mai vom sibirischen SNK die Schaffung eines sibirischen Außenhandelsrates beschlossen, in dem auch das sibirische Kommissariat für Äußeres (!) vertreten sein sollte. Vgl. dazu Rjabikov (1957), S. 122; Serebrjakova (1977), S. 147 und 150f.; Istorija Sibiri (1968), Bd. 4, S. 70f.

²¹³ Genannt werden in der Literatur als gewählte oder später in das CIK kooptierte Mitglieder u.a. D.N. Atavin, Bašae, A.I. Belenc, Ja.E. Bograd, I.I. Belopol'skij, N.A. Gavrilov, Eršov, Il'inskij, A.F. Ivanov, Ja.L. Janson, Klejman, V.M. Klipov, N. Korostev, S. Koškin, Sergej Lazo, F.M. Lytkin, N.F. Nasimovič-Čužak, P.F. Parnjakov, I.S. Postalovskij, P.P. Postyšev, V.S. Prokop'ev, V.V. Rjabikov, B.A. Slavin, T.M. Stremberg, B.Z. Šumjackij, M.A. Trilesser (Bol'sheviki); Eliseev, Petrov (linke SR); Gejzman, Erigin (Anarchisten); Kandidaten: Gendlin, Kašircev, P. Mineev, P.P. Postyšev, Sinel'nikov

sibirischen *SNK* war das Übergewicht der Bol'sheviki noch stärker ausgeprägt. Hier standen 4 linken SR 15 Bol'sheviki gegenüber.²¹⁴ Die Angaben über die Zusammensetzung dieser beiden Organe ist allerdings insbesondere in der Frage des Vorsitzes unklar. Der Kongreßteilnehmer V.V. Rjabikov berichtet von der Ablösung Šumjackij als Vorsitzender des *Centrosibir'* durch N.N. Jakovlev und begründet dies mit angeblichen diktatorischen Ambitionen und Fehlern Šumjackijs wie der Kritik am Friedensschluß von Brest-Litowsk. Wann der Wechsel an der Spitze des *Centrosibir'* stattfand, geht aus seiner Darstellung nicht eindeutig hervor, sie läßt aber darauf schließen, daß er während des Kongresses vollzogen wurde.²¹⁵ Der Darstellung V.D. Vilenskij-Sibirjakovs zufolge wurde Jakovlev hingegen vom Kongreß von vornherein als Vorsitzender des Zentralen Exekutivkomitees gewählt, während Šumjackij Vorsitzender des sibirischen *SNK* werden sollte. Noch am Tage seiner Wahl aber sei Šumjackij von diesem Posten zurückgetreten, wobei sich Vilenskij zu den Gründen für diesen Schritt nicht äußert.²¹⁶ Aus anderen Darstellungen läßt sich schließen, daß Šumjackij zum Mitglied, möglicherweise zunächst sogar als Vorsitzende, des *Centrosibir'* gewählt, dann bald kommissarisch durch F. Lytkin und ab Mitte März durch N.N. Jakovlev ersetzt worden ist.²¹⁷

Ebenso wie bei den sibirischen Regionalkongressen des Jahres 1917 war auch das Presseecho auf den II. Allsibirischen Rätekongreß und insbesondere auf die Ausrufung einer sibirischen Räterepublik anscheinend nicht besonders groß.²¹⁸ Es ließen sich nur wenige Artikel der zeitgenössischen Presse finden, die sich mit dem zweiten Rätekongreß Sibiriens auseinandersetzten. Dabei wurde zudem nicht etwa dem *Projekt organizacii Sovetskoj vlasti* und der Wahl eines sibirischen *SNK* die größte Aufmerksamkeit zuteil. Vielmehr lag das Hauptaugenmerk der Kommentatoren auf dem Dekret zur Schaffung von Einheiten der Roten Armee bzw. der Roten Garden. Die *Raboče-krest'janskaja gazeta* berichtete in ihrer Ausgabe vom 29.2./16.2.1918 beispielsweise zunächst nur über die Regelungen des *Projekt organizacii Sovetskoj vlasti* bezüglich der städtischen Räte.²¹⁹ Recht ausführlich, wenn auch

(Bol'sheviki), Verangin, Žukovskij, Solomatov, Soldatov (linke SR); Grech, Taube (Anarchisten). Vgl. dazu bspw. Serebrjakova (1977), 147f.

²¹⁴ Vgl. Agalakov (1968), S. 95.

²¹⁵ Vgl. Rjabikov (1957), S. 111f. In GARF f. r. 393, op. 2, d. 42, l. 71 findet sich ein allerdings undatiertes Telegramm an das SNK Moskau mit der Zusammensetzung des sibirischen SNK, in dem Šumjackij noch als Vorsitzender des SNK aufgeführt wird.

²¹⁶ Vgl. Vilenskij (1926), S. 11. Nach Vilenskij ergaben sich auch auf anderen Posten noch während des Kongresses Veränderungen. Beispielsweise soll demnach Vejnbaum als Kommissar des Äußeren durch Janson ersetzt worden sein, während die *Istorija Sibiri* (1964), Bd. 4, S. 71 u.a. Vejnbaum auch in den folgenden Monaten als Außenkommissar sieht.

²¹⁷ Agalakov (1969), S. 140f.

²¹⁸ Zwei Umstände könnten dies zumindest teilweise erklären. Auf der einen Seite war die Berichterstattung im Winter 1918 stark eingeschränkt, da viele bürgerliche und „kleinbürgerliche“ Organe von den Bol'sheviki verboten worden waren, auf der anderen Seite aber nur eine relativ geringe Anzahl bol'shevistischer Presseorgane existierten. Auf der anderen Seite haben sich Zeitungen des Frühjahrs 1918 nur in geringem Umfang erhalten.

²¹⁹ *Raboče-krest'janskaja gazeta* 29.3./16.3.1918, S. 1.

erst einige Wochen (!) später, widmete sich die Zeitung ferner den Beschlüssen des Rätekongresses zur Aufstellung von Einheiten der Roten Armee in Sibirien.²²⁰ Der *Izvestija Omskogo ispolkoma sovetov krest'janskich, rabočich i soldatskich deputatov* war das Ende des Rätekongresses und die Wahl eines sibirischen SNK nur eine kurze Mitteilung wert.²²¹ Anscheinend hielt auch Belopol'skij, Teilnehmer des II. Allsibirischen Sowjetkongresses, die Schaffung einer sibirischen Republik für nicht erwähnenswert. Sein Bericht über die Tätigkeit des Kongresses in der Plenarsitzung des Krasnojarsker ASB-Rates Anfang März ging zwar auf die Tätigkeit des *Centrosibir'*, die Versorgungsfrage und die Gründung der Roten Armee in Sibirien ein, nicht aber auf die Frage der staatlichen Organisation Sibiriens.²²²

Verschiedentlich ist die Frage aufgeworfen worden, welche reale Bedeutung der Proklamation der sibirischen Sowjetrepublik tatsächlich zukam. Insbesondere die sowjetische Forschung hat in der Vergangenheit versucht, den regionalistischen Ideengehalt des Lytkin'schen Verfassungsentwurfs bzw. die Bedeutung des Beschlusses zur Gründung einer sibirischen Räterepublik an sich zu minimieren.²²³ Gegen diese Ansicht lassen sich einerseits einige Argumente ins Feld führen. Zu verweisen wäre in diesem Zusammenhang etwa auf die Verwendung von Formulierungen wie „Föderation der sibirischen Deputierten der Räte“ („federacija sibirskich sovdepov“) und „Sibirische Sowjetrepublik“ („Sibirskaja sovetskaja respublika“) in offiziellen Dokumenten der sibirischen Räte Anfang 1918. Für diese scheint die sibirische Sowjetrepublik daher durchaus etwas Reales besessen zu haben. Die Irkutsker *Vlast' truda* vermeldete in ihrer Ausgabe vom 2. März 1918 zufrieden die Gründung der „Sibirischen Republik der Räte“ („sibirskaja respublika sovetov“), durch die „endlich“ die „sibirische Autonomie“ („sibirskaja avtonomija“) verwirklicht worden sei. Auch Vilenskij-Sibirjakov war der Ansicht, daß Projekt habe zur Bildung einer „sibirischen Sowjetrepublik“ („svoeobraznoj sibirskoj sovetskoj respubliki“) geführt und fuhr fort: „Unzweifelhaft schlug sich in diesem Schema ein gewisser Einfluß des sibirischen oblastničestvo nieder, oder, richtiger, es wurde dem weißen sibirischen oblastničestvo die neue sowjetische Form der Sibirischen Republik gegenübergestellt.“²²⁴

Auch in tagespolitischen Auseinandersetzungen zwischen dem Zentrum und den sibirischen Räten zeigt sich, daß es sich bei der Sibirischen Sowjetrepublik um kein Hirngespinnst handelte. Anlässlich der Ernennung A.G. Schlichters zum außerordentlichen

²²⁰ Raboče-krest'janskaja gazeta 12.4./30.3.1918, S. 3.

²²¹ *Izvestija Omskogo ispolkom sovetov krest'janskich, rabočich i soldatskich deputatov* 3.3.1918, S. 4.

²²² Raboče-krest'janskaja gazeta 12./27.3.1918, S. 3.

²²³ So schon etwa A.A. (1924), S. 210. Agalakov vertritt die These, die von den Delegierten geplante Föderation zwischen Sibirien und Rußland sei richtigerweise als Zusammenschluß der sibirischen Räte gegen die sibirische Bourgeoisie und das bourgeoise „oblastničestvo“ mit ihrem Organ der Regionalduma zu interpretieren. Außerdem habe es praktisch keine Sibirische Republik gegeben, sondern lediglich Gespräche über sie und „möglicherweise irgendwelche Pläne“ zu ihrer Schaffung. Vgl. Agalakov (1968), S. 93, Agalakov (1969), S. 140.

²²⁴ Vgl. Vilenskij (1926), S. 10.

Kommissar für Versorgung in Westsibirien durch das Moskauer *SNK* diskutierte der Omsker Rat am 19. April 1918 die Frage, ob Sibirien als föderative Republik anzuerkennen sei. Während der Diskussion trat das Mitglied des Exekutivkomitees Tanakov für die Autonomie Sibiriens und eine Sibirische Föderative Republik auf, während der Vorsitzende des Exekutivkomitees Išmaev die Strukturierung Rußlands nach dem Muster der USA befürwortete und damit höchstwahrscheinlich auch Sibirien als einen eigenständigen Teil eines auf diese Weise strukturierten Staates ansah. Die Mehrheit der Ratsmitglieder beantwortet die eingangs gestellte Frage in positivem Sinne. Als Konsequenz ergab sich nach Ansicht des Rates daher, Šlichter als außerordentlichem, durch das Zentrum ernanntem Kommissar die Anerkennung zu verweigern.²²⁵ Offensichtlich also gab es auch nach der Machtergreifung der Bol'sheviki innerhalb der Räte Sibiriens Kräfte, die den Autonomiegedanken auf der Ebene Sibiriens – teilweise allerdings auch auf der Ebene kleinerer subsibirischer Gebietseinheiten – weiterverfolgten bzw. die sibirische Autonomie in der einen oder anderen Form für eine real existierende Größe hielten.²²⁶

Zum anderen ist die von der sowjetischen Forschung aufgeworfene Fragestellung hinsichtlich der hier untersuchten Probleme streng genommen unwesentlich. Wichtig ist an dieser Stelle nicht die Frage nach der realen Durchsetzung des Lytkin'schen Konzepts, sondern die Tatsache, daß ein von den Bol'sheviki dominierter Kongreß der Räte Sibiriens nur einige Wochen nach der gewaltsamen Auflösung der Sibirischen Regionalduma das Konzept eines souveränen sibirischen Staates ohne Einwände billigte.

An diese Beobachtung schließt sich die Frage an, wie das Verhältnis der sibirischen Bol'sheviki zur regionalen Frage in Sibirien generell zu kennzeichnen ist. Von der bisherigen Forschung ist diese Frage vollständig ausgeklammert worden, obgleich sich die Untersuchung der Verbindung zwischen Regionalismus und der Ausrufung einer sibirischen Sowjetrepublik förmlich aufdrängt. Naheliegend ist die Vermutung, daß gegen Jahresende das *Centrosibir'* als zentrales Leitungsorgan für alle sibirischen Räte und damit als Gegengewicht zu einer von den Gegnern der Bol'sheviki ins Leben gerufenen sibirischen Regierung gedacht war. In diesem Falle könnte man die Vereinigung Sibiriens als eine den Bol'sheviki aufgezwungene Reaktion auf die Aktivitäten ihrer innenpolitischen Gegner werten.²²⁷ Auf der anderen Seite verdeutlicht das Handeln der Bol'sheviki jedoch, daß sie zumindest bereit waren, Sibirien als Handlungseinheit, als homogenen politischen Raum zu

²²⁵ Vgl. Kadejkin (1966), S. 135f. Auch das *Centrosibir'* verwarfte sich anfangs gegen seine Mißachtung durch das Moskauer *SNK* und lehnte Moskauer Sonderkommissare ab. Vgl. Serebrjakova (1977), S. 152.

²²⁶ Im übrigen stehen die Bol'sheviki Sibiriens mit ihren Absichten nicht alleine dar. So wurden etwa Anstrengungen zur Konstituierung einer zentralrussischen Region Moskau unternommen, die zeitweise als Föderation der vierzehn Gouvernements rund um die Stadt geplant war. Vgl. zu den regionalen Rätevereinigungen Serebrjakova (1977); Morozov, V.M.: *Sozdanie i ukreplenie sovetskogo gosudarstvennogo apparata (nojabr' 1917 - mart 1919g.)* Moskau 1957, S. 131ff.; K.Z. [= K. Zalevskij – *Anm. des Autors*]: Absurd federalizma, in: *Izvestija VCIK* 28.3.1918, S. 1.

begreifen. Allein dies legt schon gewisse Rückschlüsse auf sibiophile Tendenzen in den Reihen der Bol'sheviki nahe. Auf solche genuin sibiophilen Haltungen und Ansichten auch bei den Bol'sheviki Sibiriens lassen sich neben den oben schon erwähnten weitere Hinweise finden. Mit V.D. Vilenskij-Sibirjakov, F.M. Lytkin oder Kruglikovskij traten in den Jahren 1917/18 beispielsweise bekannte sibirische Bol'sheviki mit sibiophilen Äußerungen in Erscheinung.²²⁸ Dies gilt auch für V.N. Jakovlev, der zur engsten Führungsriege der Bol'sheviki in Krasnojarsk zu zählen ist. Einige Tage nach Beendigung des von den Bol'sheviki dominierten I. Kongresses der Räte Mittelsibiriens, der sich der Forderung nach Schaffung einer gesamtsibirischen Rätevereinigung angeschlossen hatte, hob V.N. Jakovlev im Parteiorgan *Krasnojarskij rabočij* die Bedeutung dieses zentralsibirischen Rätekongresses hervor.²²⁹ Nach Ansicht Jakovlevs hatte sich Krasnojarsk, ohnehin schon geographischer Mittelpunkt Sibiriens, mit dem Kongreß auch noch als dessen politisches Zentrum etabliert. Auch habe sich erneut „[...] die Unmöglichkeit der künstlichen Trennung Sibiriens entlang administrativ-militärischer Grenzen [...]“ herausgestellt.²³⁰ Demnach betrachtete V.N. Jakovlev Sibirien offensichtlich als eine natürliche politisch-administrative Einheit.

Weitere Hinweise auf sibiophile Tendenzen in den Reihen der Bol'sheviki bietet deren Argumentation gegen Dezemberkongreß, sibirische Regierung und SOD an der Jahreswende. Die Ablehnung der sibirischen Regierung und der SOD entsprang machtpolitischen Überlegungen und beruhte im wesentlichen auf drei Argumenten. Einerseits wurde den SR und ihren Verbündeten unterstellt, eine vollständige staatliche Abtrennung Sibiriens anzustreben oder die Idee der Autonomie als „liberal-bourgeoise Konzeption“ verdammt. Das zweifellos wichtigste und meist gebrauchte Argument gegen die Aktivitäten der sibirischen SR und der Sibiophilen war allerdings der Vorwurf der liberal-bourgeoisien Zusammensetzung der sibirischen Regionalkongresse. Bemerkenswerterweise wurde die grundsätzliche Frage der Autonomie Sibiriens in der Argumentation der Bol'sheviki weitgehend ausgeklammert.²³¹

So stand der Auszug von einigen Sozialdemokraten-Bol'sheviki aus dem Regionalkongreß im Oktober 1917 so beispielsweise nicht primär mit ihrer Position Frage der Autonomie in Zusammenhang, sondern eher mit taktischen politischen Überlegungen. Zwar erklärten der Delegierte des Tomsker Gouvernements-Komitees der RSDRP A. Spektorskij, der Vorsitzende des Tomsker Zentralbüros der Gewerkschaften F.M. Lytkin, der Delegierte des Gouvernements-Komitees des AS-Rates des Gouvernements Altaj I. Nenašev und der

²²⁷ Diese These findet sich beispielsweise bei: A.A. (1924), S. 212.

²²⁸ Vgl. dazu auch die Äußerungen Vilenskij's auf dem außerordentlichen Versorgungskongreß Westsibiriens, in: *Izvestija Omskogo oblastnogo ispol'nitel'nogo komiteta sovetov krest'janskich, rabočich i soldatskich deputatov* 5.5.1918, S. 2.

²²⁹ Vgl. Serebrjakova (1977), S. 77.

²³⁰ Vgl. *Krasnojarskij rabočij* 16.9.1917, S. 1f.

²³¹ So z.B. in der Resolution des Tomsker Rates Mitte Dezember. Vgl. GATO f.r. 96, d. 17, l. 17.

Delegierte der Duma Tjumen und des Tjumener AS-Rates T. Mjalkin zunächst, die Erklärung Kazanskijs im Namen der Fraktion der SD über die sibirische Autonomie nicht akzeptieren zu können. In einer dem Präsidium des Kongresses später vorgelegten schriftlichen Begründung des Auszugs erklärten neben den Genannten der Delegierte der Tajginsker AS-Rates Gljuškov und der Vertreter des Tomsker AS-Rates Sadov ihren Protest jedoch mit dem Klassencharakter des Kongresses, der in seiner Mehrheit aus „Ideologen der Bourgeoisie“ und „Kulaken“ bestehe und einer Behinderung der Vertreter der SD durch das Präsidium des Kongresses.²³²

Es finden sich weitere Beispiele, die belegen, daß die Ablehnung der „konterrevolutionären“ Bestrebungen der SR nicht gleichbedeutend war mit der Ablehnung der Idee einer größeren politischen und administrativen Selbständigkeit Sibiriens.²³³ Anlässlich des sibirischen Bauernkongresses verurteilte das 3. Sibirische Armeekorps zwar den Plan der „sibirischen Bourgeoisie“, in Gestalt der Regionalduma die Selbstbestimmung der Region herzustellen. Auf der andern Seite wurde allerdings die Autonomie eines vereinigten Sibiriens auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus gefordert, „[...] d.h., ein solcher Aufbau, der den Bauern und Arbeitern Sibiriens eine weitestgehende Selbstverwaltung [„samoe široke samoupravlenie“ – *Anm. des Autors*] garantiert“.²³⁴

Schon am 30. November hatte sich der Tomsker Rat in einer Resolution zwar gegen die Abtrennung Sibiriens "im Sinne einer vollständigen politischen Unabhängigkeit" ausgesprochen und dies mit den möglichen negativen Folgen eines föderativen Staatsaufbaus für die Arbeiterklasse in Sibirien und in Rußland begründet. Gleichzeitig aber forderte er eine „weitgehende Selbstverwaltung der Regionen“ innerhalb der "einigen und unteilbaren" demokratischen Rußländischen Republik.²³⁵ Mitte Dezember sprach sich das Ratsmitglied Rozanov explizit für die Autonomie Sibiriens aus. Nach Ansicht Rozanovs war

²³² Vgl. GATO f.r. 552, op. 1, d. 2, l. 114 bzw. l. 118. Im übrigen kann entgegen der Behauptungen der sowjetischen Literatur schwerlich davon die Rede sein, daß die Mehrheit der Sozialdemokraten den Kongreß verlassen habe. Nach der Statistik des Kongresses waren 25 Sozialdemokraten anwesend, Nachweise gibt es nur für den Auszug der genannten sechs Sozialdemokraten. Vgl. Vegmann (1923b), S. 107.

²³³ So etwa V.M-ič: Avtonomija Sibiri, in: Znamja revoljucii 31.1.1918, S. 2. Der Verfasser berichtete im Tomsker Organ der Bol'sheviki über sein Gespräch im Jahre 1916 mit G.N. Potanin, in dem er diesen davon überzeugen versuchte, daß die Sozialdemokraten die Selbstbestimmung Sibiriens anstrebten, die nach Ansicht des Verfassers zu Beginn des Jahres 1918 durch die regionalen Rätevereinigungen tatsächlich schon verwirklicht worden sei.

²³⁴ Vgl. Raboče-krest'janskaja gazeta 24.1.1918, S. 4.

²³⁵ Im Original lautet der Beschluß: „Obsuždaja vopros o nakaze delegatam na oblastnoj s-ezde v g. Tomske Sovdep [?] sledujuščuju resoljuciju: Rešitel'no protestuju protiv otdelenija Sibiri ot Rossii v smysle polnoj političeskoj samostojatel'nosti, ostavit' poslednoe slovo v voprose o vzaimootnošenii Sibiri i Rossii za Učreditel'nim Sobranijem, Tomskij Sovet [pologaet ?], čto Rossija dolžna byt' edinoj i nedelimoj, čto grani federativnogo otdelenija mogu byt' vredny v osobennosti dlja rabočago klassa kak Sibiri tak i Rossii. Poetomu želat'no ustanovlenie edinoj demokratičeskoj Rossijskoj Respubliki s predostavljeniem oblast'jam samoj širokoj avtonomii.“ GATO f.r. 578, d. 2, l. 6. Auch der 2. Tomsker Gouvernementskongresses der Räte der Bauerndeputierten (21.2.-10.3.1918), in dem die Bol'sheviki über eine klare Mehrheit verfügten lehnte zwar die SOD ab, sprach aber gleichzeitig von einer föderativen sozialistischen Sowjetrepublik, die den

die Frage entscheidend, wer an der Spitze einer autonomen Regierung Sibiriens stehe. Keinesfalls dürften dies diejenigen sein, die auf den bisherigen Regionalkongressen das Sagen gehabt hätten. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Unbedingt erforderlich ist die Schaffung einer Autonomie, die den Interessen der Demokratie entspricht.“²³⁶

Deutlicher noch äußerte sich im Verlauf des 3. Westsibirischen Rätekongresses dessen Vorsitzender, der bekannte sibirische Bol'sevik N.N. Jakovlev.²³⁷ Dieser verwies hinsichtlich der Autonomie Sibiriens darauf, „[...] daß wohl niemand daran denkt, der Selbstbestimmung der Nationen Hindernisse in den Weg zu legen und selbst im Falle einer Abtrennung Sibiriens vom Zentrum würden keine Hindernisse errichtet, obgleich die Soz.-Dem. Anhänger einer zentralisierten demokratischen Republik zu sein scheinen.“²³⁸ Die Ablehnung der von den SR getragenen Autonomiebestrebungen begründete er anschließend damit, daß sich Konterrevolutionäre unter der Flagge der *SOD* tarnten und der Regionalkongreß lediglich der Zusammenfassung der Kräfte der Konterrevolution diene.²³⁹

In diese Haltung fügen sich Aussagen eines weiteren führenden sibirischen Bol'seviken, B.Z. Šumjackij, ein, der als Delegierter des *CIK* des Krasnojarsker *uezd*-Bauernkongresses während des I. Bauernkongresses des Nižne-Udinsker *uezd* über das „oblastničestvo“ referierte. Dabei verurteilte er das angeblich von der sibirischen „Bourgeoisie“ betriebene Projekt der Abtrennung Sibiriens und stellte diesem das Streben der sibirischen Bauern, Soldaten und Arbeiter zum Aufbau Sibiriens auf der Grundlage der Räteorganisationen gegenüber. Diese werde es der lokalen Bevölkerung ermöglichen, unabhängig von den Beamten aus Petrograd ihr Leben selbst zu bestimmen.²⁴⁰ Šumjackij war offensichtlich auch die treibende Kraft bei der Entscheidung des II. Allsibirischen Rätekongresses, den Brest-Litowsker Frieden mit Deutschland abzulehnen und den Krieg mit Deutschland im Namen einer sibirischen Räterepublik weiterzuführen.

Regionen und Nationen weite Selbstverwaltungsrechte zugestehen werde. Vgl. Put' naroda 6.3./21.2.1918; Bor'ba za vlast' sovetov v Tomskoj gubernii (1957), S. 243; Tomskaja oblast' (1994), S. 250.

²³⁶ GATO f.r. 96, op. 1, d. 17, l. 17.

²³⁷ Nicht zu verwechseln mit dem schon erwähnten N.V. Jakovlev.

²³⁸ Im Original: „[...] što niko ne dumaet stavit' pregrady k samoopredelniju nacii i daže v slučae otdelenija Sibiri ot centra, ne budet stavitsja prepjatstvuj, choťja soc.-dem. javljajutsja storonnikami centralizovannoj demokratičeskoj respubliki.“ Revoljucionnaja mysl' 12.12.1917, S. 2f.

²³⁹ Revoljucionnaja mysl' 12.12.1917, S. 2f. Ein weiteres Beispiel diese Haltung bietet der Beitrag K. Ryčkovs in der Izvestija vserossijskogo krest'skogo s-ezda vom 27.11.1917, S. 4. Darin bezeichnete dieser die Machtergreifung der Bol'seviki als die Voraussetzung, als „Fundament des großartigen Gebäudes der Autonomie Sibiriens“. An diesem Tag habe die Geschichte des „alten, elenden Sibiriens“ geendet und sei das erste Kapitel der Geschichte des „neuen, freien, autonomen Sibiriens“ geschrieben worden. Weiter bezeichnete er als „historischen Aufgaben unserer Tage“ die „Herstellung der Fülle der gesetzgeberischen Macht Sibiriens als autonome Einheit unter Bewahrung der unerschütterlichen Verbindungen mit der zukünftigen großen Rußländischen Föderativen Republik“.

²⁴⁰ Raboče-krest'janskaja gazeta 20.1.1918, S. 3. Andere Räte lehnten allerdings die Idee der sibirischen Autonomie gänzlich ab, wie der III. Kongreß der Bauerndeputierten des *uezd* Novonikolaevsk, der diese Idee als „Hirngespinnst der Bourgeoisie“ bezeichnete. Vgl. Bol'seviki zapadnoj Sibiri (1957), S. 290.

Der stärkste Nachweis einer zumindest pragmatischen Haltung der Bol'sheviki in der regionalen Frage ist allerdings zweifellos die de-facto Gründung einer unabhängigen sibirischen Sowjetrepublik im Februar 1918. Mit der Konzeption Lytkins, Sibiriens als einen auch in seinen auswärtigen Beziehungen souveränen Staates zu konstituieren, gingen die Pläne der sibirischen Bol'sheviki noch über die Vorstellungen hinaus, welche die Sibiophilien in den Reihen der übrigen sibirischen Parteien vertraten. E.E. Kolosov bezeichnete die Ausrufung der sibirischen Sowjetrepublik völlig zutreffend als „neue Erscheinungsform des oblastničestvo“.²⁴¹

Somit sind sibiophile Tendenzen bei den sibirischen Bol'sheviki unverkennbar. Dennoch bleibt fraglich, in wieweit die Anstrengungen zur Vereinigung der Räte Sibiriens wie auch die Ausrufung einer sibirischen Sowjetrepublik durch taktische Überlegungen motiviert waren, in wieweit sie beispielsweise nur eine Reaktion auf die Bestrebungen der Sibiophilien zur Vereinigung Sibiriens war, in wieweit sie der Machtergreifung bzw. dem Machterhalt der Bol'sheviki in Sibirien dienen oder im Frühjahr ein Auseinanderfallen der östlichen Peripherie verhindern sollten. Möglicherweise stand hinter dem Vorgehen der Bol'sheviki auch die Hoffnung, durch die Instrumentalisierung des Sibiophilismus Unterstützung in der Bevölkerung zu finden. Dies würde indizieren, daß die Bol'sheviki den sibiophilen Tendenzen innerhalb der sibirischen Gesellschaft und der sibirischen Räte als politisch bedeutsame Erscheinung einen nicht unbedeutenden Stellenwert zubilligten und bereit waren, ihretwillen einen Konflikt mit der Moskauer Parteiführung in Kauf zu nehmen.

3. Regionalismus in der Revolution 1917/1918

3.1. Regionalismus bis Frühjahr 1918

Insbesondere zwei Frage sind in der Vergangenheit in den Reihen der Historiker, die sich mit der Geschichte des sibirischen Regionalismus in dieser Periode auseinandergesetzt haben, kontrovers diskutiert worden: zum einem die Frage nach der sozialen Basis des Regionalismus in Sibirien, zum anderen die Frage nach seinen politischen Trägergruppen.

Die sowjetische und russische Forschung beschränkte den Kreis der Sympathisanten des „oblastničestvo“ auf einen Teil der „Bourgeoisie“ bzw. der „kleinbürgerlichen“ Intelligenz Sibiriens und wies den Gedanken entschieden zurück, daß es auch in anderen sozialen Schichten habe Unterstützung finden können. In Hinblick auf die Verbreitung regionalistischer Ansichten hat sich auch die westliche Forschung unter geringen Einschränkungen dieser Meinung angeschlossen.²⁴² Als Grund für die Schwäche der

²⁴¹ Vol'naja Sibir' 10.3./25.3.1918, S. 4.

²⁴² Westliche Publikationen deuten zumindest die Unterstützung des Regionalismus durch Teile der Bauernschaft und die Kooperativen an. Von Widersprüchlich gekennzeichnet sind dabei die Aussagen Pereiras. In Pereira (1993), S. 176 vertritt er

„oblastniki“ bzw. des Regionalismus rekurrierte die Forschung u.a. auf das fehlende Sonderbewußtsein der russisch-sibirjakischen Bevölkerung oder das Fehlen eines ansprechenden allgemeinpolitischen Programms der „oblastniki“. Letzteres habe die „oblastniki“ als politische Alternative für die breiten Massen der bäuerlichen Bevölkerung nicht attraktiv erscheinen lassen.²⁴³ Die Forschung konnte sich dabei durchaus auch auf Äußerungen sibirophiler Zeitgenossen stützen, die den Einfluß ihrer Vorstellungen auf die Bauern ebenfalls als gering veranschlagten.²⁴⁴

Die vorliegende Darstellung der Ereignisse der Jahre 1917/1918 bietet hingegen ausreichend Hinweise, die einige Zweifel an dieser These aufkommen lassen. Unzweifelhaft waren regionalistische Sympathien und der Wunsch, die innere Souveränität Sibiriens zu erreichen, in der sibirischen Intelligencija weit verbreitet. Auf den beherrschenden Einfluß der Intelligenz in der regionalen Frage verweisen nicht nur die gesamte Vorgeschichte des Regionalismus seit dem Beginn des Jahrhunderts und die soziale Struktur der sibirophilen Vereinigungen oder der sibirischen Regionalkongresse, sondern auch die Zusammensetzung der Parteien bzw. des sozialen Status der meisten parteilich gebundenen Sibirophilen, die im Verlaufe des Jahres als Befürworter der Autonomie Sibiriens in Erscheinung traten. Selbst die Delegierten der sibirischen Sozialdemokraten, die sich während der Regionalkongresse für die Autonomie aussprachen, rekrutierten sich zumeist aus den Reihen der Intelligenz.

Auf dem Land war die ländliche Bildungselite, wie Grundschullehrer oder Angestellte der in Sibirien weit verbreiteten landwirtschaftlichen Kooperativen, die wichtigste Trägergruppe regionalistischer Vorstellungen. Aber schon die Voten der Tomsker Volksversammlung, der Zabajkal'sker *oblast'*-Versammlung oder der Irkutsker und Tomsker Bauernkongresse lassen erkennen, daß die Frage der Autonomie Sibiriens von großen Teilen der sibirischen Landbevölkerung zumindest nicht ablehnend aufgenommen wurde. Gleiches gilt auch für Teile der *frontoviki*, der Kosaken und Nationalitäten. Sicherlich zutreffend ist die These, daß in Bezug auf die Bauern das Mobilisierungspotential der sibirischen Idee recht begrenzt war. Die regionale Frage stand nicht im Mittelpunkt des Interesses der Bauern – zumal sie

die These, daß auch bei mittleren Bauern, Kosaken und Nationalitäten regionalistische Sympathien vorhanden waren, während er in Pereira (1996), S. 34 behauptet, daß der Gedanke der Autonomie auf "enge Kreise um die Tomsker Universität" beschränkt geblieben sei, während lediglich die "vage Neigung zu einer verbesserten Selbstverwaltung" relativ weit verbreitet gewesen sei. Ein zweiter innerer Widerspruch in den Thesen Pereiras ergibt sich vor diesem Hintergrund aufgrund der Behauptung des Autors, der sibirische Liberalismus habe dem Regionalismus skeptisch bis ablehnend gegenüber gestanden. Allerdings waren die meisten Professoren der Tomsker Universität gerade den Liberalen zuzurechnen. Vgl. auch hierzu Pereira (1996), S. 34.

²⁴³ Vgl. dazu auch Pereira (1993), S. 176. Channon spricht von einem nur gering ausgeprägten Bewußtsein der Besonderheit in der sibirisch-russischen Bevölkerung. Vgl. Channon (1991), S. 162.

²⁴⁴ In diesem Sinne äußerten sich I.I. Serebrennikov, K.V. Dubrovskij, G.B. Patušinskij oder A.E. Novoselov. Vgl. bspw. Serebrennikov (Vospominanija), S. 31; Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd, in: Put' naroda, 14.12.1917, S. 2; Sibirskaja žizn'

anscheinend nur unzureichend mit einer sozialen Komponente verbunden wurde, die zu einer stärkeren regionalen Mobilisierung hätte beitragen können.²⁴⁵ Unzweifelhaft aber strebten wohl gerade die Bauern nach einer Verbesserung der Selbstverwaltung bzw. danach, die eigenen Angelegenheiten vor Ort und ohne eine Einmischung von Außen zu regeln. Daß dieses Selbständigkeitsstreben nur zum Teil auf Sibirien übertragen wurde, ist nicht weiter erstaunlich angesichts der Weite des geographischen Raumes, des Fehlens einer die gesamte sibirische Bevölkerung umspannenden Kommunikationsgemeinschaft, des geringen Bildungsniveaus der Bauern oder der bis zum Sturz des zaristischen Systems faktisch nicht möglichen Propagierung regionalistischer Ideen in der breiteren Bevölkerung. Insofern sollte der Blickwinkel gedreht werden: Hervorzuheben ist nicht die Tatsache, daß – auch trotz der oben angeführten Ereignisse – regionalistische Tendenzen in der Landbevölkerung nur eine relativ geringe Verbreitung fanden, sondern die Tatsache, daß es solche Tendenzen überhaupt gab.

Zudem kann vermutet werden, daß aufgrund der Komplexität der verhandelten Fragen und der Unfähigkeit der Sibirophilen, ihre Zielsetzung in eindeutiger Weise zu vermitteln, eine weitere Ausdehnung der sozialen Basis des Regionalismus behindert wurde. Auch in den Monaten der Revolution waren Verdächtigungen bzw. das Mißverständnis weit verbreitet, die Sibirophilen beabsichtigten, mit der Autonomie Sibiriens eine eigenständige Existenz Sibiriens außerhalb des russischen Staates zu begründen. Offensichtlich konnten auch die ständig wiederholten Bekenntnisse der Sibirophilen zur staatlichen Einheit und die Ablehnung jeglicher separatistischer Tendenzen dieses Mißtrauen nicht ausräumen. Dies um so weniger, als von den Gegnern der Sibirophilen in den Reihen der SR und der anderen nichtbol'sevistischen Parteien gezielt anderslautende Gerüchte gestreut wurden. Für eine unabhängige staatliche Existenz waren in Sibirien aber kaum Anhänger zu finden und somit schmälerte die Gleichsetzung von Autonomie und Unabhängigkeit oder Separatismus die soziale Basis des Regionalismus empfindlich.

13.9.1917, S. 2. Patušinskij gebrauchte in diesem Zusammenhang das Wort von den „cholodnye družja“, um die Haltung der Krasnojarsker Bevölkerung gegenüber den oblastniki zu kennzeichnen.

²⁴⁵ Der weiter oben im Zusammenhang mit der Tomsker Gouvernementsvolksversammlung vom Mai 1917 analysierte Fragebogen enthielt auch eine Frage zur Organisation der Landverteilung in Sibirien: „Meint die von Ihnen vertretene Bevölkerung, daß die Verteilung des Landes dem Staat oder der obščina auf den Ebenen Dorf, volost'-okrug oder Gouvernement-Region obliegen soll oder erkennt sie das Privateigentum am Land an?“ („Nachodit li predstavljajemoe Vami naselenie, čto rasporjaženija zemlej dolžno prinadležat' gosudastvu, obščine (melkoj-zemskoj, volostnoj-okružnoj, gubernskoj-oblastnoj) ili že ono priznaet častnuju sobstvennost' ?“) Insgesamt sprachen sich lediglich drei Delegierte dafür aus, die Aufteilung des Landes in Sibirien zwischen Altsiedlern, Neukolonisten und inorodcy einem übergeordneten sibirischen Organ, etwa der sibirischen Regionalduma oder einem regionalen zemstvo, zu überlassen. Die überwiegende Mehrheit der Delegierten betrachtete die Landverteilung als eine genuin gesamtstaatliche Aufgabe. Gerade in der Landfrage, in der Auseinandersetzung zwischen den Altsiedlern und den aus Rußland übersiedelnden Kolonisten hätte aber ein großes Potential gelegen, die regionale Frage und somit ein regionales Bewußtsein mit einer sozialen Forderung der Altsiedler zu verbinden und der regionalistischen Bewegung eine Massenbasis zu verschaffen.

Ähnlich komplex wie die Untersuchung der sozialen Verbreitung des Regionalismus in Sibirien gestaltet sich die Analyse seiner politischen Basis. Die ältere sowjetische – teilweise aber auch die neuere russische – Forschung, die das „oblastničestvo“ als eigenständige politisch-gesellschaftliche Bewegung untersucht hat, hat dieses in Übereinstimmung mit den zeitgenössischen SD-Bolševiki als eine „bourgeois-konterrevolutionäre“ Richtung angesehen. Dieser These zufolge verbanden sich die „oblastniki“ mit den sibirischen Liberalen und großbürgerlichen Kreisen bzw. wurde das „oblastničestvo“ von diesen im eigenen Interesse instrumentalisiert. Eine Zusammenarbeit zwischen „oblastniki“ und Sozialrevolutionären wurde dabei entschieden verneint.²⁴⁶ Hingegen betont M.V. Šilovskij in seinen Arbeiten insbesondere die Verbindungen des „oblastničestvo“ mit „kleinbürgerlich-sozialistischen“ Parteien wie den PSR und VS-Trudoviki und konstatiert darüber hinaus, daß sich auch die sibirischen Sozialdemokraten im Laufe des Jahres dem „oblastničestvo“ genähert hätten.²⁴⁷

Wie auch schon in der Frage der sozialen Basis bestehen allerdings berechtigte Zweifel an der Gültigkeit der bisher vertretenen Thesen, insbesondere hinsichtlich des Versuchs, die Parteien geschlossen den Anhängern oder Gegnern des Regionalismus zuzurechnen bzw. sich ausschließlich mit dem Verhältnis zwischen „oblastničestvo“ oder „oblastniki“ und den übrigen politischen Parteien auseinanderzusetzen. Betrachtet man das „oblastničestvo“ nicht in traditionellen Sinne als eigenständige Parteiung, sondern untersucht man den Stellenwert regionalistischer Ansichten innerhalb der politischen Parteien Sibiriens, zeigt sich, daß es in den Reihen einer jeden politischen Partei Sibiriens sowohl Anhänger wie auch Gegner der sibirischen Idee gab, der Vorstellung, daß Sibirien aufgrund seiner besonderen inneren ökonomischen oder geographischen Gestalt und der diskriminatorischen Politik des Zentrums in der Vergangenheit eines eigenständigen politischen Status bedürfe. Dies gilt auch trotz einer charakteristischen Verteilung sibirophiler Sympathien in den Parteien, die bei Volkssozialisten und Sozialrevolutionären stärker und bei Kadeten und Sozialdemokraten schwächer ausgeprägt waren.²⁴⁸ Darüber hinaus offenbarten sich in den Revolutionsmonaten auch zwischen den Sibirophilen Trennungslinien aufgrund unterschiedlicher Ansichten hinsichtlich der politischen Reichweite des von ihnen angestrebten Sonderstatus Sibiriens, die sich nur zum Teil mit Parteigrenzen deckten. Am weitesten auf dem Weg zu einer vollständigen politischen Selbständigkeit Sibiriens schritten hier ausgerechnet die Bolševiki voran, da nach den vom II. Sibirischen Rätekonferenz verabschiedeten Resolutionen Sibirien als nach innen und außen souveräner Staat

²⁴⁶ Dabei gingen Autoren wie Razgon, Plotnikova und Ivancova von der angeblichen Zielsetzung des „oblastničestvo“ aus, Sibirien von Rußland zu trennen, wogegen sich die SR gewandt hätten. Vgl. Razgon/Plotnikova (1965), S. 140; Ivancova (1977), S. 75.

²⁴⁷ Zu den Einwänden gegen den Ansatz und Ergebnisse Šilovskijs vgl. die Literaturkritik in Kapitel I.

organisiert werden sollte. Diese Konzeption reichte weiter als selbst die der sibiophilen Sozialrevolutionäre, die zwar auch im Rahmen der Umgestaltung Rußlands auf föderativer Grundlage eine Staatsgründung auf sibirischem Boden beabsichtigten. Allerdings betonten die SR entschieden den Gedanken der staatlichen Einheit Rußlands und wollten in erster Linie die innere Souveränität Sibiriens sicherstellen. Deswegen verzichteten sie beispielsweise auf Forderungen wie die nach einer eigenständigen sibirischen Außenpolitik. Die Sicherung der staatlichen Einheit Rußlands war ebenfalls ein Leitgedanke der sibirischen Kadeten, denen daher bereits die Idee der Föderalisierung des Staates suspekt war. Die KD betrachteten die Föderation als Vorstufe eines vollständigen Auseinanderbrechens des russischen Staates entlang in erster Linie nationaler Linien. Deswegen befürworteten die sibiophilen Liberalen in der Regel für Sibirien lediglich den Status einer „provinziellen Autonomie“.²⁴⁹ Diese sah innere Selbstverwaltungsrechte der Region vor, ohne dieser Kennzeichen eines staatlichen Gebildes zu verleihen und ohne die Prärogative der gesamtstaatlichen Machtorgane in Frage zu stellen. Die sibiophilen SD hingegen befürworteten einen Status Sibiriens, der dem englischer Kolonien des Commonwealth gleichen sollte und gingen damit – unter Vorbehalt der Bewahrung der staatlichen Einheit und einer gesamtstaatlichen Wirtschafts- und Sozialordnung – einen Schritt weiter als die Kadeten.

Somit vertraten die Sibiophilen in den verschiedenen Parteien unterschiedliche politische Konzeptionen zur zukünftigen Gestalt der Region. Die Bereitschaft einer gemeinsamen Kompromißfindung zum Wohle Sibiriens war nicht stark ausgeprägt. Der regionalen Frage wurde offensichtlich ein zu geringer Stellenwert eingeräumt, als daß sie die zwischenparteilichen Differenzen in allgemeinen politischen und sozialen Fragen hätte überdecken können. Ein Kompromiß war erst möglich infolge der Machtergreifung der Bol'sheviki, als die Forderung nach Schaffung eines autonomen Sibiriens zu einer der programmatischen Grundlagen des Bündnisses zwischen den antibol'shevistischen politischen Parteien avancierte. Angesichts des gemeinsamen Feindes wurden unter anderem die unterschiedlichen Auffassungen hinsichtlich des politischen Status Sibiriens hintangestellt, aber nicht grundsätzlich ausgeräumt. Auch veränderte sich die Argumentation, die zugunsten der Autonomie Sibiriens ins Feld geführt wurde. Anstelle der bisher als Grundlagen der Autonomie angeführten kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Besonderheiten Sibiriens wurde nun auf die Notwendigkeit verwiesen, angesichts des im Zentrum durch die Machtergreifung der Bol'sheviki ausgelösten bzw. als solches empfundenen Chaos in der Peripherie des russischen Staates lokale Machtstrukturen zu

²⁴⁸ Vgl. dazu Kapitel VI.

²⁴⁹ Andere Kadeten befürworteten hingegen wie gesehen eine Ausweitung der Selbstverwaltung unter Einschluß der Möglichkeit der temporären oder beständigen Vereinigung der gouvernementalen Selbstverwaltungseinheiten.

schaffen. Die politische und ökonomische Verselbständigung der Peripherie stand dabei nicht nur unter dem Vorzeichen des Widerstandes gegen die Räteherrschaft, sondern wurde gleichzeitig als erster Schritt zur Wiederherstellung des Gesamtstaates propagiert.

Ein Urteil über die Bedeutung des Regionalismus in Sibirien als soziale und politische Bewegung während der Monate der Revolution 1917/1918 sowie die Beschreibung der von regionalistischen Kräften vertretenen politischen Konzepte muß daher sehr viel differenzierter ausfallen, als dies in der Forschung bisher geschehen ist. Der Regionalismus verfügte in Sibirien über ein größeres soziales Potential als bisher angenommen, erhielt jedoch kein klares Votum von seiten der sibirischen Bevölkerung. Auch für die sibirischen Parteien stellte die regionale Frage kein starkes oder vorrangiges Movers politischen Handelns dar – obwohl regionalistische Sympathien in allen sibirischen Parteien verbreitet waren. Zudem kam es aufgrund differierender politischer und sozialer Vorstellungen auch nicht zu einer politischen Blockbildung zur Umsetzung primär regionalistischer Zielsetzungen. Auf der anderen Seite verhinderte die Aufnahme regionalistischer Zielsetzungen durch die Parteien die Etablierung einer eigenständigen sibirischen Regionalpartei.

Die Chancen einer realen Konstituierung Sibiriens als autonomen oder gar eigenstaatlichem politischem Gebilde waren während der Revolution von 1917/1918 damit insgesamt betrachtet gering. Weder die antibol'shevistischen Kräfte, noch die Bol'sheviki verfügten über die politische Macht, ihre Konzeption Sibiriens durchzusetzen. Nach Ausbruch des Bürgerkrieges geriet der sibirische Regionalismus vollends zwischen die Fronten und verlor seine politische Relevanz, auch wenn es in der Programmatik der sibirischen Regierungen noch verschiedentlich Anklänge an diesen gab.²⁵⁰

3.2. Exkurs: Regionalismus in den 1920er Jahren ?

Mit der endgültigen Etablierung der Macht der Bol'sheviki endete die Geschichte des Regionalismus in Sibirien keineswegs. Denn auch in den 1920er Jahren lassen sich regionalistische Tendenzen in der sibirischen Gesellschaft ausmachen, die auf den gleichen Grundlagen beruhten, wie in den Jahrzehnten zuvor. „Die grünweiße Flagge ... weht auch heute noch über allem Geschehen in Sibirien, wenn auch nur dem geistigen Auge sichtbar“, meinte zumindest der deutsche Sibirienreisende Georg Cleinow Mitte der 1920er Jahre und stellte weiter fest, an den Wurzeln der mit dem Autonomiegedanken zusammenhängenden

²⁵⁰ Vgl. dazu Smele, Jonathan D.: *Civil War in Siberia. The anti-Bolshevik government of Admiral Kolchak, 1918 - 1920.* Cambridge 1996, Pereira (1996) und besonders Šilovskij (1992b).

gesellschaftlichen Strömungen lägen "gewisse Anschauungen, denen wir in Sibirien auch noch 1926 begegnet sind".²⁵¹

Die Parallelen in den politisch-gesellschaftlichen Anstrengungen zur Entwicklung Sibiriens in der vorrevolutionären Periode und in den 1920er Jahren sind recht auffällig. So wurde Sibirien – wenn auch unter Abspaltung des Fernen Ostens und des größten Teils des Gebietes zwischen Ural und Ob' sowie der nationalen Autonomien der Jakuten und Burjaten – in einer eigenständigen administrativ-politischen Struktur organisiert. Im Jahre 1919 geschah dies zunächst unter Leitung des Sibirischen Revolutionskomitees (*Sibrevkom*), zwischen 1925 und 1930 als Gebiet Sibirien (*Sibirskij kraj*) unter der Führung des Sibirischen Gebiets-Exekutivkomitees (*Sibkrajispolkom*). Die Kompetenzen sowohl des *Sibrevkom*, wie auch des *Sibkrajispolkom* waren dabei recht weit gesteckt und entsprachen im Falle des letzteren annähernd denen der nationalen Autonomien innerhalb der RSFSR.²⁵² Der während des Bürgerkrieges emigrierte Regionalist I.I. Serebrennikov bezeichnete die Verwaltungseinheiten Sibirien und Ferner Osten Mitte der 1930er Jahre als „autonome Regionen“ und führte weiter aus: „Es kann vermutet werden, daß unter der Bedingung, daß diese neuen autonomen Republiken und Regionen in einer Sibirischen Föderativen Republik vereinigt und ihre Kompetenzen noch weiter ausgedehnt würden, die sibirischen Regionalisten zufriedengestellt würden.“²⁵³

Insbesondere in der Wirtschaftspolitik wurden von den Bol'sheviki in den 1920er Jahren die gleichen Probleme thematisiert und Zielsetzungen verfolgt, wie wir sie schon aus den vorangegangenen Jahrzehnten kennengelernt haben.²⁵⁴ V.D. Vilenskij-Sibirjakov, in den 1920er Jahren Herausgeber des Journals *Severnaja Azija*, nahm mehrfach Bezug auf die wirtschaftlichen Zielsetzungen der „oblastniki“, wie er auch deren Grundthese aufgriff, Sibirien habe sich vor der Revolution in einer kolonialen Abhängigkeit von den Moskauer Unternehmern befunden.²⁵⁵ Die Industrialisierung Sibiriens sollte deshalb in den Augen Vilenskij's auch der Beseitigung dieses wirtschaftlichen Ungleichgewichts zwischen Sibirien und Rußland dienen, auf daß Sibirien und der Ferne Osten nicht mehr als Kolonien, sondern

²⁵¹ Cleinow (1928), S. 130.

²⁵² In wieweit diese Organisation der Administration der Zielsetzung entsprang, möglichen subsibirischen Separations- oder Autonomiebestrebungen entgegenzuwirken und in wieweit die Schaffung einer sibirischen Verwaltungsebene die innerstaatliche Zentralisation stärken sollte, mag an dieser Stelle dahingestellt bleiben. Zur Verwaltung Sibiriens in den 20er Jahren vgl. Shishkin, Vladimir I.: Administration of Siberia from the End of the Nineteenth Through the First Third of the Twentieth Centuries, in: Matsuzato, Kimitaka (Hg.): Regions: A Prism to View the Slavic-Eurasian World. Sapporo 2000, S. 100-121, hier S. 113-120; Cleinow (1928), S. 188 und S. 198; Istorija Sibiri (1968), Bd. 4, S. 215.

²⁵³ Serebrennikov (1934), S. 413.

²⁵⁴ So zum Beispiel auch Cleinow, der zum Schluß kam, daß dem Aufbauprogramm der sibirischen Wirtschaft und der Kultur seiner Bewohner liege das Programm der Oblastniki zugrunde, „zurechtgestutzt für den Gebrauch durch die bolschewistischen Marxisten“. Vgl. dazu Cleinow (1928), S. 187.

²⁵⁵ Bspw. Vilenskij-Sibirjakov, V.: Sovetskaja reforma v severnoj Azii, in: Severnaja Azija 3 (1925), S. 5-10, hier S. 6f. (1925b); ders.: Problemy industrializacii severnoj Azii, in: Severnaja Azija 4 (1926), S. 5-15, hier S. 6f.

als gleichberechtigte Teile der UdSSR angesehen würden.²⁵⁶ In diesem Zusammenhang wurden von verschiedener Seite Konzepte zur Verbesserung der Exportwege in Sibirien, beispielsweise des nördlichen Seewegs, des innersibirischen Verkehrsnetzes und zum Aufbau einer sibirischen Industrie entwickelt.²⁵⁷

Auch in der Erforschung Sibiriens wurden die Anstrengungen der Sibirophilen fortgesetzt. Organisatorisch fand dies im Jahre 1924 seinen Ausdruck in der Gründung der „Gesellschaft zur Erforschung des Urals, Sibiriens und des Fernen Ostens“. Die Arbeit dieser Gesellschaft und der Geographischen Gesellschaften, die in vielen sibirischen Städten ihre Arbeit nach den Bürgerkriegswirren wiederaufgenommen hatten, wurden auf einem allsibirischen Kongreß im Dezember 1926 unter die Leitung der neugegründeten „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und seiner Produktivkräfte“ (*Obščestvo izučenija Sibiri i ee proizvoditel'nych sil*) zusammengeführt. Ziel der genannten Gesellschaften war die Erforschung Sibiriens in naturwissenschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Die „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und seiner Produktivkräfte“ sollte ihr Hauptaugenmerk dabei auf die Erforschung der natürlichen Reichtümer Sibiriens richten, auf deren Grundlage die Industrialisierung der Region erfolgen sollte. Im Unterschied zu den vorrevolutionären Wissenschaftsorganisationen wurde mit der Neuorganisation der *kraevedenie* eine Mobilisierung anscheinend weiter Kreise der sibirischen Bevölkerung erreicht.²⁵⁸

Ähnliches gilt für organisatorische Anstrengungen, die der Entwicklung einer „sibirischen“ Kunst gewidmet waren. In einem Beitrag für die Prager *Vol'naja Sibir'* betrachtete ein anonym bleibender Kommentator unter dem Pseudonym „Oblastnik“ den ersten allsibirischen Schriftstellerkongreß, der im März 1926 in Novosibirsk stattfand, als einen Schritt auf dem Weg zur Verwirklichung der Träume Jadrincevs und Potanins von einer eigenständigen sibirischen Literatur. Das „oblastničestvo“ und seine Kunstauffassung spielte auch eine Rolle auf dem ersten allsibirischen Kongreß der sibirischen Maler im Januar des darauffolgenden Jahres. In mehreren Beiträgen wurden die Schilderung der Natur Sibiriens, die Liebe zu Sibirien sowie die Suche nach dem „Sibirischen“ in der Kunst als wichtige Elemente der zukünftigen Entwicklung der Malerei in Sibirien beschrieben, wie auch die

²⁵⁶ Vilenskij (1926a), S. 15.

²⁵⁷ Vgl. zu den Vorwürfen der sibirischen Parteiorganisationen an das Zentrum, Sibirien werde in Hinsicht auf seine wirtschaftliche Entwicklung zu wenig Aufmerksamkeit des politischen Zentrums zuteil vgl. auch Shishkin (2000), S. 119.

²⁵⁸ Vgl. dazu: Guščina; Kuročkina (1972); Vilenskij-Sibirjakov, V.: *Zadači izučenija severnoj Azii*, in: *Severnaja Azija* 1 (1925), S. 7-14. In diesen Zusammenhang ist auch die Herausgabe der Sibirischen Sowjetischen Enzyklopädie einzuordnen, in der alle wissenschaftlichen Informationen aus den Bereichen Naturwissenschaften, Kultur, politisch-gesellschaftlichen Leben und Geschichte über das Gebiet zwischen Ural und Stille Ozean zusammengetragen werden sollten. Vgl. dazu: *K izdaniju Sibirskoj sovetskoj enciklopedii*, in: *Sibirskie ogni* 2 (1927), S. 235-237. Zur Funktion der *kraevedenie* als Betätigungsfeld der alten Intelligencija und zur Vorbereitung u.a. einer ökonomischen Entwicklungspolitik vgl.: Šmidt (1990), S. 24; Šmidt (1996), S. 500.

Abwanderung sibirischer Künstler in die Zentren mit scharfen Worten kritisiert wurde. Sowohl die Schriftsteller wie auch die Maler schlossen sich auf ihren Kongressen in sibirienweiten Verbänden zusammen.²⁵⁹

Allen genannten Anstrengungen und Unternehmungen gemeinsam war zwar die Ausrichtung auf die neue Zeit und die Erfordernisse des neuen sozioökonomischen Systems. So diente der administrativ-politische Zusammenschluß des russischen Sibiriens beispielsweise auch dem Ziel, die Voraussetzung für die proklamierte „Herrschaft des Proletariats“ im ländlichen Sibirien zu schaffen, wie die Industrialisierung Sibiriens nicht nur ökonomischen, sondern auch politischen Zielsetzungen entsprang. Erstaunlich sind die Parallelen in den vor- und nach revolutionären Entwicklungen jedoch auf jeden Fall. Vor diesem Hintergrund läßt die Anmerkung Cleinows, das „oblastničestvo“ sei nicht nur ein Bollwerk gegen den „Bolschewismus“ gewesen, sondern auch ein "wichtiger Faktor für die Festigung der Sowjetmacht in Sibirien", die interessante Frage nach den politischen Funktionen des Regionalismus im Sibirien der 1920er Jahre aufkommen, die an dieser Stelle allerdings nicht beantwortet werden kann.²⁶⁰ Festgehalten werden soll an dieser Stelle nur die Tatsache, daß die Geschichte des sibirischen Regionalismus nicht mit dem Bürgerkrieg endete, sondern in den 1920er Jahren und darüber hinaus – etwa in den Werken der Dorfschriftsteller wie beispielsweise V. Rasputin, in einem Sibirjak-Sonderbewußtsein und politisch-wirtschaftlichen Vereinigungen wie der Anfang der 1990er Jahre gegründeten *Sibirskoe soglašenje* – bis in die Gegenwart in Erscheinung tritt.

²⁵⁹ Vgl. dazu Oblastnik: Pervyj obščesibirskij s-ezd pisatelej, in: Vol'naja Sibir' 1 (1927), S. 183-191; Pervyj sibirskij s-ezd chudožnikov, in: Sibirskie ogni 3 (1927), S. 204-221.

²⁶⁰ Cleinow (1928), S. 130. Vermutet werden könnte beispielsweise, daß in diesem Jahrzehnt viele Zielsetzungen und Anstrengungen der Sibirophilen verwirklicht oder weiterverfolgt worden, um die regionalistisch eingestellte Intelligenz für die Herrschaft der Bol'sheviki einzunehmen. Einen Teil seiner vorrevolutionären Pläne zur Entwicklung Sibiriens konnte bspw. N.Ja. Novombergskij in verschiedenen Funktionen – etwa als Verfasser von Wirtschaftsplänen für das Sibirische Revolutionskomitee – bis zu seiner Verhaftung 1930 weiterverfolgen.

IX. Zusammenfassung und Ausblick

Der dieser Arbeit zugrundeliegende methodisch-theoretische Zugang zum Regionalismus unterscheidet sich von den bisher verfolgten Forschungsansätzen, die sich auf die politisch-soziale Verortung des jedoch unzureichend als eigenständige politisch-soziale Gruppierung gekennzeichneten „oblastničestvo“ konzentrierten und zudem infolge einer impliziten oder expliziten Gleichsetzung von „oblastničestvo“ und „Regionalismus“ nicht zu einer umfassenden Analyse regionaler Phänomene im Sibirien des frühen 20. Jahrhunderts gelangten. An die Stelle der bisherigen Fragestellungen rückt der für die Untersuchung des Regionalismus in Sibirien zentrale Aspekt, in welchem Maße „Sibirien“ ein Bewußtseins- und Handlungsraum wurde.

Voraussetzung dafür, daß ein geographischer Raum ein mentaler Bewußtseinsraum werden kann, ist die Bestimmung von Faktoren, die im Bewußtsein der Regionsbevölkerung dessen individuellen und unverwechselbaren Charakter konstituieren. Dies geschieht zum einen durch die Postulierung gewisser Gemeinsamkeiten des betreffenden Raumes, zum anderen durch dessen Absonderung von benachbarten oder funktional übergeordneten Räumen.

Im Fall Sibiriens lag der Gedanke, es stelle einen homogenen Raum dar, nicht nahe. Zu viele Faktoren sprachen dagegen, etwa die Größe des unter der Bezeichnung Sibirien zusammengefaßten Raumes, die unklare Grenzziehung gegenüber benachbarten Territorien, die physische Heterogenität sowie die kulturelle und ethnische Vielfalt der Sibirien besiedelnden Menschen. Auf diese innere Heterogenität „Sibiriens“ wurde im politisch-gesellschaftlichen Diskurs vor allem von den Gegnern der regionalen Bewegung hingewiesen, während deren Befürworter diese keineswegs bestritten. Trotz der damit allseits anerkannten inneren Heterogenität Sibiriens in vielen Lebensbereichen läßt sich konstatieren, daß zu Beginn des Jahrhunderts eine Raumvorstellung „Sibirien“, ein regionales Bewußtsein, vorhanden und in sozialer Hinsicht auch weiter verbreitet war, als in der bisherigen Forschung angenommen worden ist.

Zur Bildung und Stützung dieser Vorstellung hatten schon lange vor Beginn des 20. Jahrhunderts verschiedene Faktoren beigetragen, etwa die Übertragung des Namens „Sibirien“ im Zuge der nur wenigen Jahrzehnte dauernden Eroberung auf weitere Teile der späteren asiatischen Reichsgebiete oder die Verwaltungsorganisation im transuralischen Raum, die diesen bis ins 19. Jahrhundert als Einheit behandelte. Eine hohe Bedeutung für die Bildung eines regionalen Raumbewußtseins ist wohl den von Sibirien entworfenen mentalen Vorstellungen zuzuweisen. Seit der Eroberung Sibiriens waren bevorzugt in der Gesellschaft des europäischen Rußland eine Reihe solcher Vorstellungen produziert worden, nicht zuletzt in Abhängigkeit von den dortigen kulturellen oder ideologischen

Entwicklungen. Diese mentalen Bilder hatten auch auf die Vorstellungen in Sibirien selbst Einfluß genommen. So wurde das von Sibirien gezeichnete Bild als Kolonie des europäischen Rußland zu Beginn des 20. Jahrhunderts fast allgemein in Sibirien geteilt. Allerdings hatte dieses Bild schon zu N.M. Jadrincevs Zeiten eine Uminterpretation aus der Sicht der „unterdrückten“ Kolonie erfahren. In den Vordergrund traten die Ausbeutung der sibirischen Rohstoffvorkommen im Interesse des europäischen Rußland und die anhaltende Mißachtung der Interessen „Sibiriens“ in rechtlicher, ökonomischer und kultureller Hinsicht. Hinter diese funktionale Deutung des kolonialen Status Sibiriens trat das Moment der kulturellen, zivilisatorischen Andersartigkeit zurück, das in den cisuralischen Teilen des Reiches genährten Kolonial-Bild enthalten war.

Weitere, wenn auch insgesamt nur schwache Determinanten regionalen Bewußtseins waren die russisch-„sibirische“ Kultur sowie die Überzeugung, die Sibirjaken stellten einen Volksschlag besonderen Charakters dar. Die den ostslavischen, meist russischstämmigen Sibirjaken gemeinsame, eng mit der russischen verbundene Kultur schuf zwischen diesen zwar ein verbindendes Band über den gesamten sibirischen Raum hinweg. Allerdings war die kulturelle Entwicklung Sibiriens eben aufgrund ihrer engen Anlehnung an die russische kaum geeignet, bei den Sibirjaken ein kulturelles Disparitätsbewußtsein entstehen zu lassen. Weder das in Sibirien gesprochene Russisch noch die in Sibirien entstandene Literatur oder Werke der bildenden Kunst waren geeignet, zweifelsfrei den eigenständigen Charakter einer „sibirischen“ Kultur zu begründen.

Ferner kam es zu keiner kulturellen Vereinigung aller Bewohner der Region. Die indigenen Ethnien und ihre Kulturen sollten zwar in Form „sibirischer Motive“ zum Lokalkolorit der „sibirischen“ Kultur beitragen, eine gemeinsame kulturelle Entwicklung von Kolonisten und indigenen Ethnien, eine Verschmelzung von russischer und indigenen Kulturen, infolge derer sich eine im territorialen Sinne wahrhaftig „sibirische“ Kultur hätte entwickeln können, war anscheinend nie Gegenstand in den Überlegungen der Sibirophilen. Vielmehr wurde die eigenständige kulturelle Entwicklung der sibirischen Ethnien unter national-kulturellem Vorzeichen von den Regionalisten mit Wohlwollen betrachtet.¹

Die Überzeugung vom eigenständigen Charakter des Sibirjaken war recht weit verbreitet. Da infolge der unzureichenden Entwicklung einer „sibirischen“ Kultur eine auf kulturellen Kriterien gründende Abgrenzung des Sibirjaken nicht möglich war, rekurrten die Sibirophilen in erster Linie auf besondere charakterliche Eigenschaften des Sibirjaken, die sich aufgrund der rauen Umwelt und des Kolonistendaseins ausgebildet hätten. Weniger verbreitet war die Annahme, die Sibirjaken hätten sich unter dem Einfluß der Umwelt auch in physiologischer Hinsicht verändert. Dieses „Sibirjaken“-Bewußtsein bezog sich allerdings

wiederum allein auf die Bewohner Sibiriens mit slavischen Wurzeln. Somit förderte es zwar einen inneren Zusammenhalt der ostslavischen Sibirier und konnte im Gegensatz zur „sibirischen“ Kultur auch zur Abgrenzung der Region vom europäischen Rußland verwendet werden. Es war aber nicht geeignet, ein die gesamte Bevölkerung der Region einschließendes Bewußtsein zu fördern – zumal im 20. Jahrhundert teilweise die Bedeutung der Vermischung zwischen slavischen Siedlern und indigenen Ethnien für die Entstehung eines eigenständigen sibirjakischen Typus wenn nicht bestritten, so doch als in ihrer Bedeutung beschränkte Erscheinung angesehen wurde. Zur Begründung der politischen und sonstigen Zielsetzungen der sibirischen Regionalisten spielte die ethnische Komponente so eine allenfalls untergeordnete Rolle.

Erschwert wurde die Ausbildung und Verbreitung eines regionalen Bewußtseins nicht nur durch die oben schon beschriebenen physischen, kulturellen, ethnischen oder wirtschaftlichen Gegebenheiten des Raumes, sondern auch durch die nur schwach ausgebildete soziale Interaktion zwischen den Regionsbewohnern. Dieser entgegen standen unter anderem das geringe Bildungsniveau und das unzureichend ausgebaute Verkehrsnetz, welche weite Teile der Bevölkerung Sibiriens der Propagierung eines regionalen Bewußtseins oder einer regionalen Identität entzogen. Eine sibirienweite Kommunikationsgemeinschaft konnte im Ansatz allein durch die Presse und Publizistik verwirklicht werden, erreichte allerdings nur die gebildeten, vornehmlich städtischen Schichten der Bevölkerung Sibiriens. Nicht zuletzt aus diesem Grund war diese die soziale Schicht, in der ein regionales Bewußtsein am stärksten ausgebildet war. Ein Kanon an Symbolen, deren Rezeption in Ermangelung eines Interaktionszusammenhangs zur Ausbildung eines regionalen Bewußtseins hätte beitragen können, fehlte anscheinend ebenfalls.

Die wichtigste Determinante regionalen Bewußtseins war jedoch nicht eine behauptete oder angenommene innere Homogenität Sibiriens, sondern ein regional definiertes Diskriminierungsbewußtsein. Diese in dem Bild Sibiriens als „Kolonie“ oder „Stiefkind Rußlands“ zusammengefaßte mentale Vorstellung bündelte die während der Existenz des autokratischen Systems beständig bestätigte Erfahrung der politischen und gesellschaftlichen Eliten in Sibirien, daß das politische Zentrum substantielle Reformen verweigerte, welche die von der sibirischen Gesellschaft beklagten sozialen, ökonomischen und administrativen Mißstände in Sibirien, oder allgemeiner gesprochen, die empfundene relative Rückständigkeit Sibiriens gegenüber den zentralen Regionen des Reiches, hätten beseitigen können. Dabei dürften das Diskriminierungsbewußtsein die Raumvorstellung

¹ Hinsichtlich aller kulturellen Erscheinungen darf nicht vergessen werden, daß die nach Sibirien Zugewanderten zwar in der Mehrheit Großrussen waren, sich in ihren Reihen aber auch viele Ukrainer, Polen, Balten und Angehörige anderer

Sibirien gefestigt haben, wie dieses umgekehrt dem Diskriminierungsbewußtsein gewissermaßen eine feste äußere Form, einen Rahmen, verlieh. Das in der sibirischen Gesellschaft in politische, wirtschaftliche und kulturelle Forderungen umgesetzte regional definierte Diskriminierungsbewußtsein wiederum dürfte das ohnehin in Regierungskreisen bestehende Mißtrauen gegenüber gesellschaftlichen Regungen in Sibirien verstärkt und den Eifer, Sibirien die eingeforderten Reformen zu gewähren, erheblich gedämpft haben.

Das regionale Bewußtsein „Sibirien“ wurde somit primär getragen durch die Abgrenzung zwischen Sibirien und Rußland, europäischem Mutterland und Kolonie oder – funktional gesprochen – zwischen Zentrum und Peripherie, zwischen der staatlichen und einer (fiktionalen) regionalen Ebene. Vornehmlich in diesem Sinne auch erschien Sibirien weiten Kreisen der sibirischen Gesellschaft als homogener Raum, dessen Bevölkerung ungeachtet sozialer (und ethnischer) Unterschiede übereinstimmende Interessen verfolgen konnte.

In diesem Sinne führten die Sibirophilen zwar auch gegen das Argument der inneren Heterogenität Sibiriens die der gesamten Region gemeinsamen Züge ins Feld. Überwiegend jedoch paßten sie schon bald nach der Revolution von 1905 ihre Vorstellungen und Ziele dem Faktum der inneren Heterogenität Sibiriens an und traten beispielsweise für die Schaffung mehrerer regionaler Parlamente in Sibirien oder die Schaffung einer innersibirischen Föderation ein. Dabei gaben sie allerdings ihre grundsätzliche Überzeugung nicht auf, daß Sibirien gegenüber dem Staatszentrum als administrativ-politische Einheit zu betrachten und als solche zu organisieren sei.

Über dieses auf einem Diskriminierungsbewußtsein basierende räumliche Bewußtsein hinaus läßt sich die Ausbildung einer regionalen Identität in Sibirien nur schwer und meist nur indirekt nachweisen. Als hinderlich bei der Ausbildung oder Stärkung einer regionalen Identität dürfte sich das weitgehende Fehlen von Anknüpfungspunkten für einen positiven Identifikationsprozeß erwiesen haben. Weder die vorherrschende (russische) Kultur, noch Sprache oder Geschichte konnten in Sibirien zur Ausbildung einer regionalen Identität beitragen. Allenfalls die Natur Sibiriens, die positiven Charaktereigenschaften des „Sibirjaken“ sowie das sich auf das Fehlen der Leibeigenschaft gründende Bild Sibiriens als Land der Freiheit können als solche angesehen werden.

Insgesamt lassen die Anstrengungen der Sibirophilen jedoch auch ein Konzept zum – modern gesprochen – „Regions-Marketing“ vermissen. Sie beschränkten sich weitgehend auf Klagen über den diskriminierten Statuts Sibiriens innerhalb des Rußländischen Reiches, ohne sich um die Schaffung eines positiven und für die politische Mobilisierung nutzbaren Images zu bemühen. Allerdings verhinderte die Fixierung der Sibirophilen auf die negativen Umstände des sibirischen Lebens und der Geschichte der Sibirjaken in gewissem Maße

auch die Artikulation eines positiven Bildes Sibiriens. So standen beispielsweise die Klagen über die Mißstände in Sibirien, den Raubbau an der Natur oder die existenzbedrohende Lage der indigenen Ethnien der Ausbildung eines Pionier-Bewußtseins nach dem Muster der Erschließung des amerikanischen Westens diametral entgegen.

Abgesehen von den oben schon erwähnten faktischen Rahmenbedingungen, die auch der Ausbildung einer regionalen Identität entgegenstanden, hatte dieses „Versäumnis“ der regional bewußten Schichten Sibiriens zur Folge, daß die Bindung der Bevölkerung an Sibirien schwach blieb, daß es nicht gelang, sie auf die Artikulation primär regional definierter Interessen festzulegen und aus anderen sozialen Bindungen herauszulösen.

Das politische Mobilisierungspotential des Regionalismus blieb als Folge jenseits der Intelligencija auch in den Situationen recht gering, in denen die politischen Umstände die Möglichkeit eröffneten, die regionalistischen Ziele in die Tat umzusetzen. Zwar bestätigt sich damit die zu Beginn geäußerte Annahme, allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß das Mobilisierungspotential weitaus größer war, als in der bisherigen Forschung angenommen worden ist.

Zum gesellschaftlichen und politischen Handlungsraum konnte Sibirien fast ausschließlich in der Abgrenzung vom Zentrum werden. Im Gegensatz zur weitgehend übereinstimmenden Beurteilung der damaligen Situation Sibiriens innerhalb des Rußländischen Imperiums durch die politischen und gesellschaftlichen Eliten in Sibirien divergierten jedoch die politischen Konzeptionen, in welcher Weise diese geändert werden sollte. Einigkeit bestand dabei in der grundsätzlichen Notwendigkeit der Verlagerung administrativer und auch legislativer Kompetenzen vom politischen Zentrum in die Peripherie, die eine den Gegebenheiten Sibiriens entsprechende Verwaltung und eine wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Region ermöglichen würde. Umstritten war jedoch einerseits das Ausmaß, in dem diese Kompetenzverlagerung stattfinden sollte, andererseits die Frage, ob diese auf einer regionalen Ebene, an ein sibirisches Regionalparlament, oder auf die Ebene der Gouvernements und Gebiete erfolgen sollte. Diejenigen politischen Akteure, die Sibirien als politisch-administrative Einheit betrachteten, verfolgten im wesentlichen drei unterschiedliche Zielsetzungen. Ein Teil von ihnen befürwortete die Schaffung einer administrativen Autonomie Sibiriens, also eine Verlagerung von im wesentlichen Verwaltungs- und Exekutivkompetenzen an die sibirische Ebene. Nur in sehr beschränktem Umfang sollten dem regionalen Vertretungsorgan auch legislative Rechte zustehen, um gesamtstaatliche Gesetze den lokalen oder regionalen Gegebenheiten anzupassen. Weiter gingen die Verfechter einer politischen Autonomie Sibiriens, welche die Schaffung eines vollwertigen regionalen Gesetzgebungsorgans anstrebten. Dieses sollte eine zur zentralstaatlichen konkurrierende regionale Gesetzgebung verwirklichen, wobei die Zuständigkeit des

Zentrums auf einige wenige Bereiche übergeordneter Bedeutung beschränkt und die der sibirischen Regionalorgane auf den gesamten Bereich des lokalen Lebens ausgeweitet werden sollte. Außenpolitische oder außenwirtschaftliche Kompetenzen wurden dabei nur in Ausnahmefällen gefordert, wohl auch, um den Verdacht des Separatismus nicht zu nähren. Mit der Errichtung eines eigenständigen sibirischen Außenministeriums verfolgten hingegen die sibirischen Bol'sheviki ein weitergehendes Ziel, nämlich die Schaffung einer souveränen sibirischen (Räte-) Republik. Die Konstituierung Sibiriens als eigenstaatliches Gebilde war auch mit der von den Sozialrevolutionären angestrebten Föderalisierung des gesamten Staates impliziert. Diese sollte in erster Linie die politischen Ambitionen der Nationalitäten innerhalb des Reiches befriedigen. Sibirien wurde als einzige nicht auf nationaler Grundlage konzipierte politische Einheit in dieses Modell einbezogen. Jedoch sollte auch Sibirien selbst in eine Art Föderation umgestaltet werden, innerhalb derer die sibirischen Nationalitäten politische Sonderrechte genießen sollten.

Diese Vorstellungen der Sozialrevolutionäre wurden von seiten der gemäßigten Sibiophilen, wie auch von Liberalen und Sozialdemokraten, entschieden abgelehnt. Um diese Fragen der eigenstaatlichen Existenz Sibiriens, die Schaffung einer sibirischen Autonomie oder der Konstituierung Sibiriens als Staat einer gesamtstaatlichen Föderation wurden insbesondere im Revolutionsjahr 1917 erbitterte Auseinandersetzungen geführt, die jedoch die zwischen Autonomisten und Föderalisten bestehende Einigkeit, daß eine inneren Autonomie Sibiriens herzustellen sei, nicht in den Hintergrund treten lassen sollten. Die Uneinigkeit in den Reihen der Regionalisten über die zukünftige politisch-administrative Gestalt Sibiriens verhindern eine eindeutige Einordnung in die oben vorgestellte dreigliedrige Typologie regionalistischer Bewegungen.

Die gesellschaftliche Mobilisierung in Sibirien in regionalen Fragen gründete sich ebenfalls auf das regional definierte Diskriminierungsbewußtsein. Ihren organisatorischen Ausdruck fand sie in einer Reihe von wirtschaftlichen Institutionen, politischen Bündnissen und wissenschaftlich-kulturellen gesellschaftlichen Vereinigungen. Diese Organisationen dienten teils der Definition bestimmter materieller Interessen, die als solche „Sibiriens“ verstanden wurden, sowie deren Artikulation und Durchsetzung im politischen Zentrum. Teils widmeten sie sich der wissenschaftlichen Erforschung Sibiriens vor dem Hintergrund der Implementierung von den lokalen Verhältnissen angemessenen Reformen und der wirtschaftlichen und nachhaltigen Nutzung der sibirischen Rohstoffressourcen. Andere Vereinigungen dienten – zumindest ansatzweise – der regionalen Selbstvergewisserung. In jedem Fall handelte es sich um die organisatorische Vereinigungen derjenigen, die sich zum Wohle Sibiriens einsetzen wollten und zeugen von einem bestimmten regionalen Zusammengehörigkeitsgefühl der Sibirjaken untereinander.

Auf der Grundlage der für die vorliegende Arbeit ausgewerteten publizistischen Quellen ist es schwierig, eine Aussage über die soziale Basis des Regionalismus in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu treffen. Soweit die ausgewerteten Quellen eine diesbezügliche Aussage zulassen, kann konstatiert werden, daß Sibirien für den weitaus größten Teil der sibirischen Gesellschaft, im unseren Sinne also der gebildeten und besitzenden städtischen Bevölkerung Sibiriens, einen Bewußtseins- und Handlungsraum bildete. Diese soziale Schicht stellte die meisten Mitglieder der erwähnten Organisationen, Parteien und sonstiger Vereinigungen mit regionaler Zielsetzung. Einen weiteren deutlichen Hinweis lassen die im Jahre 1905 entstandenen Pläne für ein sibirisches *zemstvo* erkennen, denn der Mehrheit dieser Entwürfe zufolge sollte Sibirien in einer einzigen administrativ-politischen Struktur vereinigt werden.

Ob auch über die Intelligencija hinaus regionalistische Sympathien in der Bevölkerung Sibiriens zu finden waren, bleibt für den Zeitraum vor der Revolution von 1917/1918 unklar. Verwirrend für den Betrachter sind die in der Regel diametral entgegengesetzten zeitgenössischen Urteile über die soziale Basis des Regionalismus bzw. des „oblastničestvo“. Vornehmlich die sich selbst als „oblastniki“ bezeichnenden Regionalisten wie G.N. Potanin behaupteten, das „oblastničestvo“ genieße – mit Ausnahme der aus Sibirien gebürtigen Intelligenz – keine Unterstützung in weiteren Kreisen der sibirischen Bevölkerung.² Als Beispiele führte G.N. Potanin die sibirischen Zeitungen an, die seiner Ansicht nach kein sibirisches Kolorit mehr aufwiesen und sich nicht mehr regionalen Fragen widmeten. Dem gegenüber standen die Bewertung der innersibirischen Gegner des Regionalismus, die nicht nur den gesamten liberalen politischen Flügel in Sibirien dem „oblastničestvo“ zurechneten, sondern wie beispielsweise Čužak der Ansicht waren, daß alle sibirischen Zeitungen zwischen 1910 und 1916 mit diesem in Verbindung standen.³ Nur in wenigen Fällen bezeugten auch Regionalisten selbst, daß das „oblastničestvo“ eine breitere soziale Basis vorweisen könne.⁴ Diese sich widersprechenden Aussagen sind wohl weniger begründet in unterschiedlichen Wahrnehmungen der Wirklichkeit, als vielmehr in einer differierenden Bestimmung dessen, was das „oblastničestvo“ ausmachte.⁵

² Beispiele: *Novoe oblastničestvo*, in: *Vol'naja Sibir'* 17./4.3.1918, S. 3; G.N. Potanin: *Utopija-li ?*, in: *Sibirskaja žizn'* 26.1.1913, S. 2f.

³ Nach Šejnfeld (1969), S. 10.

⁴ So etwa Al'tšuller, der dem „oblastničestvo“ eine „kolossale Popularität“ in Sibirien zusprach und die Ansicht vertrat, man könne in verschiedenen sozialen Schichten der Bevölkerung dessen Anhängern begegnen. Vgl. dazu Al'tšuller (1916), S. 322. Vgl. auch Nekrasov (1912), S. 112f. Andere Aussagen über eine weite Verbreitung des „oblastničestvo“, die gegen Ende des Jahres 1917 geäußert wurden, waren wohl in erster Linie tagespolitisch motiviert. In diesem Sinne äußerten sich auf dem Allsibirischen Regionalkongreß im Dezember 1917 u.a. die Delegierten Gavrilov (Turgaj), Pisarev (Irkutsk) und weitere Delegierte aus den Gebieten Akmolinsk und Altaj. Vgl. *Črezvyčajnyj obščesibirskij s-ezd*, in: *Put' naroda*, 13.12.1917, S. 4; 14.12.1917, S. 3; *Edinenie* 12.12.1917, S. 3. Vgl. auch schon früher bspw. *Omskij vestnik* 8.8.1917, S. 1.

⁵ Im Gegensatz zu marxistischen Kommentatoren war für Sibirophile vom Schlage Potanins anscheinend weniger die Verfolgung regional definierter Zielsetzungen das entscheidende Kriterium für die Einordnung der politischen Akteure in die

In den Monaten der Revolution 1917/1918 weitete sich die soziale Basis des Regionalismus zweifelsfrei erheblich aus. Ihre Unterstützung für das Ziel einer politischen Autonomie Sibiriens erklärten in den ersten Monaten der Republik nicht nur Vereinigungen der städtischen Intelligenz, sondern auch Versammlungen der ländlichen Bevölkerung Sibiriens, der sibirischen Kosaken und der indigenen Ethnien, wie auch die meisten politischen Parteien in Sibirien. Diese Breite der Unterstützung ist erstaunlich angesichts der sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen, der weitgehend fehlenden Kommunikationsgemeinschaft und Verbindungen der Gouvernements bzw. derer Bevölkerung untereinander sowie der im Vorfeld der Revolution auf dem Land weitgehend ausgebliebenen Propagierung regionaler Ideen. Bemerkenswert ist ferner der Befund, daß die Unterstützung für regionale Ziele (oder auch deren Ablehnung) anscheinend in keiner strengen Korrelation zu parteipolitischen Überzeugungen stand. Wie auch schon in den Jahren zuvor fanden sich in den Reihen jeder Partei in Sibirien sowohl Anhänger, wie auch Gegner einer Verselbständigung Sibiriens als politisch-administrativer Einheit.

Die politische Bedeutung des Regionalismus für die politischen Auseinandersetzungen und Entwicklungen stand jedoch insgesamt hinter der anderer sozioökonomischer und politischer Fragen zurück, wie auch die regionale Frage die in diesem Bereich differierenden Positionen nicht überdeckte. Das in diesem Sinne beschränkte soziale Mobilisierungspotential sowie die begrenzte politische Bedeutung des Regionalismus im Verlaufe der Revolution dürfte nicht zuletzt darin begründet sein, daß regionale Fragen in der einen oder anderen Form eben in die Programme der sibirischen Parteien aufgenommen worden waren, so daß die Verwirklichung einer Autonomie Sibiriens als Ergebnis der Revolution als gegeben erscheinen mochte.⁶

Dem entsprechend drehten sich die Auseinandersetzungen zwischen den Bol'sheviki und ihren Gegnern primär nicht etwa um die Frage der Autonomie Sibiriens, wie der bisher in der Forschung apostrophierte „Kampf der Bol'sheviki gegen das oblastničestvo“ nahelegen könnte. Vielmehr stand die Machtfrage im Vordergrund der Auseinandersetzungen. Am deutlichsten sichtbar wird dies in der Tatsache, daß die Bol'sheviki nur wenige Wochen, nachdem sie diesen Machtkampf für sich entschieden glaubten, eine Sibirische Sowjetrepublik ausriefen. Die Vorstellungen der sibirischen Bol'sheviki über die Kompetenzen und das Maß der Unabhängigkeit Sibiriens ging dabei formal betrachtet noch über diejenigen ihrer

Reihen des „oblastničestvo“, sondern vielmehr der emotionale Bezug zu Sibirien. So äußerte Potanin sich zwar anerkennend über die Aktivitäten N.V. Nekrasovs zum Wohle Sibiriens und bezeichneten diesen als wahren Freund der Region. Gleichzeitig aber drückte er Nekrasov aber auch seine Dankbarkeit dafür aus, daß er zur Motivierung seiner Handlungen nicht auf ein verfälschtes Regionalbewußtsein („mestnoe čuvstvo“) zurückgreife. Nach Ansicht Potanins erschloß sich die Motivation Nekrasovs nicht aus seiner Liebe zu Sibirien, sondern aus der allgemeinen Staatsraison. Den marxistischen Kommentatoren hingegen erschienen die sibirischen Abgeordnetengruppen in den Staatsdumen, eine deren Führungspersonen N.V. Nekrasov war, als Vereinigung von „oblastniki“.

innenpolitischen Gegner hinaus.⁷ Diese Sowjetrepublik ging ebenso wie ihr von den Sozialrevolutionären getragenes Pendant in den Wirren des Bürgerkrieges unter – wenn es auch in den 1920er Jahren verschiedene Ansätze gab, die von den Regionalisten entwickelte Programmatik und Zielsetzungen zu realisieren.

Die vollständige Eingliederung Sibiriens in das sowjetische Verwaltungssystem zu Beginn der 1930er Jahre, die Auflösung regionalgeschichtlicher Vereinigungen und Unterbindung regionaler kultureller Bestrebungen vermochten nicht, den Rückhalt eines sibirischen Regionalismus völlig zu beseitigen. Nach dem Zweiten Weltkrieg artikulierten sibirische „Dorfschriftsteller“ (*derevenščiki*) wie Vasilij Afonin, Vladimir Solouchin und insbesondere Vladimir Rasputin regionalistische Ansichten.⁸ Sie beklagten den Raubbau an der Natur Sibiriens und nutzten Sibirien als Projektionsfläche sozialer und nationaler Utopien.⁹ Auch in der Gegenwart machen sich regionalistische Haltungen und Erscheinungen in Sibirien bemerkbar, wie auch Sibirien als politisch-administrative Einheit nach rund sechzig Jahren eine Wiederbelebung erfährt. Erkennbar ist ein regionales Bewußtsein beispielsweise an einem trotz der im Verlaufe des 20. Jahrhunderts vielfältigen demographischen Verschiebungen anscheinend unbeeinflusst gebliebenen „Sibirjaken“-Bewußtsein.¹⁰ Ferner wurden seit Beginn der 1990er Jahre politische und wirtschaftliche Forderungen erhoben, die ihrem Grundgedanken nach nicht selten denjenigen glichen, welche die sibirische Gesellschaft zu Beginn des Jahrhunderts auf einen Regionalismus verpflichteten. Weit verbreitet sind Forderungen nach einer Dekolonisation Sibiriens, der Beendigung der ökonomischen Ausbeutung der Region, auf deren Kosten während der letzten Jahrzehnts der rußländische Staat lebte und einer stärkeren Beteiligung der lokalen Eliten und Bevölkerung an den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen vor Ort. Diese Forderungen sind ein Beleg dafür, daß sich nicht nur an den grundsätzlichen Konstellationen zwischen der Rohstoff-„kolonie“ Sibiriens und dem staatlich-politischen Zentrum keine entscheidenden Änderungen ergeben haben. Vielmehr ist im letzten Jahrzehnt sogar eine Vergrößerung des relativen Abstandes zwischen den zentralen Gebieten und Sibirien hinsichtlich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und des allgemeinen Lebensstandards der Bevölkerung zu beobachten, die sich beispielsweise in einer geringeren Lebenserwartung

⁶ Dieser Eindruck drängt sich dem Betrachter insbesondere durch die Entscheidung des in Kapitel VIII erwähnten Tomsker Bauernkongresses im September 1917 auf.

⁷ Zur Diskussion in den Reihen der Bol'sheviki um die Prinzipien des Föderalismus vgl. allg. Lacis: Absurd federalizma, in: Izvestija VCIK 28.3.1918, S. 1; 29.3.1918, S. 1; 30.3.1918, S. 1; 31.3.1918, S. 1; K. Zalevskij: K voprosu o federalizme i sovetskoj vlasti, in: Izvestija VCIK 30.3.1918, S. 2; 31.3.1918, S. 2; Rejsner, M.: Sovetskaja vlast' i federacija, in: Izvestija VCIK 17.4.1918, S. 2, V. Tichomirov: Ob oblastnoj i central'noj vlasti, in: Izvestija VCIK 30.4.1918, S. 1.

⁸ Zu den *derevenščiki* vgl.: Witte, G.: Die sowjetische Kolchos- und Dorfprosa der 50er und 60er Jahre. München 1983.

⁹ Vgl. dazu etwa: Rasputin, Valentin: Hier, hinterm Ural in der Ferne, in: Mayer, Fred (Hg.): Sibirien. Zürich 1983, S. 9-21; ders.: Bol'ševiki „zapasnoj“ zemli, in: Rodina 5 (2000), S. 18-23.

¹⁰ Vgl. dazu Scharff, Roland: Sibirjak – Wiederbelebung eines Stereotyps ?, in: Osteuropa 2 (1998), S. A 82-A 88.

der Bevölkerung Sibiriens manifestieren.¹¹ Vor diesem Hintergrund des wirtschaftlichen Notstandes in vielen Gebieten Transuraliens erlebte „Sibirien“ auch in politischer Hinsicht eine Renaissance und zwar in Form der Ende 1990 gegründeten intraregionalen Assoziation „Sibirisches Abkommen“ (*Mežregional'naja asociacija Sibirskoe soglašenje - MASS*).¹² Dieser Zusammenschluß von insgesamt 19 Verwaltungseinheiten zwischen Ural und Bajkalsee dient einerseits der Koordination der Wirtschafts- und Sozialpolitik und in gewissem Maße anscheinend auch dem Ausgleich der Lebensverhältnisse der Bevölkerung Sibiriens, wie auch der Förderung des sibirischen Außenhandels. Andererseits wurde diese intraregionale Vereinigung ins Leben gerufen, um – unter anderem durch die Androhung, eine sibirische Republik zu schaffen – eine stärkere Beachtung der Interessen Sibiriens im politischen Zentrum einzuklagen. Die politische Bedeutung der MASS ging durch deren Unterstützung für die Putschisten des Oktober 1993 zurück, wie auch die Stärkung und Institutionalisierung der Möglichkeiten zur Einflußnahme auf politische Entscheidungsprozesse den Lobbyismus einzelner Verwaltungseinheiten an die Stelle kollektiven Handelns peripherer Gebiete hat treten lassen. Ohnehin war das intraregionale Integrationspotential der MASS aufgrund einer in den einzelnen Verwaltungsgebieten stark voneinander differierenden Ressourcenallokation, unterschiedlicher Wirtschaftsstrukturen und der heterogenen ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung beschränkt.¹³

Somit ergeben sich Parallelen zwischen der Situation zu Beginn und am Ende des Jahrhunderts, die zeigen, daß der auf Sibirien bezogene Regionalismus seine Existenz noch nicht eingebüßt hat und vor allem in Hinblick auf den Interessengegensatz zwischen Zentrum und Peripherie weiterhin instrumentalisiert wird. Auf der einen Seite ist „Sibirien“ somit als Handlungs- und Bewußtseinsraum zwar weiterhin durchaus präsent, auf der anderen Seite allerdings bleibt diese Vorstellung – u.a. aufgrund der heterogenen wirtschaftlichen,

¹¹ Vgl. dazu z.B. Gorjuškin (1991), S. 37. Vgl. auch Rozhanskii, Michail: A Search for Place and Time: Siberia between Russia and Moscow, in: Segbers, K.; De Spiegeleire, S. (Hg.): Post-Soviet Puzzles. Mapping the Political Economy of the Former Soviet Union. Bd. II, Baden-Baden 1995, S. 371-414, hier S. 375.

¹² Neben der MASS wurde im gleichen Jahr auch eine interregionale Fernöstliche Assoziation ins Leben gerufen, die die Verwaltungsgebiete östlich der oblasti Irkutsk und Krasnojarsk umfaßt. Burjatien und Čita gehören sowohl der MASS wie auch der Fernost-Assoziation an.

¹³ Vgl. zu den neuen Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie in der Rußländischen Föderation u.a.: Heinemann-Grüder, Andreas: Der heterogene Staat. Föderalismus und regionale Vielfalt in Rußland. Berlin 2000. Zur Situation in Sibirien: Hughes, James: Regionalism in Russia: The Rise and Fall of Siberian Agreement, in: Europe-Asia Studies 7 (1994), S. 1133-1161; Tschinarichina, Galina: Politische Entwicklungen in Sibirien, in: Wostok 2 (1994), S. 36-41; Iwankow, Wladimir: Modell der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, in: Wostok 2 (1994), S. 43-45; ders.; Jefimkin, Michail: Sind der Ural, Sibirien und der Ferne Osten Stiefkinder Rußlands?, in: Wostok 2 (1994), S. 46-47; Rozhanskii (1995); Lyashevskaya, Mariya: Russia's Inter-Regional Associations. A New Form of State Life, in: Segbers, K.; De Spiegeleire, S. (Hg.): Post-Soviet Puzzles. Mapping the Political Economy of the Former Soviet Union. Bd. III, Baden-Baden 1994, S. 273-300; Woo-Jun, Kim: Die Autonomiebestrebungen der sibirisch-fernöstlichen Regionen vor dem Hintergrund der Sibirien- und Fernostpolitik der Sowjetunion und der Rußländischen Republik. Marburg 1999, S. 85-106; Interview mit Viktor Kress, Gouverneur des Gebietes Tomsk und damaliger Vorsitzender des Sibirischen Abkommens: Rossija, bez kotoroj nam ne žit', in: Rodina 5 (2000), S. 164-166, Heinemann-Grüder (2000), S. 345-356.

geographischen, klimatischen u.a. Strukturen – nicht unangefochten. Sibirien weist somit sowohl als Bewußtseinsraum wie auch als Handlungsraum damals wie heute einen schwierig zu beschreibenden, zwiespältigen Charakter auf.

X. Anhänge

1. Zeittafel (1905 – 1918)

1905

- 9. Jan.: Massenpetitionszug Petersburger Arbeiter, wird von Soldaten gewaltsam aufgelöst (Blutsonntag). In der Folge Protestkundgebungen und revolutionäre Unruhen, die im Winter 1905/1906 ihren Höhepunkt erreichen und die Autokratie zu politischen Zugeständnissen zwingen.
- 18. Feb.: Ankündigung der Bildung eines Beratungsorgans aus gewählten Vertretern des Volkes durch ein kaiserliches Manifest.
- 3. Apr.: „Allerhöchstes Reskript“ des Kaisers an den ostsibirischen Generalgouverneur Kutajsov vom 1905: Beginn der Diskussion um das sibirische *zemstvo*.
- 6. Aug.: Veröffentlichung des Entwurfs des Innenministers A.G. Bulygin über die Errichtung einer beratenden Reichsduma.
- 28./29. Aug.: Gründungskonferenz des Sibirischen Regionalbundes
- 12.-18. Okt.: Gründungskonferenz der „Partei der Volksfreiheit“
- 17. Okt.: Oktobermanifest Nikolaus II., in dem er eine Verfassung, die Zusammenrufung einer gesetzgebenden Reichsduma und bürgerliche Freiheiten verspricht.
- 25.-27. Okt.: Auflösung des Sibirischen Regionalbundes, Bildung der ersten sibirischen Parteigruppen der Kadeten
- 4. Dez.: Konstituierung des Bundes 17. Oktober
- 31. Dez.: I. Parteikongreß der Sozialrevolutionäre

1906

- 4. März: Legalisierung der politischen Gruppierungen und Gewerkschaften.
- 27. April – 8. Juli: Tagungsperiode der ersten Reichsduma.
- 8. Juli: Ernennung P.A. Stolypins zum Ministerpräsidenten. Sein Agrarprogramm führt zur Ausweitung der Kolonisation Sibiriens.
- 19. Sept.: Öffnung der Kronländer im Altaj für die Kolonisation. Sie werden zu einem der bevorzugten Einwanderungsgebiete.

1907

- 20. Feb. – 2. Juni: Tagungsperiode der zweiten Reichsduma
- 24. März: Konstituierung der sibirischen Abgeordnetengruppe in der Reichsduma, Verabschiedung der Satzung am 11. April.
- 3. Juni: Erlaß eines neuen Wahlgesetzes, das eine konservative Mehrheit in der Reichsduma sichern soll. Die Vertretung nationaler Randgebiete in der Duma wird beschnitten, Sibirien verliert acht seiner früher 22 Mandate.
- 11. Juni: Gründung eines „Sibirischen wissenschaftlichen Kreises“ sibirischer Studenten zur Erforschung Sibiriens an der Universität Petersburg (*Sibirskij naučnyj kružok pri peterburgskom universitete*).
- 1. Nov. – 9. Juni 1912: Tagungsperiode der dritten Reichsduma.
- 24. Nov.: Konstituierung der sibirischen Abgeordnetengruppe in der dritten Reichsduma.

1908

- 4. März: Legalisierung der „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“ in Petersburg.
- 18. Juni: Vorlage der sibirischen Abgeordnetengruppe in der Reichsduma zum Freihandel an den Mündungen sibirischer Flüsse.
- 19. Nov.: „Antrag der 101“ zum sibirischen *zemstvo* in der Reichsduma.

- 1909
23. Apr.: Legalisierung der Tomsker „Gesellschaft zur Erforschung Sibiriens und Verbesserung seines Lebens“.
- 1910
April Gründung der „Sibirischen Versammlung“ (*Sibirskoe sobranie*) in Petersburg.
- 1912
30. Jan. Verabschiedung des Gesetzentwurfs zum sibirischen *zemstvo* durch die Reichsduma.
5. Mai Ablehnung des Gesetzentwurfs zum sibirischen *zemstvo* durch den Reichsrat.
15. Nov. – 25. Feb. 1917 Tagungsperiode der vierten Reichsduma.
Ende Nov. Konstituierung der sibirischen Abgeordnetengruppe in der vierten Reichsduma.
- 1914
Aug. Kriegserklärung des Deutschen Reiches an das rußländische Kaiserreich.
Okt. Gründung der „Sibirische Gesellschaft zur Unterstützung der kranken und verwundeten Soldaten und Notleidenden des Krieges“ (*Sibirskoe občestvo podači pomošči bol'nym i ranenym voïnam i postradavšim ot vojny*) in Petrograd.
- 1915
April Westsibirischer Städtetkongreß
- 1916
April Ostsibirischer Städtetkongreß
- 1917
27. Feb. Nach tagelangen Streiks und einer Meuterei der Petrograder Garnison Sieg der Revolution, Bildung eines Provisorischen Dumakomitees und des Petrograder Arbeiterrates.
Anfang März Nach Bekanntwerden der Abdankung des Kaisers Bildung provisorischer Machtorgane in Sibirien, am 4.3. beispielsweise Gründung des *Komitet občestvennoj bezopaznosti* in Tomsk unter der Führung von B.M. Gan.
März Bildung regionalistischer Vereinigungen und Parteien in verschiedenen Städten Sibiriens und in Petrograd.
18. April Resolution eines Bauernkongresses im Gouvernement Irkutsk, der das Recht auf Selbstbestimmung Sibiriens anerkennt.
April Wahlen zu den Volksversammlungen im Gouvernement Tomsk, die Volksversammlung auf Gouvernementebeane konstituiert sich am 20. April.
Resolution der Irkutsker Kosaken auf ihrem ersten Kongreß, in der sie sich für die Autonomie Sibiriens aussprechen.
Kongreß der Landbevölkerung des Gebietes Zabajkal'e. Eine Antrag über die Autonomie Sibiriens findet zwar eine knappe Mehrheit der Delegierten, der Kongreß verabschiedet aber keine Resolution zu dieser Frage.
30. April – 2. Mai Erster Kongreß der sibirischen Organisationen der Kadeten. Diese sprechen sich für die Autonomie Sibiriens aus. Allerdings bestehen unterschiedliche Ansichten zwischen den lokalen Parteiorganisationen über den inneren Aufbau der Region und die Kompetenzen eines sibirischen Parlamentes.
10. und 18. Mai Beschlüsse der Tomsker Gouvernements-Volksversammlung zugunsten der Autonomie Sibiriens.
22.-25. Mai Kongreß der SR des Gouvernements Irkutsk: Anerkennung der Autonomie Sibiriens.
17. Juni Entscheidung der Provisorischen Regierung zugunsten der Einführung des *zemstvo* in Sibirien. Besonders im Gouvernement Tomsk Konflikte um die schon bestehenden Volksversammlungen, deren Auflösung die Provisorische Regierung fordert.
28. Juli – 1. Aug.

	Kongreß der SR des Gouvernements Enisejsk, sprechen sich ebenfalls für die Autonomie aus.
2.-8. Aug.	„Sibirische Konferenz gesellschaftlicher Kräfte“. Verabschiedung der <i>Postanovlenie Sibirskoj konferencii obščestvennych organizacija po voprosu ob avtonomnom ustrojstve Sibiri</i> . Zwischen August und September Gründung von lokalen Komitees des von der Konferenz bestimmten zentralen Organisationskomitees (zur Zusammenrufung eines allsibirischen Kongresses).
12.-15. Aug	2. Gouvernementskongreß der Bauern in Irkutsk, Abgeordnete des Gouvernements Irkutsk in der Konstituante werden auf die Autonomie Sibiriens verpflichtet.
5.-10. Sept.	1. Kongreß der Räte Mittelsibiriens in Krasnojarsk.
14.-22. Sept.	Gouvernementskongreß der Bauern in Tomsk: einstimmige Resolution zugunsten der Autonomie Sibiriens.
22.-28. Sept.	2. Gouvernementskongreß der PSR in Tomsk, erkennt „im Prinzip“ die Notwendigkeit der Autonomie Sibiriens an.
Anfang Okt.	Bauernkongreß in Tomsk, Verabschiedung einer Resolution, der zufolge sich die Abgeordneten des Gouvernements Tomsk in der Konstituante für die Autonomie der Nationalitäten und Regionen einsetzen sollte.
4.-8. Okt.	1. Allsibirischer Kongreß der Muslime, sprechen sich für die Autonomie Sibiriens und nationale Selbstbestimmung aus.
7. Okt	Sturz der Provisorischen Regierung (Oktoberrevolution), Bildung einer provisorischen Arbeiter- und Bauernregierung, des Rates der Volkskommissare unter dem Vorsitz V.I. Lenins.
8.-17. Okt.	1. Sibirischer Regionalkongreß.
16.-23. Okt.	1. Allsibirischer Kongreß der Arbeiter, Soldaten und Bauerndelegierten in Irkutsk, Gründung des „Centrosibir“.
2.-10. Dez.	3. Westsibirischer Kongresses der Deputierten der ASB-Räte.
6.-15. Dez.	Außerordentlicher Allsibirischer Regionalkongreß; beschließt am 15.12. die <i>Položenie o vremennyh organach upravlenija Sibiri</i> .
8. Dez.	Wahlen zur Konstituante. 23,5 % stimmten für die Bol'sheviki, 62 % für andere sozialistische Parteien, 13 % für bürgerliche Parteien. In Sibirien siegen die Sozialrevolutionäre mit weitem Abstand vor den Bol'sheviki und stellen fast alle Abgeordneten Sibiriens in der Konstituante.
15. Dez	Waffenstillstand von Brest-Litovsk.
30. Dez.	G.N. Potanin tritt vom Posten des Vorsitzenden der <i>Vremennogo sibirskogo oblastnogo sověta</i> zurück.
31. Dez.	Kongreß der Deputierten der Landbevölkerung des Gebietes Zabajkal'e in Čita, der seine Unterstützung für die Autonomie Sibiriens und die provisorische sibirische Regierung erklärt.
1918	
5. Jan.	Eröffnung des allsibirischen Kongresses der SR.
16-19. Jan.	Außerordentlicher allsibirischer Kongreß der Bauerndeputierten in Tomsk.
18. Jan	Gewaltsame Auflösung der Konstituante in Petrograd.
25./26. Jan.	Gewaltsame Auflösung der Sibirischen Regionalduma und Verhaftung führender Vertreter.
28./29. Jan.	Bildung der Provisorischen Sibirischen Regierung im Untergrund.
18.-20. Feb.	
	2. Konferenz der sibirischen Abteilungen der KD (im Untergrund) in Tomsk
16.-26. Feb.	2. Allsibirischer Kongreß der Räte der Arbeiter-, Soldaten-, Bauern- und Kosakendeputierten. Verabschiedung der „Sibirischen Verfassung“ (<i>Projekt organizacii sovetskoj vlasti</i>), durch die eine sibirische Sowjetrepublik konstituiert wird.

2. Abgeordnete Sibiriens und der Steppengebiete in den vier Staatsdumen.¹

Name	Duma	Gouvernement, Gebiet	Geburtsdatum	Bildung	Soslovie	Beschäftigung	Fraktion
Alekseev, Trofim Vasil'evič	I, II	Tobol'sk	1870	häusliche	Bauer	Landwirt, Handelsvertreter	Trudovik
Bajdakov, Filipp Ivanovič	II	Tobol'sk	1864	niedere	Bauer	Landwirt	Trudovik
Belousov, Terentij Osipovič	III	Irkutskaja	1875	mittlere	Bauer	Lehrer	SD, parteilos
Brilliantov, Aleksej Ivanovič	II	Enisejsk	1870	mittlere	Geistlicher	Dorfgeistlicher	SR
Bukejchanov, Alichan Nurmagometovič	I	Semipalatsk	1870	höhere	-	Agronom	KD
Čilikin, Feorilakt Nikolaevič	III	Amur'	1876	höhere	-	Beamter	SD, parteilos
Dzjubinskij, Vladimir Ivan.	III, IV	Tobol'sk	1860	mittlere	Adeliger	Beamter	Trudovik
Durov, Aleksej Alekseevič	IV	Tomsk	1880	niedere	Bauer	Landwirt	Trudovik [KD]
Erlin, Egor Stepanovič	I	Tomsk	1866	häusliche	Bauer	Viehzüchter, Händler	Oktobrist [parteilos]
Ermolaev, Simon Afanas'evič	I	Enisejsk	1873	niedere	Bauer	Landwirt	Trudovik
Gamov, Ivan Michajlovič	IV	Amur'	1886	mittlere	-	Lehrer	KD
Ivanov, Konstantin Ivan.	II	Irkutsk	1877	mittlere	Bauer	Viehzüchter, Händler	Volkssozialist
Il'in, Grigorij Il'ič	I	Tomsk	1879 [1845]	niedere	Bauer	Landwirt	KD [parteilos]
Išerskij, Vladimir Ivan.	I	Akmolinsk	1872	höhere	Adeliger	Arzt	SD
Judin, Aleksej Nikol. [Ivan Kornil'evič]	II	Enisejsk	1862	niedere	meščane	Angestellter, Handelsvertreter	SD
Karaulov, Vasilij Andreevič	III († 19.12. 1910)	Enisejsk	1854	mittlere	Adeliger	Anwalt	KD
Klimov, Vasilij Vasil'evič	III (seit 2.11. 1908)	Tomsk	1869	mittlere	Geistlicher	Dorfgeistlicher	Progressist

¹ Angaben nach: Kuznecov (1980), Anhang 2 und Brokgaus, F.A.; Efrov, I.A. (Hg.): Encyklopedičeskij slovar'. SPb 1912, Bd. 5, Anhang „Gosudarstvennaja Duma“. In [] Klammern widersprüchliche Angaben.

Kolokol'nikov, Vladimir Vasil'evič	II	Tobol'sk	1871	höhere	Geistlicher	Beamter	Volkssozialist [parteilos]
Kolokol'nikov, Stepan Ivanovič	I	Tobol'sk	1867	höhere	Kaufmann	Händler	KD
Konšin, Nikolaj Jakovlevič	I, II	Semipalatinsk	1864	mittlere	-	Anwalt	KD
Kočnev, Damian Afanas'evič	II	Zabajkal'e	1871	höhere	Bauer	Anwalt	KD
Koščegulov, Šajmordan	I, II	Akmolinsk	1870	mittlere	inorodec	Händler, Viehzüchter	Muslime
Laptev, Innokentij Pavlovič	I, II	sibir. Kosaken	1873	höhere	Adeliger	Beamter	Partei der demokr. Reform
Makušin, Aleksej Ivanovič	I	Tomsk	1856	höhere	Ehrenbürger	Verleger, Buchhändler	KD
Mandel'berg, Viktor Evseevič	II	Enisejsk	1871	höhere	meščanin	Arzt	SD
Man'kov, Ivan Nikolaevič	IV	Irkutsk	1880	niedere	meščanin	Lehrer	SD
Man'kov, Nikolaj Aleksevič	III	Amur'	1863	niedere	-	Landwirt	KD
Miloševskij, Franc Ivanovič	III	Tomsk	1852	höhere	Adeliger	Anwalt	KD
Molodcov, Konstatin Ivanovič	III (bis 17.10.1908)	Tobol'sk	1873	niedere	Bauer	Landwirt	Trudovik [KD]
Mjagkij, Aleksej Grigor'evič	II, III	Tomsk	1877	niedere	Bauer	Landwirt	Trudovik
Nekrasov, Nikolaj Vissarionovič	III, IV	Tomsk	1879	höhere	Adeliger	Prof. am Tomsker TI	KD
Nemčenko, Daniil Nikolaevič	I	Tomsk	1881	niedere	Bauer	Landwirt	KD
Nesterov, Andrej Dmitrievič	I	Tomsk	1874	häusliche	Bauer	Landwirt	KD [parteilos]
Nikoalevskij, Nikolaj Fedorovič	I	Enisejsk	1871	höhere	Adeliger	Arzt	Trudovik
Norokonev, Čaži-Temir-Gali-Tjutievič	II	Semipalatinsk	1858	niedere	Inorodec	Viehzüchter	Muslime
Ovčinnikov, Michej Ivanovič	I	Tomsk	1860	niedere	Bauer	Volostnoj staršina	Trudovik [parteilos]
Očirov, Bato-Dalaj	II	Zabajkal'e	1873	mittlere	inorodec	Viehzüchter	KD
Pepeljaev, Viktor Nikoalevič	IV	Tomsk	1889	höhere	Adeliger	Gymnasial-lehrer	KD

Purtov, Egor Prochorovič	I	Tomsk	1858	höhere	Bauer	Landwirt	KD
Revjakin, Jakov Andreevič	II	Tomsk	1866	niedere	Bauer	Landwirt	parteilos
Rozin, Nikolaj Nikolaevič	II	Tomsk	1871	höhere	Adeliger	Univ.-Prof.	KD
Rusanov, Aleksandr Nikolaevič	IV	Primor'e	1881	höhere	-	Lehrer	parteilos
Rysev, Michail Stepanovič	IV	Tobol'sk	1881	niedere	Bauer	Händler	Trudovik
Ryslev, Aristarch Ivanovič	IV	Amur'	1883	niedere	-	Land- besitzer	Trudovik
Šilo, Andrej Ivan.	III	Primor'e	1867	häusliche	-	Bauer	KD [Trudovik; parteilos]
Šiškin, Egor Fedorovič	II	Tomsk	1884	niedere	Bauer	Landwirt	parteilos
Štil'ke, Vasilij Konst.	III († 15.4. 1908)	Tomsk	1850	mittlere	Adeliger	Beamter	KD [Progressi- st]
Skalozubov, Nikolaj Lukič	II, III	Tobol'sk	1861	höhere	Meščanin	Agronom	Volkssozia- list (II), KD (III)
Skorochoodov, Aleksej Aleksandrovič	III (seit 2.11. 1908)	Tomsk	1868	mittlere	Adeliger	Haus- besitzer	KD
Suchanov, Aleksej Stepanovič	IV	Tobol'sk	1866	mittlere	meščane	Buch- händler	KD [parteilos]
Tabokov, Daniil Michajlovič	II	Tomsk	1877	häusliche	Bauer	Händler	parteilos
Taskin, Sergej Afanas'evič	II, IV	Zabajkal'e	1877	mittlere	Kosak	Lehrer	KD
Ušakov, Aleksej Nikoalevič	I	Tobol'sk	1864	mittlere	meščane	Beamter	Trudovik
Veršinin, Vasilij Michajlovič	IV	Tomsk	1874	niedere	Händler	Verleger	Trudovik
Vinogradov, Aleksej Konst.	II	Akmolinsk	1877	höhere	Adeliger	Militärarzt	SD
Vojlošnikov, Aviv Andrianovič	III	Zabajkal'e	1877	mittlere	Kosak	Landwirt	SD
Volkov, Nikolaj Konst.	III, IV	Zabajkal'e	1875	höhere	Adeliger	Agronom	KD

Vologodskij, Petr Vasil'evič	II	Tomsk	1863	höhere	Geistlicher	Anwalt	SR
Vostrotin, Stepan Vasil'evič	III, IV (seit 22.5. 1911)	Enisejsk	1864	höhere	Ehren- bürger	Unter- nehmer	KD

XI. Literaturverzeichnis

I. Archive

Central'nyj gosudarstvennyj istoričeskij archiv Leningradskoj oblasti:

f. 287, op. 1, dd. 82, 180, 379; f. 376, op. 1, d. 1, 3; f. 569, op. 13, dd. 165, 388d, 1182ž, 1023.

Gosudarstvennyj archiv Rossijskoj Federacii:

f. 102, f. 523, f. 393, f. 1235, f. 1236.

Gosudarstvennyj archiv Tomskoj oblasti:

ff. r-1, r-72, r-96, r-552, r-549, r-552, r-578, r-1138, r-1380, r-1521.

II. Periodika

Altaj	1917-1918	Bijsk
Altajskoe delo	1912-1917	Novonikolaevsk
Bjulleten' vremennogo oblastnogo soveta	1917	Tomsk
Delo Sibiri	1917-1918	Omsk
Edinenie	1917	Irkutsk
Enisej	1894-1905	Krasnojarsk
Enisejskaja mysl'	1912-1915	Krasnojarsk
Enisejskij kraj	1917	Krasnojarsk
Enisejskoe slovo	1906	Krasnojarsk
Golos Sibiri	1916-1918	Novonikoalevsk
Golos svobody	1917	Tomsk
Golos truda	1917-1918	Barnaul
Irkutskij vestnik	1905-1906	Irkutsk
Irkutskaja žizn'	1914-1918	Irkutsk
Izvestija	1917-1918	Krasnojarsk
Izvestija Omskogo oblastnogo ispol'. komiteta sovetov kr., rab. i sold. deputatov	1917-1918	Omsk
Krasnojarec	1906-1910	Krasnojarsk
Krasnojarskij dnevnik	1906-1907	Krasnojarsk
Krasnojarskij rabočij	1917-1918	Krasnojarsk
Krest'janskij sojuz	1917	Kurgan
Minusinskij kraj	1914	Minusinsk
Narodnaja gazeta	1906-1917	Kurgan
Narodnaja letopis'	1909-1910	Novonikolaevsk
Narodnoe delo	1917	Čita
Narodnyja nuždy	1906	Tomsk
Naš golos	1917	Krasnojarsk
Novaja Sibir'	1918	Irkutsk
Ob'	1907-1909	Novonikolaevsk
Omskaja zemlja i volja	1917-1918	Omsk
Omskij vestnik	1909-1918	Omsk
Priamur'e		
Put' naroda	1917-1918	Tomsk

Raboče-krest'janskaja gazeta	1917-1918	Krasnojarsk
Revoljucionnaja mycl'	1917-1918	Omsk
Severnye Zapiski		
Sibirskaja gazeta	1906-1907	Irkutsk
Sibirskaja letopis'	1911-1916	Irkutsk
Sibirskaja mysl'	1915	Tomsk
Sibirskaja nedel'ja	1913-1914	Irkutsk
Sibirskaja nov'	1913	Novonikolaevsk
Sibirskaja reč'	1917-1918	Omsk
Sibirskaja trgovajaja gazeta	1897-1917	Tjumen
Sibirskaja zarja	1907-1909	Irkutsk
Sibirskaja žizn'	1897-1917	Tomsk
Sibirskie vračebnye vedomsti	1902-1907	Krasnojarsk
Sibirskie izvestija	1905	Tomsk
Sibirskie vesti	1912-1913	Irkutsk
Sibirskie zapiski	1916-1918	Krasnojarsk
Sibirskie voprosy	1905-1913	St.Petersburg
Sibirskij archiv	1913-1915	Minusinsk
Sibirskij kraj	1911, 1914-1915	Krasnojarsk
Sibirskij listok	1890-1918	Tobol'sk
Sibirskij student	1914-1916	Tomsk
Sibirskij vestnik	1905	Tomsk
Sibirskoe obozrenie	1914-1915	Irkutsk
Sibir'	1906-1918	Irkutsk
Sibirjak-krest'janin	1917	Barnaul
Slovo trudovogo krest'janstva	1917	Omsk
Stepnoj kraj	1893-1905	Omsk
Stepnoj pioner	1906	Omsk
Step'	1905-1906	Omsk
Svoboda i trud	1917	Minusinsk
Svobodnaja Sibir'	1917	Novonikolaevsk
Svobodnaja Sibir'	1917	Krasnojarsk
Svobodnoe slovo	1917-1918	Tjumen'
Svobodnyj kraj	1917-1918	Irkutsk
Tobolskij golos	1907	Tjumen'
Tobol'skij kraj	1907	Tobol'sk
Tobol'skij rabočij	1917-1918	Tobol'sk
Utro Sibiri	1911-1917	Tomsk
Verchneudinskij listok	1905	Verchneudinsk
Vestnik zapadnoj Sibiri	1910-1915	Tjumen'
Vlast' truda	1917-1918	Irkutsk
Vol'naja Sibir'	1918	Petrograd
Vostočnaja Sibir'	1906	Irkutsk
Vostočnoe obozrenie	1888-1906	Irkutsk
Vostočnyj kraj	1906	Irkutsk
Vremja	1906-1907	Tomsk
Zabajkal'e	1901-1906	Čita
Zabajkal'skaja nov'	1907-1917	Čita
Zabajkal'skaja reč'	1917	Čita
Zabajkal'skij rabočij	1917-1918	Čita
Žizn' Altaja	1912-1917	Barnaul
Zemlja i volja	1917-1918	Novonikolaevsk
Zemlja i volja	1917	Kurgan

Znamja revoljucii	1917-1918	Tomsk
Znamja svobody	1917-1918	Novonikolaevsk
Znamja truda	1917-1918	Krasnojarsk

III. Sonstige Quellen¹

- A.Ch. [= A. Chochrjakov ? – *Anm. des Autors*]: Sibirskij naučnyj kružok pri peterburgskom universitete, in: Sibirske voprosy 34/35 (1910), S. 82-89. (1910a)
- Ders.: S.-Peterburgskoe sibirskoe sobranie, in: Sibirske voprosy 37/38 (1910), S. 74-78. (1910b)
- Ders.: Pro domo sua, in: Sibirske voprosy 40/41 (1911), S. 83-91
- Adrianov, A.V.: Tomsk v prošlom i nastojaščem. Tomsk 1890.
- Ders.: Tomskoe obščestvo izučeniya Sibiri, in: Molodaja Sibir' 6 (1909), S. 17f.
- Akerblom, S.I.: Razrabotka voprosa o zemstve v Sibiri so vremeni Vysočajšogo reskripta 3 aprlja 1905 goda do konca dejatel'nosti 2-oj Gosudarstvennoj Dumy, in: Sbornik o zemstve v Sibiri. SPb 1912, S. 20-90.
- Alov, A.: V sibirskom parlamentskoj gruppe, in: Sibirske voprosy 1 (1913), S. 67-70.
- Altajskij, Boris: Sibirske voprosy v Peterburge, in: Molodaja Sibir' 6 (1909), S. 18-21.
- Al'tšuller, M.I.: Zemstvo v Sibiri. Tomsk 1916.
- Anučin, V.: Sibirskoe oblastničestvo, in: Sibirskij student 1/2 (1915), Sp. 64-84.
- Bel'deninov, S.: Sibirskaja molodež v peterburgskom universitete, in: Sibirske voprosy 2 (1907), S. 52-59.
- Belousov, T.: Timoškin i K° o Sibiri i sibirjakach, in: Sibirske voprosy 5 (1910), S. 22-27.
- Bogolepov, M.: Finansovyja otnošenija Sibiri i Evrop. Rossii, in: Sibirske voprosy 3 (1906), S. 3-16. (1906a)
- Ders.: Bjurokratija i sibirskija nuždy, in: Sibirske voprosy 5 (1906), S. 3-14. (1906b)
- Ders.: Torgovlja v Sibiri, in: Mel'nik, I.S. (Hg.): Sibir'. Ee sovremennoe sostojanie i ee nuždy. SPb 1908, S. 169-200.
- Ders.: O sibirskom chlebe i putjach k ego rasprostraneniju, in: Sibirske voprosy 44 (1909), S. 7-11.
- Čego dolžny dobivatsja sibirskie Oblastniki-avtonomisti ? Irkutsk 1917.
- Čužak, N. [= N.F. Nasimov – *Anm. des Autors*]: Sibirske motivy u I.V. Fedorova-Omulevskogo v otnošenii formy i sodržanija, in: Sibirskij archiv 2 (1913), S. 61-77.
- Ders.: O sibirskoj i ino-sibirskoj intelligencii, in: Sibirskij archiv 5 (1913), S. 270-274.
- Ders.: Sibirske poety, in: Sibirskij archiv 6-8 (1913), S. 332-346.
- Ders.: Otkrytoe pis'mo E.E. Kolosovu, in: Sibirskaja letopis' 6-8 (1916), S. 328-336.
- Ders.: Sibirske motivy i oblastničestvo, in: Sibirskij motiv v poezii. Čita 1922, S. 40-60.
- Doklad organizacionnogo bjuro s-ezdu zemskich i gorodskich dejatelej po voprosu o pravach nacional'nostej i o decentralizacii upravljenija i zakonodatel'stva, in: Pravo 9.10.1905, Sp. 3321-3342.
- Dubrovskij, K.V.: Roždennye v strane izgnanija. Petrograd 1916.
- Ders.: I.V. Omulevskij i ego „Šag za šagom“, in: Sibirske zapiski 4 (1916), S. 175-187.
- Ders.: Ot idealov k dejstvitel'nosti. Irkutsk 1917.
- Dzjubinskij, V.I.: Sibirskoe zemstvo po rabotam dumskoj podkommisii, in: Sibirske voprosy 1 (1910), S. 13-17.
- Evcenin, I.: Pis'mo v redakciju „Sibirskoj letopisi“, in: Sibirskaja letopis' 6-8 (1916), S. 476-478.
- Godovoj očet o dejatel'nosti Obščestva izučeniya Sibiri i ulučšenija eja byta (s 4. marta 1908g. po 6. fevral'ja 1909g.). Tobol'sk 1909.
- Godovoj očet Zabajkal'skogo otdela Ob-vo izučeniya Sibiri i ulučšenija eja byta s 25. sentjabrja 1910g. po 1. janvarja 1912g. Čita 1912.
- Godovye očetny o dejatel'nosti Obščestva izučeniya Sibiri i ulučšenija eja byta za 1 i 2-oj god suščestvovanija. SPb 1910.
- Golovačev, P.M.: Sibir'. Priroda. Ljudi. Žizn'. Moskau 1902.
- Ders.: Sibirske voprosy v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirske voprosy 1 (1906), S. 3-12.
- Ders.: Sibirskaja Oblastnaja Duma, in: Sibirske voprosy 14 (1907), S. 1-7. (1907a)
- Ders.: Tri vzgljada, in: Sibirske voprosy 22 (1907), S. 2-7. (1907b)
- Ders.: Sibirskaja gruppa deputatov v Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirske voprosy 4 (1907), S. 1-3. (1907c)
- Ders.: Ekonomičeskaja geografija Sibiri. Moskau 1914.
- Golubev, P.: Po povodu tomskogo proekta o sibirskom zemstve, in: Sibirske voprosy 1 (1905), S. 310-337.
- Grebenščikov, G.: Bol'šoj sibirskij deduška, in: Ežemesjačnyj žurnal dlja vsech 9/10 (1915), Sp. 261-280.
- Ders.: V prostorach Sibiri. SPb 1915.
- Grigor'ev, V. Ju.: Sovremennija uslovija ekonomičeskogo razvitija Sibiri. Krasnojarsk 1914.

¹ Nicht angeführt werden hier die aus der sibirischen Tagespresse entnommenen Artikel sowie ungezeichnete Beiträge.

- I.P.: Sibir' v Gosudarstvennoj Dume. Pis'ma sibirskogo deputata o Gosudarstvennoj Dume, in: Sibirskie voprosy 4 (1907), S. 30-35.
- Ders.: Sibir' v Gosudarstvennoj Dume. Pis'ma sibirskogo deputata o Gos. Dume, in: Sibirskie voprosy 9 (1907), S. 28-30.
- Ders.: Sibir' i novyj izbiratel'nyj zakon, in: Sibirskie voprosy 12 (1907), S. 1-5.
- Ilimskij, Dm. (=D. I. Goleneščev-Kutuzov): Proletarskoe gore v Sibiri, in: Severnye zapiski 4 (1914), S. 166-173.
- Ders.: Inostrannye kapitaly i promyšlennyya vozmožnosti Sibiri, in: Severnye zapiski 7/8 (1915), S. 240-253. (1915a)
- Ders.: Grigorij Nikolaevič Potanin, in: Severnye zapiski 9 (1915), S. 206-211. (1915b)
- Ders.: Nacional'naja politika v Sibiri, in: Severnye zapiski 2 (1916), S. 160-171.
- Ders.: Nacional'naja politika v Sibiri, in: Severnye zapiski 3 (1916), S. 146-160.
- Istorič: Iz istorii zemskogo dviženija v Sibiri, in: Sibirskie voprosy 28/29 (1910), S. 13-23.
- Jadrincev, N.M.: Trechsotletie Sibiri s 26 okt. 1581 goda, in: Vestnik Evropy 12 (1881), S. 834-849.
- Ders.: Sibir' kak kolonija. K jubileju trechsotletija. Sovremennoe položenie Sibiri. Ee nuždy i potrebnosti. Ee prošloe i buduščee. SPb 1882.
- Ders.: Sibirien. Geographische, ethnographische und historische Studien. Jena 1886.
- Ders.: Sud'ba sibirskoj poezii i starinnye poety Sibiri, in: Sobranie naučnyh i literaturnykh statej o Sibiri i Aziatskom Vostoke. Irkutsk 1885.
- Ders.: Sibir' kak kolonija v geografičeskom, etnografičeskom i istoričeskom otnošenii. 2. berichtigte und ergänzte Auflage, SPb 1892.
- Katunskij, S.: K obsuždeniju v Gosudarstvennoj Dume zakonoproekta zemstva v Sibiri, in: Sibirskie voprosy 37/38 (1908), S. 1-5.
- Kaufman, A.A.: Kolonizacija Sibiri v eja nastojaščem i buduščem, in: Sibirskie voprosy 1 (1905), S. 171-201.
- Ders.: Zemel'nyj vopros i pereselenie, in: Mel'nik, I.S. (Hg.): Sibir': Ee sovremennoe sostojanie i ee nuždy. SPb 1908, S. 70-141.
- Kokoškin, F.F.: Oblastnaja avtonomija i edinstvo Rossii. Moskau 1906.
- Ders.: Avtonomija i federacija. Petrograd 1917.
- Kolosov, E.E.: Sibirskie oblastniki o prišloj i kraevoj intelligencii, in: Sibirskie zapiski 3 (1916), S. 206-220.
- Ders.: Sibirskoe oblastničestvo i russkij marksizm, in: Sibirskie zapiski 4 (1916), S. 158-174.
- Ders.: Dva russkich oblastnika – M.P. Dragomanov i G.N. Potanin, in: Sibirskie zapiski 3 (1916), S. 123-152.
- Kornilov, A.A.: Vopros o vvedenii zemstva v Sibiri do Vysočajšego reskripta 3 aprelja 1905 goda, in: Sbornik o zemstve v Sibiri. SPb 1912, S. 1-20.
- Koz'min, N.N.: Očerki prošlogo i nastojaščego Sibiri. SPb 1910.
- Krol', M.A.: O zadačach obščestva izučenija Sibiri i ulučšenija ee byta. Irkutsk 1913.
- Ders.: Stranica iz sibirskoj obščestvennosti, in: Sibirskij archiv 3 (1930), S. 105-120.
- V.K. [=Krutovskij]: Oblastnoe obozrenie, in: Sibirskie zapiski 3 (1917), S. 141-152. (1917a)
- Ders.: Oblastnoe obozrenie, in: Sibirskie zapiski 6 (1917), S. 105-131. (1917c)
- Kurteev, K.: Porto-franko i Amurskaja oblast', in: Sibirskie voprosy 2 (1907), S. 83-97. (1907a)
- Ders.: Porto-franko i Amurskaja oblast, in: Sibirskie voprosy 3 (1907), S. 23-73. (1907b)
- Ders.: Porto-franko i Amurskaja oblast, in: Sibirskie voprosy 4 (1907), S. 83-97. (1907c)
- L. [= P.M. Golovačev – *Anm. des Auteurs*]: Iz chroniki obščestvennoj žizni Sibiri, in: Sibirskie voprosy 1 (1906), S. 90-109. (1906a)
- Ders.: Vopros o porto-franko v Priamur'e. Iz chroniki obščestvennoj žizni Sibiri, in: Sibirskie voprosy 4 (1906), S. 95-101. (1906b)
- Ders.: Peterburgskoe „popečenie“ o Sibiri, in: Sibirskie voprosy 30 (1907), S. 2f.
- Ders.: Ocenka vyborov, in: Sibirskie voprosy 33 (1907), S. 2f.
- Lazarevskij, N.I.: Avtonomija. SPb 1906.
- Lin'kov, A.: Otvet g. Kolosovu, in: Sibirskaja letopis' 11/12 (1916), S. 586-593.
- Majskij, V.: Iz chroniki obščestvennoj žizni Sibiri, in: Sibirskie voprosy 3 (1907), S. 129-140.
- Mal'cev, N.: G.N. Potanin i sibirskij kružok, in: Sibirskij student 1/2 (1915), Sp. 101-106.
- Malinovskij, I.: Nakanune zemstva v Sibiri, in: Vestnik Evropy 12 (1910), S. 292-304.
- Mel'nik, I.S. (Hg.): Sibir'. Ee sovremennoe sostojanie i ee nuždy. SPb 1908.
- Mirov, V.: V Sibirskom kružke, in: Sibirskij student 3/4 (1915), Sp. 63-66.
- N.: Vybornaja kampanija v Sibiri, in: Sibirskie voprosy 2 (1907), S. 109-122.
- Ders.: Pervoe sobranie novogo obščestva, in: Sibirskie voprosy 11 (1908), S. 20-22.
- N.I.: Pereselency i zemel'nyj vopros v Tomskoj gubernii, in: Sibirskie voprosy 8 (1910), S. 51-57.
- Nekrasov, N.V.: Pis'ma o nacional'nostjach i oblastjach. Kul'turnye i političeskie problemy Sibiri, in: Russkaja mysl' 2 (1912), S. 100-113.

- Ders.: Pis'ma o nacional'nostjach i oblastjach. Kul'turnye i političeskie problemy Sibiri, in: Russkaja mysl' 4 (1911), S. 22-33.
- Ders.: K zakonoproektu o vvedenii zemstva Sibiri, in: Sibirskie voprosy 13/14 (1911), S. 16-23.
- Otčet Jakutskogo otdela Ob-va izučenija Sibiri za 1912 i 1913 gg. Jakutsk 1914.
- Otčet o dejatel'nosti S.-Peterburgskogo Sibirskogo sobranija za 1912 g. SPb 1913.
- Otčet o dejatel'nosti sibirskogo obščestva pomošči bol'nym i ranenym vojnám i postradavšim ot vojny. Pervyj god. SPb 1916.
- Otčet pravlenija Sibirskogo naučnogo kružka pri S.-Peterburgskom universitete za period s 15 oktjabrja 1910 g. po 9-e javarja 1912 goda, in: Otčet o sostojanii i dejatel'nosti imperat. S. Pbg-kogo un-ta za 1913 g. SPb 1914, S. 120-147.
- Otčet pravlenija Sibirskogo Naučnogo Kružka pri SPB za period s 14.go fevralja 1912 goda po 10-oe dekabrja 1912, in: Otčet o sostojanii i dejatel'nosti imperat. S. Pbg-kogo un-ta za 1912 g. SPb 1913, S. 134-147.
- Otčet Pravlenija Sibirskogo Naučnogo Kružka pri SPB za 1913 god, in: Otčet o sostojanii i dejatel'nosti imperat. S. Pbg-kogo un-ta za 1912 g. SPb 1914, S. 387-397.
- Otčet Zabajkal'skogo otdela Ob-vo izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta. Čita 1913.
- P.G.: Sibirskaja grupa deputatov v Gosudarstvennoj dume, in: Sibirskie voprosy 4 (1907), S. 1-3.
- Popov, I.I.: Samoupravlenie i zemskija učreždenija. Moskau 1905.
- Ders.: Proekt položenija o zemskih učreždenijach v Sibiri. Doklad Irkutskoj gorodskoj dume. Irkutsk 1905. (1905a)
- Ders.: Proekt položenija o zemskih učreždenijach v Sibiri (Doklad Irkutskoj gorodskoj dume glasnogo), in: Sbornik o zemstve. Materialy po razrabotke voprosa na mestach i v zakonadatel'nych učreždenijach. SPb 1912, Materialien, S. 41-54. (1905b)
- Ders.: Tamožni na Amure, in: Sibirskie voprosy 8 (1909), S. 20-24.
- Ders.: Ignorirovanie Sibiri, in: Sibirskie voprosy 46/47 (1909), S. 15-20.
- Ders.: Severnyj morskoy put', in: Sibirskie voprosy 12 (1910), S. 18-20.
- Ders.: Prežde i teper', in: Sibirskie voprosy 13 (1910), S. 9-12.
- Ders.: Potanin i oblastničestvo, in: Golos minuvšego 1 (1915), S. 292-294.
- Ders.: Zabytye Irkutskie stranicy. Zapiski redaktora. Irkutsk 1989.
- Postanovlenie črezvyčajnogo obščestvennogo s-ezda v Tomske 6-15 dekabrja 1917 goda, in: Severnaja Azija 26 (1927), S. 154-155.
- Potanin, G.N.: Oblastničeskaja tendencija v Sibiri. Tomsk 1907.
- Ders.: Nuždy Sibiri, in: Sbornik k 80-letiju dnja roždenija Grigorija Nikolaeviča Potanina. Izbrannye staty i biografičeskij očerk'. Tomsk 1915, S. 51-113. (Unveränderter Abdruck von: Ders.: Nuždy sibiri, in: Mel'nik, I.S. (Hg.): Sibir', eja sovremennoe sostojanie i eja nuždy. SPb 1908, S. 260-294.)
- Ders.: Kul'turno-prosvetitel'naja organizacija, in: Gorod Tomsk. Tomsk 1912, S. 90-100.
- Ders.: Pis'ma. Bd. 1, Irkutsk 1977.
- Ders.: Prekrasnyj final, in: Sibirskie zapiski 3 (1917), S. 153-160.
- R.: Obščestvo izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta, in: Sibirskie voprosy 10 (1908), S. 22-26.
- Ders.: Ubogaja argumentacija dvuch ministrov, in: Sibirskie voprosy 43/44 (1908), S. 35-41.
- Serebrennikov, I.I.: Avtonomija Sibiri. Irkutsk 1917.
- Ders.: Inorodčeskij vopros v Sibiri. Irkutsk 1917.
- Ders.: Sibirevedenie. Charbin 1920.
- Ders.: Moi vospominanija. V revoljucii (1917-1919). Tientsin o.J.
- Ders.: The Siberian Autonomous Movement and its Future, in: Pacific Historical Review 3 (1934), S. 400-415.
- Sbornik o zemstve. Materialy po razrabotke voprosa na mestach i v zakonadatel'nych učreždenijach. SPb 1912.
- Šatilov, M.B.: Iz istorii sibirskoj obščestvennosti, in: Ežemesjačnyj žurnal dlja vseh 9/10 (1915), S. 247-262.
- Ders.: Sibirskaja žizn'. Kul'turno-ekonomičeskija perspektivy Sibiri, in: Sibirskij student 2 (1914), Sp. 19-40.
- Ders.: Sibirskaja žizn'. Kul'turno-ekonomičeskija perspektivy Sibiri, in: Sibirskij student 3 (1914), Sp. 11-28.
- Sibirjak, F.: Osnovy moich sibirskich simpatij, in: Sibirskij student 1/2 (1915), Sp. 107-118.
- Skalozubov, N.: Organizacija obščestvennych sil v celjach izučenija Sibiri, in: Sibirskie voprosy 9/10 (1912), S. 38-64. (1912a)
- Ders.: Nužna li „sibirskaja“ grupa v Gosudarstvennoj dume, in: Sibirskie voprosy 23 (1912), S. 9-13. (1912b)
- Sostav sibirskich deputatov vo II Gosudarstvennoj dume, in: Sibirskie voprosy 16 (1907), S. 15.
- 300-letie Sibiri. Prazdnovanie v Peterburge i Moskve dnja 26 okt. 1581 goda. SPb 1882.
- Ustav Obščestva izučenija Sibiri i ulučšenija ee byta. SPb 1911.
- Ustav Obščestvo izučenija Sibiri i ulučšenija eja byta. SPg 1909
- Ustav Obščestva izucenija Sibiri i ulučšenija eja byta. Omskij otdel. Omsk 1911.
- Ustav sibirskogo obščestva dlja podači pomošči bol'nym i ranenym vojnám. SPb 1914.

- V.K. [= V.M. Krutovskij – *Anm. des Autors*]: Oblastnye očerki. S-ezd predstavitelej gorodov vostočnoj Sibiri v Irkutske, in: *Sibirskie zapiski* 3 (1916), S. 154-170.
- Ders.: Sibir' i fevral'skaja revoljucija 2 (1917), S. 143-147. (1917a)
- Ders.: Vnutrennee obozrenie, in: *Sibirskie zapiski* 2 (1917), S. 148-164. (1917b)
- Ders.: Oblastnoe obozrenie, in: *Sibirskie zapiski* 4/5 (1917), S. 103-121. (1917c)
- Ders.: Oblastnoe obozrenie, in: *Sibirskie zapiski* 6 (1917), S. 105-131. (1917d)
- Vatin, V.A.: Malen'kij nacionalizm, in: *Bagul'nik* 5 (1916), S. 6f.
- Vejsman, R.: Individualizacija sibirskogo prava, in: *Sibirskie voprosy* 7 (1908), S. 27-31.
- Vetoškin, M.: Sibirskoe oblastničestvo, in: *Sevremennyj mir* 3 (1913), S. 119-139.
- Ders.: Mestnyja nuždy i sibirskaja parlamentskaja gruppa, in: *Sovremennyj mir* 7 (1912), S. 311-325.
- Vil'kickij, A.: *Severnyj morskoy put'*. SPb 1912.
- Vinogradov, VI.: Pereselenčeskaja politika poslednogo vremeni, in: *Sibirskie voprosy* 9 (1909), S. 18-22.
- Vologodskij, P.: G.N. Potanin, kak publicist Sibiri i obščestvennyj dejatel'. Tomsk 1915.
- V-skij, P.: Iz chroniki osvoboditel'nogo dviženija v Sibiri, in: *Sibirskie voprosy* 2 (1906), S. 242-264.
- Vostrotin, S.V.: Severnyj morskoy put' i Čeljabinskij tarifnyj perelom v svjazi s položeniem Sibiri. SPb 1908.
- Zajcev, D.M.: Obščestvennoe dviženie v Sibiri, in: *Obrazovanie* 3 (1906), S. 53-73.
- Žernovkov, G.: Sibirskaj oblastnaja federacija, in: *Sibirskie zapiski* 4/5 (1917), S. 124-155.
- Zinštejn, I.: Sibirskij kružok, in: *Sibirskij student* 1/2 (1915), Sp. 57-66.
- Žurnal obrazovanija pri Sovete s-ezdov predstavitelej birževoj trgovli i sel'skochozjajstvennoj komissija po voprosu ob organizacii pri nazvannom Sovete s-ezdov „Sibirskoe bjuro“, o.O, o.J.
- Žurnaly zasedanij s-ezda predstavitelej birževoj trgovli i sel'skogo chozjajstva Sibiri, Stepnaja kraja i Zaural'ja 15. – 18. Maja 1912 v Omske. Omsk 1912.

IV. Sekundärliteratur

- Abov, A.: Oktjabr' v vostočnoj Sibiri, in: *Sibirskie ogni* 2 (1927), S. 107-121.
- A.A.[= A. Abov ?]: Centro-Sibir'. V obozrenii redkich sibirskich izdanij, in: *Sibirskie ogni* 1 (1924), S. 210-219.
- Agalakov, V.T.: *Bor'ba za vlast'*. Tomsk 1957.
- Ders.: *Sovetskoj vlasti v Vostočnoj Sibiri 1919-1921 gg.* Irkutsk 1958.
- Ders.: *Podvig Centrosibiri.* Irkutsk 1968.
- Agalakov, V.T.: *Centrosibir'*, in: *Voprosy istorii Sibiri. Vyp. 6*, Tomsk 1969, S. 133-147.
- Ders.: *Sovety Sibiri (1917-1918 gg.)*. Novosibirsk 1978.
- Ders.: *Iz istorii stroitel'stva.* Novosibirsk 1978.
- Aganbegjan, A.; Ibragimova, Z.: *Sibir' ne ponasluške.* Moskau 1984.
- Allison, A.P.: *Siberian Regionalism in Revolution and Civil War, 1917-1920*, in: *Sibirica. A Journal of North Pacific Studies* 1 (1990), S. 78-97.
- Archangel'skij, V.G.: *Pervyj mesjac fevral'skoj revoljucii 1917 v Irkutske*, in: *Vol'naja Sibir' (Prag)* 2 (1927), S. 47.
- Babikova, E.N.: *Bor'ba s kontrerevoljucionnym zemstvom v Tomskoj gubernii (1917 - aprel' 1918 gg.)*, in: *Voprosy istorii Sibiri. Bd. 4*, Tomsk 1969, S. 189-202.
- Dies.: *Buržuaznye organy vlasti i samoupravljenija Zapadnoj Sibiri i ich likvidacija v 1917-1918 gg.* Diss. na soiskanie učenoj stepeni kand. istorič. nauk. Tomsk 1970.
- Dies.: *K istorii sozdanija narodnych sobranij Tomskoj gubernii v 1917 g.*, in: *Revoljucionnoe dviženie v Sibiri i na Dal'nem Vostoke. Bd. 6*, Tomsk 1970, S. 147f.
- Bahrenberg, Gerhard: *Unsinn und Sinn des Regionalismus in der Geographie*, in: *Geographische Zeitschrift* 1 (1987), S. 149-160.
- Barsukov, V.L.: *Sibirskaja parlamentskaja gruppa i pereselenčeskij vopros*, in: *Izvestija SO Akademii Nauk SSSR. Serija obščestvennyh nauk.* Novosibirsk 1 (1980), S. 83-89.
- Bartlett, Roger (Hg.): *Russian Thought and Society 1800-1917. Essays in Honour of Eugene Lampert.* Keele 1984.
- Bassand, M.: *L'identité régionale. Regionale Identität.* Saint-Saphorin 1981.
- Bassin, Mark: *Expansion and Colonialism on the Eastern Frontier: Views of Siberia and the Far East in pre-Petrine Russia*, in: *Journal of Historical Geography* 1 (1988), S. 3-21.
- Ders.: *Inventing Siberia. Visions of the Russian East in the Early Nineteenth Century*, in: *American Historical Review* 3 (1991), S. 763-794.
- Ders.: *Russia between Europe and Asia. The Ideological Construction of Geographical Space*, in: *Slavic Review* 1 (1991), S. 1-17.
- Ders.: *Imperial Visions. Nationalist Imagination and Geographical Expansion in the Russian Far East, 1840-1865.* Cambridge 1999.

- Berding, Helmut: Staatliche Identität, nationale Integration und politischer Regionalismus, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 121 (1985), S. 371-395.
- Blaschke, Jochen (Hg.): *Handbuch der europäischen Regionalbewegungen*. Frankfurt 1980.
- Ders.: *Volk, Nation, Interner Kolonialismus, Ethnizität. Konzepte zur politischen Soziologie regionalistischer Bewegungen in Westeuropa*. Berlin 1985.
- Blotevogel, Hans; Heinritz, Günter; Popp, Herbert: *Regionalbewußtsein. Bemerkungen zum Leitbegriff einer Tagung*, in: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 60 (1986), S. 104-114.
- Diess.: *Regionalbewußtsein. Zum Stand der Diskussion um einen Stein des Anstoßes*, in: *Geographische Zeitschrift* 77 (1989), S. 64-88.
- Bol'sheviki zapadnoj Sibiri v bor'be za socialističeskuju revoljuciju (mart 1917 g. - maj 1918 g.). *Sbornik dokumentov i materialov*. Novosibirsk 1957.
- Bor'ba za vlast' sovetov v Irkutskoj gubernii. Irkutsk 1957.
- Bor'ba za vlast' sovetov v Tomskoj gubernii (1917 - 1919 gg.). Tomsk 1957.
- Bossong, Georg u.a. (Hg.): *Westeuropäische Regionen und ihre Identitäten. Beiträge aus interdisziplinärer Sicht*. Mannheim 1994.
- Briesen, Detlef: *Regionalbewußtsein – einige Fragen an einen schwierigen Begriff*, in: Bramke, W.; Heß, U. (Hg.): *Sachsen und Mitteldeutschland*. Weimar, Köln/Wien 1995, S. 31-49.
- Briesen, Detlef; Gans, Rüdiger: *Regionale Identifikation als "Invention of Tradition". Wer hat eigentlich im 19. Jahrhundert das Siegerland erfunden ?*, in: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 66 (1992), S. 61-73.
- Brunn, Gerhard: *Regionalismus im (west)europäischen Kontext*, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 11 (1993), S. 739-747.
- Ders.: *Regionalismus in Europa*, in: *Comparativ* 4 (1995), S. 23-29.
- Brustein, William: *The Social Origins of Political Regionalism in France 1849-1981*. Berkeley u.a. 1988.
- Channon, John: *Siberia in Revolution and Civil War*, in: Wood, A. (Hg.): *The History of Siberia. From Russian Conquest to Revolution*. London, New York 1991, S. 158-180.
- Charus', O.A.: *Liberalizm v Sibiri načala XX veka. Ideologija i politika*. Tomsk 1996.
- Chochrjakov, A.: *Pro domo sua*, in: *Sibirskie voprosy* 40/41 (1911), S. 83-91.
- Claval, Paul: *The Region as a Geographical, Economic and Cultural Concept*, in: *International Social Science Journal [GB]* 2 (1987), S. 159-172.
- Cleinow, G.: *Neu-Sibirien (Sib-Krai). Eine Studie zum Aufmarsch der Sowjetmacht in Asien*. Berlin 1928.
- Cornford, J. (Hg.): *The Failure of the State. On the Distribution of Political and Economic Power in Europe*. London 1975.
- Černjak, E.I.: *Esery v Sibiri meždu buržuazno-demokratičeskimi revoljucijami*, in: *Revoljucionnoe i občestvennoe dviženie v Sibiri v konce XIX - načale XX v.* Novosibirsk 1986, S. 159-169.
- Ders.: *Eserovskie organizacii v Sibiri v 1917 - načale 1918 gg.* Tomsk 1987.
- Ders.: *S-ezdy, konferencii i soveščanii social'no-klassovyh, političeskich, religioz'nych, nacional'nych organizacii v Tomskoj gubernii mart 1917 - nojabr' 1918 gg.* Teil 1, Tomsk 1992.
- Ders.: *Političeskie partii v Sibiri. (Mart 1917 - nojabr' 1918 gg.). S-ezdy, konferencii, soveščanija*. Tomsk 1993.
- Čistjakov, O.I.: *Stanovlenie rossijskoj federacii (1917-1922)*. Moskau 1966.
- Danckwortt, P.W.: *Sibirien und seine wirtschaftliche Zukunft. Ein Rückblick und Ausblick auf Handel und Industrie Sibiriens*. Leipzig, Berlin 1921.
- Dann, Otto: *Die Region als Gegenstand der Geschichtswissenschaft*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 11 (1983), S. 652-661.
- Dedjušina, N.A.: *Organizacionnye formy upravljenija naukoy v Sibiri (1920 - 1930-e gody)*, in: *Istoriografija kul'tury i intelligencii sovetsoj Sibiri*. Novosibirsk 1978, S. 136-148.
- Demidov, V.A.: *Sibirskie oblastniki i buržuaznye nacional'nisty*, in: *Voprosy istorii social'no-ekonomičeskoj i kul'turnoj žizni Sibiri*. Novosibirsk 1978, S. 109-123.
- Diment, Galya: *Exiled from Siberia: The Construction of Siberian Experience by Early-Nineteenth-Century Irkutsk Writers*, in: Diment, G.; Slezkine, Y. (Hg.): *Between Heaven and Hell: The Myth of Siberia in Russian Culture*. New York 1993, S. 47-65.
- Dinstein, Yeram (Hg.): *Models of Autonomy*. New Brunswick 1981.
- Dmitriev: *Oktjabr'skaja revoljucija v Sibiri*, in: *Severnaja Azija* 5/6 (1927), S. 5-21.
- Dotsenko, Paul: *The Struggle for a Democracy in Siberia, 1917-1920. Eyewitness Account of a Contemporary*. Stanford 1983.
- Elkar, Rainer S. (Hg.): *Europas unruhige Regionen. Geschichtsbewußtsein und europäischer Regionalismus*. Stuttgart 1981.
- Esterbauer, Fried: *Regionalismus – ideologische Wurzel, Begriffsfeld, Funktionen*, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 5 (1980), S. 255-262.

- Faust, Wolfgang: Rußlands Goldener Boden. Der sibirische Regionalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Köln, Wien 1980.
- Flender, Armin: Region - Geschichte und Identität. Eine kommentierte Auswahlbibliographie, in: Informationen zur Raumentwicklung 11(1993), S. 793-800.
- Flory, Th.: Le mouvement régionaliste français. Sources et développements. Paris 1966.
- Fominych, S.F. (Hg.): Professora tomskogo universiteta. Biografičeskij slovar'. Tomsk 1996.
- Forsyth, James: A History of the Peoples of Siberia. Russia's North Asian Colony 1581 - 1990. Cambridge u.a. 1992.
- Frankenberg, Peter; Schuhbauer, Jörg: Raumbezogene Identität in der Geographie im Lichte neuerer Veröffentlichungen: Theoretische Grundlagen, Maßstabsfragen und konzeptionelle Zugänge, in: Bossong, Georg u.a. (Hg.): Westeuropäische Regionen und ihre Identitäten. Beiträge aus interdisziplinärer Sicht. Mannheim 1994, S. 13-35.
- Frey, Hans Peter; Haußer, Karl (Hg.): Identität. Entwicklungen psychologischer und soziologischer Forschung. Stuttgart 1987.
- Gan, B.: Fevral'skaja revoljucija v Tomskoj gubernii, in: Severnaja Azija 1 (1927), S. 13-23.
- Gans, R.: Regionalbewußtsein und regionale Identität. Ein Konzept der Moderne als Forschungsfeld der Geschichtswissenschaft, in: Informationen zur Raumentwicklung 11 (1993), S. 781-792. (1993a)
- Ders.: Region und Nation – Bedingungen und Zusammenhänge regionaler und nationaler Identifikation in der Provinz im 19. Jahrhundert am Beispiel des Siegerlandes. Historische Ausprägung und historischer Wandel von regionaler Identität in ausgewählten Montanregionen: Siegerland - Saarland - Ruhrgebiet, an der Universität/Gesamthochschule Siegen, FB 1, Institut für Europäische Regionalforschungen, Januar 1993. (1993b)
- Garmiza, V.V.: Krušenie eserovskich pravitel'stv. Moskau 1970.
- Gerdes, Dirk: Aufstand der Provinz. Regionalismus in Westeuropa. Frankfurt 1980.
- Ders.: Regionalismus als soziale Bewegung. Westeuropa, Frankreich, Korsika, in: ders. (Hg.): Regionen und Regionalismus in Westeuropa. Stuttgart 1987, S. 9-21. (1987a)
- Ders.: Regionalismus und Politikwissenschaft: Zur Wiederentdeckung von „Territorialität“ als innenpolitischer Konfliktdimension, in: Geographische Rundschau 10 (1987), S. 526-532. (1987b)
- Gerhard, D.: Regionalismus und ständisches Wesen, in: Historische Zeitschrift 174 (1952), S. 307-337.
- Geyer, D.: Der russische Imperialismus. Studien über den Zusammenhang von innerer und auswärtiger Politik 1860-1914. Göttingen 1977.
- Gibson, James: Paradoxical Perceptions of Siberia: Patrician and Plebeian Images up to the Mid-1880s, in: Diment, G.; Slezkin, Y. (Hg.): Between Heaven and Hell. The Myth of Siberia in Russian Culture. New York 1993, S. 67-95.
- Gins, G.K.: Sibir', sojuzniki i Kolčak. Povorotnyj moment russkoj istorii. 1918-1920 gg. Bd. 1-2, Peking 1921.
- Goehrke, C.: Zum Problem des Regionalismus in der russischen Geschichte. Vorüberlegungen für eine künftige Untersuchung, in: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 25 (1978), S. 75-107.
- Gorjuškin, L.M.: Krest'janskije komitety v Sibiri v 1917g., in: Izvestija SO Akademii nauk SSSR. Serija obščestvennyh nauk 1 (1978), S. 68-78.
- Ders.: Late Nineteenth- and Early Twentieth-Century Siberian Regionalists' Views on the Economic Independence of Siberia, in: Siberica Summer (1990), S. 152-168.
- Ders.: Oblastniki o chozjajstvennoj samostojatel'nosti Sibiri vo vtoroj polovine XIX - načale XX vekov, in: Izvestija SO Akademii nauk SSSR 1 (1991), S. 37-44.
- Ders.: Migration, settlement and the rural economy of Siberia 1861-1914, in: Wood, Alan (Hg.): The History of Siberia. From Russian Conquest to Revolution, London, New York 1991, S. 140-157. (1991b)
- Gorodeckij, E.N.: Roždenie sovetskogo gosudarstva. Moskau 1965.
- Guščina, V.V.; Kuročkina, E.F.: Rol' sibirskich geografičeskich obščestv v stanovlenii i razvitii sovetskoi nauki v 1920-1928 gg., in: Voprosy istorii sovetskoi sibiri. Novosibirsk 1972, S. 91-111.
- Hausmann, Guido: Der zweite Frühling der Regionalgeschichte in Rußland. Der Wolgaraum in der aktuellen Forschung, in: Brakensiek, S.; Flügel, A. (Hg.): Regionalgeschichte in Europa. Methoden und Erträge der Forschung zum 16. bis 19. Jahrhundert. Paderborn 2000, S. 95-122.
- Heinemann-Grüder, Andreas: Intergration durch Asymmetrie? Regionale Verfassungen und Statuten in Rußland, in: Osteuropa 7 (1998), S. 672-688.
- Ders.: Der heterogene Staat. Föderalismus und regionale Vielfalt in Rußland. Berlin 2000.
- Ders.: Determinanten der Föderalisierung: Erbschaften, Akteure und Institutionen, in: Rußland in Europa? innere Entwicklungen und internationale Beziehungen – heute. Hrsg. vom Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. Köln u.a. 2000, S. 47-60.

- Hughes, James: Regionalism in Russia: The Rise and Fall of Siberian Agreement, in: *Europe-Asia Studies* 7 (1994), S. 1133-1161.
- Ipsen, Detlev: Regionale Identität. Überlegungen zum politischen Charakter einer psychosozialen Raumkategorie, in: *Raumforschung und Raumordnung* 1 (1993), S. 9-18.
- Isaev, I.A.: *Istorija gosudarstva i prava Rossii*. Moskau 1993.
- Istorija Sibiri*. Band 3: Sibir' v epochu kapitalizma. Leningrad 1968.
- Istorija Sibiri*. Band 4: Sibir' v period stroitel'stva socializma. Leningrad 1968.
- Istorija sovsckoj konstitucii (v dokumentach)*. 1917 - 1956. Moskau 1957.
- Ivanov, B.V.: Sibirskaja kooperacija v period Oktjabr'skoj revoljucii i graždanskoj vojny. Tomsk 1976.
- Ders.: Sibirskaja kooperacija posle pobedy socialističeskoj revoljucii (oktjabr' 1917 - maj 1918 gg.), in: *Trudy Tomskogo gosudarstvennogo universiteta*. Serija istoričeskaja. Bd. 250, Tomsk 1974, S. 74-85.
- Ivancova, N.F.: *Političeskie processy v sibirskoj derevne v period fevral'skoj revoljucii*. Moskau 1992.
- Iwankow, Wladimir: Modell der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, in: *Wostok* 2 (1994), S. 43-45.
- Ders., Jefimkin, Michail: Sind der Ural, Sibirien und der Ferne Osten Stiefkinder Rußlands ?, in: *Wostok* 2 (1994), S. 46-47.
- Jakušev, I.A.: Manifesto of the President of the Regional Duma of Siberia, in: *Contemporary Review* 117 (1920), S. 253-255.
- Ders.: G.N. Potanin (Ego političeskie vzgljady i obščestvenno-političeskaja dejatel'nost'), in: *Vol'naja Sibir'* (Prag) 1 (1927), S. 15-42. (1927a)
- Ders.: Fevral'skaja revoljucija i sibirskie oblastnye s-ezdy. K istorii oblastnogo dviženija v Sibiri, in: *Vol'naja Sibir'* (Prag) 2 (1927), S. 13-40. (1927b)
- Ders.: Očerki oblastnogo dviženija v Sibiri, in: *Vol'naja Sibir'* (Prag) 3 (1928), S. 9-27. (1928a)
- Ders.: Očerki oblastnogo dviženija v Sibiri, in: *Vol'naja Sibir'* (Prag) 4 (1928), S. 100-113. (1928b)
- Ders.: Očerki oblastnogo dviženija v Sibiri, in: *Vol'naja Sibir'* (Prag) 6-7 (1928), S. 88-103. (1928c)
- Ders.: K trechsoptjatisjatiletiju Sibiri, in: *Sibirskij archiv* 4 (1932), S. 145-154.
- Jarygina, T. und Martschenko, G.: Regionale Prozesse in der ehemaligen UdSSR und im neuen Rußland, in: *Osteuropa* 43 (1993), S. 209-228.
- Jurov, G.F.: *Bor'ba Sibirskoj kraevoj partorganizacii za idejnoe i organizacionnoe edinstvo svoich rjadov v 1925 - 1920*. Novosibirsk 1969.
- Jusov, E.S.: *Teorija federalizma v Rossii*. Tomsk 1998.
- Kadejkin, B.: *Rabočie Sibiri v bor'be za vlast' sovetov*. Kemerovo 1966.
- Kappeler, Andreas: *Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall*. München 1992.
- Kazancev, M.I.: *Esery i revoljucionnaja agitacija v sibirskoj derevne v 1905-1907 gg*, in: *Iz istorii social'no-ekonomičeskoj i političeskoj žizni Sibiri*. Tomsk 1976.
- Kenez, P.: *Civil War in South Russia, 1919-1920*. Berkeley, Los Angeles 1977.
- Klemenc, D.: *Naselenie Sibiri*, in: Mel'nik, I.S. (Hg.): *Sibir'. Ee sovremennoe sostojanie i ee nuždy*. St. Petersburg 1908, S. 36-79.
- Klipov, V.M.: *V sostave Centrosibiri*, in: *Kak my borolis' za vlast' sovetov v Irkutskoj gubernii (vospominanija aktivnych učastnikov Velikoj Oktjabr'skoj socialističeskoj revoljucii)*. Irkutsk 1957.
- Kluge, Rolf-Dieter: *Sibirien als kulturelle und literarische Provinz*, in: Leptin, G. (Hg.): *Sibirien: Ein russisches und sowjetisches Entwicklungsproblem*. Berlin (=Osteuropaforschung 17) 1991, S. 217-250.
- Kolomyceva, L.M.: *Konstitucionnye demokraty v Sibiri (fevral' 1917 - načalo 1918 gg.)*. Tomsk 1993.
- Koržavin, V.K.: *K voprosu ob oblastničeskoj idee v Sibiri*, in: *Istoričeskie aspekty ekonomičeskoj, kul'turnoj i social'noj razvitija Sibiri*. Novosibirsk 1978, S. 30-41.
- Ders.: N.M. Jadrincev o nekotorych voprosach obščerossijskoj dejstvitel'nosti 2-j poloviny XIX v. *Iz istorii obščestvennoj mysli v Sibiri*, in: *Istoričeskie aspekty ekonomičeskogo, kul'turnogo i social'nogo razvitija Sibiri*. Teil 1, Novosibirsk 1978, S. 40-49.
- Kosych, E.N.: *Periodičeskaja pečat' Sibiri (mart 1917 - maj 1918 gg.)*. *Iz istorii idejno-političeskoj bor'by*. Tomsk 1994.
- Košeev, Ja.R.; Pelich, G.N.: *K voprosu o kružke G.N. Potanina v Tomske*, in: *Učennye zapiski Tomskogo pedagogičeskogo instituta*. Bd. 16, Tomsk 1957, S. 501-504.
- Kotsonis, Y.: *Arkhangel'sk 1918. Regionalism and Populism in the Russian Civil War*, in: *Russian Review* 51 (1992), S. 526-544.
- Koval, S.F.: *Charakter obščestvennogo dviženija 60-ch godov XIX veka v Sibiri*, in: *Obščestvenno-demokratičeskoe dviženie v Sibiri v 1861 - 1917 gg*. Novosibirsk 1976, S. 117-134.
- Krasil'nikov, S.A.; Soskin, V.L.: *Intelligencija Sibiri v period bor'by za pobedu i utverđenje sovsckoj vlasti 1917 - leto 1918*. Novosibirsk 1985.

- Ders.: S-ezdy intelligencii Sibiri 1917 g. v gazetnyh materialach, in: Okt'jabr i graždanskaja vojna v Sibiri. Istorija, istoriografija, istočnikovedenie. Tomsk 1985, S. 66-85.
- Kreckel, R. et. al.: Regionalistische Bewegungen in Westeuropa. Zum Struktur- und Wertewandel in fortgeschrittenen Industriestaaten. Opladen 1986.
- Krol', L.A.: Za tri goda (Vospominanija, vpečatlenija, vstreči). Vladivostok 1921.
- Kruser, G.B.: Sibirskie oblastniki. Novosibirsk 1931.
- Kuročkina, E.F.: Značenie pervogo sibirskogo kraevogo naučno-issledovatel'skogo s-ezda v stanovlenii socialističeskoj nauki v Sibiri, in: Voprosy istorii sovetskoj Sibiri. Novosibirsk 1967, S. 173-192.
- Kuročkina, E.F.; Soskin, V.L.: Iz istorii nauki v Sibiri (sibirskoe kraevedenie v 1920 - 1928 gg.), in: Izvestija SO Akademii nauk SSSR 1 (1965), S. 91-111.
- Kuznecov, Aleksej Alekseevič: Sibirskie deputaty v gosudarstvennoj dume (1906 - 1914 gg.). Diss. na soiskanie učenoj stepeni kand. istorič. nauk. Kalinigrad 1980.
- Lantzeff, G.V.; Pierce, R.A.: Eastward to Empire. Exploration and Conquest on the Russian Open Frontier. Montreal, London 1973.
- Lar'kov, N.S.: Antisovetskij perevorot v Sibiri i problema vlasti v konce vesny - letom 1918 g., in: Gumanitarnye nauki v Sibiri 2 (1996), S. 24-30.
- Lebedev, V.I.: Bor'ba ruskoj demokratii protiv bol'shevikov. Zapiski očevidca i učastnika sverženija bol'shevistskoj vlasti na Volgi i v Sibiri. New York 1919.
- Leptin, G. (Hg.): Sibirien: Ein russisches und sowjetisches Entwicklungsproblem. Berlin (=Osteuropaforschung 17) 1991.
- Ljachovič, E.S.; Revuškin, A.S.: Očerok stanovlenija pervogo Sibirskogo universiteta – centra nauki, obrazovanija, kul'tury. Tomsk 1993.
- Ljubimov, L.S.: Istorija sibirskoj pečati. Irkutsk 1982.
- Lübbe, Hermann: Politischer Historismus. Zur Philosophie des Regionalismus, in: Politische Vierteljahresschrift 1 (1979), S. 7-15.
- Ders.: Die große und die kleine Welt. Regionalismus als europäische Bewegung, in: Weidenfeld, Werner: Die Identität Europas. München, Wien 1985, S. 191-205.
- Lyashevskaya, Mariya: Russia's Inter-Regional Associations. A New Form of State Life, in: Segbers, K.; De Spiegeleire, S. (Hg.): Post-Soviet Puzzles. Mapping the Political Economy of the Former Soviet Union. Bd. 3, Baden-Baden 1994, S. 273-300.
- Machov, V.: Potrebitel'skaja kooperacija Sibiri v processe ee razvitija (1898-1920). Novonikolaevsk 1923.
- Maksakov, V.; Turunov, A.: Chronika graždanskoj vojny v Sibiri (1917-1918). Moskau, Leningrad 1926.
- Marks, S.G.: Road to Power: The Trans-Siberian Railroad and the Colonization of Asian Russia, 1850-1917. New York 1991.
- Martova, L.; Potresova, A.: Obščestvennoe dviženie v Rossii v načale XX-go veka. Bd. 1-3, SPb 1909.
- Medvedev, Sergei: Post-Soviet Developments: A Regional Interpretation (A Methodological Review), in: Klaus Segbers; Stephan De Spiegeleire (Hg.): Post-Soviet Puzzles. Mapping the Political Economy of the Former Soviet Union. Vol. II, Baden-Baden 1995, S. 5-48.
- Meier-Dallach, H.-P.: Räumliche Identität - Regionalistische Bewegung und Politik, in: Informationen zur Raumentwicklung 5 (1980), S. 301-313.
- Meier-Dallach, H.-P.; Hohermuth, S.; Nef, R.: Regionalbewußtsein, soziale Schichtung und politische Kultur, in: Informationen zur Raumentwicklung 7/8 (1987), S. 377-393.
- Mohrenschildt, D. von: Toward a United States of Russia: Plans and Projects of Federal Construction of Russia in the 19th Century. Rutherford, N. J. 1981.
- Moletov, I.A.: Sibkrajkom. Partijnoe stroitel'stvo v Sibiri 1924-1930 gg. Novosibirsk 1978.
- Morgan, R. (Hg.): Regionalism in European Politics. London 1986.
- Morozov, V.M.: Sozdanie i ukreplenie sovetskogo gosudarstvennogo apparata (nojabr' 1917 - mart 1919 g.) Moskau 1957.
- Ders.: Partija i sovery v Oktjabr'skoj revoljucii. Moskau 1966.
- Mosina, I.G.: Formirovanie buržuazii v političeskuju silu v Sibiri. Tomsk 1978.
- Nikolaev, V.: Fevral'skaja revoljucija na Altae, in: Severnaja Azija 1 (1927), S. 29-35.
- Nozdrin, G.A.: Dejatel'nost' organizacij melkoburžuaznyh partij v sibirskoj derevne v 1907-1914 gg., in: Revoljucionnoe i oščestvennoe dviženie v Sibiri v konce XIX - načale XX v. Novosibirsk 1986, S. 133-159.
- Organizacija i stroitel'stvo sovetov RD v 1917 g. Sbornik dokumentov. Moskau 1928.
- Osterhammel, Jürgen: Die Wiederkehr des Raumes: Geopolitik, Geohistorie und historische Geographie, in: Neue Politische Literatur 43 (1998), S. 374-397.
- Parfenov, P.S.: Graždanskaja vojna v Sibiri 1918-1920 g. Moskau 1924.
- Pavlovskij, R.S.; Šafir, M.A.: Administrativno-territorial'noe ustrojstvo SSSR. Moskau 1961.

- Pelich, G.I.: Istoričeskaja koncepcija G.N. Potanina, in: Materialy mežvuzovskoj konferencii, posvjaščennoj 50-letiju obrazovanija SSSR. Bd. 4: Vseobščaja istorija, Tomsk 1972, S. 125-129.
- Pereira, N.G.O.: Regional Consciousness in Siberia before and after 1917, in: Canadian Slavonic Papers 1 (1988), S. 113-133.
- Ders.: The Partisan Movement in Western Siberia, 1918-1920, in: Jahrbücher für osteuropäische Geschichte 1 (1990), S. 87-97.
- Ders.: The Idea of Siberian Regionalism in Late Imperial and Revolutionary Russia, in: Russian History 29 (1993), Nr. 1-4, S. 163-178.
- Ders.: White Siberia. The Politics of Civil War. Montreal u.a. 1996.
- Periodičeskaja pečat' Sibiri (mart 1917 - maj 1918 gg.) Ukazatel' gazet i žurnalov. Tomsk 1989.
- Periodičeskaja pečat' Sibiri (vtoraja polovina XIX veka - fevral' 1917 g.) Tomsk 1991.
- Pieper, Richard: Region und Regionalismus. Zur Wiederentdeckung einer räumlichen Kategorie in der soziologischen Theorie, in: Geographische Rundschau 10 (1987), S. 534-539.
- Pinchenson, D.I.: Problema severnogo morskogo puti v epochu kapitalizma. Moskau 1962.
- Pohl, Jürgen: Regionalsbewußtsein als Thema der Sozialgeographie. Theoretische Überlegungen und empirische Untersuchungen am Beispiel Friaul. Kallmünz/Regensburg 1993. (=Münchener Geographische Hefte Nr. 70)
- Pollard, Sidney (Hg.): Region und Industrialisierung. Studien zur Rolle der Region in der Wirtschaftsgeschichte der letzten zwei Jahrhunderte. Göttingen 1980.
- Polnoe sobranie sočinenij Omulevskogo. 2 Bde, Petersburg o.J.
- Poppe, Nikolaus: Die wirtschaftliche und kulturelle Erschließung Sibiriens, in: Katkov, G. u.a. (Hg.): Rußlands Aufbruch ins 20. Jahrhundert. Politik, Gesellschaft, Kultur 1894-1917. Freiburg 1970, S. 137-151.
- Radky, O.H.: The Sickle Under the Hammer: The Russian Socialist Revolutionaries in the Early Months of Soviet Rule. New York 1963.
- Raëff, Marc: Siberia and the Reforms of 1822. Seattle 1956.
- Rasputin, Valentin: Hier, hinterm Ural in der Ferne, in: Mayer, Fred (Hg.): Sibirien. Zürich 1983, S. 9-21.
- Ders.: Bol' „zapasnoj“ zemli, in: Rodina 5 (2000), S. 18-23.
- Razgon, I.M.: Sibirskoe oblastničestvo v 1917 godu. Programma i kratkoe sodržanie dokladov. Tomsk 1964.
- Ders.: Političeskije nastroenija sibirskogo krest'janstva (v marte - aprele 1917 g.), in: Oktjabr' i graždanskaja vojna v SSSR. Moskau 1966, S. 211-232.
- Razgon, I.M.; Plotnikova M.E.: G.H. Potanin v gody socialističeskoj revoljucii i graždanskoj vojny v Sibiri, in: Trudy Tomskogo gosudarstvennogo universiteta. Bd. 158, Tomsk 1965, S. 138-153.
- Razgon, I.M.; Babikova, E.N.: Ob evolucii sibirskogo oblastničestva v 1917 godu, in: Nekotorye voprosy rasstanovki klassovyh cil nakanune i v period Velikoj Oktjabr'skoj socialističeskoj revoljucii. Tomsk 1976, S. 55-82.
- Razgon, I.M.; Mosina, I.G.: Buržuazija Sibiri i gosudarstvennaja дума, in: Klassy i partii v Sibiri nakanune i v period velikoj Oktjabr'skoj socialističeskoj revoljucii. Tomsk 1977, S. 32-61.
- Razgon, I.M.; Gorjuškin, L.M.: Oktjabr' v Sibiri. Chronika sobytii. Novosibirsk 1987.
- Region und Regionalismus in Westeuropa. Stuttgart 1987.
- Reichman, Henry: The 1905 Revolution on the Siberian Railroad, in: Russian Review 47 (1988), S. 25-48.
- Riker, William H.: European Federalism: The Lessons of Past Experience, in: Federalizing Europe? The Costs, Benefits, and Preconditions of Federal Political Systems. Oxford 1996, S. 9-24.
- Rjabikov, V.V.: Fedor Lytkin. Novosibirsk 1950.
- Ders.: Centrosibir'. Novosibirsk 1949.
- Ders.: Irkutsk. Stolica revoljucionnoj Sibiri. Irkutsk 1957.
- Rokkan, Stein; Urwin, Derek (Hg.): The Politics of Territorial Identity. Studies in European Regionalism. London 1982.
- Rosenberg, William G.: Liberals in the Russian Revolution: The Constitutional Democratic Party 1917 - 1921. Princeton 1974.
- Rozhanskii, Michail: A Search for Place and Time: Siberia between Russia and Moscow, in: Segbers, K.; De Spiegeleire, S. (Hg.): Post-Soviet Puzzles. Mapping the Political Economy of the Former Soviet Union. Bd. II, Baden-Baden 1995, S. 371-414.
- Rudnev J.: Fakty vnutrennoj demokratii po Sibiri. Novosibirsk 1927.
- Rustemeyer, Angela: Eine symmetrische Karriere. Der Historiker Nikolaj Novombergskij im Zarenreich und in der Sowjetunion, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 4 (1998), S. 546-571.
- Rywkin, Michael (Hg.): Russian Colonial Expansion to 1917. London, New York 1988.
- Sacharov, K.V.: Belaja Sibir'. München 1923.
- Safronov, V.: Oktjabr' v Sibiri. Krasnojarsk 1962.

- Sagalaev, A.M.; Krjukov, V.M.: G.N. Potanin. Opyt osmyslenija lichnosti. Novosibirsk 1991.
- Scharff, Roland: Sibirjak – Wiederbelebung eines Stereotyps ?, in: Osteuropa 2 (1998), S. A 82-A 88.
- Šejnfel'd, M. B.: Istoriografija Sibiri (konec XIX - načalo XX gg.). Krasnojarsk 1973.
- Ders.: Sibirskoe oblastničestvo i bor'be s nim marksistov v periodičeskoj pečati v gody pervoj mirovoj vojny, in: Iz istorii Sibiri. Bd. 1, Krasnojarsk 1969, S. 3-42.
- Šilovskij, M.V.: Sibirskoe oblastničestvo nakanune i v gody pervoj ruskoj revolucii 1895-1907g. Novosibirsk 1975.
- Ders.: Nekotorye voprosy istorii sibirskogo oblastničestva v period pod-ema pervoj ruskoj revolucii, in: Ssylka i obščestvenno-političeskaja žizn'. Novosibirsk 1978, S. 110-126.
- Ders.: Esery i sibirskie oblastniki v načale XX veka, in: Izvestija SO Akademii nauk SSSR. Serija obščestvennyh nauk 1 (1980), S. 77-82.
- Ders.: Sibirskoe oblastničestvo i voprosy promyšlennogo razvitija kraja v konce XIX – načale XX v., in: Rabočij klass centra i Sibiri. Novosibirsk 1981, S. 240-254.
- Ders.: Sibirskoe oblastničestvo i kontrevoljucija: k probleme vzaimootnošenija, in: Iz istorii intervencii i graždanskoj vojny v Sibiri i na Dal'nem Vostoke 1917-1922g. Novosibirsk 1985, S. 46-57.
- Ders.: Oformlenie programmy sibirskih oblastnikov v period revoljucii 1905-1907gg. in: Revoljucionnoe i obščestvennoe dviženie v Sibiri v konce XIX - načale XX v. Novosibirsk 1986, S. 119-132.
- Ders.: Vzaimootnošenija političeskich ssyl'nych i oblastnikov v Sibiri v osveščanii sovetskich istorikov, in: Političeskaja ssylka v Sibiri XIX - načalo XXv. Novosibirsk 1987, S. 48-54.
- Ders.: Sibirskoe oblastničestvo v gody Oktjabr'skoj revoljucii i graždanskoj vojny. Novosibirsk 1988.
- Ders.: Sibirskie oblastniki v obščestvenno-političeskom dviženii v konce 50ch-60ch godach XIX veka. Novosibirsk 1989.
- Ders.: Sibirskoe oblastničestvo vo vtoroj polovine XIX - načale XX vekov. Avtoreferat dissertacii na soiskanie učenoj stepeni doktora istoričeskich nauk. Novosibirsk 1992. (1992a)
- Ders.: Sibirskoe oblastničestvo vo vtoroj polovine XIX - načale XX vekov. Dissertacija na soiskanie učenoj stepeni doktora istoričeskich nauk. Novosibirsk 1992. (1992b)
- Ders.: Obščestvenno-političeskoe dviženie v Sibiri vtoroj poloviny XIX - načalo XX veka. Oblastniki. Novosibirsk 1995. (1995a)
- Ders.: Obščestvenno-političeskoe dviženie v Sibiri vtoroj poloviny XIX - načalo XX veka. Liberaly. Novosibirsk 1995. (1995b)
- Ders.: Obščestvenno-političeskoe dviženie v Sibiri vtoroj poloviny XIX - načalo XX veka. Socialisty-Revoljucionery. Novosibirsk 1996. (1996a)
- Ders.: Oblastničestvo, in: Kratkaja enciklopedija po istorii kupečestva i komercii Sibiri. Novosibirsk 1996, S. 56-59. (1996b)
- Ders.: Sibirskie oblastniki i organizacii neonarodničeskich partij v 1917 g, in: Iz istorii revoljucij v Rossii. Tomsk 1996, S. 189-197. (1996c)
- Šnejder, A.R.; Dobrova-Jadrincova, L.N.: Issledovanie sibirskogo kraja. Novosibirsk 1929.
- Šmidt, S.O.: „Zolotoe desjatiletie“ sovetskogo kraevedenija, in: Otečestvo. Kraevedčeskij almanach. Moskau 1990, S. 11-28.
- Ders.: Kraevedenie i kul'tura Rossii pervoj tret'i XX stoletija, in: Sacharov, A.N. (Hg.): Rossija v XX veke. Sud'by istoričeskoj nauki. Moskau 1996, S. 496-505.
- Šumjackij, B.Z.: Sibir' na putjach k Oktjabrju. Moskau 1927.
- Serebrjakova, E. L.: Oblastnye ob-edinenija sovetov Rossii. Mart 1917 - dekabr' 1918. Moskau 1977.
- Sesjunina, M.G.: K voprosu o vozniknovenii sibirskogo oblastničestva, in: Trudy Tomskogo gosudarstvennogo universiteta. Bd. 158, Tomsk 1965, S. 20-36.
- Dies.: G.N. Potanin i N.M. Jadrincev: ideology sibirskogo oblastničestva. Tomsk 1974.
- Dies.: Delo sibirskogo separatizma (Istoriografija voprosa), in: Političeskaja ssylka v Sibir XIX - načalo XX v. Novosibirsk 1987, S. 39-48.
- S-ezdy sovetov RSFSR i avtonomnyh respublik. Sbornik dokumentov. 1917 - 1922 gg.
- Shishkin, Vladimir I.: Administration of Siberia from the End of the Nineteenth Through the First Third of the Twentieth Centuries, in: Matsuzato, Kimitaka (Hg.): Regions: A Prism to View the Slavic-Eurasian World. Sapporo 2000, S. 100-121.
- Shlapentokh, V.; Levita, R.; Loiberg, M.: From Submission to Rebellion. The Provinces Versus the Center in Russia. Boulder 1997.
- Simon, Gerhard: Regionalismus und die Entstehung der UdSSR, in: Osteuropa 10 (1987), S. 750-766.
- Skjarov, S.F.: Pereselenie i zemleustrojstvo v Sibiri v gody stolypinskoj agrarnoj reforme. Leningrad 1962.
- Smele, J.D.: Civil War in Siberia. The Anti-Bolshevik Government of Admiral Kolchak, 1918-1920. Cambridge 1996.

- Smirnov, I.: Fevral'skaja revoljucija v Tomske, in: Severnaja Azija 1 (1927), S. 8-12.
- Smith, A.D.: The Ethnic Revival. Cambridge 1981.
- Solo'eva, V.A.: Tomskij komitet občestvennogo porjadka i bezopasnosti v 1917 g., in: Materily naučnoj konferencii po istorii Sibiri, posvjaščenoj 50-letiju Velikogo Oktjabrja. Tomsk 1967, S. 9-11.
- Soskin, V.L.: Očerki istorii kul'tury Sibiri v gody revoljucii i graždanskoj vojny. Novosibirsk 1965.
- Sovety v pervyj god proletarskoj diktatory. Oktjabr' 1917g - nojabr' 1918g. Moskau 1967.
- Spieß, K.: Periphere Sowjetwirtschaft. Das Beispiel Russisch-Fernost 1897-1970. Zürich 1980 (= Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte).
- Stadelbauer, Jörg: Regionen und Regionalismus in Sibirien und im Ural, in: Kappeler, A. (Hg.): Regionalismus und Nationalismus in Rußland. Baden-Baden 1996, S. 163-190.
- Starr, S.F.: Decentralization and Self-Government in Russia, 1830-1870. Princeton 1972.
- Steinbach, Peter: Zur Diskussion über den Begriff der "Region" - eine Grundsatzfrage der modernen Landesgeschichte, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 31(1981), S. 185-210.
- Stiens, G.: Zu Wiederkunft des Regionalismus in den Wissenschaften, in: Regionalismus und Regionalpolitik, Informationen zur Raumentwicklung 1980.
- Sturm, Roland: Föderalismus als demokratisches Prinzip in Deutschland und Europa, in: Vollkommer, M. (Hg.): Föderalismus – Prinzip und Wirklichkeit. Erlangen 1998, S. 7-16.
- Sulkevič, S.J.: Der verwaltungspolitische Aufbau der Union der SSR. Leningrad 1926.
- Svatikov, S.G.: Rossija i Sibir' (K istorii sibirskogo oblastničestva v XIX v.). Prag 1930. (1930a)
- Ders.: Rossija i Sibir'. K istorii sibirskogo oblastničestva v XIX v., in: Vol'naja Sibir' 4 (1928), S. 83-99.
- Ders.: Rossija i Sibir'. K istorii sibirskogo oblastničestva v XIX v., in: Vol'naja Sibir' 5 (1928), S. 47-58.
- Ders.: Rossija i Sibir'. K istorii sibirskogo oblastničestva v XIX v., in: Vol'naja Sibir' 6/7 (1929), S. 72-87.
- Ders.: Rossija i Sibir'. K istorii sibirskogo oblastničestva v XIX v., in: Vol'naja Sibir' 8/9 (1930), S. 34-45. (1930b)
- Sypčenko, A.V.: Narodno-socialističeskaja partija v 1907 - 1917 gg. Moskau 1999.
- Tarrow, S.; Katzenstein, P.J.; Graziano, L. (Hg.): Territorial Politics in Industrial Nations. New York 1978.
- Teterin, N.: Novonikolaevsk v fevral'skuju revoljuciju, in: Severnaja Azija 1 (1927), S. 24-28.
- Tomskaja oblast'. Istoričeskij očerk. Tomsk 1994.
- Treadgold, Donald W.: The Great Siberian Migration. Government and Peasant Resettlement from Emancipation to the First World War. Princeton 1957.
- Trudy Pervogo Sibirskogo kraevogo naučno-issledovatel'skogo s-ezda. Novosibirsk 1928ff. Mehrere Bände.
- Tschinarichina, Galina: Politische Entwicklungen in Sibirien, in: Wostok 2 (1994), S. 36-41.
- Vegman, V.D.: Kak i počemu pala v 1918 g. sovetskaja vlast' v Tomske, in: Sibirskie ogni 1/2 (1923), S. 127-147. (1923a)
- Ders.: Oblastničeskie illjuzii, rassejannye revoljuciej, in: Sibirskie ogni 3 (1923), S. 89-116. (1923b)
- Ders.: Siboblduma, in: Sibirskie ogni 4 (1923), S. 89-111. (1923c)
- Ders.: Oblastničeskie illjuzii, vozroždenie kolčakovščinoj, in: Sibirskie ogni 5 (1923), S. 140-162. (1923d)
- Ders.: Sibirskie kontrrevoljucionnye organizacii 1918g., in: Sibirskie ogni 1 (1928), 135-146.
- Vernadskij, G.V.: Gosudarstvennaja vlast' i proekty gosudarstvennoj reformy v Rossii. SPb 1906.
- Vilenskij-Sibirjakov, V.D.: Zadači izučenija severnoj Azii, in: Severnaja Azija 1 (1925), S. 7-14.
- Ders.: Sovetskaja reforma v severnoj Azii, in: Severnaja Azija 3 (1925), S. 5-10.
- Ders.: Problemy industrializacii severnoj Azii, in: Severnaja Azija 4 (1926), S. 5-15. (1926a)
- Ders.: Bor'ba za sovetskuju Sibir' (Centrosibir'). 1917-1918 gg. Moskau 1926. (1926b)
- Vil'kickij, A.: Severnyj morskoy put'. SPb 1912.
- Vorob'ev, V.V. und Gerloff, J.U. (Hg.): Die Erschließung Sibiriens und des Fernen Ostens. Geschichte, Konzeptionen, Ergebnisse, Vergleiche. Gotha 1987 (= Petermanns Geographische Mitteilungen, Ergänzungshefte 285).
- Wachendorff, J.: Regionalismus, Raskol und Volk als Hauptprobleme der russischen Geschichte bei A.P. Ščapov. Köln 1964.
- Watrous, Stephen D.: Russia's Land of the Future. Regionalism and the Awakening of Siberia 1819-1894. PhD Thesis, University of Washington 1971.
- Ders.: The Regionalist Conception of Siberia, 1860 to 1920, in: Dimant, G.; Slezkine, Y. (Hg.): Between Heaven and Hell: The Myth of Siberia in Russian Culture. New York 1993, S. 113-132.
- Weichhart, Peter: Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation. Stuttgart 1990.
- Ders.: Die Region – Chimäre, Artefakt oder Strukturprinzip sozialer Systeme ?, in: Brunn, G. (Hg.): Region und Regionsbildung in Europa. Konzeptionen der Forschung und empirische Befunde. Baden-Baden 1995, S. 25-43.

- Werlen, Benno: Regionale oder kulturelle Identität ? Eine Problemskizze, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 1 (1992), S. 9-32.
- Wirth, Eugen: Franken gegen Bayern – ein nur vom Bildungsbürgertum geschürter Konflikt ?, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 2 (1987), S. 271- 297.
- Witte, G.: Die sowjetische Kolchos- und Dorfprosa der 50er und 60er Jahre. München 1983.
- Woo-Jun, Kim: Die Autonomiebestrebungen der sibirisch-fernöstlichen Regionen vor dem Hintergrund der Sibirien- und Fernostpolitik der Sowjetunion und der Rußländischen Republik. Marburg 1999.
- Wood, A.: The History of Siberia. From Conquest to Revolution. London, New York 1991.
- Ders.: Chernyshevskii, Siberian Exile and Oblastnichestvo, in: Roger Bartlett (Hg.): Russian Thought and Society 1800 - 1917: Essays in Honour of Eugene Lambert. Keel 1983, S. 42-66.
- Ders.: From Conquest to Revolution: the Historical Dimension, in: ders. (Hg.): Siberia: Problems and Prospects for Regional Development. London 1987, S. 35-61.
- Žadan, L.A.: Iz obsčestvenno-političeskoj dejatel'nosti sibirskogo oblastničestva v 1907-1917gg., in: Iz istorii buržuazii v Rossii. Tomsk 1982, S. 126-139.
- Zykova, V.G.; Jakimova, T.V.: Obščestvenno-političeskaja žizn' sibirskogo krest'janstva v 1917g., in: Iz istorii social'noj i obščestvenno-političeskoj žizni sovetskoj Sibiri. Tomsk 1992, S. 24-40.

Erklärung

Ich versichere, daß ich die von mir vorgelegte Dissertation selbständig und ohne unzulässige Hilfe angefertigt, die benutzten Quellen und Hilfsmittel vollständig angegeben und die Stellen der Arbeit – einschließlich Tabellen, Karten und Abbildungen –, die anderen Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, in jedem Einzelfall als Entlehnung kenntlich gemacht habe; daß diese Dissertation noch keiner anderen Fakultät zur Prüfung vorgelegen hat; daß sie, ggf. abgesehen von einer durch die Dekanin bzw. den Dekan nach Rücksprache mit der betreuenden Hochschullehrerin (dem betreuenden Hochschullehrer) vorab genehmigten Teilpublikation, noch nicht veröffentlicht worden ist sowie daß ich eine solche Veröffentlichung vor Abschluß des Promotionsverfahrens nicht vornehmen werde.

Die Bestimmungen von §§ 15 und 16 der Promotionsordnung sind mir bekannt.

Die von mir vorgelegte Dissertation ist von Prof. Dr. A. Kappeler betreut worden.

Köln, 19.9.2001